Das Tierreich
und
seine Revolution

Eine indische Fabel

I Teil

Dr jur Louis Daniel Jassoy. Frankfurt a/Main

1826

M. 1. 7
Jassoy
2

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ITH
IN.
ame, ano-
Massoy.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Das Hinderniß
und
seine Revolution.
Eine indische Fabel,
frei übersetzt
von
Damian Lingke,
Schulmeister in Seydeshude, mit Motto und Noten
und nach dessen Ableben herausgegeben
von
Ulrich von Waderbart,
pensionirten königlich hannöverischen Hauptmann
in Hessen.
Erster Theil.

Ut nemo doceat sponte et sedentis vias,
regnum docebit.
Seneca.

Der anonyme Verfasser dieser Streitschrift ist mein Großvater, der Frankfurter Schöffe Dr. Louis Daniel Jassoy, geb. am 29 März 1769 zu Hanau, gestorb. nach längerem Kränkeln erblindet am 3 Oktob 1831 zu Frankfurt a/Main, bekannt durch „Welt u. Zeit" Aphorismen zur Selbstpflege und andere mehr. Geschrieben ist der vorliegende Band in Frankfurt in den Jahren 1826 – und 1829 spätestens. In ihm wird in einer für die damalige Reaktions- u. Mundtotmachungsperiode beispiellos kühnen Sprache der Krieg geführt gegen Vorrechte, Alleinherrschaft und die Lehre von der „gottgewollten" Unterthänigkeit. Aber der Verfasser weiß andererseits sehr wohl, daß es ein eitles Beginnen wäre, eine allgemein gültige beste Regierungsform konstruieren zu wollen. Er weiß, daß die Menschen immer neu Gängelband gefühlt werden muß, sieht daß selbst Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, sieht es Gottesgunderthum, sei es endlich ein Gemisch aus beiden, wie es die konstitutionelle Monarchie darstellt. Er verspricht daß selbst in dem Werke, in einem 2ten Bande die Mängel der anderen Staatsformen eben so schonungslos darzustellen. Die Politik besteht ja in einem einzigen Laviren zwischen Gegensätzen u. vergeblich bleibt das Suchen nach einer goldenen Mittelstraße, die für alle Zeiten u. Situationen Geltung hätte.

Die Durchlesung des nachgelassenen Werkes von Dr. Jassoy kommt in einer Zeit, in der jede freiheitliche Regung mit brutaler Gewalt niedergehalten wird, eine erfüllt werden. Jetzt ist das Manuskript ~~[illegible]~~ veröffentlicht, aber in einzelnen Sätzen interessant u. aktuell.

Dr. A. Jassoy (1908)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

25 JUN 1930

An meine Kinder!

Als ich am 25. Februar die harten Nervenanfälle hatte, glaubte ich mich dem Tode nahe und lag es mir schwer auf dem Herzen, dass zwei Manuscripte nicht vollendet waren, die ja niemand endigen könnte und die also nach meinem Ableben verloren sein würden. Nach meiner Erholung war es daher meine erste Sorge, diese Lücke auszufüllen und ich bin auch damit fertig geworden. Das eine wird wohl noch bei meinen Lebzeiten gedruckt werden. Das gegenwärtige aber kann in dieser Zeit noch nicht publiciert werden. Es würde die Herrscher zu sehr reizen, obgleich ich es nicht als Parteimann schrieb und die Wenigsten würden es doch verstehen. Kein Volk hat noch solche politische Satyre.

Sie wird erst dann ihre Anerkennung finden, wenn die Menschen gescheiter geworden sind. Mit der Skizze war ich bald fertig. Sie sollte in einem Teil von Welt und Zeit figurieren. Das Werk wuchs mir aber über die Feder und ward selbstständig. Gedruckt konnte es nicht werden, wenn ich mir keine Händel zuziehen wollte und blieb also liegen, während welcher Zeit ich nur daran corrigierte. Dadurch erhielt dasselbe grösseren Wert und seine jetzige Gestalt. Wenn die Presse freier wird, kann es erscheinen und wird gewiss grosses Aufsehen machen. Unter 5 Louisdor ist der Druckbogen nicht abzugeben. Man hat schon für weit unbedeutendere Sachen mehr bezahlt. Da keine Copie existiert so muss das Original sorgfältig verwahrt werden, damit es nicht verloren gehe. Es hat mich viel Mühe und Arbeit gekostet und ist einzig in seiner Art. Gehet also damit nicht leichtsinnig um und haltet auch bei dem Buchhändler aus, dass dabei eine gute Correktur angestellt werde, damit Druckfehler wegfallen, die alles entstellen können.

Frankfurt a/Main. 25 Juli? 1830.

Dr J(assoy)

Dr. Jassoy
Frankfurt a. M.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Der Vorsteher dem Herrn Dr. Wolfgang Menzel
Herausgeber der Literaturblätter zu d. Morgenblatt
zu Stuttgart.

[illegible]

[illegible]

Zu Wohlgeboren

Seitdem meines geliebten Vaters in Ihren Literaturblättern
Erwähnung geschah, mit Bestimmung gewandt. Ich bin daher so frei, nachfolgende
Zeilen an Sie zu richten. Mein Vater Joh. Daniel Jassoy starb hiesiger Oberaufseher
[illegible] den 31 Oktober 1831. Bei seinem Leben gab er mehrere Aufsätze namentlich
Mittheilungen aus der Zeit [illegible] heraus. Zu seinem Nachlaß gehören noch
mehrere unpublicirte Werke welche [illegible] bis jetzt [illegible] auf
[illegible] Gepäck stehen. [illegible] Von einer dieser Handschriften [illegible] mein Vater
(Die [illegible] der Erde und seine Revolutionen). Ich bestehe mich Ihnen nebst
einer Liste seiner letzten Werke zu übersenden und ich bitte Sie
selbst unter Nennung der Namen meines Vaters in das Morgenblatt der
Literaturblätter aufzunehmen. Ich erbitte mir nur sechs Abdrücke dieser
Aufsätze.

Indem Sie aufrichtigen meinen Wünschen entgegensehen, gewiß bei
bitte ich um baldige Rücksendung der Manuscripte und um gütige Gesinnung
wegen der Ihnen anzuvertrauenden Briefe.

Genehmigen Sie Hochgeehrter Herr die Versicherung meiner vorzüglichsten Achtung

J. A. Jassoy Apotheker

Jean Achiles Jassoy
Apotheker
Frankfurt a/Main.
Löwenapotheke

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Ihr Verleger!

Ich hoffe Ihnen Meine Frau wird mir sehr erfreut sein
bald ich sie über Wohlsein
Gesundheit bei ich ist im
Nach, Ihr Geist sei
erfüllt. Mein Litterari=
sches ist in der Vorbe=
sinnen der zweiten Auf=
lage für Anfang Oct. in=
zwischen bestimmt. Aber auf
für der Morgenblatt, ist-

Frau Belli-Gontard
höre ein pathographisches
wegen:
Gontard: der Perlenschmuck.)

gen,
erlegen.
binden.
en.
gen
bringen.
blicken,
üben.
ken
en.
gebogen,
zogen.
n.
lli Gontard

Redaction von mir unabhängig
ist, Alles was Ärgerl sind
gleichzeitig Arbeiten von ihr
[illegible]

Mit der ausgezeichneten
Hochachtung

[illegible]

Rüdesheim,
30/8 1840

[illegible]

Dr. [illegible]

Frau Bellé-Gouvard
höre ein perspectivisches
Werken:
„Gouvard: das Perlenschmück.“

epen,
erlesen.
binden.
ben.
gen
bringen.
blicken,
üben.
ilen
en.
gläng-
glänzen.
a.
die Gouvard

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Am 29. März 1830, d. Sauzy's Geburtstag, sandte Frau Belli-Gonzaga seine schöne Kranken d. Sauzy, ihrem Freunde, ein früher ein poetisches Rätzchen, aber dieses Mal mit folgenden eigenen Versen:

(Das Gedichtchen ist abgedruckt in dem poetischen Buche d. Gonzaga: Das Perlenschmuck.)

Dem letzten Seufzer, das so oft mein Schutz gewesen,
Auch einmal Schutz zu sein, hat sich mein Wunsch erlesen.
Dem Seufzer, das mich zwang, erwählten Narcissen binden,
Will ich zum Dank nun ein Diadem umwinden.
Dem Seufzer, das mir einst die Freude half erringen
Will ich zu Schmuck u. Heil jetzt eine Mütze bringen.
Das Seufzer, das mich geliebt, hab in das Leben blicken,
Möcht' ich mit Schmeichelung u. frohen Farben schmücken.
Der Freude Himmelsbild hab ich Trostsinn dir erkiesen
Das Schwarzbraun mancher Sorgen beleben dich u. heilen.
Den schweren Doktorhut hast du zum Leib gezogen,
Mag wissen, wie er jetzt durch seinen Druck dich plagen.
Ich muß das Polster für die Mütze nur verklagen,
Lieb dich im Negligé, und und'ra in Gebetlagen.

M. Belli Gonzaga

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Vorwort des Verfassers.

„„Le juge sans reproche est la postérité!“ — Regnier.

In ihrer Kindheit und Altersschwäche werden die Völkerreiche Europa durch Übel belehrt. Oft bemerkten diese schon Wunder, wo alle übrigen Darstellungsarten keine einzige mehr fanden! — Ich will also versuchen: ob meine Übel in die gegenwärtige allgemeine politische Verfassung der Christen wiederum neues Leben bringen können.

Eine durch + Nachdenken gemeinere Überzeugung und reiner Wohlwollen für die Menschheit leiteten allein meine Feder! Ich bin keiner Zeit, keiner Begebenheit, keiner Partey gefangener Sklave! Mein unabhängiger Geist ist blos auf die Wirklichkeit gerichtet, mein Blick läßt sich nicht von der Gegenwart festhalten und reicht vielmehr eben so gut in die Vergangenheit als in die Zukunft(*). Wenn sich demnach der Allseingerichtete Geber und Verbesserer, samt ihren Colegen

+ unbefangener

(*) In Indien ist die Fabelbuch langer nicht so gesund als bei uns! — Dagegen leben wir uns selbst [illegible] sämtlich in [illegible] Litteratur [illegible] Zeitungen oder lassen unsere Werke [illegible] ego hierseits [illegible]! —
Anmerkung des Herausgebers.

gen, in dem ersten Theile dieses Buchs
mit grellen Farben, ausgemahlet fin-
den, so wird dessen zweiter Theil die
Mängel der andern bisherigen Formen ‡
nicht schon ausser Zweifel setzen
den Unzweifelichkeit, daß man noch
auf einer andern Seite der wahren
Staatskunst fehlet, daß politi-
sches Leben nur Elend durch Thor-
heit und Mißbrauch wiederum von
selbst auflöset und davon
zu Grunde geht! —

Weit entfernt also die eigenen Fehler
zu übersehen, auch selbst vom
Grossmuthe zu glauben und eine
Eitelkeit, Thorheit, Laster und Ver-
brechen gleichsam ersetzen und Welt
schon besser machen zu wollen,
will ich nur zeigen: daß ich ihr Eil
loses Treiben kenne, und habe mich
daher, der Ruhe bedürftig, durch Ano-
nimität sowohl dem möglichen
Beifalle als dem Tadel der Leser
dieses Buches zu entziehen für nö-
thig gehalten. Man also immer so
fort verblinden Blendwerk stiller Wahr-
heit Mystificirung und deren Grund-
sätze

‡ unserer politischen Handbücher

Mängel der andern bisherigen Formen

† in diesen Gattungen der

Die Zeit,

Eitelkeit von der Herrschaft

Streben, nach

in unsterblichem Gedächtniß

Eitelkeit,

einer unbestimmten Zeit geheirathet
einfältiger Jüngel, —

nach der ~~[illegible]~~ Sensibilität,
— des Weibes und der Tochter ~~[illegible]~~ (weiblichen Natur)
~~[illegible]~~ — zerfließende Thränen,
sympathische Herzensströme, empfindsame
Hysterische Damen und hypo-
chondrische Mannsbilder, welche
nähmen ~~[illegible]~~; ein freies Wort könne
selbst den Himmel einstürzen ma-
chen, — zierliche Federuhren und das
gelehrte Mysterium ~~[illegible]~~ Corpo-
cultiren, mit dem man ~~[illegible]~~
5 und wenn die gekreuzigten Heiligen
~~[illegible]~~ — über Verletzung al-
ler Sonnen Klugen, und das ganze
Heer von lilienfärbigen Jünglen, —
~~[illegible]~~ bei jeder neuen Erscheinung
in der Atmosphäre des Geistes, die
Luft mit Flugbegierigen Seufzern erfüllt
gemacht, Weibes aufgeblasene Frömmigkeit meiner
Phantasie für gottlob, frech, gemein,
unerträglich, verwerfen, grob und
verleumderisch erklären, — mögen
sich beschränkte und mittelmäßige Critiken
in ihrer eigenen Kurzsichtigkeit, denen die fäu-
len Zähne nübbeln; — so werde ich
wenigstens die Mühe sparen: eine
Vertheidigung zu führen, und abgeschmackte
Dor-

Zehrungskunst zu widerlegen! —
Allein ist übrigens offenbar sich Mur-
ger in dieser besten Welt genugsam
das geworden! Seine Sprache noch
und könnte derselbe mit den verkrüp-
pelten, unmöglichen Schöngeistern der
Zeit zu einem Tische essen, trinken
und über gewöhnliche Dinge reden,
dürfte er gewiß keinem derselben
einfallen, ihn für den größten Tor-
en zu erklären, leicht manchen Pro-
fessorat in Mißkunstlumpen mit
dem alten blinden Herrn als Tam-
weden pfuschen, und demselben sein
gepfeffertes Gut als Eigenthum ver-
kaufen wollen! —

Der ebenerhabene Adler seiner
Muse der Menschenkenntniß des
litterärischen Geschmeißes entzogen
und auf eine Höhe gestellt, welche
~~[illegible]~~ dieser nicht erreichen ~~[illegible]~~ mag
~~[illegible]~~ kann! Freylich sehr exponirt
um gemeinsam seine Ruh im Gebiete
der so sehr gemischten politischen Wissenschaft zu seiner wollen
Preise! Während dieser Zeit ver-
schwinden Leidenschaften, Mondsche-
le, Verläumdungen, Verkleinerungs-
sucht, wenden die Augen Aller in sich
selbst

Mägde und Stubenheizer
(bei morgendlichem
Feuerannachen, ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ im Bunde
mit übermäßigen

zu Ausgleichen, der Kräfte alle
fremde Adern ausgezogen, bleibt
die Dame wahrer Kritik zehlende
Farben, und über Staub, Ratten,
Mäuse, Rosinen, ~~[illegible]~~ Reb-
bäumen unerschöpfliche Fruchtbarkeit
gegen die Producte intellektueller,
geistiger, eingebildeter Dekremisten
und Tadler und gegen die schmerzen
Deputationen der Gegenpfuder. (*)
Darum soll der Schriftsteller, — in
voller Gleichgültigkeit ~~[illegible]~~ über die
Urtheile des Augenblicks, — nur zu-
sich diesen Reinigungsprozeß der un-
kundlichen Zeuge gehen lassen, und
von der Zukunft allein erwarten,
was sie über sein Werk beschließt!
Wer nach einem solchen Zeitraume
in dem Geiste und Andenken der
Menschen nicht mehr lebt, dem von
Glücke zugen, wenn er noch in den
litterärischen Reminiscenzen
öffentlicher Bibliotheken, Gedächtnis
det, und manchmal einem hungrigen

(*) Nicht jedem Buche wird das große
Glück zu Theil, (von dem Narrenthea-
de der Regierungen verboten, sein
neu Verlasser verfolgt zu sehen,
dadurch gehoben und allgemein gelesen
zu werden! —
Anmerkung des Verfers.

hervorkommen denn die Freude
lustern darf! — Ist wohl mein Zweck
gut; so wird es ohne Streit und Zu-
kommen diese Kummerkeime nicht
helfen, ist es aber schlecht, um so mehr
sich gegen den Wirbel wider Freu-
den seiner Kommenden, die
entweder sogleich an den Mißhand-
lungen der abenteuerlichen Lüster,
mörder gestorben sind, oder in
den Mädchen selbst, die in ihrer
Jugendhitze oft Zeitvoll gefunden,
später die sich selbst verzweifelte Weiber
Nimmer mehr kennen will — und
mit der Vergänglichkeit aller ir-
dischen Dinge trösten! Schwätzel-
ter, welche das Glück haben in Jung-
frätzel und Franzbrand eingebunden
zu werden, sind übrigens schon den
Nachrichten um Wirkes näher, als die
meisten Tadenhüter, die leichtgläu-
bigen Zeitungen, Journale, zwanglose
Hefte und Unterhaltungsblätter, de-
ren zartes Leben die rechte Zugluft
zerstört! — wenn aber das schöne
Lood geworden, durch die Zauber-
hand eines Lustbinders in Schwindel-
der gekleidet zu werden, der ist schon
halb unsterblich! —

Die

Die Welt ist übrigens eine sehr zusammengesetzte Welt, deren Reiche sich immer und überall so ziemlich gleich stehen. Demohngeachtet darf man kein Mährchen, keine Fabel erzählen, ohne daß sich alsobald die scharfsichtigen Geister mit der Vorstellungs-Lexika und Wunschelruthe darüber hermachen, um Denkmähler auf die Gegenwart zu pfropfen, und nachdem sie den armen Denkmähling auf der Folterbank ihrer Deutungen mißhandelt, und allen Gelenken der Vernunft, demselben auch das Geständnißreiche Mährchillein abzuzwängen zu haben glauben, Wahrheit schreyen. Ebenso also wohl kann Land Geschichte auch welches nicht ein Theil, oder auch die ganze Tradition dieser Fabel, in irgend einer Periode seiner Geschichte, mehr oder weniger, deutlich angezeigt werden könnte; so dürften doch die thätigen Betrügerschmiedler schwerlich verfehlen, darinn ganz besondere Anspielle auf die politischen Tagshöfen, Gerichtshäuser und Schmiedehütten ihrer Zeit, und dadurch die Machthaber der Gegenwart

eingebildete.

← aus dem menschlichen Leben geschöpften

wert ~~eller~~ Fort gebrauchen zu finden. —

Ich habe nur indessen in dem ersten Theil dieses Buchs, nur eine an Farben und Vorbilden reiche Thiergalerie, — ihnen sie und Hymnische Vogelkönige, — solche Kräuthlinge, verschlungene, einen ätzigen und kühne Hymnen oder Hymnen als Minister, — einen zu aufschüttigen frühen Hofadel, — heuchlerische Ziegenböcke als Thiergeister, — ein Heer von Hofleuten und Bramundenkunde, — dunkles Hornvieh, welches im weich, und einzelnlich vorgeht, — dagegen aber Elephanten, Lerchen und Füchse die den Bratten wirken — und als das Architekt eines solchen politischen Instrumentes im Thierreiche, eine Revolution gedacht, welche nun Ordnung zu herbeiführt, in dem andern Theile derselben aber den wirkenden Triumph der Materie mit dem Geiste, — einer gleichbereichtigten Menge numerischer Punktuge mit der ihren Widersprüchen, † und Vorurtheile widerstrebenden Vorzüglichkeit und Heiligkeit, ~~[illegible]~~ — der Hydra eines vielköpfigen Sinnes und Willens im Widerspruche mit dem ~~gegen~~ ~~mit dem~~ allgemeinen Besten, — der Ro

† Interessen

L. des Menschen

Rohheit, plumpen Aberglaubens, — der Gemüthsarmuth verzweifelnden, finstern und schmutzigen Eigennutzes, — der Gleichgültigkeit gegen die an bestehenden Uebeln zu erhaltenden Menge und der politischen Unmündigkeit, von Räubern und Mördern beunruhigt, — der Heuchler, Betrüger und Kuppler ungestraft treiben zu können zu fürchten, — die Zudringlichkeit und Anmaßungen des allen Zurückgesetzten und beraubten einzelnen Menschen, der vielen Rechtsleer, politischen Egoisten, Prozeßsüchtigen, Schwätzer, Sauftanzen und Ehrenräuber, — der Zweifler, Spaßvögel, Ehrenschänder, Lästerer, die Schwachheit und Lasterhaftigkeit des schwachen Hirtvolks nach neuen Zusätzen, — die im Wachstum des Guten gewachsenen Schwelgerey, Weichlichkeit, Unmäßigkeit und der verderblichen Lust, — den des feilen und faulen Hirtvolks beständigen Krieg gegen die Eigenthümer und gegen deren Verfolgung der verdienten Verbrechen in den ungesunden Freiheitsstunden, — endlich aber die Einschränkung aller natürlichen Verhältnisse unter den Hirten selbst, durch niederschmetternde Gleichstellung derselben in ihren Glückrüchen, — die Leiter in Stoma gesetzten Heilmittel zu dem öffentlichen Wohl, aller Widerstands

[illegible] brauchte, – das Verschwinden
der Leibeigenschaft und Sitte in gleichmäßigem
Streben nach dem menschlichen Ideale,
die Gründung und Aufrichtung der Tugend
festen in diesem [illegible] Streite alles
politischen Elemente und endlich das Er-
scheinen [illegible] großer Talente [illegible] ge-
rechtest mit [illegible] ihrer heiligen Kraft [illegible] Ge-
stung herzustellen, – von Eitelkeit und
Ehrgeiz getrieben, die Freiheit unterge-
graben [illegible]
[illegible] Dämpfen gehabt, –
und müßte also nothwendig von dem Hoch-
ihre Fortschritte angefangen werden, wo
irgend ein menschlicher Charakter in
diesem Spiegel sein Bild erkennen
sollte. – Damit wird es jedoch, trotz
der Lebhaftigkeit Prätungen, wohl keine
Noth haben, indem, nach dem einstimmi-
gen Zeugniß aller [illegible] Charak-
terzeichner, die Menschen im gründlichen
und zufriedenen mit ihren Regierungen
waren, ebenso in jeder Zeit, wo
diese Herren zu schreiben beliebten.
Darum geht sogleich hin, mein Lieber
und

und die Völker in meine Dämmerungen Skizzen, vor

— Die Mutter.

Deine gute Absicht, die Verbrechen, Thorheiten und Verwirrungen der Menschheit gegen ihre ganze bloße Eitelkeit, den vermummten Heuchlern aller Art die Maske von den Gesichtern abzureißen, mußt bestanden werden und deine Vorstellungsweise

ist eine Tochter der Zeit und verdankt alles ihrem Vater! — Das besseren Jünglinge

und Menschen, unbekümmert um Tadel der Mitmenschen oder gemeinen literarischen Gemächlichkeit, ob sie die Kerker bringen können! —

Die Wahrheit, Tugend wurzelt zwar lange und unsichtbar in der Erde, ehe derselbe seinen mächtigen Stengel treibt, ja auf den Gräbern der Edlen über, wie schon Ovid in den Worten sagt:

„Serius in vivis livor, post fata quiescit,
Cuncta suo merito quemque tuetur honor!

Unbefangener Nachkommen Gerechtigkeit! —

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Vorwort des Übersetzers.

„Das Reich der Wahrheit hat seine „Lehrer, Bekenner, Apostel, Zeu„gen und Märtyrer! Diese haben „ihre Zuhörer, Nachfolger, Be„wunderer, Anbeter und Verehre„r. Andere Reiche hat die Wahr„heit ihre heimlichen und offenbar„en Feinde, Neider, Verläumder, Lästerer, „Verfolger! Zwischen beyden ste„hen die Mittelmäßigen, Blind„schleichen, Zeitungsträger, Schwätz„er, Nebenläufer, Verräther, „Kundschafter, Freunde von Feind „und Freund, Lohnknechte und Dem„ut für beyde! —

von Moser.

Im bekannten indianischen Kelila und Dimna werden, unter der Hülle einer Fabel, in den Ge„sprächen zweyer Thiere; einer Art indischer Fuchse: die vornehm„sten Regeln der Menschlichkeit und bürgerlichen Regierung ab„gehandelt.

Der Verfasser dieses bisher unbe„kannten alten Buchs ist, ungeachtet dieses

selbst in die persische, arabische, hebräische und lateinische Sprache übersetzt wird, dennoch unbekannt geblieben.

Eben so auch der Schöpfer der gegenwärtigen von mir übersetzten indischen Fabel, welche jedoch viel jünger ist, als das obangeführte Product. Ich habe als englischer Regent bei der Eroberung von Dekan gegenwärtigen dessen Handschrift aus der öffentlichen Bibliothek mitgenommen und erst lange nachher, bekannter mit der indischen Sprache, ihren Werth schätzen gelernt.

Die Übersetzung ~~[illegible]~~ eines solchen Werkes ~~[illegible]~~ hat jedoch immer große Schwierigkeiten, daher es bei manchen Orten mit den Ausdrücken so genau nehmen dürfte, wenn man der Sinn getroffen wird. Manche originelle Wendungen des Autors liessen sich gar nicht übertragen, zu machen daher nothwendig durch Umschreibungen verdeutlicht werden, wenn sie nicht ganz verloren gehen sollten. Die meinigen Zusätze und

Ge

so, welche diese Uebel entfällt, ge-
ben fast ihre ganze Tüchtigkeit ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ einzubüßt, und sind
kaum noch kenntlich. So müssen
nöthig ~~[illegible]~~, Commentarien
und Dissertationen
aus der alten Zeit zu borgen,
damit ~~[illegible]~~ das Verlorne
klarer würde. Indessen schmeichle
ich mir dennoch, daß diese nicht
zwecklose Arbeit nicht ganz unbelo-
nt sein ist.

Meinung

Xenophon, Cicero, Demosthenes,
Lucretius, Plutarch, Democri-
tus, Philon, Gellius, Malle, Diodorus,
Huyghens, de la Chambre, Pernet,
Johann Scott, Diggby und Heinrich
More gestanden den Thieren eine
Seele und Vernunft zu, Plotinus
und Lactanz nennten ihre, außer
der Religion, alle Eigenschaften
der Menschen sie, und Zeno Wor-
ten behauptet, daß sie dieselbe ihr-
er Gedanken und Empfindungen
viel schneller als die Menschen
mitzutheilen im Stande seyen, ja
Journal und Boileau schreibt sogar den Thieren
größere Tugenden als den Men-
schen

sehen zu! (*) daß diese [illegible] Bücher [illegible] welchen [illegible], daß es ehemals
+ gleichschlust in der Thierwelt [illegible] zugegangen, wie [illegible] in der menschlichen Gesellschaft.
Wenn sie oft [illegible] bezeugt, daß solchen
Geistesproducten [illegible] die Thierchen eben so
f Situationen und gut gehalten sein müssen, als die
[illegible] der Menschen in
medizinischen Gesetzgebungen.
Dieses Verzehren ist eben so wahrscheinlich [illegible], weil [illegible]
[illegible] den Thieren menschlichen Tugenden, Laster, eitelkeiten, Schwächen
und Thorheiten unter zuschieben [illegible]
unablässig bittet, [illegible] die Kunst ab

f gerade in der Unterscheidung von der Fähigkeiten der Thier ist die der Menschen der Mensch dennoch höher und dieser, soll die Fabel Stunde erhalten,

h Verhältnisse, Lendenschaften,

(*) Jamais pour s'agrandir, vit on dans sa manie,
Un tigre en factions partager l'Hircanie?
L'ours a til dans les bois la guerre avec les ours?
Le vautour dans les airs fond — il sur les vautours?
A t'on vu quelque fois dans les plaines de l'Afrique,
Dechirant a l'envie leur propre republique,
Lions contre Lions, parens contre parens,
Combattre follement pour le choix des Tyrans?
L'animal le plus fier, qu'en faute la nature,
Dans un autre animal respecte sa figure,
De sa rage avec lui modere les accès,
Vit sans bruit, sans debats, sans noise, sans procès!

Aing Mr des Houlières mehr tiefen Einsicht als Menschen sein! —

† dem Geschmacke
‡ Schriftstellers

dessen noch keine Regeln hat, mit hin in dieser Hinsicht nothwendig Alles der Phantasie † und der Vorstellung des ~~Geschmacks~~ ‡ überlassen bleiben muß. (*.) Uebrigens müssen alle Autoren, deren Werke keine moralische Verlesungen, keine Vielweiberei, die dürftigen Sonderen dabei der Mutterwille sein Freund und Liebe ~~[illegible]~~ dient, streiben muß, wenn man ~~sie~~ Arbeit und keine Zuhörer finden will ~~[illegible]~~.

(*.) Im Innern ~~[illegible]~~ werden auch der Fluß Menschen, das Herz des Weibes, ~~[illegible]~~ der Lieder des Geistes allzu verdunkelt. Eben so im Trauer, Lilgrüß und Lockenumb Theorie Erbloser Gegenstände.

† und im Schabespear sogar Wände

‡ Standes,

Auch Voltaire läßt seinen geflügelten Ehel der Jungfrau von Orleans die schönste Liebeserklärung machen. — Daß übrigens der Verfasser den größten Theil seiner Darstellungen aus der Menschennatur genommen hat, ist sehr begreiflich, weil er nicht für Thiere, sondern für Menschen schrieb. Uebrigens mag der selbe diese partische Streiheiten vor dem

Man wird aber außerdem der stärkern Einbildungskraft, jener Klimaten, dem Charakter der Zeit, der Autoren ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~, Fach Wieles zu gut halten müssen, und daher hauptsächlich diese Product orientalischer Litteratur wenigstens aber so große Nachsicht im Publicum finden, als derjenen, von denen gegenwärtig geschriebenen, ganzen Landsleute! —

Daß diese Fabel nicht in der ursprünglichen bey derjenigen Dichtungsarten geschehen, welche mit der Gemählde in ihrem ganzen Umfange, bloß über die Gemählde formen geschlagen wissen, ~~[illegible]~~ derselben Zahl bestimmen und genau vorschreiben wollen! — In der Litteratur liegt es jedes Jahrhundert nur wenig Schulmeister denen man aufmerksam gehört und deren Lehren und Urtheil Eingang und Beifall

wie Geschichte und fabelartischen Lauer des Menschen

F. eines Kindes der Natur, und dem Mangel jener höhern Bildung und feinern Lebensart stillen, nach man nur in einen particulären artistischen Werkschulen und Erziehungsbriefen erwerben kann —

der

Man wird aber außerdem der stärkern Einbildungskraft jener Klimaten, dem Charakter der Zeit, der Autoren ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~, Fach Wieles zu gut halten müssen, und daher hauptsächlich dieses Product orientalischer Litteratur wenigstens aber so große Nachsicht im Publicum finden, als derjenen, von denen gegenwärtig geschriebenen, ganzen Landsleute! —

Daß diese Fabel nicht in der ursprünglichen bey derjenigen Dichtungsarten geschehen, welche mit der Gemählde in ihrem ganzen Umfange, bloß über die Gemählde formen geschlagen wissen, ~~[illegible]~~ derselben Zahl bestimmen und genau vorschreiben wollen! — In der Litteratur liegt es jedes Jahrhundert nur wenig Schulmeister denen man aufmerksam gehört und deren Lehren und Urtheil Eingang und Beifall

worden ~~[illegible]~~, was in dem eigenthümlichen ~~[illegible]~~ indischen Charakter liegen und ~~[illegible]~~

dem

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

[illegible] dieselbe
lung ist, aus großer Zeitraum durch
geilt, denn der Verfasser wohl
ebenfalls nicht zum Vergnügen gerei
chen, wenn man sie nur nicht lang
weilig findet! —

Vorzüglich werden auch unsere gei
stigen und wohlfeilen Vermacher des
Nationalruhms, auf den kühnen
Gedanken gerathen: dieselben, —
wie einstens Reinecke den Fuchs, —
zu einem deutschen Musenvolke
erheben zu wollen, und sich den
Preis darüber gebrechen: ob solche
nicht eine aus England, Frankreich,
Italien, Mexiko, oder einer andern
guten oder damaligen Zeit ge
flossen und in die Sprache der Tu
des übersetzt worden sey? —

Den! Alle Tebrigen glänzen gleichem
blos in dem [illegible] mit und schon nach deß
lauf einer kurzen Zeitraums, ist keine Ge
de mehr von ihrem Glanze! Wenn eine
Armuder auf der Strasse in auffallen
der Kleidung erscheint; so wird [illegible] Transeb
[illegible] Knaben verfolgt, [illegible] verhöhnt und
gezogenen unschuldigen
gänzlich von [illegible]
geplagt,
zeigt

7 Ehore

So viel ist gewiß, daß diese Väter keine Spur von Loyalität, keine Anerkennung bestehender bürgerlicher oder

---

zeigt sich in der Gebiete Politik

Geist, Geist

irgend ein originaler Geist

mehr einige Leser der alten Geschichte drängt sich, auf deren Raume sich von der nunmehrigen Gedanke bei schränkt werden soll; so glaubt das gemeine Menschengeschlecht mit gleichem Stupenstande alle Heiligthümer seiner eingebildeten Ordnung verletzt. Die Alten wahren das Geist in jeder Gestalt und Farbe. Sey uns hingegen durch das bloß im Verborgenen geistbürgerlichen Glaubigen und mit den Menschen einer von beiden Religionen verfeindeten langweiligen Geiste erscheinen, wenn ihn die in geistige Freiheit

+ verschwunen politische gelehrte Welt

einfalt beschränkt und verwirrend zumuthen soll. Auf diese Weise ist denn auch die Geistesbrauch der Menschen eben so verhunzt und verzerrt worden, als die Kraft ihrer

Vorzeit

oder Menschenverhältnisse keine zureichende Entwicklung, ~~[illegible]~~ vielmehr eine höhere Tendenz enthalte, bei deren Gemüthe dem Menschen nicht eine einzelne Person und Begebenheiten, sondern gleichsam die ganze politische Natur der Menschen aller Länder und Zeiten gegenwärtig zu seyn scheint. —

~~[illegible]~~

Es ist auch der Geistbildende, auch nicht für die nur im Grundes Mondschein- und Silberbeschreibung lebenden, schwachen, ~~[illegible]~~ kopfhängenden, wenig in den engen Linien menschlicher Formen phantasierenden ästhetischen Werken unserer Zeit, noch für die große Anzahl von Nullen im Gebiete der Intelligenz und Zeitungsvieh, welche in einem geistigen ~~[illegible]~~ Tribünlichkeit ~~[illegible]~~ Zugotenz, nur an der ~~[illegible]~~ Spondeen

zerstehen eine ~~[illegible]~~ Menge Zuckerdichten erzeugt und Syrobyrütteln, deren Hüchen unser Entzücken nicht wenig schwächen werden, ist auch im geistigen Sinne das Gold welchen gegenwärtig und die Kupfermünze der ~~[illegible]~~ Litterärischen Dichter in Umlauf gekommen. —

Zusammenhang des Gedichtes überhaupt.

† Auch des Geistbildenden,

† ästhetische Kügel

unter Schullen finden, — eine reffrische Zierde für das höchste Ansehen mehrer Volksbildung machen, — die dem Blumengirlandenstyl und den gehäuften Bildern literärischer Wortspielereyen, [illegible] allein Beifall sollen und in den eigenen mystischen Augen nach der Regel unserer Minnesinger aufgenommen zu werden scheinen, — am allerwenigsten aber für unsere Mangelhaften, Gebrechlichen, welchen Damen, deren geistige Brust sich [illegible] im Reifrocke offenbaren, [illegible] sich [illegible] von den Mannigfaltigkeit nicht, [illegible] für eine Ehre, [illegible] und [illegible] die Welt für Zöpfen machen, (*) sondern nur für freie, gesunde, klare, kräftige, [illegible] hängige Röcke und Reden, beiderley Geschlechts, welche der Wahrheit derbe Sprache lieben, sich bey Ehren

der Aufklärung und Gesittung der Menschen Gleichstellung

(*) Rudersbey [illegible] bleibt es auch, daß sich viele unserer gelehrten Herren und Damen bey jedem zweideutigen Worte gleichsam die keuschen Ohren zuhalten und durch [illegible] in strenge Sittlichkeit Ohrenbeugen vom Singen, Spielen, [illegible] und der Waldenser Ton sprechen, oder wenn Herren, wie von einem Zahnstocher oder Fingerhute! — Es ist übrigens keine große Kunst [illegible] im Strange des höchsten Standes zu bleiben, wenn man nur gleiche Weichtheilen, [illegible]

Ehre der Frauen nichts Arges denken und gegen
durch Lachen ihr Zwerchfell erschüttern, — ja
ich gestehe offenherzig, daß ich lieber die Strenge
dieser Tugend in das Extrem gemischen, als deren
Originalität, Schönung und Zusammenhang durch
Extreme und Ballonmützen zerstört haben würde.
Es ist kein Feilenschneider und kein Steinschleifer!
Man derselben entsagen; der braucht es nicht zu
lesen und kann sich an Tacitus laben! —

Als ich diese Fabel schon übersetzt hatte, war
mir das Dasein des trefflichen zweyten Gedichts
von Baptista Casti: Die redende Ziege bekannt,
noch unbekannt, und da ich gutherzig Kunde davon
erhielt, quälte mich die Besorgniß: daß Casti
die Idee des gelehrten Judimarco ebenfalls aufge-
griffen und diese (ebenfalls) mit seinem eigenthümlichen
Witze und Witz bearbeitet haben möchte.
Mit großer Begierde las ich daher das Werk
dieses geistreichen Italiäners, in der bei Franz
zu Lemgo Anno 1817. erschienenen deutschen
Übersetzung, und sah zu meiner großen Beruhi-
gung: daß Casti blos das Leben der Thiere von der

Gesellschaften und Unterhaltungen, zu seinem Lieblingsthema der Frauen zu tadeln hat, [oder der politische Betrüger muß sich selbst eine eigene stärkere Sprache und besondere Formen erfinden, in welchen seine Ränke den Erwartungen der Frauen entsprechen und ihre Wirkung nicht verfehlen! —

[oder sich über einen betrogenen Ehemann lustig machen will, —

[e unleidlich [illegible] freiaufgewachsen, wie wahrhaftig Bäume keinen Schnitt vertragen,

+ scheint

andere, oder

kleinere Kost

der Teutschen, die Erfahrer der Natur
für das Heil der Völker, so wie die Ge-
und der Hohe Obrigkeitlichkeit bedürfen, in
dabei auch nichts zu wünschen übrig gelas-
sen. (*) [redacted]

Autor hat aber dagegen nur die be-
gebenheiten weniger Jahren in der
Einzwelt, Geschichte nach der Teutschen
aufgezeichnet und in Frage zu nehmen ge-
stellt, so daß keine Streit gleichsam
als eine Fortsetzung von Tacti Werck
betrachtet werden kann. Wenn dieser
Tacti als Livius in dieser Gattung der
Geschichte gelaugt; so wird unter Scan-
tanter gewiß die Palm sein! (*)

Damian Lünsch.

(*) Es ist übrigens schon mehrmals der Fall gewesen, daß
Gelehrte geistreiche Männer auf die unselige Idee verfallen
sind, ihre Arbeit dabei ein Plagiat Werk sind, auf
keine Weise abschreiben, wenn die Welt nicht gar gleich-
lich schaden soll.

Anmerkung des Herausgebers.

(*) Wie dieses Buch in die Bibliothek
von Prinzengarten gekommen, und
warum wieder dessen Original in Fa-
milie abgeändert, noch daselbst eine Ab-

hebung erscheinen, ist unbekannt. Letzteres läßt sich indessen dadurch erklären, daß derselbe ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ unter Fitts Ministerschaft, unter dem auch sogleich Thomas seines Schriften durch eine eigene Parlamentsbill verbieten, oder gar verbrennen ließ. Dieser Minister war nur der Vorsteher einer großen, herrschsüchtigen und eigennützigen Kaufmannsgilde, unausgesetzt darauf bedacht: das Reich merkantilische Macht zu mehren, aber die Menschen, welche das Wohl des Menschen im Auge haben und deren Verredung befördern wollen. Er betrachtete sein Volk wie eine mächtige Zunft, welche alle Jahrzehnte der andern Völker zerstören und durch jedes Mittel ihr eigenes auf deren Kosten erhalten und erhöhen müßte! Ja der Ehrgeiz, er wird derselbe, daher auch nur als Zunftmeister glänzen, deshalb Verlust blos die englischen Kaufmannsbe-

bringen können. Die Erscheinung von Thomas Paines Werken im Gebiete der Litteratur erfüllte fast kleine Seelen mit Furcht und Schrecken. Es geht im Geiste schon das Licht politischer Aufklärung im englischen Volke verbreitet, seine dunkle Zimmerstube erhellen sollte wären gegen diese Lehren und kein anderes Mittel als die Werke großer Denker für sich abzuschlagen zu erklären und dadurch selbst die Schwäche der englischen Regierung zu offenbaren. In jedem andern Lande würde ein solches Verbot gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht und diesen Schriften weit mehr Leser verschafft haben. Dieses war aber in England nicht der Fall; wo nun im Grunde blos die Politik des Ministeriums brennt, — ein Land durch Gewohnheit schwach geschützt schon hundertfach durchlöcherte Verfassung alter Ehrlichkeit, neben einer verschuldeten Regierung, für die höchste Ergebnisse der menschlichen Gesellschaft und Menschenwürde hält, — sich überhaupt wenig um Grundsätze bekümmert und blos diejenigen Menschenrechte in der

der Quadratximation liebt, welche
dem einzelnen, selbstständigen und
beschränkten Raumanschauungen zuge-
gen! [illegible]

Anmerkung des Uebersetzers.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Vorwort des Herausgebers.

„ Ha quoi? tous quantre fois Horace après Lucile,
„ Exhaloit en bon mots les vapeurs de sa bile,
„ Et vengant la vertu par des traits eclatans,
„ Alloit oter le masque aux vices de son tems,
„ Ou bien quand Juvenal de sa mordante plume,
„ Faisoit couler des flots de fiel et d'amertume,
„ Gourmandoit en courroux tout le peuple latin,
„ L'un ou l'autre fit il une tragique fin? —

Boileau.

Pulzer sagt in seiner Ehronik
„ des Schönen: Die Kunst zu schreyen
wäre so gelten als ingend ein Talent,
das die Natur nur Wenigen giebt,
und es heyß eben so schwer einen
Roman wie Gilblas zu schreiben,
als ein Heldengedicht zu machen!
Der Satyrikus tödte mit die Satyr, al-
les Talent der Menschen, mehr der unter
diesen harten Zeiten lebten Römer,
in einer solchen Lage, sie sicheren Gesichte, Wahrheiten und Sit-
ten ein freien Lauf lassen! Vielleicht
Tyrannen hätten sogar die Sprache
verboten und dadurch die Gemüther
Unterthanen dieses herrlichen Landes
zu erzeugen: sich durch Gebärden
verständlich zu machen! Je größer
der Druck, je bitterer würden die
Regierungen

Des

Betyrn, je härter die Klavern
je edyrlaytrnr die Kosten! Die
Betyrn Wärr, stelyt nach der Mei
nung eines alten Europäers der Ge
schichten, das einzige Mittel, wer
Noth und Elnzellnden Menschen
an die Hand geben und die Gesel
Salz dabei selten zu stark, indem
sich Brebsgehäden nicht mit Repraus
ser heilen lassen! Es gehörr Wis
Witz dazu, Schaelichkeiten zu bem
den und gnaster Ehrenhlinn Konsu
mitzuzuziehen, aber auch kein gerin
ger Ehrestand dazu, gute Betyrn
zu erstehen, denn der Pöbel zu Ro
hätte eben so wenig Ehrenzeichen
Auszeichnungen als der unzige Ehr
stand Stande! Es wenn daher die
wahren Betyrider ein Ehrenzeichen
Himmels, das ganzen Nationen die
wichtigsten Dienst leisten. (*) Lubin
Franzind Kroatinnen und Schaffrdam
selbst die Gottesrei für den bewä
probirsten der Wahrheit. Er
18 restrer sagt ausdrücklich: Gottesrei
verschimmerr eine Sache nimmelb, ve
stern, wenn schiffrd schön und gut ist;

(*) Auf diesen Satz: ultimum scriptor adjunctis fort vir comin

so bekommt es, wie das Gold, welches von den Hammerschläge poliert wird, dadurch nur einen desto hellern Glanz und wird scheinbarer. Christo ganz wurde von den Alchemisten mit den größten Ehrenbezeugungen überhäuft, Plato und selbst der heilige Chrysostomus zogen seine Werke allen andern Schriften vor, zu einem Talente erhob er und bis zum Himmel. Von Rabelais Schriften waren der Cardinal Chatillon, Padquier, Scavola de Sainte Marthe, Baile, Boileau, Lafontaine, van dale, Rousseau, Sterne wahrhaft begeistert, ja Hugo Pulci, ein berühmter Dichter seiner Zeit, war entzückt derselben wegen des Pantagruel, weil er den Gargantua geschrieben, der König selbst ergötzte sich an dessen Satyren und der Cardinal de Bellay wollte alle, die Rabelais Werke nicht gelesen hatten, in seinem Zimmer nur mit den Cardinalen speisen lassen (*) Alles

(*) Wie groß würden heute zu Tage unsere Tafeln der Sinnenschaft werden, wenn es wieder solcher Cardinäle gäbe! —

#

Man muß übrigens gestehen: daß Evangelistes Panse Sancta, Schokolade, Hellstreich, Pulsts Gulliver: geschichten und gar viele Excerpten andern Autoren bloß Nachahmungen und Verunstaltungen von Rabelais Pantagruel sind, der vollendetste, witzigste Schilderung grausamer, klüger, ränkevoller, ~~[illegible]~~ zaubersüchtiger, lüderlicher und feiger Mittelmäßigkeit, welche jemals der Leser eine Schriftstellerin entlehnt ist und daß die Schriften dieses originellen Kopfes mehr benutzt, plagiert und heimlich entwendet, als die aller übrigen Autoren zusammen genommen. —

der Bücherkorb des Marquis von d'
Aldegonde, Lüttlers Prediger, Lutzers
Frauen Witz und Kunst, wie ihren
mehr Stücke als ganze Bibliotheken
scholastischer Theologen und verbünde
ter Jesuiten. Wenn daher einige
Fremden, welche Regenten und
ihrem Ministern und fanatische Pöbel, gegen
die Reformirten mit aller Raserei wüthen,
sehen, daß der Kreuzes und Freunds
worden, Lettigula die [illegible]
Dichter auf dem Platze des Stuzhi
tens verbrennen, ehmals der reche
der Provinz Wallis alle Lutheraner
ten liess, weil derselbe glaubte ihre
deren Lieder die Freiheitsliebe im
Volke wiederum aufwecken könnten
Nicolo Francia wegen seiner Predigt
auf der Pest, zum Gebrauch aller Ge
lichen im Jahr 1637 öffentlich gezüch
tiget, ja Spanien beim Scheiter
haufen gezwungen, und der Schwarze
Spanier auf des Cardinal Richelieu
Befehl als Protestanten verbrannt
wurde. so hat die Geschichte auch
diese Schandthaten gedenkwürdig
und sieht man dagegen wiederum
die wirklichen Klugen Regenten in

Rom

In den Zeiten des heiligen Rom hieß es: Handlungen müssen geahndet, Worte bleiben unbestraft. und selbst Tiberius sagte: Deorum injuriae diis curae. Die beiden Theodosius, Arcadius und Honorius (*) wollten die Redefreiheit nicht eingeschränkt wissen. Mazarin glaubte, daß sich der Zorn: Deutsche Seufzer nicht concentriren, so lange man es hindurchen Laste — und bekümmerte sich nicht um die Gottlieder der Pariser. Eben so dachte der grosse Ludwig. Heinrich der IV.te sprach: ich würde mir ein Gewissen daraus machen, einem Menschen Leid zuzufügen, weil er die Wahrheit redet. Carl der V.te warf eine Denunciation ins Feuer, worin die Verächter seiner Regierungsweise genannt waren und meinte: ein Regent solle wohl alles wissen, allein jedes Wort seiner Untersuchung unternehmen, wäre keine Ehre. Eine großmüthigen Herzogs und Amanzen von Oesterreich sagte: ich werde die Wahrheit immer beschützen! Hängt ehe den Lasser so viel Schande an, daß nichts als Tugend in Frankreich übrig bleibe! — (*)(*)

(*) Lex unic: Cod: Si quis imperat: maled:

(*)(*) Carl der II.te von England sah einen Menschen an Schandpfahl stehen und fragte dieselben, ob er Schulden gegen den Missethäter gemacht, nein die Antwort. Der Armen Teufel sprach der König, warum stehst du so nicht gegen mich, denn hätte ihr Niemand etwas gethan! —

Menschenmänner zeitreiche Betrüger schätzen und belohnen, denen Preise sehr reichlich austheilen und sich oft denen anzuhängen, daher den Unterthan zu Grunde richten, Augustus selbst über den Tollio spotten, den Kaiser Julian sich wegen der Gottesgaben der Eumenoten von Eleusinien, blos durch eine Grundsuppe rächen, (*) Antigonus G. Philipp. Macedon. ist

Friedrich der zweite, die auf ihn an den Pflaster angeschlagenen Pasquillen niedrigen hängen lassen, damit sie jeder lesen könne, — und überhaupt die Mehrheit großer Männer aller Zeiten, wenn auch die Gottesgaben selbst unmittelbar gegen ihre Fehler gerichtet waren, deren Verfasser nicht verfolgen, sondern vielmehr oft die geäußerten Tadler belohnen. (*)(*) Die Tadel ist immer ein das älteste und beste Vorbeugungsmittel der Menschen angesehen, und Ehre hat schon allein mehr nützliche Wahrheiten in die Welt gebracht, als alle andere Produktionsschreiber zusammengenommen.

Die in diesen Dichtungen enthaltenen

einfache Lehren sind an keine Zeit,
keinen Ort gebunden, für jede Be-
standbestimmung tödlich und die Über-
tretung unzählicher Handlungen an
andern Orten, oder auf lebloße Ge-
genstände zwängt sich auch dem Gedanke
nicht jenen Lehren ein. Mit gleicher
Kraft schlägt daher eine Tabel
Grieb auch im Geiste wieder an
fühlt sich von ihren Streichen, eine
schwachen Gemüth jeder getroffen
dem die Brust nicht frei ist! —

Die aus dem Thierreiche genommenen
Tabeln haben jedoch für ihre Ver-
fasser immer den großen Vor-
theil, daß sie, schon aus Demjenigen
gefällt und figurlicher, Nirgends
dadurch für angetastet ~~[illegible]~~
erscheinen will ~~[illegible]~~, indem er sonsten nothwendig
damit ausangen müßte: sich selbst
in der öffentlichen Meinung unter
die Vierfüßigen zu zählen — und
schlechte oder dumme Handlungen
einzugestehen. Daher sind denn
auch, in der Übergebung, dergleichen
richtige Lebensbeyspiele der Tugend
und des Sinnes einer solchen Tabel
so

6 jeder Alter

sogar die Unterschriften nur lächerlich machen können, — diese Subtilitäten der alten und neuen Zeit, so schwach dieselben auch die Tafeln, Verbrechen und Thorheiten der Menschen durchzogen, sind immer noch unangetastet geblieben!

Wir haben ~~Es fehlen es~~ übrigens noch keine eigentlichen Werke von Werth, obgleich es, wie Luftspiele, Blumenlese, Rosenbücher, Zauberei, Hexenkeb und andere Schriften beweisen, an witzigen Köpfen im Vaterlande ~~Talenten~~ gewiß nicht fehlt. Die Werke von Rabener und Zeuden können sich kaum mit den unbedeutendsten Werken des Auslandes messen.

In Deutschland allein regieren Frauen die Ehe, die Frauen!

Da wir auch noch keinen eigentlichen politischen Verstand besitzen und das aus den Vorgebrachten andern Ländern, besonders durch Aufhebung kaum 2 Jahre, Schriftstellerei, die herrschende Rechtsunsicherheit: das Heil der Welt in den bestäubten Gewölben des Mittelalters zu suchen, abgeschmackte fromme Hingebung in alle Mißbräuche der Zeit und Weg-

[der zerstückelte

[illegible]

Hirtenhaftmuth

einzelnen Vorzügen

oder

historische

schmeichelnde Portraitmahler

(und dem Familien) der Herrscher oder

Vorfahren im Regimente,

keine

in frischen, unter allen Reisen, wieder eine Nation mit mässigem Pfühlen für die Nahrung

wo es keine heiteres Volk, mit unverdrossenen Arbeiten,

sondern nur gibt, ist auch keine

Schlaf

gemessen schmeichelt und instinctiv

Geschichte Bilder

wegzuleugnen worden ist)

Mythologie und wieder zum verlohren zu zeugen; so ist es kein Wunder, daß Deutschland fast gänzlich an mangelnder Erfahrung ein solches Talent zu üben, auch keine Politische Dichter unter seinen Dichtern zu zählen hat, und sich der verschiedenen Fadel, [illegible] nur wenig zu reiben pflegt. (*) Eben so werden wir auch [illegible] keine Geschichtbeschreiber, Geschichtsbeschreiber, Geschichtsforscher und Vertreter der Geschichte noch sehen bis wir selbst [illegible] geworden sind, die kleinen Teutschen und Deutschen können wohl Capellen, Grundeln,

---

Daß man die Hofnarren des geistigen Standes der Höfe, die Poetischen und politischen Dichter im Lande. Aber auch diese ehemalige allenfalls gepräsentirten Narren Gemählde verschwunden, und jetzo sieht es nur und da, an manchen Höfen, noch einen Hofnarrn, welcher sich allenfalls jedoch mit großer Schonung der fortschreitenden Persönlichkeit, bis zum Kammerjunker herab, seiner witzigen Einfalle

ꝛc.

Herbst und Frühe, aber keine Wall-
fische leben! —

Die Alten nennten ihn ~~die~~ Natter nicht
etwa wie neugebornen, wohlduftende
schön gegürtete, roth- und weißgra-
schmückte, stiftenen, immer in der
Prozeposition ~~[illegible]~~ befindliche ~~[illegible]~~,
grüne ~~[illegible]~~ Junker, sondern weil in mäch-
tigen Windungen und mit Lock-
pfeifen! — Sie wüthen nicht wie der
fein- und hellgeblasenen, ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ Zottenvi, — welche in
unserer überzuckerten Zeit ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ so sehr
gefällt, — nehmen den Mitz oder
gewöhnlichen Zitze, aber so wenig, als die
Hochschur Arm, und gewöhnen: daß wer
nach der reinen Natur geneigten ist,
nur dreyeinigen nichtfallen kann, welch-
ihn

grüne Junker, Condidaten,

~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~

und dadurch ihren Genuß alle Kraft rauben lassen? — Es wird gewiß bald die Zeit kommen, in welcher sich jeder Einzelne, der in seiner Entsagung gegen die menschliche Natur selbst verharren, oder doch wenigstens der Darstellung ihrer Erscheinungen alles Leben der Sitten rauben und dadurch den Eindruck derselben zu edlern Genüssen zerstören möchte, von der Erziehung der wiederkehrenden Menschheit mit Hohn bedeckt, verschwinden muß. — Dieser beyden Heil sollen alle christlichen Räume kräftig vorarbeiten! —

sie in einer merkwürdigen Natur zu
verzeichnen. Daher verbarren
verbrennt ~~[illegible]~~ (indes, daß) soll sich der
Blob im dichten Mantel der höchsten
Flammenbrunst zeigen, den Ge-
sionen einer Kranken, wie sprachen
sie Geschmacks Geldigen der Kran-
Luft nach Wortmeyer Kunst und Wi-
zu Welt gleichsam nur in wilden
Eingeweidenheimungen Aufgelöst sehen
müssen! — Mit der Völker wey
dem ~~[illegible]~~ Zwischenstücke wegzuwer-
auch immer ihrer Sprache Kraft
Dämme sind ~~[illegible]~~ selbst der verbre-
Wesen, mit welchen Äußer und Ge-
Fluchungen die Zunamen ihrer Ge-
bräuchlichen, unsere Milch nogeng-
sein ein wahrer Greuel, und
wunderbar bewiß, erschien jetzo die
ganze Menge, unbedenklich Wahrheit
und Recht verwerfen, und in ihrem
Eifersüchtigkeitsdünkel derselben
ein einzigen angeschlossen Grobiren ver-
nehmlich nur zuschreyen. (*) — (*) Es wäre
sie

(*) Die mehre Schamhaftigkeit, wenn sie aus den Herzen fließt, flüchtet sich auf die Lippen und wo das Bittermenschrieb am höchsten ist, merken die Ausdrücke immer am abgemessendsten, weil man in der Sprache das wieder zu gewinnen sucht, was an Tugend verloren gegangen.

(*) (*) Die Stoiker behaupteten: nihil ex obscenum nec in verbo nec in re, sed omnia alle Dinge bei ihrem Nahmen

Die Sprache — dieses herrliche Kind der Natur — die allmächtige Dollmetscherinn aller Ideen, Ansichten, Empfindungen, Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse der Menschen — muß sich frei bewegen, kräftig aufwachsen und zwanglos ausbilden können, wenn sie nicht verkümmern soll, — allein die litterärischen Schmeichler und ästhetische Despotisten haben dieselbe bereits ihrer Mannichfalt zu berauben und in Lapidarstyl Lapidarstyl-Gepräge umzuschaffen gesucht, — so dünne gefeilet, abgemessen und abgetrieben, daß sogleich allenfalls jeder Mädchen, nicht allein vor den Natürlichen zu erröthen, sondern dieselb. auch, wie aufgeblasen Empfindlichkeit ihre armen Eltern, als genug zu verachten gelernt hat und wenn es so fort geht, am Ende die ganze Caput mortuum werden, oder sich in leeren Hauche auflösen muß. Die Ohren sind kräftiger geworden, nicht die Herzen und das Laster soll ungestört bleiben, damit der Geschmack nicht verletzt werde! — Daher kommt denn auch die unnatürliche Zartheit in der Darstellung blos den Schlechten zu Gefallen, weil denn die Wahrheit nicht anders so unverholen und stark seyn darf, daß sie auch von den Vielen verstanden wird. Schonung und Nachsicht mit der Verworfenheit und den Unsinnen wird aber zum Verrathe an den Heiligthümern der Wahrheit, des Rechts und der Vernunft! — Verstärkender Witz ist der Höllenstein, welcher das faule Fleisch der Gesellschaft zerfrißt — das scharfe Eisen, womit die giftigen Schwämme und Gewächse abgetrieben werden, die an ihrem Baume zehren — die allmächtige Fuchtelrute, mit der man der Kindlichkeit mühsam verwachsene Bäume schnell in die Luft zu schwingen meint und die starke Hand zur sicheren Vernichtung dickstämmiger Schwächlichkeit! — Diese müssen wir also gebrauchen, um mit der verschämten Unverschämtheit fertig zu werden, welche keine andere Waffen mehr fürchtet! — Die Laster, Verbrechen, Leidenschaften und Thorheiten der Menschen verschwinden aber so wenig dann von der Erde, weil wir ihnen vornehmen den Rücken kehren, die Augen von denselben abwenden und ihr dasiges Gleißen ignoriren — als Donner und Blitze, weil die furchtsamen Kinder ihre Köpfe in die Betten stecken! Man muß ihnen vielmehr zeigen, daß sie gekannt sind, gradezu den Krieg machen und dieselben öffentlich mit Spott und Schande bedecken! Eine solche furchtlose Freimüthigkeit ist der einzige sichere Weg zu ihrer Entdeckung, nicht aber der schlaffe Edelmuthen der ästhetischen Einfalt, welche schon vor Worten erbebt, die Ohren gegen jede Grobheit verschließt, — sich, mitten in der Mitte der Verderbtheit von reinen Seelen der Tugend und des Fürstlichen blühende umgeben träumt und in dem bunten Kreise ihrer romantischen Phantasie reine angenehme Bilder zu schaffen bemüht ist! — Der schreiende Skandal an Empfindsamkeit ~~[illegible]~~ der Menschen — an eine hohe Sittlichkeit darstellen, der welcher der Leben nur Schmerz und selten Freude zeigt, — die bald Verleugnung der vor aller Augen liegenden Verworfenheit ist das blödsinnige ästhetische Kind unsers Verstandes und willenlosen Zeitalters und die Schmeichlerinn, hinter welcher die Nichtswürdigkeit ihr heillosesten Spiel ungestört treiben kann! — Des großen Herzens Unsinn und Thorheit sind ebenso grundlos wie des Weltmeers und Leben auch ein gleich dunkles ihrer Stürme, Ebben, Flüthen, Wasserhosen und Windstillen, — sein Gehirn ist mit einem festen, dicken Kleister aller Vorurtheile überzogen, von den alle breiten Vorstellungen des Verstandes abgleiten und welcher nur die scharfen Spitzen der Pfeile zu durchdringen vermögen, — sein Wunsch aber eine seltsame, zarte, einsam wachsende Pflanze, die sich mußsam aus dem sie umgebenden üppigen Unkraut emporwindet — und unsere sogenannte gebildete Welt erschöpft ihre Denkkraft im Kreise der Romantik, zappelt, wie Kinder mit Augenscheinigen, beständig mit ihren unklaren, oft verstandlosen und immer unfruchtbaren Gefühlen, ohne sich um dasjenige zu bekümmern was eigentlich im wirklichen Leben vorgeht. — Die rohe Unsittlichkeit läßt sich durch Rücksicht zum Besten anwenden, aber die schlaffste Entsittlichung keiner Hoffnung mehr Raum d.

Was soll also aus der Gesellschaft werden, wenn auch der wenigen Andenkenden lebendiger, kräftiger Verstand und Wirkungskreis der Gemüther stirbt, — sich verbrennen, das heißt ihre Geister mit Kopf bedecken und in den Kinder- und Narrenstellen — wenn dieselben statt der Vernunftsprache Zerbrecher in ihrer ganzen Schwächlichkeit hinzustellen, sich in der Mitte Zeit von der mannichfalten Begriffe der Schlechtigkeit mästen und dadurch ihren Geschmack alle Kraft rauben lassen? — Es wird gewiß bald die Zeit kommen, in welcher sich jeder Gesinnte, der in seinem Forschen gern den Natur selbst nachgingen, oder doch wenigstens der Darstellung ihrer Erscheinungen alles Leben der Sieben raubt und dadurch den Kindern derselben ob alle Genüsse zerstören möchte, von der Hinsicht der widerlichsten Wunsch mit Hohn bedeckt, verschwinden muß. Diesen beiden Zeit sollen alle dichtigen Räume kräftig vorarbeiten! —

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

† Kranken

heit und die zugemessene Bittschriftmerkung geworfen, daß die Wahrheit entwerden nur in der Wollständigkeit und Erhöhung eines Hospitals † erscheinen, oder sich in das Gemüth der Zuhörer stellen, und daß aber ganz wegnehmen muß, — daß nun die Commerzien und die Wechsel geschwächt sind, und dem wegstandlosen Verbrechen: die Verhältnisse einer in Schwede, Danzig und Amsterdam hochberühmten Welt, mit empfindlichen Wegnehmen zu ordnen, — daß mehr Theile der Menschen geziehen und aufgezehrt wird, — daß quillt

Cicero in seinem Briefe an Papirius Poetus handelt die Frage ab: ob es Worte gäbe, die unentbehrlich seyen, und deren man sich nicht bedienen dürfe? Allein ist aber in diesem Hinsicht Zweifel, und die meisten Briefe in verschiedenen Worten ausgedrückt, nach den verschiedenen Begriffen der Zeit nothwendig oder unentbehrlich. Selbst der deutsche Horaz spricht in seinen Briefen von Dingen, welche unsere Sprache

† geschehen

in

ingradiro, der Geizes und der Wahrheit
lauterer Blum aufsprossen Helden fro
hervor, zugleich die ästhetischen Najaden
herbeirufen, denselben mit ihren Wasser
pfeifen überziehen, und zu schmücken
versuchen, — während die verblühten
, ~~[illegible]~~ verkurzsteten
~~[illegible]~~, spinnen, verschob
ren und verwinkten, dunkelvollen
Bäche und Gemüther eines großen Theils
der Jugend, diesen Helden in Gelach
+ zischen praxit ~~[illegible]~~, + die Menschenrechte
von ihrer Person irdenlich trennen
und solche gleichsam als ein ~~[illegible]~~ Gott,
selbstständiges Wesen betrachten, wie
+ interessirten Gesi: tabenden
es, in der wahlverwandten ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ Formen, ein Gefäß zu gegen
wärtiger Bequemlichkeit der Willkühr, ohne ihn
in Konsequenzen verletzen wünden,
oder daß die gewiß Fühlenden Mo
nischen Damen jener Zeit dadurch
ihr Ehr beleidigt fühlten! — Erbrigen
ist auch nicht in dieser Fabel zu finden
wovon nicht die deutschen Wirkungen
eigen schon aus den Comparativen
der Symbolik gezogen wären.

12.)

zeitige Mitwirkung, jedoch zu der selben gnädiger Zufriedenheit mit eigener Kraft verfriedigen müssen! —

Daher ist denn auch die jetzige litterärische Welt einer historischen, empfindsamen alten Jungfer vollkommen ähnlich geworden, welche die Grille auf der Nacht frommer Kinder singt, mit wunderbarer Weihnachtscalendermäßigkeit erfüllet wird, in ihrer hochzeitlichen Verzierung Nächtel, ihrem Rauchen oder Tabaksrigen ausgeht, bei jedem steuden Gedanken aber in Zaumüdinnen verfällt, auf ihrem Mann ist, die Ausgeborne Buchstaben zu betrachten, — oder Handschuh aufmerksam ausziehen will, über Verletzung des Anstandes und der Sittlichkeit jammert. (*) —

Unser Leben ist kein abgeschmacktes, langweiliges Drama, das, nur von Klagen, Tadel, Seufzen und Thränen gemischt, selbst dem menschlichen Geiste Hammerschläge reichen, sich allein in das Nordens geheimer Verzierung gestalten, immerhin nothwendig nach dem neuen Lothen verwandeln oder

(*) Die Entschlossenheit der Geschlechter ist allerdings eine ~~[illegible]~~ [illegible] Eigenschaft, aber auch die höchste Tugend, welche uns in einem [illegible] Herzen wohnen kann! — Hat ~~[illegible]~~ [illegible] Männer gut gegeben, welche dem Mann nicht machen, aber Dienen nicht scheuten, die Bewunderung der Welt zu verdienen! —

~~[illegible]~~

(magern frommen Wünsche)

(auf Entsagungen bedacht sich der Natur feindselig gegenüber stellen, blos

[illegible] abgeschmackten Gedanken einzuschreiben müßte und in welchen wir blos zum Scherze benützen sind. Der Sammler zerstört und das Lesen befördert wozu mehr physisches Wohl sein! [illegible] Es ist keine andere Ausbildung des Verstandes, Geistes und Herzens nöthig, daß wir unsere Köpfe mit frommen Gemeinplätzen [illegible] müßigen, oder vernünftelnden Schwätzen mit breiten philosophischen [illegible] ohne Resultat, mit den in vielen Romanen und Gedichten, in welchen ihre Verfasser [illegible] eine Einbildungskraft selbst gepriesen und blos abgedroschene Moral gepredigt wird, mit müßigen Lustspielen und gleichbürgerlichen Schau- oder Trauerspielen [illegible] um gut und edel zu werden! [illegible] Salomons Lehrsätze, den Aristoteles, Ludwig, Gellert, Jerusalem, Gregor, Thomas, Rabelais, Scherenberg, Fallstaffinden, Vade, Swift, Lucian, Rousseau, Regnier,

Romanklauber von

Systemen

Nimmt man nicht nur durch das blos Lesen unnützer Bücher und ungelesener Schriften, sondern immer nur durch sich selbst schon [illegible], daß er an schlechten Dingen Gefallen gefunden und dieselbe nachgeahmt hat. Wo das Leben mit starken Pflichtgefühlen geschlossen und gemeßt wird, kann keine Verführung der Jugend zu besorgen! Man kann aber auch selbst in reifern Jahren,

Ninon de Lenclos Briefe,

Theorie philosophie,

Dom l'education de Laure, den Faublas, die Liaisons dangereuses, ja selbst den Bougre und Casanovas blos zärtere, mehr sentimentale Memoiren

F die Einbildungskraft, L Zoten und Nasenbrosten

(*) Haben denn etwa unsere Schriftsteller, — welchen eine lasterhafte Worte Zeugnisse zu ertheilen wäre, — die ihre erstaunlichst Genie für hohe Ehren und litterarische Meisterwerken für die besten Werke ansehen, — unsere Dichter, romantische Gefühlsentwickler, Gemüthsmänner, sentimentale etc. Mysterienkrämer und Orgelmänner mehr seine geläuterten Geschmack als die Alchemisten. — Wer sind die lebhaften jungen Herren der Wirklichkeit, denen hohem Genie und gedenkt der Wunder bin Lächeln abzumerken wieder kann, auf geistiger Mittelwelt, Witz und Witz spielend der Augenblicks entreiben, — und die unschuldvollen, ehrenwerthen, langweiligen Alten, sein dieser Zeit, — welche kein zweideutiges Wort hören wollen, lustig, ehrlich, beglückender, liebenswürdiger und interessanter als Bücher der V- r i: alles der

Fontaine, Diderot, Voltaire, Dixon, Beaumarchais, Laxuy, der Lustspielgeist, Prinzle der Welt, Schumann, [illegible] Leben [illegible] welchen der Geist und Witz dieser Männer bewundert, sich über deren Einfälle freut, gelacht haben und doch edler Herzen bleiben? Ja es beweist kein Litteraturverbrauch, wenn ein Volk die blosen Moralbücher in den Lesegesellschaften verfaulen lässt und sich an den Produkten genialer Schriftsteller ergötzend, den Glauben festhält, daß der Menschen alles (*) sein sei.

Der [illegible] zum Schreckenaufgelegte Mensch ist immer umhergezogen, grollend und nicht, wächst und der reifer, gemeinlich Regelsam, der oft heimlichen Stolz, Ehrgeiz, Neid, Hinterlist und Tücke im Herzen trägt! Wer und daher als lachende Schicksal, zum ewigen Seufzen, Weinen und Klagen, oder zur Verwunderung gleichsam außerordentlicher Größe Wer es dennoch will, ist ein wahrer Wegzehrer des menschlichen Lebens und mag in die Wüste wandern! — Von ewigen Zei-

Ninon de Lenclos Briefe,

Theorie philosophie,

l'education de Laure, den Faublas,
die Liaisons dangereuses, ja
selbst den Bougre und Casa-
novas blos zärtere, mehr
sentimentale Memoiren

Dom

F. die Einbildungskraft, E. Zoten und Narrenpossen

(*) Haben denn etwa unsere Dichter, — welcher eine Shakespearische Wort-Hinwerfung zu empfehlen wäre, — die ihre ästhetische Gemüthsruhe für hohe Flügel und litterarische Anstrengungen für die höchste Krise ansehen, — unsere Dichter, romantische Gefühlsschwätzer, sentimentale Gemüthsromane, etc. Mysterienkrämer und Vogelmänner, mehr seinen gekünstelten Geschmack als die Alchemisten? — Wer sind die Gebrüder nüchtern junge Herren der Wirklichkeit, denen jenen Genie und jedentfalls Wunder kein Käuzer abzumachen wieder kann, auf geistiger Mechanik, Witz und Witz sogleich der Aufschwung entreiben, — und die unfruchtbaren, phrasenreichen, langweiligen Abkömmlinge dieser Zeit, — welche kein zweideutiges Wort kennen wollen, dichtgier, ehrlicher, bescheidener, liebenswürdiger und interessanter als Gringoire, Roms, ja selbst der heutigen Italiener, Franzosen und Engländer liebenswerthe, lustige, mutwillige, ja lesende Jugend und Frauen, welche stolz auf der Kenner der Landsleute Urtheil, ihre Bilder, Dichter, Musiker und Politiker kennen und von den Bildern und Gefühlen begeistert sind — Unsere Dichtung wird es aber auch so weit bringen, daß man, ist ihr zu Frieden, alle Meisterwerke der Bildhauerkunst und Malerei zerstören müsse, weil diese nicht Figuren die Magen einiger Confirmandinnen erwärmen machen könnten — und man ja keine, lüstern dazu zu bewegen, den Künstlern verbieten wird: ihr Bilder des Apollo und der Venus im Dirnenkleide und Reifrock, — ihr Laokoons in der Angströhre, — ihr Gladiatoren in Lachmuskelkrämpfen, — ihr Amors in Priapusentzückung, ihr Bacchus und Hymen als Mastbrater und ihr Herkules im Schlafrock Stoff in Mimen einzusetzen, zu zeichnen oder zu machen. —

Fonlaine, Diderot, Voltaire, Dixon, Bercaux, Fauxny, der Eulenspiegel, Rinaldo der Ehrl, Schumann, [illegible] welche der Geist und Witz dieser Männer bewundern, sich über deren Einfälle freut, sich glaubt und doch edler Herzen bleiben zu können bewirkt ein Vitzaxerdrehwind, wenn ein Volk die blosen Mamelröcke in der Lehrlieder verfaulen läßt und sich an den Produkten genialer Schriftsteller ergötzend, den Glauben erhält: daß der Menge aller (*) der [illegible]

Der [illegible] zum Schmuckgelegte Strauch ist unter umbrennen, wohlgefällt und gut, wächst und der [illegible] gemeinlich Regsamen oft heimlichen Stolz, Eigennutz, Neid, Hinterlist und Tücke im Herzen trägt! Wer aus dieser ab lachende Hirte, zum ewigen Seufzen, Weinen und Stehen, oder zur Verwunderung gleichsam außerordentlicher Regungen wer dennoch will, ist ein wahrer Verzichter des menschlichen Lebens und mag in die Wüste wandern. — Von einigen

Zei-

zeichen sie sehen langweilige Träumer; Prachtlieder und Sonnetten, pulzende Jubeltöne und Wünsche gleich — die frohe Laune und den Witz in ihren geistigen Ausgleich, wie die Sylben abwandelungen ihres Geistes zu gewöhnen versucht, allein es ist ihnen trotz aller Bemühungen, demnach bisher noch eben so wenig gelungen ihre Jugendenergie zu verbergen ~~[illegible]~~ als den Zuschauern für Kinder in der Liebe zu gelten und die beiden Bücher ~~[illegible]~~ (Hüllen) diese ~~[illegible]~~ wegen Geist ~~[illegible]~~ wie für französische Bücher ~~[illegible]~~! — Montaigne sagt schon, daß man fast die ganze alte Literatur in das Feuer werfen müßte, wenn Witzige Zeiten und der Welt verbrennt werden sollten. — Sie gehen Deutsch und aber, unabhängig von dem herrschenden Ton und Geiste der Zeit fort! Montaigne und Rabelais werden in Frankreich fortwährend, trotz ihrer verwilderten Zeit, mit gleichen Vergnügen gelesen, als wenn sie der Zeit von Charlesbrien

+ zu verschreien und die ~~[illegible]~~ allen nützlichen Welt

Es gibt einen Mißwillen, eine Unfähigkeit des Geistes und des Herzens, welche lebendig, frei, vielseitig, ja selbst strengsittlich Männer nicht zu ertragen vermögen. Es scheint daß ~~[illegible]~~ dieser Malentaire & der deutsche Aufsatz obscuren Geistes Seneca, Dion Chrisostomus & der heilige Augustin in ihren Werken die größten Obscuritäten enthalten. —

(*) Baile hat in seinen Eclaircissements sur les obscenités in solcher Hinsicht Stoff in beiden Digest gestellt & seitdem ist auch in Deutschland der Kritiken bequemlich Platz verschwunden! —

μ Derben, oft mehr als Zweideutigen

13.)

briant geschrieben hätte! (*) Der Mahler Geist und Herzens, gefällt in jedem Gemälde und große Köpfe schätzen sich fast immer noch, ein eigner Darstellungsformen, welches die Kleinen Seelen mehr, schwimmen und glänzen gleich auf dem Wasserspiegel des Gemöhnlichen herum! Oder man muß in frühern seichten langbreitigen Perioden, nach Horazens Lehre:

„Est brevitate opus, ut currat sententia, nec se
„Impediat verbis lassas onerantibus aures!

kürzere Sätze gefolgt, jetzo aber kommen wieder lange Perioden von deutscher Art zum Vorschein!

Phrasengeschwätzes

Die französische Sprache hat in der Revolution große Eroberungen gemacht, und die deutsche auch ohne Revolution! Doch aber scheint es, daß in kurzer Zeit die jetzigen besten Deutschen und elegantesten publicisten das vorgestern noch deutsch, denn

(*) Noch ganz kürzlich sind dergleichen Ausgaben von Rabelais Werken in Paris erschienen.

die Zeit ist ein mürrischer Pistillis-
kolben, der auch in der Litteratur
alles Pflanzen zerpflücken macht,
und nur den Geist zerquält!

In Deutschland bekümmerte man
sich von jeher weit weniger um den
innern Werth der Bücher, als um
deren Ursprung und ihre Verfasser.
Es wirkt daher auch, besonders im
Reiche der politischen Litteratur
Privilegirte, welche eine conventio-
nelle Autorität ausüben, und de-
ren einseitige und lahme Urtheile
Ihro Majestät so gefährlich ist, zu
greifen, als die Vorrechte des Thro-
nes! Mit unsern Büchern Ideen aus-
zutreten, oder auch nur einige pro-
se Wahrheiten, ohne die herkömm-
liche Stempelgebühr, drucken zu
lassen, sind in denen deutschen Ver-
zeichnen litterärischer Engoklämlin-
und mannigfaltige Verletzungen der
öffentlichen Aufsicht, welche auf
dem weichen Riesen seiner Bequem-
lichkeit und in den gewaschenen Stel-
den des lustigen Traumgewandes umge-
stört wären und mit wahrhaftiger
Grazie die Meinung der Welt auf-

zu

Ein tiefsinniges Buch, voll grosser Wahrheiten und gesunder Ansichten ist der verfehlte Spiegel, von welchem Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit schwerlich der Anblick wegwenden, um ihr Mißgestalten nicht zu sehen. —

eigenem Wohlgefallen langsam
drehen und regieren will. —

Die Kirche, das ein politischer
Warum also ihre Lehrer Freiheit
zu Monarchen machen könnte,
vereinigt dieselbe schnell zur Be-
kämpfung jeder genialen Idee und
man hört denn bald das uehnliche
Klagegeschrei, als wenn ein neuer
Herodes ~~[illegible]~~ zerstören
wollte. Es scheint doch nur Feuer auch,
ihre Tagelöhner und Lohnknechte der
politischen Welt, wenn sich den gro-
ben Werkzeugen einer Monarchie
gewandt ist, wie ~~[illegible]~~ diese
Werkzeuge gleichen ~~[illegible]~~ Ansichten
Knechten und Knechtsdienst ihr geistiges
Leben aufgegeben haben — nicht
fort wir ähnlicher Unterthänigkeit! —
Was ist aus den ihren Zuchtmeistern
den zu Goldkörnern der Wahrheit
und des gesunden Menschenverstandes
übrig geblieben, und wer denkt noch,
außer dem Obstmeister zu öffentlichen
Bibliotheken, an die Schwierigkeiten
ihrer dunkeln Werkstätten? Der grosse
Weltgeist beherrscht nicht blos die einzelnen,
sondern alle Kräfte der Menschheit,
und

Heiligen
‡ den Tempel

(der herrschenden Gewalt, —)
‡ Leibeigenen ihr

‡ schmachvoll

und bewegt dieselbe als Organe seines
Willens! Keine ~~[illegible]~~ am
stehen machen! Er erkennt nur an
der Vorrechte im Menschen, als die
der verschiedenen Kraft und Rechts
~~[illegible]~~ des unthätigen guten Wil-
lens! Vergeblich wendet ihr also sei-
nem vollendeten Lebenswerke System-
schuh zurückgen versuchen, sondern
dadurch, bei der unbegreiflichen
Wechselwirkung zur Dummheit, Schä-
delei, oder Nicht zu betrügen verfal-
len! Der Zeit allein steht das
Recht zu, durch den ewigen Ver-
der Zeiten zuerst Mitwirkenden zu
bestimmen! Und ist darinnen in
schwischen Vereinigung mit ~~[illegible]~~
der Geschicht ~~[illegible]~~ festzuhalten Ver-
trauen ~~[illegible]~~, geht schützend mit zuerst Ge-
bringen zu Grabe, und schon zur
Kinder werden. Diejenigen Verla-
chen, welche ~~[illegible]~~ der Zeiten des poli-
tischen Gebäudes unbiblischen
~~[illegible]~~ und der Welt zu lehren
sein Herzen kommen! Darum geht um
zuerst selbst Willen, das Wort des
Weltgeistes, welches aus jedem Ein-
zelnen spricht, die immer Verwirklich-
ung

T Geschichte kann und wird ihr jemals stillen

aber so wenig

der Geschicht

trauen

in der Zeit,

die Vernunft

149

schreitende Wirthschaft und Lust nur die Ehre durch
ihre Ehrlichkeit ihrer Zeit wieder!—

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Werth, als durch wie ihnen die Gewohnheiten und Begeben-
heiten des Lebens schnell entgegen rollten, ~~[illegible]~~ er-
forderte in Deutschland ~~[illegible]~~ früheren geistigen Blüte, und der unrettlichen Richtung seiner Bemühungen,
wie die Alter, erweiterte eine Zeit von Hundert Jahren
sehr sie in Leuten übersehen. Selbst Luthers und aller
Protestanten mitgebrachte ~~[illegible]~~ Anstrengungen
wären, ohne die gewaltige Anstrengung mancher deut-
schen Fürsten nach dem Reichsgute, fortdauernd erfolg-
los geblieben, — blieben immer von dem Wiederstreitenden
Schwanken und Kommen, selbst nach dem nämlichen
Zerstörungen eines dreißigjährigen Krieges, doch
nur die eine Hälfte ~~[illegible]~~ der Niederlande von dem gröbsten
Zerstörungen erhielten, welcher sich in der andern
Hälfte, späterhin von selbst verlohr! —

Wie wäre also zu erwarten, daß die Vergessenheit
eines Schriftstellers, wenn er auch selbst gegen
die Fürsten begründete demokratische Philosophie zu
dämpfen und dieselbe mit Kammerschrift an den Pfeiler
zu schreiben vermöchte, — ~~[illegible]~~ unserer Schlafende
Zeitwelt lebendig machen, in Bewegung setzen, die
so mannichfach verschiedenen, oft ganz entgegengesetzten
Ansichten, Absichten, Verhältnisse, Interessen, Be-
dürfnisse und Wünsche aller Unterthanen der zwei
und dreißig Bundesstaaten gleichsam in einen Brenn-
punkt vereinigen, in eine Fokusmine wenigen,
den Könige, welche die Zeit Jahrhunderten ruhig be-
stehende, gewohnte Werke so lange eingewurzelter
Regierungsgrundsätze mit einmahl ~~[illegible]~~ in die
Luft sprengen sollte? — Eine solche Furcht wäre
neben

gewiß um so wahrscheinlicher, da die äußere Erscheinung selbst, desselben die durch feindliche Eroberung und gewaltsame Verdrängung augenblicklich ge-zeugte Einheit des Volks nach Verlassung im Volke und die durch das Mißtrauen desselben kaum gewor-dene eigene Kraft, außerdeßen durch die Noth geboten und von dem Äußern selbst gewaltsamen Verhältnißen der öffentlichen Angelegenheiten, keine Er-wärmung der alten Regierungsverhältniße herbeige-führt hat. [illegible] die politischen Zeitungsschreiber mögen nach wie vor nach sagen was sie wollen und da sie die Schriften der Griechen und Römer nicht gelesen, immerhin nur Vol-taire und Romanen Werken die gegenwärtige Begebenheit der Völker nach Freiheit beimessen — in ingend einem Lande der Welt, die von Schriftstellern neuerer Zeit politischen Grundsätze, sondern immer nur sichtbare, sinnliche Gemüthsentwicklung, sondern immer nur sichtbare, sinnliche Gemüthsentwicklung der Menschen, ihrer Familien, oder Verwandten und unbändiger Ehrgeiz derjenigen, welchen man die öffentliche Gewalt anvertraute, [illegible], oder mäßige Begebenheiten Revolutionen hervorgebracht! — Die Fabel unseres Judimanns ist [illegible] ein [illegible] originelles, reiches und buntes Gemische von Humor, Witz, Paradoxen, grotesken Bildern der Natur, des [illegible] bürgerlichen Herzens [illegible] keine [illegible] mühe, wollen Zusammenfügung eines ängstlichen Scharfsichtsvermögens, sondern gleichsam nur in einem Guße hingeworfen und es scheint sogar, daß selbst seine obscönen Darstellungen, wenn gleich nicht in so schönen

Unbrauchbar haben — noch nie

grosse Ungenauigkeiten

gesteuerter aber auf ein Ganzes sehr schon Ernstes

ihren bunten Charakterzüge, doch in ihren Grundzügen
aus der zerrissenen Weltgeschichte hierorts nachzuweisen
werden könnten. In den kraft- und charaktervollen Sprüchen dieses Buches
findet sich die höchste Schärfe der politischen Meinungen
aller Parteyen und manches Gesichtspunkt
des gesunden Verstandes, welcher noch gar
nicht, oder doch nur sehr schwach und schüchtern zur Sprache
gekommen. Die wurden auch selbst ihren zeitreichen
Lesern reichlichen Stoff zum Nachdenken, liefern das
Manche von aufgeklärteren Ihren Bemühungen auch
treu machen — gewissen Beweis in Verbreitung über
gegenseitigen Aberglauben politischer Bescheidenheit, [illegible] mit
die zahlreichen Hoffnungen mutiger und wollen Privatgedanken
[illegible] nützlichen Wirkungen, aber doch dieselben [illegible]
[illegible] Abgeschmacktheit [illegible] zur Sache selbst, —
wie der Verfasser [illegible] den Parteyen
[illegible]
Nahrung geben, Beifall und Tadel, Bewunderung und
Schmähsucht erregen und überdies die immer sich mehrende,
schwankende Denkkraft der Schwachen in neue Verlegen-
heiten bringen! Alle aufrichtigen unbefangenen Freunde der Wahr-
heit und des Rechts, — welcher Meinung über Privatbe-
ruf derselbe auch zugethan sein mögen, — können sie je-
doch nur mit Vergnügen lesen und [illegible] dem vielseitigen
Inhalte (vergängnd. Sehr) einer denkenden [illegible] näher prüfen, die
lichtscheuen Verfinsterer allein werden dieselbe wünschen
von sich stoßen und dieselbe gerade die höchste Ehre
[illegible] zu welcher [illegible] der Verfasser im
Voraus Glück wünschen muß [illegible]! —

Der größte Vorwurf, welcher demnach den
Ihr

/5/

diese Worte

[illegible] in der gegenwärtigen

[illegible] ausgebreitet, und ungefähr zu gleicher Zeit treffen könnte, wenn, daß es in dem ersten Theile [illegible] dem gegenwärtig proscribirten republicanischen Systeme [illegible], alle Schmähen der [illegible] häufe, und diese Beschwerden lächerlich gemacht [illegible]

das Wort gewendet

+ Alleinherrschaft

Wer aber das Princip der Monarchie [illegible] verletzt findet, der vergesse nicht, was Gott der Herr selbst durch seinen Propheten Samuel den Israeliten verkündigen lässt (1. Buch Samuelis Cap. 8.) als sie selbst ihren Erzvater ausgeben und einen König haben wollten, [illegible] die ältern Erzbischöfen, Philosophen, Sophisten und Geschichtschreibern, besonders aber Christoferus, Plato, Milton, dann Montaigne, Montesquieu, des Jesuiten Mariannus Vertheidigung des Königsmords, die Vindiciae contra Tyrannos Junii Brutii von 1579, Thomas Paines, Sieyes, Condorcets, Christoph des Grafen Stolberg, Cathelineau, Stofflet, Tessu de Tracy, Commentar über Montesquieu, und

fragen

denn selbst

fragen sich [illegible]: ob wohl noch keines
Mittel gegen die Monarchie gefunden
werden könne, die republicanische
Idee nicht so alt seyn als die Mit-
bildung und ob man also nicht wenig-
stens den Studenten, aller dieser Schrif-
steller den Prozeß machen müsse,
ehe an eine Rüge gegen deren
Nachfolger gedacht werden könne
Es wird dann bald [illegible] eingesehen
sein: [illegible] das selbe, was man
heut zu Tage über diese Staatsform
sagen kann, hängstens gesagt und
geschrieben worden ist (*) und so
lächerlich sein würde, als Minim-
gen

(*) Ce mesme chose fasoient les anci-
ens Roïs, Polithrestes, and
lisst Rabelais in dem königlichen
Grundriß seiner Sammlung Jugen
ces diables de Roïs sont que veaux
et ne savent, ni valent chose quel-
conque, si non a faire des veaux
et porcs sujets et a troubler le mon-
de par guerre pour leur unique et
detestable plaisir! —
und den zweyten König Anarche zum
Crieur de Verjus machen! —

mungen Verbrechen machen zu wollen, welche schon Jahrhunderte hindurch nicht allein geduldet, sondern von allen guten Köpfen bewundert worden sind, und denen Ihnen dem Prinzip der Monarchie so wenig Schaden zugefügt hat, daß solches in der ganzen alten Welt noch überall in vollem Glanze besteht.

Da nun überdies heut zu Tage in Frankreich groß, in der Schweiz und Deutschland aber klein an Freiheiten reisen; so darf man sich wohl nicht wundern, wenn auch in der litterärischen Welt Leute gibt, welche für das regenblickenische System eingenommen sind, und solches als das Beste ansehen. Daß jetzo diesem System der Krieg gemacht wird, ist eine vorübergehende Begebenheit, welche im Gebiete der Wissenschaften, die sich um der Wahrheit willen Resultate nicht bekümmern, unmöglich, in Betrachtung kommen kann. Die

Übrigens aber daß dem Verfasser die Gerechtigkeit wiederfahren lassen müssen, daß derselbe sich keine Finsterkeit hingegeben, sondern vielmehr auch die besten Gründe für seine Beibehaltung der Monarchie mit allem Feuer und Kraft seines Verstandes vorgetragen habe.

Menschen verzehren, aber die Wahrheit besteht ewig. [illegible]

p mit aller ihrer Gewaltthätigkeit,

[illegible]. Auch ist es immer nützlicher, sich der Verfolgten anzunehmen, als im Thun der [illegible]

Verfolger [illegible] mitzutheilen [illegible]

Giebt es denn aber [illegible] in der Christenheit Rechtgläubige, als wenn ein geringer Theil gleichgesinnter Menschen, ihren schwachen Mitmenschen gebieterisch den Preis vorschreiben will, in welchem sich deren geistige Kraft allein zu bewegen das Recht haben soll, und sich auf die so Weise oft die menschenfeindlichste Leichtgläubigkeit zum Richter über die Intelligenz, die gemeine [illegible] Christenheit des Hochlebens zum Tugendmuster eines mündigen gewordenen Christlichts aufzuwerfen

[illegible]

kein Verdienst sagt? Ist es ~~[illegible]~~ möglich, Leute, die sich in ihrer zu-
fälligen Stellung im Staate, als
die geistige Aristokratie, ansehen,
nach der alle übrigen Köpfe
wohlwendig ihre Bewegungen rich-
ten müssen, und diejenigen, welche
davon abzweifeln wagen, als
Staatsverräther behandeln wol-
len, — für etwas anderes als eitle,
gleichgültige Narren zu betrach-
ten, welche ~~[illegible]~~ in der Fremdar-
beit des Staatshochmuths, ~~[illegible]~~ gegen die
Menschheit und ~~[illegible]~~ den gesunden Ver-
stand zugleich versündigen, und ~~[illegible]~~
eine zu Wohle der Staatsbürger ge-
schehene ihren warmen Eifer öf-
fentlicher Freiheit nur zur Unter-
stützung ihrer Vorzüge und zum
Verderben ihrer Mitbürger mis-
brauchen? — Wer hat noch jemals
daran gedacht, sich bei Anordnung
der Staatsverwaltung für das gött-
liche Leben, auch im Moment des
freien Gebrauchs seiner Denk-
kraft und alles moralischen Wil-
lens zu begeben, und diejenigen,

Beförderung des

welche

welche die Gesellschaft als Bedrüchtigen
sowohl ihrer Gedankenfreiheit betrach-
tet, als auch unumschränkte Herrschaft
der Regierungsrechte aller einzel-
nen Mitglieder derselben anzu-
erkennen? – Für solche Gemüthsbe-
gen ist doch wohl das Lüblichste
nur die geringste Strafe? Bruno,
nen, Clinten, Vöel, Servetus, Ver-
ten, Regierungen und Theologen
sind keine Gründe, mit welchen man
die Einwürfe des Regierungsbe-
nutzworfen, und die Philosophie Cum-
berlan wohl nichtwandelt, und in ih-
rem großen Gange rückgängig
lich gestört werden, allein sie
wird die rohe Gewalt nie als Regi-
ment erkennen und der Geist wer-
den doch die Materie bezwingen.
Man sich beschwert, daß der Geist
zu stark in diesem Buche mitge-
nommen worden, der lese die so
nichtigen Geschichtschreiber, Tuccu
Hist. Lexic, Juvenals 8te und Bo-
leaus 5te Satyre, Christlich Schrei-
ben von 1558, Montaigne, Cesare
Corporalis Beschreibung des Zustandes
der Zaghaftigen und Selbstleiden-

von

vom Jahre 1582, Paul von Rinck-
lebens Edelmann vom Jahre 1696,
Sieyes Vorrede, wo die Nichtswür-
digkeit, Grausamkeit, Tyrannei, der
Stolz und die Lüsterkeit des Adels mit
den grellsten Farben gemahlet sind,
und er wird gar nicht nöthig haben,
sich über diese aufgeworfene Materie
noch in den neuern Schriften aller
Nationen umzusehen! —

Wer endlich glauben kann,
die Tiefsinnigkeit und Gründlichkeit sey
darinnen gar heftig angetastet,
und gar nichts gelesen haben, nicht
wissend, daß schon lange vor der
Reformation, darüber die scharfsten
Dinge gesagt, geschrieben und
den Druck vorbehalten, (*.) während und
nach derselben, aber eine Menge von

(*.) Zum Beyspiele Münzer aber ein
Thal im Reim gezeuget, der Marx
Luth. Schon anno 1313. wurde der Fuchs
als Hinterlassenschaft in geistlicher Für-
de dramatisch aufgeführet, auch fand
man ehemals in der Bibliothek zu
Fuld eine Handschrift von Eberhard
und andern Stellen mit schönen
Gemählden, worunter alle Stände in
Mönchshütten vorkommen welche

im

von Christen erzählen, welche an Gottesdienst und Singstunden Theil zu nehmen, was jemals die Sprache (* *.) zu sagen erfordert

im geringsten begriffen sind, und ein erzwungen, der mit geschworenen Rotte den Christen gerichte, wobei die Auslegung steht:

„der Wolf in der Hütte ist ein „Heuchler; von dem im Schafs„lio steht, hüte sich vor dem „falschen Propheten!

In der ersten Fabel erscheint ein Wolf in der Mönchskapuze, der sich auf einen Stab lehnt; den Schäfer gerichtet und sagt: „Gott ist mein „Zeuge, wie sehr ich wünsche, daß ich „in meinem Magen wäre! Ein in „fühlter Ketzer, den Bischof Strauß in den Klauen, gerichtet den Mönch um sie zu bekehren. Diesem antwortet ein alter Mann: „ich will „lieber im Feide bleiben, als unter „deiner Hand ein Christ werden.

(* *.) So sagt Marc Antoine de Gerard Seigneur de Rethmand in seinem gröbern Stil: Rome ridicule p. 1637.

Lubin venant ici de Beece,
fut prié par son frere Zenon,
d'en apporter grace en son nom,

pour

Regnier,
fet, Rabelais, Voltaires, Lolinghrodes,
Parny, ~~[illegible]~~
Dulaures Histoire de la ville de Paris, ~~[illegible]~~
Dupuis abrégé de l'histoire de tous les
cultes ~~religieux~~ und viele andern Schriften
mehr bey.—

(welche is auflegen verbotten,
Etiennes Apologie pour Herodotus, die
~~[illegible]~~ Satire Menippée, Maillards,
Menots und Barlettes Bandgiften)

Es kommt aber auch wohl vor ein
politisch = polizeilich = critisches Ge-
wie die grosse Entdeckung machen:
dass dieses Buch keinerlei indi-
ziren, sondern ostrubar verdächtigen
Ge-

---

pour avoir rangé son ancre.
Lubin le fit, et de retour,
eh bien dit Lantre, en mon amour
as-tu fait quelque tripotage?
Oui repondit il, et sans gloser,
pour peu de Jules d'avantage,
on tent permis de l'epouser! —

~~[illegible]~~ Glaubt Thomas Mauer in der
Mühle von Sprimtalzheim, den Mül-
ler klagen, dass man seinen Esel
nicht stehen lasse, sondern dem=
selben allenthalben so viel Ge-
spinst, dessen ihn nicht behalten
könne. Er sey ihm nullnutzen, und ob
er ihn gleich, habe er denselben mit
einem goldenen Strick und einer Krone
auf weissen Rissen sitzend gebunden.

Die

Verzweiflung und nur in der bodenlosen Lebensfreude ersoffen worden sey, um Ihnen wie noch lebende † Minister wieder zu erfreuen. Dies wäre nun freilich wenig genug und den Lemgrippen ähnlich, welche bereits auf die ~~[illegible]~~ Anzahl ~~[illegible]~~ mehrerer Schriftsteller des Alterthums gemacht worden sind. — Ich kann indessen doch nicht glauben, daß, da sich die politische Rotte überall so gleichlich gleich geht, irgend ein Minister unserer Zeit den Verfasser des Flagitiums bezüchtigen, und Rellen aus diesen Übel als sein Eigenthum Mindischen wird dürfen, — indem es doch offenbar besser ist: daß Ihnen in der Übel scheinbar den Nachkommen ähnlich werden, als wenn Minister sich

† potentaten und

Anzahl

Die Lumpen setzten seinen Esel im Rath und der Kaiser hebt denselben gnädig, beim Goldschmiede sitzt er im Laden und beim Kaufmann im Gewölbe. Er hebt ihn auch schon im Thor der Kirche im Fidenen Thorwege gefunden, wo sich derselbe für einen Doctor ausgegeben, und wiederum später als Quardian, Prior, endlich aber auf dem Lehrstuhle angetroffen. —

#

und liest man in Etienne Apologie pour Herodote, daß Jean de la Case, bischof von Slonanz ein eigenes Buch zur Ehre des Sodomitäy geschrieben habe — sonst:

„ on loge les romains si près des prêtres,
„ afin que les grangers puissent près des
„ bettiers! —

endlich aber in Degniers Satiren die schöne Göttlichkeit eines italienischen Bauern an den Tag, daß er daß die Priester des Heurtsen erlauben müßen, damit sich die Landleute rühren und die Ehestandsleuten eben so gut cocuffiren könten, als diese Herrn die ihrigen cocuffirten! —

#

Thiere sprächen! Auch einer solchen lächerlichen Jungfrätzlein liessen sich aber auch keine Fabeln mehr schreiben, weil es den Menschen unmöglich wäre, im Vorraus zu wissen, was irgend eine bedrückende Person im Staate jemahls Ausgehes, oder Selbiges erzwingen hätte, daß man aus dieser Strafe selbst den Thieren nicht einmal das Maul legen dürfte! — Das Gute und Ernsthafte wird übrigens, auch ohne dieses Gesetz, nichts an seinem Werthe verlieren, die Thorheiten und Lügen aber sind ja überall der Vatter Freiheit gewesen, ebenmäßig sich zu deren Unterbrennung war der wolle! (*)

Wann es nun bekanntlich nichts Neues mehr auf Erden giebt und fast alle denkbare Begebenheiten schon irgend, wo vorgekommen sind, so ist es sehr begreiflich, daß sich die Thatsachen überall gleich gehen, und man also oft in den ältesten Büchern seine eigene Zeit zu lesen glaubt! Diese Erscheinung wird aber bei manchem Buche vielleicht um so stärker eintreten, da die Fabel dem mei-

(*) Der Neid, welcher heuten dem Ochsen die Schmälerung jedes Vortheils entbindet und Esselle willkührlich verwürdigen zumuthet will, wird auch seine Geschicklichkeit nicht verläugnen, und den Ochsen dann für einen Besitzer Comitatus mit dem Pflug erklären, als wenn einer Beunruhigung vorzusetzen wollte, es zu seinem Fuhrl Wein und Holz gebraucht habe! —

meisten Rast zu Vergleichungen liefert. Beim Wunder also wenn gewaltsame Leute auch in der ~~Welt~~ + das Gemüthe unserer Zeit gegen und für jeden gegenwärtigen Theologen gleichwohl ihre Meinung unter den Menschen gefunden zu haben glauben. Die Gelehrten wissen freilich daß die Bibel nur Geschichte nicht Individuum handelt und keine geschriebene wendra Bücher, wenn die Menschen nicht durch ihre Thorheit den Rast dazu liefern, welchen die meisten Leser gehören nicht unter die Zahl ~~[illegible]~~ derselben und nehmen daher nur Indizien aus den Schriften, aus ihren Phrasen, ihrer Tadelsucht, ihrem Neide und ihrer Eitelkeit um meisten Nahrung giebt, so daß es uns nicht befremden würde, wenn uns selbst unsere ~~[illegible]~~ indische Bibel für ein Geschenk der gegenwärtigen Zeit angesehen werden sollte. Solchen gemeinen Bemerkungen ist indessen folgendes: im höchsten Vertrauen!

Der Übersetzer war in englischen Militairdiensten, und wohnte dem Feldzuge gegen die Marathen bei.

Wer

+ gegenwärtigen

† Bücher!

‡ Ausschweifen

§ Critik und

Verwandt, und arm wurde derselbe gebo-
ren und Schulmeister in dem
kleinen Städtchen Lochstädt, wo
er diese Übersetzung machte, dazu
aber keinen Verleger finden
konnte. Der wenn Teufel starb,
und das Manuscript wurde von des-
sen Erben an den Herausgeber
verkauft. Das Original selbst
verhandelte sodann der indische Gesandte
schon gestellichst in London für
100 ℔. Pfund Sterling. (*)

Von schon früher

Von des Übersetzers häuslichen
Verhältnissen ist, als Mutter für
ein Geschlechtsverzeichniß, oder das
Genealogische, weiter nichts
bekannt geworden, als daß der Ver-
storbene mit seiner Ehefrau, die
~~[illegible]~~ in seligen
Entsagt lebte, sich, — da nun ein-
mal Schulmeister in der weiten
Welt ordnung zu keinem großen
Erdenglücksbesitzen sind, — gleich
seinen übrigen Collegen, bei sehr
kurzer Kost, mit sicherem Gedult,

(*) Diese Geschichte kann der Zweifelnden
jeder Verzeichnung in Lochstädt
bestätigen.

durch das Lesen demonstrirte, schrie
mausschelliche, und gaukelte, und dem
— wie dieses in der Exposition
des öffentlichen Unterrichts zur
Weisheit Verzeichen — zur Lebens
dung jeder Einseitigkeit und Be
förderung der Wissenschaften,
hinzuzufügen dennoch einen mäßi
gen noch einen Uebermaßdienst
zu verschaffen. Hier bei sich
um, nachdem ich äußerst Freyer
Jagdhunden einer Erziehungsan
stalt angedeihen zu lassen, durch
die neidische Einsprache des Für
stand verhindert, eine schöne Ge
legenheit dar, einer von Jugend
auf gewünschten Judiomanie nach
zuhängen, und derselben wenigstens
also eine Erziehungsanstalt für
junge Judinnen, (*) worinne er mich
— ohne vorzüngige gnädigste
Denkmündigung und Verlegung ei
nes mäßigen = stylisirten por
tischen Lehrplans in den Zeitungen,
— ganz besonders viel Gutes ge
stiftet, und der nun doch einmahl

(*) Gemöhnlich welche Jahren genannt.

nach vieler Mystiker Meinung,
der Tod aller Beziehung letzter
Zweck ist, der Tadel eine große
Menge nützlicher Kräfte erzogen
und ins Leben geleitet hat! —
Mit gleich großem Eifer strebt die
verliebende Gattin einem Bräu-
tigam zu, in welchem die herr-
liche Idee, jedes Leben nur eine
einzige Dauer sey, gewaltsam durch-
führt wird, unbekannter junge
Gnade mit einfach-bereiteten Klei-
dern mühsam unterzubringen, nicht
etwa, nach indischer Sitte, ins tra-
ge Wittwen, — sondern ins schuld-
lose Kinder in nährender Hinge-
bung auf die Strade porbereitet
werden, in welcher sie den Holzstoß
der Ehe heldenmüthig besteigen
und am Scheideweg der Welt nützlich
werden könnten. Die einzige Toch-
ter dieses glücklichen Ehepaars
hatte abermals in ihrer idealisti-
schen Tendenz, lange Zeit der Wer-
geblichen Versuch gemacht, durch
zweckmäßige Bemerkung einer
Trauergast beruhigt zu werden,

und

und dadurch dem mißhandelten Thiergeschlechte einige Erleichterung zu verschaffen, allein man finde, wo die wilden Schwierigkeiten der Postmeister, Postillione und Reisenden erwähnt, sich blos damit begnügen müssen: ihre zahlreichen jungen Jünglinge wöchentlich zwei mal nach dem Markte die Überzeugung zu verschaffen, daß das Leben doch nur ein Traum sey! — Mehr mißbrauchen sich diese Ehemänner nicht!

Wollte es nun, wider Verhoffen, jemand deute geben, welche wieder diese Abspannung der Ochsen, noch die Anbeugsfähigkeit ihres Überzeugens glauben wollten, so müsste ich sie blos auf Rabelais berufen und sagen: „un homme de bien croit „toujours ce quon lui dit, et quil „trouve par ecrit!" verweisen —

F un homme de bon sens,

J und somit in dem Rechtlichkeit als gesunden Verstand gesunden Zweifel setzen!

Geschrieben im August 1826.

Inhaltsanzeige.

Erster Abschnitt.

I. Sagen der Vorzeit im Chinesischen.

I.) Die Astrendynastie Tscho. S. bis S.

II.) Wunderbare Begebenheiten am Hofe und andere Begebenheiten. S. bis S.

III.) Die Harem im Walde. S. bis S.

IV.) Die Wahrsagerkraft. S. bis S.

V.) Die Liebesgrotte. S. bis S.

VI.) Des Pferds und Hundes merkwürdiger Zweikampf. S. bis S.

Zweiter Abschnitt.

II Skizzen aus dem Leben und der Regierungsperiode des großen Löwenkönigs Fo.

Erstes Capitel. Culturzustand der Chinesen unter dem Löwenkönige Fo. S. bis S.

Zweites Capitel. Erziehung des Kronprinzen Fo-Fo. S. bis S.

Drittes Capitel. Die Polizey unter dem Könige Fo. S. bis S.

Viertes Capitel. Mysticismus im Chinesenthum. S. bis S.

Fünftes Capitel. Proceß über die Redlichkeit. S. bis S.

Sechstes Capitel. Weiberintriguen. S. bis S.

Siebendes Capitel. Ränke des Hofadels und der Chinesischen Geistlichkeit. S. bis S.

Achtes Capitel. Unruhen unter der Chinesenjugend. S. bis S.

Neuntes Capitel. Die medicinische Facultät. S. bis S.

Zehntes Capitel. Krankheit und Tod des Löwenkönigs Fo. S. bis S.

Dritter Abschnitt.

III. Die Herrschaft des Löwenkönigs Fu-Fo. und der allmählige Untergang der Gebebiche . . . . . S. bis S.

Erstes Capitel. Traurigen Zustand der Thiere und diplomatische Unternehmungen . . . . . S. bis S.

Zweites Capitel. Erste große Thierversammlung . . S. bis S.

Drittes Capitel. Der Affen-Simi politisches Glaubensbekenntniß . . . . . S. bis S.

Viertes Capitel. Historische Entwickelung . . S. bis S.

Fünftes Capitel. Allerlei einschlägige Meinungen . . . . . S. bis S.

Sechstes Capitel. Berathschlagungen des Thierjöbels . . . . . S. bis S.

Siebendes Capitel. Äußeres Prozeß der Pferde und Ochsen . . . . . S. bis S.

Achtes Capitel. Berathschlagungen am Hofe . . S. bis S.

Neuntes Capitel. Unerwarteter Besuch in der Residenz . . . . . S. bis S.

Zehntes Capitel. Verschwörung der weiblichen Thiere . . . . . S. bis S.

Elftes Capitel. Vermittelung der Amphibien . . S. bis S.

Zwölftes Capitel. Privataudienz des Elephanten bei dem Premierminister . . . . . S. bis S.

Dreizehntes Capitel. Die Expedition . . . . S. bis S.

Vierzehntes Capitel. Neuer Aufstand der Thiere, Treulosigkeit des Löwen, Ermordung der Liberalen und Untergang der Löwenherrschaft . . . . . S. bis S.

Fünfzehntes Capitel. Neue Unterhandlungen der geschlagenen Raubthiere . . . . . S. bis S.

Sechszehntes Capitel. Die Wetterfahnen . . S. bis S.

20.a)

Erster Abschnitt.

Sagen der Vorzeit im Thierreiche.

Mieux est des ris que de larmes escrire,
Pour que le rire est le propre de l'homme!
Rabelais.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Vorwort des Herausgebers.

„„Nest on pas las ambitions vulgaires?
de sots parés, de pompeux sobriquets?
Tabus, terreurs, de rapines, de guerres?
De lagnais rois, de peuples de lagnais?
Nest on pas las de tous nos dieux de plâtre?
Vers l'avenir las de tourner les yeux?
Ah! cèr est trop pour si petit theatre!
Finissons ex, le monde est assez vieux!—

Beranger.

Gewiß werden manche deutsche Leser bezweifeln, daß diese grotesken Bilder der Vorzeit unserer Indianer, welcher doch offenbar die Schattenseite europäischer Cultur genau gekannt haben und also auch unser Sittlichkeitsgefühl kennen mußte, um den Geschmack der Zeit nicht zu verletzen, weniger geschickter weggelassen worden wären, allein der Herausgeber hat es nun so weniger über sich gewinnen können, seine solche eigenmächtige Verstümmelung aufzudrücken, als der Verfasser von Schwan und einst von Menschen schrieb, daß diese Bilder eigentlich Licht in die übrigen Erzählungen werfen und gleichsam mit denselben harmoniren sind, auch jeder Uebersetzung, welcher den Sinnen und Geistes, Historie und Charakteristik Schriftsteller des Mittelalters gelesen hat und die Geschichte unserer Indianer des abenteuerlichen Reichs kennt, [illegible] muß, daß die Laster der Schwan mit schwarzen Farben abgemalt, die Lieblingsfehler, Schwächen und Gebrechen der Menschen bereits gerügt sind, als die Geschichte die der Menschen bereits gerügt hat! — (*)

Ferner komische Scenen entfernt,

(in den Alten Bücher)

Offen seit meine Ausdrücke vor Jahrhunderten

(*) Dieser ganze Band und übrigens seine Anordnung ist den Leuten, wenn die gegenwärtige Sittenlosigkeit und Ausartung wiederum einmal gefunden Ansicht der Lebens und ihrem Laster Platz gemacht hat und die Allgemeinheit verschwunden ist, in welcher sich die Dinge bewegen!—

20,16,

Epoche I.

Regit ad exemplum totus componitur orbis! —
Claudian.

Die Assyrische Epoche.

F Das Assyrengiment war immer eine fürstlich-ritterliche Wirthschaft, gleichsam auf Stützen gebaut und von jedem zufälligen Sturm abhängig. Despotism, Monarchie, Aristocratie und Republiken wechselten darin mit einander ab, allein die Unruhe, Lebendigkeit, Unbeständigkeit und Veränderlichkeit dieses Thier erlaubte ein, daß irgend eine Staatsform fester wurzelte. Man suchte, ohne Grundsätze, Plan, Zeitung und Ordnung, in frischem Lustsinn, ein mehres Anbieten der Gelegenheit, bald was festsetzte sich von einem Tag zu andern fort, dachte nicht weit die Zukunft voraus und begnügte sich mit den Vortheilen und Genüssen des Augenblicks. —

Nach einer uralten Sage, hatten sich in den frühesten Zeiten, die Assyrer durch ihren Verstand, der Vernunft im Thierreiche zu bemächtigen gezwungen und regierten auch im Anfange ganz gut, wurden aber in der Folge, ungewohnt unter ihrem Regimente die Sitten grosse Fortschritte gemacht hatte, demnach allen übrigen Thieren durch Armuth, Unzufriedenheit, Lasterhaftigkeit und Ausschweifungen so verhaßt, daß man dieselbe wiederum des Thrones beraubte und diesen an Ende den starken, indolenten Mammuth überließ. F

XII.

Hof des Assyrerkönigs Sardanapal an Reichthum, Pracht und Üppigkeit der glänzendste, welcher man noch jemals in der Thierwelt gesehen. Er hatte zahlreiche Heerden, Kameele, Pferde, Esel und Maulthiere und diese waren alle, wie es bey den Asiaten Sitte, mit den prächtigsten Kleidern versehen.

Die

Der Eitelkeit wurde jetzt denkbare Nahrung gereicht und man sah Aufgeschmuzen für alle Gattungen der wirklichen oder auch nur vermeinten tätigen Verdienstes im Orte, welche an der Eigenliebe Brust hingen und Manche dieselben mit der Diamant entsehen mochten! — Es gab zur Belohnung der Tapferkeit im Kriege, Orden mehrfacher Classen zum Pferdekummel, Löwen-Schwerdern, Drachen, Crocodill, Bärtelhorn, Pferdefuß und Ochsenhorn, zur Barrikade und großen Blutwunde, — für Einlitzwerdienste aber zum blauen Hosenträger, weißen Kragen und Cabrasstreife, zum goldenen Knopfe Schwerd und Ratzenbärtel, silbernen Kürbis, Hemdstreifen, ein Ballarschel, Bratwurstfleisch, Schwegelamsel, rothen Hundsnase, glüg oder Bibleins, goldenen Gemüse und Hünel, grünen Bramsel und bunten Flecken, um mit welchen die Decorirten einherstolzirten und die übrigen Alten über die Achseln ansahen! —

Die wirklichen Kräfte hatten sich gemeinschaftlich und dem Fürstenhause zu gefallen überbot man sich gleichsam im ganzen Lande an Schmeichelei, an Opferwillen und gleichen Bemerkungen. Der Geist des Tebrud wurde verbannt und ein glücklicher Herz gewann mehr als Diamanten. Das selbst die gemeine Welt dieser Richtung seines Monarchen folgte, war sehr natürlich. Durch diese wirkenden Triebungen verhöhnte sich indessen die Mengen der übrigen Hirnsdubelhülflichkeit in solcher Hinsicht, welche Aussprüchungen von Fluchen bezeugte gleichsam Rauch der Ehre und gleich die Negation ihrer Zufälligkeit, auf welche Kräfte reduirt, wirklich im Sprechen Stehend. Während dieser solcher Erhöhung geraten der Schlesischen Lehre des Königs reich, in welchem sich ein Bauerbetrieb mit seinem Pfluge allein vom Hungertode gerettet hatte und höchst erwartet zu das Land gebracht wurde.

Argo aus Schlesien

Aber diese Erscheinung gereicht der Stadt in der größten Tadel, weil dieses auch viel Kosten zur Unterhaltung und

das

des Luxus der drückenden Langeweile zu erwehren pflegt. Die Jungfrauen wurden demnach vorzüglich mit Spielen und Tanz gelabt, das Schiff wurde ans Land gezogen, für Rechnung des Königs confiscirt und alles herausgenommen, was den Hofleuten dienlich schien. Nur einige Theile der Musik, etlicher Kleider, der Apothek und physicalischen Instrumente konnte sich der vorsichtige Rumaltreiber als seines eigenthümlichen bemächtigen und solche in Sicherheit bringen.

Als Strandgut

Das Uebrige wurde der Weisheit zu Ehren gelegt und der Familie, oder den Hofleuten geschenkt. Der alte König, der ~~[illegible]~~ allein herrschende ~~[illegible]~~ Vater, hatte ein wahres lebendiges ~~[illegible]~~ Naturcabinet von beiderlei, bösartigen und ebenschmackten Ministern hinterlassen, deren drey-fünfachen der Staat willkührlich regierten, welche aber der jovialen und lebensblüthigen Nachfolger, so verhaßt ihm dieselben auch waren, doch zur Vermeidung des Aufsehens, nicht sogleich abschaffen wollte und daher, mit wahrem Vi-

Sforo XI.

der-

derselben beibehielt, obgleich sich der-
selbe Nichts um deren Meinung be-
kümmerte. Der älteste dieser langwi-
rigen Prozesse Fridrichs genannt,
welcher die Geistlichen und Erziehungs-
anstalten betraf, eine lange, fragen-
ergötzer, auf deren Geschichte sich schon Reid,
Krämmerlay, Bosheit, Dunkel, Aberglau-
ben, Hoffnung und Tyranney gegen eine
Unterzeichnung, in der schönsten Darstel-
lung schwesterlich gereint, ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ Einzelne Stücke nach den besou-
deren Vorfall, daß seine ~~[illegible]~~,
von Holz, Lebensläufen und Wunderschri-
ten geneigte Zuhörerschaft bereits in Ver-
sammlung übergangen war. Oefen und
ähnlich Dirjenigen ausgeschrien, welche
nicht seiner Meinung waren, fehlte
diesem Helden der Mut, desto gefähr-
licher aber war seine im Stillen
schleichende Bosheit! Nur wer vorsich-
im Kräuter kroch und deren Eitelkeit
zu schmeicheln wußte, konnte sich sei-
nes Beistandes versichern. Unabhän-
gigkeit des Geistes und Willens zu
handeln waren ihm zum Greuel!
Der Justizminister Kortia, seine Sol-
dey, die von geizigen Eltern so sang-
sig

ein erzogener Kleiner, gemeiniglich
Ehre, daß er sich schon in frühesten
Jugend mit seinen Gespielen um ein
Stück Brod balgte, wer einer jener
unbedeutender, jedoch in der Nähe
falscher Gesichter, wie man sie auf
allen Messen findet und die von
der im Schatten erwachsenen Natur
gleichsam Sitzendreiß gemacht zu
werden scheinen, glaubte, im höchsten
Grade fein, einem Hunde ähnlich, sogar
an Geschrei, verstand indessen die
Kunst vollkommen: mit der freund-
lichsten unschuldigsten Miene gefäl-
lige Antworten zu geben, wer
aber im Innern so voll Neid, Mißgun-
st, Schadenfreude und Bosheit
gegossen und von allem Wohlwol-
len entblößt, daß er Niemand
das Weite im Auge, kein reines Herz,
kein Stück Brod, den geringsten
Wohlstand, die kleinste Freude, oder
irgend ein Glück gönnte und das größ-
ste himmlische Vergnügen darin fand,
unter dem Vorwande äußerlicher
Gewissenhaftigkeit, allen, die sich
ihm

ihre nächsten Wünsche zu verreiten und
denselben auf die hinterlistigste Weise
Beförderung oder Schaden zuzufügen.
Zum bösen Werke benutzte derselbe
blos zum Deckmantel Gedanken und
im günstigsten Falle, fanden nur
die Allerunglücklichsten, welche sich
um Barmherzigkeit flehend, zu
seinen Füßen warfen, von deßen geheimer
Eitelkeit einige Stöhnen. Erst nach
langer Zeit hatte man diesen Fuch-
ser zu durchschauen gelernt und ver-
glich ihn daher das Publikum im Scherz
mit einem unsichtbaren Zahnbrecher,
welcher Jedem wenigstens einen Zahn
ausziehen wolle, erzählte man sich, daß
derselbe seiner eigenen Frau die
Zähne des Ehebettes mitgenommen
und ist daher diese nur in höchster
Verlegenheit zurückgekommen. Der dritte,
Minister des Innern, Dorfmann ge-
nannt, war blos durch Reichthum
bey allzeitigen angenehmen Wei-
bern eingeschlummerten Schwätzer,
Fröhlich, in scheinbarer Heiterkeit
Freundlichkeit und Gefälligkeit
überströmend, aber welcher falsch-
heit

seit, ohne alle wahre Intelligenz,
auf ein wenig verwaltetes Wissen
stolz, sich von allen Weibern
bewundern und von hungrigen Ar-
men Knaben um Geld für einen
großen Gelehrten ausschreyen, hofi-
ren und verspotten, aber das nun
Diejenigen, welche seinem tief ver-
borgenen Dünkel die Huldigung
versagten. Daß ein solches Mi-
nisterium von Allen, welche diese
Jadwigischen Lemuren gelernt hatten,
verabscheut wurde, ist leicht zu
denken! Diese drey schönen Tugenden
wurden von der verlorenen Kö-
nigs Tochter, dem Prinzen Ja z Ja
ganz besonders begünstigt, und zeig-
ten sich auch überall der Protection
dieses ~~[illegible]~~ seligen, falschen, schändlichen,
gemeinen, niederträchtigen, boshaf-
ten, hinterlistigen, verrätherischen
und liederlichen Geschlechts würdig!
Der junge König war indessen die
ses ministeriellen Unfugs von Ver-
zweiflung und Harrte nur einer schi-
cklichen Gelegenheit, um sich die ganz-

ze

zu Pizzighetti auf einmal vom Halse
zu schaffen. Als ihm demnach der Ka-
merdiener mit seinem Zöglinge vor-
gestellt wurde und Allerhöchstderselbe
von den intern Banden Italiens, wel-
che die Aristocratien auf alle Ar-
ten zu geben wußten, ganz eingenom-
men, dem Ministerio aber vor des
Königs Ungerechtigkeit bangte, beur-
theilen dessen Mitglieder sogleich das
Verderben der Armen Kinder nach
begehrte schon folgenden Tages
der Thätige, unbestangene Herr Ju-
stizminister von dem Monarchen
eine geheime Audienz für Se. Hoheit
den Prinzen Eugen, sich und die beyden
Würdigen schon oben gemeldeten
ältesten Herren Vollzeyn, welche, als
nach von Sr. Majestät gerufen wurde.
Nach einer langen Rede über Religion
gefühl, Religiosität und immerwä-
rendes Bestreben des gesamten Mi-
nisterii: das Wohl des Staats zu be-
fördern, jede Gefahr von der
regierenden Familie abzuwenden
und einer lebhaften Schilderung
des schrecklichen verderblichen Zu-
stan-

zeichnet, verlangte der edle Jüngling: daß man schon allein zur Erhaltung der Nationalehre, der Rauzelbrüder Vor Gericht stellen müßte, weil er sich unterstehen, einen freien Bürger als Soldaten in der Welt herumzuführen. Der edle Vorsteher des Erziehungshauses stand im Staate stimmt noch über den weitern Grund dieser patriotischen Meinung des Herrn Collegen bei, weil sich der Kessler verbunden hätte, ein unbesonnenes, junges Bürgermädchen in den schändlichsten Künsten der Menschen zu unterrichten und dadurch zu einem gefährlichen Aufenthalt zu machen. Der redliche Ausspruch schloß sich auf Herr Lorbeerin, mit dem Zusatze an, daß er in der ganzen Erscheinung dieses Fremden nur die Absicht eines benachbarten Staates: Stuttgart, damit Stuttgart im Reiche zu spielen und die Herrscherfamilie zu verwirren scheinen könne! —

Auch der edle Prinz sprach in diesem Sinne und erklärte den Monarchen seiner treuen Minister Rath zu befolgen.

Der

† weshalb es dringend nöthig sey: den Jüngling in das Zuchthaus zu bringen, damit er sich der Laster entwöhne. Auch stimmte sich der sämtlichen Talmud dieses Mentors, wie Herr Lorbeerin erläutert: mehrere Amnesien zu entgehen, und dessen Immoralität bewiese! –

† zwischen

Der König, ein gutmüthiger, leichtsinniger und gemüthlicher Mann, war über diese Zudrist in seinem Innern empört, entließ daher den Herrn Grafen und die Excellenzen mit dem Versprechen: die Sache in reifliche Erwägung zu ziehen und bemerkte denselben, als sie zudringlicher wurden, mit Bestimmtheit: wie man blos seine Entschließung ruhig abzuwarten habe. Inzwischen hatte Se Majestät ersten Kammerdiener mit dem Chefen des Kammerdiener gemäß Departement zu thun, von diesem die liebevolle Art erfahren, wie ihn sein Herr von Jugend auf behandelt habe und ~~[illegible]~~ solches dem Könige zu hinterbringen nicht versäumt, wodurch dem Grafen allein die Projekte ~~[illegible]~~ des Ministers ~~[illegible]~~ in ihrem wahren Lichte erschienen und der Monarchen Wahlwagen dieselbe zu verfahren nur noch bestärkt wurde. Auch den Kammerdienern hatten diese ~~[illegible]~~ Herren öfters zu verdrießen gesucht, allein seine dem Könige bekannte Treue und Redlichkeit, die er ihm besonders als Kronprinz vielfältig ~~[illegible]~~ bestätigt,

die

linsen in Ihr Majestät Herzen, lü-
gnerischen Insinuationen keinen
Raum und alle diese Verleumder dienten
nur dazu, das Vertrauen des Herrn
in seinen Diener noch ~~[illegible]~~ zu erhöhen.
Dieser war ein lebensfroher, lustiger
Geselle, welcher sich an seines Grafen
Amtes in Ermangelung Mehrerer
erlaubten Narrenspossen und Schwänken
ergötzte und also nichts sicheres
zu thun ~~[illegible]~~ wußte, als die Verläumdungen des
Königs Grafen zu empfehlen, wie denn
auch bald die Folge hatte, daß der
Bauernschreiber zum geheimen Secre-
tair und der Sohn zum Maître des
plaisirs Ihr Majestät ernannt
wurden. Diese Neuigkeit war
ein Donnerschlag für das Ministe-
rium und man beschloß daher nach,
in einer mit den Prinzen Lo=Lo
gehaltenen geheimen Conference, in
der Verantwortung des Commandeurs
und der Grafen, daß der König,
es koste was es wolle, bei dem nächs-
ten Feldzuge durch Gift aus der
Welt geschafft werden müsse. Der lieb-
ste Commandeur hatte jedoch schon
vorher von dieser Verschwörung mehr-
rere

richtet und in der Ueberzeugung: daß
diese Herren Pflicht aufbieten würden,
ihre Stellen und ihren Einfluß zu erhal-
ten, ~~etc~~ + durch eine kleine ihre erge-
bene Pflicht erläuternden Lieder und sei-
ne Herren zugleich ~~an~~ die zu erhaltenden
Verfluß der getreuen Unterthanen
Hindernbrecht. ~~Erbarmlichen~~. Der Monarch wer-
treute den Vorsatz und Mäßi-
der plaidirte dieses Geheimniß an Ver-
richtungsbezirke, wurden in der Ge-
stuhl getreten und die neue Ehrenge-
linge versprachen an den Freiheren
eine Rache zu vollziehen, welche die-
selbe mit Schmerz beiden und zugleich
den allgemeinen Gelächter Freud
geben sollte. Vor dem nahen Feste
bemerkte man schon, daß ein neuer
Aufzugshelfer eingeschoben werden,
dieser auch sehr thätig war und sich
besonders an die Schüsseln des Königs
zu drängen suchte. Die Vergiftung
war aber um so leichter, da, nach ge-
wechselter Bitte, jedem Mitglieder
der Tafel alle für ihn bestimmte Speise
zugleich auf einer großen Schüssel
vorgesetzt wurden. Es dauerte
der Gesellschaft erschien und alle ein-
ge-

+ dazu Conservirt

± unter den Tische hervor-
gezogen

geladenen schon im Speisesaal versammelt, das Zeichen zum Debischtwerden wurde schnell die Hofküche verschlossen, der Weg zum Speisesaal versperrt, der nur Noch verhellt, in dem Keller bewacht und untersuchte der Koster die Königliche Schüssel in welcher man eine große Portion Opium fand. Eine Schüssel mit den nehmlichen Speisen wurde für den König vorbereitet und verwahrt die Welt der Vergifteten. Nun versah der Koster die Schüsseln der Oberhofmeister und ihrer Frauen den vielen, herrschaftlichen, von Tugendsprüchen beströdig überströmenden Gemahlinnen, aus seiner Apotheke mit den nöthigen Reinigungsmitteln und überhaupt alle von ihm Gift durch gemischt, das Niemand der Vergiftung in der Hofküche nahen konnte und jede Schüssel vor die rechte Person kam. Das Ministerium setzte sich mit den Gemahlinnen in der Nähe des Zimmers so so mit drangelustern. Man sah die Bemühung auf ihren Gesichtern und der Freude Glanz in deren Augen als die Majestät mit

ihrem

ihrem gewöhnlichen Appetit über die
Speise mit Verbindungsreihen ange-
füllte Schüssel herfiel. Auch diese Herren
liessen sich, ihres Vergnügens, die vorge-
setzte ~~Speise~~ Rost herrlich schmecken.
Der bedeckte Maitre de plaisir hatte
indessen sowohl den Prinzen, als die
Minister, ganz unbemerkt, unter der
Tafel an ihre schwarze Röcke festbinden
lassen. Als nun, nach einiger Zeit, wo
man die Wirkung des Giftes erwarten
konnte, die Blicke der Vorwitzer auf
den König gerichtet waren, wurden
plötzlich die Hoheit und Excellenzen selbst
bemerken von Aerzeleit und Trib-
werkzeugen, daß sie schnell den
Saal verlassen wollten, allein auf
ihren Sitzen festgehalten, ihren Ab-
bewegungen von Oben und Unten zu-
gleich den Rock lassen mußten, sich
dadurch ungeheuer beschmutzten und die
ganze Versammlung in lautes
Gelächter ausbrechen machten. Da
gegen führten denen lieberade gelüste-
volle Gemüthern, welchen der Maitre
de plaisir eine Portion Cantharidin
unter die Speisen gemischt hatte, ein
Schauspiel anderer Art auf, sieben ganz
die Kleider der Ehrenthen vergessen,
mit

mit der zudringlichsten Zärtlichkeit und Sorgfältigkeit über alle junge Männer her und suchten dieselbe, vor den Ränken der Gesellschaft, zum Liebesunterricht bewegen, wie denn die ~~Alle~~ komischen Scenen wechselnder, über welche der Königin um so mehr erstaunt war und gar nicht begreifen konnte, wie man eine solche Zauberey hervorbringen könne, da Ellenhöchstderselbe schon als Prinzeßin nach den Sitten der Stadt Justiniminiexim lüstern gewesen und gegen selbst einmahl in den Armen der Gerechtigkeit aufgezogen hätten, von dieser Dame aber, gegen alle Hofintrigue, mit einer sehr schönen und strengen moralischen Vorlesung zurückgewiesen worden waren. (*) Von ihren Schmerzen befreit, schlichen die beschämten Verzichter langsam nach Hause, ihren Gestimmen aber wurden auf Befehl der über die scandalösen Auftritte

(*) Et ce qu'on simple aveu d'un amour:
~~eux~~ transport,
Il faut que votre honneur se gendarme si fort! – Moliere.

führung derselben zugörten Königin,
von Hofdamen gleichsam umzogen
und den unglücklichen Gatten nachge-
leitet, welche sie denn in ihren Woh-
nungen noch mit den Demüthigungen
unbeschreiblicher Bärtlichkeit fest zur
Verzweiflung brachten. Des andern
Morgens verlangte sich der geheime
Secretär zu dem Prinzen und den
drey Ministern, erklärte denselben
daß ihr schändliches Verzehren nun
vollendet sey, die Schuld zur Entrich-
tung der Gerichte bereit stehe und sie
also aufgelöset auf den Schuldtoren
den würden, wenn sie nicht vorzüglich
innerhalb vier und zwanzig Stunden die
Residenz und binnen acht Tagen das
Königreich zu verlassen. Die wählten
den vorgeschlagenen Gedanken andern
Tags wirklich, zur größten Freude des
Königs, wie seiner Familie, von
diesen Ungeheuern gereinigt. Nun
fing der Kanzelschuzer, welcher die
Kunst verstanden hatte, mit einem
Schlage dem Allmächtigen das Leben
zu rauben und gleichsam die Freiheit
des Willens wiederzugeben, täglich
mehr in des Königs und derer oft von
den alten Ministern gequälter Fa-
milie

milie Gnade, wenn derselbe über
Alles zu Rathe gezogen und auf
dessen Vorschlag auch durch eine
Verordnung aus dem geheimen
Rathe ~~adelichen~~ Geschlechtern genommen, welche
Wahl dem allgemeinen Beifall
erhielt. Eine ähnliche Stelle als
geheimer Secretär des Königs,
wollte der neue Günstling nicht
annehmen, theils um stets dem Mo-
narchen nahe zu bleiben, theils
um keinen Neid zu erregen. Dies
mit der Einnehmerstelle verbun-
dene Geheimnißvollamt wurde
dem Bruder des Raimondino
übertragen und diesem der Flüge
Rath ertheilt: die nöthigen Ver-
bedrungen ~~co~~ seine Verwandten
~~Fungdecien~~ damit anzufangen,
daß er der königlichen Tafel täg-
lich einige Gerichte mehr zuwen-
den laße, welcher Umstand
ihm zugleich ~~eine~~ die ~~[illegible]~~ Zerrüttung
machen werde. Nach dem Prinzip
des geheimen Secretärs: daß alle
Dinge im dreifachen Stande am
besten gedeihen, wo nur wenig
gen regiert wird, gieng es da-
nach

des größten Finanzministers, welche immer mehr von Hofe abgehen, —

nahe im Königreiche wirklich wo-
ynt und hatten die Majestät-Lie-
benswürdigkeit, ihrem Versprechen
nachzukommen, in der That bewo-
gen sich dann immer der Herrscher
von seinem Throne der Stairs be-
gleiten liß. Um meisten belustigte
dem Monarchen das abendliche Fe-
ndanziehen in der Residenz, unter
verschiedenen Verkleidungen.
Auf einer solcher Fahrt um Mitter-
die beyden Oberaufseher einer Ge-
sellschaft, wo eben Maskenball gehalten
wurde und sich daß Ausserthemen
der ersten Stunde mit Tanzen
belustigten. Vorauf fuhrte der Für-
ling den Lustschlitten: dem Königsei-
nen neuen Zweck zu verschaffen,
zierten die Pferdeen schnell nach
Zwecke, versah sich der Stairs des
plaisirs mit allem Nöthigen zur Be-
fuhrung seines Fluß, versicherten beyde
Wohlwollenden sich auf dem Eise aufzu-
halten sich unter den Tanzenden fern
Dann zog der Fürstling den König
in eine Ecke, wo sie, unbemerkt im
höchsten Vergnügen sitzend, den
ganzen Ball überschauen konnten.
Zwey Stunden nach Eröffnung des Balls

f. minder

mal

machen, der Landesitte gemäß, immer
die Mädchen selber tanzenden abge-
legt werden und begnem eine deren
hohe Scheinung der Ehrbarkeit.
Schon am Ende des vorigen immer-
würdigen Tempo bemerkte man im ganzen
Saale ein furchtbares Mischen
der Tanzenden und bei den Frauen-
zimmern, das unanständigste Reiben
und Kratzen unter den Röcken, gera-
de an denjenigen Theilen, wo das man
Frauenzimmer gar nicht jucken soll,
oder doch nur bei verschlossenen Thü-
ren zu kratzen erlaubt ist. Allerdings
wir soll im Saale seyn, man, auf-
merksame Blick mit Röthen und Erstaunen
selbst sich nur Platz zu ringen!
Männer, Frauenzimmer und Eltern
waren in höchster Verzweiflung über
die ziemlichen Stellungen, welche
ihre Töchter, Söhne und Eleoten
nahmen, um dem Tanzende im Stand-
heine mit Ehren abzuwarten
und die selbst gegenwärtigen Mütter
konnten keine Entschuldigung mehr für
die über das unbekannte Jucken an
ihren Kleinodien jammernde Tochter
finden! Einige Großmütterwalle alte

Em-

Damen, welche ihre Jugend nicht vergessen konnten, glaubten diese Erscheinung an den übrigbekannten Frauen sei, das Zeichen der Glückseligkeit, Fruchtbarkeit und Gesundheit und freuten sich im Stillen der Dinge, die da kommen sollten. Indessen aber die Anordnung im Saale auf das Höchste gestiegen und ~~[illegible]~~ alle Gäste, in größter Gesellschaft, nach Hause. Der König, von dem Häuptling unterrichtet, mit welchen Mittel er diese Personen herbeizuführt und der Kinnand Ehe, den dabei leiden wurde, belustigte sich ungemein über ~~[illegible]~~ das komische dabei Heute und die Erinnerung desselben, besonders aber der Zeitungen und Gebärden einiger Mannsbilder, welche Jungfrauen im Dienste der Königin, welche aus den unterschiedlichen Provinzen in ihren Längstes der Lust zu weisten Tempeln, neue Hoffnungen zum Ehestande schöpften, geben ihm noch öfters reichlichen Stoff zum Lachen. Auch mit dem Gebrauche der Kirchenuhr und deren wohlthätigen Wirkung auf unterdrückte oder allzutätige Brustkraft, machte der Häuptling dem Monarchen

be-

bekannt und dieser wurde daher, vorzüglich bei den Ministern, öfters mit großem Nutzen angewendet. Eben so belustigte der Liebling den König mit elektrischen, pyrotechnischen, magnetischen Experimenten, Feuerwerken, Darstellungen und mechanischen Künsten, besonders aber mit allerley gewünschten Mittelchen, z. E. dieser dem, wohlgezogen am Hofe erscheinenden Jahre Teufelsdreck in die Augen und Vitriolöl unter die Speisen, sie zu praktiziren verstand, wodurch sie Ehrenrührig verbrieften und nach kurzhaarichen Versuchen: den Todt zu werden, endlich durch ihre Schlittenfahrten auf dem Hinterrad das lächerliche Schauspiel geben mußten, und durch Feuerschwärmer, welche derselbe heimlich in die Feuerspeyenden alten Damen zu bringen wußte, von denen Apollonia ihre verwöhnte Lockenperücke in Flammen gerieth.

Der Kammerherr lieb auch allerley Tränke und Lustspiele, wenn Damen durch Geben und Hunde einstudirten, welche dem König außerordentliches Vergnügen machten. Ein Liebling heißt Sr Majestät, wenn die Zeitungen sagen, in dem der Lange dürre Herr am Hof-

mei-

meister Ihr Majestät Kinder, mit einem ungeheuren dreieckigen Hute auf dem Kopf, wie ein Nagelbohrer in heroisch-tragischer Haltung einherstolzirte, ferner ebenfalls langbeinige Gattin als Andromache den Zuschauern Thränen auspreßte, ein großer Doggen Hector, eine alte Hundin die Cassandra spielte, die Rollen des Mentors und Ulisses unter welchen drei Ochsen vertheilt waren, und der große Pudel Bravo als Achilles in wollener Bedeckung das ganze versammelte Publicum mit seinem heroischen Ernste in Schrecken setzte. Zur Zierde zeichnete sich der Rauerdiener als Hanelein, seine Tochter Bataria als Columbine, ein Mops als Leutnant und ein grauer Windhund als Lieutenant ganz vorzüglich aus. Die Dramen unterhielten sich hauptsächlich dadurch von den Lustspielen, daß Harlekin um Lohn der Lehrer, sowohl des Schauspielers Jonas, als auch die sämmtlichen Zuschauer mit klappernden Kritik Hieben und Tritten in den Hintern zum Theater hinaus jagte, worüber sich Ihr Majestät halb todt lachen wollten.

Auch die Musik wurde von dem hiesigen Königlichen Kammermusikchor eingerichtet. Es hatte nehmlich hinter einem Vorhange eine

Altes Blatt

Die bullische Oberhofmeisterin als schöne Helena erschien

Lustspielen

eine sehr wohlberechnete Maschine
angebracht, mit welcher derselbe
~~[illegible]~~ ungefähr 50. Ketten,
Bänder, Ketten und Stäbe von verschiedener Größe ~~[illegible]~~, nach Belieben einzeln, in Abtheilungen, oder im Ganzen heraus oder herein, ~~[illegible]~~ in die Räume zur ~~[illegible]~~ Eingang und dadurch die beyden Instrumente die verschiedensten Töne entlocken ~~[illegible]~~ konnte. Diese mit Geschmack und Kunst gebildete Musik brachte oft unter den Zuhörern die größte Aufmerksamkeit und nach zuweilen das schallendste Gelächter hervor und war eine Lieblingsunterhaltung des Hofes. Einige Ketten hatten es in den Wald und Bergwerken sehr weit gebracht, auch verschiedene Bänder ganz unregelmäßig, das herzlichste Metallsch in ihren Räumen entwickelt. Nur in die Glocken und Stäbe waren keine Molltöne zu bringen. Eine ganze Chromatische konnte sich auch in diesem Concerte selbst dazu denken, und man sich bei der unendlichen Moral, oder Fortsetzungsmusik ebenfalls denken muß — und der Concertmeister hatte sich dadurch, daß derselbe ~~alle~~ alle Dinge, denen unter eine förmliche Harmonie gebracht, + ~~als~~ die Möglichkeit verbreitete

+ auch

reichet, jedes Produkt der menschlichen
Welt auf seiner Maschine aufzu-
führen.

Es richtete nicht weniger seine Durch-
leuchtigkeit zur Beförderung für das weib-
liche Geschlecht ein, welche bei dem
wachsenden Geschlechtstriebe, Neigung zu
Ausschweifungen und der daraus fließ-
enden Menschenwelt großer Verwirrung
gab und wodurch auch manchem Elende
ziehen vorgebeugt wurde. Eine sehr
erfreute mit dem Wegfall der Gesell-
schaft verschiedene Häuser gewisser
Stile, zu welcher nur Ehemänner, Vä-
ter, Mütter und Vormünder die sehr
verschiedene Kunstlich verfertigte Schlüs-
sel in Verwahrung hatten und welche
eine billige jährliche Abgabe an das
Gymnasium entrichtet wurde genützet
allen die höchstmöglichste Sicherheit ge-
gen Gewalt und Verführung.

Nach dem Gesetze, welches
für die ganze Weiblichkeit des Landes
diesen Mandatzeln interessiren
und abstand Todesstrafe auf
der Nachzüchtel Verfertigung
Das Erbauen und die Liebe des Kö-
nigs zu den beyden Anstäuflingen, wel-
ches sich als übereinstimmende Werken ge-
zeigt

schienen, wurde immer stärker,
aber in gleichem Grade wuchs auch
der Neid um Jahr über denen Ein-
künften. Der Kaiser der plaisirte, man
welchem man den Schnäbel sagte, daß
er selbst über den Allianzvertrag wer-
mögt und überdies ein Frauenzimmer
sey, wurde mit den lächerlichsten Zumu-
thungen bestürmet. Es verlangte ein al-
ter geizigter Gebürtshelfer, der ihm je-
des der zwanzigtausend Erbtheilnehmer,
welche er in die Welt gezogen, gezeuget,
geziehen und geschlachtet habe, ein jährli-
ches Praxlgeld bezahlen sollte, wozu ihm
ein gewisses Recht aus dem Münzgesetze,
welcher gar nichts für dieselbe gethan,
~~gelte~~ – ein Student wollte Geld bezahlt
haben, weil seine Ur-Urgroßmutter
aus Lostrewitz im Jahre 1700 der Erbtheilung
schuldig geblieben, – Monopolien und
Privilegienjäger waren zahllos und
eben so groß die Zerstreuung nach Titeln
und Orden. Besonders gesucht waren die
Geheimenrathstitel von glattirten Ge-
lehrten, geistbewegenden Teufeln der
höheren Dunstkreise, welche ~~[illegible]~~ ver-
nichteten die Luft: ihr Wissen gehörig
zu halten gründlich studirt hatten,
denen Nach seiner Seele begehrte und
denen auch Niemand irgend ein Geheim-
niß

nicht auszuschreiben in Berechnung kam.
Als Bräutigam ~~[illegible]~~ von ihm
Rechtsgelehrte unsere Franzosinnen, wer
schwungsvolle Weiber und Jungfrauen ihre
Jugendreize, wodurch Jünglinge
schöne unbeschreibliche Dinge, Zahlen ihre
Milchzähne und flattgelegene Hinterer
die früher wohlgefolterten Naturkünste
mit Augenstum zurück. Groß Last hatte
derselbe auch mit einer Menge unsichtbarer
Witzlinge stolzen, anspruchsvollen zwing
mit wichtigen Miene bläsenden Stuben
gelehrten, welche für ihre ungeheuren
Rosinenbrot, gedankenlose Ehrenzeugnisse
und nützenstolzen Gemütlichkeit, für die
hochgelobten ihrer Phantasie gegen
Verlegen, ~~[illegible]~~ Ehre haben wollten.
Auch Politiker, welche ihr Kamm schnell
geschickt hatten, Journalisten die gegen,
um in der Gesellschaft zu glänzen,
mit Begeisterung alle Wirtschaften
in einem concentrirten Büchlein ver
schlingen wollten, Jungfrücklich Bonbon
machen nach einem eigenen Recepte zu
der Einfälle streben, um nicht zwing
mit Studenten Geschichten zu unterhal
gleich Witzlinge, welche Bücher für den
stumpfen Geist suchten, machten demsel
ben abermals viel zu schaffen. Durch

Bräu

4 fodrten

7 und Belohnungen von Staat

kräftige Mittel gegen die Seuchen, den der Lüge, und Flöhreinigung, Pulver, die nach wohlriechenden Blumen bereitet wurden, besonders aber durch Pillen, welche dem stinkenden Atem der Damen einen Heilsamen Geruch mittheilten, und die schnelle Heilung mehrere geheimen Uebel, hatte sich der Maitre de plaisirs die höchste Gnade und Zufriedenheit des schönen Geschlechts am Hofe zu erwerben gewußt, allein ~~[illegible]~~ Fr übermäßige Liebesgenüsse und nothwendige Verzettelung aller Kräfte der königlichen Maitresse, mit ~~welche~~ denen er sich klüger wußte nicht einlassen wollte, verschafften auch denselben seine Kräfte, daß er des Hoflebens und der zärtlichen Vergnügen müde, eine Veränderung seiner Lage wünschte, derüber mit dem Premierminister zu Rathe ging und beyde beschlossen, die erste sich darbietende günstige Gelegenheit zu benutzen, um aus diesem Land zu kommen. In den abendlichen Unterhaltungen Dr Mazé stat hatte der geheime Secretär erfahren, daß nicht sehr weit von den Grenzen des Königreichs, Menschen wohnten und man durch einen Jäger des Hofes wohlbekannte ~~Waldungen~~ + binnen 40. Tagen

Die Lung
Fr ~~[illegible]~~ des Königs zur Abwechselung, welche gleichsam immer in die 11000 Jungfrauen verteilt war, die

+ Waldungen

gen

zu zu ~~[illegible]~~ demselben Gelegenheit kommen. Diese Nachricht brachte ~~[illegible]~~ er, um dem König nach dem Genuß merkwürdiger Weiber den Mund wässerig zu machen und lieb sich auch endlich ~~[illegible]~~, unter ihrem beyem Widerstreben, zu dem Entschluß zu überreden: einige der Schönsten in die Residenz zu schicken. Geld und Diamanten wurden auf dem Wege gegeben. Eben der Beyschlaf versicherte: daß er, ohne den Mäntel des plaisirs, dessen Klugheit und Tapferkeit allein zu verbrennen sei, eine so gefährliche Reise durch die wilden Streitstämme nicht unternehmen könne und diese die Begleitung des Jägers allein in solcher Gesellschaft keine Sicherheit ~~[illegible]~~ gewähren. Mit großem Widerwillen willigte auch endlich der nach neuen Gelüsten lüsterne Monarch in die Entfernung seines andern Günstlings, aber nur unter der Bedingung: daß beyde längstens nach Verlauf von 5. Monathen, mit einer guten Zahl schöner ~~[illegible]~~ Weibesbilder zurück seyn müßen. Nun wurden, unter dem Vorwande ~~[illegible]~~ diplomatischer Bedeutung von Wichtigkeit in Nachbarsachen, die Anstalten zur Reise gemacht und schieden die beyden Reisegefährten, in Begleitung etlicher Jäger, von dem

geführten Elbeinsegelher. Nach
vielen Mühseligkeiten und manchen
Abenteuern mit den wahren Ochsenbäumen
und wilden Stieren des Waldes, wobei
sie oft ihre Kleider gebrauchen müßen,
kamen dieselben endlich am vierzigsten
Tage in einer Holländischen Colonie an
und wurden daselbst sehr gut aufge-
nommen. Die Jäger schickten sie mit
Dankesagungsschreiben an den König
und Meldung des Entschlusses, die
Grenzlinie nicht wiederstehen würde
zurück und die Abenteurer schickten
sich, sehr entschlossen, mit Hülfe des
bei sich führenden Vermögens, ihr übri-
ges Leben ruhig hinzubringen, nach
Europa ein. Der König war un-
tröstlich über den Verlust seiner
beyden Lieblinge und des verbreiteten
Geschreies in der Residenz: daß
dieselben nur abgerichtet seyen, um
menschliche Frauen zu holen und sey
Majestät als Geliebten zuzuführen.
Diese Nachricht setzte jedoch sowohl
die Königin selbst, als auch die Mai-
tressen des Königs, (welche eine solche
Vereinigung für Todsünde zu halten)
in ~~eine~~ + Angst der Eifersucht und
Verzweiflung, daß man den mutlud-
lichen

+ die Jäger

lichen Monarchen eines Mangelbar-
keit im Lande, welches Prinzi-
nis Verräther benutzen und eine Re-
volution anzettelten, wodurch der
herrschende Prinz der Familie Jeso
vom Throne gestürzt wurde. Ich nun
aber das Volk auf Befehl, dem Erste-
ren ähnlich, immer von Zeit aber, ihr im-
pondere auch von den Pfuscherern
der schändliche Prinz Jo-ipo zum Thron
folger erwählt, samt den alten
Ministern wieder zurück gerufen,
wo der dummen Menge mit gro-
sem Jubel eingeholet und diesem
Oberhaupt der Herrlichkeit die Regierung
des Staats von Neuem anvertraut.

II.

Wunderbare Eigenschaften von Gold und andern Lebensbezeichen. (*)

Ainsi un vent de chemise,
Fera tout cet appointement!
Coquillard.

Weiter Claudius, welcher aus Hippocrates Werken die große Gefahren unter einer + Gestalt für die Gesundheit der Menschen kannte und selbst erlebt hatte, was einige ihm theure Freunde plötzlich an diesem Uebel gestorben waren, wollte — in philosophischer Ueberzeugung, wie es höchst unbegreiflich, ja selbst dumme sey, was Ehren als nothwendig und ehrenvoll zu betrachten, welches im Uebermaße öffentlich zu genießen und doch derselben natürliche Wirkungen für entehrend anzusehen, wie gewaltsame Unterdrückung zu wollen, — den Reichthum des Himmels Segen zu nützen, das Höchste unbedenklich zu finden, das Nützlichste und Einzige (*)

(*) Dieser Artikel ist offenbar nur in der Absicht niedergeschrieben worden um die kindische oft ganz abgeschmackten Lebensmeinungen und zugleich die Menschenfurcht mit Hohn zu belachen. Man hatte übrigens Ursach den Verfasser über die Offenbarung seiner Gesinnungen aus dem Gewissen Vorwurf zu machen, da er unter den Menschen nicht lebte, der Eifer von Manchen unter den Schein der schönsten Wahrheit auf einem gerichtlichen Nachstuhle ihnen seine Nichtsnutzigkeit gewiesen. Da der Gott dabei blieb nicht, daß er bald von seinen Eltern getrennt wurde, — der Priester und Verwandten aller Meinungsarten bei der Gottesdienst, nach der Cogitation begriffen — bei den Hetzen der Omagnet jeden Gaste ein Christenthum gereicht wird und bei manchen Völkern die erste Gewalt ihr Haupt entfernt, wenn der König entsagen will, — auf der Schangellen Hecke und auf Steinen Gedenke eingeschnitten Aehnliche Andenken gelten. — Wird mit der Anstandsgesetze der Ehre in Bibeln in der Brosamen Tische auf sich nicht wie auf der Geschichte. Eben so daß noch im Mittelalter ist der [illegible] Thorn der großen Communicanten zu Brüssel eine Bauernfigur an der Uhrglocke stehen, welche mit einem eingesenkten unterthänigen Haupt die Stunde schlug! —

Anmerkung des Herausgebers.

(*) (*) Der vierte Uebersetzer unserer Fabel, hatte sich in einer besondern gelehrten Note, über den Gebrauch dieses Wortes rechtfertigen zu müssen geglaubt und dabei [illegible] angeführt: daß dasselbe schon in Aristoteles zu finden und unter den drei

oder zu verdammen und somit gleich-
sam der Natur selbst den Krieg zu
zukündigen, — durch ein förmliches Ge-
setz allen diesen Gesinnungen der Wind
die Freiheit geben und solche Naturerschei-
nungen gegen jeden Tadel sicher stellen.

---

drei Gesinnungen der Winde, welche aus
dem Menschen kommen, dem weiblichen
erotischen Kitzeln und Kützeln nach-
gesetzt worden, der heilige Augustin
der Willensbrecht eines Menschen be-
wundert habe, welcher zu jeder Zeit wo-
fuchen zu blasen im Stande gewesen,
solches auch in Redeluns Werkeschule
aufgeführet, nur, wie, sogar die besten
der Stellen ~~[illegible]~~ eingeräumt, was
die Übereinstimmung vieler Sprachen,
welche die Benennung dieser Windgesin-
nungen von derer Tone genommen zu
haben scheinen, — hervorgeht. Es be-
merkte ferner, wie der Stupenwiede,
dem Mark unmöglich schaden könne, deshalb
dasselbe nicht im Conversationslexicon stehe, in
dem eine solche Erscheinung
im Grunde nicht unmittel-
bar zu den Conversationselementen
derjenigen gehöre, welche ihre Weisheit
aus diesem Buche zu schöpfen ge-
wohnt waren. Über Mehrodes
derselbe besonders ~~[illegible]~~ dieser sich
dem Lehramte entzog, weil ihm ein Wind
in

L von vielen ~~[illegible]~~ Alten und Neuen Stellen des Mittelalters gebraucht worden, und selbst welchen ~~[illegible]~~

L so oft dieselbe auch in der Urtheilung vorkommen möge, — Ist

Schade nur, daß sich der Tod übereilte, ehe derselbe seinen wohlthätigen Vorsatz ausführen konnte, indem durch ein solches Gesetz gewiß schon Tausenden von Menschen das Leben erhalten worden wäre! Im Hier-

---

in Gegenwart seiner Schüler entwischt war und Platz erst in dem Hause nach Herzenslust furzen mußte, um es zu überzeugen: wie ~~[illegible]~~ nur in der Stoa nicht umsonst die gelehrten waren. Mehrocks wieder aus, falls nur unsere Schüler auf recht ernsthafte Gesichter bedacht, um zu finden, daß die Welt überall die nehmliche sey, die Winde jetzo nur häufiger wommen erscheinen, incognito reisen und wenn auch die Ehren der Menschen mehr geschont werden, doch Niemand gegen ihre Menschenverachtigkeit noch! — Ich habe indessen diesmal Entbehrung aus dem Grunde weggelassen, weil sich die Natur seine Hinausgänge und Ausschweifungen der Menschen ~~[illegible]~~ bestimmt und ~~[illegible]~~ ihr Wirkungen unmöglich durch mehrere Strafen oder Maßnahmen aus dem Leben zu verbannen sind. Wir auch weit größere Strafenden zu verbannen haben, als die unschuldigen oder schuldigen Winde, welche unserm Leibe wohl,

Der schamvollen Lesern

Es wird solche Erläuterung verlaubt sey

Sonsten nicht

reiche dacht man über diesen Punkt weit
liberaler als unter den Menschen, welche
sich immer [illegible] jeden menschlichen Sieg über
ihre Natur [illegible] zum Triumph machen, welch
end diese doch [illegible] um sich Meister
bleibt und jenen den Ersten gewaltsam
zu rächen pflegt! —

Am Hofe des Tarquin herrschte demnach
vollkommene Ebenbürtigkeit. Man
hielte jedoch aus dem berühmten

p: königs Ta=Ta

II Tis Livius.

wohlklüglich für die Ehrenpflicht nachzuziehen!
Erwünzimmer mögen sich gegenwärtige Vor
überschlagen oder umbrauchbar lesen! Über
gegen ist [illegible] Vorfahren unter altdeutscher
Familie und nur im Vorzeiten Zeugnisse
unter Zeit als unpäßlich über die Achseln zu
ziehen, höchst ungereimter Preise zu mögen
setzt und von den Historikern verschrien
worden. Im Mittelalter wegen ob Nirwand
derselben verdrängen zu sollen unthoß
pflich wird, in alten Urkunden von ir
gend einem Kaiser oder Könige gebraucht
wiedergefunden, auch von den Chronisten
dieser Geschichtsperiode bald um bunt nicht
in der gebildeten Gesellschaft erscheinen.

Ein Schade, daß Göthe in seinem Faust, zur
Verwehrung historischer Treue, das abscheu
liche Kauderwälsch nicht verwischte und noch mehr
greiflicher zwei Spor in seiner Oper davon
keinen nutzenlichen Gebrauch machen konnte.

Note des Herausgebers.

Mamoutsh=

Höchstschädlichkeit ausgedrucken Offen
der Hofstaatsrath, welches der alte afrikani=
sche König Pinto in seinem Kreuzer
publiciren ließ, [illegible]
[illegible] gemeinsten Kräuterkräuter gelernt und theilweise ange=
nommen, wodurch der Gebrauch alle Excesse ver=
mieden werden sollten.

Verordnung

Zu dieß obenangeführten gelehrten
Stellen erzählt die Bauchwind:
a) nach ihren verschiedenen Tempe=
raturen im natürlichen Zustande,
[illegible], in colerische, sanguini=
sche und phlegmatische, derselben
Gelahrten aber wiederum in feste,
trockene, feuchte, saufte, luftige,
harte und fette, —

denn

b) nach ihren verschiedenen Tempera=
turen im Krankheitszustande, im hypocon=
drische, hysterische, verdrießliche,
Magen=Schmerz, Melancholie, Gra=
ve=Verde=Lach, Tück=Durchfall,
Lähmung und Kindbetterfänze, —

fer=

Mehr allein den Nahmen dieses Herrschers unsterblich macht, mit seinen der Hofleute Lügen, Verläumdungen, Schmeichelien und Kuppeleien, die Todtsünde verboten wurden, dagegen aber die Lustigkeit des Regierens [illegible] erfreut werden sollte, — (*)

(*) Dieß war gewiß der einzige Hofgeist und allen lüsterlichen Cavaliern mit einem Vorzeichen, [illegible] so viele Höfe einzusehen, welche dieser Nachfolger auch nicht die Angstlichkeit aufgehoben wird kann, mit welcher er die Sonnenuhr Beschwerden in seine Schranken bannen Mehrmuth= wolle! — Anmerkung des Uebersetzers.

Kürzeren,

Dienstbarkeiten =

fasser

c) nach dem Stande ihrer Eltern,
in Kinder = Jünglinge, Mädchen = Jungfrau, Frauen, Mannsleute, Weibsleute, Herren, Knechte, Mägde, Bauern = Knechte, Schlachtknecht = Bauer = Knecht = Mägde = Soldaten = Schuster = Mäurer = Zimmer = Schneidergesellen = Drechsler = Seilträger = Wachszieher = Korb und Pfeifenmacher,

d) nach ihren verschiedenen Bestandtheilen in Kartoffel = Schwarz, Weißbrod = Semmel = Zwiebeln und Pfeffermittel = Pülzen = Kraut = Bohnen = Erbsen = Linsen, Knoblauch = Zwiebel = Schwarzwurzel = Semmel = Butterschoten = Zimmt = Eier = weiß Rüben = Milch = Zwetschen = Kraut = Zwetschen = Mehlklöße = Champignons = Ragout = Pasteten = und Kuchen,

e) nach ihren verschiedenen Formen,
in schleichende = warm = oder halbschlägige = doppelschlägige = vielfä

q Trifft: Anis: Himmel:

tönige = harmonisch = oder disharmoni-
sche = singende = zischende = schreyende,
quietschende = schleifende = knarrende =
knöchende = flötende = gedämpfte,
zitternde = trillernde = Lauf = Diseant =
Lauftone, Flöt = Pfeifen = und in die
selbigen Pfeife mit dem Pfeftriller
und der Mordrolle, endlich aber
f. nach ihren verschiedenen Gräu-
sen, in unschuldige = mürrende,
flüchtige, und dauernd stinkende,
einfache, oder doppelt = abgezogene,
beißende, kitzelnde, schmeichel-
nde, zerfressende und verbittende
eingetheilt und mit einer in derselben
gewählten Monarchie, zur Ver-
meidung jeder Gräuelsvermi-
schung der verschiedenen Gräuel be-
sonders nöthigen lobenswerthen
Vorsicht, gewisse Wirkungskreise,
Prerogativen, Grenzen und
Freiheiten bestimmt und angewie-
sen. In der ~~gegenwärtigen~~ jetzigen Zeit, wo die
~~Gelehrsamkeit die~~ Sphäre
sucht weniger einzelne ~~[illegible]~~
und sich nach der Existenzartin der
Sprache

Hofadelbereich von der in alten
Gesetzen vorgeschriebenen Pflicht:
die Gemahlin des heiligen Königs
und Lehrers zu verzehren, ob
zumahen verwunden hatte, — und
den Menschen in Liebesnach nicht
gelungen ist = wurde man die Nase
kürzer zu fassen, wenn man sich
des Zornes blos, ein Unterschied
zwischen Cabinets, Audienz, Tafel,
Cercle, Antichambre, und Küchen
in freyer Luft aufgestellt, derselbe
auch streng beobachtet und die
Uebertreter immer mit kürzern oder
längern Gefängnissen Strafe
stellt bestraft. Die Hofleute
müssen daher, bey allen diesen
Gelegenheiten, ein größeres oder
kleineres, insonderheit mit Demuth be-
steigenes musicalisch gestimmtes
Fleischen im Munde tragen, um
weder die allerhöchsten Ohren,
noch die Nasen der Majestäten
durch Mistöne oder Abgelegen-
heit zu beleidigen.

Außerhalb des Palastes wurde

mit scharfem Wollust

b sehr gefällt

p bei ihrem Delai Lama und Ayar Bemohnern bey dem meisten Glysenten

f und auch scharfsich so bald geliegen sind,

Jedermann von allem Zwange
befreit. Erst in Folge + der Revo-
lution entstanden unter denjen-
ligen gute Zweifelsreihen über
die Zulässigkeit der Münze ohne
Zeichen sowohl in der Rundschau
der Gesetzgebung, als auch bei Erklä-
rungen oder Einladungen derer
Mitglieder am Hofe. Die Revi-
ser wollten dieselben, während
ihres ohnehin kurzdauernden Auf-
enthalts in Genua der Mon-
archen zur Beim Münzrecht ein-
räumen, die Liberalen hingegen
bestanden auf völliger Gleich-
heit und Freiheit aller Münze und
wurden in ihrer Ansicht auch von
den Philosophen kräftig unter-
stützt. Der Revolution Äußerung
machte auch diesem wichtigen
Punkte ein Ende ¶ Ein sonderbarer
Zufall wollte damals am
Hofe des Königs ein der
größte Glückschen. Der Oberzere-
monienmeister Zeboni stand nehm-
lich in + ganz besonderer Gnade
Stellung bey der Gnade

+ abmaßlichen

b constitutionellen

+ ceremonienmeister

¶ und die Meinung der Vernünftigen trug den Sieg davon! —

+ ganz besonderer

zur königlichen Familie. Er hatte
einen einzigen Sohn, dessen Glück
natürlich schnell gemacht werden
mußte. Der Jüngling wurde dem
Könige vorgestellt, zur Tafel ein-
geladen und von dem vorzüglichen
Vater, dessen Platz an der Seite
des Kriegsministers, einen Tyrannen be-
stimmt, welcher seine Verfolgerung
in der Person über sich nehmen
sollte. Dieser hohe Staatsdiener
war ebenfalls gegen die Familie
des Oberzeremonienmeisters sehr
wohlgesinnt, allein dabei von so
heftigem Gemüthe, daß derselbe
Niemand der andern Ausschweifungen
seines Herrn gebieten konnte. Als
der glückliche Tag erschien, sich
der junge Herr demüthig an der
Seite Sr. Excellenz nieder, hatte aber
unglücklicherweise sein eigen-
mächtiges Gemüthe so schlecht einge-
bracht, daß ihm dieses Schmeichelnd
nicht unbemerkt passirt und dessel-
be während des Schmaus,

~~[illegible]~~

ynade in dem Augenblicke, als sie
er Aufmerksamkeit und Begierde:
sich schnell beliebt zu machen, dem
wichtigen Einfall des vornehmen
Nachbarn durch-aus Ausdruck
zu zu machen glaubte, seinen unge-
heuer donnernden und stinkenden
Unglaub, der in allen Ehrb dem gan-
zen ~~[illegible]~~ Weltstirdezhalle, und dazwi-
ben gleichsam wegzehrte, — die un-
ne einförmige Gleichgültige und dem
brauchte geschätzte Tugendgesellschaft
in den höchsten Allarm, den Mini-
ster aber, dessen Eitelkeit durch die
so stark Bewunderung seiner Geistes-
gaben nicht geschmeichelt schien, um
solche Wuth versetzte, daß er sei-
nen Schützling mit den Kneilen
mehrere derbe Stöße gab und den-
selben ohne weiteres der Thür hinaus
zu werfen ~~befahl~~ befahl. Niemand wagte diese
Handlung zu tadeln und nach der König
nahm, zwar ein kriz Tebek, aber nach Hofmanier, von der gan-
zen schnellbegeisterten Tour keine
weitere Notiz, während der tiefge-
beugte Vater des Lebensjünglings Thä-
nen der Wehmuth vergoß. Nun die
Ober-

F Geistesarmut

+ befahl.

Oberhofmeisterinn der Prinzessinnen,
eine immer in der ganzen Regierung
der Ultradezeny schwebende, bejahte,
obschon unaussprechliche Lebensdauer,
wurde durch die Schreden so augenblicklicher
der Tod, der furchterliche Schreck,
vorzüglich aber durch den Eindruck
einer solchen Todesnachricht auf ihr Sinn-
lichkeitsystem, so heftig erschüttert,
daß sie in Ohnmacht fiel, aus welcher
sie nöthigt sah: dieselbe wohin ihre Zimmer
zu bringen und schnell ärztliche Hülfe
zu suchen. Deßgleichen wie der Königin
damaliger Leibarzt, ein rüstiger Jüng-
ling herbei, fühlte den Puls der Ohn-
mächtigen, lieb sich von der jüngern Prin-
zessinn, ihrer Tochter, unter freundlichem
Lobe ihrer Schönheit und allerhand Schmeich-
leyen, das Aderlaß Instrument reichen
und bereitete sich, diese ~~[illegible]~~
~~[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]~~
Operation vorzu, eilend wegen die Bewand-
heit mit ihrer Wunderkraft zu behaup-
ten, sondern vorzüglich und allen Zeu-
gen seiner beyden Brüder, setzte sich
mit großer Fertigkeit in die gehörige
Position und lieb zum höchsten Erstau-
nen der Umstehenden, ihrer Gebie-
terinn einen so derben Stich in die
Nacht, daß dieselbe sehr bald die Zeu-
gen

Spröchwort nach: ist ein Theil den andern
tonde, nicht lange der erste Mittel zu suchen

gen Aufschlag, dem Arzte einen deutbar schmerzenden Blick zuwarf und sich von ihrem Lager aufrichtete. Der vorsichtige Heilkünstler hatte der Zofe, unter dem mit einem Rathe gleichen Versprechen: für ihr Fortkommen am Hofe sorgen zu wollen, auf das Strengste verboten, das in natura angewandte Heilmittel, welches er sonsten nur als Aufgusse in Flechten zu verordnen pflege, innerlich ~~[illegible]~~ zu verwenden, beharrte bei der Genesenen, diese schnellte nur durch ein Geheimmittel berauscht zu haben und wurde darüber am Hofe gleichsam in den dritten Himmel erhoben! — Der hohe Adel, welcher schon den Vater der Kranken mit einer so einflußreichen Gemahlin höchst genau begleitet hat und sich überhaupt durch gemeinschaftlichen Hofdienst mit dem Geschlechte herabgewürdigt glaubte, auch durchaus keine Offiziersstellen an dasselbe vergeben wird, schien wollte, versammelte sich nach der Tafel und berieth: der Königsbut dieserhalb dringende Vorstellungen zu machen und dadurch die Beförderung des

jun-

junge Leute in der Armee zu werben.
Zu dieser gemeinschaftlichen Glaubwürdigkeit aller Kaufleute, wollte sich auch selbst der Prinzenminister nicht ausschließen und erbot sich als Bezahler der bemerkten Mast ~~Wechsel~~ eine Gleudinz bei dem Monarchen! —

„Zu derselben bemerkte er Sr. Majestät, daß wenn Seller höchstdieselben wie er, das Unglück gehabt hätten, die Sinz des Jünglings aus erster Hand zu gewinnen, gewiß das ganze Geleyenheit nicht worden wäre. Dieselbe sagte sie er ganz besonders widerwärtige Gestung von Blähungen, noch stinkender als die der Schwine und liefen sich mit den Heu- und Heberkräuter der Herde gar nicht vergleichen, welche Thier man doch nur hüttenselben bei Hofe zulässt und nie zur Königlichen Tafel einlädt! Der Bezahlermonarchenminister sah allerdings ein gefreuen, dem Königlichen Hofe sehr angenehmer, auf die Etiquette wohlerwarter Kavalierinnen, allein doch oft vielleicht auch sehr unumgänglichen Umgangsunterhaltungen unterworfen

sey

sey, so daß der nähmlich keinen Zu-
stand genommen; selbst in den Kö-
niglichen Zimmern, ein jüngst, oder
erst in der Frist geheirathetes Prä-
und Hoffräulein sogleich in den Ehe-
stand Gemächlichen einzuziehen
und sich dadurch dem Gelächter der
Dienerschaft Preis zu geben. —
Ich könne man daher wohl, seiner
übrigen zuten Eigenschaften halber,
Ausnahmsweise beibehalten, allein
den Lebensgeschichte überhaupt, die
Laufbahn der Ehe am Hofe zu er-
öffnen, sei gewiß nicht rathsam, wür-
de die Glückseligkeit der Laufbahn
erzeugen und bey der Eitelkeit dieser
Herrschaftung im Reinigen der Staat selbst
allen Gefahren aussetzen. Seine Ex-
cellenz fügte hinzu, wie sie wohl
wüßten: daß diese Gunst der Kö-
niglichen Familie mißfallen werde,
allein ihre Pflicht als erster Diener
des Staates kenne keine Rücksichten und
gehe keine Gefahren! Der König,
welcher nichts weniger als den Gemah-
lin: daß sich die Königin beherrschen
dürfen könnte, wenigstens diese wichtige
Sache im Staatsrathe brachten, ja

Von Erbra

sogar ~~[illegible]~~ und Reizende, die Lebensweise der Erdschwämme chemisch untersuchen zu lassen, gestand selbst: daß der fragliche Wirkungskreis ~~[illegible]~~ an Zahn und Umfang selbst übertreffen habe; weil ihm noch jemahls von solchen Operationen ~~[illegible]~~ zu Ohre und Herze gekommen, und tadelte auch die öffentlichen Distraktionen des Oberceremonienmeisters um so mehr, da das Gesetzbuch eben um Hofe angekommenen ausländischen Landesprodukte vom Sundzoll zu den Regalien der Krone gehöre. Der Oberceremonienmeister überschätzte aus Frugalität dieses zur Pflicht und bei ausgeschossenen Stunden ihm Lust. Die Königin rechte indessen bald, weil die Ausbesserung der jungen Leben, welchen sie nun einmahl in besonderer Affektion genommen und für das Wohlleben ersprießlich zu dressiren beschlossen hatte, — im Wilde fuhren und lieb dem ausgelassenen und nichtswürdigen Gemahl, durch die freyen Lieder einer ~~[illegible]~~ verlorenen Hofdame, welche der Monarch oft mit der Gnade seiner Jagdkraft zu überschatten pflegte, im Verborgenen zu rächen: daß die bedrohten Frauen, unter dem Titel des unschuldigen jungen Lebens, die ganze Frauen-

geschichte durch einen kleinen Letzten
kürzlich beschrieben und darin den
Vorzug gesucht hätten: die schönen
Lebensumstände vom Hofe zu entfernen.
Dieses Mährchen wird von allen Hof-
ämtern gänzlich verbrieft und bei
dem allgemeinen Freudengeschrei die Thür
auch gegen geschlossen. Der König, welcher
schon vier Gemahlinnen Theil verloren,
Theil durch den Tod verlohren hatte und
mit dieser zu der fünften Auflage

seiner ehelichen Glückseligkeit

[illegible] war, sollte die Nacht
gegen zur Hochzeitzeit der Königin be-
nutzt werden und nunmehr dieser den
jungen Leben schnell zu denen ewigen
Leibwegen. Die Monarchin war jung
und schön, aber von dem heftigsten Lie-
besdurste (*) geplagt, welchen der Herr
Gemahl bei seinen eigenen abwech-
selnden andersartigen Gemüthern im
Gebiete der Wund, wieder zu befrie-
digen vermochte, noch auch hatte. Die
verbrauchte ~~Dame~~ aber das, ohne Mindfälle
und sonstige ~~Gefahr~~ zufällige Entraten im Bei-
che der Liebe zu ersetzen, blos im sinnlichen
Willen, jährlich einige Hofmeister
und Lehrer für die Kinder des Hauses, — wozu
gewöhnlich liebliche Hände von Töchtern
großer erwählt wurden, — ~~einige~~ Viele ver-

(*) Sisyrachus und Democrit nannten den Bischof ein kleines Schlesien! —

L der ohnehin alle Weitläuftigkeiten hasste, seine Liebe gern auf den möglichst engen Raum beschränkt wissen wollte und daher ~~[illegible]~~ die Grenze kennen, sobald sie einmal ~~[illegible]~~ gebrochen hatten, nur selten mehr berührte —

Hatte beständig das Wort Kind im Mund, Kind, Kind, Kind, Kind, Kind

Ψ Dutzend

der Chinesen junker, und ~~[illegible]~~ ausziehen, welche denselben sämtlich der eine ihrer Fürstlichkeit hergestellt, ~~[illegible]~~ bald in der Provinzen worfheit hergestellt und immer wieder durch frische Stellvertreter ersetzt wurden. (*) Der König selbst mit zahllosen Liebesbeweisungen beschäftigt, lieb, um Ruhe zu haben, Alles dieses geschehen, besonders heimlich über die starke Liebhaberei, Junction, Verlegenheiten und Protection der eine Gemahlin und sich nur wenig darauf: daß die Grenzen des Ehebruchs beobachtet und Skandalöser vermieden wurden. Indessen war der Königin Eifersucht den Eingeweihten nur zu sehr ein Geheimniß und daher die Eltern, besonders aber die Mutter des jungen Lebens nicht weniger als von dieser Verdrießlichkeit erbaut, indem sie diesen ihren wollüstigen, frischen, mächtigen und hier mütterlichen Vorzug erzogen

~~[illegible]~~ Unterdessen aber schon im Geiste auf den Ruinen einer solchen Mebelin als nächst dörthen Rosinenbüschel nach der Provinz wanderte und dadurch zugleich deren Eifersucht und Zurückhalt im Herze zerstörte. Aber so betrübt dennoch war er mit allen Geheimnissen der Königin

(*) Auf der Halbinsel Malacca im Königreich Patane dürfte sich die Königin gar nicht erscheinen und hatte daher ein männliches Serail, wahrscheinlich als ihr Harem Kerydonia in Sosa. —

1 Gouvernoficier

ein Mangs

gewöhnt,

zu immatriculiren, ~~[illegible]~~ bezahlte
erste Hofdame, Stiefschwester
des Jünglings. Aber Niemand wußte
klugen Rath, das Ganze auf eine ge-
fährliche Weise zu retten. Der Ge-
dan[illegible] fehlen war, die Sache, unter irgend
einem Vorwande, vorerst in dem Schlaf-
zimmer der Braut überwachen zu lassen
und, während dieser Zeit eine andere Be-
stimmung für dieselbe bei dem Könige
zu erbitten, welcher Vorschlag indessen
seine Schwester sehr ~~[illegible]~~ zugötte, weil sie sehr
das Unternehmen ~~[illegible]~~ befallen
mußte und dadurch ihr eigenes Verlan-
gen zeit beruhigter auf der Tugend
in Gefahr kommen könne. Endlich ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ und war auf diesen
Rath, förmlich beschlossen: das Gan-
zen vor dem ersten Orte so zuzu-
bereiten, daß der Königin selbst al-
ler Appetit vergehen, und dieselbe,
um nur ohne Verletzung aus der Sache
zu kommen und das Geheimniß ihrer
Schwäche zu sichern, auf wiederwärtige
Verordnung des zur Vertheidigung ih-
rer Ehre aufbietenden schnell Verdacht
nehmen müßte. Sehr bald wurde auch
dem Verlobten gemeldet, daß er noch
am nehmlichen Abende seine Braut
im

bei welcher Sr. Majestät schon ge-
äußert hatten: daß die Nase desselben
~~[illegible]~~ mehrfach charakteristisch sei und
alle Nasen der übrigen Edelen gegen
die Lauder und Jüngling zu-
schienen! —

fand das sorgsame Mutterherz
einen Ausweg aus diesem
Labyrinthe der Wirrsalen

im Vorzimmer des Schlafzimmers der Königin anzutreffen habe, die zärtliche Mutter aber nichts vor solche Entschlüsse, wahrscheinlich eine so starke Portion Demuth, zuzutrauen unter + Liebling Albrechts, des Vaters, Würdung nicht zweifelhaft bleiben konnte und verbarrte schamhaft dieser Hinterpreisung, so daß der junge Held ohne diese Schutzwehr auf seinem Posten erschien. Kaum war derselbe im Vorzimmer angelangt, so wurde die Kammerfrau nachlässig und der war Einhalter in das Schlafzimmer der Königin eingelassen. Eine Majestät, schon mit der anklänglichen jugendlichen Schüchternheit behaftet und nicht gewohnt sich lange bei Preliminarien aufzuhalten, umarmte den Jüngling mit großer Zuneigung und zog denselben, sehr höflich wollt nach sächsischer Weise, ohne weiteres auf ihr Lager. (*). Indessen wurden Ueberredungen, Lust und Neugierde des Liebesfeuers, verbunden mit dem Ehrgeiz der Demuthsvollen, ganz anders und weit großsinniger auf den beglückten

+ der Sohn

(*) L'amour carillonne,
Et jetons quil sonne,
Il faut du clocher,
L'heure du berger!
~~Petit Italien~~ Theatra italian.

den Kreuling, als der Majestät in der Stimmung ihrer Einsamkeit hätten dauern, der leidete derselbe vielmehr die unerwartete zärtliche Huld seiner Monarchin mit so starken wohlgenährten Armen, aus allen Töne und einen jede Illusion zerreißenden Fürsorgen, der von Finten, das Allerhöchstdieselbe ja gleich die Liebesgedanken nicht aber nicht, von Zorn und Eifel erfüllt, der Augenblicklichen Wirkung von sich stieß, und ihm unter der heftigsten Strafreden befahl: unverzüglich nach dem Vorgemach zurückzukehren, beide Theile hatten nun in der Nacht Zeit über diese Vorgänge sehr verschiedene Betrachtungen anzustellen. Der Jüngling über das feindselige Geschick, welches wie ein mächtiger Kobold in seinem Hinterhalte lauerte, ihn immer von dem Gipfel des Glücks herabstürzte, und das kein Zuglück allein kommen, sondern jedes wenigstens ein Dutzendchen an der Hand führe, — die gekränkte Monarchin über das bekannte alte französische Sprüchwort:

Chantez la lune, il vous lachera despité!,

so

so mir über ihre Wahl eines Liebhabers, der sich schon an der königlichen Tafel durch ein so verkehrtes Reden hervorgethan hatte und dem es ermangelte an Kraft der

Schlafmützel

[illegible] fehlen mögte, vorzüglich aber über die Ehrfurcht und das Zutrauliche, was ihr die Bekanntmachung einer solchen einladenden Liebeserklärung zuziehen würde. Ihr erschien also diese Nacht eine ernstere Heiligkeit. Von Schaam glühend, verbrachte sie die Frühe im Schlafzimmer einer andern Kammerfrau (welche den jungen Herrn im Vorzimmer schlafend angetroffen und dieses nicht ohne Verwunderung, seiner Erniedrigung im Dienste zugeschrieben hatte), das erlittene Mißverständniß, bat dieselbe sogleich selbst zu erwarten, damit man keine Zeit dieser unanmodischen Parfümerie ziehen mögte und gab ihr zur Zurechtweisung: ihrem Herrn Vetter im Vorzimmer mitzutheilen nach Hause zu schicken, mit dem Versprechen: demselben bald möglichst eine Abstellung bei der Dame, das zuwenden. Während dieses Geschäfts

[illegible]

" unter der Bemerkung: daß man in der Liebe gar nichts geben und vergeben könne, als wenigstens das Ehrgefühl zurückbehalte, —

wurde die Königin durch den gü-
ten Humor und einige witzige
Excurse ihrer Vertrauten:
über das einfache Werk der jun-
gen Leute, — wiederum krumbsch
und konnte gar nicht aufhören!
über das Duell (~~[illegible]~~ der Ehr-
ter, Raquetten, Mordschläge, Schwö-
rer und Fuchser, des Fechten und
Pistolenschießens zu lachen, wel-
ches sie ~~[illegible]~~ der ~~[illegible]~~ Jünger
in so kurzer Zeit als Huldigung und
Dankbarkeit für ihre allergnädigste
zum Besten gegeben, sich erklärt wun-
schend, daß nicht auch zugleich der
drohende Letzte sie Pistolenbü-
ch einzuschlagen habe! Sie meinte
~~[illegible]~~ sie dringt sie, wel-
cher sich noch mancher Lustreise auf seine Logik stolze
liche Einfälle (künftige — dieselbe aber
~~[illegible]~~ um Ihrer
~~[illegible]~~ nur als
Trompeter oder Bombardier brauch-
bar sein, und gedachte noch mit ganz
besonderem Behagen einiger Scherze
zu erfreuen, welche der gute Club, wahr-
scheinlich als Vorspiel seiner großen

Ge-

der Romanischen

seinen offenen Erater die Lava entschlossen, sei, oder

wohl nicht mit Unrecht, daß solche Explosionen von Seiten der Arbeiter selbst des Feuer einer Helena, Medea, Dido, Phädra, Cleopatra, Daphne und Ninon, — ja sogar Heloisens hohe platonische Liebe auszulöschen im Stande gewesen wären — und von den Geliebten aus-gegangen, auf Jupiters heilige Frau wollten, Ovids große Nase umgärt, Leander, Romeo, als Tugendbeschwerlich gedrängt, Dongnigotten von seiner Dulcinea gestellt und wegen Leiden verfindet, Alles ~~[illegible]~~ ja selbst der Glück in den Armen der Pfeilen und der Lauer gestört haben würden! — die Nase des Lebe-
jüngling

Falsetto-artig wiederklang, aus dem Munde eines Kindes, streichen Adelen, deren stille Melodien aber, wegen ihrer Gemüthsart, wenig merkwürdig ausfallen würden! — Dies begegnete, kam indessen der Jüngling im elterlichen Hause an und schon gewahrte die besorgte Mutter: es sei, aller Gegenanstalten ohngeachtet, dennoch um seine Tugend geschehen, als die Leute zukamen und desselben der Sache verdächtigen Anbeyung in das Ohr raunten. — Es dauerte nicht lange so erschien auch das Oberzeremonienbuch gebracht, welches die wunderbare geweihte Begebenheit in eine authentische Urkunde (*) fasste, denn auch der Sohn, zur großen Freude der Eltern und von deren Freundinnen beneidet, begleitete.

Die beyden Eheleute, mit der ersten Hoffnung belebigten sich noch einmahl an diesem wunderbaren Ebenbilde und der besonderen Anbeyung auch seiner treuen Schwester, in höchst ehrenvoller Nacht, wie man am Ende den Glauben hegt: Wenn sie von der

§ Sündmaßlich

§ Auch die Hofdame war frostfüsterlicher Art bei dem trockenen Husten gewesen.

(*) Diese Königin war das gemeinschaftliche Mutter Maria von Burgund, welche die Tochter Bondenten, welche bei ihr geschlafen, nicht in die Kemenate mehr ließ, damit ihr Schande verborgen blieb.

der Erzogenen Liebe, welche dem
nächtlichen Liebesstiche der Königin
entfielen, allein dieselbe erklärte
aber so entschieden, wie sie
auch, dergleichen Ehrlichkeiten unter-
worfen wäre, was der Fall nicht
sey, der Majestät Geschenke nicht
übrig laste, welche bittere Erfah-
rung schon mehrere Frauenzimmer,
die sich auf solchem Wege nähren wol-
ten, gemacht hätten! — Ihre Gebie-
terin selbst den Gemahl der Liebe
für eine angenehme Sache, von
welcher man jede Viertel Stunde
einen Eidschwur erhalten müsse um
den Durst sicher zu löschen, — be-
sitze das [illegible] Talent, in
ganz kurzer Zeit, die nützlichen,
[illegible] stärksten Bänder im Dienste
der Freundschaft [illegible] Gesellig-
keit, [illegible] Vorteilen zu ziehen
und dadurch in [illegible] Jun-
ker, oder [illegible] Schmeichel-
bilder zu verwandeln! —

(*) Son amour est fragile et se rompt
comme un verre,
et fait aux plus matois donner
du nez ~~[illegible]~~ en terre! —
Regnier.

— Die
F[illegible]stärksten Hofmeister,
zu entkommen und von
Zäsen, natür-
lichen Gummi
dem [illegible] der Unbeständ-
ihrer ersten Organisation
lichkeit für die gute Gesell-
schaft, zu befreien, — ja tödte
dieselben,

X nützlichen

(*)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

III.

Der Herrn im Walde.

Calcat jacentem vulgus,
Foveam opprimit!

Seneca.

Des Herzogs einzige Liebe und abwechselnde Lieblichkeiten, Der Verdrießlichkeiten, Mühe und Ungemächlichkeit müde, strebte der König im vierzehen Jahren, nach Mittelen, auf eine sowohl von dem Hofe als dem Volke unbemerkte Weise, alle durch den Reitz der Heimlichkeit noch erhöhte Abwechselungen der Liebe, gleichsam in einem Centralpunkte vereinigt, mit größter Bequemlichkeit genießen zu können und zwar darüber mit seinem vertrauten Hofmarschallsdienst zu Rathe. Nichts ist aber den Hofleuten in einer Monarchie, wo es ganz und gar an Gesinnung fehlt und sich Alles blind nach dem Willen des Herrschers richtet, willkommener, als wenn sie die geheimen Wünsche, die Leidenschaften des Regenten begünstigen und sich selbst dadurch unentbehrlich machen können. Der geschwindigste

Löwe Tap=pou

lichtige Einrichtung vorzeichnet also, im
größten Grunde, alle Vorkehrungen
zur Erfüllung der Befehle Des Ma-
jestät treffen zu wollen und der be-
gnädigste Monarch, welcher Ordnung
und Schonung liebte, überlied demselben
auch zwar die Ausführung seiner
Wünsche mit der Weisung an den Po-
lizeiminister: dieser sich in Rigth
mit ihm sollte, und der Programm schon
vorzuzeichnen wäre. Ein Verkäufer
wurd demnach an den großen Prosa-
geschickt, um die Liebe Befehl zu
bringen, daß sie unverzüglich in Wal-
de aufbrechen und das tief im Walde
liegende Jagdschloß Des Majestät,
nach einem besonderen Plan herstel-
len sollten. Diese Werkleute er-
schienen auch gehorsam, konnten
zwar die in solchen Schlösseren ganz
ungewöhnliche Einrichtung vieler
abgesonderter Gemächer nicht be-
greifen ~~[illegible]~~, arbeiteten aber so flei-
sig, daß der Bau in kurzer Zeit
fertig da stand und in der Residenz
Niemand wußte, daß im Walde ~~[illegible]~~
solche Vorkehrungen getroffen wären. Auch das unbegreifliche Mor-
bi-

bilnisse und alle sonstige Verhältnisse
nicht zu dem vorhabenden Zwecke,
wurden zu verschiedenen Orten bestellt
und auf Commission nach dem Jagd-
schloße gebracht. Selbst die Nachricht
aus den Provinzen, daß zu mehreren
Orten schöne, junge, Löwen-Tyger-
und Leopardenfräulein des Landes
zur Nachzucht gezeuget worden und
auch Menschen jugendliche weibliche
~~[illegible]~~ Personen, ~~[illegible]~~ und zu
den verschiedenen Stän, ohne daß man
erfahren, wohin sie gekommen, gab
der ersten Tage lang zur Verbrei-
tung von Mordgeschichten Veranlas-
sung. Keine Seele dachte daran, daß
dieses Volk einer Jagd zur Vergnü-
gung des neuen Herrns im Walde sey
und die Eltern eines Landes, wo Ver-
weichlichtheiten zu der Tugendver-
mung wären, verzweifelten aus bald
ihren Hülflosen Jammer. Der Hof
verschwellt liebenswürdige Gemahlin,
hatte die vorläufige Verpflegung, Ein-
weihung und Bildung der für Ihr Ma-
jestät bestimmten Elisabeth übernom-
men und sehr bald mit so großer Ge-
schicklichkeit durchgeführt, daß kein Ver-

leidigender Widerstand mehr zu fürch-
ten war, auch nicht weniger in
den Gemüthern der gerichtig einzurichte-
den Zimmern für alle Verdrüßlich-
keiten der Begräbnißstätte gesorgt. Der Bräutigam gieng
überdieß in seiner Vorsicht und zu
lichen Dienstbeflissen noch weiter als seine
letzten Zudrüßlichen Weichen
und hatte theils um den Raub wüth-
licher Thier weniger auffallend zu ma-
chen, theils aber in der Vorausbetzung
daß sich wohl der vielzeitige Ge-
schmack seines Gebieters in das Feld
der geistlichen Tradeux spezlieren
könne, — auch ein Jahrend junge unmündige
Thier + und in abgesonderte
Gemächer des Jagdschlosses bringen
lassen, ja selbst dafür war
daß wenn etwa noch andere
Zuschreiben, nach besonderen Gelüsten
der Majestät, mit Gewalt herbeige-
schafft werden müßten, diese in nachfol-
genden Zimmern, wohin Niemand das Ge-
schrei ihres Widerstandes hören konnte
Unterkunft fänden. Das Commando des
neuen Serrails erhielt ein alter Eyna-
mon gegründeter Entschlossenheit und Treue
zuverläßige Mahlerslinnen waren zu
Hüthern und zur Bedienung angestellt.
Die gefangenen Kiebzen beiderley Ge-
schlechts

übrigen

+ [illegible] entführten

gesorgt, [illegible]

schlechts hatte man blos auf den
Todtschlag eines sehr vornehmen Herrn,
welchem bei Verlust des Lebens nichts
versagt werden dürfe, verbarrirt
und denselben dabei, in höchstem
Vertrauen, zu verstehen gegeben
~~[illegible]~~: daß es ein regierender
Prinz von Geblüt sey. Des Königs
Nahmen durfte ~~[illegible]~~ nie
und der Majestät sollten auch immer
nur zur Nachzeit blos von dem Hof-
marschall und deßen beyden Tagleuten
Söhnen begleitet, in Zivilkleidern auf
dem Jagdschloße erscheinen. Nachdem
Alles so vorsichtig geordnet war,
meldete der Häuptling dem Monar-
chen: daß seine Befehle vollzogen
seyen und noch an dem nehmlichen ~~Tage~~ Abend
begab sich auch der neugierige König,
in der bestimmten Begleitung nach dem
gehemen Liebesgelustschloß. Durch die
eben so zweckmäßig als sinnreich ge-
dachte Anstalten des Hofmarschalls
in dem Dickicht des Waldes die neugierigste
Mieze überwacht, sollte der allein
herrschende dem Häuptling schon das
größte Lob, allein deßen Erzeuge
konnte keine Worte mehr finden,

als

welche ihm von der Frau Gemahlin
noch kürzlich ~~[illegible]~~
gemachten Zimmerausbesserungen zuge-
richtet und deren schöne Besitznehmung
selbst im großen Saale in dem mächtigen
Freudenlichkeit und Vorzüglichen
Hingebung vorgestellt wurden.

Als aber nun gar die jungfräuliche Er-
gebenheit des Jünglings, der Majestät
noch ihre Vorbereitungen für den Ge-
mahl geziemender Liebe kund machte,
ward derselbe von dem Gebieter zärt-
lich umarmt und zwiefache Gunst verspro-
chen. Leider vergingen Frau Jo-
hannahellen wenige Tage, nach na-
herer Untersuchung, über die jüngs-
fräuliche Unbeständigkeit einiger
Gräuel und Zweifel auf die Ge-
wissensnachbarn, daß sich diese ge-
fühlvollen Kinder, schon in der
Kindlichen Freude ihrer frühzeitigen
Jugend irgend einem Geliebten ge-
ergeben hätten, daher der Majestät
bei deren Genuß mannigfaltige Un-
gemütlichkeiten finden könnten — und
hatte solchen Entdeckungen vorzubeu-
gen, deren mütterliche Vorsicht nicht
allein die Verdächtigen mit kläglichen
Strafen der Jungfrauschaft
verlo-

verpflichten, sondern dieselbe auch
noch mit der Rüge: daß es seiner
seinen Dienern des Unbestechlichen durch Ge-
schenkten erhaltene Thätigkeit
zu verbieten bekannt gemacht, so
daß dem Monarchen von allen
Seiten der höchste Ernst geziemet
blieb. Auf diese Weise wird der Kö-
nig in den Stand gesetzt, in
fünfzig Tagen so viele
wichtige Sachen von so vielen
Menschen von der Glaubwürdigkeit zu bestimmen.
Ehre der Verräther schläft nicht und
folgt vielmehr wie ein Schatten so
lange jedem Verzehrer auf dem Fuß,
bis er es in der Tiefe nicht ge-
gen hat. Der verdienstvolle
Herr Mazedat, ein solcher Jeber,
hatte schon mit großem Eifer die wahr-
hafte Oberherrschaft des Königs bewacht
und beleidigt, durch das in solcher Hin-
sicht verliegende Mißtrauen ge-
gen ihn, der seiner ehemaligen Stelle
der Stadt Polizeiminister, welche
sich sich in verschiedenen Stunden
und auch manchmal noch in späteren
Zeiten, auf bloße Anzeigen, zum Selbst

zu

zu erfahren, und im Zubiette des
Allerhöchsten Wesens, dessen der-
ben Huldigungen hingegeben erfre-
ut, — ohne die Folgen eines solchen
Spiettes vorzusehen, das bellum
omnium Omnes entstehet. Diese nie-
drigsten und raubtrieben Dinge
waren indessen gerade diejenige,
welche man jetzt am eifrigsten
nach der alleinigen Gunst des Mon-
archen strebet, sich derselben
durch ihre Hingebung zu versichern
gesucht hatte, allein zuletzt sie ver-
lassen worden war. Die nachmal-
ige Entdeckung des Tiberio mit
seinen höchsten Gleichgültigkeit
auf, erzählet aber in seinem Innern
der Rache auf die Seele zu kommen
und sich allen denen blutig zu
rächen, welche die Hand zu dem fin-
dischen Liebesgenusse des Königs ge-
boten hatten. Nach ihrer Liebesspe-
nung, mußte der Sklave und verzehla-
ger Herr Gemahl nothwendig
im Gefängnißthurm, aber wer gebläh
wurde dieselbe alle Geistesräume
zu

ren, als ihm zu gefallen. Der Plan
müsse also geändert werden und
die Klage ein Ende mit ihrer glücklichen
Kombination haben: den alte-
ren Rath des Hofmarschalls, welcher
ihn gewöhnlich mit einer ihrer ver-
trauten Kammerfrauen nachtheilig,
zu mißbrauchen und durch ihn Ihnen
die Reise zu bekommen. Die Hofe mü-
sse also dem Jünglinge eine ebend-
liche Zusammenkunft in dunklem
Zimmer bewilligen und die ersten
Minister eilte selbst in die Arme
des Liebhabers, ~~um den~~ ~~ersten~~
glücklichen auch so mit Fürstlichkeit zu gefallen
und durch ihren Geist zu bezau-
bern, durch derselbe, als für ihn
die Begleitungsstunde des Königs
nach dem Jagdschloße reichen,
von Liebe hingerissen, keinen
andern Vorwand zu seiner Ent-
fernung von dem Schlosse fin-
den konnte, als ihn, unter dem
höchsten Siegel der Verschwiegen-
heit, die ganze Sache zu offenbaren. Voller Freude
über

über diese Entdeckung, entließ die
den unbekannten Jüngling, eilte
in ihr Zimmer zurück, unterrich-
tete die Kammerfrau von Ell-
ben und vorgegangenen war,
beschenkte dieselbe reichlich und
verbaute ihr zugleich, jede gleich-
liche Zusammenkunft mit dem
Geliebten. Rasch brütend, über-
legte ihr gebrünstte Eitelkeit, wel-
chen wunderbaren Gebrauch sie von
der Entdeckung, sowohl zur Verrei-
lung der Gemüter des ermahnenden
Mannes, als insbesondere
zur Bestrafung der Frau ihr ge-
heurten mitschuldigen Hofmar-
schallin machen sollte. Die Eifer-
sucht der schwachen und geschwätzi-
gen Königin aufzureizen, schien ihr
für die eigene Sicherheit und die Ruhe
ihres Gemahls zu gefährlich und sie
beschloß daher, aus der Mittheilung
des Liebhabers ihrer Hofdame, die
Verschwörung des wüten Herzogs
im Walde in dem Glauben gründen
der ungeduldige Prinz Carlo sey
ihr liebender Gebieter, Vorschub
zu

zu ziehen und diesen wo möglich
zum Werkzeug ihrer Rache zu ge-
brauchen. Schon oft hatte die Frau
Ministerinn, was Vergnügen dem
Könige zu mißfallen, das sichtbare
Streben dieser Partey nach ihrer
Gunst schwächen wegzuwirken, jetzt
mußte derselbe in ihr Netz gezogen
werden, wenn das Projekt gelingen
sollte, allein die listige Frau wollte
es dieses doch nicht früher vollbrin-
gen, als sie über die Möglichkeit
einer solchen Verlegenheit näheres
erfahren und über die Zweckmäßigkeit die-
ses Planes dazu klar geworden wäre,
da in solchen Dingen der König
und besonders der Großmeisterhof sei-
nen Rath verachtete und sich im
Falle einer Entdeckung ihrer Rache,
auf die furchtbarste Weise rächen
würden.

Die Wurde also Frau Neuseb nachziehigen
gegen den Prinzen, aber überzeugte
sich auch bald in einer gewissen Ent-
fernung auf die unverkennbare Weise,
daß mit derselben schwachen von Großmeis-
ter

ohne verbrennen, unzuverlässigen
Urtheilen nicht nachhängen sei und sie
daher zu kräftigerem Beistande
Zuflucht nehmen müsse. Hierzu
schien ihr ein Lüngstrauch in ihrer Reise
verliebter, aber bisher immer verge-
schmähter, tugendreicher, entschlossener
und unternehmender Vetter, Christ der
erste in der Nähe des Jagdschlosses
versammelnder Standesgenosse am
allerwahrlichsten. Reicht fand dieselbe
bey ihrem Ehemahlsinnen Marquard,
dieser von ihm geschätzten Verwandt-
schaftsbande und in ihrer Wohnung
aufzunehmen. Er war, wie der Graf
Ministerium wohl bewußt, gefangener
Feind des Prinzen Ludwig, welcher in
seiner Schlacht, als ein General sich
frey bekommen, ihn aber doch durch
ausgesetzten Preis um den Lohn
seiner damahls bewiesenen Tapfer-
keit zu bringen versuchen hatte.
Mit einem solchen Nachbarsinnen
war also etwas anzufangen, doch
mußte derselbe vorsichtig ganz unbe-
merkt und ohne Ahnung: daß seine

Gemahl

Frau

Frau Nichte dergleichen Dinge im Schilde führe, im Gegentheil Liebe sogar gezehnet werden, daß man sicher auf ihn rechnen könne. In dieser Gegenstion waren nun die Frau Ministerin ganz besonders erfahren, daher fand sich denn auch der begabte Geist bald ganz in ihren Gedanken, wurde derselbe nun so ~~[illegible]~~ mit Eifer in das Geheimniß eingeweiht und vollkommen überzeugt: daß der Prinz Louis, ohne Wissen des Königs, zur Vertheidigung seiner Rechte, dieses, aus zerrütteten Familien, Kindern gemischten schändlichen Treiben auf dem Jagdschlosse im Walde heimlich vorgelegt habe. Von dem Grade glaubt man leicht alles Böse! Da auch der Geist! Gegenstand sich also nun, auf welche Weise die Zerstörung dieses Gemäldes vorzunehmen und die Verletzung der dabei thätig gewesenen Theilen zu bewürken wäre. Glücklicherweise fiel dem Geliebten ein, wie schon mehrere mal gesehen Officiere seines Regiments sich

bei

bei ihm beklagt hätten, das wir
dem Land lebenden Eltern die Köch-
ter, mittin ihre Schwestern geraubt
worden seyen, ohne daß es möglich ge-
wesen, den Räubern auf die Spur zu
kommen, ein Verbrechen, welches
auch im Thierreiche mit dem Tode be-
straft würde und den Verletzten
große Freiheiten zur Entdeckung des
Frevlers gestattete. Diese Rede wur-
de hinreichend der versammelten Rüthe
den Weg zu bringen, welchen man ge-
hen müßte. Die beyden daher den
Eltern unbekannt wie es in Sach-
gestalten sey, ihrem Rathe, ihrer Er-
fahrung zu versichern und seine Un-
richt der ihrigen anzuvertrauen in
welchem Falle, denn die Rache geschehen
und gefahrlos für ihn selbst bleiben wür-
de und bat derselben nur noch, sie
mit den gegründeten Verhältnissen
seiner Unternehmen genau bekannt
zu machen. Er versprach zu folgen
und sie versuchen dem, daß der Major
ebenfalls ~~[illegible]~~ ausgemachter Prinz
von der Tritonlinie, ein unentschlosse-
ner

der Dienstzeit sey, alle Officier und Unteroffiziersstellen des Regiments mit Ausgedienten besetzt, die Gemeine hingegen überhaupt blindgeschossenen Leuten wären, erklärte sich wieder Charlotten, dieser in der ganzen Operation gar nicht figurirenden Dame, weil man sonst die Geschichte als ein Anschlagsprojekt gegen den Prinzen Lud. hätte auslegen können, und ihm gewisse Schuld beimessen können. Der Plan wurde demnach dahin verbessert, daß der Obrist durch seinen vertrauten Bedienten, dem angeschossenen Offizier im Regimente, dessen Schwester mitgemacht worden war, in Gegenwart gewisser Personen vollzogen, dieser mit allen andern Gemählen auf den Hauptschlosse für den Prinzen Lud. eingesperrt worden und in dessen geheimem Zimmer eine Schwatzvolle Spielerei, man indessen die größte Vorsicht gebrauchen müsste und nichts unbemerkt dürfte, bis der Tropfel durch eingezogene Nachrichten zur Gewißheit gekommen sey. Der ebenfalls schon

schon von dem Prinzen beleidigte Offi-
cier versprach, deßwegen für die vertrau-
liche Mittheilung, das Geheimniß vor
der Hand noch zu bewahren, aber alle
Mittel auszubieten, um sich die Ueber-
gangung des an seiner Familie verübten
Verbrechens zu versichern und
dann die schrecklichste Rache einstreichen
zu lassen. Er ließ die treue Stimme
seiner gekränkten Ehre reden und
gab derselben den Entschluß: sich auf
eine morgendliche Weise, als Duellant
in das Jagdschloß zu schleichen und nach
ihrem Fleischlinde umzusehen. Schon am
andern Tage kam dieselbe mit der
Nachricht zurück, daß sie seine Ehre
der auf dem Schloßhofe unter den
Spielenden verblüdt habe. Wütheudrähte
nun der Officier zu dem Verjüngten,
welcher ihn jedoch aufmerksam mach-
te, daß er, um das Geheimniß zu
sichern, die übrigen mit ihm gleich-
beleidigten Brüder der Ehrenrettung
nur ganz kurz vor Ausführung sei-
nes Projekts von der ganzen Sache
unterrichten müsse und der Ehrist durch-
aus nicht compromittirt werden dürfe,

wenn

wenn ihm derselbe, nach Vollziehung seiner Rache, zur Entschädigung dessen Folgen nützen sollte.

Dieser würde dann, unter schnellerer Vorspannung in die Residenz gehen und den Major, welchem als Prinzen der Reichsminister nicht zu nahe treten kann, die ganze Verantwortlichkeit des Vorgangs überlassen, die beleidigten Offiziere aber gegen alle unangenehmen Folgen desselben um so gewisser schützen können, als er selbst dabei in einer äußerst schlechten Stellung erscheine. Der Rache schwindende furchtlose Offiziere sind alles dieses ganz wortbrüchig, versprach indessen seine Vorbehaltungen zu treten und den Beschwerden in Zeiten darüber zu beruhigen. Dieses geschah auch nach wenigen Tagen und der Königs welcher sich schon früherhin einen Vorwurf bei dem Reichsminister persönlich zu erscheinen und dessen Entschließung abzuwarten bereitet hatte, wichte sogleich nach der Rechtfertigung

Krieg durch heraus mit seiner Gelieb-
ten der Ausgang der Sache. Der
Officier war unterrichtet worden,
dessen, um gerichtliche Mißhand-
lungen des Prinzen Ludwig zu ver-
hüten, erst nach Mitternacht, wo,
wie den Eingeweihten bewußt, der
König schon von seiner Liebschaft
zurückkam, etwas unternehmen
könne. Um den zur Rache bestim-
ten Tag hatte der Kronprinzen
die übrigen gleichbeleidigten Offi-
ciere zum Stoendrecht eingeladen
und nach des Kronprinzen seine Ge-
genwart ganz unbemerkt so zusam-
men halten lassen, daß man sich
ihrer jeden Augenblick bedienen
konnte. Er setzte nun die Kronprinzes-
lung in Kenntniß alles dessen, was
nach seiner Meinung der Prinz
Ludwig schändlicher Weise unter-
nommen, forderte dieselbe auf,
ihm zu folgen und ihre Schwester
nebst der seinigen aus den Klauen
dieses boshaften Wollüstlings zu be-
freien.

freien. Niemand aber ihn bekam
sich einen Augenblick und in einer
halben Stunde war schon der Hauptsa-
mmt Compagnie, ohne bemerkt wor-
den zu seyn, in stillem Marsche
nach dem Jagdschlosse. Es war eine
schöne ziemlich helle Sommernacht
und die Wachtposten bemerkten
noch auf einem Durchgange die
Prinzessinnen des vermeintlichen
Prinzen, welcher derselben auf
den Leib stieg, welcher sich wahrhaftig
sich mit Frauenzimmern im Walde
belustigt aber versprützt hatte und
bey dem bemerkender Soldaten nach
dem Jagdschlosse entfliehen wollte,
allein von einem Schlinken Finger gefa-
ngen wurde. Vor den Hauptmann
ins Arrest gebracht und mit dem Tode
bedroht, wenn er Kundschaft geben
würde, gestand derselbe die ganze
gegenwärtige Wirthschaft des, wie
auch er meinter Prinzen zu, die auf
dem Jagdschlosse sie und gab durch
dieses Bekenntniß auch den übrigen
Offizieren die höchste Zuversicht in

ihr

ihr Recht zur Sache. Endlich langte
er die ganze Trupp, in höchster
Stille, bey dem Schlosse an, klopfte
an Eigner Langsame, am Thore, und
marchirte durch ihre Pforte gewandte
Commandanten mit ausgestellter
Pistole, die von dem Fleb erfahrne
Parole und als geöffnet wurde, stürzte
sich der Freybeuter an der Spitze
seiner Compagnie, sogleich in den
Hof und wurde der Commandant von
dem Leutte ausgestellt. Zu seiner
Verstärkung reischte dieser Trupp
durch die schnelle Ausexpedition,
selbst ohne einen Laut von sich zu
geben in der andern Stuck und blieb
daher noch alles stille auf dem Hofe.
Der Leutte wurde der Befehl: den
Eingang etwas zu besprechen, Kanonen
aus, oder einzulegen und sich im Falle
eines Angriffs auf das Äußerste
zu vertheidigen. Der ihrer Spitze
blieben die zuversichtlichsten Stuck
officiere. Die Officiere und übrigen
Stuckofficiere drangen nun in das
Innere des Schlosses und liefen zu
Ehren des Chubs in großen Saale

wer

verschanzen, wo sie dann auch so
wohl ihre Officiere, als auch an
dere Mannschaften wiederspenstig
und stellen diese Absicht zu verer
beiten bezeigen wird. Die Mäul
schlumpen verschützen gegen ihre an
vertrauten Gut zu vertheidigen,
wurden aber von den Soldaten zur
Beute in den Hof geworfen und von
diesen nach Belieben bedient.
Den gemäßten Zusammenhäufeins des
hohen Landvolks gestalten sich an
häufig die plötzlen Officiere des Ge
wegiments viel besser als der
vermutete abgelebte Prinz zu lu
und diese Herren liessen sich auch,
aus Abneigung gegen das Volcken
gesellschaft, die neue Rept ertheilt
gefallen. Prinz Maximilian wurd
indessen die gefällige Frau Hof
marschallin, welche im Lebenswerk
ihres Bruders die Recht findet,
für den andern Abend noch einige
Spezbrüder zu machen Mäuchel
gen verschicken und den Prinz die
mit übersenden wollte, in einem
Schlupfwinkel entdeckt und dennoch

um ihr Leben bittend, herausgekommen. Die infame Kugel nimm! schrie der Kaufmann in größter Angst, solche soll du für deine Feldzüge mit neuer Münze und reichlichen Zinsen belohnt seyn, als die ist, mit welcher du unsere armen Schwestern bezahlt hast. – Befahl sogleich zwölf der kühnsten Dirnen, armselige Heraus kommen zu lassen, welche die in Liebesdienstnissen des Feindes so gewandte Dirne mit aller Kraft ihrer unverdorbenen Soldatenseele für die gesellschaftliche Heftigkeit, verdienstmäßig bestrafen, solchen und erklärte, der gnädigen Frau, die sie sich zur Verlust ihres Lebens, zuhig in der wohlverdienten Schicksal zu fügen. Hält, sprach Kaufmann! wirf ein jüngerer Liebesdienst: Ich habe auch eine Schwester unter den Gefangenen und noch so klein versehen. Vergeblich in der Liebe genossen! Laßt mich also den Versuch machen und diesen gute Weibchen wie den Soldatenstrum vorbereiten.

Ganz willigte sein Vorgesetzter ein, und der kühne Jüngling war also der erste, welcher seine Fahne auf das Geheiß des Herrn Hofmeisters schnell gewinnt, und die ähnliche Tenue der Dame Gemahl

F um die Kräfte deiner Industrie anwenden und

F wenn in solchen Zeiten solche Fische fangen,

F und nun auf einmal die Liebe, ohne alle Zuneigung, so zu genießen Lebe, wie diese an der wüsten Natur gehen mußt. –

mehrere in Circulation setzte. Die Daxen fielen nun nach und nach über die Unglückliche her, bestimmten nach gemachter Manier, ihr Amt und verletzten dieselbe in einem solchen Zustande der Erschöpfung, daß man sie halbtodt in den Wald schleppte, von wo aus die Mörderhände aber dennoch, ~~[illegible]~~ nach etlichen Stunden der Erholung, aber merkt durch eine Hinterthür in ihre Wohnung zurückschlich, sehnsuchtsvollen Reuen Tode das verlittene Unglück zu entdecken und sich auf diese Weise wenigstens das Ausblasen zu ersparen. Die Kerzenhexen brachten nun ihre Schwestern und Kerzenmachinen in Sicherheit, behielten den übrigen Theil in größter Stille zu den Zwecken zurück, zündeten hierauf die Lunten alle Morgen wieder an, das Innere des Schlosses verwüsten, nahmen den Soldaten das Kerzenzeichen ab: suchten allem was vorgegangen nichts merken zu lassen und waren ihre ganze Wuth wiederum in ihren Quartieren, ehe sich der Major nur von seinem Nachtlager erhoben hatte. Um frühen Morgen erfuhr jedoch der Polizeimeister

schon durch einige Schüsse, wovon jedes
ein Zeichen, um von diesem Gefahr
zurück zu sein — das Zeichen, um
schleunige und unbekannte Lieb,
die Nachricht, daß dieser Tirolinger
gegen die Majestät in der Nacht über
fallen, ausgeplündert, alle Schöne
ten ~~[illegible]~~ verbrannt worden und
dieses von Soldaten geschehen sei,
welche ein Stück auf ihrem Rückmar
sche im Walde bemerkt habe. Der Ge
währsmann dabei, daß nach der leise ausge
sprochenen Worten, welche der Sieur
vernehmen können, ob die Leiter der
gemeldeten Tyrannen man Lärm be
gleitet gewesen wären. Dieser
Wink war für den Polizeiminister
hinreichend und derselbe verfügte sich
daher unverzüglich zu dem König, um
die neuerige Nachricht mitzutheilen
und Verhaltungsbefehle einzuholen.
Der Majestät gerieth zuerst in
den heftigsten Zorn und schwuren, die
Thäter auf das Strengste bestra
fen zu lassen, als sich aber der Kö
nige Minister die Bemerkung erlaubte
wieder gewissen seine Dienste, welche
der Sache nähig nach den Grund zu

kommen

kommen und sich freiwillig zu strafen,
weil der Verdacht einer solchen Handlung auf den Prinzen Carl fiele,
würde der gegen öffentlichen Tadel
sehr empfindliche Monarch nachdem
kranken und lieb sowohl den Sohn
schnell rufen, um mit diesen beyden
entfernten Personen zu berathschlagen,
und in einer so kitzlichen Sache zu
thun sey. Der gute Mann war so
sehr benachrichtigt worden, daß seine
liebende Gemahlin in der ganzen
Nacht von einem heftigen
Schwindel befallen worden sey
und daher bei dem Frühstücke, wie
sonst gewöhnlich, nicht erscheinen könne,
weil ihn der königliche Bote antraft und
schnell zu Ihro Majestät berief. Wer
genung, wenn diesen Schreiben und Frauen
zu beschreiben, weil ihn die Nachricht
der Vorfälle tod wird, wodurch alle
schöne Projekte zu [illegible] und sei-
ner Familie bestehen zugrunde kommen
zu sehen wahrhaft wurden und er, als
erfahrner Mann selbst bestor-
gen musste: daß ihn der König, nun
tod, nothwendig Ehrlich in die Schuh
stätten, ja als Schöpfer der Stadt

Frieß

Freiheit geben müsse. Napoleon erklärte
für seine Person, er so dächte, als er
hörte, daß die öffentliche Meinung
den Prinzen Louis als Thronerben bezeich-
ne und da auch in der neuesten Sitzung
die Bestätigung des Großherzogs Ge-
nüge von allen Seiten einlief, wurde
dieser bald einstimmig beschlossen, daß
der Polizeiminister sogleich, ohne alle
weitere Erklärung, diesen Prinzen
auf Reisen in das Ausland schickte und
für dessen unverzügliche Abreise be-
sorgt sein sollte, was denn auch, zum
größten Erstaunen dieser Zeit, auf
der Stelle in das Werk gesetzt wurde.

Noch an dem nämlichen Tage wur-
breitete sich die Nachricht des ganzen
Vorganges, jedoch ohne Bezeichnung
der Offiziere und Entweichung des Neben-
thäters der Sache Napoleon schelte[illegible]
Hofe und wurde durch die schnelle Entfer-
nung des Prinzen noch vollends alle
Schuld auf dessen Haupt abgeladen.
Der Kriegsminister erhielt Befehl:
keine weitere Untersuchung anzustel-
len, sondern blos den nächstigen Ma-
jor in ein anderes Regiment zu ver-
setzen und die ganze Polizeiministerial-

Expedi-

hätte mit dem gleichen Vorsatz, im Willen der Erinnerung ihrer gelegenen Nacht, wobei es denn an bitteren Vorwürfen über die Verzögerung ihrer Strafe der Hochmuthsteufel und der dadurch herbeigeführte Eifer ~~Oberhaupt~~ derselben nicht fehlte! —

Das verwüstete Jagdschloß liegt nun ganz in Trümmern und wird noch oft den Wanderern gezeigt! —

42

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Nullum animal morosius, nullum majori arte tractandum, quam homo! Seneca.

Der Wahrsagerin.

Auf dem hohen Berge eines der Pyrenäen wahrsagenden Weibes hatte sich, während der Weinlese, schon im Herbste, auch ein Wahrsager dieser Hirtenstämme, als ein Freier niedergelassen, bei dem das weibliche Geschlecht besonders über Liebes- und Ehebruchsgeschichten gute Auskünfte, wodurch ihm dem alle Verhältnisse bekannt wurden und deshalb elegant eingerichtete Schlafhöhle zu besuchen, auch der gute Ton des Hofs erlaubte. Man beschäftigte sich mit Fragen über die Zukunft, überhäufte dieselben mit Geschenken und Versprechungen und versagte ihm seine Freundlichkeit, weil immer dabei die Bedenkende Neigung Gnad und Wollen in ihren Erwartungen Gewährsam der Liebesverzeihung blieb: den Wahrsager für einen Narren zu erklären.

Es waren bald der Prinzessinnen und Hofdamen Vertrauter, verstand ihnen die schönste Weissagung von der Vortrefflichkeit ihrer Gestalten

eine

einzuflößen und sich auch in wichtigen
Fällen seine Meinung zu erkennen
zu bemerken kunften sey. Und dieses
doch nur auf die nothwendigste Weise
geschah und dabei immer die Sanftmuth
der Königinn beobachtet wurden,
versteht sich von selbst. Nicht zu
beschreiben ist aber, der allen Wahr-
sagen nach ~~[illegible]~~ dieses einzige Kind
Gottes zur Welt würde
und der Erlöser der Welt: seinen ‡ Entschluß
auf eine angenehmere Weise zu er-
weisen. Kurz zuvor, ehe dieser er-
seine Entschluß wahrgenommen wurde
welche auf der Reise seine Hoffe zu
Bethlehem zurückgelassen war, besuchte
ihn der König selbst in höchster incognito
ward aber zugleich von dem Verschla-
genen Herrn erkannt, welcher diese
Gelegenheit benutzen wollte: seinem
Herzen über die traurige Lage des
Reichs, besonders aber über die tolle
Wirthschaft am Hofe Luft zu machen
Herr: sprach er in demüthigster
Form: ich erkenne dich und mein Geist
sagt mir, wer du bist! Rieth mich
zu verstellen, die zu schmeicheln
und dadurch große Geschenke zu er-

‡ damit geschehen

erwer-

werden, soll die über mein Herz,
welches ohne Widerspruch Mehrheit gegen
und vor deinen Augen die Zukunft zu
stellen, ob sich gleich ebenfalls im Verein
weis, daß du darauf nicht sehen mögest.
Doch höre mich in Ruhe an und erinnere
dich zu seiner Zeit meiner Rede! Eine
furchtbare Revolution steht dem Königreiche
bevor! Die Mündel sind großjährig
und bedürfen keiner Vormünder mehr,
die Unterthanen ohne es selbst zu wissen
sein klüger geworden und die beste
Grade Regierung ist dieser täglich
steigenden Intelligenz nicht mehr gewach-
sen. Das Selbstgefühl der Untertha-
nen fordert eine andere Verfassung
im Staate! Nur gewohnte äußere Umstände
halten die Sucht der allgemeinen Ver-
besserung noch folgende Zeit noch
zurück! Aber auch diese werden sie
bald nicht mehr sehen und dann (Gewalt) zur
Erfüllung ihrer Wünsche übergehen!
Während man sich am Hofe alle Äußere
und Innere sorglos überläßt, kein
Recht, keine Pflicht mehr kennt, ist der
Boden unter Verwesung hohl geworden
und droht dessen Einsturz, welchen
die mehr Gewalt noch verzögern,
aber

aber nicht ~~[illegible]~~ mehr verhindern kann. Auch bin ich nicht in der äußerlichen Meinung befangen, ~~[illegible]~~ vermag selbst sein Geschick dieses nicht lange mehr zu fristen. Wenn aber diese Umwälzung der Dinge erfolgen wird, läßt sich nicht genau bestimmen und hängt von zufälligen Umständen ab, welche sich wieder leicht verrücken, noch ~~[illegible]~~ ändern lassen. Es ist daher eben so möglich, daß sie schnell eintreten, als daß sich dieselbe, da die Zeit nach großen Räumen rechnet, ~~[illegible]~~ wie der Herr Kurzsichtigkeit, ~~[illegible]~~ noch verzögern, ohne daß jedoch dabey mehr als Frist gewonnen wird. Wahrscheinlich erlebe ich in meinen hohen Jahren diese Begebenheit nicht mehr, oder finde mich ~~[illegible]~~ dieselbe in dem Zustande des Hülflosesten Alters.

Deßwegen sage ich dir, als Kurzsichtigen, welcher von keiner Veränderung der Dinge mehr Vortheil ziehen, oder sich nur darüber freuen kann, offenherzig meine Meinung. Du bist von Natur gut und wohlwollend, aber verkehrte Erziehung hat dich verschoben, deine Kräfte reichen nicht hin einen Staat zu beherrschen und dein Hof ist in zu

stren

43

sprechen und selbstständig regieren. Der
er selbst im freien Verkehr, die und
seiner Familie ein Recht zu sichern,
auf welchen ihr auch außerdem dieses
den Bestehungsrechten kommt, — denn
seiner Kinder Zahl wird sich mit dem
Wechsel der Dinge, mit dem Glücke
mehren und selbst Stammlinge
werden in einer Verfolgung Entsu-
chung und Ehrenstellen. — Der
Herzog wohl weis ich die Sage, ge-
be Bürgerlichen und Hofschranzen,
welche wie Holzwürmer an dem
Stamme der Herrschaft nagen,
kein Gehör und verschleiche dieses
Geheimniß in seinem Busen! Er
zeigte dem König noch Briefe, welche
ein Ostenbauer in der seiner Höhle
nahestehenden Bäume geschnitten
hatte. Sie lauteten also:

Der Bauer hat recht viel zu schaffen,
er füttert Hellauf und Gleichen,
mergelt im Feld sein rothes Blut,
und baut für andere nur das Gut!
Des Marschalls Pferde werden
gepflegt,
die Seine fallen um die Wetten!
Der Hof frißt was der Milch
die Butter,

den

den Kopf beschäftigten Phantasien
Zeyn,
der Lustmilch ganz magern
Butter,
das soll allein der Bauer seyn! –
Nun wundert sich noch das der
Bauer,
ist hier und da ein schlimmer
Bauer! –

Die Mäyestät war von diesen Er-
örterungen sehr erschüttert, sagte:
ne Jupiter quidem omnibus placet! –
und verließ, ohne den Wahrsagern
zu-beschenken, unmuthig die Höhle
des-Cymiten, welcher aus Furcht
vor der Thorheit Rache und weil
auch die Daten seiner frommen
Einfaltt bey den jungen Bestimm
der Neugierigkeit stark aufzuge-
hen anfingen – bald darauf sei-
nen Stab weiter setzte.

V.

Die Liebeszyrotte.

p sogenannte

„Les debauches abrombent,
„ce que les crimes ont acquis!
Abl: Luc:

Im Ganzen wurde immer am Hofe der ~~[illegible]~~ Glanz broblich, ~~[illegible]~~ und hatte Alles, dem Glanzheimer nach, eine gramsittliche Tendenz! Aus den Mysterien waren der nachtherlichen Herzlichkeitswechsel und die deuboinischen Gebräuche verschwunden, aber erhalten doch noch Orgien im Geheimnisse des ~~[illegible]~~ Staats. Niemand dürfte es wagen im Bezirke der Königspaläste selbst unter den witzigsten Wendungen, ~~[illegible]~~ unanständige Anzeichungen, Zweideutigkeiten, oder gar Zoten vorzubringen und selbst blos lustige Erzählungen und Schwänke waren aus dem Wortschatze verbannt. Nur diesen öffentlichen Ton Hirzwolds zum Beispiel Ausnommen Zwang und die damit verbundene Langeweile wurden in Folge die Hofleute ~~[illegible]~~

f Löwen grosse

g Chimä-Dromanische

~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ reichliche Entschädigung
zu finden, indem sich dieselbe Fal-
len denselben Ausschweifungen
überließen und dabey nur die Vor-
sicht gebrauchten, ihre Gemahle zu
Hause zu halten. Mauldurren, wie
man sagt, gebe es daher am Hofe
nicht, aber desto mehr heimliche
Mauldrommen — und die ehelichen
Freuden, blieb denen Weibern nach, bei
Allen blos Ehrengunst. Daß man in je-
dem Frauenzimmer sich nun, durch
die gewöhnliche Gattin hat gezüch-
tigte Weibsbilder wann Alles der
Liebe zu willfahren. Eben so war
es am Hofe keine seltene Erschei-
nung, daß sich Ehelente gegenseit-
tig mit der ganz besondern Ent-
tung die Gesundheit zu stärkender
Geschenke überreichten, welche
man den Geliebten gebe kann,
ohne sich dadurch selbst im geringsten
zu betrüben! — ja diese Vorgänge
gaben vielmehr den Freudenstoff zu
den Tischreden, mit ~~welchen~~ sich
~~[illegible]~~ heimlich belustigten.
Der Königin Geburtstag wurde von
jeher im ganzen Lande, mit Lärmen

der

× Denn man

der Erzher begunstigen und selbst
der hohe Adel drohte an demselben unbedenklich schwach über die
Schwer heiten, um gleichsam be-
wacht über das Glück zu scheinen,
dadurch einen solchen ausgezeichneten
Vorzuges besitze. Wenn daher
die zahllosen Glückwünsche bei der
ganzen Regentenfamilie im größ-
ten Ganzen und möglichster Devo-
tion, geschehen und sowohl die
Wünschenden als die Gefeierten
hinlänglich gewundert und belung-
weilt waren, dachten alle nur dar-
auf, wie man sich Nachmittags
zum Tische vergnügen und abends
in Ruhe belustigen könne!
Dabei wurd von Seiten regierei-
ner Königs dem Polizeiminister
der geheime Auftrag: die Ar-
beitsgeschichten genau zu erspä-
hen und Seiner Majestät dadurch
dem Morgenrod im Tabiert mit
dem Erzählung die Zeit zu ver-
kürzen. Wer auf diese Art er-
wischt worden war, dachte ab, bei
allen

allerhöchster Ungnade nicht wagen, den Mund darüber aufzuthun, sondern musste seine Schmach in allem Demuth ertragen. In den Gärten der Residenz befand sich eine ungeheure blos durch große Ritze erleuchtete Felsenhöhle, in welcher viele herrliche Moodlieger angebracht waren, die in der Sommerhitze von den Mädchen des Hofes zum Mittagsschlafe und Nachts zu verliebten Zusammenkünften gebraucht wurden.

In diesem Zauberaufenthalte hatte der Polizeiminister beschlossen: um dem großen Gebärtelungsfleiß als ein reichliche Materialien zur Belustigung des Monarchen zu sammeln, sondern sich auch selbst die genauste Kenntniß aller Liebeshändel am Hofe zu verschaffen und dadurch Meister über den Willen vieler angesehener Herren zu werden. Seine Vertrauten bei diesem Geschäfte waren Wölfe und Hyänen, welchen, bei Todesstrafe, die höchste Verschwiegenheit zur Pflicht gemacht wurde. Um nun diesen Zweck sicher zu erreichen, liessen Seine Excellenz

schon

Fan-Fan

schon etliche Wochen vor dem Ge-
burtsfeste, reichlich Stroh, dürre Rei-
ser und schnellbrennendes Holz in die
Felsenhöhle bringen, dessen auf mi-
ten Tuchen Haufen verzichten, die so-
gleich in Brand gesetzt werden kom-
ten und die ganze Grott schnell er-
leuchten müssten. Diese Illumination
wird den Alten aufgetragen und
die selbigen sich daher, mit den nöthi-
gen Feuermaterialien versehen,
am Geburtstage Ihr Majestät + auf die angewiesenen Plätze reichlich, um
den Felsen gegebenenfalls ihren Aufenthalt
gänzlich zu erfüllen. Als die Nacht
herannahte, sah man verschiedene Thier-
gestalten nach der Felsenhöhle eilen.
Die Wölfe und Eulen, welche auf den
Bäumen sassen, beunruhigten von Zeit
zu Zeit, wie viele Feuer hineinge-
bracht, ohne dass sie jedoch selbige
alle in der Dunkelheit zu erkennen
im Stande gewesen. Als nun Ihr Ex-
cellenz eine grosse Menge Gäste
der Liebe in diesem stillen Zirkel
versammelt wüssten, konnten sie ihr
vor Lustbarkeit des Vergnügens nicht ver-
gessen, mit eigenen Augen zu sehen,
wer-

werfen sehen, um unerkannt zu bleiben, eine Tarnenkappe über, und eingehüllt von einer Wolken begleitet, ebenfalls

in dieses Theater gehörige Lust

[illegible]. Kaum war der Minister angekommen und hatte sich, unter stiller Anleitung der Geister, den schicklichsten Punkt erwählt, wo er Alles übersehen konnte, so fieng das Gespräch einer Furie, welche sich, – nach Art, – bei gewissen Vorfällen sehr zu sehr von ihrem Gefühle hinreißen läßt, – an sich mit diesen Worten wohlbekannter Ehr und liebsinn keinen Zweifel übrig, daß auch Damen einen Streitkolben umwenden können.

Der erste Gedanke, welcher ihm dabei in den Sinn kam, war, daß diese Liebende die Gattin des Herrn Commandeur sein müsse, welche die lüsterne Fatellanz selbst, ihm schon abgewiesen hatte, und deßen Hinweggangenheit ihres Werkes verursachte. Eine schöne Gelegenheit zur Rache, das er sich nicht, und diese war der Minister, gleich zu benutzen entschloß. Da derselbe also noch wieder Ehr und in der Hölle hörte; so wurde schnell das Signal zum Brande gegeben und war in wenigen Stunden das ganze Ge-

wölb

wölbe wie durch Zauberei hell er-
leuchtet. Nun bot sich freilich dem
Betrachter das komische Schauspiel
der Welt in den sonderbarsten
Gruppen producirt dar! Man sah
den ersten Bummerstern des Rö-
mischen, einen Tyger, mit der ersten
Hofdame der Königin einen Leben,—
die älteste Prinzessin mit einem
arabischen Hengste, Oberstallmeister,
— die jüngste mit dem Hofstallmei-
ster, einem erprobten Bären,—
die beiden Bummerjüngsten, der
Prinzen Simon, Wolfinen, mit dem
Liebling des Hofkreises, einem
lustigen Zeniebären,— eine Ge-
nossin mit dem Hofbenjamin Ka-
mel,— viele Ziegen mit Wölfen und
Hunden in den zärtlichsten Kame-
raden auf einem Moos liegen,—
die pittoresque nachgelassene Witwe
des verstorbenen Oberhofmeisters
Leopard in innigsten Liebesspie-
lungen eines Ochsen, gleichsam
am Herd braten,+ — der ~~n~~ grossen
Eichhof mit dem Lieblingslamm der
ältesten Prinzessin, Lidi genannt,
die Lehre der Nichtigkeit aller Ge-
bebräuche nach socratischer Manier
gab.

Schönste Panorama, — des

+ einen Hollsteinischen Hengst jungen Lebe-
weisen Unterricht in der Theilsicht ertheilen,

einen steilen Bock

sehr interessante Stylübungen
vornehmen und denselben,
im Glaubensbekenntniß,

schreiben bringen, — gleich denen
aber den Hofmannen Garten mit der Gat-
tin dieses frommen Herrn der neu-
figlarischen Liebe Collegen, — den
bejahrten Grafalmosenier des Kö-
nigs, einen alten schweizerischen Weisen, der
tugendhaften Gemahlin des Königli-
chen Leibarztes die Allmosen sei-
ner Herzlichkeit reichen, — den nach-
mahligen Herrn Leibarzt Fuchs
selbst aber einer schönen jungen Dro-
gen die Visite für Leibes-
schwerden bringen, — wie die
der als Architekten andern publi-
schen Thieren Zutritt in den Ver-
schiedenen Residenzordnungen verschrei-
ben, — das Königliche Exerzier-
gesinde, die Bremmerjungen und
Hofmägde auf die Seele derselben,
einen gewissen Theil sich bezeichnet
darstehen, weil er für die Leiden-
schaft Hitze und Finsterkeit an einer
alten Krankheit zu ersetzen, — (*) die geh-
lose

Merinoschafe,

(*) Diese Feuer muß offenbar nach Abrauchen wahrgenommen und sich selbst bei dem Anbetrachtungs gleichsam a la fortune du pot einzelnen Leben! —

Anmerkung des Setzers.

loser Kammerherr der Königin, einer
Wolfin den schönsten Zähnen des Hof-
fes, durch Vergnügtheit und Kleiß ver-
geblich zur Liebe aufreizen, — und gewiß
verzehlichte, wie alle Teutsche, sehr
wollüstige Kniffe, welche nur das
Frauenzimmer ~~wohl~~ immer zu machen: daß sich
die Herren nicht begegnen, und ihre
von die höchste Gunst versprechen hätten,
sich zu ihrer größten Ergötzung in
Hymens tugendhaften Ehstand begeben
finden, — endlich aber wagen der Hof-
ceremonienmeister Zeben mit der Kö-
nigin selbst, wenig Ceremonien machend!
zur Vorbereitung und Ehrenrettung über die
Prinz Excellenz den Premierminister
die Hymen, in ingoretischer Stellung,
mit einem sehr schönen Zeben = junker,
besonders ~~[illegible]~~, ~~welche~~ den Hochdieselbe in ihrer Zerstreu-
ung, aufmerksam und zu überreden ge-
wußt hatten, daß der weiblichen Ge-
schlechts, — symbolische Person die
höchste Tugend sei, ~~[illegible]~~ die größte
Ehre darauf mache, einem so einfluß-
reichen Minister nützlich werden zu
können! — Andere Gründe gewinnen
den wenigen Interesse! Der Ehr-
ist und die Mutter, von welcher die über-
wiesten Thiere bey der unverwarteten

für diese Nacht

und
+ welcher sich seinerseits

Ver-

Erleichterung ~~[illegible]~~
befallen worden, läßt sich unmöglich
beschreiben. Alle wirkten ~~[illegible]~~
den Urheber dieser boshaften Er-
schimpfung und um sich ganz sicher der-
über zu stellen, der Thäter, wurden
zwei bei dem Vorfalle zugegen ge-
wesen, der die Sache wiederum
kam, schwerten sogleich ein Eheschaft
und zwey Zeugen, den Thäter der
Sache. Der Polizeimeister hatte,
im Grunde dieses herzlichen Unwillens
ergriffen, die Pflicht der übernachtlichen
Strafe und deren mit Polizeibehörde
getroffenen Sicherheits ~~[illegible]~~ maßregeln
nicht bemerkt, nahte sich aber einem
Ehegatten, in dessen zärtlichen Ge-
fühlen derselbe, zum höchsten Erstaunen,
seine liebende Ehemahlin liegen
fand, und dennoch leicht errathen kon-
te, daß die Gattin gehörte zärtlich
Zeuge ihrer glücklichen Ehegattin entwich
seyen. Diese Entdeckung versetzte
den sonst so besonnenen Mann
in alle Raserey der Eifersucht
und derselbe warf sich, die Thür-
schwelle des Jungfrauenzimmers verlassend, mit
blutdürstiger Wuth über die Ehegat-
tin

treue her, um sie zugleich zu er-
würgen. Indessen war der begü-
stigte Elephant keiner der feigen
und unthätigen Tirsheber, welche
die Elephanten in ihrer Grausamkeit
von ihrer Wüthigen Gattin wissen
dem lassen, sondern quälte Mizlaqh,
in der größten Geschwindigkeit,
die geborste Excellenz mit seinem
mächtigen Rüssel um den Leib, und
warf sie selbst in das nächste lo-
dernde Feuer, wo dieselbe bald gebra-
ten ihren Geist aufgab. Gleiches Schi-
sal mußten nun die Wölfe und Eber
erleiden, welche der Minister zur
Ausführung seiner Bosheit gebraucht
hatte, so daß bald Niemand mehr in
der Höhle war, der nicht Theil an der
Schande gehabt hätte, wenn die nächt-
liche Geschichte laut geworden wäre.

Als die Thüre nunmehr des Ge-
heimnißes der Nacht geschlossen sah, nah-
te sich dieselbe ehrfurchtsvoll der
Königin, fieng ihr die gerlustrirte Un-
zufrieden des Thyrsis, klagte über die
Schulterm und bat sie, unbemerkt in der
Stallast zurückzukehren, welchen Rath
dieselbe denn auch, unter großer Dank-
sagung für die zweckmäßige Anwalten

ge-

gegen die unerhörte Strenghe des
Polizeiministers und dessen wahrer
Diente Verordnung, mit der Entschädi=
gung willig befolgte: daß sie durch
ein solches Liebesopfer, ungeachtet
Ihrer Majestät den ehelichen Vorzug
nur noch schwerer zu führen im Stande
seyen, dennoch die herrschende Noth lei=
nesweges alterirt, sondern, wie sie im
Schoß der Dem Herzogin aufgenom=
men hätte, als sie vorher von des ge=
nauen unmittelbaren Wohlwollen
ihre volle Ladung gehabt, sie auch
im Stande nur die Äußerung des müt=
lichen Eifers auf das weibliche Ver=
dragen und in der Nähe Stelle seyen
sollen, und von der glutvoll=zu=
publicanischen Gemüthsart der
Weiber zu halten wäre? welche Erklä=
rung des zarte Ministerialgewissen
nicht allein zufrieden stellte, sondern
noch die vertrauliche Bemerkung zu=
gab: es sie allerdings heilige Pflicht
eines Schützers, die Natur seiner Ge=
danken nach den Verdünsteisten einzurich=
ten! Die Einseitigkeit und phantastische
Strenge gegen sich selbst, schade übrigens
dem Staate, dessen Wohl doch über
Alles gehe! Die Durchkreuzung aber

d. verängstigt gewesen:

gegen

Einst aber der ungezähmten der ~~[illegible]~~ Mäßigkeit, —

Familienglieder unter sich und der Wirthschaft

Dieses bemerkten und

geliebten Racen, können diese allein, wie
der herstellen und an der Mutter sei
ne, der ehelichen und moralischen Kraft
zu machen, welcher dem Wolbehagen
gut ~~[illegible]~~! — Auch die übrigen Thiere
würden ebenfalls wieder mäßig, gesat
tete Dreinungen, welche sich am sich
tbarsten gezeigt hatten, ihren
Grund ab, und wollten aber wieder
die Ordnung in der Größe ausblasen,
um in Fortsetzung ihrer Lebensart
ungestört zu seyn, als sich zufällig
alle Tiere auf die Gefährten ihrer
Freunde und ihres Umgangs die
Wölfe und Hunde wandten, und diese,
der Bäume und Sträuche ungeachtet,
noch immer in der Stellung der un
gestörtesten Anhänglichkeit an ih
re geliebten Gegenstände fanden. —
Diese so unerwartete Erscheinung
machte, daß die ganze Gesellschaft
in das lauteste Gelächter ausbrach,
und alle, die in Liebe Gestalten
~~[illegible]~~ ihr Beileid über
die übergroße Dreingebigkeit der
Natur bezeigten. Diese Scene stimm
te wiederum die früher gebrachten
Gemüther froh, man versprach sich ge
genseitig wechselseitig Stillschweigen,

gegen

schwerte die nicht verbrannten Überreste der Todten im tiefsten Winkel der Höhle unter und die berühmten Liebende ~~[illegible]~~ gingen [illegible] nach Hause.
~~[illegible]~~. Dem Könige ~~[illegible]~~ wurde gesagt: ~~[illegible]~~ Ein Polizeimeister habe sich, in einer Anwandlung von Melancholie in den Fluß gestürzt, nach den Wölfen und ihren Fragte Niemand und die Schreckhöhle erhielt, als in späteren Zeiten der Vorgang doch bekannt geworden, den Namen Liebesgrotte! –

Ein anderer Hofmarschall erzogte zu der Zeit ebenfalls die Eingeweihten. Die Prinzessin Angelle, welches Mädchen von Verstand, Bildung und Sittsamkeit, fing an jene heftigen Regungen zu fühlen welche sich, bei eintretender Reifezeit des weiblichen Geschlechts, zu zeigen pflegen und im jungen Herzen gab sich auch die größte Mühe; dieses ~~[illegible]~~ + Kind von der Jungfer aufsehen drückender ~~[illegible]~~ Scham zu verheimlichen, allein die alte, derselben als Duenna ~~[illegible]~~ beigegebene Dame, vereitelte alle Versuche des Liebhabers. Endlich gelang es demselben jedoch, einmal zur Nachtzeit, durch kühne Ersteigung des Erkers, in der Prinzessin

einzelnen

Schönheit

+ liebenswürdige

sie Schlafcabinet einzudringen, der selben seine Leidenschaft zu erklären und auch schnell glücklich zu werden, als die Alte wüthend aus dem Nebenzimmer stürzte und unter tausend Verwünschungen, den Geliebten vertreiben wollte. Dieser umschlang sie jedoch, ohne sich zu besinnen, selbst mit Lebensgefahr und machte dieselbe auf der Stelle zur Mitgenossin des Vergnügens ihrer Kellergesellen,

+ Liebesverschung nicht allein der Neuen Zorn, — welche

durch welche diese Handlung für ihre letzte Gelung in der Liebe ausschlagen — entwachsen war, sondern auch das Versprechen derselben erfolgte: denn sie nun Nachricht für die Jugend der ganze Sache verschweigen wollte. (*)

(*) Wenn einige zu erfühlende Leben dieses Capitel für zu ~~[illegible]~~ + fehlen sollten; so können sie leicht schon auf dem Heidelberger Schloße Frau finden, wo, zum Beweise der Ehrfürchtigen Lebensumstände von Lotten, — ~~[illegible]~~ Einfluß, ~~[illegible]~~ (im Stein aufgehangen, ~~[illegible]~~) in vollem Grunde der Lotten und wiederum ein Beweis der wohl aufgezeichneten Ehrfürchtigkeit, ganz ungezweifelt

+ obscön

nicht die reelle Möglichkeit, und gravitätisch, so daß
unser Fabeldichter deshalb wenig-
stens in den Augen der Aufklärung
der des Mittelalters gerechtfertigt
erscheinen muß! —

Bemerkung des Herausgebers.

VI.

Des Edlen und Tüchtigen merkwürdiger Streitkampf.

„Quand j'aurai fait le brave et
qu'un fer pour ma peine,
M'aura d'un vilain coup tran-
percé la bedaine,
Dites-moi: mon honneur en sera
vous plus grand? —

Moliere.

In der Thierwelt war das Vorurtheil eingerissen, daß, wenn öffentlich über Meinungen gestritten wurde, und in der Redenden Hitzigkeit spitzige, die Eigenliebe der Streitenden verletzende Worte fielen, oder aber auch im Umgange, ein öffentlicher Beweis, der Willen und das Interesse verzweifelter Streitender nicht beharrigen konnte und wollte, die zeitige Niederlage des Besiegten, oder eine solche oft zeitfindende Verwirrung zur Erkennung der zugemuthen Ehre angesehen und im Streitenden Blut + abgewaschen werden müsse. Da sich nun die Ehre gar vielfältig von den Andern wegfaßet haben und, den Grundsatz im Herzen: und die Ehre nach den Andern bauen, die Ehre aber selbige erhalten! —

+ abgewaschen

sich in ihren großen Ausgüssen
auf einsamliche Straßzellen, —
durch deren Einschluß bei Strafung
derselben zurückgehalten gemußten;
so wurde in einer geheimen Ehebre-
chensache beschlossen: daß man den
damaligen Straßhofmeister Reinsch
den Auftrag zu beleidigtem Gatte rei-
sen, ihn dann von einem Ehebruch
zum Duell herausfordern, für seine
Ehrlichkeit züchtigen lassen und dadurch
den andern Ehebrecher durch einen
zu stellen sollte. Die Gelegenheit fand
sich bald, indem ein vornehmer
großer geistlicher Stand des Kommun-
de über bedeutende Ausgaben nach-
dachte und von dem Straßhofmeister,
mit dem bitteren Tode, abgewie-
sen wurde. Die Ausführung er-
folgte sogleich auf Tag und Stunde
wurden zum Zweikampfe bestimmt.
Viele Zeugen, welche Kunde von die-
sem Vorgehabten erhalten hatten,
waren versammelt, um ein so merk-
würdiges Schauspiel anzusehen. Jeder
Theil brachte zwei Freundmänner mit,
der Erste ein Degen und einen Mant-
el, der Andere aber einen Degen und
einen Dolch. Streitlustige Pferde,
wel-

welche heimlich die Ehe auszerrieht, hatten sich ebenfalls als Zuschauer eingefunden, und man bildete einen Kreis, in welchem der Kampf entschieden werden sollte. Als sich die Streitenden in demselben befanden, sprach der Erste, folgende Worte:

„ Ich begreife sehr wohl, daß edele Menschen und Thiere geben mag, welche den Leiden und bittern Erfahrungen hinzugesucht, die Welt mit ihren Lasten, Thorheiten und Kindereyen mehr hasst zum Abscheu und Ekel geworden ist, die Niedrigkeit verwandte Seelen gefunden haben, sich nach Trennung von einer Gesellschaft sehnen, welche ihnen im Leben nichts geboten hat und daher Reiz und Preis kampf als die schönste Ehre ansehen, aus dem nichtigen einzelen dieses schrecklichen Lebens eilen und dem unerspähenden Ziele seiner Abscheu entgegen zu scheiden, — allein ich bin noch nicht auf dieser Stufe der Philosophie angelangt, und das Leben bis zur meiner Meinigkeit Freunden und Gemüthe, welche aufzugeben mir so wenig einfällt, so widersinnig und dumm es demnach auch an und für sich selbst ist, den Geist mit der Materie im Kampfe stehen, streitige Gegenstände der Intelligenz, verschiedene politische Ansichten und Meinungen, ja sogar den Werth der Talente durch eine ehrliche Zweykampf entscheiden und wenn ein Staatsbeamter Ehre nicht das Wohl der Menschen aufopfern kann, demselben dafür den Hals-brechen zu wollen; so lächerlich sich schon jeder dadurch allein macht,

dass

auch kein Hypocondrist, welchem das Daseyn schwer erscheint, noch weniger aber ein ängstlicher, weinlicher Zeiter, der die dem Tribut der Natur schuldige abtragen will, als dieselbe einfordert, wie ich —

Daß ich gewiß auch an den dünnen Menschenmann denken würde, wenn er nur auch mir zu zeigen die Gnade haben wollte! — (*)

Mein Christian bringen mir wenig Sorgen und da nur der Tod allein kein böse Schulden macht; so tröste ich mich auch leicht über Verluste. Der Tyrannei Grausamkeit: ist die Verblüthe, wie Aegyptus ist den Dorf der Armuth ein

Nun muß ich gehorsamst bitten, daß man mich
dann für kein Narr ansehe, der sich, wie jener
Bischof stehend (an die Wand) gegraben hat, damit ihn seine
Feinde nicht auf der Brust küssen können, — deßhalb
entschloß, um in der Dunkelheit gegen die Bisse der
Flöhe geschützt zu sein, wie ich sicher hoffe, in seinem
Bett, um zu erforschen, ob er sich durch den
Geruch Gestank nicht verraten würde, auf mich den
Gleichen zu thun; daß halbschläfrig aufstehen, um
der Hahn schreit und die unbeleuchtete Stube
solchen der Zeyhr in Lande nahe, bloß daß Fenster
ihre Gebührende zu öffnen willig hatte, um auch
ihnen Zeugniß gütig zu werden — sondern viel-
mehr die Unbezwingbarkeit sey, daß Sie Huldigung
der Neuerungen unserer Zeit, einem solcher Schriftsteller
hingegeben hätte! —

Nun

übrigen Theil.

zur Hülfe rufen will, — so
gewiß, nach einem solchen Feinde,
der Rest von Furcht vollen Tulente
beraubt werden und das Regiment
der stürmischen Dumköpfen an
seine Stellen müßte, — die Rechte
gesetze ins Jochen zerreißen, von
den Raben zerfleischt würden,
sobald sie
dann sich unterstehen: durch
ihren Ehrlung deren Reich zu er-
weitern und jeder Treubrüchige
täglich sein Leben zu wagen hätte,
wenn er unverbrüchlichen Treue den
Willen nicht thät; — so habe ich doch
aus Schonung dieses obschwebenden
Vorurtheils, nicht geglaubt, die
Aufforderung meines Gegners ab-
schlagen zu dürfen und bin demnach
hier auf dem Kampfplatze erschie-
nen. Jedoch wird jeder Leser
genugsam einsehen: daß, wenn
doch einmal gleiche Kräfte, in
solchen Dingen, den Ausschlag ge-
ben sollen, dieß wenigstens unter
den Streitenden gleich sein müßen!

Nun

F Gestellen und

F Nun muß ich gehorsamst bitten, daß man mich
dann für kein Narr ansehe, der sich, wie jener
Bischof stehend (an die Wand) gegraben hat, damit ihn seine
Feinde nicht auf der Brust küssen können, — deßhalb
entschloß, um in der Dunkelheit gegen die Bisse der
Flöhe geschützt zu sein, wie ich sicher hoffe, in seinem
Bett, um zu erforschen, ob er sich durch den
Geruch Gestank nicht verraten würde, auf mich den
Gleichen zu thun; daß halbschläfrig aufstehen, um
der Hahn schreit und die unbeleuchtete Stube
solchen der Zeyhr in Lande nahe, bloß daß Fenster
ihre Gebührende zu öffnen willig hatte, um auch
ihnen Zeugniß gütig zu werden — sondern viel-
mehr die Unbezwingbarkeit sey, daß Sie Huldigung
der Neuerungen unserer Zeit, einem solcher Schriftsteller
hingegeben hätte! —

d abgeschnittene

Nun frage ich aber: wo ist, bei meinem schwachen Körper, eine Gleichheit unter uns zu finden, wenn sich der große und starke Theil, mit dem ganzen Gewicht seiner Person, im Zweikampfe über mich herwerfen, wenn er mit kräftigen Hinterhalten versehen, mich durch einen Schlag derselben zu Boden strecken, oder aber durch den allzeitfertigen Beistand seiner starken Sclaven schnell vielleicht abfertigen kann? Das geringste also in solcher Hinsicht ist, daß unsere Körpermaßen wohl abzuwägen, das Erstere auf meiner Seite durch ein Gegengewicht versetzt, dem Theil die Finger beim Zusammengebunden, der Finger zu zugeschlossen werden müsste und wir vor dem Kampfe auch nur gleiche Nahrungsmittel genießen, indem sonsten der starke Gegner, von einem Malter Speise gestärkt, gegen mich gebrauchte gleiche Kräfte entwickeln würde. Denn ist noch zu bemerken, daß mein Leben sowohl für mich selbst, als auch für

den

den Wert weit größern Werth
hat, als das Leben eines Helds, ich
in diesem Zweikampfe, denk, den
Sehen, Ehre, viele Lebensgenüsse
und eine ungenehme Existenz,
mein Gegner aber dabey nur den
Genuß von Pistolen und Kodgeräu-
schen (*) auf das Ziel setzt und durch
Gefahr für mich dadurch noch größer
wird, durch einen dummen Vor-
urtheile zu Gefallen, als eines der
klügsten und brauchbarsten Thiere
im Staate, mich mit einem dummen
Stück, einer lächerlichen Kreatur
nur messen, herumbalgen soll, und
dessen Besiegung mir nicht einmal
die geringste Ehre verschaffen kann.
Unter diesen Umständen schlage
ich daher vor, daß mein Gegner,
außer der schon vorhandenen gei-
stigen Gleichstellung, noch noch
durch eine kurzfristige Portion Kloß,
Wurzmixer Gefälligkeit näher
gebracht, somit im Falle dessen
Tode die Schande, einen so genan-
nten, für die Wirklichkeit nicht
einmal genügenden oder eigen-
tlich

(*) Des coups n'être point abattu,
c'est d'un ~~asne~~ avoir la vertu! —
Regnier.

tirten Gesellen zu nützlichen Gelehrten, zu vermindert werde — und derhal-
be auch jetzo, vor dem Streite, gleichsam, nur ein kleines Jahr als
Gesellen und gemeinen Knecht.' —
Die Umstehenden fanden diese Vorurtheilungen eben so scharfsin-
nig, als die Vorschläge billig und gerecht. Der Ehrl, ein grosser
Grabler, wurd fast wütend über
die Zumuthung: Kurzweilig zu mach-
en, F behauptete: der Thiere
Werth bestehe allein in ihrer
thierischen Kraft, erzählte eine
viele Heldenthaten, wel-
che die Ehrl schon vollbracht,
protestirte aus allen Kräf-
ten gegen eine solche Herab-
würdigung ihrer Talente und er-
bot sich, auch lieber nüchtern zu
hungern, als den vorgeschlagenen
fetten Brocken zu genießen, wel-
cher seinen, an Mittelspeisen
gewöhnten Magen widerstrebe,
und ihm nur Übelkeiten verursache.

ihre

Dessen Gutachten stimmt der Obmann, von allem nächst, mit diesem überein. —

F citirte eine große Menge Autoren, welche ganze Bücher zum Lobe seines Geschlechts geschrieben und dessen Tugenden gerühmt hätten, — und hielt sich viel darauf zu gut, daß Mann der Stiefel des jungen Ehrl so gerne gegessen habe. —

ihm wurde. Er wollte sich zwar bin-
den, nicht mehr Pistole zu schießen,
aber ein solches Stück wirge,
Stück mögen man ihm eine Schrift,
oder wenigstens doch nur einen
Bruchstum von Sinnen ausstellen,
damit er durch den Stundenlauf der
Dünste nach dem Rocke, keinen
Nachtheil nebenzusetzt werde. Nach
einigen Vorwürfungen des erzürnten
Bruders Einhalt: das Nierdwurz
auch den besten Röcken oft nützlich
sey und selbst begreifen, — wäre
ihm der Zweikampfordnung einen
dünnen Wasserfarben aus demselben
von den Freundinnen mit solcher
Geschwindigkeit eine Dose dieses
Reizmittels beigebracht, daß er
in das heftigste Niesen verfiel
und bald den Geist aufgegeben
hätte.

Nun wurde auch bald der Streit
gegen Minde und ein Lied, welches
als Wunderzeit bei dem Duell zuge-
gegen worden, hinzu in der Ge-
fiederten Gelange, nach den Prinzi-
pien der Entmuthigungen, mit welche

bis

tiger Mieze durchzugeben, bis
sich das Kinchen geleyt hatte.

Als sich nun der Esel wieder
erholet, fing er wieder an flü-
yen zu werden und beschwerte
sich sehr, daß der Kommerzienrat
seinem Rechtsheile verletzt wor-
den und der Kuchs durch alle
gefährliche Verdrießlichkeit alle Fürsorge
gegen ihn eingenommen habe! —
Wenn man ihm nun noch die Fü-
terung hätte nehmen können. Da
so würde er gegen den blinden
Kuchs, ganz wahrlich, sein und von
seinem Herrchen auf die fallo-
sesten Art geführt worden! —
Dieses bestätigte der Kuchs, mit
der Bemerkung: er könne sich
ja auch nur seiner Vorderpfo-
ten bedienen, und der Esel sehe
überdies von Woraus mehr Kraft,
einen stärkern Rock und größere
Stiefel aus. Die Versicherung
bestand demnach auf ihrem fü-
ssen Vorsitzende, dem Esel wurden

die

die Hinterbeine zusammengehe-
ret und derselbe müsste zuletzt,
um die letzte Gleichstellung der
Bewegende zu beziehen, zur
Erforschung seines Gewichts, auf
die eine Schale der angehenden
Waage stellen, welche in allen
Fälle aus grossen Kälbern bestä-
ret worden war. Den Fuchs
und seinen Freund den Lewen,
deßen Gewicht, nach der Mei-
nung aller Anwesenden, ungef-
fähr des gleichen ausmachen
könnte, hob man mit grosser
Anstrengung, auf die andere
Wagschale, welche indessen
bald bis auf die Erde niederge-
drückt und mitten gegen den Fal
ein grosses Übergewicht zeigte.
Nimmand, außer dem Fuchs und
Löwen, welche ganz andere Din-
ge im Schilde führen, — daß
so wie dieses im Leben gewöhn-
lich ist: sondern, auf welche
Weise denn, im Zweikampfe selbst,
unter so mangelhaften Streitenden,

über-

überwiegt wegen die physische
Gleichgewicht hergestellt werden
könnte. Die Zunahme des Fuß
es in seinem Wachsen und des
dergleichen Kräuzeit hatte alle
Kräfte überwiegt und gleichsam
gegen die Eingebungen des
gesunden Verstandes abgestumpft.
Daß nun der Fuß und Zehen in ihr
er Wachsthume auf der Erde
fest angelangt waren, der Ehe
aber auf der steinigen Hoh in der
Luft stolz um sich sähe, wurde
allgemein angenommen und diese
auch ~~[illegible]~~ ihre Feinde
selbst der Ihre Thorheit zu bewundern
aber bald wälzte sich, in gehemmen
Einverständniß mit diesem, der
Zeuz, in Wolkenhelle, von seinen
Wachsthume herab und riß den
Fuß mit auf den Boden, so daß
der Ehe nothwendig von seiner
Höhe zur Erde stürzen mußte und
in diesem Falle auch den Halsbruch.
Der Wunderbrennen stellte sich von
der Entsetzung sehr angegriffen und
machte den Leuten die bittersten

Vor-

Vorwürfe über sein tolzelhaftes
Weyn. Dieser entschuldigte sich da-
mit: er habe ein Glas gesprochen habe
welche Entschuldigung jedoch von dem
Fundirenden Herrn Fuchs dahin erklärt
wurde, daß es eine Lüge gewe-
sen, die er selbst Charlie gehört und
welche dieser Dummkopf in seinem
Schreiben Glas genannt habe! —

+ Schelfen
Summen

Die umstehenden Pferde kaufen
die Bäcker erklärten, weil solche
Tiere ein Stier selb soll machen kön-
nen, die Lebens und Essel aber behal-
ten beyndlich die Bäcker. Der Fuchs
nahm nun das Wort und sagte: Ihr
Herrschaften wer mein Kind nach
starbte mir, ohne alle gerichtliche Ver-
nehmung, nach dem Leben. Es hat
mich ohne ein Zweifel zu seyn, das
schönste Gemählde eines Esels
in natura geliefert! Seine Haut
wird sich mit denen seinen Vorfah-
ren, wieder bei dem Herzmeister
zusammen finden, wie unsere
Häute bei dem Kürschner! Es
~~Esel~~ war so klug, daß er seine Mut-
ter noch lebend zu nützen glaubte,

wie

† die stöse Seufzen, die Schmerzen Seufzen, der Gros machen Töne, Schmerzbleßen von Lattern, Lerchinnigen von Ferkeln und der Fäßenti. Feuerbrentiraquaten bricht von Rauchtrogen entstehend, —

wie man junge Edel auf die Welt bringt, — sich immer die stindende Larve des Selbstlobs aufsetzte, — ja sogar oft in der Nacht Kleider suchen wollte! Seine Tugenden glich der der Lerche von Agla, deren die Kröten die Schwänze abfaulten — Er wußte trefflich von Wetter zu sprechen, — zärtlich zu murmeln, — ziemlich älteres bei Frauen zu Leichte, — und da ab, in dieser Welt, so schlimme Leute giebt, wie irgend an einem andern Orte, wo man hinkommen kann; — so wurde er, obgleich Gespötter und Lastermäuler mit jedem Vorgesetzten, dennoch auch manchmal verkannt und verkündet! Sein Leben war ein Treulaben, Kurzweil gut und wie können und über diese Verluste um so leichter trösten, da die Gemüthe immer zahlreiche Nachkommen hinterlassen! Doch muß ich auch seiner Tugenden erwähnen! Er war mäßig, nüchtern und wie alle langen Röcke, zur Gesundheit mit jedermann sehr genügsam, — ein für die Höfe Gesellschaft fähiger

einer von den zigeunerischen Heidinnen, Hexen, überall eine Wolfsschinder, stahlte und

Die Eingebungen des Verstandes betrachtete derselbe als seine gewissesten Feinde, wider Land und Unsinn aber waren der Lieblingsfehler eines so großen Geistes!

und oft schnitte ihm die Gnade der Hirten so stark zu, daß man denselben mit einem Hirschkorn zusammen binden konte.

Sotte des Lebens höchstes Ziel gewonnen, schämte, grämte und ängstete sich nicht — war von guter Familie,

gebildeten Maske, fielt unfähig die
Flote vor das Maul, ~~[illegible]~~
~~ein Mäusegesicht~~ und preßte
den Hinteren fest an die Mund,
wenn er pfeifen wollte, damit
~~[illegible]~~ dessen/ Freunde nicht von zwei Sei-
ten zugleich bestohlen würden, — er
zuckte bei Tische seine Nase in die
Verwirrung, und begoß während ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ der Unterhaltung die Zuhörer mit dem
Speichel seiner Beredsam-
keit! — Ein solches Muster von
Unterthänigkeit rühr demnach in
Erinnerung und wende mit allem ein-
ländischen Ehren, unter dem Pos-
ten der Selbstsucht bezeichnen!
Im Tode wird er der Welt nütz-
licher sein als im Leben, weil
man wenigstens auf diesem Stell
geschehener Dinge schreiben
kann, als derselbe jemals ge-
dacht hat oder denken konnte!
Zieht auch aber aus diesem Stelle
die Lehre: daß jeder Schuster bei
seinem Leisten bleiben soll und
wenn das Talent mit der gleichen
Kraft wegfallen werden könnte,
die Welt bald in noch Dunkel
untergehen würde! —

F oder räuspernd heftig, wenn er
einen verlorenen Wind still über
in Gange bringen ~~[illegible]~~ —

L flickte mit der Flote die besten
Stücke aus der Schüssel

† nützliche

521

Zweiter Abschnitt

Skizzen

aus dem Leben und der Regierungsperiode
des großen Löwenkönigs Fo.

Ridiculum acri
Fortius ac melius magnas plerumque
secat res. —
Horat.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Fortzustand der Thiere unter dem Römerkönige Ro.

„Terra malos homines nunc educat atque pusillos,
Ergo Deus quicunque adspernit, ridet et odit. —
Juvenal:

Der Thiere Wachsthum, Luxus, und die Mißbräuche scheinen unter der letzten Römerkönige Regiment tief gesunken! ✝ Die Crocodille am Nyl, die Wuchsungeschlangen in Mexico und die Löwen kommen nicht mehr, mit gleicher Gemüthlichkeit, den kühnsten Mund der Flöhe, Läuse, Krankheiten, Augenübel und das Wetter wahrnehmen! Die Pferde gleichen denen nicht mehr, welche in den Gärten des Königs von Persien, der Wagenrennen Zahl, die sie zu ziehen hatten, im Vorraus berechnen, noch denen in Africa, die in Schlachten und zum Scharfschießen gebraucht wurden. Der Schwanen Gesang, sich nun sie nur noch in der neu entdeckten Welt, vor den Thoren ihrer zahlungsunfähigen Käufer und Schmeichlern in die tiefsten Wälder zu fliehen, um dorten die Lustbarkeit zu besingen. Die Thiere, wenn den berühmten Worten des Ehrenschmuhs nach Wesen, Muth, Tugendheit und Treue bei weitem nicht mehr ähnlich. Man sah keinen Maulesel mehr, wie den des Thales, der Pulz-Krug. Selbst bei den Elephanten hatte die Verehrung des Alters, bei den Delphinen die Freundschaft, bei den Tau-

✝ Trug, Lüge und Gewalt hatten den Thron besitzen und die größte Mißmüthigkeit alle Herrschaft an sich gerissen. Der Thier Denkkraft ist Nachsicht, Mißgunst, Grausamkeit der Obscuranten unterworfen und in ihren Gemüthern erschüttert, alle Gefühle Ihnen verwirrt oder verzichtet, jede edle Gesinnung zerstört und Heuchelei eingeführt worden! — Der Hofmann Lebensart Zuhörer sein hatte sich der besten Kräfte bemeistert, dieselbe stumpf gemacht. Es stand nichts mehr fest auf Erden als der unersättliche Durst des Pöbels über das Gute, die allgemeine Sittenlosigkeit und Schmach! —

(und Eltern und Kinder lebten, über Meinungen, mit einander im Streite.)

lern die Gewißheit nachzuhelfen) — Die Theologie
bildete keinen Theil der Wissenschaften mehr, nachdem
man ihr den blinden Glauben zum Tyrannen gegeben,
bei Feuer der Scheiterhaufen, also aufgeweckter Gemüther, oder
Heuchler zu machen, wenn sie vor dem Thätigen
Gehorsamsbuch Ruhe haben wollten. Die Philosophie
in stillen Wahrheiten verhandelt, ward bloßes Wort-
geklingel, Gemüthsentkräftungen, welche seit Jahr-
hunderten kein Körnchen neue Wirksamkeit in die
Welt gebracht hatten, und diente auch nur noch als
Zuckerwürzel unklarer Köpfe. Die Rechtsgelahrt-
heit, ohne gleichförmigen Boden der Gesetze, (*) sank zur
bloßen Zungendrescherei, Willkühr und Konkurrenz
wirthschaft herab, in welcher das widerhaarende
Kind gedankenlicher Nachgelehrter dem aus uns
endlichen zugekommenen Geist und Maximen
der Alten und Neuen einzuhelfen, dieselben auf
Gegenstände anzuwenden versuchte, von denen
die Vorzeit selbst keinen Begriff hatte und somit
blos Chaoten nachbrütete, die nun durch einen
undurchdringlichen Filz von widersprechenden
Glossen bildeten, über welche F die Verwirrung
nur vermehrten, und dem Eigenthum, der Ehre
und dem Leben der Bürger jede Sicherheit raubten. —
Die Familie der Lucilius
oder Aquigui, wenn derselbe von andern
angesehenen Stellen immer der Schwan gehörig
wird

F und dieser, auf Freiheit vor der gesunden Vernunft, gegen jeder Nachbarn, ein über seine Lehren strenge herbot, —

F hatte entweder schamlos die Lehre der Ehre, des Rechts und der Tugendheit verlassen und lebte von den Bettelbrocken des Höfes, — oder war

(*) Auch in Deutschland ist es so weit, wie schon Voltaire sagt, man, in keinem Niederlande, bei jedem Wechsel der Vorstehende, andere ein andres Gesetz gewiß! —

F wenn sich, statt Ausgang klarer Gesetze zu schaffen, Schwadronen lang herumzankten, und

F

vom Maule zerrissen wird, noch durch Verredsamkeit
ruhe. Die meisten redenden Redner waren dem Kopfe
Theologen genannt, vollkommen ähnlich, welche mit
dem Geschwätze blos die Zuhörer einschläferten. Den
Verbrechen hatte man die Lehrstühle des Naturrechts
und der Gesetzgebung entwendet. Die Predigten
der Jugend die Kunst: sich mit schönen
Phrasen, in dem zierlichsten Kunstgepränge
Leichdünkel, frostherzig aufzublasen, — jede Leuch-
tung Moments ängstlich zu vermeiden, — jeden neuen
Weise, durch ein einziges Loch, mit dem Hin-
ten, in die Welt zu schauen und nach der dunklen
Höhle der Vorzeit zurückzukriechen, — einhergehen
Pottale wiederum Kinder zu werden und den
Ordenszichmachwerk in die Augen zu schlingen! —
Man wird begreifen, dieselben, noch viel zu we-
nig, um mit Sicherheit auf nur einen Schritt vor-
wärts wagen zu dürfen, — müssen erschlaffenden
und Zungen auf der Vorwelt Sohlen, um in der Gegenwart
Denken Füßen und Waden zu kommen, — ruhig abwarten, bis die ge-
lehrten Taglöhner als treuen Gehülfen des
Zeitalters scharfsichtig geordnet und in Reihen
gewaltig gebunden, — die geniale Kraft
der Vorzeit zusammelt, und Kräfte hätten, um der
und der Jugend der neuen Intelligenz zu bereiten, —
sich in den mannichfaltigen Abzweigungen
der

Zeichnen sich allein

F wenigstens wissen, daß Gesetze
[illegible] die Wissenschaft
gebieten, wo das Land auf-
gefordert bedürftig einer
jeden Zeit sind, —

immer

in ihrer eigenen Jugend, —

in solcher Einsicht ehe
[illegible] Einsicht
F (nicht Feuer
in das Wasser
zu gehen, bis
sie vollkommen
fertig schwimmen
können, —

Schritt und
Wegweiser
Sein Aufgeschlossenheit,
auch Lungen und muskulöse

Lungen

wiederum wann

genialen

aber auch

der Alten beziehen und mit der Willkür auf
der Wage, der Vergangenheit Moder durchwühlen,
um den Stein der Weisen zu finden! Nicht vorzüglich
dem hinter ausblaßen das Heil der Welt begraben,
welches wir fremdhaft überschwängen hätten — und
unser Geschlecht könnte daher nichts besseres thun,
als der Gegenwart den Rücken zu wenden und nach
einer über deren Werth die Nachwelt selbst noch nicht einig wäre
Vergangenheit zurückzueilen! — Niemand dürfte
dieses in Ernst durch die Umgebungswelt geheiligten Gebiet
der Gerechten und die erhabenste Wissenschaft der Menschgemütlichkeit
Hier zu gar schon einen
hohen Preis für die beste Beantwortung der Frage
aussetzen: wie das ganze Thierreich, auch nur die einzelne
der und schädlichste Art, seine von der Natur instinktmäßig
aufgetragenen an dem Vortheile des Menschen unabänderlichen
Zeugen, an den Alten Hütten verlassen und ohne weiteres in die Wüste
seiner Mutter zurückkehren könnte? — Medicin und
Chirurgie gründen noch auf der alten Stufe! Man
kennt die Krankheiten weniger als vorzeiten, und
arbeitet mehr Sich an Vergiftungen wie ehemals.
Der Hypothesenbau liebt noch auf die mehrfache Weise
Andere und der Zeit elistirte nach derselben Methode
wie vor Jahrhunderten! Die Romantik ging in
Deutschland bettelt und in der Poesie versuchen nur
noch einige Zahmen vergeblich: den Geruch zu verbrei-
tenden Poesie [illegible] Gräuel in Almanachen gemacht! —
Nun Herr gibt in dieser ernsten Zeit des geheiligten
Altarens und der vorzüglichen Thorheit keine Rede
mehr! Wer es wagte durch solche Einmischungen die
ernsten Genius in ihrer geistigen Dämmer-
ungsvögelung und selbstlosen

Poesie

Zerschmetterung zu stören, wo wel-
cher sich, der kleinen Kinder gleich,
die lächerliche Welt erwählte, —
und ~~wird~~ als der frivolste, gemüthlose
der Mensch verschrien! ~~Die~~ Ver-
lieh Klarheit des frühern ~~[illegible]~~
Lebens ~~[illegible]~~ der Mysticismus
und das Treiben der Schwärmerlings-
jünger nach bunten Phrasen verdrängt
~~[illegible]~~ und der Herbst gekommen mit
seinen trüben Tagen, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ nur noch sich den Puggeln ei-
ner verstorbenen geistigen Mexi-
kation! Mandlwurzel in der Zahl-
ligen, hatten die Liebe der Ent-
wickelten, um auf deren Oberfläche
ihr verderbliches Gift zu treiben; ~~[illegible]~~
die geistige Kurzsichtigkeit trieben
(mit ~~[illegible]~~ Schakalgeschrei,)
(ernster) ihre Schwindelien und das Schreckbild
(unter Infektionsübel) der Cholera (unselige) seine Triumphe! — ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ gespottet, lebte
das Volk selbst in ~~[illegible]~~ (moralischem) und
physischem Elende, gleichsam nur von
einem Tage zum andern und wagte
es ~~[illegible]~~ (unter Seufzen) ~~[illegible]~~ Wünsche über die Nä-
he der Noth ~~[illegible]~~ (zur) seine Unzufriedenheit über
die ihm gegebenen Verhältnisse
zu erheben! Nur in den Künsten
ich

Dummen und schlechten Geschichten
bilden nach die Erziehung der
Jugend übersetzen in den
Nutzen verwandt: der Gift
der Heuchelei ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ in das gute Herz
zu träufeln! — Tugend und
Talent hatten ihren Werth
verloren, ~~[illegible]~~ und ~~[illegible]~~
(suchen einander) der Nichtswürdigkeit ~~[illegible]~~ zu
stellen, ~~[illegible]~~ die

von der Hitze der allge-
meinen Unruhe geleitet, —

Durch planloses Aufwühlen
einzelner Theile, die Harmonie
des Ganzen zu stören und der
Cultur Gleichförmigkeit zu verei-
teln — Wahrheitsliebe und Fre-
(bürgerlichkeit) Rechte in ~~[illegible]~~
einer, —
(wenige Gemüthsgenossen) ~~[illegible]~~

Der (ersten) Auflösung dieser welchen
der Geister Manuscripten in Bilsland geschah!
~~[illegible]~~
(immer)
(untergeordneten) ~~[illegible]~~

sich so etwas besser aus, die Schlaffheit
hatte, seit sie von dem luxglänzichen
Einhörnchen, dessen Schwanz zum Ke-
gel diente, profundirt ward, Vorzüge
so gemacht. Eben so die Verdünnung
der Leiber, Hüfte, Mundwelchen,
Mandelnäse, ~~[illegible]~~ Zimmer,
Schwalben, Mebgen und Stuzidenen, be-
sonders aber die Mebnezy der Zim-
mer. Die Falten wurden zur Jagd,
die Raben in China zum Einhamzen
abgerichtet, und man hat Zimmerin-
vogel, welche in der Arzeikunst mit
den besten Meistern wetteiferten.
Diese Erscheinung begreift sich leicht,
da bekanntlich die Kunst immer um
so mehr Vorzüge erreichen, als die
Mitbewerberinnen mit großen Fünfer-
nisse zu kämpfen haben. Die leb-
ten Regenten hatten die Ehre, al-
le Mühe des Fundens und Erfindens
überhoben, nur sie allein gedacht
und gehandelt, wodurch diese zu blo-
ßen Werkzeugen, ohne Willen und
Kraft, herabsunken und sich gleichsam
nur mühlig in den Kreisen des Gehirns
bewegten. Durch die Beziehung einer ih-
rer der Kunstgrad eigener Meinung

zu

Durch eine von dem Mystiziismus ꝛc.
Krümde Vollkommenheit der Vorfahren,
die Geister ihrer Zeit entmüthigt, —

gebrochen, alle geistige Kraft ver-
leugnet worden, und also die Thier-
nur leicht einzuführen gewesen. Ein
Zeugniß der Thierwelt bleibt das
immer wachsende Mißverhältniß
und der schändliche Gewinnst, in
welchem dieselbe durch ein gleichsam
systematisch geordnetes Verfahren
von allen natürlichen Verhältnis-
sen entfernt war. Liebe, Freundschaft
und das edle Streben nach einem
höheren Ziele, verschwanden von
der Erde und an deren Stelle tra-
ten die niedrigste Selbstsucht, der
gemeinste Eigennutz, welche kein
anderes Recht kennen. Der geistig
lebloseste Gegenstand war das
Thierische Vergnügen, als Ziel aller
Wünsche aufgestellt und zum höchsten
Gesetze erhoben. Die Noth hat
überhandnehmender unzähmbarer Nachstellungen, die
Reinigung aller Bedürfnisse und der
Zusammendrängung großer Thier-
massen in mächtigen Lagern, wo-
durch zu dicht hängenden
Baumkronen, die nur in größeren
Räumen gedeihende Thierchen noth-
wen-

Unmäßigkeit
Völlerei und Nüchternheit schmälern
mit vielem Thiere
ten in höchstem Überflusse
und die beschränkte Nüchternheit,
der unersättliche Mißbrauch
unmäßig mit Noth und Elend büßen!

Die junge Zahl der Edlen hatte
sich aus dem Schoße der Lebensgenüsse
gezogen und harrte einer besseren Zeit. –
Wenn geben sich, daß die Drangsale ihres
Daseyns erschöpft und zur Besinnung
gebracht, der Tod, um nur alle Lüste zu
erlangen und die ärmliche Schande nicht
mehr zu sehen, – während die grosse Menge
seit der Sündfluth nicht allein die Lastung
für alles Lebende und grosse Sorgen
auf sich der Geist ihrer Freundinnen
welche ihr ihr den Unzeziefer
ähnlich im Stoffe der Generation nicht
sein liess. —

wendig verbrüdern müssen, sei-
ne dem leichtsinnigen Thiervolk
des schlechte Zusammenleben zum
Ekel, den bessern Denkenden
aber unmöglich vermeht und alle
Unreinigkeit Commerzmäßigen
zur der heterogensten Gesellschaft
zu herbeiführt, welche alles
wahre Glück des häuslichen Le-
bens zerstörten. ~~[illegible]~~ Nicht
~~[illegible]~~ Thiere intendiren, ohne
Nutzen, ohne Zeitvertreib, ohne Ergö-
zung, ohne natürgemäße Befrie-
digung ihrer Triebe, verlassen
einander, und suchen sich gleichwohl
nur durch Neid im Gebiete der
Sinnenlust für das entbehrte
Liebesglück augenblicklich zu ent-
schädigen. Besonders hart fühlet
das weibliche Geschlecht diese gewal-
same Trennung aller Natur-Verhält-
nisse. Mit den ungleichartigsten
Menschen gepaart, würden sie ver-
brannt, verachtet, verunehrt, jeder
Verführung Preis gegeben,
und wenn sie ihren Gefühlen unter-
liegen, als Verbrecherinnen behan-
delt, — diejenigen aber, welchen
nicht

nicht einmal das traurige Loos
geworden wäre, sich mit einem
[illegible] männlichen Weibe
zu gesellen, und [illegible] gleich-
wohl von dem [illegible] geselligen Leben
[illegible] auszuschließen, in unsern
schuldvollen Einsamkeit durch [illegible] ein freundschaftliches [illegible] Gesellschaft
zu geben, den
Wunsch ihrer Triebe zu befriedigen,
verhindert, und durch diesen sonder-
lich gegen die Natur organisirten
Trieb, ihre Geschwachheit langsam
hinschwinden sehen, [illegible]
[illegible] Das die solcher
traurigen Zustand der Gesell-
schaft, [illegible] im Verfolg
nur allgemeine Mißvergnügen
der edleren Seele und die Sehnsucht
nach besseren Bedingungen herbei-
führen könnte, war wohl sehr
natürlich! —

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

56.)

2tes Capitel.

Erziehung des Kronprinzen zu Hofe.

„Vous êtes un sot, en trois lettres, mon fils! –

Molière.

Als der erstgebohrne Sohn des Regenten, Ludwig genannt wurde, gewöhnte man sich am Hofe den Kopf mit Erziehungsplänen, Hofmeistern von Projecten, theils auf die seltensten Tugendkrämer in dem Herzen des Prinzen, theils auf abstracte Theorien gebaut, wurden dem Könige vorgelegt. Einige wollten den künftigen Thronerben zum Philosophen, andere zu einem Heral umgeschaffen und wiederum dritte zum Muster aller politischen Erhabenheit und Heucheley gebildet haben! Die Eltern besonders wünschten, daß man denselben bloß zum Kriegsmanne erziehen möge. Auch das weibliche Geschlecht gab sein Scherflein zu den Erziehungsprojecten und Verlangen,

daß

und der Prinz, durch weibliche Einwirkung auf seine Erziehung besonders für gute Empfindungen empfänglich gemacht, zur Liebe, welche die Mutter allen Geschöpfen, hinzogen, und dadurch selbst zu dem liebenswürdigsten weiblichen Wesen gleichsam geschaffen werden mögen. Seine Majestät der König, durch alle diese Wünsche und Vorschläge ihre gemacht, fanden es indessen für besonders auch die Aufsorge für diesen Zweig des Staatswohls, ihrem Premierminister der Hyme zu überlassen, und überhaupt ihm Seine Excellenz die Ernennung eines Oberhofmeisters. In dieser Wahl meldeten sich mehrere zu Candidaten, der Minister liess sich aber weder durch Zudringlichkeiten, noch durch Empfehlungen, Versprechungen oder Ränke stören, und ernannte den Lehrer zum Mentor des jungen Prinzen, zwar nachdem ihm zu Kammerherren und den Adel zum Kammerdienner Allerhöchstdero selben. Der

in seinen Ansichten,

Mentor

junge

ganze Hof schrie und lachte über
diese Wahl, aber der König bil-
ligte dieselbe. Als das Lobe dem
Minister seinen Dank für die
erzeigte Gnade abstattete, gab
er denselben in sein geheimes Cabi-
net und ertheilte ihm, unter Anwen-
dung der Lordstreuche, wenn sich der
Herr Oberhofmeister davon
jemals ein Wort merken liesse,
folgende geheime Instruction:
„Es ist eine grosse Dummheit,
„wenn behauptet werden will;
„daß Könige für das Volk erzogen
„werden müssten! Nur die Mini-
„ster müssen dieselbe bilden,
„welche täglich mit ihnen umge-
„hen, alle deren Handlungen
„zu leiten haben, nicht aber für
„ihr ~~selbst~~ sie nur von Ehren
„sucht, und mit ihnen selbst nichts zu
„schaffen hat. Die Lustschlösser
„wissen in ihrer Entschlossenheit wenn
„sie, nur sehr oberflächlich und blos
„aus entstellten einseitigen Erzeug-
„nungen, was einzelnes an ihnen
„Vergnügen ist, und im Falle dieser
„mich

Zwar allgemein angenommen, aber Irrthum nicht ~~[illegible]~~ minder

x Im grossen Haufen, der

„auch wirklich große Talente be„
„sitzt; so gelangt doch selbst dieser
„wohlthätige Wille, nur durch die
„lange Reihe der Umgebungen
„und Unterwerfungen, die aber
„unmittelbar in seiner Reinheit bis zu demselben
„wenn er nicht auch zugleich der
„Wille des Ministers ist. In die
„Flur aller Minister geht aber
„nur ein stolzer, geizbarer, eitler,
„selbstsüchtiger, unlauter, kurzsichtiger,
„geschwätzter, kleinlicher, grausamer
„tiger und fauler Monarch, und
„wer etwas anderes wünscht, oder
„verspricht, wird immer das Thierwohl
„unglücklich machen, indem dadurch,
„daß man das Interesse der Mi„
„nister mit dem Willen des Thier„
„schens in Streit bringt, nur Ver„
„wirrungen im Staate erzeugt,
„das Schlechte gehemmt werden kann,
„und zu diesem Streite die übrige
„Thierwelt, das die Thiere ge„
„ben müßt! — Die Schafe als Fol„
„muthsmenschen, werden in ihrem
„täglichen Umgange mit dem
„Prinzen demselben Stolz gewin„
„nen bringen. Die Schmeichler

„und Kindesnöthigkeiten wird es
„ihm kommen dürfen, der Tadel,
„noch gewiß nicht ihnen lassen. Die
„für über das Ganze der edlen Fri-
„edenden Thier Vorstellungen
„immer nur als eine Verletzung
„seiner Würde ansehen, dieselbe
„hassen, mit höchstem Widerwil-
„len anhören lassen, und durch
„deren Tadel den Ministern nichts
„schade, muß im Vorraus gesagt
„werden. Hiebey wird, zu Ehren
„seit des Herrschers, machen die
„Minister unentbehrlich, Gemüths-
„Furcht und Scheuheit der Leben, beim
„gen alle Vorstellungen, sicher
„in deren Hände. Die Herr Ober-
„Hofmeister haben also heutzutag
„lich für die mehre höhere Bildung
„des Regenten zu sorgen; hier
„verbringt sich das Leben, in höchster
Dunkelheit sich vor Seiner Ex-
cellenz: „und den künftigen Monar-
„chen für die wir Heutzuministern
„schulden seines nehmenden Berufs
„fähig zu machen, für welche es frei-
„lich leider noch keine öffentliche Un-

„entstehen giebt, die aber, nach dem Prin-
„cipe der gesunden Menschenkunst, für ei-
„ne tüchtigere Menschen ganz unmen-
„schlich sind. Diese wirr große Wirk-
„schaften bestehen, im Essen, Trinken
„Schlafen und der Sinne zu lieben.
„Die Mittelmäßigkeit des Essens und
„Trinkens muß in ihm dergestalt
„ausgebildet werden, daß sie dem
„selben zur wichtigsten Beschäftigung
„wird, ~~daß~~ ≠ kein Ereigniß, keine
„Widerwärtigkeit, kein Unglück
„seine philosophische Ruhe zu stören
„vermag, ~~[illegible]~~ und + ~~[illegible]~~ die
„Geschichte eines Freundes, eines treu-
„lichen Freundes so ~~[illegible]~~ +, als die Ge-
„schichte einer Schlacht. Durch das Schlafen
„des Menschen soll eine ihrer größ-
„ten Vorzüge seyn, und dazu wird
„derselbe theils durch Unmäßigkeit
„in den beiden ersten Mittelmäßigkeiten
„theils durch Übermaß im Genuß
„der Liebe am tüchtigsten gemacht, so
„daß also auch hier die Stubildung
„in einem Zweige des Mittels, wo-
„durch die Stubildung in einem an-
„deren Zweige desselben nothwendig
„nach sich zieht und Strenge und Wir-
„kung gleichsam nur einen großen
„Zir-

unerläßlich

≠ in ihrer Ausübung

+ in jeden Augen

× anziehend bleibt

„Zirkel bilden. In dem besondern Sinn
„einer Tochter der Liebesdirection wer-
„laßt sich nicht ganz auf ihren Mentor
„Heilsfreien Geist und bemerkt nur,
„daß der Prinz das weibliche Geschlecht
„blos als eine Vergnügungsmaschine be-
„trachten müsse, welcher derselbe im
„Umgang, oder Gehör im Staatsgeschäf-
„ten geben dürfe, daher denn die
„schönen und zugleich klugen Weiber
„von ihm sorgfältig zu entfernen
„sind. Ich hoffe indessen von ihrem
„Freundrichter, daß sie ihre ~~[illegible]~~,
„junge und liebenswürdige ~~[illegible]~~
„Gemahlin, — denn sie ist ein Sinnbild
„der vielseitigen Hoffnung, wie
„sie, kennt gewiß keine Eifersucht! —
„~~[illegible]~~ dispensiren werden, ~~[illegible]~~
„sich der ersten Empfindungen des
„Prinzen sogleich zu bemächtigen und
„denselben theils selbst, theils in näch-
„licher Abwechselung mit andern wer-
„denden Hofdamen, ~~[illegible]~~
„~~[illegible]~~ in Zir-
„bergnügen dermaßen zu sättigen,
„~~[illegible]~~ daß die Kun-
„ftige Königin nur noch die Ruinen pri-
„ser

unachtsamen

d männlichen

„noch Kraft entzieht, und daher keine
„große Zuträglichkeit des Menschen
„für sich hervorbringen kann. Dadurch
„wird zwar jede Begierde für in-
„und etwas Großes zu bezeugen ~~in sich~~
~~*****~~ keine erweckt werden, und der
„selbe zu einer glücklichen Fertigkeit
„gelangen, welche dem Menschen
„seines Ziel läßt, in ~~[illegible]~~ Ruhe
„und ungestörter Einwirkung des
„Wohl des Staats sicher zu befördern,
„während aus den Wechselwirkungen
„einer glücklich bestimmten Ehe, nur
„kleinliche Weibesweiber und Projecte
„zugewilligen, abenteuerliche Wünsche
„und ~~[illegible]~~ hervorgehen.

* Regierungshäuser

„Des Fürstlichen können die ihrem
„Zöglinge noch einen Tyrer für die
„Reisebesehen, einen Engeyzer für
„die leere Schwatzkunst, einen Pfaffen
„für die Menschen beigeben, jedoch
„haben die immer, zur Lebensordnung
„jedes fremden Einflusses, den
„Lehrstunden beizuwohnen.

„Damit aber auch die Majestät
„des Throns durch keine Streiche
„herabgewürdigt werde, so ist [illegible]
„einer

„eine gewisse Anzahl wohlerzogener
„junger Edelleute zu halten, von
„welchen die Adler des Prinzen Erzieher
„sich auf ihre Verbesserung zu
„erholen werden kann. Zugleich müsse
„die Sorge dafür tragen, daß sich
„Alles dem Prinzen nur hierauf ver-
„he durfe. Dieses ist ebenfalls ein
heerliches Mittel: die edlen Thiere, wel-
„che sich dazu nicht bequemen, vom Hofe
„ve entfernt zu halten, und dem Löwen
„ge deren freie Meinungen und Sprache
„unerträglich zu machen. Hingegen
„bleibt es auch, dem Prinzen unter dem
„Vorwande: daß diese allein deren
„Unterthanen wären, Achtung ge-
„gen alle Thiere, von geringen oder
„mittelmäßigen Talenten, und Nieder-
„trachten gegen jede hervorleuchtende
Eigenschaft, als seinen Rechten ge-
„fährlich, einzuflößen, und denselben
„nur mit Thieren zu umgeben, welche
„unablässig seiner Eitelkeit schmei-
„cheln, niemals widersprechen, der
„mit jeder abweichenden Meinung von
„der seinigen, und jeder dreiste
„Widerspruch, nothwendig unange-
„nehme Empfindungen in ihm erregen

und

Ψ in dessen Briefen,

Ψ künftigen Regenten,

„müßte und Niemand sein Zutrauen geneigte
„könne, der nicht den Schlüssel zu
„unserm Geheimnißbesitzt. Ich ge-
„be Ihnen nur die geprüfte Gesichts-
„punkte angegeben, nach welchen die
„Erziehung des Prinzen zu behandeln
„ist, deren Ausführung und Einzelhei-
„ten überlasse ich zutrauensvoll,
„Ihrem Verstande, Ihrer Gewandtheit
„und werde mich damit begnügen,
„Alles blos im Ganzen zu beobachten
„und allenfalls nöthig zu berichtigen!
Geräuscht über das gemachtene Vertrau-
en des Premierministers, welcher sich
der unne Obrist: ~~[illegible]~~ derselben demüthig zu
meister
entfernt und sagte die pünctlichste Be-
folgung der ertheilten Befehle zu.
„Mit Vergnügen, sprach er, erzeige ich
„meiner Gemahlin ebenfalls den Wun-
„schen von Euer Excellenz Gnade, und
„dadurch auch von ihrer Seite das
„Wohl des Staats befördern helfen.
„Sie hat übrigens noch eine Schwester
„und zwey schöne Töchter, welche,
„von gleicher Ehrfurcht für die
„Person des ersten Ministers durch-
„drungen, ~~[illegible]~~ Hofdamen sprechen
„Gleichgesinnte zu unterstützen
„be-
d. in jugendlichem Eifer u. kindlicher Einge-
bung

„bereit seyn werden, so daß es schwer„
„lich nöthig seyn dürfte, noch andere
„Hofdamen in das Geheimniß zu ein„
„weihen, deren Beistand jedoch ebenfalls
„nicht entbehren würde, wenn sich der
„Prinz dem Reize der Bewegschaftung sehr
„stark hingeben sollte. Um Euch
„beschützen die jungen und schönen
„Fräulein ohnehin keine andere Zu„
„flucht, als das Bestreben, dem Fürs„
„sten Argwohn zu erhalten und
„wird es ~~[illegible]~~ daher nicht seyn, ~~[illegible]~~ bei ihnen alle Hülfe zu fi„
„nden wenn so wohlthätigen Vorhaben und
„dadurch für den Prinzen selbst eine„
„ihm übermachtenden Gemahl mehr zu
„finden! —

„Ihr Dienstmädchen gefällt mir sehr
„wohl, sprach der Minister, allein
„das jungfräuliche Kleinod wird schwer
„gewahrt, ist aber schwer aufzuzie„
„hen und so zarter Natur, daß dessen
„Leben in der beständigen Gefahr,
„bald ~~[illegible]~~ entzweigeht! Gibt der Fluch„
„ung und dem Raube aufgesetzt und
„stirbt gewöhnlich schon in frühen Zu„
„stand eines schnellen Todes! Auf diese
„Hülfe wollen wir uns also nicht ver„
„lassen

„lustre, wohl aber auf die Zierde
„einer schönen, klugen und tugendsamen
„Frau Mutter im Herzen, [redacted]
„[redacted] deren große, edelmü-
„thige Gesinnungen alle Herzen
„erzuhören und gleichsam nach Willk-
„führen haben, der auch Kunst zu lie-
„ben, den zärtlichen Mann, welche für
„einen Jungen [redacted]
„der Menschen wilde Wildniß zu [redacted]
„[redacted] in der Form ihrer Artigen
„[redacted] (langsam) zu trocknen [illegible], und welche
„[redacted] und [redacted] Herzen und [redacted]
„[redacted] zahlreiche Mittel wider
„die Zungenweide findet, von der
„sich [illegible] gewöhnlich die jungen
„Liebenden zu Frau gegenüber führen.
„Ebenjenes wissen Sie so gut wie ich,
„daß unser Königreich nur mehr
„oder weniger, von einer Art Mord-
„sucht bevölkert sind, welche theils das
„Gefühl ihrer Schmerzen, theils der Ver-
„gnügt Lustre bei ihrer Hervorzu-
„bringen scheint, daß so unter
„[redacted] derselben kaum einer an-
„ständigen und unter hundert
„kaum einen tüchtigen giebt, man
„sie also nehmen müßte, wie sie
„sind, und nur darauf zu denken

4 sich

1 mein Ihre Gemahlin,

1 der Lauschen eines glänzenden

1 sich keine ungirischen Galanterien hingeben, — sondern

× Das gehörige Pflegmar sanft beizumischen, —

in Spiegeln

„ziehe, und jeder ihre Kräfte zu „
„ihrem Vortheil für das Ganze und „
„sodann Nutzen für sich selbst zu „
„ziehen! —

So endigte die Vorzeichnung und nach solchen moralisch-politischen Grundsätzen wurde also der Kron-prinz erzogen! —

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Drittes Capitel.

Die Polizei unter dem Könige &c.

Le grand larron pendent le petit! —

Regnier.

Die ausgelassene Hofleute glaubten die Zeiten so lange, bis derselbe seinem Premierminister der Hyänen befahl: ein eigenes Polizeiministerium zu errichten. Seine Excellenz fühlten gar wohl die große Schwierigkeiten, welche mit der Trennung der Administration, der Justiz und Polizei verbunden sind, hatten bisher diesen drey Zweigen selbst müsslichst vorgebauet, und machten also Seiner Majestät die triftigsten Vorstellungen gegen dieses, wie sie sich ausdrückten, ganz unbedachte, und verwirrungen verursachende Project. Sie brachten unter andern wohldurchdachten Gründen, wider eine solche Einrichtung, auch folgende vor:

d in einer Monarchie

" " Die übergroße Thätigkeit der Polizei bereite nur unnütze Arbeiten, gebe die höchsten Staatsdiener den Räuden der Unterbeamten Preis, und sei doch nie im Stande Listig angelegte, oder mutwillige geheimhaltenden

Augenblick auf die Staats-Ordnung zu verschaffen. Nur die beiden Fächer, welche ohnehin nicht Etwas[illegible] ausgesetzt, verdienen, sicher in ihren Schranken! Ich habe bisher, sagten Euer Excellenz: blos das Ganze ins Auge gefasst, allein, mit wenigen Zusätzen, lässt sich die Ordnung aufrecht erhalten, und wird es auch ferner hin leicht thun können. Durch dermalige Ernennung mehrerer Personen zu gleichen Zwecken, geben aber alle Vortheile der Einheit verloren, und kann nur wenigen Herren der Vorsicht unter einander rathen! Es müssen aus Ihnen die Fächer der höhern Politik und selbst ein Zweig ausgeschlossen bleiben, bey welchen die Polizei durch Einmischungen und die natürliche Tendenz ihren Wirkungskreis auch zuschreiben, nur Verlegenheiten erzeugt, und doch ist es nicht möglich, dieselben bei jedem Schritte ihre Lection zu machen! Ich bin nicht so einfältig und frey, das Wirken der Schwerde, Scheuen der Eisen, das Geschrey der Raben und Krähen, das Quaken der Frösche, Geschrey der

der Eltern und der Schwestern der Rohr-
ruthen zu fürchten und den Kindern
gleich, mit Kugeln nach jeder Mütze
zu schlagen, welche nur meiner Ehre
schmt, nicht so dienen, was Lobsprüche und
Mutthwillen den Thieren an Gottes-
wegen eingiebt, auf mich zu ziehen, den
öffentlichen Verfechter des Unrechts und
der Ausgelassenheiten zu spielen;
welche sich oft im Kneipleben einschlei-
chen, durch Verfolgungen die bedräu-
den Gegner meines Systems in der
öffentlichen Meinung noch bedräu-
den, die unbedräuenden der Welt aber
bedräuend, und aus Narrenten einfäl-
tigen Thieren Märtyrer der Frei-
heit zu machen! Auf meinem Stand-
punkte kann ich schon darum öffent-
lich keinem andern Effekt eine so hohe
Wichtigkeit ein, daß ich + derselben Ver-
folgen mächte, weil ich wohl weiß,
daß dergleichen Streiche immer das
öffentliche Mitleid zu Gunsten der
Verfolgten erregen, alle meine
Gegner, alle Satyren aber keinen
Schmutz im Stande zu verwerfen im
Stande sind, wenn die Verfolger dabei
nicht selbst durch ihre Thorheit hülf-
reiche Hand leisten, oder Begebnisse

+ derselben

den

den einzelnen, deren Lebensordnung, als
dann, doch alle Kräfte der Polizei
wenigstens unternommen würden.
Nur nach ihren Handlungen, nicht aber
nach ihren Worten, Reden und Wünschen
richtet sich die Sittenwelt und
ich habe das Sprüchwort: der Esel in
der Mondnacht eine lange Zunge hat
eines kurzen Lebens gemacht, indem nach meiner Über-
zeugung die Sitten immer weniger
thun, je mehr die Schwätzer, und diejenigen
den bestehenden Staatseinrichtungen
gar nicht gefährlich sind, wenn sich ihr
Unwille nur den Zungen sicher entladen
kann! So lange die Sitten unsere
Vorfahren geworden, werde ich sie nach
Vorliebe tadeln und schimpfen müssen
gar eben so wenig nach ihren Ursachen,
als nach derselben Erscheinungen! Die
Sprache wird mir Niemand, als den Pö-
bel wähnen und diese wird sich gar
wohl zu gebrauchen! Sie muß jedoch
blos unseren Systema zur Stütze dienen
ich nur gegen Diejenigen anzukämpfen
welche dasselbe durch Verläumdungen
oder mit offenen That anzugreifen
versuchen, dessen aber mir zur Verfol-
gung

x Lesenschten

gang einzelner, wegen politischer Meinungen und Systemen, mißbraucht und herabgewürdigt werden! Geschieht dieses dennoch, so ist Partheygeist vorhanden, der sich die Herrschaft im überlegten durchsetzen, wenn dieselben nicht ebenfalls blos als eine Partheyen im Staate, welche wechselweise das Staatsregiment an sich gerissen und in ihrer Eitelkeit schon vor bloßen Meinungen zittert, angesehen werden wollen! Dies sind die Regeln der Staatsklugheit und nur im äußern Kampfe der Gewalt gegen die Gewalt ist es erlaubt, schnellere Mittel zu seiner Erhaltung zu brauchen! —

Wäre aber unsere gegenwärtige Staatsform, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~, so geberechtet, daß die selbe von der Gewalt, oder Rede einzelner über den Geistern gewonnen werden könnte; so würde ich gewiß der erste seyn, der Ewi: Majestät wirthe, ihr Heil nicht solchen ~~[illegible]~~ Dingen anzuvertrauen, sondern der selbe vielmehr selbst zu nehmen zu ergreifen um ein Staatsgrundgesetz zu erbauen. Es ist mir

nicht

nicht entzweyen, weil die Meyzerei
gemeyn sind, derjenigen, der Obrig-
keiten, welche diese Freyung aber
ausserlichen Verfassungen, wirklich zu
machen streben, aber es kann nur
wahren; sie einen solchen, immer
Schwäche zeigenden Streiche, immer
hinzugeben, und immer die höchste
Zuversicht an den Tag zu legen
wodurch die Vorstellungen der Ruhe
störer am ~~[illegible]~~ besten Wenigsten
werden, während jedes öffentliche
ungestüme Streben der Regierung
nach Sicherheit, dieselbe nur zu
Untersuchungen gegen den Stand
aufmuntert, und ihnen zugleich einen
Vorwand zu Klagen giebt. Wo
kann unsere einfache, concentrirte,
starke, mit allen Mittel der Ge-
walt reichlich versehene Staatsma-
schine von den Erschütterungen isolir-
ter und mittelloser politischer Schwär-
mer zu befürchten haben, und was
würden ~~[illegible]~~ alle Polizeikünste am
Ende helfen, wenn die Hirnwelt in
ostensibeln Einstimmung gegen unsere
Verfassung spricht, und ihre weit
größere Gewalt zu gebrauchen an-
fan-

firmen? In keinem Falle, daß ich also
den geringsten Nutzen von einer
abgesonderten Centralstelle der
Polizei. Verständiger Gesetzgebung
imponirt allein Ehrfurcht der Stands-
personen, aber die Willkühr des
Amtsstandes zerstört jedes Ge-
müth! Die Regierung gut, oder schlecht,
ist immer von einer großen Men-
gehl der Regierten beurtheilt und
gefühlt, und diesen die Gelegenheit
willkommen, deren Fehler oder
Mißgriffe aufzudecken! Sind wir
also klug genug, die neuen Gesetze
einzelner auf ihrem Werthe oder
Unwerthe beruhen zu lassen, so wer-
dellen dieselbe gewöhnlich in dem
jetzigen allgemeinen Bildungs-Ge-
schreyy unbeachtet, und gewiß ohne
schädliche Wirkung für den Staat,
dahingegen sie die Gerechtigkeit, ohne
alle weitere Prüfung, für Verhöhnte
der heiligsten Wahrheiten machen,
sobald ihre Schwächen von der Regie-
rung verfolgt werden, wodurch Mit-
leid die Stelle der Gründe vertritt,
und so allmählich das Vertrauen in un-
sere gesetzmäßige Aufsicht für das
all-

allgemeine Lage und mit diesem alle
den moralische Gewalt verloren geht.
Wir haben schon viele Beispiele wie die
der falschen Lehre gemacht, und alle
meine Warnungen waren vergebens,
weil Leichtsinnigkeit und Eigennutz der
Großen kein Ziel kennen, keine Lehre
der Weisheit achten! —
" " Ihr wendet sehr klug, erwiederte der
Lover, allein Könige wollen auch ein
Vertreiben haben, und die Polizey hat die
nächsten Mittel in Händen, in die Ge-
heimnisse und Liebesgeschichten der über-
gen Stände einzudringen, und aus den
durch Aufsehen zu machen. Es begeg-
te zwar auch wohl, daß es schwer ge-
wird, eine solche ausgezeichnete Ge-
walt in gewissen Grenzen zu halten
allein was liegt daran, wenn auch
und da ein Unschuldiger, oder Unbe-
kannter verfolgt wird? Mehr als die
Leben kann doch keiner verlieren
und dieses ist uns ja von allen Seiten
geben! Lessing auch also nicht lange
und schlägt mir einen Polizeimeister
vor!
" " Es ist freilich wahr, sprach die Gräfin
daß die geheimen Liebesgeschichten
sich

oft Rost zum Lachen geben, allein
wie stünde es damit, wenn unsere
Ziegenböcke nicht auf den hollen Ge-
danken gerathen wären, die Erfrie-
digung des mächtigsten Naturtriebs
zum Laster und deßen Verläugnung
zur Tugend zu stempeln, wenn die weib-
lichen Thiere jeder Gattung für ge-
meinschaftlich erklärt hätte, und die
Jungen öffentlich erziehen ließe? Wür-
den denn nicht die Könige vor Com-
passion sterben, alle Hörnerthä-
ger aufhören, die Ruggeler den Ge-
geschod zu verdulten haben und drei
Viertheile der Menschheit auf
Erden in Nichts verfallen? —
Welch verrüchtes Zeug schwatzt ihr
da Freund der Lüste! Nur für uns und
den Pöbel dürfen die Weiber ab ge-
meinschaftlich seyn, öffentlich
würde dieß eine ungeheure, und durch
eine solche Einrichtung alle Zierde des
Lebens verschwinden! —

F unser Herr Plato, —

Ich weiß auch wohl, daß der Minister
fort, daß nicht viel an dem Glücke
und Leben der Thiere liegt, allein fürch-
te nur, ~~daß~~ Einrichtungen und Mißhandlungen der Leidenschaften des Herzens

d. Uebel

gen

zu ~~[illegible]~~, ~~[illegible]~~ wir vermeiden wollen, nehmlich einen allgemeinen Unwillen in der Stadtgemeinde, welches der nächste, gar zu leicht in allgemeinen Aufstand ausartet. Wenn ich daher mit Majestät Weisheit zu machen hätte; so würde ich den bejahrten, selbstständen und beschäftigten Diener Gottes, ungeachtet des ungeheuren Zeuths, welchen ihm schon in der Sache, wegen verschiedener gottlicher Streitigkeiten, die sich deswegen heraus nehmen wollen, eine junge Ehegattin, in Überwurfe ihres Hauptgehalts, zur Versorgung hinzugefügt, zum Polizeiminister vorschlagen, der den gedämpfte Leidenschaften Ruhe und Vergnügte einflößen könnte, und der demohngeachtet den obangezeigten Zweck seines Daseyns zu erfüllen im Stande wäre.

Ohnsehlbar diese Idee werden freilich alle übrige Standesamtsfähigkeiten scheuen, denn aber unglückliche Aussicht in den neuen Ehemanns- und Weisheitsitzel gesteht, welchen die vom Hofmuchtenstuhl und der Herrschaft beschlossene Gedanken um sich gezogen haben

der

der muß immer noch den Heiligen Bruder spielen, wenn ich selbst so für meine Pflicht hey: Mayestät ursprünglich auf diese Grundsätze schimpfen zu machen."

Der König lachte herzlich über die Gedanken der Hyänen, nannte sie aber seinen Hofmarschall Hyän zum Polizeiminister, welche Ernennung, der Beobachtung der Hyänen gemäß, große Unzufriedenheit in der Thierwelt verursachte.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Vierter Kapitel.

Mysticismus im Thierstaate.

„La musique, sans doute, etoit rare et charmante,
l'un traine a long fredons une voix claqueraute,
et l'autre tapissant de son archet sonore,
semble un violon sec qui jure sous l'archet! —
Boileau.

Die Tyrannen der Rechtlosen, welche alle Rechtsgleichheit aufgehoben, das Volk unterjochen in ein System organisirt hatten, was jede Äußerung über die Ungerechtigkeiten des Thierstaats gefährlich machte, und die Einzelnen in beständigem Schrecken erhielt, — die Feigheit der Thiere, die lieber Alles erdulten, als sich selbst helfen wollten, — das Treiben und Beispiel der Thiergeistlichkeit, welche im finsterstandpunkte der Thierpriester, gegen die Thierwelt wieder dennoch in die Dumpfheit und Barbarey der frühern Jahrhunderte zurückführen, der Thierjugend Klugheit Verstand in mystischen Formen verstecken, deren Theilweise durch Einimpfung kurzsichtiger Ergebung lächerlich wollte und bei der täglich wachsenden allgemeinen Unzufriedenheit der Lebenden, durch Verbrennung jedes eigenen Urtheils, unbedingte Herstellung des Aberglaubens und Vorrechte des Hofadels

mit den

von Haigre

wird, zugleich ihren Einfluß über
die Herzgemüther wiederum fest be-
gründen zu können glaubte, — die Ver-
gnügte, von der die jede Mittheilung
bewußte ~~[illegible]~~ Hirze geglaubt wurde,
hatte die geistige Thätigkeit derselben
auf falsche Wege geleitet, von der
fruchtbaren Hegemonie abgewandt,
und den Köpfen eine abentheuerliche
mystische Richtung gegeben, in welcher
sie sich für die Entbehrungen der Wirk-
lichkeit zu entschädigen hofften. Das
schwache und furchtsame weibliche Ge-
schlecht, welches immer nur in Halbheit
und gewöhnlich in geistigem Müßig-
gange lebt, alle trübseligen Gedan-
ken, die seine Langweilichkeit und Ausgänge
des Augenblicks, starre Leuchten, von
ganzem Herzen hegt, sich blos in Ge-
dankenbildern, in Abenteuern, und
Wunderbaren gefällt, denn jede neue
Ausgang willkommen, das aber in
kleinlichen Verhältnissen erzogen,
keinen großen Gedanken zu fassen
im Stande ist — aber sehr natürlich
zuerst von diesem Übel angesteckt
worden, und hatte sich demselben
so williger hingegeben, da alles Ge-
heimnißvolle die Liebe begünstigt, und
deren Schritte am besten verbirgt.

das Hauptelement
L ~~[illegible]~~
seines Lebens

Ja

zu dieser Stimmung, wo Niemand daran
dachte: daß die Künste blos der Wissen-
schaften, Dienerinnen und deren schönste
Produkte immer nur schlechte Copien
der Natur seyen, fanden die Künste
eine Menge kleiner Hilfsmittel der
höchsten Bewunderung. Man sah von
dem Anblicke eines Gemäldes,
~~[illegible]~~ Menschenhaar,
Augenlieder und einer Ge-
-berdichte, frei begeistert, und konnte
gar nicht aufhören, von diesen Künst-
lern zu schwatzen! Die Natur,
das Thier in seinen Verhältnissen zum
Staate, wurden nicht mehr beachtet und
der Kunstsinn allein beschäftigte alle Gei-
ster. Die sonst frohen Thierseelen
verlohren in langweiligen Versammlun-
gen und, in denen die Weltbeobachter
Geschöpfe grosse Rollen spielten und
die gesunde Vernunft zur allgemei-
nen Zielscheibe wurde, an welcher Jede
Thoren ihre Zweifel und ihren Witz ab-
zuladen versuchten. Zu dieser Zeit
bemerkte man auch unter den Thieren,
eine neue Krankheit, welche der fran-
zos Rogtzigo genannt wurde! Die Ge-
bildeten, wenn derselben mehr unter-
worfen, als die Ungebildeten! Dieses
Übel verlangte man bald, bei den

d alten Bilder,

f oder Eiweißzelle

der Kunstsinn

meisten

männlichen Thieren an den langen
braunen hängenden Haaren, den stei-
fen Hörnern, den weißlichten blei-
chen Augenlidern, bei den weiblichen
aber an den zum Himmel erhobenen
oder zur Erde gekehrten Blicken, eine
in allen Zügen ausgedrückten Kalten
Ruhe und dem Widerwillen gegen je-
des freie lustige Wort. In dem Ge-
genge mit Ziegenböcken, in
mutwilligen Wortgeklinger und dem
blinden Glauben allein finden die
platinischen Liebhaber! Einige sieben
diese Ausfallsblos für wesentliche Ge-
schöpfe des weiblichen Geschlechts
bezeichnungen, und daraus geschlossen
werden wollte, weil sich die Brüder
nicht für alte Ziegenböcke ausschreien
ten, — andere schreiben dieselbe der
Langeweile, oder einer Begeisterun-
rung von den harten Wintern ver-
anlaßt zu. Letztere weibliche Bem-
ühungen, welche sich in der Jugend gewan-
dert und ins Ehe zugen lieben, wegen
von diesem Strebel besonders heimge-
sucht. — Alte Ziegenböcke benutzen
auch diese Erscheinung, nicht etwa um
sich in philosophischen Betrachtungen zu
üben, sondern um ihren Einfluß weiter
zubreiten und die übrige Viertel in
Contribution zu setzen.

Die kleinen Raubthiere haben indessen wohl den Vortheil im, welchen ihnen eine solche Vorrichtung der Thier welt nothwendig ~~[illegible]~~ machte, werfen sich daher mit aller Kraft in diese neue Mode und versuchen wollig jeden gefundenen Vorzug. Auf solche Weise sollen die Geister durch den blinden Glauben an die Heiligkeit der Verrichtungen und aller Handlungen ihrer Kirche, für jede Gewaltthat, je näher auf den heimlich beschlossenen Unterjochung der umwohnenden Thiere verbreitet und aller Widerstand gegen die immer wachsende Auszehrung des Vorhofes, gänzlich aufgehoben werden! Man predigte überall Verachtung der Welt mit ihren Freuden, nothwendige Ergebung in die bestehende Verhältnisse der Thiere unter einander, welche ohne den höchsten Grad nicht ungeschehen werden könnten, — bezeichnete die nagenmäßige Gewalt des Vorhofes als das unwiderrufliche Ziel, falsch Willen, und verwirft, — damit die Raubthiere alle usurpirte Vorrechte auf Erden desto ungestörter genie-

+ bringen

Nur für Musik und Musik wer man begeistert, nicht aber für die Ehre, Freiheit und das Wohl des Vaterlandes! Der verschlechtte Geist zerstörte sich in der lebtosen Natur und die Thier schen ten nun so bald, theilnahmlos und todt in der ewigen und mündigen Lebendigkeit der Welt, wie ihr gefeierten Bilder.

den Tonkunst, — die übrige Thier mit ihren München, Kunstgriffen und Hofmänigen auf eine besser Welt, in der sie der große Zweck für die jetzigen Entbehrungen reichlich entschädigen werde! —

Die Ehrenleute, welche das Ziel der Raubthiere durchschauten und sich die der wenen Zeitvertreibe nicht umsonst vorwerfen wollten, wurden als Elendsten, Ruhestörer, Unruhige und höchstgefährliche Menschen bezeichnet und verfolgt. Man fuhr unaufhörlich auf Mittel, die Verworfenen mit Unwillen (*) zu beschäftigen und deren Vertrauen zu gewinnen, damit sie ihr Geheimnis im Staate wenigstens bewahren sollten. —

Die Musik, mit ihren zarten Eindrücken auf die Gemüther, wurde freudestrahlend dazu gebraucht, die Sorgen zu verwischen, und man stiftete der großen Menge zum den Genuß und zu befördern (*) durch fremde Künstler eilen die Thier zu Tausenden an den bestimmten

(*) Von Plato bezeugt nach Damon, die Musik eines Volkes verändere sich nie, ohne daß zugleich dessen Sitten

Ge

den Tagen herbei und belästigten
Dirjenigen, in deren Tagen die Mu-
sik aufgeführt werden sollte, mit
ihrer erwürgenden Gegenwart. Man
hörte nichts mehr als Triller und Tu-
drazen und alle Thorheiten der Thier-
welt schienen auf einmal, durch die
ganze Komposition auf die langwei-
ligste Musik gesetzt worden zu
seyn! (*) In den Rollen allein ward
die hohe Kraft, die Intelligenz und
Genialität gesucht, überall daß
man Gurgelhelden und Trillerger-
ste, mit den lächerlichsten Ausdrücken
auf unbedingte allgemeine Anbe-
tung hervorbrachten und nach dieser
Verkehrung aller gesunden Begriffe,
hätte man fast nothwendig die Rechti-
gkeit des bedeutendsten, nothwendig-
sten und mächtigsten Werkes der gan-
zen Schöpfung werden müssen!

Wenn die Thiere nach ihrer Weise für
sich, so denken und handeln sie nicht,

(*) Vielleicht kommt es so weit, daß man, wie einst Valentin in Sparta die Kost mit Musik stellt und sich selbst einen Aufseher stellen kann, auch die Gesetze und Verordnungen nur besingen werden! —

Gestalt und Kraftform eine große
Veränderung erlitten, und wenn
daher jetzo vor dergleichen Verkehrun-
gen! —

Bemerkung des Herausgebers.

dichten die Löwen, und alle begünstigten Kinder hatten daher die Freude der unbedingten Fragbarkeit in der Erstehung. Als Zweytes figurirten in den Concerten die Löwen, Bären, Kameele und Pferde, als Drittes die Tyger, Pferde, Hirsche und Wölfe, als Viertes die Schwäne, ~~[illegible]~~ und Esel. Die spielende Kinder sprengen abermals aus bestehet. In der Erhebung der Hebens und Fehlen, den Erblinghaupthöfen des Hofadels, wird man darüber wirklich in grosser Verlegenheit, wie es möglich zu machen seyn werde, so verwunderliche Sprünge, mit ausdrücklichen Kinnen, ohne Beleidigung von der Entwickelung ihrer Talente in den Concerten abzuhalten. Die Aufgabe konnte bei so vielen Gespielen und der bestehenden Hofmaxime durchaus kein Hinderniß formlich zu beleidigen, unmöglich als leicht angesehen werden. Doch aber löste sich der neue Hofmannshalls Tyrannei Spectacul. Er verbrauchte nämlich den Kenntnisse dieser, den Systemen der Monarchie und des Menschenbuches geschickten Familien, mit wichtigen

Mien

Mienen, daß die Königin, in ihren jüngern Jahren, gerührt von den trefflichen Eigenschaften des Gemahls, in einen der schönsten dieses Geschlechts sterblich verliebt gewesen sey, und mit dem Geliebten immer heimlich Briefe gewechselt habe, — dieses herrliche, geistreiche und liebenswürdige edle Weib aber mitten in den Anstrengungen einer Bacchantin, mit welcher dieselbe die ~~[illegible]~~ Majestät überraschen wollen, durch den Tod von ihrer Seite gerissen worden sey und seine Majestät, seit dieser Zeit, keine ähnliche Stimme mehr hören könnten, ohne sich dabei sogleich ihres großen Verlustes zu erinnern und in Convulsionen zu verfallen, daß Seine Excellenz dieses würdige Geschlecht, frauenzimmerlich und weiblich, auf solches zarte Verhältniß aufmerksam machen und bitten wollen, seinen Eifer zur königlichen Familie ein Ende zu bringen und in den Concerten nicht mitzusingen, sondern derselben nur als Ehrenmitglieder beizuwohnen, wodurch denn freilich die Sache sehr verlieren, aber doch auch die Königin fühlen würde, daß die Gebrüder Devi-

lichkeit, Großmuth und Ergebung alle andere Herzensschätze weit übertreffen. Die Liebe und Edel, stolz auf das ihm geschenkte Vertrauen, freute sich sehr, daß einer ihrer Familie so großes Glück in der Liebe gemacht habe, konnte aber gar nicht begreifen, wie man, ohne den Beistand so schöner Talente im Gemüthe und Herzen und ohne die Vollkommenheit der herrlichen Prinzessin, ein Herz zu geben wagen möge, verzagte jedoch, unter so bewandten höchst politischen Umständen, bei den Herrn erster nur in der ihnen angetragenen Eigenschaft zu erscheinen. Der Lieblingsbruder des Königs allein, ein junger geistreicher Held, war nicht zu bewegen: sein Incognito gefangen zu nehmen, und bestand fest darauf die Gesellschaft mit seinem Vielgeliebten zu Berlin, nach einer Komposition zu verwenden, und man gab dem nach, in der Hoffnung: daß dem angenehmen Rüstlager dieser Punkt wenigstens für das Erste verborgen gehen würde, — gefallen zu müssen. — Den Liegnitzer Herzog

begreiflich gemacht, daß sich das öffentliche Singen für ihre Stand nicht schicke, und den Schwestern ebenfalls nur das geistliche Spazierengehen: ihre Töchter singen zu hören, verpönet, indem man sie versichert: daß die übrige Stimmen schlechterdings nicht zu ihrem geistlichen Spazierengehen, man dabei nicht einmal ihre hohe Töne, wenn sie gebraucht würden, benutzen könne und auch die Schwäne, die sich ungefähr im nehmlichen Teiche befänden, nicht zwingen sich gezwungen hätten, wegen des vornehmen Lustspiel, deren sie beiseit vollkommen berühiget. Die Singvögel wurd singegen der dem Tanz gemacht: an der Musikpreis nen Theil zu nehmen, allein die lachten herzlich über die Zumuthung und lehnten die Einladung mit der Versicherung ab: daß sich ihre schwachen Stimmen in dem Umfange so starker und melodischer Organe, ganz verlieren würden, sie auch keine Töne auf fänden, mit ihren nebeneinander Stimmen in so nahe Berührung zu treten. Die Raben singegen erboten sich

sich in den Höfen mitzubringen, wes-
dem auch denselben angenommen
wurde. Die Frauen besonders hat-
ten darauf: alle Pflicht zu singen
welche Ausprüche jedoch durch die
Hunde sehr bestritten wurden. Man
machte den letzteren den Vorwurf,
daß sie die irrdische Liebe nicht aus
ihren sonst gemüthvollen Gesängen
verbannen könnten, solche weltliche
Dinge aber mit den Grundsätzen
der reinen Wahrheit unvereinbar wä-
ren, indeßen den Hunden den Vor-
zug, weil deren schönes Heulen die
Herzen zur Trauer stimmt. Die
Ausschlächer, überall die letzten
Liebhaber zu spielen gewöhnt, —
konnten nur durch die Verredsam-
keit des Hofmannshalb, welcher
ihren Vortheile: daß die gnädige Frau
zu ihrer Tour der zarten weiblichen
Jugend eine unbeziehbare Ernst
einflößende Dünkte, — wodurch dann
alle diese zahlreiche Stimmen ver-
loren gehen würden, mit größter
Mühe von der Lustpartie zurück
gehalten werden. Auch die Ernsti-
hetten gehört, daß ein musikalischer
Ver-

Herzen versichert sey, und rüstete
sich daher, als Mitglieder des gro-
ßen Naturvorspielers zu erscheinen.
Der Herr Musikdirector Dür aber
fand für nöthig, die Köche heim-
lich von der vorhabenden musicali-
schen ungelindsamen Reise der Reich-
bezahlen unterrichten zu lassen,
und sie wurden daher, während des
frohesten Jugends, nebenem Hinter-
halte über halten und in ihrer Ge-
müthlichkeit größtentheils aufgehob-
en, so daß nur wenige sich wiederum
in die Dünge retten konnten. Als
man davon die Nachricht bei Hofe
erhielten, wurde ein Bundsu die abge-
schickt, der das Bedauern der Raub-
thiere über die kleine Zusammen-
kunft, welche diesen edlen Me-
ten, deren Lobsprüche zu Ehren
der Regentenfamilie so rühren sey-
en, zugestoßen, mit höchster Theil-
nehmer ausdrückte und ihnen sicheres
Geleit zum großen Musikvereine
anbot, allein die armen Thiere
waren über das von allem Kunst-
sinn verlassene Benehmen der Köche
so erschrocken, daß zu diesem Ehrenfest
nicht

nehmen, und den Ehrenmitgliedern bloß
ausser, die der höchsten Gunst des Do-
mes zu empfehlen, welches dieses auch
gewiß verspricht. Den Lehrern, welche
welche ebenfalls auf ihr musicalisches Talent
stolz sind, diente das Ungelück der
Frösche zur Warnung und sie mögten
daher keinen Fortgang auf Schulen
mehr zu dem Verreise. Die Schüler zu
gegen und die mehrsamen Stände, mal
daher sich als Mitglieder des Concerts
und die Schüler verlangten dagegen
darinnen die Finales zu singen.
Solche Vorstellungen setzten jedoch
dem politischen Herrn Director in
große Verlegenheit und er glaubte
dieselbe ablehnen zu müssen, indem
die Letztern stolz und unmuthsvoll sich
daher schlechte Stimmen haben, und der
Letztern Eltern das ganze Vor-
haben lächerlich machen müßte. Es
würde ihnen daher vernünftig vorge-
halten, aus Gründen der höhern
Politik, die Sache als Zuhörer nicht
mitzubleiben, auch sich mit derselben
über allenfallsige kleine Fehler in
einer so zahlreichen Versammlung der
heterogensten Stimmfähigkeiten, nicht
überzeugen dürfe, also für die gar
gar

gänzliche Nichtsheit der so erhabenen Thaten, Künste und Wissenschaften, ersetzen einstehen könnte, welche die Menschheit, auch mit dem besten Willen, nicht abzuwenden im Stande seyn!
Diese Mittheilung war hinreichend, denselben die Eingelust zu benehmen!
Der Tag zum ersten großen Concert wurde anberaumt. Alle Thier überhaupt fuhrselbst im Wagen, und die gute, zur Versammlung ausgerost, in Pomm schwimmend, Freudenthränen! Die Erzählung, Rührung und der Mißfallen war so allgemein, daß man fast nur in Triller redete, und nichts als Harmonie Töne wollte! Folgten nun mehrere Concerte und Alles schwamm im höchsten Entzücken von den Talenten, welche die verschiedenen Thiergeschlechter dabei entwickelt hätten, und von den herrlichen Folgen die unsehbare eine solche musicalische Richtung auf ihr Lebensglück schon allein darum haben müßte, weil sie alsdann, durch eine einzige schon vorgetragene Arie, allen Tumult ihrer Leidenschaft vergessen und sich mit Töne trösten konnten, wenn

sie

Durch diese albern Tanzerey wird aber auch die Kunst selbst verdorben, indem darin die Musik nur als Dienerin erscheint und nur ein sogenannt rüstiges Theater stützen soll, während dieselbe doch offenbar, zur größern Belebung des Gesichtes und Vermehrung der angenehmen Empfindungen auf Erden, geschaffen ist. Die Vogel, in deren Schilderung der große Dichter seine musicalische Geschmacksentwicklung ausgesprochen hat, erfüllen die Luft mit schmeichelnden, fröhlichen, kühlichen, harmonischen, abwechselnden Liedern, welche höchstens von bisweilen sanftklagenden Liebestönen durchwebt sind, aber diese Musikanten stützen sich blos im Reifen, künstlich gereimten, einförmigen, schlaffen Compositionen, welche die Musik zu einer Wissenschaft erhoben und ermüdeten den Geschmack durch hölzerne Lerchengesänge, gleichsam als wenn dieselbe keine höhere Kunst durch höchst hätte, wie sie am besten durch mit geschickten Verzierungen begabten Kinder, — mitunter in ihrem Dünkel: diese Kunst müsse der Gesang beschützen, da dieser doch schon ihrer Natur nach, blos auf das Gefühl wirken kann! —

sie durch die Hand des Dichters, oder einer irrdischen Göttin, in der Wirklichkeit wiederholt und geglaubt würden. Die Zauberkünste ~~[illegible]~~ indessen waren so stolz auf diese Erfindung, daß sie dieselbe, unter Schutz des Hyrdalbegleiters verwarten. —

Auch die Zauberkünste der Hexen wurden stark befördert. Allerdings es sich hinzu, um trivialle Lesereien zu in langweiligen Werken nützlichen, oder sich durch irgendeine gewisse Fertigkeit bezeichnet zu machen, und den erbärmlichsten Erscheinungen wurde von den beschützenden Hexen schwärmer, die höchste Bewunderung! Diese Zeile der Eitelkeit waren allerdings sehr gut ausgedacht, um sowohl die natürliche Thätigkeit aller besseren Hexen zu lähmen, als auch deren Aufmerksamkeit von ihren Verhältnissen auf Erden abzuleiten und auf unbedeutende Nebendinge zu lenken. Eine allgemeine politische Apathie, war deren natürlicher Folge, ja es ging soweit, daß man Dinjenige, welche sich noch darum bekümmerten wollten was eigentlich der Hexenwelt am nöthigsten sey, nehmlich die Herstellung ihrer

ihrer Freiheit, als geweihte Werkzeuge verachtete, die für nichts Großes und Heiliges, für keine höhere Tendenz empfänglich wären und nur zu dem gemeinen Treiben der Welt abgestumpft würden! — Der Mystiker dieses Buches bezieht aber immer eine entwerfliche, um Geister verwandtes Geschlecht, das weder selbst etwas schaffen, noch auf irgend einem Boden stehen kann, sich, im Gefühle seiner Ohnmacht, ängstlich nach den Kräften der Vergangenheit umsieht und gleich einem Schwerkranken, der nur noch Kraft zum Athemholen besitzt! — In dieser Stimmung, in diesem Zustande einer abstrakten künstlich-bemalten Verwunschenheit, scheint die gesammte Verbrüderungslehre Luthers noch einen großen Theil der Frühern mit Verständigern und Kräftigern theilen! —

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Achtes Kapitel.

Prozeß über die Redefreiheit.

Les dottrines d'autrui le berceau fait
Jognette. —

Theatre italien.

Unter den Thieren wird die Schmeichlichkeit und Mündlichkeit der Justizpflege zu allen andern Zeiten sehr eingeschränkt, und durfte jeder der streitenden Theile sich von zwey Sachwaltern vor den Richterstuhl begleiten lassen. Durch wohlhergebrachten Recht gestattete sich der Hof nicht mehr zu thun, weil er eine allgemeine Empörung ~~[illegible]~~ fürchtete, und ~~[illegible]~~ allein durch die ~~[illegible]~~ angeb. von öffentlicher Herabwürdigung, ~~[illegible]~~ und Ehrenrührigkeit verhindert. Auch die ~~[illegible]~~ Vertheidiger gestanden ~~[illegible]~~ Freiheiten, durften selbst zur Rechtfertigung der wahrsten Sache vorbringen, weil keine Beleidigung der Majestät des Löwen ~~[illegible]~~ oder Lästerung des großen Luchses zuließ.

Der oberste Justizhof in der königlichen Residenz, war mit einem Präsidenten, sechs Richtern und zwey Staatsprocuratoren besetzt. Nach Wölfen wurden die Stellen der Gerichtsdiener überhaupt. Präsident war ein Tiger, Tiger wurdige Hyänen, zwei Luchs-Schau-

Dieselbe von den Thieren gleich der Sinnesart ~~[illegible]~~ als die höchste Garantie angesehen wurden, ~~[illegible]~~

wird daher manche Ungerechtigkeit

und Bäumwolle, Stroh, grüne Einrichtung und Entwurf, ein Schnabelkorb und ein bequemlicher Stuhl begleiteten die Richterdeputation. Zu Frankfurt aber hatte man einen Tyger und ein Pferd ausgenommen. Ochse und Stier erhielten die Freiheit, als gefährliche Vertheidiger, ohne daß dadurch den Fleischern benommen gewesen wäre, sich selbst zu rechtfertigen, oder auch andere Thiergerichtsleute ihre Rechtsfreunde zu wählen. Ein wunderbarer Vorfall und Seltenheit zu dem nöthigen Proceß. Seine Excellenz der Herr Polizeiminister Tyger hatte neulich durch ihre laufende Wölfe aus Dogen eine nächtliche Versammlung von Thieren überfallen und alle diese Mitglieder verhaften lassen. Zugleich wurden ein + indischer Stier (*) und ein arabischer Tyger nebst offenbar

(*) Es wird hier nicht unnütz seyn zu bemerken, daß die indianischen Stiere ungleich größer, schöner und ansehnlicher sind als unsere Müllerpferde, welche gleichsam nur die Riesbürger in der Thierwelt vorzustellen scheinen. Daher wird auch ein Tyger selbst diese mit einem Stier vergleichen. —

Bemerkung des Herausgebers.

lischer Strafe von den extremen Poli-
zeidiensten ausgeschieden und mit
Ehrlosen in das Gefängniß geführt.
Alle diese Thiere stellte man zu
Frankfurt vor Gericht und sie wur-
den von dem Stadtgerichtsdiener
Tyger einer feierlichen Verfehmung
gegen den Staat, so wie der strafba-
gefährlichsten Reden und Meynun-
schläge auf das theure Leben des Re-
genten angeklagt. Der Anklage-
rect gegen diese Tugendlichen lau-
tete folgendermaßen:

" " Schon lange war die unermüdlich-
thätige Polizei, von einem gerechten
Zuzglotte ~~[illegible]~~ verächtlichen Thiere ge-
gen die Sicherheit des Staats, durch
ihre getreue Agenten unterrichtet,
und mit großer Behutsamkeit
verfolgte dieselbe alle Spuren
dieses grossen Verbrechens. Endlich
gelang es ihr, die Verschwörer auf
frischer That zu ertappen und sich
auch noch einiger Schülfen dieser
Schändlichen ~~[illegible]~~ zu bemächti-
gen, welche bereits deren Verfeh-
lung verlesen hatten. Man wird
vor den Verbrechen zurückschaudern,
welche diese Bösewichter im Schilde führ-
ten

ten, die Fredschrift meiner Behörde glücklich genug war der Gerechtigkeit zur Bestrafung in die Hände zu geben. Es galt das Heer Leben mehrs mehr bestehen Räuber, die heiligen Rechte der Legitimität und einer ehrwürdigen Verfassung, unter welcher sich die Menschheit Jahrhunderten so glücklich fühlen, deßhalben nichts mehr zu wünschen übrig bleibt. Mord und Blutschuld waren die Zwecke der Verbrecher! Noch ist man mehreren Theilnehmern dieser höllischen Gesellschaft auf der Spur, welche der Thätigkeit unserer Polizei gewiß nicht entgehen werden! Zu den übrigen haltenen Verhören sind die Angeklagten bereits überführt und haben auch einen Theil ihrer Schuld schon eingestanden. Ich bitte also den Gerichtshof die ~~[illegible]~~ Untersuchung vorzunehmen, der Gesetze ganze Strenge eintreten zu lassen und die Verbrecher mit dem Tode zu bestrafen. Bei diesem Anlasse wünschten schon den Gerichtsdienern die hungrigen Mäuler, weil ihnen gewöhnlich die verurtheilten Verbrecher als Gastelbraten überlassen werden. Die

Dem Urheber

Dieselben

gem

lich Vorschläge wurden nun vorgebracht.
Es waren wie schon gesagt, ein wer-
bischer Strauß und ein ~~[illegible]~~ Stil,
denn drey große ewadische Stiefel,
zwei Säcke aus der Barbarei, einer
aus Stadelhofen, vier ungarische Büchsen,
ein Stromeder, drey junge polnische
Ziegen, zwey Eisbären, drey große
isländische Hunde, ein Jaucher, ein Bi-
semthier und fünf Schweine aus den
Pyrenäen. Die Zahl der Zuhörer, wel-
che die Mißbilligkeit der Sache herbeiger-
führt, war sehr groß. Zu ihrer Verheid-
igung hatten sich die Angeklagten zwey
Sachwalter, den des Zotter und den
von Faxinn Malice genannt, überhoben.
Der Präsident richtete viele Fra-
gen an die Vorgeführten über die Ver-
nachlässigung ihrer Zusammenkunft, die frei-
en Reden welche sich dieselben über Seine
Majestät und das Ministerium erlaubt,
die Zottelieder auf die Verhaftung die-
ser gesungen, gebrüllt, gezeult, ge-
brüllt und getrunken hätten, besonders
aber über einen Mordanschlag auf das
Leben des Löwen, welcher unter ihnen
verabredet worden seyn sollte. Alle
Zeugen wurden aufgeführt, zwey Schol-
ar von der Polizei, ein Forstbär und
ein großer Pudel. Die Angeklagten
läugn-

ψ indischer

beizustehen alle gegen die vorgebrachte Beschuldigungen, erklärten, ~~[illegible]~~
wie sie sich blos in der Absicht verpflichtet
hätten, um einen augenscheinlichen Ober-
zuzubringen und ihre Stimmen zu über-
die bezeugeten, daß man die Zeugen
durch Vorhaltungen gegen sie erkläret,
die Polizei in dieser Sache nur ihre Au-
torität hätte zeigen, sich wichtig im
Staate machen wollen und gewarnt die
gegen sie aufgeführte Zeugen, welche
falsche Reden geführt hätten, um sie in
eine Stelle zu bringen, in welche sie sich
jedoch zu gehen wirklich gehütet. Der
Präsident dessen in die Anzeklagten
sich insonderheit bestimmt zu erklären:
ob sie nicht über das Heiligthum der
Legitimität gespottet, behauptet hät-
ten, daß alle Thiere von Natur einan-
der in ihren Rechten gleich seyen und die
bloße Geburt keinem derselben ein
Vorrecht über die Andern geben könne.
Sie antworteten es seye wohl über
diese Dinge hin und her gesprochen
worden, wollten sich aber ausdrücklich
keiner bestimmten Rede entsinnen.
Die blos auf der Strafe mit aufge-
spitzten Mißverklagten, nehmlich der
[illegible]

arabische Sprache und ~~[illegible]~~ indische Ehe
bestimmten, daß sie keinen der übri-
gen Angeklagten je gekannt, oder
nur gesehen hätten, nur blos auf ih-
rem Heimwege von den Wölfen ver-
haftet worden seyen. Alle darüber
beschwerte andere Beklagten ver-
sicherten ebenfalls, daß diese Thier
nicht in der Gesellschaft gewesen.
Der Präsident drang in die Letztere,
ihr Alibi zu beweisen, hierüber ge-
riethen diese Thier in sichtbare Ver-
legenheit, welche den Richter gerade
Verdacht einflößte. Die beiden Staats-
procuratoren aber reiferten sich sol-
chemnach über die Meinerung des auf-
erlegten Beweises, daß sie darauf
antrugen, der Verbrecher, wie sie
die armen Thier nannten, ohne wei-
teres das Gefängniß wo sie an dem
heutigen Morgen hergekommen, durch
die Folter abzuzwingen. Wollen Angst
über solche Drohung, erklärten die An-
geklagten: sie könnten ihren dermah-
ligen Aufenthalt unmöglich öffentlich
sagen, welchen demselben aber dem
Herrn Präsidenten in das Ohr nähme,
welcher dann darüber entscheiden solle,

ob

ob dieses Verbrechen geeignet wäre,
in voller Audienz abgeleget zu werden.
Der Präsident bitte sichtlich, um das Ge-
heimniß aufzuheben, sein Gesicht ver-
längerte sich aber es wurde
außerordentlich und derselbe erklärte,
daß diese Klagen nicht öffentlich vor-
gebracht werden könne. Hierüber zer-
rissen die beiden Kreatographatoren
in den größten Zorn, behaupteten,
ein ~~Ob~~ kein Präsident das Recht habe:
den Richtern die Bemerkung solcher
Thatsachen zu entziehen, und verlangten
beider Vorsitzer sollte das ihm
Anvertraute laut sagen. Stürzten
bericht über dieses Verfahren, und der
Präsident den beiden Kollegen,
weil es denen die Herren Kreatographa-
toren durchaus zu wollen, den
Befehl: ihr Alibi öffentlich zu beweisen
hierauf nahm der eine Sohn Herr
Götter, welcher sich diese beiden Herren
zu ihrem Vertheidiger erwählet
hatten, das Wort, und sprach:

Meine Hochzuverehrende Herren.
Die Ehrerbietigkeit ist bei der bekann-
ten Wandelbarkeit der Gefühle und
Neigungen unserer Weiber, ein ge-

70

des Übels, und auch der Welt lachet (*) und in welchem sich, da es die Herrschaft und Oberwichte, ohne Unterschied trifft, ebenfalls die natürliche Gleichheit der Stände erhaltet. Die folgt dem natürlichen Ehre, wie der Reiche dem Bettler. Stande und Übel wissen aber nichts von Ehrstande und von edeliger Ehre! Ihren Zeugungs-Gelüsten sind keine Grenzen gesetzt und derselbe erstreckt daher, ausgenommen im ganzen Gebiete der unvernünftigen Natur Thiere. Doch aber kann jeder nur nach seinen Begriffen von Recht und Unrecht beurtheilet werden! Wer könnte überdies der Ehre zwingen, nur mit einer Kuh, der Zeuge und Todtblut mit einem Weibe, oder einer Geiß zu liebeln, der Hund oder Bocker ~~Ehe~~ mit einer Hündin oder Bocke allein zu leben? Die Menschen unterstehen Geschlechts-Gesetzen daher eine solche Erscheinung wenig, huldigen auch in diesem Verhältniß der Ehrsucht (*)(*) Heiß, sind wenigstens nach in ihrem Innern für solche freundliche Liebesdienste dienstbar, oder finden sich häufig in ihr Schicksal, überzeugen, daß die Sache, durch

(*) Antiquum et vetus est alienum
Postume lectum
~~Conc~~ concutere, atque sacri genium contemnere fulci.
Omne aliud crimen mox ferrea protulit ætas,
viderunt primos argentea sæcula moechos! —
Juvenal.

/ beurtheilt und

/ die so beliebte Stillschweigung von der Sache verbannen, —

(*)(*)
Les cocus tiennent hotellerie pour gens de pied et de cheval! —
Satire Menippée.

durch die Lüfte, welcher darüber aufsteht, nicht gründet wird, und wenn sich mit dem Pillschwanzen über ein solches Exemplar, wo nicht den Körper, doch wenigstens das Mahlerey (*) der Decken und Handeln freilich die Köpfe, welche sich ihrem Pinsel mit Gewalt aufziehen wollen, und durch die Konvulsionen dieser wenigstens Bemühungen, den übrigen Theilen gar manche schöne Gelegenheit [zu Satiren] ist Gelegenheit zu schützen.

Selbst Götter und viele große Männer, Helden, Dichter, Weise und Könige unter den Menschen, sind Hahnrey[n] geworden, ohne sich darüber Vorwürfe zu machen und ich will der Kürze wegen nur [Zeno, Cäsar, Antonius, Franzenus, Mahomet und Elisabeth] anführen. Wer sich in der Geschichte und im Leben umsehen will, wird leicht noch mehrere Beispiele finden. – Schon nach Voltaire Meinung ist die Liebe blos negativ zur Vortheilnehmung durch Vermittelung der Schönheit und Plato nennt nach die Zeugungsglieder wüthende Thiere, welche aber durch ihren Hunger aufgehoben und denen Niemand widerstehen kann! Wer [illegible] glaubet, daß der große Zeus für ihn allein eine treue Gattin erschaffen werde?

(*) Ou si tu crois cocu etre une tache,
garde toi bien au moins qu'on ne le sache!
Le remede est a qui les cornes porte,
de les planter ailleurs de meme sorte! –
Ancienne chanson.

Mais il faut en amour faire choix d'un bon maître,
et qui sache planter des cornes bien a propre point,
que le mari les porte et ne le sache point,
et que les yeux d'autrui ne les puissent reconnoître!
De la discretion qui ne passe les bornes,
et qui faisant beaucoup ne parle que bien peu,
car bien souvent la femme enseigne on est le feu!
Le coup fait le cocu et le bruit les cornes!
Motin.

[Den Exzesse Abyssum auf fum Abimelech, Lamuedel
Den Philosophen, Aristoteles, Aspasia, Diomedes
Y Cassius, Pylle, Zeno, Pitacus, Diogenes, Eurystheus Tangerin, Philip
Ph Heinrich der Vte, Otto der III, Marquis de Molina von Mecklenburg

[von denen grosse Zahl,

wo die geschickte Leute sich unsichtbar Holz, noch Mind
sich [illegible] Hörnern mancher Liebe
[illegible] und Beweiten sich

[Alle in manchen Gegenden der Erde
[illegible] die Frauen und Töchter der Frei:
[illegible] Mahnung die erste Gebot, nicht deren
Gesellschaft den Freunden anbietet! –

mögte aber

F (wohl so eitel sein, zu

Das Symbol des halben Mondes auf seinem Spitzhut tragen, ist überdieses unwoll und Lunas Beandwortenjunker sind überall mit Wollwollen ausgekommen. Mehr! die Thier zierliche Thier gezähmen auch oft ihrem glücklichen Besitzer keine üble Vergnügen! Welcher Verlust seiner Räumigkeit mit philosophischer Resignation und auch Leiden müsste sich das Hirschgeweih gefallen lassen? Wenn solchen also sterbliche Thiere diesem gewöhnlichen Lauf der Dinge widerstreben? Manchen Ochsen frißt Leder, was sie trägt, gut zu Gesichte, ihre Mann allein übernommen — und dieser muß der sich auch den Begehrungen denkbar machen, welchen sie zu seiner Verschönerung nöthig findet! — Nur ein Gatte, welcher in der Jahrmärkte [illegible] aber gerne Thier hat und sich mit einem Thier nach zuzüglichen Hirnbenutzungen vermählt, muß auch wirklich über das übergewicht der Thieren, welche zwey Köpfe unter dem Schwanz haben, schwer zu tragen ist, — wenn auf den Vergnügen

□ gemüthlich gutmüthig, im sich selbst zufrieden, daher zufrieden in ihrer angenehmen Natur (*)

□, welche sogar wider den eigenen Willen, andern mit Vergnügen machen. —

Scribente, oder

□ weil derselbe in der Liebe zu weit thun wollte, während in unsern Tagen und diejenigen so decorirt werden, welche darinn zu wenig thun,

(*) Que chez nous, est chose commune,
De voir converser sans rancune,
Les galants avec les cocus. —
Scarron.

und Nöthigung oder Rechtsstreit gebräuchlich seine Frau [illegible] ein Recht, dieses sehr übel zu nehmen, und jedoch [illegible] zu [illegible] ihre Ehre [illegible]

[illegible] Schwagen oder Weibsstücken

zu ~~[illegible]~~ liegt, die Hülse hält werden, — Weiber aber zu den Männern, insonderheit das Frauenzimmer, — bedienen, das Teillen, Glazzen und Vergolden demnach Ausbesserungen und Leistungen sind, — er also im Grunde

Selbstverständlich auch für seine Nachbarn zu sprechen

und in der ~~[illegible]~~ Herrnadyzählerei mit auf deren Existenz gezählet haben, daher keinesweges zu zweifeln, wenn einer derselben, auch selbige Ehre in sein schönes neues Nest legt, noch in ~~[illegible]~~ gemeinem Reide verzehren, das durch sogar seinem Ge-schmacke zuschuldigt wird, ihm zu doch das Zeugniß bleibt und andere blos von deren Zinsen mitzehren, — sondern sich vielmehr mit dem Grunde Zeugnißen trösten, das nicht er selbst, sondern nur die Frau, aus zweyer Schonung seiner Gesundheit, in Hinzebung sündige, — und wenn ihm aller ~~[illegible]~~ dieser Erkenntlichkeiten ge-zweifelt, dergleichen Abzeichen und Ordensbänder dennoch nicht zuhanden, in höchster Pille das ganze Zeugniß mit Zahnzipfeln kratzen, damit der schadenfrohe Mutwille nicht seiner

Spot-

zwölfen kommt! — Montaigne hält das Zurückziehen eines Weibes für ein junges Weib aufwachsen zu lassen, für die höchste Zuversichtlichkeit und ein sehr verwerfliches Verbrechen; ein anderer Philosoph Godeau wendet diese Zuversichtigen auf folgende Weise an:

Tronçs de vertus, sepulcres mouvants,
qui n'êtes ni morts ni vivants,
plaintives ombres de vous meme!

Auch Molière rechnet es zu den größten Eigenschaften der ehelichen Leute, daß sie ihre Weiber von andern aus Eifersucht liebkosen sehen. (*)

Auch ist bekannt, daß die weibliche Liebe die einzige Kunst ist, welche durch allzugroße Uebung verlohren geht und [illegible] erfordert daher [illegible] schon von Seiten der Weiber die [illegible] natürliche Willigkeit, daß sie leichtsinnige Gespielen zur Unterstützung ziehen und auch diesen Gelegenheit zur Ausbildung geben! —

Ein Zeitvertreib

Die beiden glücklichen Ausgeklagten kamen in der zweyten Nacht, — die wahrscheinlich unter ihre schönste Tage im Gebiete der Liebe zu zählen ist, — von einer zärtlichen Ge-

(*) Voir cajoler sa femme et ne rien temoigner rien,
Se pratique aujourdhui par force gens de bien! Moliere.

ge-

petition zurück, in welcher sie zwey
mazirenden, geistreichen und schö-
nen Damen Vorlesungen über die
Verschiedenheit der Temperamen-
ter halten, mit denselben in mora-
lischen und philosophischen Werke,
ihre die Wirkungen des Magnets,
der Voltaischen Säule erforschen,
Räuchlichter aus Benzoe und Ben-
zin anziehen, oder Nachrichten
von denen dortigen geliebten
Verwandten geben müssen, —
in welcher interessanten Unter-
haltung — da die Männer nicht
Alles wissen müssen, — die Damen
entweder aus Selbstsucht, oder auch
nur in der Unbeweglichkeit ihrer
kindlichen Gemüther, die geliebten
alten Gatten keinen Theil nehmen
zu lassen, für gut gefunden haben
sollen. Wollen Sie also, daß das
freundliche Streben dieser Damen
nach wissenschaftlicher Bildung,
mit welcher dieselben vielleicht
blos ihre väterliche ~~Gelehrsamkeit~~ Männer
übertreffen wollten, öffentlich bekannt und
durch bochette Unterlassungen dem-
selben gedenkt, ungeachtet Ihre
den

Ohren, Nasen und Augen im heil-
lichen Reiche großer Gefahr ausge-
setzt, ja vielleicht gar selbst
unseren Sitz auszuhalten nicht
barer Mitglieder der Versammlung
von der Seite sehr wenig,
auch derselbe aus einer gleichlichen
Zuneigtheit geziehen werden sollte,
so wird man ihnen, wiewohl un-
gern, gar den Willen thun müs-
sen, sie aber sich alsdann selbst
die ~~Unerträglichkeiten~~ mangelnden Folgen
dieses Zwangs beizumessen haben! —

Erdulten die übrigen wohl, meine
eifrige Herren Staatsprocuratoren,
daß es keine Rechtsmittel gibt, welche
die Verletzten in solchem Falle in
integrum restituiren machen würde
und daß auch bei ~~den~~ Menschen die
höchste Strafe für Ehrenrührer nur
die Pfy, Prügel zu bekommen und
mit ~~drei~~ Ruhe im Hinterhause, durch einen
Sprung vom Dache davonkommen zu müssen!
Alle Richter sehen sich nach dieser Er-
klärung, bedenklich an und keiner ge-
traute den Ausspruch zu thun, der
Präsident aber rief den Staatspro-
curator gegen die Seite und sagte die-
sem

sehr schlechte Worte, wovon derselbe mit verbissener Wuth, in erkünstelter Ruhe seinen Sitz wieder einnahm und dem Prozeßkollegen, einem schmaglichen Mitglied der Nürnberger Menagerie, das linke Schlagohr zerrissen, auch die beide Ohren schwell hängen lassen machte. Hierauf erklärten die Herren Prozeßcommissarien, — die Liebhaber von Rogel bis zu den Ruhen mit schwarzen Flügen versehen, — daß sie, bezeugen sie Zeugsleuten nach, von ihrem Herrn Herzog abstehen, das Alibi für beweisen sie zurücknehmen wollten und demnach die beyden Thiere in Freiheit zu setzen wären. Diese Sache erregte bei den Zuschauern großes Gelächter und die Lestlingen zogen sich ihres Weges! —

Geistiger Natur dürften die nächstliche Unterhaltungen der Damen wohl schwerlich gewesen seyn, denn die Ungelindsamkeit und wirkungsloseste Bildung der Pferde und Esel ist bekanntlich nicht weit her! — indessen hat der Such die Vertheidigung meisterhaft geführt, und seinen Klienten auf die kürzeste Art geholfen! — Seht nur die schönen jungen Gestimen, der beiden alten Prozeßcommissarien an, wie sie sich aufhärbt haben und dieselben die Verlegenheit auf den Gesichtern sich-

gen.

die Brust in sich gefallen und
F wie es schien, daß sich die Weiber
die Blattspreuentleuchter aufsetzen lassen, als
Redewein, — (*.)

(*) Ses froids embrassements ont glacé ma tendresse.
Racine.

sprechen mehrere nachbarliche Thiere in der Medizin mit einander! —

Ich wollte sagen ein andrer: wenn man auch die Liebhaber auf freischer That erwischt hätte, würde der Teufel Götter zu ihrer Entschuldigung gebraucht haben: die ganze Handlung sey von beiden Seiten nur naturhistorische Neugierde gewesen, deren Befriedigung Niemand Schaden gebracht hätte! —

Nun wurden in der Hauptsache der übrigen angeblichen Verbrecher eine Menge unbedeutende Sachen, welche die Neugierde und der Ehrgeiz die der nächtlichen Verhandlung beigewohnt hatte, als Zeugen für die Angeklagten abgehört. Alle stimmten darin überein, daß es nur ein lustiges Gelage gewesen, dabei gewaltig getrunken worden, aber sie von einer Verschwörung nichts gehört hätten. Der Königbär und die Hunde hingegen bekannten sich auf die übrige verhaßten Thiere der angeführten Verbrechen schuldig, auf letztere, da sie von den Thieren verführt worden seyen, die Schuld des Königs wie! Sie behaupteten: daß unter andern auch ein bekannter Gottlied über die Legitimität der Thiere

sehr abgesungen worden und als sie näher betrachtet wurden, wie dieses sie ist, erklärten dieselben schnur der Endzweck zu erreichen, welche also geleutet hätten:

„ Wir hören jetzo früh und spät,
Von Nichts als ~~[illegible]~~ Legitimität!
„ Die Mammonists wurden immerhin,
so legitim, wie ihr,
„ Zieht heute noch die Dirne ab,
sind legitim auch wir! —

Da haben wir es, schreien die bei den Staatsprocuratoren! Hochverrath und wiederholte Mordanschläge! Ihr Herren Richter erfüllet jetzo eure Pflicht gegen König und Staat! Der Präsident ziehet nun die Vertheidiger der Beklagten auf, ihre Rechtfertigung zu beginnen. Der Herrn Malice nahm zuerst das Wort und sagte nach den gewöhnlichen Eingangsformen:

„ „ Ich werde mich hauptsächlich nur über die Verwalgung der strafbaren Handlung, aus welcher so große Dinge zu Unrechtlich bewiesen werden sollen verbreiten und den politischen Theil der Vertheidigung meinen Klienten meinen werthesten Herrn Collegen Ein überlassen. Unstreitig ist es wahr

wohl die heiligste Pflicht der Richter, alle Erscheinungen zuerst aus ihren natürlichen Ursachen zu erklären, und nur da zu künstlichen Erklärungen überzugehen, wo diese Erklärung nicht hinreicht. Was ist aber wohl natürlicher, als daß die Thiere, welche bekanntlich in der Dämmerung des Tags der Ruhe pflegen, zur kühlen Nachtzeit sich versammeln, um in Gesellschaft des Lebens Freude zu genießen? Dieses thun auch die jetzige gemeine Angeklagte und weiter nichts! Als besonderer Bewegungsgrund der Flamd, Hirsche, Füchse und Eine, sich gerade an diesem Ort zu legen, dient der Umstand, daß sich daselbst die fetteste Weide, der herrlichste Quellbach der ganzen Gegend befinde, und man gar an dem nahe liegenden Ort sich belustigt, wo auch Hunger und Durst befriedigt worden. Der Honigbär* und die Hunde drängten sich in die Gesellschaft, und nahmen mitunter Theil an deren Freuden. Die Wirkung offenbarte von der Polizei, welche immer durch angeblich Verschwörungen des Wurzer

Frei-

* Honigbär

trüber macht, wenn die Sache hätten willkührlich abgeschickt worden, um die Bestimmungen der übrigen Stände zu erfahren, und als sie ein Belangen bliebten, gebrüder dieselben sich um so mehr, auf alle Fälle ihre Leute gesunden zu haben, da sie fünf reichade wohlgemästete Schweine haben, welche sich zufällig um nubzutzen zu der Versammlung gestellet hatten und in ihrer polizeilichen Stillschweigendlichkeit, gegen diesen interessirenden Bedrangsallerm nicht allein die Mühe der Fortsetzung einer langen Reise zu ersparen, sondern vielmehr den selben ein ruhiges Quartier in ihren Mägen zuzumeisen entschlossen wären. Nur aus Bedauern, daß die Herrn und Deutsch die Schinken und Speckseiten dieser Unglücklichen schützen mögten, geben sie das Project auf und beschuldigten das ganze Stand des Schweineraths, lieber sich zur besseren Begründung der Sache als Mitschuldige bekennen, und verdienten wenigstens auf solche Weise den Polizeilohn. Dies meine Herren, ist der wahre Selbstverhalt der Sache. Wir thun nun eben, ohne die strenge Gerechtigkeit, aus so unschuldi-

gen

zur Grundlage der Strafe, ein Verbrechen machen? Wie können Menschen beurtheilen, welchen, wenn sie, ihre eigene Schande auf sich als Mitschuldigen eines Verbrechens bekennen, schon im Voraus die Zweydeutigkeit zugeschrieben ist? Wer von allen unparteyischen Zeugen, außer den Polizeyaufsehern, ihrer zu geheimen Angaben dem Zuchthaus und der Spandauer Mühle, oder von den gehörigen Strafen, welche ausgegeben würden, auch nur ein Wort gehört haben? Sowieder sie also mit einer Strafe der Richterstuhl nicht mit unschuldigem Blute auf geben sie schnell der Strafe die Gerechtigkeit wieder, welche diese keine Zeugen-blick hätten verlieren können, wenn die Polizey nicht, anstatt die Verzeyen zu verhüten, in unsere Tagen immer selbst Verbrechen zu schaffen bemüht wäre! —

Nach dieser Vertheidigung trat der zweite Auch Herr Finot, mit großer Zuversicht vor die Richter und sprach also: —

" " Der Thatbestand ist ihnen, hochmögende Herren, von meinem Vorredner so kurz und deutlich vorgetragen worden, daß, da bekanntlich aus

Honigbär,
und einzelner der ~~Wölfe~~ die Wölfe und Hunde in Sicherheit der Polizei setzen, und alle andere bei dem nächtlichen Vorzuge unserer gemeinen Heerden von den denuncirten Wölfen auch nicht das Geringste gehört haben, der, über kein Zweifel mehr obwalten kann, daß die ganze Verschwörungsgeschichte nur ein polizeiliches Kunststück war, in welchem deren Glieder sich wichtig machen und die übrigen Thiere die Kolle der Esel spielen sollten! — Aber auch auf einen Augenblick zugegeben, die Thiere hätten sich untereinander wechselseitig über die Gleichheit der Rechte und die Ungerechtigkeit der Vorrechte herausgelassen, so würden sie nichts begangen haben, als was schon die Offenbarung des großen Lichts mit sich bringt, und vor Jahrhunderten förmlich ausgesprochen worden ist. (*) Wäre ferner das herrliche Licht wirklich gedämpfen worden, so könnte dennoch so wenig ein Verbrechen begangen worden, in dem dasselbe keine Verfehme Ausdrücken enthält, und der Ge-

(*) Uns erst dem dünkt gut, daß sich herstellt Bürgerlichkeit und verbrennt die Ungerechtigkeit!

Aristophanes (Frosch)

sung, — eine melodische Rede, — nicht
achtungswürdiger ist, als die ge-
wöhnliche Rede, deren Freiheit und
je durch alle Gesetze formlich zuge-
sichert wird. Nur die öffentliche Mei-
nung kann die Thronen dennoch er-
halten! Faktionen sind die Lehren, nä-
tzigen Röhre der Herrschsucht, des Ehr-
geizes und Eigennutzes, aber Revolu-
tionen blos blutige Sin-
der der Noth! — Reden also die
Fürsten mehr; so ist das Recht, auf ih-
ren Reise und können dieselbe nicht ge-
straft werden, bringen sie aber
Unwahrheit vor, so widerlegt die,
aber hebt nicht das heiligste Recht der
Redefreiheit selbst auf! Wenn nun
also auch die Fürsten geschwiegen, oder ge-
logen hätten, ist gegenwärtig das
französische wirklich hat wenigstens
Wort Legitimität wiederum stark
Mode geworden sey, daß die Nam-
mehr schwerlich aber so legitim wer-
den, wie gegenwärtig die allgemein
verehrte Familie der Bourbon ist und
daß wenn die königliche Familie ab-
ziehen würde, die Rechte der Legitimi-
tät

tät auf andere Thiere übergehen müßten; so gehörte unstreitig die erste Bemerkung unter diejenige, welche auch das dümmste Thier leicht machen könnte, wäre die zweite Behauptung nur eine historische Wahrheit und der Schluß, daß wenn die jetzige Königliche Familie; wenn der große Julius in Egypten wachsen wollte: / und weniger, die Rechte der Legitimität auf ein anderes Thiergeschlecht übergehen müßten, gewiß eben so richtig sich richtig, als daß zweimal zwey Vier sind. Mit wem ist es denn ein Verbrechen zu streiten, daß Könige abziehen können, und hat man nicht schon viele Beyspiele ihr Königreich freywillig niederlegen, oder Andern abtreten gesehen? Mit wem liegt in der von den großen und unbegreiflichen Gütern eines Geschlechts abhängenden Möglichkeit, daß freywilligen Abgang ihrer Behauptung, ein gewaltsamer Mordanschlag auf das Leben derselben? — Ist es denn mit uns so weit gekommen, daß man den Thieren das Maul gleichsam zubinden muß, das Reden verbieten will?

Soll

Soll es nicht mehr erlaubt seyn, die bekanntesten gewöhnlichsten Dinge, im verfeinerten gröblichen Sinnel zu sagen, ohne als Verschwörer gegen den Staat behandelt zu werden? Soll der Dobheit und Gewaltthätigkeit seiler Polizeigenossen, welche in vorliegendem Falle offenbar die Absicht hatten, entweder den Unterschied zwischen den Kindern von Lajonie und den westphälischen gewaltsch zu leugnen, oder aber im Falle diese Absicht vereitelt würde, durch verunbrodte Denunciationen gegen Sohn zu verdienen, Freiheit und Leben der friedlichen Bürger Preis gegeben werden? Kein solche Immoralität kann kein Gericht billigen, die Gerechtigkeit nicht mögen, gewährt lassen! Pferde, Hirsche, Ochsen, Kühe und Gemsen sind keine Menschen, sondern abgeschiedenen, vernünftige Thiere bekannt, und haben also so lange die Vermuthung der Rechtlichkeit für sich, bis das Gegentheil klar bewiesen ist! Auch das Eisenmaßen steht im besten Gebrauche wegen seines Vertrages.

Ich

Ich bitte daher diese höchste Gerichtsbarkeit, daß meine Klienten unverzüglich in Freiheit gesetzt, die gewaltsame Begnadigung der Polizei aber für ihren Frevel gestraft werden, und überhaupt auf der Hoffnung, meine Worte der Wahrheit werden einen gleich glücklichen Eindruck auf die Ohren der Herren Staatsprocureuren machen, als diejenige, welche ihnen heuchelnde der wackere Herr Präsident, gewissenlich im Interesse der Gerechtigkeit, vertraulich ertheilte. Diese freimüthige Vertheidigung machte auf Richter und Zuhörer den lebhaftesten Eindruck! Der Präsident forderte die Zuhörer auf, den Saal zu verlassen, indem die Richter berathschlagen wollten, und kurz nachher wurden, unter allgemeinem Beifall, die Verklagten freimüthig freigesprochen, der Königbär und seine Helfer aber, als falsche Denunzianten, zum Tode verurtheilt. Schon überließen sich die Zuhörer der größten Freude, wurden die muthvollen Vertheidiger mit Lobeserhebungen überhäuft und die Gerechtig-

tigkeit der Richter in den Himmel er-
hoben, als plötzlich Hagel Steine, Dun-
stmassen und große Wolken in die Ver-
wunderung einbrachten, den Richt-
ern erklärten, wie das erlaubte
Urtheil durch einen Rubinrot-Ver-
fassungsbrief sey, das für die innere
und äußere Sicherheit des Staats er-
forderliche Ministerium, in
Ausübung der hohen Polizei, für alle
Orten Wohl [illegible] gerichtet zu werden
habe, dagegen kein Verbrechen gegen
die Majestät ungestraft hingehen
lassen dürfe, und gerechtlichen
[illegible] demnach ohne weiteres, in
allerhöchsten Auftrage, sogleich die un-
glückliche Stadt durch den Richter
feierlichst schwur. Diese
mehre Schwachheit, diese strafbare
Verletzung der Gesetze von Seiten
des Regenten, mußte dergestalt
die Gemüther aller Stände, daß sie
eine der Hauptursachen ihres Auf-
standes gegen die Herrschaft werden
wurde.

f. des Königs

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Siebtes Capitel.

Weiberintriguen.

La poule ne doit pas chanter avant le coq! –

Molière.

Am Hofe des Löwen-Königs hielt sich ein sehr schöner, junger Elephant, Nahmens Tatu auf. Er war das Idol aller Damen, die nicht müde werden konnten, dessen Wartung, Pflege und geschickten Künste zu bewundern. Man beschuldigte ihn, geheimer Liebeswürdigkeit mit den mächtigsten Frauen des Hofes, ja selbst mit der Königin und mehreren Prinzessinnen. Vielfach wurden Klagen über dessen F Unbeständigkeit und flatterhafte Wesen erhoben, allein die liebenswürdige Charakterzüge in Ihren Augen hielt entschuldigen und Verzeihung finden; so verfiel er sich dennoch in der allgemeinen Gunst! – Schon mehrere wichtige Nachrichten über die Ereignisse am Hofe, aber von ihm den andern Elephanten zugegangen, und die Hofdamen durch denselben fast alle liberal gesinnt! Eifersüchtig, liebt der Hermaphrodit die Hyäne, den Hermaphrodit bewundert, allein der die Gemahlin dieses zweideutigen Nachtmenschen ebenfalls eine kleine Schwachheit für den jungen

F Weiber nur gegen ihre eigenen Geschlecht, fest, strong, unbeständig und grausam sind, –

Hyäne

Herzen fühlte, so wurde derselbe von jeder Gefahr gepannt und schickte alle Empfindungen zu deren Bluzgen zu nehmen. (*) Als aber die Herrschaft der Liebenden und Verwilderten immer schärfer gegen einander verhielt wurde und die Entfernung der Herrschenden höher stiegen, mußte natürlich der Liebhaber vom Hofe Abschied nehmen.

(*) Femme qui a un bel outil, na pas faute de babil! — Satin Menippei.

f auf erhaltene Weisung,

Zuletzt wurde die Königin, welche der Liebling der Damen fliehen machte, und groß der Hoffnung die selben dem Frauenzimmer schön wie! Indessen mußte doch geschieden werden und erhielt der Jüngling Befehle aller Art zum Landmann zu der blühenden Herzen, welche derselbe zurückließ. Als Frauen über ihren Verlust, trugen sich alle Frauen und Mädchen zum Hofe, Kleine, schwarze Elephantenrüssel zum Halse.

f aus Holz geschnitzte

Auch die Königin gehörte, wie schon gesagt, zu den Gönnerinnen des Jünglings, wünschte daher die Erhaltung der Einigkeit vom Neuen des Hofes mit den übrigen Schönen und wechselte verschiedene Worte zu dem Könige, allein der geneigte

und

und verschlagen Premierministers
hatte den entscheidenden Einfluß
auf Ihr Majestät, die ihn für ganz
unentbehrlich hielten, (was Aller-
höchstdenselben so schwer Mei-
nesten entzuziehen gewußt,)
daß alle Bemühungen der Mon-
chin vergeblich blieben und ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~. Damit jedoch
die Königin in Ruhe gelebt und
dadurch von weiteren Versuchen
der Art abgehalten werden
möge, erbat sich seine Excellenz,
von dieser weiblichen Majestät,
eine Privataudienz und sprach darin
folgende merkwürdige Worte:
„Ich bin weit entfernt, in das Ge-
„biet der geheimen Ein-
„gebungen und Wünsche ein-
„dringen zu wollen, welche Ew.
„Majestät erhabenes Herz be-
„wegen, allein es ist meine Pflicht,
„zur Vermeidung aller Mißver-
„ständnisse, hiermit offen zu er-
„klären, daß die Gefühle der Mo-
„narchinnen, sobald dieselbe in Mi-
„derspruch mit dem Wohle des Staats
„gerathen, nothwendig umbeug-
„bar

Dessen Plan immer
ihren ungestörten Gang
behielten! –

tet bleiben müßen! Der junge
„Herzog war allerdings, in den
„Augen der Welt, ein sehr lie-
„benswürdiges Wesen, sein Herz
„Herzhaft bewährt Aufrichtigkeit, strebt
„nach der Thierwelt hervorhebt
„und ist also der größte Feind
„ihrer Familie, so wie des Vater-
„landes im Staate! Dieser Be-
„trachtung müßten alle von
„der Meinungen, Wünsche und
„Rücksichten weichen! Auch meine
„Gattin hat große Neigung zu
„dem glücklichen Einzelling aller
„Frauen und Töchter, aber sie wird
„mich dadurch in meinen Pflichten
„nicht irre machen und weiß recht
„gut, daß ich die Frauen
„für ein herrliches Geschenk des
„Himmels halte, aber nur in Verbin-
„Die Politik ist aber kein Liebes-
„ziel der Herzen, in welchem das
„schöne Geschlecht die Herren zu
„wissen hat! Sie geht immer neben
„ihren hohen Gang, ohne sich um die
„Thränen und Seufzer zu bekum-
„mern, welche ihr nothwendige
„Schritte den zarten Gemüthern
„und

in gesellschaftlichen Umgang

„ausgerotten kommen. Alle Liebe,
„gerichtet auf Ehrenerhaltung
„der Welt, durch einen tüchtigen
„Minister nicht von Erfüllung der
„der Pflichten gegen den Staat
„abhalten, der seinen Rath
„noch kein Herz, keine Gerechtigkeit
„gedacht hat, keine Einsicht
„kennt, und noch keine Tugend
„trägt! Der höchstseligen Königs
„Majestät, ein bekanntlich so
„ser Freund des schönen Geschlechts
„und gegiebiger Herr, gelegen
„ist zu sagen: in der Jugend
„sey der Frauen Geist im
„mer von Eitelkeit, Liebe
„gedanken, Hoffahrt, Stolz, die
„keinen unbefangenen Blicke in man
„dem Alter dagegen sey er und
„im Alter kommt derselbe sich
„von Vorurtheilen und Unrecht ge
„leitet, Rathgeben Männer
„höchstens einen Schnitzer erfor
„dert, oder das Tag einige Stuhl
„gänge mehr werden. Wer in
„solcher Hinsicht etwas Neues
„von Frauen erwarte, gehöre hin
„der Oper und nicht zu dem
„Rathhause! Ich bin weit entfernt,
„die

Leichtsinn, Unbesonnenheit, Wandelbarkeit der Gemüthsbewegungen, und Abentheuer

und zerstreut,

man nennt eine Eitelkeit, wie eine bald wieder verschwindende lustige Sinnt gewisse müsse, — Aberglauben,

Exaltirtheit, Inconsequenz

Erhitzungen und

in politischen Dingen nicht nicht nützen und diesen durch Ersten Geschwellen

„diese allerdings schwache Stütze
„zu theilen, allein glaube doch
„Ew: Majestät die erlauchte
„Autorität eines so großen Regen-
„ten nicht wahrscheinlicher zu dürfen
„Erwarten die demnach diese
„freimüthigen Bemerkungen ei-
„nes aufrichtigen, treuen Dieners
„Ihres Bruders, entreißen mich
„Allerhöchstdieselben nicht in die
„unangenehme Nothwendigkeit,
„den König zu strengern Maß-
„regeln gegen die Unruhe-
„Ihres Ehegatten aufzufordern zu
„müssen! — (*)

Diese Rede des Premierministers
machte den größten Eindruck auf
die Königin, welche wohl wußte,
daß er Wort halten und sie vielleicht
gar einsperren lassen würde. Schnell entschlossen, die Rolle der
Unterhaltung den Fixtel des Hofes
und jagte alle Frauen so sehr in
Angst, daß in wenigen Tagen,
die kleinen Regimentsräthe von
den Hofen wegschwanden und der
ganze Cabinets-Rath schon so gut
als weggeblasen war. Bald darauf
entfernten vielmehr einige Gesellen

(*) Welche gräßliche Verläumdung des schönen Geschlechts! Pythagoras, Socrates und Hippocrates hatten den Rath der Frauen und wie selbst hätten sie so gewiß im politischen Wandel nicht so weit gebracht, wenn die alten Deutschen weniger Werth auf den Rath der alten Weiber gelegt haben würden, um sonnen genug gewesen wären! — Anmerkung des Uebersetzers.

aus Menagerien herbeiholen,
junge Tiger, welche
eine Menge Abenteuer
zu erzählen wüßten, die Neugier-
gierde des Herzogs, seinen Ge-
mahlinnen zu Gefallen, wieder
Alles Ultra gespannt, zeigen die
Fremden Leute von Hyänenbogen
auf dem Rogge und dacht Ei-
nmal mehr an die schnelle Er-
scheinung des Fremden Tatzpa. —
F schönen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Siebendes Capitel.

Bände des Hofadels aus der Thierzeitlichkeit.

Le temps est bien noir, il pleuvra des pierres! —

Diction: comiq:

Das traurige Nachrichten von der übeln Stimmung sind, die in der Thierwelt gegen den Hofadel herrschte und wuchse, dadurch die Lebensgeister der Regierenden, welche einen allgemeinen Aufstand befürchteten. In diesen Tagen sprach der Thiermaximister, die Hyäne, zu dem versammelten Hofadel: " „Ihr werdet wohl Verstand genug besitzen, um einzusehen, daß es hier nicht allein um das Wohl und Weh der Löwen, sondern hauptsächlich um unser eigenes Heil geht, — daß die Rechte der Könige nur der Vorwand sind, unter welchem wir unsere Anmaßungen treiben, und daß wir also sehr schlecht gefahren wären, wenn die Thierwelt, wie es heißt, gegen den Löwen gewisse Rechte einräumen, ~~[illegible]~~ und von demselben entsagen, welches Einfluß und unseren Vorrechte beeinträchtigen würde. Kein Mittel darf also unversucht bleiben, diese verderbliche Denkungsart ~~[illegible]~~ der

Bezirk, durch welche der Adel vom
Hofe getrennt, und [illegible] langsam
vernichtet werden soll, — zu verei-
teln! Was kann uns der [illegible]
Lützen nutzen, wenn der unsrige ver-
loschen müsste und wir den andern Thi-
ron an Rechten gleichgestellt werden
sollten? — Offenes Gewalt führt uns
wohl unfehlbarlich die Herrschaft, aber
sie verleiht derselben keinen Schein
des Rechts und diesen müssen wir ha-
ben, wenn unser Besitz sicher seyn
soll! Welchen Schein kann uns aber
nur Heuchelei, Dummheit und Aber-
glauben der andern Stände geben! Der-
um ziehet hin ihr Fürsten in Lehrstellen,
ihr Fürst und Lützen in Schreibstuben
und ihr Wölfen in Schafpelzen ge-
kleidet, [illegible] und gebietet die Lehre:
„ Was schon der grosse Luther die Fürsten
„ zu Herrschern der Thierwelt einge-
„setzt hat, † was also Sünde und Verbrechen sey, ihr
„ an diesen Herrschaft streitig zu ma-
chen, und [illegible] Diejenigen, welche sol-
che Gewalthat begehen, die Ruhe
und das Glück der Thierwelt wohl in
Munde führen, allein nur die Rechte
der grossmüthigen Lützen einnehmen,
die

† Alles nach Dieselben Sinn, mit seinem Willen geschehe,

d vom Himmel selbst ab-stammende

die Ehre in Klapperzeitungen, als gemeine Neuigkeiten hervorbringen, und in diesen Ton hereinschwatzen. (*) Die Ehrenpflichtigkeit wird auch in allen Fällen treulich unterstützen, den Oberglauben und Fanatismus nähren, und auf sie müßt ihr auch nur immer, als auf eine dritte unbetrügliche Heiligkeit bauen! Das Ehrenwort macht keine Ausnahme! — Diese Betrügereien kann ich fast allen Ehrenhaltungen vorwerfen, Oberglauben so gar auch, Denn Dran

Denn Dran

wodurch viele Ehrlose geboren werden. Aber auch jede Ehrenhaltung insbesondere müßt ihr gegen die Nachrede preisen, derselben Neid und Mißtrauen erregen, alle verdächtige Schwachheiten, Thorheiten, eigennützige Absichten, Vorurtheile und Abkünftigkeiten der Ehre aufbringen, nähren und

Autorität

(*) Viel Dank verdient der allbeglückende Ehrenschwindel,
Die aber unerschöpfliche Mühe einzuäthmen sind nach den Kunstrichtern nicht genug! —
Rechtglaub.

gleichsam in einen Commercirt Wesen
nicht zu seyen Ehrenten in das Spiel
bringen. Der einfältigen, beschäm-
ten, aufgeblasenen, hochmüthigen Ehr-
de Eitelkeit macht ihr schmeichlen und
sie glauben machen, sie dienen, nach den
Zeiten, die Geschicklichkeit der Thierwelt
gebähre, aber das Vornehmste, der
um bringen wolle, die Fleischmaden, Sen-
kaufen, Stiefen, Ruhr und ähnliche
Krabellen seyen, welche auch sie ihres
wohlverdienten Einflusses im Staat
zu berauben bemüht wären. Die
Zeiten hätten gerade Stiftung und Er-
be für die herrliche Tugend Ehrenz
und würden derselben auch gewiß,
in ruhigen Zeiten, eine angemessene
Stelle im Staatsregiment einrichten,
wenn sie ihrerseits durch Ehrgeiz
im mindesten Stand ihrer Treue gegeben
hätten. Diese Thiere sind eitel, mü-
thwillig, beschämt und werden auch
also gewiß Glauben beimessen. Die
Ehren, die nichts übler nehmen, als
wenn man sie für dumm ansieht,
macht ihr Complimente über ihren
Verstand schneiden, derselben die
besten Stellen im Staate und die fet-
ten

den Weiden zuziehen, alle Bemühungen
von der andern Seite vereitelt
machen und ihren Zorn gegen deren
Geschlecht aufreizen. Das übrige
Vorurtheil folgt gemächlich dem Vei-
spielder selben. Der Schlachtungen
und Schreinen kömmt ihr wegen was
ihr wollt! Diese sind eben so wenig
Bedenkenüber in ihren geistigen,
als in ihren sinnlichen Bedürfnissen,
und begnügen sich mit den neben-
schmeckenden Speisen, welche ihnen
als Abfälle vorgesetzen werden.
Der Eigennutz Verschlagenheit,
Treulosigkeit, Stolz und abgeschlossenes
Wesen, macht ihr besonders verdäch-
tig zu machen suchen! Eben so der
Unzucht und Ehrlosen Zweizüngigkeit,
Unbeständigkeit und Eigennutz. Allen
Fleiß ihr vor der Eulen, Hyänen,
Tyger und Krokodile äußerst wind-
licher Tugendheit ~~[illegible]~~
und ~~[illegible]~~ Rache die größte
Furcht einzuflößen!

Geistiges Futter

Aber auch der klugen Thiere
Mißtrauen in die Treue der Pferde
und des Hornviehs, wegen deren Ei-
telkeit und Boßhaftigkeit, macht ihr zu
erregen suchen, damit sie sich nicht auf
die

dieselbe verlassen zu können glau-
ben und dadurch zur Nachziehigkeit
„ gereizt werden. Warum wollt
ihr für solche Dummköpfe, ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ mit welchen die
Leute, ~~[illegible]~~ von jeher
gespielt haben und immer spielen
werden, eure Haut zu Markte
tragen? müßt ihr sagen. Warum
euch lieber selbst mit den ~~[illegible]~~
und überklügelt Herde, Eichen-Hel
und Weinen ihrem Beichtvater. —
Ihr werdet alle denkbare gute
Bedingungen erhalten und in der
That wird man sie ihnen nachgern
machen, sobald dieselbe in einer
schriftlichen Erklärung vom Hofe
ruhig leben wollen.

Wenn ihr auf diese Weise die Gem-
gemüther in Aberglauben, Eitelkeit,
Hochmuth, Dummheit, Neid, Mißtrau-
en, Ungewißheit, Furcht, Feigheit
und Hoffnungen gleichsam eingen-
weicht habt; wenn die große Masse
neutralisirt, können die Anführer
der Liberalen keine schnellen Eroberu-
ungen auf deren Enthäuptung noch ge-
hen, und bleibt unser Triumph
gewiß! —

Ich weiß wohl, daß ~~[illegible]~~ dieses keine
leichte

nach Wohlgefallen

Hessen

leichte Aufgeben sind, allein ihr
wißt auch, daß nur Wildpret allein
davon abhängt, daß, sobald die
übrigen Thiere ihre natürliche Rech-
te, ihren mehren Vortheil erkennen,
über unsere Anmaßungen lächer-
lich und unter sich einig bleiben, —
wir ohne Rettung verloren sind,
und wir daher also gewiß keine Mühe
sparen, um so gewiß Ziel zu er-
reichen! —

Diese Worte des Premierministers
machten den tiefsten Eindruck auf
den Pobel und alle versprachen:
seine Weisheitslehren genau zu befolgen.
Auf gleiche Weise ward der älteste
Ziegenbock, als Oberzeuger der Thier-
geistlichkeit, in die Staatsministerie
eingeweiht, und demselben bemerk-
lich gemacht, daß mit der Freiheit
im der Thierwelt nicht anzufangen, ihr Nichts-
thun sie sehr mager und allenfalls die-
se Thiere ebenfalls für das mehrere
moralische Leben der übrigen Thiere arbeiten mü-
ßten, oder für sich selbst zu sorgen
haben würden, während jetzo die do-
ren sie ernährten und ihren Müssig-
gang heiligten. Die Gründe wirk-
ten, aber der kluge Ziegenbock stellte
sich scheinbar und heuchlerisch als hätte er

sie

die gar nicht — und wenigstens, mit wirklicher Reue, aus seiner Verzweiflung und unverdienten Glauben, mit den edelsten Strahlen, den kräftigsten Beistand, seiner Unterworfenen in dem heiligen Vorhaben gegen die Ausserwählten folgen Freuden der Hymnen Verdienstlichen Befehlen und Lust, und Zuge, Tücke, Heuchelei, Verläumdung und Verrath, ~~[illegible]~~ Vorurtheil, Aberglauben, Verblendung ~~[illegible]~~ und Irrsal bereiteten, mit Verzeihen Kräften ihre finsteren Flügel über die unglückliche Christenheit aus! (*)

(*.) Per scelera semper sceleribus tutum est iter.
Seneca.

79.

Achtes Capitel.

Ausgelassenheit der Thierjugend.

„Juvenile vitium est, non posse regere impetum!“ –

Seneca.

Mehrere Kriege, in denen besonders die Thierjugend große Tugendkeit entwickelte, geben dieser eine gewisse theatralische Hinsicht, welche mit dem frühern Friedensleben derselben sehr contrastirte. Die stiftete Maxime, in denen ihre geistige und körperliche Ausbildung zugleich befördert werden sollte und müßte, sich gemeinschaftlich alle Kunstes, welche im Kriege Vortheile über den Feind gewähren.

Mit welchem Vergnügen beobachten die Eltern die Fortschritte ihrer Kinder und freuen sich über deren wachsenden Verstand, Gesundheit, Körperkraft und Gewandheit.

Indessen geht es nun Ihnen eine Zeitlang, welche, bekannt mit den Schwächen des alten Zeuges, zufriedig machen wollte, dessen Mißtrauen und Furcht benutzte, um ihren Zweck zu erreichen. Der Zeitgeist stand ein ehrgeitziger, und in allen Hofkünsten geübter, leise aufstehender bequemer

Lieber

Hirzjugend

lichen Hirsch, welcher immer den Ehrmäch-
tigsten spielte, die andern aufreizte,
selbst aber niemals hervortrat, wenn
ein Mädchen aus andalusien, voll
Eigensinn, Sprödigkeit und Ernsthaf-
tigkeit und endlich ein Dunkelmädchen, feinge-
sponnen sein wollendes Leben, alle drey
die gewöhnliche Lebensgesellschaft des
Königs. Diese müßten denselben jeden
Tag andere Gedichtungen von der Reihe
und Augenblicklichkeit der ~~[illegible]~~
zu erzählen und in kurzen Zeichnun-
gen zu machen, das dieselbe nach der
Herrlichkeit im Himmelreich, ja selbst nach
dem Leben des Augustus strebe. Die
allerdings vermehrte Milchfeit und der
Gott der Jugend über die Erbärmlichkeit
des Jahrs und der Planetdienner, haben
heilich Stoff genug zu Spielen, die dem
Königen ringsellosten Begebnisse zu
nähren und derben Anlaß wurde dieser
in solchem Spiele, das zwischen ihm
und diesen Weltleuten, indessen
die stärksten Maßregeln ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ beschlossen wurden.

" Wenn wir den Unabhängigkeits-
" sinn, die Beurtheilung der Verhältnisse
" im Staate, nach dem Eleusischen Verbrechen
" und das Bewußtseyn eigener großer
" Kraft in der Jugend aufkommen
" lassen, so ist die Monarchie mit dem

" Ver-

„ verlohren, und wollen sich die Schaafe
„ nun selbst beschützen! Man
„ muß also das Übel in der Wurzel
„ zerstören und die Jugend wieder um
„ zu rechtlichen und Ehrlichen,
„ nach den Grundsätzen der alten Er-
„ ziehung zurückführen, wenn wir un-
„ sig schätzen, und nicht fortgejagt
„ werden wollen! — E

Freunde der Legitimität!
E gnädigsten Direktion Ihrer Majestät
tüchtig vor.

Das Projekt war gut berechnet, und
gelang noch so ziemlich, daß sich der
Tower blindlings Ihrer Leitung
~~der Bergschicer~~ hingab, und zum Schreck
geschickt wurden um die Heuchler Hand-
langer zu nichten! — Die liefen nun die
Thier-Jugend quälen, verfolgen, fort-
jagen, einsperren, und stellten überall
nur ~~Alles~~ alte, der ehemaligen Erziehungs-
methode zugethane Bettelgesindel, Mäu-
sel, Ratten und Ziegenböcke als deren
Lehrer an. Es wurden besondere schön-
ziegt servile Richter ernannt, um alle
Grausamkeiten und Handlungen der jun-
gen Thier, welche sie allein laufen
konnten, mit größter Strenge zu unter-
suchen, und überhaupt ein solches Ver-
abscheuungsystem einzuführt, daß sich fast
kein Thier mehr zu regen getraute.
Ein Oberrichter, zusammengesetzt aus
einigen, lauter Hofgesinden, steifen Mäu-
sel,

stellen, und gedachten eigentlich zur Mast bestimmten Hungerhen und zahmeln dessen, sollte die Schuldigen mit größter Strenge zu bestrafen.

Alles geriethe in Bestürzung und ~~[illegible]~~ wider ~~[illegible]~~ jungen Herrn Fürsten, obwohl sich keines Vergehens bewußt, aus Furcht vor Holzäuten in entlegene Wälder.

Die Nichtswürdigkeit liesse es an Details gar nicht fehlen und setzte alle Gutsbesitzer in Angst, ihr Opfer zu werden.

Jedermann verwunderte, auch der Deutschen und Deutschländigungen, auch die Aufführung großer Verzehrungen, aber nirgends wurde die Schuld der Herrn jungen sichtbar und ersichtlich, vielmehr fand sich bald, daß die ganze Geschichte nur Erdichtung war, um sich der Herrschaft zu bemächtigen, unerträglich zu machen, und machte endlich das sehr natürliche ~~[illegible]~~ Gerücht heraus kommen, daß man den Richt gefunden habe, wo Richt ~~[illegible]~~ existirte.

Diese Ungerechtigkeit hatte aber den Nachtheil für den Dörfern, daß sie das Geheimniß der Schwäche, ~~[illegible]~~ Regierung aufdeckte, die mächtige Herrjungen gegen die bestehende Gewalt aufreizteten, allen Herrn ~~[illegible]~~ Besorgniß durch Holzäude mißhandelt zu werden einflößte, die zu

6 zwar mit heilen Schrecken davon kämen, aber jedem Verständigen Lust stützten

und Furcht seiner

zu solchen Gewaltstreichen die meiste Gelegenheit gebende Kleinherrschaft verächtlich und verhetzende und Aufruhr nicht wenig dazu bei, daß die liberalen Ideen bei ihrem höchsten Aufstande die ganze Jugend zur Hülfe bereit finden! —

Die Herrschaft im Staate

So schwebt sich im, wo der im meisten selbst, wo die selbe einer wirklichen oder eingebildeten Gefahr entgehen zu können glaubt! —

Blos durch rohe Gewalt,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Achtes Capitel.

Die medicinische Facultät.

Parmi ces docteurs assassins,
que nous appellons médecins! —
Barron.

Der Premierminister Tigre Rayi wurde plötzlich sehr krank und Niemand konnte die Ursache seines Übels angeben! Des Königs Leibarzt der Jude Bravo lag selbst ~~darniederd~~. Dieser gro- (Lotthomus darnieder)
ße Medicus war auch in seiner Wissen- schaft, dem ‡ Gleichgewichte feindlich zu gehen, nach welchem die Gewalten im monarchisch-constitutionellen Staate abgewogen werden müssen, — hatte daher eine Mixtur erfunden, welche zugleich stopfend und laxirend, schweißtreibend und kühlend, blähend und wassertreibend wirkte, und der durch seine Majestät oft von gefährlichen Übeln geheilt. Er war gleichsam die Vorsehung am Hofe, lieb der ganzen königlichen Familie jährlich zur Leber und den Ministern des Magens im Preise abzugehen! Bei seiner Mixtur hatte derselbe die Erfahrung gemacht, daß in königlichen Naturen, die Krankheiten selbst, sobald sie Mittel verändern sehen, von der

Schoß

‡ Gleichgewichte

F zur Wiederstellung der Gesundheit, —

denen sie nicht verachten können, was
wirklich sie selbst sind, wollen, oder wirken, —
gewöhnlich schon aus Angst vor ~~dem~~
dem unbekannten Grade davon bedeu-
tet und das Schlachtfeld räumen. Von die-
sem geheimen Platze war indessen
nun keine Hülfe zu erwarten. —
Zu der Angst: seinen lieblichen Raub
nun zu verlieren, setzte daher der
König einen sehr hohen Preis auf die
Erhaltung des Lebens dieses Lieblings.
Kaum war dies bekannt geworden; so
strömten alle alte Pfäffinnen, Hüchlinnen
Wölfinnen, Hexinnen und Eule mit ihren
besondern Salben, Pflastern, Pillen, Gel-
ben und Mixturen herbei, und jede
derselben versicherte: daß ihr Mit-
tel allein helfen würde. Denn versch-
ren die Leiber, Zähne und Augen mit
ihren Fritionskünsten und Mixturen.
Der Kranke selbst wollte nichts von
allem diesem Treiben hören, und wies
die Zudringlichen zurück. Derselbe
erklärte: daß sein Verbrechen allein
aufsteigende Leibesgestalt Vorsichnahme
ihn schon, durch Herausziehen eines
Knochens aus dem Helse, des Leben ge-
rettet hätte, und er von einer Verwan-
lung der Aerzte, welche sich unterein-
ander von gutem Herzen hasteten und

der

Den chirurgischen Kunstrichtern

immer nur die Uebel vermehren müssen,

beziehen (daher ~~es~~ einander) nur zu Liebe
oder zu Leide werden, nichts Fremdes er-
warte, vielmehr die große Mehrheit
aller derer, welche sich mit der Heilkun-
de beschäftigten, für eitle Quack-
salber ansehe und von ihrem Wirken
keine Hülfe hoffen könne. Der Vorsatz,
repräsentirer Medicin zuzethun, wer-
dieserte sehr praktisch: daß seine
Excellenz blos gesundbrunnen, seyen,
das Hofleben nicht mehr verlassen
könnten, und einerlei Heimweh nach
Africa hätten, von dessen herrlichen
Gegenden derselbe Gemüthsart der
letzten Landreise, wiederum stark
angeprieset worden sei. Hierzu wären
noch der Schreiben und Kummer über den
plötzlichen Tod der geliebten Töchter
Madame Wa=Wa gekommen und der
durch die Excellenz ~~[illegible]~~ diese gefährliche
Krankheit gefallen. Es verordnete der-
selbe eine Hebeerdumgreise, das Morgen-
gen des Aufsteigens, antiphlogistische Diät
und den Genuß der Mineralquellen!
Der Hofchirurg Fibs hingegen erklärte:
die Krankheit für ein reines Unterleibs-
übel und wollte den Patienten durch
Wiederkäuerei herstellen. Wohl ein
bewährter Heilkünstler, hielt das Übel
für

von großer Reizbarkeit überwunden, in

warmen Bäder und

für Leiden des Kurfürstenthums. Der eine
College, für hypochondrisch, Leiber für hem-
moridalisch, Brunnis für nervös, und der
zeitfindige Doctor Steigelschwein für
Wirkung des Gichtstoffes!! So viel Köpfe,
so verschiedene waren auch die Krankheits-
Kläre und eben so verschiedene sollte sie
behandelt werden! Der Kranke war
indessen klug genug, nicht von allem
zu gebrauchen, was demselben von die-
sen Herren verschrieben würde!

Indessen nahm das Übel täglich zu, endlich
bekam der Patient starke Schmerzen und lies
der König in seiner Besorglichkeit für
dessen Leben, die ganze medicinische Fa-
cultät zu einem Concilio medico versammeln,
um zu untersuchen: ob nicht Rettung zu
finden sey? Der Rath trug den Fall
ganz ehrlich, einfach und wahr, nach seiner
Meinung vor. Er wurde indessen sogleich
überstimmt und für einen Ignoranten er-
klärt. Ich Kummerand, dem Mißen Kopf
ist nicht theuer! schrie ihm der immer
schwätzende Doctor Lullrabiber
zu. Das Übel ist nervös, Erfolder,
magnetisiren und galvanisiren können
allein helfen! Nein Herr Collega, bei
so Beleidigungen in diesem Heiligthum
der Gesundheit, F sprach der Herr Professor
vor Leiber, und mit Grobheiten drohten sich beyde

F vernünftige Menschen glauben doch nicht
daß Ihnen D. Aerzte einander nach-
sagen.

te nur in Gegenwart der Patienten
~~Aerzte~~ bedienen, wo es auf alle Fälle seinem
derselben etwas einzugeben kommt, ent-
weder, daß der Kranke durch Aerzte
nach Kräuter, oder der Handarzt ab-
gezeichnet wird. Hier aber muß Ruhe herr-
schen! Die Meinungen sind verschieden,
ich für meinen Theil halte seine Excel-
lenz für Hamburgischen und rathe zu
Bädern und schweißtreibenden Mitteln,
vorzüglich aber zum Schwefel! Seine
Frau dieses Uebel natürlichte der
besonnene Professor Jebsen! Es ist nichts
als ein complicirter Krampf, welcher
den Unterleib sympathetisch afficirt.
Delirium und heftige Gebärmutter-
Krämpfen halten! Es ist Kurzsicht, Zahn-
wehsucht, Gelbsucht, Nervenfieber, Ent-
zündung der Eingeweide, Brustwasser-
sucht, Nervenfieber, Fallsucht, schwin-
delicht, ~~zichtisch~~ tisch, degoglaire, hemorroidal-
lisch, ein Kind Frau ist je jetzt schwer
15. Wochen, aber vollen Halse. Ich meine
hochzuverehrende Frau! der aus ~~[illegible]~~
langjährigen Erfahrungen und tie-
fem Nachdenken, ~~[illegible]~~ der
schwachen Kinder Cumpre Kunst steht ~~[illegible]~~
kennt, auf welchen
~~sind~~ auf Heilmittel halte, glaube
daß seine Excellenz nur in hohem Grade
mit

F Fälle,

F ein Wasserbruch,

F Blasenentzündung,

Hier aus dem gemeinen
Leben mich ebenfalls
auszusprechen verpflichtet
mich genöthigen, welche
sich auszusprechen sich nicht
entgegen sehen übrig
bleibt, Obgleich Kind
gegangen ist, dessen
Meinung angehören,
und halte dafür:

F Vorgebeugt, — ! nein,
vorgebeugt muß werden, —
aussprechen wollen wir
uns klar und deutlich,

F Der
in ~~[illegible]~~ noch Niemand
weiß, warum das Blut roth
und nicht himmelblau ist, — und
warum

mit Zerzaltischen, hersteinischen oder Dinagogischen

= oder gar eine Hühnermeilung oder Madencongest in der Gedärmen Leib herumalt,

Alt Wunden behaltet und durchbläßig

sehen, denn ich habe es im Leib

Einzelne Herzeichen Ungen Kummel werden der ganzen Krankheit ein Ende machen! sagte der Doctor Wunschum im philosophischen Tuhe! Hier merkte aber der ehrwürdige Facultäts Rumor Plan, welcher diesen Doctor, der die Kunst vollkommen verstand, auf die zärtlichste Weise seine Collegen philosophisch zu verläumden und herabzusetzen, wohl kannte, alle Geduld und Sinf: war, um nicht gar, um sollen seine Excellenz alle Hier Hauptmängel der Herde sehen! Auch ich bin ~~an~~ alter Practicus und sehe durch ein Lorett. Der Patient hat den Kindspurm! Nun erschallte ein allgemeines Gelächter durch den Saal, und erhob sich noch zuletzt der stinkhäßige Doctor Wielfrasch mit den Worten: Meine Hochzuverehrende Herre Collegen: Der Himmel soll mich am Apoplexie strafen, wenn seine Excellenz nicht blos ein gastrisches Fieber habe! Ich kenne diese Erscheinungen genau! Lachen sie den Patienten tüchtig durch, wirfen nur einen bald zerfeilt, ~~einen~~ werden Pillen sind zwar nicht officiell, aber ein herrliches Mittel, das großte Dinge in und außer der Medicin leistet!

Alle

= Schmerzen mich schon 30 Jahre durch das Leben und muß also gewiß, was Unmöglichkeiten sind! –

Alle Aerzte wandten die Kräfte weg, um wenigstens diese Meinung nicht auch noch ziehen zu müssen! Stille meine Herren! ich wünsche meine abweichende Ansicht Herren, mein Licht leuchten zu lassen, Kräfte der grosse Hahn Linbi! – Kennt mich immerhin einen homoopathischen Trogl! ich heile doch alle Uebel mit dem hundert- tausendsten Theil eines einzigen Tropfens von Mitteln, welche oft in großen Quantitäten nichts helfen! Die ganze Welt ist ein + von Atomen und nur Atomen, nicht Massen, können daher auf einander nur wirken in ihr erscheinen!

+ Conglomerat

Auch der reiche Mann in der Hölle verlangte vom armen Lazarus nicht etwa einen Eimer, sondern blos einen Tropfen Wasser auf seine Zunge, den brennenden Durst zu löschen! – Ein Tropfen zerschmolzenen Bäuchfett, in drey Mans Wasser gereibt, wird auch andere Kranken bald herstellen! –

Die Kranken bestehen: daß seine Excellenz so eben verschieden wären, machte einen Fremden Debutirenden ein Ende und die Aerzte behaupteten, ohne weiters, der unwissende Stoff habe den Patienten geliefert. Man war nur auf die Action begierig, bei welcher jeder seine Meinung bestätigt zu

für

Lauter Dummes Zeug! schrie Professor Wohl! Ich sehe nur Rückmarksschwindsucht, durch Sie (Ausschweifungen 3 Einschnürungen bis der Prima Donna) Weiber dieses Geschlechts ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ herbeigeführt! Mozen können hier allein helfen! Das fehlte uns noch, stumpfer Doctor Bär: Gelt nur Brust, Blasenpflaster und Blutigel her, so will ich bald mit dieser Membran ~~[illegible]~~ Erkältung fertig sein, über welche ihre geehrten Herrschaften so gewaltig da Klage geführt. Ein Haarseil muß gezogen und dabey zweimal geschröpft werden, sagt der Hippodamus! –

finden hatte. Die ganze Facultät verlängte sich demnach, nichtsweniger gegen den Actionsbericht, in corpore zu der Leiche. Die Öffnung ward mit größter Vorsicht vorgenommen, aber wir verlängerten sich alle Chirurgo-mien der gelehrten Herren, als man in dem Magen und den Gedärmen des Verstorbenen einen großen Schwam, zwei Faust Krümpfe, einen Frantzosen und ein Stück Hand, welche von ungefähr in die grosse Augenhöhlung gefallen waren, und seine Corallen in ihrer Gelenkigkeit, bei einem Souper für der Maitresse unvorsichtigerweise verschlungen hatten. —

Verzehrt schlichen sich die Corallisten, die von uns demonstrirten, unter Magen, nur immer einer dem andern, wie viel Ähnlichkeit doch der wirkliche mit den Pfungstomen, einer vermeintlichen Übels gehabt hätte. —

Der König war über die Demonstration seiner medicinischen Facultät, von welcher derselbe eine sehr hohe Meinung hatte, im höchsten Grade aufgebracht, und hielt sie alle zusammen, Schwämme, Krümpfe, und Frantzosen, welche nur die Lärchfälle häufig machen, den Kranken aber wie helfen könnten, allein der

mehrere Lingen

Unachtsamkeit

und die ihm jetzo erst klagenden Quecksilberiren, Cardata-mien, Fistelbeiten und den gemeinen Grundrid der Ärzte

Narren,
Betrüger, Windbeutel,
Sagenmacher,

denen ihnen, bei ihrer eigentlichen Kunst, die Natur selbst nicht die Hand führen, oder sie mit der Nasen auf die Uebel stoßen,

d Biribi

der Zuhörer Ehrfurchtsbezeugungen: wir
Eure Majestät mit Recht bitten
über eine solche Erscheinung in Zorn
zu gerathen, daß nur Allerhöchstdie-
selben, welche diese Ehrfurcht so gut
bezahlen, [illegible] der eigentliche Ehrlosigkeit
im Spiele wären, die indessen
Ehre aber blos ihr Talent spielend
machen und die Zeit verschwendend
bereits Ehrenhüthe für einen Sohn
Ehrlos nennen! — ✝

einem medicinischen
Abgelaufenen Rath gegen-
ben und Anbeutungen Priester
für welcher als die des
Agis gehalten hätten,

✝ und Pfaffenfingerbüchen

✝ ein Hausphysicus und ein ständiger Leib- oder
Hofarzt (treiben man
und überall, auf Kosten
des Hofthaters, die mehrlichen
Dinge und lachen hämisch
über die Thorheit, welche ihm
Vertrauen schenken! [illegible]
wer nicht zum Könner taugt,
oder sich mit Heyrathen [illegible]
lässt, daß sich für diese Vögel
[illegible] Frauenzimmer.

eingemischter

beschäftigen und

✝ denen Ersten sich für Herrn des
Himmels und die andern ✝ als Gebieter
[illegible] Treuen! —

d Biribi

der Hohenzollern Erbbemerkung: wie
Seine Majestät mit Recht über
über eine solche Erscheinung in Zorn
geriethen, durch unser Allerhöchstdie-
selben, welche diese Ehrlichen so gut
bezahlen, der eigentliche Ehrlose
im Lande wäre, die industriöse
Ehrenn aber blos ihr Talent geltend
machten und die Leute verführenden:
lernen Ehrenhüter für einen Lohn
Heirat zu bringen! — ✝

✝ und Ehrentsingebürten

✝ ein Hausfreund und ein ständiger Leib- oder
Hausarzt (treiben wir
und überall, auf Kosten
des Hausherrn, die unhaltbarsten
Reisen und lachen hämisch
über die Thorheit, welche ihnen
Vertrauen schenken! ~~[illegible]~~
wer muß gern Hörner tragen,
oder sich mit Weyrauch gleichen
lassen, daß sich für diese Vögel
muß begeistern, ~~[illegible]~~
daher sehen uns alle Klagen der
Pfaffen nur in der Kirche und den
Arzt blos nur am Krankenlager!
~~[illegible]~~ Schafft demnach
unsern Sarrotizyen Gesellen der
Aerztlichs ab, welche auch oft
blos aus Langeweile Lazaren, Bruchen messen, oder zur Ader lassen

einem medicinischen Abzehrenden Rath geben und Aerztlichs Pfuscher für schlimmer als die des Agis gesellen hätten,

(Dann Ersteren sich für Herrn des Himmels und die andern ✝ als Gebieter Gesundheit, Leben und Tod entgehen! —)

(unter von ihrer Kunst verschweigen,)

und ihnen andern Namen nicht zur Handhabe, an unserm Leibe die unsern und sind Mittel probiren, — wenn ihr Euch Leben und gesund bleiben wollt, denn der einzige Schadenersatz, welcher man auch von diesen Herrn für ihr geschrieben ~~[illegible]~~ officielle Drohschreiben gesehen hat, ist, daß mancher Dorfbeter, welcher den Gatten in die Reihe der Menschenfresser hatte, — der gemeinste Betrüger der verschiedenen reichen Leute in Schande hingehalten, oder zur Entschädigung der Herrn Genesen, ~~[illegible]~~ eine fürchterlichen Strafe, und dem Vieh ihn durch einen Hagel zerschlagen, den ihr Vieh auf eigenem Mittel ersetzten. — Spruch Dorfbeter. (*) vertatur.

(Salvo meliori)

(*) Herr Cicero hält hier ofterber zwei wider medicinischen Obscuranten. Wir wissen aber von den Pharisäern und Ärzten, daß die Zweifler (Mißtrauen) an den Pharisäern und an der Kunst der Ärzten, einer beyder Hülfe auf zum Sterbebette entsagen und dadurch in Widerspruch mit ihren Grundsätzen gerathen sollen, wodurch dem die Wahrheit und Untrüglichkeit des Glaubens und der Medicin zugleich erwiesen wäre. Wenn man nun aber auf dieser Probe mit der Geistes- und Körperschwäche solcher Kranken zurückschreiben will, so sehe ich doch keinen Beweis für Dinge, deren Nutzen vorzüglich den Gesunden einleuchten müßte, besonders da sich die Patienten in dem letzten Stadio ihres Daseyns, selbst für diesen und jenes Leben gewiß unfähig, Trost gefallen lassen können, oder deßhalb ihrer frühern Urtheilungskraft entsagen zu müssen! — Darf man nun jedoch einräumen, daß die rationelle Fingirin der Ärzte, in manchen Fällen, der Natur zur Hülfe kommen und dadurch große Dienste leisten könne, so wird jedoch bestimmt sich der Ort gewiß aber so wenig um die Dispute und Aufsätze dieser Herrn als der Priester um die verschiedenen Pharisäerkünste zur Bestimmung des Abzugsfeuers? — Oder Plato sagte: in der Medicin sei es eben so gut erlaubt zu lügen als in der Politik! —

Wer wissen will was von der Medicin und den Ärzten zu halten sey, der lese nur Montaignes Essais Liv. I. Cap. 33, Liv. II. Cap. 36 und Liv. III. Cap. 13 und wie dieselben sich in den Stunden ihres Todes zu lenken pflegen, Ovidii Ovidii Heroid. Epist. 88. v. 93. und Rousseau's 46te Tomet.

Anmerkung des Herausgebers.

Oder ihren Weibern und Verwandten zur Liebe,

Zehntes Kapitel.

Krankheit und Tod des Königs.

Pallida mors aequo pulsat pede,
pauperum tabernas
Regumque turres. –

Horat:

Ganz unerwartet verbreitete sich am Hofe und im Lande die Nachricht: der regierende König sey plötzlich krank geworden und sein Leben schwebe in großer Gefahr. Die Meinungen über die Natur des Uebels waren sehr getheilt. Manche hielten es blos für Schwachheit, mit welcher ingleichen ein politischer Zweck verbunden wurde, andere suchen darinn eine große Alteration über die mancherley Bewegungen in der Staatswelt, andere wiederum Folgen des Kummers, den der Majestät über ihren alle Vorstellungen verachtenden (*) lose Liebeswandel der Königin verursacht und noch dem Grundsatz: daß für Jedermann nur Gutes auf sein Königs erfolgen muß, sich zuweilen zu sein – in ihrem Busen verschlossen – dritte aber meinten der Zweck des Königs mit der ältesten Prinzessin, welche unverheurathet in einem jungen Frauenzimmer verliebt, dessen liberale Grundsätze und Verhaltungsmittel verrathen könnte, wäre die Ursache der

(*) Mais quand la passion en nous est si extreme, les avertissements n'ont ni force ni lieu, et l'homme croit a peine aux paroles d'un Dieu! – Regnier.

und gemächlichen

der Krankheit, und noch besonders hielten es für Streiten über die Natur der Meinerste, nämlich der jungen Tyrannin, Tochter des Oberhofmeisters, die mit einem weißen Bären nicht in der geziemlichen Stellung zusammen worden war, — endlich aber waren viele Uebertreiber der Meinung: die ganze Sache sey blos Nachspiel von Lügenmärchen, deren sich keine Majestät schuldig gemacht hätten, der junge Theil des Hofgesindes hingegen, welcher es sich in seinen Urtheilen immer so bequem als möglich macht und von den Hofgeschichten nichts wußte, erklärte das Übel kurz weg für die Hundskrankheit (*) und wünschte heimlich, daß der alte Bär bald zu seinen Vätern versammelt werden möchte, fest

(*) Aus dieser Stelle scheint fast hervorzugehen, daß die Thiere in ihrer ursprünglichen Wildniß, nur eine Krankheit kennen, und vielleicht eben so bei ihnen die Tradition herrscht, daß solche von einem Hunde eingeführt worden sey, wie bey uns insgemein die Franzosen heißen. Ein indischer Dichter nennt auch irgendwo die Hundskrankheit: eine in Sündlichkeit übergegangene

überzeugt; ~~[illegible]~~ mit der Regierung des Prinzen des goldnen Zeitalters beginnen würde. Am Hofe würden alle Gattungen der Künste geschätzt, zitieren die Günstlinge des ~~[illegible]~~ Königs auf Freuden für die Prinzen. Indessen nahm die Krankheit zu, daß der alte Botanicker besonders berühmte Tribunen, ~~[illegible]~~ Fudel Porcio die Familie von der Gefahr für das Leben des ~~[illegible]~~ Monarchen benachrichtigte, auf seine Majestät selbst ein Testament zu machen verlangten. Tiefbetrübend machte sich al, so der getreue Premierminister, die Thränen, dem Verbrechen seines ungerathenen ~~[illegible]~~ Erbinters auf Wege im Gesellschaft der beiden ältesten Prinzen, folgende Worte aus dem Königlichen Munde:

#

„Lasst euch nicht verblüffen von
„dem gegenwärtigen Geiste der Zeit! Es ist

Motto.

„Magnifica verba mors probe excutit.' Seneca.

#

Mit mir ist es aus und ich 24 Stü. der grossten sind, bricht mein (allerärgstes) königliches Herz. Denn hat alle Freudenfeierlichkeit ~~[illegible]~~ für mich ein Ende und (zudringlichen) (allerärgste) freuen es in (Meinem) einen (vergötterten) Herrscher ~~[illegible]~~ mir den gemeinsten Lettler! — Denn ~~[illegible]~~ hat (grossen) Schmerzen meine letzten Willen und folgt den Lehren ~~[illegible]~~ des erhabenen Meisters! —

zur Niederträchtigkeit, von welcher selbst Menschen befallen werden können. Die Untersuchungen dieser Tradition und Meinung wollen wir jedoch den Naturforschern überlassen.

Anmerkung des Herausgebers.

„ nichts als eine ~~Thor~~ Dummheit in
„ andern Form und Farbe! Die
„ Thiere nehmen, wie der Pfauen je-
„ den frischen Kindruck an, aber
„ vielleicht auch wieder ebenso
„ schnell wie dieser! Wer ihren
„ Streitbarkeiten sichern eisernen Muth
„ und Gedult entgegensetzt und kein
„ Haar breit von seinem Systeme
„ weicht, wird sie immer unter die
„ Füsse bringen (*) Auf eure Seite
„ von Ehre müsst ihr vorzüglich
„ trotzen, denn derjenige kann
„ man auch keine Erfindungen ab-
„ fordern, und das zahlreiche Heer,
„ sich gelobt um so williger dieses,
„ die es immer alle seine Empfin-
„ dungen in die Luft brüllt. ~~Als~~
~~[illegible]~~ Gebt nicht sehr
„ willig hin, weil man sonst die
„ so Nachgiebigkeit für Furcht
„ ansieht, und ihr dann gewiss
„ Verlohren seyd. Lasst auch alles
„ abzwingen, damit ihr immer
„ in der Stellung bleibt, ob wie es
„ wer

(*) Fortuna fortes metuit, ignavos premit!
Seneca.

„ur zünftigen Gelegenheit wie
„der mit Gewalt nehmen zu können
„man! Wenn ihr auch augenblicklich
„unterliegt; so wird auch die ewige
„Fortsetzung in diesen Grundsätzen
„immer ~~[illegible]~~ weiter! Siegen
„die Liberalen; so sieht man, ob
„man gehen wie es wolle, immer
„mit um Ruder zu bleiben und be-
„setzt wiederum, unter der Hand,
„alle Stellen mit Anhängern des
„alten Systems, welche denn, das
„neue Gebäude unsichtbar unter-
„wühlen und zusammenstürzen
„machen! Es ist nicht möglich, daß
„sich die Einheit und der Eifer
„Hierfür zu der eigenen Be-
„herrschung [illegible] erhebe, und
„ihr wird also leicht [illegible]
„in denen eigenen Schlaue, den
„Punct finden, wo der Hebel zu
„ihrer Entfernung von dem Staats-
„regimente mit voller Wirkung
„anzusetzen ist. Die Freugesinnte
„bleibt indessen, das ihr die
„grosse Stimmenzahl, deren Geist
„sich nur von Gewohnheiten,
„Vorurtheilen, Lügen,
„Verläumdungen und Mißtrauen
„nährt,

d Neid

f Tausend

„nähet, immer gegen die Klagen
„Ihrer aufreizt, und dieselben
auch darzeigt, über deren gute
„Absichten für die Freiheit ein-
„flößt; Endlich die unerwiesliche
„Entbehrungen beiseite und den
„noch als unnöthig schildert, immer
„die guten alten Zeiten lobt, die
„Schaufel der Thorheit, welche
„jetzo nur die Abgeschmacktheit
„des Augenblicks fühlet und die
„Verzweifelnheit verzehren
„hat, nach derselben wegmacht,
„mit einem Worte, daß ich im-
„merdar hat am Systemsfer
„Zweifelmüthet und Verzweifelmüthet
„hängt und auch durch keine Bezeu-
„bracht darinn irre machen laß.
„Dir, mein Bruder, bezeuge
„ich den heuren Freimüthigen,
„unter deßen Politik mein Reich
„so groß geworden ist, bei zu-
„behalten, und in allem seinem
„Rathe zu folgen, damit der
„Glanz unsers Hauses nicht ver-
„loschen gehe. Deine Tugend und
„Aufrichtigkeit wird dir und dem
„Reiche niemals schaden!

„Ja

„In dem großen Regierungs-Ge-
„bäude ist der König nur gleich-
„sam eine Schutzobrigkeit, die zu-
„brechen und auch blind sein kann,
„ohne daß solches dem ~~[illegible]~~
Haus „selbst nachtheilig werde. Nur
„die Bedienten müssen den
„Verstand wirklich haben, wenn
„sie gedeihen wollen, denn Ver-
„stand ist ein Zeichen, daß der Geist
„Theil an dem heiligen Glauben.
„Wer geschickt haben aber mehr
„Hingebung den Glauben an
„den großen Gott mit dem
„~~[illegible]~~ an mehr Recht zu ver-
„mählen gewürdigt, und darum
„liegt ~~[illegible]~~ die eigentliche Würde
„dieses Glaubensbruchs nicht
„ihr stets zu erhalten suchen, denn
„fühlen die Herrn einmahl das
„Lächerliche der Bedingung, so
„ist alles verloren, und tritt
„natürlich die Zeit der Rechts-
„gleichheit ein, bei welcher für
„uns nichts mehr zu hoffen steht!
„Die Königin soll mit Achtung
„behandelt und gut versorgt
„werden. Eben so die Prinzessinnen!
„Wird man die Liberalen wiederum
„bem-

Der Monarch! —

φ so darf

„bändigen, ~~Geschöpfen~~ keine
„Gnade widerfahren, sondern müßten
„alle, öffentlich oder heimlich nie-
„dergeworfen werden. Es ist mir
„leid, daß ich diese Sache einer
„gerechten Rache nicht mehr retten.
Alle Umstehende erschraken in Ent-
setzen und heulten laut als der Löwe
wirklich verschied. Sobald sie aber
von dessen Tod überzeugt waren,
schrie die Hyäne als Freudenmusik
und der Tiger als Triumphschall:
der Löwe ist todt! Selber der Löwe!
Und in dem wohlidyllischen Augenblicke
erhebt sich der Prinzessin auf den
Thron, so daß auf keine Minute
der Übergang der Regierung in
andere Hände geglückt wird, und
wirklich das ganze Systema alles
beim Alten blieb.

φ Klugern

Eine Hofgesellschaft wollte gerne, durch
allerley Künste, die zerrissene Sache
des Löwen auf den Thron bringen,
allein das Thiervolk schrie laut:
„Wenn eure Rache zur Strafe
in der Thierwelt vom Himmel
herkommt und uns der große Adler
auch selbst zu Königen gegeben,
so hat er uns auch diesen zum
König ~~gegeben~~ bestimmt, und dennoch wieder
er

86

ist, noch dürfte ihr dieses einige Rathschläge einzumischen wären dienen! —

und diese Wendungen schreiben in ihrer Gebunst! —

Gleich nach des Königs Tode wurden, vermöge der zehnwöchigen und immer befolgten Herkommens, die Leibärzte und Leibchirurgen des verstorbenen Monarchen durch den Oberceremonienmeister in ihren Wohnungen, ohne weiteres versiegelt, weil es höchst unanständig und sich unschicklich schien, Diejenigen länger als der Majestät selbst reisiren sollten, welchen sie letzte Pflicht zu erweisen sei, das Leben ihres Herrschers zu fristen, und man auch derselben Nachfolger für die Gesundheit des Königs besorgter und in Ausübung ihres ernsten Berufs vorsichtiger machen müsse. — (*)

Die noch sehr junge Königin, deren frühere Zärtlichkeit für die nun verschiedene Majestät, durch deller höchst derselben [illegible] und

\# ein allgemein tiefe Trauer und für den Hofadel und sämtliche Dienerschaft verordnet. Wer von Natur kein schwarz Schwanzfett, müsste dieselbe schnell für den Lasten 20 ell zur Hofstatt gehörige Ehren schwarz Bänder im den Schmieden tragen! —

\# Gesamtheit in Sinne der Liebe höchstens erlosche war

(*) Adieu vous dy, maître Clement,
Bran de vous et de vos clistères!
Carrade.

welche, in ihrer besondern Richtung
zu Brandbeschädigungen, schon lange
vor der funfzigjährigen Ehemahl
gegen zwey fünf und zwanzigjährige
Ehefrauen verwechselt hatte, — erfreu
dieser Wahl des Mädchens, wie eine
zärtliche Braut, in höchster Ge-
bärde, stand nur in einer einzigen be-
stellte Ehemacht und wegen keine
Thräne mehr als der Bräutigam gebot.
Der Hochzeitfeste Feuerwerker der
selben über zur Lust geschehen und
sie wurden dieser um so lieber der
Zuflucht, als ihr das neue unabhängige
Verhältniß weit mehr Lebensbequem-
lichkeiten schien.

87.

Dritter Abschnitt.

Die Herrschaft des Löwenkönigs Fo-Fo und der Monarchie Untergang im Herrnisse.

Haec demum sapiet dictis,
quae feriet! —
Lucan:

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Sere, ut inquit Ennius, est initium insaniae. —

Cicero.

Traurigster Zustand der Menschheit und diplomatische Unmenschlichkeiten! —

---

‡ Ungewißheit und ‡ Der Völker Gemüthsart, die Raubsucht ihrer Minister und Staatsräthe, der Hyänen, Tyger und Leoparden, — verbunden mit der unerschütterlichen Gefräßigkeit des Schakals und der Staatsdiener, Luxacals, Tabinis, Jebus, Lirsons, Shumas, Tajakus, Jaguarons, Löwen, Schakals, Wölfe und Hunde, setzen die übrige Menschheit zur Verzweiflung und zum ganzen Entschlusse gebracht: ihre immerwährende Lage, als Sklave, was er wolle, ein Ende zu machen. (*)!

Die öffentliche Meinung war durch gemeinsame Noth vielen (*) wenigstens zu der philosophischen Höhe und Stärke aufgewachsen, daß alle bürgerlichen Verhältnisse die kühne Überzeugung erlangt hatten: „es sey doch, zu ihrem eigenen Wohle, nicht

(*.) Immodicis brevis est aetas et rara senectus! — Martial.

(*.) Diese waren, sicher als Rousseaus, Voltaires, Thomas Paines Schriften, als alle Journale und Zeitungen! —

Anmerkung des Herausgebers.

nicht absolut nothwendig: daß sie täglich von Raubthieren bei lebendigem Leibe zerfleischt würden, — und die Thiere groß und klein, zischten, schrien, blökten, zwitscherten, brüllten, wieherten und bellten daher lauter nach einer andern politischen Ordnung und besonders nach der Einführung von Freiständen!

+ heulten, mäunzten, miekerten,

Nun das Selbstbewußtsein

~~[illegible]~~ schwankt nun in ~~[illegible]~~ publicistischen Meinung über die beste der Staatsformen, und neigt sich mehr zu dem Glauben: "daß schon die Natur alle Raubthiere zu ~~[illegible]~~ Eigenthümern der Übrigen gemacht habe, man dieser Herrschaft blindlings gehorchen müsse und wenn nicht immer der Stärke der Schwächern, in einiger Beziehung, auf die ihm beliebige Weise aufzuzehren berechtigt ~~[illegible]~~ bleibe, Alles nothwendig in Anarchie ausartete müsse! Folglich man uns noch Fabeln läßt und nur selbstort zwängelt wollen wir unseren ~~[illegible]~~ angestammten gebieten ~~[illegible]~~ gehorchen und dulten!" zwischen ihre Philosophen! —

Eigenthümer

Demnach

Andern Anschein wenn in ihrer vermeinten Selbstheit den ~~[illegible]~~ Mäuse nicht auf ein großer Theil des Gewichts.

Einige

+ Pferde,

Diese glaubten: es müsse nur ein
pflichtvoller, angesehener Hirte, wie die,
welche der Heerde besonders, mit der
Ordnung umzugehen, den
Raubthieren + der Unrecht
wo Zuchtrute, mit eindringenden
Reden vorstellen, dieselbe, aus ge-
gebenen innern, blos durch üble
Gewohnheiten unterdrückten Edelmuth
Edelmuthe, von der bisherigen
Lebensweise ablenken, ihre eigene
Gewalt freiwillig beschränken, mit
Vergnügen Gerechtigkeit üben, je
die Thiere wolle in ein Reich ver-
wandeln würden. In dieser Über-
zeugung sagten sie den andern
Thieren: "Laßt uns nur machen! —
Folgt ja nicht den Pflichtlosen, wel-
che stimmen das Kind mit dem Bade
ausschütten! Wir wollen die Herre
der Gewalt schon überzeugen: daß
es anders werden muß, und sie ge-
ben gewiß Vernunft genug, die
große Wahrheiten zu fassen, wel-
che wir ihnen vorzutragen Willens
sind." Meister Reineke der Fuchs,
welcher diese Reden mitanhörte,
lachte der Großsprecher und bemerkte:
"man müßte sehr lange Ohren haben,
und

+ mit ihrer Roßheit allen widerstehen und

und auch ein Verbrechen am Geiste sein,
um der Herrschaft Raum zu geben: daß
die Gewalt durch moralische Vorlesun-
gen und schöne Worte gebändigt wer-
den könne, denn auch ihr würden alle
herrliche Ideen der Welt nicht be-
stimmen, ein einziges Huhn weniger
zu essen, als er verschlingen könne."
Nichts vermochte jedoch den Eifer
dieser Politiker zu bringen, welche sich
einmal beruhen glaubten, das Glück
der Welt durch heuchlte Mittel zu
begründen, und ihre ~~[illegible]~~ mit
einer so großen Wahrheit es über-
nahmen. Ihr Einfluß zeigte auch
bei den wahren Thieren, welche Ruhe
und Friedensliebten, man folgte stillschweigend
ihrem Rathe, liebte sie gewähren und
eine heimlich zunehmende Degeneration
derselben nahte sich dem Throne des
Löwen, welcher von allen wirklichen
Raubthieren umgeben war. Seine
Majestät befanden sich aber nicht
in der besten Laune und verdammten
hoch über diese ganz unerwartete
Erscheinung. Der Hofmarschall führ-
te die Degenerirten mit finsterem
Stillschweigen in den Audienzsaal und
seine Excellenz bisten, mehr scheinlich
weil

× Lebensgenossen

[molten.]

und Friedensliebten

weil sie wieder kein wahres Zutrauen bey der Hand hatten, oder vielleicht auch zum Vorgehenden gütter Aufmunterung um Hofe, dem nächstbestehenden hochgeborenen Maulaffenregimente zu wieder Ruf erleich aus dem feisten Hintergrundel. Der mit dem Verfasser der Himmelsbriefe und für ihr Vorstebeborgte gebrüder Verzeichnet, fand diese flüchtige Manier Ihm Vorbeigehen zu Zuschauen, seine Erwartungen so wenig entsprechend, daß er eben nur fragen wollte, darüber laut zu schreyen, als ihm ein wahrer Tyr wer Verfassers und Ihr wünsche:

„Es werde den würdigen Herrn Degenitten auf der Stelle verfleischen, wenn Prinz Wohlgeboren über diese Kleinigkeit, nur das Maul aufthun und die Ruhe des Hofes zu stören wegen würden!“ Es sey ohnfehl unverhaumt genug, von einem Maulaffen, daß er auf diesen Degenit Prinz Excellenz nicht im Vorraus gerechnet und zu seinem sehr faden Gleichniß, aus Unkenntniß, vermuthend etwas Mannsing oder Pracht mitgebracht habe“! —

Diese

Klosse Gesetzung Zerstrü: ung Ps Halling und nehm

verwerflich.

Diese Drohung und ein solcher Vorwurf erfüllte den wohldenkenden Mundschenk mit Schrecken und Entsetzen, und er trug seine Beschwerden in gewissenhafter Resignation. Die Abgesandten nahmen sich nun dem Throne Prinzen Lorenzo an und ~~[illegible]~~ ein alter ~~[illegible]~~ Jeber, welcher früherhin Vieles von der besondern Gunde erzählt hatte, in der seine Familie am Hofe stehe, und daher auch die der schwellen Mission theilhaftig geworden war, nahm das Wort und sprach also: „Großmüthigster, ungewöhnlichster König! Mit kindlichem Vertrauen nahen die Ge„treuesten deiner getreuen Unterthanen, dem Throne, um Gnade und Recht für die Unglücklichen zu ersehen, welche täglich sowohl von deiner Majestät selbst, als auch von deinen Ministern, Staatsräthen, dem Hofadel und der getreuen zahlreichen Staatsdienerschaft gepresset werden. Die Thiere wissen ganz wohl, daß Könige, Minister, Fürsten, Grafen und Barone, daß Staatsdiener und Soldaten großen Hunger haben, und auch die Unter-

thanen

Thieren jedes Landes dazu gehörten
sind, dieses Bedürfniß mit ihrem
Fleische zu befriedigen, allein bel-
bestehet Ein und der Einzige
Appetit ist seit einer Reihe von
Jahren so sehr gewachsen, daß
man ihn wohl Heirathungen und Kiel-
grüßberei nennen könnte. Durch
diese Sorgfalt und die Ausbrunde-
rungen nach ruhigen Ländern, werd
die Zahl der Unterthanen bereits
sehr vermindert, und zeigt man die,
der ungerechten Leistungen schwere
Last doppelt auf den Zurückgebliebe-
nen. Wenn also die Thierwelt fer-
nerhin bestehen und ihre Pflichten
gegen das gesammte Organisirende
erfüllen soll; so muß eine Verfas-
sung gegeben, die Rechte und Pflich-
ten des Thrones, und der Beherrsch-
ten deximiren festgestellt, wor allen
Dingen aber die Zahl der Raubthiere,
insbesondere die der Bären, Wölfe
und Hunde sehr vermindert und für
deine Majestät selbst eine Civil-
Liste festgesetzt werden, welche
zu überschreiten das Gesetz verbietet.
Diese von dem Geiste der Zeit drei-
gend gebotene Einrichtungen, sind so

ge-

gezeigt, daß sie sogar in ~~Cabinetten~~ unsern Häu-
sern von den Menschen eingeflößt
würden, und derselben Ansteckligk-
eit bloß noch von einigen Ver-
höpfen bestritten wird. Einig aber
wird der Sache seyn, welchen durch
das freywillige Gebrauch einer sol-
chen Krankheit, über die Kindt
bringen wirdt, und die Lustigen
Gesellichkeiten werden deßen Namen
eben so gut seyen als die Ehrgei-
zwärtigen?—
Während dieser Angelegenheit, hatte
eine Prinzessin, im jüngendlichen Ge-
müth, ihre allergnädigste Meinung
so tief in gemüthe, zwischen den Fä-
denschenkeln herabhängende Muffel
und Wolle Theile dadurch zu mahl ge-
bannenen Gebärgrößenhaarchen ein-
geschlagen, daß dieselbe lauf bräu-
te, dadurch aller Augen auf sich
richtete, und die Oberhofmeisterin
der Mutzwilligen einen heuchlen
Verweis zu geben genöthigt wurd,
zugleich aber auch den Herrn Prä-
dikanten bei Seite zog und demselben
bemerkte: wie unschüllig es für nicht
sündhafte Thier sey, solcher Reinig-
keiten wegen, eine Tirannei der Ei-
ge

zu stützen, und über blosse Kindereyen erleuchter Personen zu erheben, während alle Hofleute sich wechselsweise gleichsam gestützt haben würden, der Gegenstand solcher Lächerlichkeiten geworden zu seyn! —

d kindlichen

Eure Majestät der Kaiser sahen die Arme des Volkes zwar mit gerührter Miene, aber doch ruhig an, allein die übrigen um den Thron versammelten Anhänger schienen sich gänzlich für Wutz und verschlossen gar sich mit ihren Blicken die ehrwürdigen Glieder dieser Deputation. Alles drängte sich herzu, um die Antwort des Königs zu hören und der Monarch, sprach nach einer kleinen Pause, folgende Worte:

„Meine Herren ungeblüte Deputirten! Es fällt mir zwar wirklich schwer zu begreifen, warum die Schwarzen, in welcher es bekanntlich gar klugen und tüchtigen Mann giebt, bei ihrer Wahl von dreyzehnhundert, gerade auf die Familie der Tabb und des Hornvieh gefallen ist, allein ich finde es von euch noch viel unverschämter, daß ihr einen solchen Aufstand angezettelt habt! Weh, mir, armen legitimen

† Herden, Zebus

Kö-

Könige, welcher die Constitution selbst,
der erhabene Repräsentant der Thier
ist, in dem alle Macht und Herr-
lichkeit ruht, der von der Natur zu
einem immerhrendem Herrn und
Gebieter geheiligt wurde, — diesem
also und dem ganzen Hofadel wollt
ich, wie Ärzte, diätetische Vorschriften
geben, vielleicht gar einen Schmerlaib
reichen, und auf solche Weise unsere
wohlhergebrachte Rechte mit Füßen
treten? — Unser heutiger Geist der
Zeit würde uns schon zu beurtheilen wis-
sen, wenn er sich in das Gebiet unse-
rer Rechte wagt. Recht also dem Ad-
ler und der Löwen ist, hüte auch
wohl vor ähnlichen Anmaßungen
der gröbsten Sinnlichkeit, verfluche nicht
den kindisch gewordenen Demos
wieder zum Mann zu bilden
(*) und sagt-sprich, daß ich, aus un-
gemischter Milde, nur einen
Zweig, den bereiten Frau Jo-
nah von Leben (**) für meine
Tafel und ein schönes Fell zu einer

Glaubst du und in der Zeit zunächst zu kommen, wo die Königin ihre Nasen auf in die Tonne steckten, Schafe weiden und die Königinnen in den Ställen?

Der Mond beschreibt nicht die Erde, aber läßt sich von den Menschen keine Gesetze vorschreiben! —

(*) Vogelied.

(**) Hieraus sieht man deutlich genug, daß auch damals schon in der Phrygischen Titel eingeführt wurden. — Anmerkung des Herausgebers.

Ausdrücke behalte, auch übrigens aber mit seiner Haut abziehen lasse! — Oder glaubt ihr etwa, wir wer-
den, wie vor dem Sündenfalle der Menschen, und wiederum mit Rü-
ben, Kraut und Brunnenkresse be-
gnügen, (* * *) oder gar mit auch nochmals die Gleichnißcomödie in der Lerche Noah aufführen, wo wir uns Wiederkäuer, nebst unter den übrigen Thieren versuchen! Diese Zeiten sind nicht mehr! Da-
ran Privilegien definen sich von der Schöpfung! Hat sich die vorher aufrechtgehende Schlange durch den Sündenfall der Menschen zum Kriechen bewegen lassen; so haben wir die Kunst verstanden: unsere Rechte zu exerciren! —
Laßt auch also diesen Stahl verger-
hen und nehmt an den übrigen Thie-
ren Exempel, welche sich nicht wundern, wenn irgend ein grober Raubthier Gras darum findet, ihr Tumultuanten

(* * *) Nach dieser Erklärung des Daßen wäre doch die Meinung unserer Theologen, daß die fleischfressenden Thiere, vor dem Sündenfalle, kein Fleisch gefressen hätten, richtig! —

Demerkung des Herausgebers.

nutzuhaben! Diese gehörne Ehrenthemen haben sich durch die neue Thorheit der Fleischhauer, Ochsen und Kühe, der freiheitsliebenden Schmetzen und hochmüthigen Damen, der Kopf nicht verrücken lassen, und eben so wenig dem demüthigen Gehorsam der Bräuter, Schwestern, Töchtern, Dienerinnen, Landsassen und der großen Herren von dem Gehör zugeben, erfüllen vielmehr mit kindlicher Hingebung ihre Pflichten, rühren was sie können, und stellen durchs Ziel des Hauses Land zwischen König und Volk andern Herren zur Nachahmung auf! Sie seyen eure Vorbilder in Tugend und Bescheidenheit! Folgt also ohne weiteres meinen Befehlen, wenn ihr nicht wollt, daß ein ehrenvolle Strafe über euch ergehe! Meint man nicht, euch habe die Freiheitsmandel gestochen, daß ihr verrückt genug seid, zu hoffen! wir werden, sogleich euren schönen Plunder zu Schanden, einen hochmuthsüchtigen Herrnhaft entsagen, euren gemeinen Pöbel den Thron einnehmen und noch froh sein, wenn uns die Erlaubnis bleibt, in sterblicher Rechtschaffenheit die Ehre mit Deinigen zu theilen, welche wir jetzo in

kindlicher Hingebung

+ Gemüthe der Regierenden

91.

im Stande zu machen, es zu thun,
ihm gewachsen wären!" —

Der Ober-Priester, welchem, wie
auch schon früherhin dem sechswöchigen
Frühstücklein-Genusse von Mandel-
öhl, — zur großen Belustigung der
Zuschauer, während des Königs Rede,
der Fuß mit seinem Schuhe eine
Blistir gerecht hatte, wurde nun auf
den Wind Seiner Majestät, gleich
von einem Theer, Zwölf Blächer,
verdrossen und die andern Spröden
traten zitternd ihre Rüstung durch
eine lange Reihe von Zollstöcken
und Tribunalen an, welche ihnen,
unter schallenden Hofnarrenlächern,
nach und nach alle Thür aus den
Schwüchen gegen und auf solche Wei-
se diese schönbärtigen Patrioten selb
ander mit lebendigen Kunstschwänzen
geziert, nach Fuchs schilten, Frau-
ziesen schmutzen Politikern,
als sie aus dem Hofdienste in seine
Felde zurückkommen wären! Das
heute Schicksal ihres Zimmerdes
und der schlechte Erfolg der über-
nommenen Vermittelung hingegen
ihnen gleichwohl zu Herzen. Sie
wurden aus die Elegantes, Stutzer

und

und Ochsen verzehren, wenn die mehrere Heerden seyn und der Zebras Todtschlagen? sagt jeder dieser unglaublichen Diplomaten des Thierreichs. Geheimniß kommt die [illegible] nicht bleiben, da Wölfe und Hunde zusammen einen Geheimniß daraus machen, die [illegible] [illegible] [illegible]

Zweites Capitel.

La crainte fit des dieux, l'an-
ge fit les Roi! –

Corneille.

Erste große Thiersammlung.

Der öffentliche Gebrauch jährlich wirklich und ab-hand sich, ungeachtet Wölfe und Bären viele schädlichen Thiere aufreizten, oder von der Versammlung abschreckten, dennoch eine ungeheure Menge Vierfüßiger ein. Es kommt, was zu zählen! Nach ihm die Heerde. Die Tagger erklärten sich als seine Anhänger gleichgültig bei der Jagd, und überließen die Vertheidigung ihrer Rechte den andern Thieren. Hirschen, Elegmaden, Schnackarts, Hyänen, wilde Schweine, Otter und Dachse waren in geringer Zahl zugekommen.

Man wählte den Präsidenten mit dem Secretair und die Wahl fiel auf einen bengalischen Zeitlochen, welcher mit großer Geschicklichkeit die Gleichmäßigkeit der Menge annahm und den höchsten Hügel der Ebene bestieg. Zu Secretairen wurden ein bengalischer Hirsch und der dritte Sim-pan Geschlechts der Gemsen-Ochsen ernannt.

Die

Die ehrlichen Menschen, als derjenige Theil der Menschenkindlichkeit, welcher liberale Gesinnungen hegte und gesittete Manieren genoß, sollten nun auf der nächsten Hügel freyerliche Gebet und Gebete an, und flehten um Trost, Rath und Hülfe des Herrgottes, über der zerrütteten Welt entsetzte Sol-
gendes:

„„Ich habe den Menschen eine Welt gegeben, voll Herrlichkeit und Lust, unerschöpflich an Reichthum und Fülle aller Lebensgenüsse! Ich habe ihnen Gesetze und Kräfte ~~der Vernunft~~ verliehen, diese Wohlthaten zu erkennen, zu würdigen und zu genießen! Die ersten Menschen gesetze zu ehren, war das allerinnige Gebot, welches ich ~~ihnen~~ denselben auflegte, ich Wohl mein einziger Wunsch und Zweck Nichts von meiner Seite hinderte sie, im Genusse des Vorzüglichen, ihre moralischen und geistigen Kräfte auszubilden und das zufriedenste, glücklichste Dasein ~~zu führen~~ auf Erden! — Die aber haben die heiligen Naturgesetze freywillig mit Füßen getreten, und den Wahnsinn an deren Stelle gebracht, — zur Tödtung ihrer Lebensgenossen, trügerisch meine Gebote verspottet, mit Tücke, Heuchelei und Lügen die Wahrheit ver-

ver-

machen, verkauft und verzichtet, —
die Ehren, aufzuheben von dem
neuen Hochmuth, die Ungleichheit und
mit dieser Ehre verwöhnen Ehr-
ster die Ungerechtigkeit Eingeführt
und die einen als einzmüthige, ehr-
geitzige oder blutdürstige Tyrannen,
die Andern aber als nichtswürdige,
feige Sklaven einander gehetzt, be-
neidet, verfolgt, gemordet, ~~und~~ durch
ihre Laster, Leidenschaften und Thor-
heit die schöne ~~Welt~~ Welt in einen Narrenhaus
verwandelt und
der Menschen
unerschöpfen, in welcher die sich
selbst gegenseitig ~~selbst~~ bemühen zu Tode
quälen! — Sie haben die Freunde
und Verfechter der Tugend, der Wahr-
heit und des Rechts, verläumdet, ver-
folgt, gepeinigt und mit deren Blute
den Boden des Vaterlandes gedüngt! —
Unfühlig Geist und Herz über die Be-
gierden der Eitelkeit, der Leidenschaften
zu erheben, und den Schöpfer der Welt
selbs in seiner unendlichen Größe und
Liebe zu begreifen, haben ihre Feir-
her, durch die verstandlosesten Meynungen
meinen reinen Willen entstellt, mein
ne Wahrheit verkannt und zur Gemein-
heit ihrer eigenen Begriffen und Wun-
sche

Ein Leben

Im Rechte

verkauft

Menschen

sehr herabzuziehen versucht, selbst die Naturtriebe zu äußern gebrauchte, und ~~[illegible]~~ dieser Willkühr, hervorbringt und ihnen einen Eigennutze dienstbar gemacht, — mit ~~[illegible]~~ Heuchelei und Thorheit ihr Land gestündet, ihre eitelen ~~[illegible]~~ Erfindungen zum ~~[illegible]~~ Mißbrauch erhoben, dadurch bei allen Völkern die Verachtung dieser Religionen erregt und auch solche Mittel mit dem Aberglauben der Ausgeburten in die Welt gebracht! Wir, von dem sie Alles erhalten, wollen die Auslegungen durch Ihrer Eigenliebe beiseite, damit meiner Gerechtigkeit bestehen und sich eine Heiligkeit erwerben, die allein in meinem Wesen ruht! —

So werde meine Liebe, mein Wohlwollen beleidet! Mit dieser Verdrießlichkeit verlangen sie aber auch noch, in ihren Gebeten von mir, — der das Weltall nur im Geiste bisherigst jedem Geschöpfe seine Willensfreiheit läßt, und die Ausgeburten der irrenden Gehirnlichkeit blos durch die Ausgeburten des wahren in der Schöpfer hält, — daß ich mich zugemuthet, um ihr erbärmliches, verstandloses Meinungen

Dem

Aufgrüde, Hoffnungen, Wünsche und Fre-
del bekümmern, und zur Entschädigung
für das von ihnen selbst so muthwil-
lig zerstörte Erdenglück, welchen alle,
die Wesen, nach ihrem Ableben, noch
eine andere bessere Welt überlassen
soll. – Auf diese würden sie aber,
in ihrem Dünkel bald wiederum ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ in Jammer und Schmerz ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~, um um Euch noch
eine Weile ~~[illegible]~~ von mir zu begehren. (*) –
Es verbergt unter Schmerz und flieht
von meinem Angesichte, ihr muthwil-
lig zu Schaden eigenen Glück, ihr wer-
ten, mutwilligen, eitlen, be-
zahlenden Herren und Hoffet nicht, daß
ich mich zu Gunsten eures Unhalt, zu
eures Wohlgefallens, eures Lasters und Fre-
denhaltens, noch gleichsam im Schoße
erwärmen werde! Wie die Blätter des
Waldes im Herbste, müßten vielmehr
eure unwürdigen Geschlechter, durch
einen Schuld ~~[illegible]~~ des Erbsun-
glücks [mitschuldig] abfallen, und wiederum durch
andere ersetzt werden, welche gleich-
falls wie sie, ohne den Zweck des Da-
seyns erfüllt zu haben, mit unge-
rechten Klage über das Schicksal
zur Grube fahren, – ich aber werde
mein Auge nicht früher mit Wohlge-
fallen und Theilnahme von Neuem auf
der

(*) Da die Thiere überhaupt keinen Glauben haben; so muß ihnen nothwendig auch die Idee der ~~[illegible]~~ (Unsterblichkeit) fremd sein! – Anmerkung des Uebersetzers.

der Herrlichkeit nahen lassen, bis zum
jüngsten Nachkommen endlich in der Ge-
schichte bereitsten Unglück, meiner
Wohlthaten verkennen und wie die Hun-
gerigen gelernt haben!! — (*)
Diese Schreckensworte erfüllten
die Gemüther mit Entsetzen, die Ver-
wirrung mit großer Furcht
und erfüllten in allen Zungen das
Nachdenken der Weisen!
Mit heuchlerischen Thränen und trügeri-
schen Geständnissen nun die
nichtsnutzigen [illegible]
vor der erhabenen Versammlung und
erzählten, unter heuchlerischen Thränen,
der bittersten Mißgeschicke, ihre unge-
heure Bosheit zeigend. Die Versam-
lung brach darüber in Wut aus, so
daß die Wolke, welcher sich zornsvoll
eingestanden hatte und das Donnern
der wütenden Gewalt mit Poesie
und bittern Reden verschlossen
zu wollen, von der Leuchtkraft geriß
und unter allgemeinem Jubel auf die
Hörner zur Ruhe herumgetragen
wurde. Mehrere Leute und Hunde,
die ihn zu unterstützen versuchten,
zerquetschte und zertrat die Menge.
Nachdem noch von gleichgesinnten Ver-

für einen Hirngott

(*) Der alte Herr scheint wirklich hier
sehr heimlich. Aber was sollte bei uns
nur so deutlichen Erklärung, aus allen
sogenannten Heiligthümern werden,
welche der Mysticismus auf die Eitel-
keit und Thorheiten der Zeit zu gegrü-
den verstand und nach denen sich
nun ein lüsterisches Geschlecht, von
dem Nebel eingebildeter immer-
Heiligkeit aufgeblasen, über alle
(leichtgläubigen andern) Völker erhaben glaubt,
Stubenmädchen und
alte Weiberschreiber für israe-
litische Landsleuten anzusehen,
werden, in welchen heuer unbekannte
Heiligthümer verborgen liegen
und von der rohen Welt ver-
kannt sind. —
Anmerkung des Uebersetzers.

/ Freimüthigen Diplomaten

[abermals

ren in diese Versammlung einzuschlei-
chen hatte, nahm die Flucht, und versteh-
te, durch mitgebrachte Kundschafter, die
Herrscher ~~[illegible]~~ in den größten Schrecken.
Ein alter Eremit nahm indessen das
Wort und sagte in göttlichem Ton:
" Die Mandarin sind ein langweiliges,
aufgeblasenes, eigensinniges, gelehrtes
Vieh, dem es eben so gut an geistigen
als an physischen Heldenmuth gebricht.
Denn laviren muß man ihnen ihre Ge-
dichte, besonders darüber, daß man in seiner Versche die
Mistkäuschen öffentlich nicht hindern lassen
und sich der Frage Ehrbegier unter-
standen hätte, ihn die Hinterpforte der
Barbiere zu applicieren! Auch die Con-
scheuzen dieser Gelehrten verbreitet,
welche mit der Nase gleichsam auf die
Gegenwart gewandt, weder in die
Vergangenheit, noch in die Zukunft zu
sehen im Stande sind, doch aber von
ihren per posteriora experimenten da-
heren im Leben die höchsten Ziele
ziehen wollen, — so mag der König
wohl gedacht haben:
" Es kann dein fleißig Sitzen,
" Du armer alter Vogel,
" Deine Sprüche doch nicht nützen,
" Der Hinterpforte ist dein Kogel! —
Dieser Fall ist übrigens auch bekanntlich,

ein vorsichtiger, wohlwollender Schüler
und hat es sehr gut mit unsern Dichtern
gemeint, da Nichts die Geistesfähigkeiten
so klar und schön macht als Dichtung
zu rechter Zeit und diese auch zu den
höchsten Genüssen der Hypochondrischen
gehören. — Aber wenn hat du auch
wenn die solche Stimmungskreise mit
sieben, diese Stimmungskreise verhaft
werden, — mit einem so grüßen Lutor
gen und Schlachtbälge wechseln, — nicht
sogleich in deiner Mutterstadt zu
naturwerten, da doch sonsten nur Geschäfte
mit derzleichen lustigen Scherzen, Ein
fällen und Anglikeln nicht gewesen zu
sein gelegt. Gewiß würde er dann das
musikalische Instrument abgegeben und
sich, allen Zuschauern zum Trotz, schwei
gend einer Feier Tabak umgesehen haben
Allein, wie es scheint, ~~allein~~ + Devotion
und drangt deine Unterlegte zu ~~[illegible]~~
und hattest du die Hinterregierungsart (*)
ganz verlohren, welche auch doch sonsten
niemals verläßt, — damals deine Selbst
gefühle verlängert und das Gemüthsort
zu Grunde gemacht: das Nichts stolzer
zu, als ein Schelfkarz! — Unter Menschen,
die sich, wie ihr und die Hoffnung immer lie
ben, wird übrigens die Freundschaft durch
eine kleine Hitze, Lüste oder Eifersüchte
nur abgenommen und durch ~~[illegible]~~ man es

+ schwächten Demoth

(*) Das Vorzugst der Schal für Geistesgegenwart.

Anmerkung des Uebersetzers.

de

damit nicht so genau nehmen! Urtheilet über diese bittere Bemerkungen, werthe der mitschwestern geliebte Rathgeber: Ich bin nicht hierher gekommen, um mich von die mit gemeinen, unflätigen Redensarten verspotten zu lassen, meine Verdienste um den Staat und patriotische Hingebung durch schwarzen Undank belohnt zu sehen und dem daher der gleichen niedrige Kränkungen blos vergelten! — Ehe nur nicht gar zu vor nehm, meine verachtete, hochstolze Herr Mandzel, dessen soldatische Zigeun kein Lächeln abzugewinnen ist! — Man kennt auch schon [illegible] wird auch, daß ich nicht die Dummheit, sondern nur die Worte [illegible] und rare Autor durch Heuchelei zu verbergen [illegible]! Herr also deine ästhetische, empfindsame Kränzchen, [illegible] welche den Mangel an Verstand ersetzen sollen! Ernster als die Natur selbst brauche wir doch nicht zu sein und ich zweifle die dummen Zierereyen sich ihrer Verzerrungen zu schämen zu wollen, ohne welche wir keine Stunde existiren könnten. Die Strahlen der Sonne werden nach deinem nicht schmutzig, weil sie den Koth bescheinen und Worte stinken überhaupt niemals! Ich sagt nun einmal von dieser Seite ab-

sie

Unanständigkeiten,

+ als sehr anstandsvolle Ausdrücke jedes sogenannten Gesetzes, welche die Muse des Zuchthauses als das höchste Endziel der Strafbücher hochzuschätzen gewohnt sind, —

sie Reden bekannt und wenn nicht die
also das ungeborne Kind deines Geistes
verläugnen, oder ~~der~~ zwischen ~~Eltern~~
Ehegatten der dort für denselben dürfte zu
halten? — Auch glaugen Dünkel und
herzliche Eitelkeit! Ihr wollt immer, so
zu sagen — höher blasen als eure Zun-
ge reicht, wir aber sollen das politische
Gemeinwohl zum Nutzen für große Weiber
aufopfern und gebähren! das heißt nur der
um zu lauter Ehre hätten, weil ihre
Frau Mutter versprechen, ihnen in der
Jugend Kindbetten aufzuhelfen, —
und auch durch die erbärmlichsten Grün-
de überzeugen lassen, das Gemeinwohl
das Recht heilig nicht und die Mäuse
mit aller Sicherheit ihre Nester in
der Katzen Ohren machen können! —
Allein der jüngste Tag ist noch nicht ge-
kommen, an welchem die Eitelkeiten
reden und ein eingebildetes Genie wür-
de also beyden gehen haben, sich auszuge-
stehen kommen, der Hinteren zu kra-
zen, als eine patriotische Zudringlichkeit
auszuüben, für welche ihr Niemand Dank
wissen kann. Es wäre nur zu wünschen,
daß auch in diesem Falle, dem Sprich-
worte nach, die Ehren den Weibern
nützlicher würden, als die Weiber den
Ehren! Ein abgeschmackter Korper,
einem im Kommen Begriffenen ähnlich,
eine melancholische Zudringlichkeit,
den

Die größte Afterbrandsucht

Der Dampf eines Schornsteins für herrliche Preise Gemälde

dein Herzlich und Wohlwollen zugeneigt, das
mir geleistete Liebe erweist — denn wo
gebietender Hinterhalt und Falsche Lust
Leichtsinnig führen muß daher auch nicht
zu dem geringsten Mitleide, ja ich hal-
te es vielmehr deiner Gesundheit zu
träglich, daß man die das Frauenzimmer
lustig wahrzunehmen und die Haare
und Gesichts fortwährig geleitet, oder
ganz abgetrieben hat, denn mein Ver-
stand kann nur unverschuldeten Mißge-
schick beklagen! Da sich jedoch heutiges
Tages alle Welt für Staatsmänner hal-
ten; so muß man es noch als ein wahres
Glück ansehen; daß die Kunst Flügel
suggen zu bereiten und abzuschneiden,
nicht mir die Glaubwürdigkeit verloren
gegangen ist und daß sich Niemand
wundern, wenn dieses Gespräche, zur
Probe ihrer Gemüthsbewegungen und des
Theils, welches deren Einwirkungen
oft herbeiführen, so daß durch Holzt
werden, daß sie Oel gießen und Zum-
gen brechen mögten. Ich gewiße über-
geuch Einwirkungen, daß gewisse und
mitleidige Seelen diese Begebenheiten
bitter tadeln werden, allein, da be-
deutlich ein Liebes Gemüth beschäm-
licht vorübergeht; so kann ich es
unmöglich über mich gewinnen, die na-
tür-

Ff vornehm sein wollende

und grosse Diplomatisten

f die schönsten Kupferabdrücke avant la lettre auf der Hand angebracht und dieselbe über-
heuft

f in der Angst ihres Herzens gleich-
sam

tüchtige Folgen, aber nur Ermahnungen mit Schonung zu behandeln, der unwandelbaren Dummheit noch Weihrauch, oder Blumen zu streuen und dadurch andere zudringliche Thoren zu gleicher Ruhesucht aufzumuntern. Daher will ich mir lieber das Mißfallen dieses Vereins zuziehen, als der Wahrheit Gewalt anthun und Gefühle heucheln, welche meinem Verstande widerstreben! Es ist immer gut, wenn in zahlreichen Versammlungen irgend ein unabhängiger Kopf, ohne Umstände, die Sache bei ihrem wahren Namen nennt, damit der gewöhnlich zum Schlafe geneigte Verstand seiner Zuhörer wenigstens aufgerüttelt werde, die Vernunft nicht unablässig der Feigheit, Schwäche und Gemächlichkeit unterliege und uns den ewig zu betrügenden Räuchern der Raubthiere, auch nach dem Ehrgeize der Eitel wandelnder Bulwerke gelassen werde! — Dieses Verdienst allein will ich mir durch gegenwärtige Bemerkungen erwerben! — Die klügern Thiere fühlten wohl die Wahrheit der Rede, aber der große Haufe hielt dieselbe nur unnütz an! —

Auch

Auch in der Lauenburg wurde schnell großer Zwiespalt gehalten und beschlossen: den allgemeinen Aufstand der Thier durch Nachsichtigkeit abzuwenden, vor allen Dingen aber Zwietracht unter denselben anzufachen, (*) zum Beweis allergnädigster Gesinnungen wurde demnach der Tiger Hofmeyschell, welcher von dem Mundschelschendel geschützt hatte, mit Beibehaltung seines großen Gehalts in Gnaden entlassen, und diese Nachricht von sonderlichen Beweisen der Gnadenmuth und Thierliebe Seiner Majestät des Löwen begleitet, zugleich allgemein bekannt gemacht, worüber die Thiere in den größten Aufruhr und geriethen, der Versammlung schnelle Auflösung gebieten, und dieselbe zur Ruhe verweisen, welche nun, nach ihrer Meinung, alles Übrige unbedenklich aufopfern müßte. Indessen aber doch die Thiere gemüthet zu sehr erhitzt, und überhaupt die Sache schon zu weit gediehen, als daß man einen solchen allerneuen Rath hätte befolgen können und der großen Thierversammlung

Frei-

(*) Aus Tacitus erklärt von den Göttern einige Zwietracht der Germanen! — Wir tragen aber keine Nationalstreit, sondern höchstens Provinzialstreit in uns, und sind dessen so Tamisch eifrig, daß wir ihr Höchstes kennen zu lieben! —

Bey uns hat jeder Winkel, auch sein großes Dünkel! —

Anmerkg des Uebersetzers.

Präsident nahm daher das Wort also
redend:

„Ihr theuren Kinder des Herrnhuts!
Ich bin tief gerührt über unser heu-
riges Schicksal, welches abermals
geändert werden muß! Doch kann ich
zu keinem gewaltsamen Mittel rath-
en! Die Mißbräuche sogleich
abzustellen, muß unser Ziel sein, da-
bei aber bleibt es stehen: die Rechte
der Löwenfamilien ~~[illegible]~~ auf die Herrnhut-
schaft sorgfältig zu erhalten, wenn
nicht schreckliche Unordnungen eintreten
soll. Ich die heilige Pflicht des Herrn
nicht verletzen wir nicht rühren. Doch ist
auch dieser Vorzug zu tragen, daß
ihnen unsere Herrnhumlichkeit frei be-
wegen können, und alle Hindernisse
ihrer Entwickelung weggeräumt
werden, damit die Zeit, die sich al-
leinige Schöpferin des Guten, an
den Geschlechtern langsam den Weg
zur Verbesserung ihres Zustandes bahnt,
auch die Herrnhutfamilien selbst
zweckmäßiger erzogen werden.
Das Verstehende darf man nicht an-
greifen, wohlerworbene Rechte nicht
kränken! In dem dunkeln Hinter-
grunde der Zukunft liegt unser Heil,
welches nach den weisen Gesetzen der
Na-

Nahe nur nach Jahrhunderten zu
Tage gefördert, und ins Leben ge-
bracht werden kann. Diese bestre
Zeitpunkt muß ruhig abgewartet wer-
den, ~~[illegible]~~ durch eigenes Verlangen
auch bei ~~[illegible]~~ Ver-
lassen erwecken, damit das große
Werk der Staats-Wiedergeburt an-
gefangen und durch ein neues Band
zwischen dem Herrscher und den
Beherrschten ~~[illegible]~~ allen Glück ~~[illegible]~~ befes-
tigt werden möge. Von diesen Be-
trachtungen geleitet, kann ich daher
nur wünschen, daß eine neue Deg-
lation von Bürgern und Edlen,
erwählt aus Einer Majestät gepre-
ise ungehörigen Verschiedenheit, aber
doch ~~[illegible]~~ + Freiheit gegeben werden
möge, die Gewalt mit einer Ver-
fassung zu begründen, in welcher ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ Mißbräuche gehörige Grenzen
gesetzt, alle Rechte gewahrt und alle
Pflichten genau vorgezeichnet seyen."
Diese Rede wurde von den Lebens,
dem Hofmarschall, den Herren, Edlen,
Grafen, Baronen, Freyen und
Freunden mit großem Beifalle
aufgenommen.

" Der Vortheil, daß wir, wie ehemals

Von

Dem Regenten

+ hohes

von den Herrn Elephanten, Mammuthen und Rhinocerosen, nun von Löwen, Tigern, Bären und Wölfen [illegible] werden, ist eben nicht sehr groß, gegen das wilde Thier:

+ Mammuth wird auch geschrieben

Die Letztern würden wegen ihrer Raubgerechtigkeit ausgerottet, ohne daß man sich um das Bestehende, um ihre wohlerworbenen Rechte, um ihren Besitz der Herrschaft bekümmerte, und dies mit vollem Rechte, denn die ganze Natur lebt in einiger Uebereinstimmung des Wiederwärtsstreitenden, nur kennen wir die Ausschweife der Tiere. Das Letztere bestehen, hört heute auf zu bestehen, und das heutige wird morgen schon sein Ziel erreichen! —

Mensch benutzt die meisten Thiere und ein Löwe wird einig Löwe bleiben, zu welcher augenblicklichen Nachgiebigkeit und Entsagung man ihn auch zwingen mag! Der Erdball selbst müßten wir also Grenzen setzen und sie in keine Hände geben, welche schon ihrer Natur nach zu edlen Mißbrauch geneigt sind, wenn wir nicht in halben Menschengeln entgegengehen, und ostmalen zum Narren gehalten werden wollen! Ich ehre zwar die zukünftige Welt

x Meinung

das

des Präsidenten dieser Versammlung,
aber ich weiß auch, daß alles was Für-
ner trägt und lange Ohren hat, ohne
sich zur Demuth, zur sorglosen
Hingebung der Kindheit, zum Ge-
horsam, zur Liebe des Wunderbaren,
zu frömmigkeitsvollen Verehrern und
Bestimmungen geneigt ist, und wenn
auch dagegen von diesen tugendlichen
Aufsichten! Für mein Theil bin weit
entfernt, eine solche Meinung zu
billigen und werde nie von irgend
einem fleischfressenden Thier ver-
werfen, daß es jemals seine Natur
verläugnet. Wer einmal Zähne zu
kosten hat, der trinkt nur Blut,
wenn er kein Zahnfleisch mehr haben kann,
und Rache der Angriffen sind
bloß in dem Falle
denkbar, wo auch sie ihre natürli-
che Verbindlichkeiten erfüllen!
Erinnert ihr auch noch, wie bestäu-
den Lämmern, Hühnern und Tigern in
der Arche Noahs waren? Wie sie
vorher gemütlich sprachen, mit den
Kindern dahlten, nähig Wurzeln
und Rüben fraßen — wie sich die
selbe wohl wirklich hüteten, Gleich-
luft durchblicken zu lassen, weil sie
fürchteten + zu werden?
Hätte man ihnen aber auch schon

der

Zweck der Gesellschaft

+ in das Wasser gesprungen

dennoch Gesetze vorzuschreiben, so würden sie dieselbe doch schlechthin nicht gehalten haben! Wenn ich mich nicht von der gesunden Vernunft abwendet, daß man Raubthieren die Sicherheit der Thierwelt ~~[illegible]~~ † per der menschlichen Thier; so werde ich auch niemals zu dem gesunden Resultate der Wahrheit gelangen!

† unmöglich

Es ~~[illegible]~~ ‡ der großen Thier versammlung ist ein Paradiesel und das wird der Thier! Nach ihrem bestimmten Urtheile der Auch die Redensarten und ~~[illegible]~~ redenden folgende ~~[illegible]~~ Worte:

‡ Versuchen in

Meine hochgeehrten Herren und Zuhörer!

Mottu
„Hoc est punctum quod inter tot gentes ferro et igni decidetur! —
Seneca.

„„ Wenn ein Auge zu ~~[illegible]~~ Versuchen # aufsteht, so ist schon der beschränkte Theil aller Zuhörer aufmerksam, ängstlich und sucht in seiner Vorlesung lieblich verborgenen Eigenschaften, obgleich die andern Thiere ebenfalls ihren Vortheil nicht zu vergessen gelegen! Lieber ist es mir indessen, daß sie auf Vergnügen zu bringen, als wenn dieselbe sich mit Verachten, aus welchen unser Dunkeln hervorgeht, beläßigen

Wie Erdenbewohner leben in der Gesellschaft wie die Fische im Wasser! Wie sie in dieselbe gekommen, kann uns sehr gleichgültig sein, da es sich jetzt um dem Handel, denn ist es bloß uns Leben zu ordnen. Nun mögen also beliebige Systeme entstehen: auf welche Weise der gesellschaftliche Verein entstanden, — wir aber wollen die Materie zeigen wie sie sich gegenwärtig befindet und ist der bequemlichste scheint! —

+ wissen

stigen Künsten. (*) Schreibe wie den Katzen, die Ratten und Mäuse, so hat auch uns die weise Natur, zur Erhaltung des Lebens, Schwein, Kühe, Hühner und junge Hennen als schädliches Vieh hingegeben, weshalb denn einige Physiker die Sucht fleischfressende Thiere nur nur wollen, und dieses Augenzeichen selbst — welches gewiß für die Dorfschulmeister zur Geschicklichkeit, unter die redbaren Thiere gezählt werden möchte, — Zeugend Erbsen gegen den Glauben an unsere Moralität erfunden hat. Philosophie und einer und Denkungsarten + jedoch solche Verleumdungen zu vermeiden! Das Ordentliche Lieblichen dürfen wir aber gar nicht aufkommen lassen, wenn man nur einigermaßen Ruhe vor ihrem einzigen Kräfen und Schnarren haben will, und unsere gemeinschaftliche Feinde die Menschen nicht alle gute Dinge allein genießen sollen! Wer in aller Welt kom-

Vorwerfen die Menschen dem und erzählte man überall die lächerlichen Geschichten ihrer Einfalt! Auch in neuern Zeiten ist dieses von einzelnen Völkern und Kreisbewohnern der Fall!

Anmerkung des Herausgebers.

te sich auch um das Schicksal abgeschmack-
ter furchtsamer junger Knaben, vor-
witziger Gaßenjungen und Hühner; welche
ohnfehlbar der gebildeten Thorheit durch
die Öffentlichkeit ihrer Liebesgeschichten
Vergnügen gewähren! — um das
Loos dummer Gänse und Enten be-
klümmern und darnach fragen: ob sie
von Menschen, Katzen, oder Füchsen
lebendig würgeter gebissen oder
gebraten werden? Auch
die Fuchs aber überhaupt liberal denken,
beweist schon die Ehrlichkeit,
mit welcher wir Marder und Wie-
sel; die sich gar häufig und sehr un-
geheuer von andern Dingen nähren
könnten! — in unsern Hennenhöfen
sehen lassen, ohne ihnen den Krieg zu
erklären, sie zu verfolgen, oder auch
auch nur über dieselben Nahrungs-
einigkeit zu beklagen! — Es wird
sich also, außer einigen unbeständi-
gen Reisigen, welche wir, blos dem
bösen Ruf zu gefallen, Eule
und Ziegenböcken gleichen, keiner
unsern wahren Freunden der
Thorheit mit Recht über uns zu be-
klagen haben! Ist demnach genug

bei

Zahnen

genossen

bei der gegenwärtigen Verfassung
ihrer unbekannt, so bin ich ge-
wiß und zweifle daran meine Wei-
nung unverholen, obgleich ich schon
im Voraus sehe, daß die Begriffe
der andern Thiere noch nicht so weit
vorgerückt sind, um diese Ansicht
würdigen und fassen zu können! –
Die Frage aber wäre wichtig, ob daß
man mit guten Gewissen, seine
Gesinnungen verbergen und die Fol-
gen walten lassen könnte! Es
~~giebt~~ gilt hier um unsere Heiligung
und ich scheut mir in Zukunft den
Verkehr nicht mehr kennen zu ler-
nen und bei dieser Gelegenheit so
zu sagen den Unterschied wer-
ben hätte. Ich glaube nur was
ich sehe und der mir, außer den Me-
nagerien und Thierbuden in der Stad-
ter noch keine zahme Löwen, Tiger
und Wölfe vorkommen sind; so kann ich auch
nicht einmal die Möglichkeit einer
dauernden moralischen Verbesserung
dieser Geschlechter einräumen. Der
Löwen Verstand ist übrigens nur
nicht heiliger als der der Mammuths
ne-

ehemals war, die sie selbst verlieren
oder haben und ist sind es in der Ge-
sitten Entwickelung oder so zurückge-
blieben zu den Zeiten der Vorzeit
zurückkehren zu wollen, als uns noch
nach den Gegenständen umzusehen,
die wir schon vor mehreren Jahren
gehabt und verdient haben! —
Die Vergangenheit mag uns wohl
zur Warnung und Lehre, aber nicht
zum Vorbilde dienen, wenn wir in
unserer Kultur ~~[illegible]~~
weiter kommen wollen! Auch die dermalige Nothwen-
digkeit sehe uns nur einzäumen, kann
die gegenwärtige Nothwendigkeit,
ihre Forderungen wiederum abschaffen,
und dieses muß auch geschehen, wenn
man nicht ~~[illegible]~~ die Ruhe
~~[illegible]~~ der Commun aufopfern will!
Mag immerhin Leibeigenschaft
wie die Menschheit geschrochen und Sklaven
Gemüthen die Hymnen Lorbeer von
Freiheitsumarmungen befreit haben —
(*); so wird es mir doch gewiß nie
einfallen, von Ihnen Unterricht in
der Politik zu nehmen! —

Finkenschen

Alle schöne Phrasen, welche wir über
die Unentbehrlichkeit und Nothwendig-
keit der Leibeigenschaft in der Ge-

(*) Gmid.

welt gehört haben können vielleicht
andere Thiergattungen, aber
niemals Züchte überzeugen, deren Kopf-
bau zu solchem Glauben nicht eingerich-
tet ist. Der gesunde Verstand sagt
uns schon, daß die Monarchie
nie und für sich nichts taugen kann, —
wenn im Thierreiche keine solche
Despotisten, Vorsteher und Freystädte
nöthig habe, welche jedes Thier
zu seinem Nutzen, im Stande ist,
gebrauchen, um Herrn selbst Vor-
theyl zu ziehen, wenn man es nur an-
gefindet hat, — allein wir begrei-
fen auch gar wohl, daß manche
Thierstämme nicht vermögend genug
bestehen, um diesen Einfluß der
Hitze für überflüssig und unter-
geordnet anzusehen, und die diese wahr-
scheinlich die Mehrzahl ausmachen gar
zurückstehen Versammlung bilden,
die Klugen wiederum an der Dum-
heit Jahr mit bezahlen
müssen! —

Wir wissen auch mit den Ver-
muthungen auch die Fähigkeit in der
neuen Entwickelungstheorie den Kopf
nicht

Ganz besondern

(*) Die alten Könige von Frankreich
verkauften ihre Unterthanen einzelen
Freyheiten als dem bon sens, Ca-
nonem intellectum und solchen Urkun-
den über Essen den Verkauf aus,
worinn sie sich dieses Ausdrucks
bedienten, gewiß der redendste
Beweis, daß selbst in der Grosser
Augen die Unentbehrlichkeit einer
solchen die Abwesenheit seines
gesunden Verstandes documentirt! —
Anmerkung des Uebersetzers.

nicht verzücken! Ich weiß, daß jeder
Geschlecht seine Kraft ~~[illegible]~~ + und die
jenige Generation begeistert ich
welche höchstens dem Vorwande der
um zweiten Lichts daß es erstlich ihr
vor Fehler werden könne! —
Mammuthshöhlen hat ihr gesprochen
über der Dämmerung, der Feuer-
und Hyperwohnungen wollt ihr schon
nun! Versucht sie nur in einem Fin-
stern Licht oft wenn ihr durch Re-
bend müde seyd. Ich werde mich selbst
daraus zu hüten wissen, ihr aber
bey solchen Grundsätzen muß bald
noch selbst die Mammuthshöhlen wieder-
um ~~[illegible]~~ als Kronprätendenten
nach ihrem angestammten ~~[illegible]~~ Rechte, aufsuchen schei-

+ gebührt

+ = Bürgen

Drittes Capitel.

„Non ego venalem plebis suffragia verror! Horat:

Des Ersten Cimi politisches Glaubensbekenntniß.

Der Erste Cimi, nachdem sich der selbe geräuspert hatte, — sprach folgendes mit sehr wunderlicher Stimme:

„Die Ehrbarkeit und Tugend finden über all ~~[illegible]~~ Apostel zu ihrem Dienste bereit, aber Ehrbarkeit und Vernunft nur einsame Freunde und Verehrer! Es scheint wirklich, daß die ehrlichen Liebhaber des Verstandes für die reichen Schätze der weisen Thier zu schmerzlich sind, weil sie sich gegen dieselbe, wie gegen feindliche Mächte vertheidigen, während jede Lebensehrbarkeit und Einfalt in ihren friedlichen Hinzellen die beste und leichteste Aufnahme fände. Nach solchen Prämissen, könnt ihr wohl denken, daß ich von gegenwärtiger Rede keine wohlthätige Wirkung auf euer Gehirnchen erwarte, allein hören sollt ihr dennoch auch meine Meinung, damit auch in einer andern Zeit, die Almisbra-

keit nicht zur Entschuldigung dienen!
Ich kann die politische Schwachheit
nur wie die Farben eines Regenbo-
gens betrachten, welche ~~[illegible]~~ in kurzer Zeit ver-
schwinden, ehe die geringste Zeit
ihres äußern Daseyns zu finden
laßen. Mein Rath ist nicht gottlos
genug um Worte für Werke hinzunehmen.
Nur Gewalt kann die Gewalt ver-
treiben, und es ist die größte Thorheit
zu glauben, daß man mit Worten
Raub und Mord abwehren, und auf
solche Weise Heuchler bey werden
könne, welche sich bloß von unsern
Fehlern und Sünden nähren! Jener
predigen auch Tugenden und Gebräu-
che allein zu dulden, als einen zu
stand durch Gewalt zu ändern,
weil sonst stillose Anarchie in den
Staat einbrechen und die Gesell-
schaft aufgelöset werde, sie sagen aber zu
einer Dunkelheit des Geistes ver-
leiten, derselben aus lächerlicher
Furcht vor dem einzigen Schatten,
~~aber~~ und einem Übel, das sie bloß unter
~~[illegible]~~ Einbildungskraft vor-
zeichnen, um sich unaufhörlich zu
machen und welches ihr selbst bald ab-
stel-

Lügenvollen

Jesuiten und Jansenisten mit ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ kirchenbrauch zu einem Geist zu blasen

+ vor den Fingerzeigen der Gottheit und der Wahrheit seinem Sonnenglanze

und einfache Einschlichte für den Stein der Weisen

Aber die Ordnung kann nur die heuchlen, wo bestimmte Gesetze über die Rechte der Menschen Pflichten der Untergebenen bestehen und unwandelbar befolgt werden, nicht aber wo alles der willkühr freyh gegeben ist! —

Die Klemmung ist ist die heuchlerische Anwendung, sondern

stellen könnte, wenn es auch einträte, — ihren hinterlistigen Nachstellungen Gehör geben wendet, während die Rechtschaffenen allen Beschwerden, der nöthigen und zweckgestellten Erwägungen zur Mäßigung und Gerechtigkeit langsam, das Ohr verschlossen haben! Nach meiner Ansicht giebt es aber keinen wahrhaftigen Frieden zwischen denjenigen, die andern als ihre natürliche Feinde betrachten, und ~~[illegible]~~ ohne Umstände der Aufhetzerei wollen, und diesen, welche keinen Beruf mehr fühlen, sich freiwillig zu lassen. — ✝

Verreisen doch die Hunde darum ihre Tribadylinder nicht, weil sie die lästigen Flöhe abkratzen und ~~[illegible]~~ dürften ~~[illegible]~~ also auch schwerlich in die Verfolgung gewaltsam und selbst im Barricadenkampf aufzugehen, wenn wir das Glück entbehren, gewaltsam die Rechtschaffenen mit unserem Gleichgesinnten führen zu müssen! Auch den Thiergebel, ~~wenn man~~ mit einiger Kraft, leicht im Zaume halten, wenn es ~~[illegible]~~ selbst blindes Werkzeug der Tyrannei, von diesen verblendet, bestochen und heimlich aufgereitzt, durch Excesse die Sache der Freiheit verhaßt zu machen sucht! Ich weiß ebenfalls ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~

✝ Es ~~[illegible]~~ etwa vernünftiger, der ~~Adler~~ Hirn/Mostbrod, Glück und Naturgesetze von den bloßen Gesetzen einer Gebrüll in Regierungsmilieu abhängig zu machen, als sein ganzes Vermögen auf ein Loos in der Lotterie zu setzen? —

✝ wie gewöhnlich,

✝ zu schänden und

in dem Glauben

mit einem Büschel Heu in Mauls

~~Gedichte~~: wie sich Ochse und Esel
ins Mittel gehend, die Stoß- und
auch die Mundbissen langsam mit
Lust vom Stalle schweifen zu können
Sie sind zu klug um sich, diesen schwer
zu Tummeln gleich, nach und nach in
~~Gedeihen~~ das Heu zu flüchten, welches
man am Fuß in den Stallfallen lag
ser kann. Es müßten also andere sär
kere Mittel angewendet werden,
um sie vom Umtreiben zu bringen,
und ihre vermeinte Vorrechte auf
dem reißenden Strome der Zeit, in
das Meer der Vergänglichkeit flie
ßen zu machen! Doch mag es in
dem so herrlich wahrgenommen und
mit hochtrabenden schönen Phrasen
reichlich versehenen, neuen monarchisch
constitutionellen System, wirklich ein
führendes Theatrgiel seyn, und sichern
der Thronen Monarchen machen,
die Völker Ehrfurcht in Ehrfurcht mit Ehr
furcht, Ehren, Hirschen, Kameelen,
Rehen und Thieren freundlich durch
das Menschleben wandeln, mit die
sen trefflichen Thieren spatzieren
gehen und den liebenswürdigen
Theil Menschheit neben zu sehen!
Wenn ich nicht jemals hätte aufhörlich
den Tonnen, an die Aufrichtigkeit
zol-

solcher Herzlichkeitsversicherungen,
solcher Zumuthungen zu glauben,
und mit Katzen, Hyänen und Ty-
gern in einer Höhle ruhig beisammen
zu gehen; so würde mir es auch
nicht an der schönen Gelegenheit
gefehlt haben, die auf gegenseitig
blühet, wo ihm gefallen
zu werden! Ich könnte mich aber zu
dieser Glaubensehe mir einer Chrä-
ger, während ich einer Verlumdern
auf abgeschmackte Komödien setzt,
welchen der Verstand eben so wenig
Gehör geben sollte, als die Schwatz-
ten Zumuthungen der Welt! —
Würdet ihr denn vielleicht auch die
Schafen, Eulen, Fuchsen, Tauben
und junger Hennen machen: sich
verlumdenswoll mit Tugenden in ei-
nem constitutionellen System freund-
schaftlich und innigst zu verbinden,
in welchem diese die Rolle der Männer
schen zu spielen hätten? Das wäre
in der Ehe nicht übel, und die Ge-
Herr Reinhard sie dürften sich dann gewiß bei dem
Geschäfte eben so gut befinden, als
die Kunstfiner bei dem, welches ihr
mit ihrer abgeschlossenen Willens frei.
Wie die glücklichen Naturstimmen ab-

dann

denn ihr Hirnt gegen solchen consti-
tutionellen Appetit in Nüchtheit be-
gen könnten, mögten sie zusehen.
Der Hochmuth, in welchem ihr auch
durch diese Arten den sogenannten
Thieren gleichgestellt glaubt, hat
auch ganz verblendet ~~Alle~~ und ihr
ihr theuer bezahlen! Ich weiß zwar
wohl, daß das Menschenvieh schon von
Natur große Neigung zur Monar-
chie hat, in welcher derselbe die Er-
haltung der Ordnung für leichter
möglich, allein die Legitimität des
Königs, Kaisers der Heerde, beruht
doch nicht etwa auf dem Zufalle
der Geburt, sondern blos auf der
Würde, womit derselbe die gleichen
Ansprüche seines Mitthiers ~~auf die~~
~~Gleichheit~~ zu bestätigen versteht.
Andere Thiere leben in Heerden ge-
mein, stellen ihre Obern nur bei ge-
wissen Verrichtungen an, kein ein-
ziges Thiersystem aber ist so dumm,
eine Theorie über die Erhaltung
der ⊥ Thiere selbst herzubringen und sich
vorzusetzen zu müssen, welche ganz
verschiedene Interessen hebt und
pezer nach dem Blute seiner Thie-
der lechzen!

⊥ ganzen

⊥ in seinen Mannigfaltigsten

Und

Das ~~[illegible]~~ politische System der Monarchie ist nichts weniger mit der gesunden Vernunft und Erfahrung aller Zeiten unvereinbarlicher, ~~[illegible]~~ Vollbringung ~~[illegible]~~ der Allmacht ~~[illegible]~~ müsse ausgebreitete Mittel, große Macht, ~~eine~~ starken Willen, ein gutes wohlwollendes Herz haben, von Leidenschaften frei, restlose Thätigkeit und unzerstörbare Gesundheit besitzen, wenn derselbe auch nur einen Zeitraum von 20. Jahren hindurch die Pflichten seines hohen Berufs erfüllen soll. Fehlt ihm eine einzige dieser nothwendigen Erfordernisse, und muß dieselbe durch Einwirkung fremder Personen ersetzt werden, so ist schon das System aufgehoben, der Regent Lenkung und Leitung des Allmachtsgedankens, sondern blos Minister, wirklich vorhanden. Wie wären aber so viele Tugenden in einem Herrn allein zu finden, während in großen Staaten alle diese Eigenschaften in mehreren vereinigt, gleichsam aus demselben Vereinigungspunkt, wie aus wohlthätig + können und durch die Abwechselung der Mitglieder auch keine

L Der rohen politischen Abergläubend gemäßen Götzendienst —

✝ und die Geschichte lehrt nicht weniger, daß die constitutionelle Monarchie schon vor Jahrhunderten herrscht wird, auch die Verfassungen immer von den Königen freiwillig beschworen wurden, daß in solchen Bestrebungen liegende einzig nützige, wünschige und erhaltungsfähige Prinzip der Allmächtigkeit aber dieselbe stets früher oder später, entweder durch Verfall der Regenten, Erwachen der beyden Vernunft oder Gewalt wieder zum Zerfall habe. Von dem Stand die unumschränkte Monarchie getreten sey, — daß diese Regierungsform in einem einzigen Kriege der List und rohen Gewalt mit der ohnmächtigen Tugendwünschen der erfahrungslosen Vertrauens bestehe, wobei der Sieg nicht zweifelhaft bleibt, — daß sie immer und überall nur das Produkt politischer Beschränktheit, Unklugheit, Ohnmächtigkeit, der Resultat der Entsagung Schwäche und Muthlosigkeit, — und Blindheit für die politische Freiheit und schon Versuche wenn Heuter [illegible] Geschichte und Erfahrung unbemerkt und sicher ihr Reich [illegible] und den Schein [illegible] Welt selbst wieder kaum und daß auf der einzigen Gewalt, wo sich nur lange thätigen Menschen ein solches Vorhaben fortsetzen könnte, daß Verhältniß selbst einzelne Menschen mit ihr Design blos durch Beschränktheit bis zu [illegible] zu finden möglich sey. —

+ hervorgehen

bürgerlichen Gewerbe unterworfen bleiben.
Wo deinen Hof gibt, gestehen auf
seit treulosen! Jede Verhandlung
in seinen Vorrechten und Gerechtsamen
erscheint ebenso dem davon unzer-
trennlichen Adel ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ Gerichtsstand, gegen
~~es~~ welchen zuerst mit aller
Kraft vertheidigen, im Unterlie-
gungsfalle aber solches wiederum
~~das~~ dann Zeit langsam abstellen muß.
Diese Gerechtsame der Hofe besitzen,
gleich den Juden im Westen, vollkommen
die Gerichtsbarkeit: an einem Theile des
Adels der Dorfschaften unterzu-
stützen, um an andern desselben
wieder herauszukommen, wechseln
wie Gemsen stündlich Gestalt wie
Farbe, und werden auch so lange
zum Besten haben, bis endlich durch
einen neuen Schritt allem Streite
mit demselben ein Ende macht! Wenn
man sie hört, so können wir uns
unmöglich allein regieren, und bei-
den dazu hauptsächlich ihre Dienste
leisten — unter diesen Umständen wir
so schöne Vorschritte gemacht haben,
und

und in die jetzige Lage gekommen sind? — Etwa möchten sie uns noch nach ~~[illegible]~~ + machen: daß wir wieder Alles, essen, nach essen und trinken könnten, wenn ihnen dadurch ~~[illegible]~~ nicht die bestehende Ruhe nicht erschütterte (mindest): uns ebenso zu Sklaven dienen und den Leuten zum Maulaufsperren zu machen, was mehr Mühe als Vortheil ~~[illegible]~~ bräuchte. Wenn aber auch eine neue politische Schöpfung einer constitutionellen Monarchie sich auf für sich aufgelange Zeit bestehen könnte; so würde ich doch persönlich daraus Nutzen ziehen. Denn ist der König klug und gerecht; so sind alle Vorurtheile der Aristokraten gegen denselben überflüssig und kommen ihm nur in Erfüllung der Pflicht, ist er aber dumm, schwach und schlecht; so hindern diese Verschwörungen kein Verzehren derselben und reizt wirklich dieses um nützen Widerstand noch (mehr) zum Tadel. Wer diese einfache Wahrheiten nicht begreift, muß politisch unmündig, oder geistig verkrüppelt sein! Der Lord, als mein legitimer immerhin mächtiger Herr, hätte aber doch seine seine Familie und dem Hofadel wenigstens ein wahres großes Interesse, zum eigenen dem andern Vortheil, die übrigen Stände

gleich

schlechter in guterm Stande zu erhalten
und dafür Sorge zu tragen, daß ihm
von Andern kein Leid geschehe. ~~Das~~
~~Regierungsmäßige Verhältniß des Königs~~
~~Regierungsbezirkes dahin ein~~
~~Gemeinschaftlichkeit gleichzeitig~~
~~Bezugen die bisherigen Ehrenrechte~~
Ein constitutioneller König hingegen,
stammt dessen Familie und dem Adel
nach, erwarb immer dem Thronerbe,
welches sie zur Nachgiebigkeit gezwungen
hat, ~~[illegible]~~ gegenüber sich
sehen, und aus Eitelkeit, Ehrsucht,
Eigennutz und Furcht, Ehre und Recht
daraus finden: sich die Mittel
wieder zu verschaffen, die Thronzelle
durch Heuchelei zu besitzen und deren
Ausbrüche auf Strenge und Gleichheit
der Rechte zu unterwerfen. Das
Schlimmste bei der Sache ist dann aber,
daß wir übrigen Thiere, und auf die
Constitution stützend, die Mittel, die
Thronerben aber die Mittel haben,
wir also in der That wehrlos sind,
während dem Monarchen selbst zu
Gebote steht, wodurch derselbe jedes
ihm mißfällige Verginnen verreiten
und immer auf kürzerem oder längerem
Wege seinen Willen durchsetzen
kann,

f friedlich

kann, somit also das Thierwohl, — wie die Thiere, wie der Menschen, mit ihren eigenen Gemüthsarten, — selbst mit den zu seinem Schutze gehörigen constitutionellen Formen zu Tode gepeitscht werden kann, ohne nur das Recht zu haben, über sein eigenes Mißgeschick Klage zu führen. Wenn ich aber nun einmahl nothwendig gehorchen werden muß; so will ich doch lieber im Gleise äußerer Obrigkeit, nach herkömmlichen Formen verfahren, als in Form Rechtens, Rechtsfindt nach Willkühr geschlichtet werden! — Soll hingegen dem Volkes in den Constitutionen die reelle Standpunkt wieder abgenommen werden; so erscheint derselbe ~~[illegible]~~ als ein ganz überflüssiges Glied, E

als ein fremder Körper

E ein Stadtleben,

L nirgends nützen, sondern

dessen Gesetzgebungs Befugniß und einzige Gehalten für die Sicherheit ausgegeben kann. In allen diesen politischen Bewegungen ist also immer ein Theil blos Instrument, entweder der König oder das Thierwohl! Jede Obrigkeit im Staate muß aber ein Gegen, wenn sie dauernd wohlthätig wirken soll, und das eingebildete Gebrechen so heterogener Elemente ist blos eine

für

Trennung und

hier Ungewißheit der politischen Sicherheit und der Unsicherheit und Unbeweglichkeit seiner Regierung, seine Regierungsrechte

willkur

Unentschlossenheit, oder der gutmüthigen Gesinnungen Willens, welche sehr schädlich, der eigentliche Gesinnungsort im Staate, welcher die Vorrechte übersehend, das zähige, zähe Fleisch für Kinder der Gesinnung, und als gefährliche Mörder behandelt, die immer im Frieden gehalten werden müssen, — dadurch jedoch nur wenigen Herren gefallen, alle Fehlbeiten der Mittelmäßigkeit und Verschämtheit in das Feld bringt und

Einsichtsvoll

wie durch Gewissensbisse heraufsteigt. Ferdinand ist also ein König gewesen, ein Herr im Staate und hat das Gewissen, als dessen Eigenthum, seine Rechte, oder ist dasselbe nur ein nützliches, überflüssiges und gefährliches Glied in demselben, — in letzterem Falle müßten wir ihn also blind gehorchen und im letzteren alle Gewalt nehmen. Jeder dritte Weg wird nur Zeit, das Glück der Gegenwart und Zukunft ohne jemals etwas bestehendes

hervorzubringen

. Dieses neue System kann der sich auch nur solange einigen Respekt

haben, als ob die Thiere nicht merkten,
daß sie darinne blos auf eine neue
Manier betrogen sind, oder sich aus
Eitelkeit nöthig um ihr Lebenslänge
prellen lassen. Seitzen sie hingegen
die Zähne und Werkzeuge ~~[illegible]~~ ihr
Recht zu suchen, so ist auch der gro-
ße Haufe im Staate vorhanden,
sind ~~die Thiere~~ dieselben in den neuen Tonnen
nur noch wahrhafter gesonnen, und
geht es ihnen, denn gemöhnlich neu
Leute, wie der Mann im bekannten
Mährchen, welche im Gemeinschaft
mit der Katze, einen Topf Aal zur
Winterzehrung gestohlen hatte, und
als sie sich wieder lieb, die
Contrabandwaare ~~[illegible]~~ heimlich
zu verbergen der Gesellschafterin
bei dem Kettlopfe nicht indebtanzt
heyen, man derselben ~~[illegible]~~
ohne weiter gelassen wurde. Es ist Wahrheit
das Unrecht mit dem Rechte, das Wor-
recht mit der Gleichheit vermischen
zu wollen, und sich von der Verbin-
dung dieser feindseligsten aller Ele-
mente, Gewalt und Lust zu versprechen,
es ist die gewaltsamste Dummheit,
den Wolf zum Hüthen zu ~~[illegible]~~ bestellen, und
sich

sich nicht darüber zu wundern,
wenn er die Allianzen spricht! Hat
ihr also weder den Verstand, noch
den Muth, auch frei zu machen; und
so sind ausnehmend klar über zum
Verhältniß und bleibt so lange Polen
wie der Rudolstizer, bis ihr die nöthige
Kraft zur Freiheitsliebe ~~Geist~~, ebenso
treibt auch nicht mit abgeschmackten
Bestimmungen Verzweiflung Mittel zu
stunden herum, welche zu nichts
führen können und laßt eure Verwandt
nicht von Morden Thronen und
Cronen umstoßen, die man nur
erfunden hat, um eure Ketten fester
zu schmieden! —

Wo bleibt auch eure Sicherheit, wenn
der König treulos die Constitution
nicht halten will, oder auch aus Schie-
ßen- Gelerd oder Bürgerschwäche nicht
halten kann, die Bürge deßen seine
Umgebungen übersehen muß? —
~~Allerhöchstdem~~ isolirt, in den Händen
~~Oberaufsichtsrathes~~, einer Ge-
walt zu widerstehen, auf der Seite
steht, die ihr ~~Alles~~ unblutig wieder
~~Alles~~ wegnimmt und durch
eure Schwäche in ~~seine~~ seine Hände
gelegt habt! — Eine Thorheit, wel-
che

Würdet ihr dann noch der gebieter bei seinen
unblutigen Gesetzen geschützten Diener, — d...
gemeinschaftschaften die den gebieten der Bischöfe und
des ungestümen Liebhaber bis zum neuen Liebhaber
mit Weisheit verlegen können, oder wie lange
nur

f unter der dritte langsam Thronen

(*) Nous sommes gouvernés par un tas de vigauds, dont la sottise ôte toute dignité au malheur et le rend même ridicule! —
Richard Steele.

Oder # ist es übrigens ~~[illegible]~~ keinig ~~[illegible]~~ daß die einfachsten Lehren der gesunden Vernunft, die reinsten Gesetze der Sittlichkeit, auch für gegen die offenbarsten Anmaßungen der Tyrannei und Ungerechtigkeit vertheidigt werden müßten, nicht jeder von uns selbst fühlt und für unter, sich jeden mißt, der ihn in der Gesellschaft gesund und fromm! — Mit Hohn und Spott bedeckt, sollte ihn die Frechheit zu Grunde der Heuchelei auch Heuchler schelten und heimlich verstohlen Atheist nennen! Statt dessen zweifelt ihn aber selbst an einem Theile. Es dient ihn auch nicht darüber erstaunen, wenn auch andere dieses zu entreißen trachten! — Schaut auf uns, ob nicht die Alleinherrschaft alle Länder zusammenfällt, welche Finsterniß, über den Schatz der Christen, blühend und glücklich waren! — Aber unsere Augen sind zu schwach, um der Sonne der Wahrheit ~~[illegible]~~ ein Auge zu wenden, um die Finsterniß des Geistes ertragen zu können. Der Stoß unsere Väter ist durch lange Sklaverei gebrochen und ihr seit nur noch zum Dulden stark genug! —

ihr kein Mitleid verdient und die auch nicht als Thier und Menschen zum Opfer hingeben wird. (*)

Ey, ey, Herr Dieu, wie ein schlechtes Leben! Sie sind ja ein wahrer Thier, Opferin nicht mehr zu [illegible], daß demnach die Thier durch die Kunst Tugendhaft Jahr der Mammonsdienst beglaubt wor, den, also denselben die größte Dankbarkeit schuldig sind, stellen ganz neue Theorien auf, welche selbst bestehende, alle wohlerworbene Rechte zerstören und die Thier, welch nothwendig in Ketten und Klammern gehalten würden! Die Menge, Geist beide der König mit dem Adel und die übrigen Thiere, durch treuhaud, jüngeren Besitz geheiligte, sehr verschiedene Ansprüche und Rechte haben, welche mit großem Willen und Einstimmigkeit leicht vereinigt werden können und dies nur nicht ganz schwierige Geschäfte, wegen politischer Meinungen, verdammen dürfen! Ja, ja, hier ein ungerechter Richter zugleich mit dem größten gerechten Gesetz, und der andern Beifall wieder wenden Heuchelnden: „die Letzten wollen nur

Denn „

Muzzhir herbeiführen, selbst herrschen,
und sich in der neuen Ordnung der Dinge
gut wohl seyn lassen! Hebt alle ihrem
treulosen Rathe dem Ohr, und folgt
vielmehr der alten Sitte unserer Väter,
die ihrem Könige treulich gehorchten und
auch Achtung über sich ergehen liessen,
ohne deshalb zur Meuterey und Rebel-
lion Zuflucht zu nehmen, welche Ver-
brechen auch diese Zeiten als abscheulich
und unerlaubt schildern! —

Jetzt diesen Apostel des Aufruhrs vom
Rednerstuhle und lasst euch nicht von
seinen Sophismen verführen! —

Widerlegt den Redner mit Ernst,
gründet, wenn ihr könnt, aber schimpft
nicht. Spricht der Herrn Malitz!
Wir sind nicht hier, eure Lungen und
Kehlen zu probiren, sondern Wahrheit
zu hören! — Ich unterbrach neulich
Herrn Dinn, unter diesem Aufsatze ich
weiß wohl, daß Deutsche keine Philoso-
phen sind, und manche derselben mit
dem unverschämten Geschwätze ihrer
Weiber Spängler, Herr
des Rechts, der Wahrheit und der Wahr-
heit aus der Welt brüllen mögen!
Man wird aber mit Ernst über
Grundsätze streiten, mit dem Ver-
wirf politische Grundsätze verwandeln
einem lästernden Demagog, einem
ver-

102

der Bösewichter (der nemlichen, wie
wirklichen Eitelkeit entworfen, (*)
oder sich um die Meinungen bekümmerte
der Menschen bekümmern, welche immer,
durch eigene Eitelkeit verführen, heim-
lich von den Raubthieren gleicht sind.
Eben so ist mir wohl bekannt, daß in
langen Röcken keine Staatsmännigkeit
wohnet, daß immer deren ganze
Gedankenwelt in der Ceremonie auf-
gelöst und zu nichts, um sich auch
nur eine bessere Zukunft zu denken,
daß alles was lange Ohren, oder Fur-
ner trägt, nie Erhabenheiten macht,
im Weisheitsdünkel auch die neue-
sten Hoffnungen nicht aufgiebt,
nur das Vergangene, den Besitz ehrt,
die Wahrheit und das Recht zu achten, aber nicht Ehrlichkeit
Verstand genug hat, daß diese Einrichtungen
so dumm sind, zu glauben: die Dummen
würden ihnen zu Gefallen, Dummer
werden, daß einzelne deutsche ihrer
Freiheitsgewalt Grenzen setzen
und einen repräsentanten Werth
länger halten, als der Grund selbst
dauert! Wer Kenntniß besitzen zur fre-
wüdung

Unbilligung

1 nicht einmal wissen, daß
Hundert Jahre Unrecht, noch
keine Stunde Recht ist, — und

(*) Convicia proela exolescunt, vix iradere
agnita videntur! —
Tacitus.

wendung seiner Thätigkeit nöthig hat,
muß wohl auch in ganz andern Thie-
ren, als wir übrige armen Ge-
schöpfe, welche diesen herrlichen Mo-
schus nicht zur Ausspeyung brauchen,
sieht also lieber sie ihr Fell und Fe-
ßen, zum öfftlichen Gebrauch, wo Men-
schen mit so großen Ehren waschen
sollen, daß sie sich derselben als Mä-
tel und Commerzhüter bedienen und
über unsere kleine Gebresen spotten,
wenn ihr Gleichen finden wollt. —
Daß die Löwen Wasserbäder im Krie-
ge gegen die Mummonds-Engeln
mitgeschlachten haben, ist mir sehr wohl
bekannt, aber für eben andere Gnä-
den sie denn auch in diesem großen
Kampfe als für sich selbsten, die so-
gleich die Stelle der Verkriebenen
einnahmen — und ist ebenso das Blut
der übrigen Thiere, welches, da die
armen Teufelchen gegen einen Löwen
gefallen, bey dem Kampfe in Menge
floß, nur Wasser gewesen. Gern
müßten wir uns sogar noch für die Ge-
ne bedanken, nicht allein ihnen selbst
sondern auch ihren Nachkommen die
besten Plätze im Paradis verhängten
und dabei das beste Nachsehen behalten
zu

zu heben? — Was hat denn der sehr würdige Herr Adel noch für das Loos der Thiere gethan? Was nicht immer sein ganzes Streben blos dahin gerichtet, der Tyrannei als Stütze zu dienen, sich aller Vortheile zu bemächtigen, welche die Thiergeschlechter durch Diebstahl und auf Unkosten der andern Thiere in Müßigkeit und Schwelgerei zu leben? Hat er nicht immer alle edle liberale Thiere verfolgen helfen und mühsig hinwürgen lassen, und wer war je so glücklich, seinen Nutz zu gewinnen, wenn er sich demselben nicht durch Niederträchtigkeit erbetteln wollte? Lebt dieser Stand nicht auch in völliger Abgeschiedenheit eines dummen Hochmuths von den andern Thiergattungen? Sieht wohl Jemand die Blauen ihre Feinigen lieben, oder nehmt ihnen nicht wahr! Nur durch die Grauen, für deren Bedürfnisse die Reinigen immer zu sorgen hatten, sind diese so schön geworden. Sie haben die Augen auf die Seite gerichtet und mögen wohl auch ihr Schicksal tragen. Die wenigen wahren Edlen unter ihnen, könnt ihr doch nicht begünstigen! Ich meinen, sind nicht den Leuten nichts gegen ihre Natur zu, sondern gerade viel mehr redlich, daß wenn ihr auch Nutzen mit

mit einem Schuhbrust im Schuhe
stelle nach einem Schmerl und Stifter
und Stiftsbäumen fest binden wollte,
Erstere doch bey ~~[illegible]~~ jetzigen Gelegen-
heit nach ~~[illegible]~~ denen besten Schuhe und letzteren
nach den ~~[illegible]~~ Regeln schneiden wür-
den (x.)! Auch nach ihr ein Gleiches,
und nicht allein Werkzeug mit dem Fa-
nel ein Ende, denn sonst werden sie
auch nach Hundert schön-klingende zo-
lichte Dätzeregeln vorschreiben und
immer dabey glauben machen wollen
daß die Erhaltung ihrer Vorrechte zum
Glück und Ruhe im Reiche besonders
einer Mängen noch viel zu schwach sey
um die gewisse Ruhe der Freiheit zu
entragen, wobei sich ~~[illegible]~~ sie
doch so herzlich belachen, und ab
~~[illegible]~~ der Grund einer Freiheit
die schwerste Fügung wäre, welche
man nur unter der Vormundschaft
des Hofrechts zu leben im Stande sey.

x richtiger

Seitzen

die jetzigen

(x.) Bedauerbar ist es, daß diese ostensa-
ziye Fügung mit einer dramatischen
Vorstellung völlig übereinstimmt, die
schon zur Zeit Philipp des Schönen
in Frankreich aufgeführt wurde und in
welcher der Ochse zuerst als Sklave
Eisel spielt, dann Leibeigen, Erzbischof
und endlich zuletzt Knecht wurde, in allen die-
sen Rollen aber nur alte und junge Ochsen
spielt! —

Sie werden sich auch, unter andern gute Zahmung der Thiere anfänglich zeitlich erzählen, wie die Lige nur langsam wachse, erst nach Jahrhunderten stark und hoch wurzele, dagegen aber Bäume, die von Jahren erleben, einzelne Sträuche bange und Blätter gebe, während die Bäume und andere Sträucher schnell aufschüsse, aber auch bald wiederum verzingen! — Dieses ist allerdings ein wohlerfundenes Bild, aber die Raubthiere lasse ja der Menschheit niemals Zeit nöthig zu machen, sondern zerstöre sie dieselbe immer sogleich schon bei ihrem ersten Aufkeimen, als einen Theil auch der Menschheit und wir sind auch bei uns Pflanzen, haben kein Augenblicklein zur Ruhe und also ist nicht nöthig, daß mit andern Dingen noch künftige Jahrhunderte experimentiren zu lassen! Man gebe die Thiere immerhin in die Menge und im Zustande

Mast zinsen

welcher einen ihr Nutzungsvergnügen halten, wir wollen die freich aufblühende Bäume des Lebens gemeinsam und auch solche nicht von den Raubthieren vor dem Mude zugrunde gehen lassen! Wenn wir aber auch oftern zu Mende gehen, müssen wir selbst

um

unsere Gegner größere Achtung einflößen, als durch solche Heuchelei, welche doch bald ihr Ziel findet! Die meine Mannichfaltigen, welche ihrem Herzen getreu nicht heucheln und betrügen wollen, suchen, ihr wollen Recht behaupten, zu dem mit Wahrheit, und dieser muß Sonnen-klar werden Regeln Regierlichen müssen! — Nun so zieht denn die Kuppe ab, schreibt eure klares Recht aus und nehmet ohne Umschweife, was euch gehört. Betrüg wollen wendet ihr alle Mittel an, alle Bänke, alle Betrügereien und Heuchelei unter Gegner wechseln und verführen die Kuppe im Hause zu bleiben! — Bald lieber gewaltsam ihr und führet die Kuppe ein Hause Zeugen, als daß ihr zum Zweiballer ihrer Lit dient und euch mit bessern Mittelmäßigen abzeichen laßt. Christen euch nicht mehr die alten, über ihr Recht und ihre Gewalt unbesorgten unbesonnenen, oft redlichen Herzen, mit welchen ihr gegenwärtig zu thun habt! Die haben, um mit dem Geiste der Zeit sehr wohl bekannt, von Neugier und Begierde nicht ihre Gewalt zu verlieren und für bequemen Verbrechen von der

Gegen-

Gewalt beschränkt zu werden, gewisse Stände und Länder zu unverletzlichen Vorrechten, welche die Kunst verschwindet, ihr einziges Schutzmittel, das der Könige zu schmeicheln, dieselbe in wenigen Punkten vor verdächtigen Angriffen der übrigen Stände zu halten, und jeden wohlhabenden Edelmann in seine Rolle zu unterdrücken. Diese beyden unbeständig gegen ausschweifende, Verrath, Betrug und Mord, verbieten nur den einen verderblichen Ausgang, um einen noch gefährlicern zu wählen, während sie mit neuen Rechte, mit neuer Kraft immer ruhig bleibt, Alles über sich ergehen läßt, blos die ~~[illegible]~~ ostindischen Gewaltreiche abzuschwächen bemüht seyn, und mit liberalen Ideen die rohe Gewalt zu bändigen hofft. Der Hofadel ist übrigens ~~[illegible]~~ genug, auch nach den Umständen, immer mehr oder weniger gewandt zurückzuziehen, sich alles zu erlauben, aber nur einer Kraft durch seine heimliche Anhänger, die Dumkopfe, welche er trefflich zu schmeicheln versteht, und die ~~[illegible]~~ bestimmt einen,

Wer

§ Die Verantwortlichkeit der Minister in einer edlichen Monarchie ist aber nur eine lächerliche Comödie, welche hin und wieder Belustigung als Zeitvertreib und noch nicht gebraucht hat. Man könnte auch in der Thronrede ~~[illegible]~~ der Königs ~~[illegible]~~ befiehlt, diejenigen in Ehren halten, welche ihr Amt nothwendig und mit welcher Kraft wie man die Diener für den Herrn stehen. Mit unterwürfiger Unabhängigkeit auf den Thronen, ist aber nicht gehören. Genug wer es hofsitte: die Pagen in Gegenwart der Vornehmen für dessen Herrn zu zischtigen und ~~[illegible]~~ sollte, der lustigen Begriffen durch solche Scenen zu bedienen, aber die meisten belustigen sich nur an dem Jammergeschrey der Kindermöde und bleiben nur ein Spiel.—

Monarchen und Menschen predigen müsse — auf der Tribüne zu erhalten, damit ihr, auch selbst als Priester, sie zum wahren Rechte gelangen sollt! Es ist wahr, daß man ihr einmal eure Rechte gewaltsam entrissen, und zum despotischen System übergehet, seine Macht bald zu erkennen wäre. Tyrannen und Tyrannen geben auch daher in der neuen Ordnung, das Königliche Wort des Tacitus zum Pfande seiner Aufrichtigkeit, ein Wort, das schon Hundertmahl verletzt worden ist, und für Pfande wird dennoch verletzt wird, sobald sich die Umstände ändern. — Wenn auch verlangen sie dagegen freilich ganz andere Sicherheiten, und daß ihr ihnen schon hundertmal betrogen, von Seiten alle Gewalt wiederkehren soll. Warum bietet ihr ihnen aber nicht auch nur die nebenstehenden Theile der vorjährigen Subsidien, als Unterpfand wiederkehrender Treue an. Eine Sprache doch wohl der Andern wert. Das neue monarchisch-constitutionelle System ist demnach in meinen Augen von Seiten der Franzosen ein bloßes Lieg, Verhaßtmachung Alexanders und von Seiten der Deutschen ein Spiel

und

dort ihrer Einfalt, ~~[illegible]~~ und Dreyheit, welche sich nur in Zweyheit zu spalten ~~[illegible]~~, und auf der Mitte eines Weges Ruhepunkte ~~[illegible]~~ suchen, an denen Euch allein Glück und Frieden zu finden sind. Der Polytheismus aber bleibt immer dem Menschenwesen ähnlich! Wer ihn nicht ganz abzuschreiben versteht, hat soviel wie Nichts gethan, welche Mittel derselbe auch anwenden mag! Wir sind indessen zu frey, um die Grundsätze der Vernunft ein wenig zu gut und gemächlichkeit um die Strenge und Mühseligkeiten ihrer Einrichtung auf uns zu nehmen! Jede Generation sucht daher nur der nachfolgenden diese Last abzuhelfen, und begnügt sich mit politischen Bestandgebäuden, in welchen denn die theoretische Rechte und Pflichten, Eitelkeiten, Vorurtheile, Leidenschaften und Interessen gleichsam als todte Massen gegen einander abgewogen werden sollen! Es ist aber gewiß nicht weniger wahr und, beweisen zu wollen, daß die Theorie, zu ihrer Vervollkommnung, einer constitutionellen Form bedürfe, als wenn man behaupten würde, um ganz frei nach

nur zu können, sey es durchaus
gefährlich, einen Polypen in der
Brust zu haben! — Die Verzweifelten
der Alleinherrschaft wurden auch
gewahr, daß, wenn ihr auch in
gewisser das Joch der Tyrannen ab-
geschüttelt, und gegen eine dauern-
dere gerechte Freiheit, dennoch im-
mer, nach kurzer Zeit, wieder um
die Menschen unter sich zerrissen
und dadurch der beste Zweck ge-
hindert würden sei; daß das Heil-
ligthum der Rechte der Völker und
der Thron, über alle thierische Ge-
lüstungen erhoben, von dem gro-
ßen Volke selbst beschützt werde.
Jahrhunderte der früher bestande-
nen Thierheit bewiesen wohl
hinlänglich das Gegentheil. Der auch
~~[illegible]~~ hat durch der Verwüster etwas
Wahres, aber, weil entfernt das
Heiligthum der Thron dazustehen
beweist derselbe nur eine zeitge-
und selbst nach kurzen Zwischenräu-
den Verstandes, stets wieder ebenso
jede blutige Erfahrung vergessen
grenzenlose ~~Eitelkeit verdienen~~ Dummheit, die
~~[illegible]~~ selbst

mehr
geben, auch findet, die einfachsten
Bedürfnisse der armen gesunden
Menschenkinder ~~[illegible]~~
im ~~[illegible]~~ Preise zunehmen, ~~[illegible]~~ statt,
~~[illegible]~~ nach erpressender
Freiheit ~~[illegible]~~ vernünftige Gesetze zu schaf-
fen, und andern unzugänglichen,
~~[illegible]~~
Thieren deren Aufenthaltung
anzuweisen, sonnen wiederum,
wie Hunde den alten Weg zurückfin-
den und nur in den Ketten der Löwen
Ruhe finden zu können, Allenüber
läßt ~~[illegible]~~. — Wünscht ~~[illegible]~~ ich jemand ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ so etwas zu unterstützen nach gewissen Typen
anzuzeigen seine bessere Ordnung der
Dinge im Thierreiche einzurichten,
dieser nur gleichgesinnten Thieren zu
gesellen, und zu nicht durch die
Künste der Menschen gezwungen
der Freiheit zu lassen; so würde
man solchen abgeschmackten Einwurf
nicht zu machen im Stande sein! To
aber habe ich keinen vernünftigen
Begriff von ~~[illegible]~~ Freiheit, dieselbe
auch nur zu organisiren versuchen
und also dieses sinnliche Gesetzbuch
wohl manchmal in der Verzweiflung,

worden, weder die Gesellen, sondern immer nur, nach kurzen Übergängen, von einer Tyranney in die andere fallen können. Nicht also das Heiligthum der Gelehrsamkeit, sondern die reine stillere Thätigkeit der Ihrer hat diese, wen jener, der Freiheit benutzt, und wird dieselbe auch so lange ihrer nicht theilhaftig werden lassen, [65] die einzeln, das der grosse Haufe als lebendige Geschöpfe zum [illegible] Erdenglückseligkeiten sie und die ihnen von der Natur gegebene Bestimmt gebrauchen lernen! —

Erstere wären so demnach für sich, ihr behielt bis zur Krise zwar Wert stands, den weiteren Gegenstand vor denken und mit ihm die Beziehung und das Nachdenken über einen bestimmten Zweck der Dinge, welches die den Gesetzen des Verstands und der Vernunft nach [illegible] und wenn ihr eins derselben erreicht hat, die zu machen gelernt, [illegible] nach erkennenen Dinge noch eine weitere Stufe in Stange gestellt hat, und dazu selbst die Stufe liefert, mit welcher ihr gegeben werden soll.

aus Freiheit

solt! Ich weiß wohl, daß ihr diesen
wohlgemeinten Rath weder verstehen,
noch befolgen werdet, aber meine
Pflicht erfordert es, das Gewissen
zu entlehren und seiner Wahrheit zu
zeugen! Die Verstockthheit kann aber
so wenig einen großen Gedanken
fassen, als der Maulwurf in die
Luft schauen! Nur wenige aus
gerechneten und widersinnigen Pro-
jecte der jetzigen Wahrheit in der
Finsterniß verbreitet sind, sie kein
Ziel ihres Jammers, kein Ende ihrer
Leiden mehr sieht und der unmensch-
lichen Blutsäugle Rachen durch den
Drang der Begebenheiten, auf dem
schwarzen Felde des Despotismus gelacht
und blutig geraufen worden; wird
dieselbe vielleicht ihre unglückliche
Lage ganz extremen und in der Ver-
zweiflung zu spät nach Kühle schreien!
Es ist wahrlich ein trauriges Loos
für die Klugen auf Erden, welche
die nothwendigen Wirkungen vorher
gegangener Dinge extremend,
blos über die Tiefe derer Erschei-
nung in Ungewißheit schweben, wenn
sie die Begebenheiten schon auf
weiter Ferne wandern und die übri-

zu Hirzwelt, unterkommen um die selbe, in ganzlicher Sicherheit wieder heimzugehen, wenn sie sich in ihren Rachgelüsten, nicht allein durch das Gewicht besserer Gründe, sondern lediglich von einer Teil- und Ehren Majorität überzeuget und die Furcht der Freiheit durch die Schlüsse derjenigen unterzogen haben müssen, welchen die geringste Menge ihr Heil anzuvertrauen! Durch eigene Schuld unterliegen, ist harte genug, welche durch die unumschränkte Herrschaft und Mißbrauchte Studenten Freiheit und Leben zu verlieren, kann auch wohl das heuchlerische Gemüth wahr machen! Dies wird aber wohl unter allen Umständen seyn, wenn ihr fortfahret, den Weg zu verfolgen, auf welchen euch der Rudolfinen Lerghi und eigener Blödsinn gestellet haben! —

Vierter Brief.

Prima juventa alios; ego me nunc denique natum
Gratulor: haec aetas moribus apta meis! –

Ovidius.

Historische Einleitung.

Die Daphne sind morgenländische Gewächse, vom Geschlechte der Thierwelt verschieden lebende, zweifelhafte Geschöpfe! In der Einsamkeit ihrer Thälen haben sie Zeit über alles ernstlich nachzudenken und einigen daher sehr zu überdenkenden Ideen auf zur Extremität! Ernsthaft, hörten sie der Rede des Ersten Dini zu und nachdem dieselbe geendet, nahm einer unter ihnen, der berühmte Redner Rüchlo, das Wort und sprach also:

„Ich bin weit entfernt, auch mit dem gewandten Meister Dini in der Redekunst mich zu wollen, und fühle in solcher Hinsicht die eigene Schwäche, welche eine große Redenthlichkeit gewählt mein Gewissen und sehe diese geheben worden, denn ich unmöglich mit voller Überzeugung seinem ganzen doctrinären Vortrage beifall

Ziemlich

fall geben. Man wird es mir daher
nicht verargen, wenn ich dieserhalb
um Aufklärung bitte. Ich finde näm-
lich, daß unser geschätzter Redner, der
Hauptzeuge für den glaubenden
Überzeugung von einem politischen Ge-
genstande zum andern, nämlich die Ueber-
zeugung, daß die Verfassungs-
Umwälzung gänzlich nothwendig, allmäh-
lich ~~[illegible]~~ vorschreitende historis-
sche Entwickelung gänzlich übersehen
hat, im Handeln aber keine Ge-
genwart gemacht werden dürfen, sondern
die Thatwelt, nur mit festem Fuße
auf sicherer Vergangenheit stehend, die
Schritte in eine bessere Zukunft ab-
messen und vorsichtig unternehmen
soll. — Jeder andere Weg scheint
mir äußerst gefährlich und wird
mehr der Überzeugung von absoluter
Monarchie zur constitutionellen
Verfassung so sehr in der Natur der
Verhältnisse selbst gegründet, daß
wir sie nicht umgehen vermeiden
können. Meine Verehrung des Ge-
genstandes der Regierung, ~~[illegible]~~
Ruhe und Ordnung ist gewiß sehr groß,
allein diese Zweifel müssen vorher
ge-

geleistet werden, ehe ich einer solchen
wahren Einsicht der Dinge beigelegten kann!
Alles entwickelt sich nur stufenweise
in der ganzen Schöpfung, warum
sollten wir also in der Ordnung
unserer Kenntnisse, von dieser
dem großen Weltzwecke abweichen?

Lexaro! wieder mehrere Jahre,
Sterbe auf viele Stimmen aus dem
Sonnenreiche! Der hat den Kegel
auf den Kopf gestellt! Die sicher
richtige Entwickelung steht bei der
Welt auf, ohne diese würde alles
in der Luft stehen! Schon stehen
sich, nach diesem Beispiele, die Dinge
so selbstgefällig in der Verschwen-
dung um und blicken ihre Kenten
auf! – Was ist Sprache doch ~~alles~~
~~alles~~ im engen Sinne, ausbrütet?
entwickelte sie aber Leiber, deren
sie durch architectonische Übungen
abgenutzter Stimme den besten
Belegsreichen Erfahrung lieferte:
Ich mache zwar keine Anspräche
auf politische Einsichten, aber
meinen gesunden Verstand bin ich
nicht gewohnt, so leicht gefangen
zu

gemeiniglich

für heilige Schauer,

zu lassen

nehmen? Die Vorzüglichkeiten des Dichters, bestehen blos auf Hinzuspinnen, der Einheit und des Mürkigenden! Was ist denn die Geschichte übrigens anders, als ein Gewebe, von Vorurtheilen, Thorheiten, Leidenschaften und Eigennutz geschwängert Zeit der Menschengeschichte in welches jeder Mensch nur die ihm gefällige Farben überträgt, — ein Theaterwirbel, in dem man höchstens die äußern Linien der dunkeln Zeit, nicht aber ihr innerstes Menschenleben kann, welches sich

mit Gewißheit

übrigens nur dem Auge des Uebergangenen mit schwachsinnigen Augenblicke offenbaret, ~~entdecken~~ Die leider von jeher sehr selten gewesen sind ~~[illegible]~~. Eben so ist auch unser Vergnügen keine blosse mechanische Reihe von Schlüssen, deren einzelne Glieder nicht mehr übergangen werden dürfen! Schaut nur um euch, so werdet ihr vielmehr die Geschichte und alle auf ihr lebende Wesen in einiger Veränderung begriffen, und wie die Thiere nach gewissen und äußerlichen Gesetzen und regelmäßigen Gaben, theils unbewußt im schlafrichten Zustande und Nachahmung des Vergangenen, sowie

Denn immer und überall nur in die Überspannungen der Begierden, der Gemeinheit, der hohen Kunst und des gemeinen Willens über die gemeine Natur erzeugt und erhoben sehen. Ein Augenblick liegt und das Ganze durch Reibung hinden, und die Erde sieht nun überall künstliche Klammern bedeckt; so kann auch im einzigen glücklichen Gedanken die Gestalt unseres politischen Lebens ändern, ohne daß man darum nöthig hätte, seine historische Entwickelung aus der Stärke und Einfarbigkeit der Vorzeit abzuwerfen, seine Tendenz welche überdies, da die Zeit und ihre Begebenheiten nicht etwa selbstständige, unabhängige Dinge sind, sondern blos von dem Willen der Thiere geschaffen werden, — auch jede Gesellschaft durch Gewalt wie denn wenigstens könnte. Die Revolution des Geistes ist zu flüchtig, zu erzeugen und sein, als daß sie aus den Bestimmungen der gemeinen zeitlichen Natur ihre Gesetze nehmen könnte! Indem Zeiten lu-

F Was aber die Thiere nicht in der ersten Anstellung ihrer lebendigen Kraftgefühle und durch den ersten Gebrauch ihrer Kraft wagen und unmittelbar hervorstellen, entwickelt ihnen die abgezogenen und hinzumutzigen Künstlichkeit, List und ~~Verstellung~~ Dreistigkeit bald wieder und bringen dann und zeitlich Wechselbälge zum Vorschein, zu denen sich kein wahrer Genuß als Pfeifer bekennen kann, welche aber dennoch in der allgemeinen Gewöhnung und Verdrossen am Leben bleiben! — Die Gewalt der Meinungen kommt nicht gegen die Gewalt der Dinge und man würde ihre Ohnmacht auf keiner Stelle, wenn die Dinge auch nicht, daß sie die bunglichen und in ihren Ansichten einiger gemeinen Menge, durch magnetische Bildungsmittel umsetzt, aus dem Gebiete der Wünsche in das der Gottheiten übergehen könnte! —

‡ Letzteren Wahnsinn

gen, wir in der Tyrannischen Herrschaft
der Menschheit und ein glücklicher
Tag, welchen Begeisterung, Verstand,
Muth und Tugend einzelner Thier-
herbeiführte, und der Augenblick be-
günstigte, gab uns die ~~Freiheit~~ + wieder.
Wo wären wir aber hingekommen,
wenn wir dieselbe von der physi-
schen Entwickelung des Menschen, aus
dem Gebiete der Menschheit und der
Einrichtung unserer Kinder selbst,
hüthen zuwerfen wollen — und wie
den ~~Geistern~~ die in Tyrannen wohl den lang-
samen Verfluchen und von ihrem Joche
zu befreien, rüstig zuzugehen haben.
Alle jene politische Erfindungen der
Thierwelt waren nur gleichsam Kin-
der der Begebenheiten und des Augen-
blicks, nicht aber halbe Erzeugnis-
der Zeit, welche uns jetzo, zur Verein-
rung aller Begriffe, als eine für
sich bestehende [Macht vorgegeben
wird. Wir gehen, von der wahren
Vernunft, ~~und~~ der Erzeugnis-
der Natur, moralisch wie physisch
sich vorwärts, ~~und~~ + die Willigung
unserer Schritte von dem bewährten
Verwarten, welchen wir bereits
unglücklichen haben, oder ~~Willen~~ unsere
ge-

+ Selbstständigkeit

f und ~~verachtet~~ verwin: Band

g ohne unser Zuthun (vor: wärts schreitende

~~Willen~~

f sondern meistens nur von ~~Noth~~ Noth und

g bittern Erfahrungen

+ und ~~Willen~~ demnach ~~Willens~~ ~~gleich~~ wie die höchste Gottheit,

für die Gottesleugner

der jetzigen Philosophie

gnad früheres Lungenleiden Wasser-
theil zum Menschenleb, ~~[illegible]~~
Verzweiflungen zu nehmen. Die neuen
Leiber bauten ihre Zweifel näher
an die Ufer der Flüsse, weil wir,
durch die unermeßliche Strömungen
derselben belehrt, gegenwärtig
sind. Verlassenheit auch die Thier-
welt früherhin der Menschen näh-
renden Strome ihr Theil, ehe sie durch
blutige Erschütterungen für diesen
Triebsinn getrennt, sich um vor
denen Ausmündungen auf die Höhen
der Freiheit zu flüchten versucht! —
Warum haben aber die Zweifel nicht
auch zur Zeit der Menschwerdung dahin
gestimmt, daß das Bestimmen die
Thierwelt frei zu machen, gegen
die historische Entwickelung wer-
fen und die wohlerworbenen Rech-
te der Herrschaft zerstöre? Damals
hieng es ihnen freilich schlimmer,
weil die Zweifelsucht noch hohe Mode
waren, und wurden sie öfter in
ihren philosophischen Betrachtungen
gestört, weil jetzo, wo diese nicht
mehr geachtet sind. Kaum weiß man
aber Verstand nicht durch falsche
schwärmerische Systeme umzuhalen

und

Damals wurde die Sorgfalt Klenze noch nicht auf den warmen Mistbeete des Mysticismus so schnell emporgetrieben, wie jetzo! –

und von der unglücklichen Vergangenheit auch nach einer glücklichern Zukunft zu Vorhaben erwünschen. Kennen mehr der Rathschläge derjenigen, welche von jeher in der Thierwelt thätig gelebt, als derjenigen, die in einseitiger Verschränktheit, nur in sich über deren Wohl nachgedacht haben! Jedes Geschlecht ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ nach seinem Verdienst ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ nach ~~einem~~ den ~~[illegible]~~ Vergangenheit also auch ~~die~~ die zukünftige wird bald sehen, daß Ochse, Pferde, Kühe, Kräuter und Bäume jedes Jahr dennoch nicht weniger wachsen, grünen und blühen, weil andere Thiere ihre Kinder hervorbringen. Oder gab vielleicht der große Zulauf der Elephanten, Pferde und Ochsen nur deßwegen mehr Vorstand als den übrigen Thieren, daß sie zwing den Befehlen der Thorheit gehorchen und von seinen herrlichen Gaben, im Kneetbleben mit Gebrüdermachen helfen? Die alten Indier haben wohl auch andere Begriffen, Ochse und Verdienstlichkeit als ihre kleinen Kinder und wer ~~[illegible]~~ wird dem Mann zunächst ~~[illegible]~~, wieder im Kind zu werden, weil er ab frühesten gewöhnt

sich einen Weltbau

zu wirken und deinen seine Zeit zu leben

wehre? Wenn alle Geschlechter, wer mögt ihrer verschiedenen Kraft und Eigenschaften, nicht immer mehr oder weniger nach einer Übereinstimmung ihrer besondern Verhältnisse und der gemeinschaftlichen Vernunft ihre nöthige Gesetze hätten; so würden wir, welche jetzo noch gemeiniglich auf der ersten Stufe der Cultur stehen.

‡ Ein zähe Molusken-Natur, der warmen rothen Blutes und aller höhern Kraft bewußt, hält auch jede rasche Bewegung einer kalten Gefühl- und Intelligenz, eines Geistes gleichsam gefangen und ist unfähig, ohne selbst Vermögens schreiten zu können, den Wasserpolipen ähnlich, nur desjenige, was sich von selbst einem Bewegen nahet! — Diese Thiergattungen haben oder kein Herz, halten die langsamste Bewegung für die höchste und schnellste Lebendigkeit, oder denken in ihrem Dämmerlichte zu bemerken, daß sie nur auf Schlemmen und Morden rühen! —

Die Dichter meinen es wohl nicht übel mit der Thierwelt, wenn ihre Zweifel dieser Vernunft zum Vorwurfe und Verweise der Dichter. Sind wohl mit dieser einzigen Gesichter, welche blos genaue zu sehen scheinen, um die Eingebungen des Verstandes zu übersehen, und unsere Grenzen treffliche Verschub zu leisten! —

Du ehrlicher alter Tiber, sprach Herr Reinecke, warum zieht du die so viele Mühe, die abgeschmackten Zweifel des Dichters zu heben, die lächerliche Theorie von der Nothwendigkeit einer ~~[illegible]~~ physischen Entwickelung aller Kenntnisse, — das flache Product hyperbolischer Köpfe — zu ~~widerlegen~~ ‡? Denkt ihr doch wirklich, warum die Kenntnisse,

‡ Bekämpfen

wie

als so große Verehrer der historischen Entwickelung aller Dinge im Menschenleben, demnach jedem seine Gedanken und Ansichten [illegible] als verfolgen und diese Entwickelung bei dem neuen constitutionellen System [illegible] zufolge [illegible] Moralität, in einem historischen Formen, unsere Gesinnungen hindert und sein nicht haben? — Wenn nun die Völker nicht selbst [illegible] die gnädige Gesinnung der Monarchen: sich von ihrem Joche befreien zu dürfen [illegible] und auch jetzo noch blos [illegible] Für unsere Feinde wäre also die Geschichte ein Spiegelbild des Verfahrens in ihren Synoden und Monarchen [illegible], aber für uns wollen sie uns derselben einen Spiegel vorhalten, an welchem sich die jetzige Generation freiwillig aufhängen soll! — ✝

Nun finde würdest man [illegible] geschwachten Gesellenfrost-Horen, daß der wichtige Fabel, statt mit einer jungen Frau die Welt zu bevölkern, in statistischer Entwickelung bei seiner Geburt [illegible] müßte! —

und freiwillig

in ihre Gemeinschaft allsogleich wenigen setzen?

✝ Nach dieser Theorie meinet ihr noch [illegible] am besten thun, [illegible] zu zerschneiden, jedoch die eigene [illegible] durchbrechen zu lassen, und selbst zu castriren und als entmannte Helden, blos nach der Vergangenheit zurückzusehnen, mehr gebrechliche Leiber bringen soll! — Doch wir wollen wir uns mit Widerlegung solchen Unsinns [illegible] Unsinns aufhalten?

✝ Der Art

Uns kommt nur die Lust, auf welche Unzeitigkeit in die Welt geboren und wenn wollte wir unsere Zeit mit dem Studium ihrer Geschichte verlieren, wodurch wir unsere Denker geleitet werden könnten, sie ist verfehlt und muß abgestellt werden! Fragen wir die Flöhe, so kratzen wir sie selber auf ihre Weise von der Haut, ohne uns über dem Verdruß in Anfeindung Historien die Mühe zu zaudern: sehen! — Das besser ist auch nur selbst gebunden und der Fortschritt ist der Schritt gebracht worden! —

Auge um Auge, Zehe um Zehe muß also man wir ~~also~~ darum setzen, um gegen diese Geschichtsfreunde die Freiheit zu gewinnen, und die Thiere ~~Adler~~ Eingeweide immer so lange das Gehirn eigener Thorheit zerfetzen, als sie noch glauben und hoffen, durch halbe Maßregeln die Gewinde ~~Adler selbst einig~~ zu ~~erlösen~~ erlangen!

Ein hungriger Sinn aus dem Geschlechte der Domgasser, der sich für sehr wichtig hielt, weil er über das Meer gegangen war und das Franzosenthümchen gesehen gelernt hatte, — wollte noch einige einzelne Stellen über die Nothwendigkeit der historischen Entwickelung im politischen Leben singen und holte aus den Worten des Tacitus:

„Vetera extollimus, recentiorem incuriosi!

heraus, welche der Pöbel-Verwegene ihn bald durch Nachahmung seiner Feuer zum Schweigen und alle Mängel lachten über deren Demuthung! —

7 sang folgende Strophe aus ~~de~~ Berangers Lied:

„Les jeunes gens me disent: tout chemine
a petit bruit chacun lima ses fers,
La presse éclaire et le gaz illumine
et la vapeur vole aplanir les mers!
Vingt ans, au plus, bon homme, attens encore,
Tout éclora sous un rayon des cieux,
trente ~~Trente~~ ans, amis, j'ai cru le voir éclore;
finissons ~~ce~~, le monde est assez ~~vieux~~ vieux! —

von ~~der~~ der immer consequenten Fortschritts Partei

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

1091

„ C'est veritablement la tour de Babilone,
Car chacun y babille et tout le long de
l'aure. —

Molière.

Allerley bunthscheckige Meinungen.

Während dieser Rede riß der Maul-
esel, welcher bei der ersten Prego-
tation des Scheibelsknechts für den
Profanenschall Ihrer geliefert hatte,
die Lebens und Ehre der Versammlung
langsam bei Seite und sagte ihnen
Folgendes: „ Es ist ein wunderliches
„ Bemühen, gegen den Strom schwim-
„ men zu wollen und Diejenigen Esel
„ zu schelten, trotz aller bittern Ge-
„ fahrungen, demonstrirten, werden
„ immer am Ende das Opfer ihres
„ Übermuths! Gehorsam und Ein-
„ kehr in die unterthänigste Ent-
„ sagung des Scheinlebens sind die vorzüg-
„ lichsten Eigenschaften, nach welch-
„ en die Thiere zu streben haben!
„ Man hat zwar sehr viele große
„ Worte verschwendet, um die bisher von
„ den Raubthieren beherrschte Thier-
„ welt zu ihrer Selbstbeherrschung
„ aufzufordern, aber was sind Wor-
„ te ohne Einigkeit, Muth, Verstand
„ und ohne Kraft. Alle schöne Reden

„ der

Motto.
Tete de fou ne blanchit jamais! —
Ancien proverbe.

„ der Welt werden unsere Kaiser und
„ Könige, und die ~~alle~~ wir durch ~~alle~~ der Tag
„ der Verkündungen ~~der Kirche~~ unge-
„ richtet, wegen und als Dienstbarkeit wer-
„ theren, nach Gerechtigkeit sowohl nach
„ seiner eigenthümlichen, als auch fiso-
„ rischen für eine der herrlichsten und wich-
„ tigsten Errungenschaften der Christen-
„ heit müssen; ja sogar einer unse-
„ rer glänzendsten Vorfahren schon die
„ Gabe der menschlichen Redekunst be-
„ sessen, und Christen gesehen hat, wie
„ für dieselbe freilich von dem ungezo-
„ genen Volkem, und offenbarem Un-
„ de, mit Erlägen misshandelt werden
„ ist — so steht zu erwarten, daß die
„ noch von Bildung bald alle übrigen
„ Christen übertreffen werden, wenn
„ wir fortfahren: die allmählige
„ gerade Legitimität der Dinge unge-
„ nommen, die immer gefährlichen
„ Chancen einer besseren Ordnung der
„ Dinge zu hoffen, der Wunde blin-
„ den Gehorsam zu leisten, die bey-
„ gerade Flügel zu nehmen und uns so
„ langsam und scheinlich für und für in
„ politischer Zeiten fisiorisch zu ent-
„ wickeln, wodurch wir dann ohne Ge-
„ der Streit und Blutvergießen zu

„ gelegen

„ Sinnes „ bosheiten

" gleich mit unsern angestammten Herr-
" schern dem höchsten Glücke zuzieht und
" gegen jeden Baum, dessen Früchte
" auf Erden bestimmt sind. Es sei
" ein zähiges, nützliches, fleißiges, be-
" scheidenes, jeder herrschenden Macht
" gehorsames Thiergeschlecht und wenn sich
" auch hier und da über eine Widerlich-
" keit Zweifel erheben, wenn zuweilen
" einer Zerstörungssucht, Ungeschicklich-
" keit, tölpelhaften Mutwillen und öfteren
" Raumesdrangsalen bezichtigt und darüber
" geklagt; so werden diese Schlen doch,
" in den Augen aller Uebersammen,
" reichlich durch ~~[illegible]~~

Durch die Hühner " ~~[illegible]~~ Hingebung wiedergutgemacht,
" mit welcher sie den Zoppen immer
" denen zugethan sind, und hartnäckig
" stets bleiben werden! Auch ist die
" Thierwelt noch nicht vollständig für
" eine neue Ordnung der Dinge! Geist
" und Erziehung müssen sie vorerst bei-
" sten machen, und bis dahin alles beim
" schlechten Alten bleiben! Laßt auch
" dieser, theuren Mitbrüder, durch die
" Schwindelzeitgeist, durch die abenteu-
" ~~[illegible]~~ Grundsätze der Neuerer, welche
" die gesammte Menschheit gegen sich er-
" ~~[illegible]~~

" wohin nicht mehr von den Raubthieren
" zerfleischen zu lassen, und wider die ver-
" ordnungen der Natur, nach
" denen alles lebende frisst und immer,
" auf eine oder die andere Art, todt oder
" lebendig wiederum verzehret wird, —
" Damit die Verbrüderen wollen, nicht ver-
" machen, von dem wahren Stande der
" Ehre, die nur in ruhiger Erziehung Ge-
" Gesetzt, erlernen, und zu vernünf-
" tigen Unternehmungen führen,
" oder auch dadurch, daß die Raubthier
" in der Noth zwar Vieles verzehren,
" aber nie gehalten haben, gegen zur
" Lebensmittel aufreizen, indem doch eine
" kleine einmal die Zeit bekommen
" dürfte, wo sie ihre Zähne zu erfüllen
" den gezwungen werden, das Thier in
" mehr löblicher bleibt, als eigennutz,
" und allzu Geiz nur vom Thier,
" nicht aber von den Menschen
" nachgeahmet wird, wenn es von Seiten
" dem soll. Nicht zu erzählen, sondern
" zur eigenen Lehre, sind wir auf be-
" den bedacht, und Erhaltung ist das
" Lob der Thiere! Wenn also die Ver-
" dienst, Tugend in gewissen Grenzen
" zeuzeit, groß in Thaten zur Poesie
" gang

1109

„ ganz einer unverzeihbaren Eitelkeit
„ zeyhen wollen; so lasst uns gerade im
„ Ehestande bleiben, und das Andenken
„ der Geschichte betrachten, welche uns
„ der blutdürstigen Grausamkeit ihrer
„ Vorfahren zeuget und alle Feindse-
„ ligkeit, Langmuth, Sanftmuth und
„ Duldung Tugend nennt! Es ist uns
„ gewiss von Ewigkeit keine Natur
„ weit angenehmer, in solcher Ruhe
„ zu leben, als mit Ruhe zu ster-
„ ben! Wenn Ausländer und der Welt;
„ so wird das Geschlecht der Ehel doch
„ keine grosse Rolle dabei zu spielen
„ haben, und es ist daher klüger, bei
„ der alten bekannten Herrschaft
„ zu halten, als eine unbekannte
„ zu begünstigen! Ich wirt selbst, wie
„ sehr ich von unsern Freunden unge-
„ handelt worden bin, und mein Rath
„ muss euch daher gewiss angenehm
„ erscheinen! Es folgt mir also und seyd
„ mit einem Schicksal zufrieden! —
„ Vielleicht will das Glück, das bald
„ ein schwindsüchtiger Tod oder Ty-
„ ger mit Ehelmuth getheilt wird, dann
„ ist unser Weg schnell gemacht und dann
„ es dem Ehestande an Ausgezeichnung
„ nicht

E Nemo

Motto
„Ste quoi jeune etourneau, nerez vous pas honte? — Beurseault.

„ nicht mehr fehlen! —

Eine junge Kröte # hörte diesen Reden mißmüthigen zu und sprach:

„ Wie langweilig ist doch unsere Gegend! Gegen eure lebendige Staatswirthschaft! Hier giebt es immer was zu streiten, zu zanken und zu fressen, aber bei uns ist das einzige Einerley zu Hause und nur im Kleinen treiben täglicher Hader! Was ist aber eine Freiheit, die blos nähren macht, wo sich jeder Einfaltspinsel klug, zu gleichem Rechte, zu gleichen Lebensgenüssen berufen glaubt, jeder Tropf sich allein für den besten Patrioten hält und alle nebenzehnmalhundert Menschen die Dispute mit ihren Stimmzetteln zu plagen, mit ihrem Kleide zu verfolgen das Recht haben? Wir kennen nur ein einziges Gesetz, nämlich: daß keine Kröte der andern die Stunden verdrießen dürfe, leben nach breiten gebrachten Gemeinschaftsformen, und wünschen in unserm gemeinschaftlichen Teiche gewiß am Tausendmale glücklicher zu leben, wenn uns nicht glücklicher weise manchmal ein Reiher mit andern Gelüsten, um den Besitz unserer Lieblichkeiten und diesem Zustande der Tausendfüßler. Wie glücklich seyd ihr daher im-

zu

zwey immerzuhängenden Ueberzeug-
lungen von Freuden, Leiden, Gemüth-
ser und Lebensbrüngen, und ich sehe
gar nicht ein, warum ihr nach einem
andern Hirtenstand lüstern seid! Laßt
doch das zahme Geflügel, die Hen-
nen, Schweine, Kühe und Kälber zu-
frieden von den Raubthieren fressen, auch
mancher nennenswerthen Ehl die Haut
über den Kopf ziehen, und lebt für euch
in Freuden! Durch große Kunstwerke
könnt ihr ja leicht euer Leben schützen,
und nebenbey das übrige schwache Thier-
volk seinem Schicksal überlassen. Für
mich hätte die Jagd des Hofes den
größten Zauber! Alles könnte ich jag-
ben, um in ihr mitzuleben! So würde
ich handeln und mich gewiß dabey wohl
befinden! —

Was könnt ihr, du junge leichtsinnige
Menschenseele und deines Gleichen Kreis-
lich in einer Republik für Gemüthsbe-
ben, wo es blos um Korner, junge Wö-
gel und andere Kleinigkeiten gilt?
Erzeuge eine nachstehende Geschichte!
Ich weiß wohl, daß Streitsachen
auch ihre Gebrechen haben, allein die
will ich doch freundschaftlich rathen,
im Uebrigen der Streitsachen, keinen

Großen

Geiger oder Lehrer zum König und Kaiser Schuhe zum Moximum über deine Kinder zu wählen, indem dich sowohl die Begierde nach monarchischer Ehre nun leicht verführen dürfte! Auch wünschte du schwerlich viel Vergnügen darin finden, geruhst und geruhten auf der Königlichen Tafel die Frucht des Zorns zu bewundern. —

Nullo Homo pernicioso est ferior omnibus! Seneca.

Die Schlange Lox nahm nun das Wort und sagte: Ich höre immer nur schöne Sprüche über die Vorzüge der allein herrschenden im Thierreiche und die Ehre als + schreckliche Monarchie schilder, während Thatsachen lehren, daß das Verderben der Thiere blos davon herrührt, daß sie nicht Vernunft genug haben, sich selbst zu beherrschen und dieses Geschäft den Königen überlassen. Durch solche Phantasieklänge kann aber die unglückliche Wirklichkeit nicht geändert werden! Die Bewohner und Verwirrer der Schwarzen Höfe! Die Klugen wissen wohl, daß alle Diejenigen in den Augen der Königen und ihrer Hofschranzen Monarchisten sein werden, welche ihnen gleichen und gleiche Regierungsarten aber keine Monarchie wollen, ~~die~~ nicht Lust haben, und keinen Vortheil da-

111

nimmer verlieren, sich jeden Augenblick im größten Gemüth von der vorzüglichen Alleinherrschaft zu erklären zu lassen. Die Natur hat uns Väter gegeben, wir haben uns Könige gesetzt! Die Könige gehören also uns, nicht wir den Königen! Nun wollen sie aber das Eigenthum zum Mißbrauch der Herren des Eigenthums machen! Sagt man sie, wo denn die Leute seyen, welche die vorgemaßte herrliche Eigenschaften + besitzen, oder jemals besessen hätten? so bleiben sie die Antwort schuldig und zeigen dadurch, daß ihre ganze Theorie nur Lüge und Betrug ist, um die Einfältigen zu täuschen. Wenn es nun auch, hier und da, in Jahrhunderten, einmal einen trefflichen und gerechten König gab; so wäre es doch Tyrannei, sich denen übrigen Königen, wie solche die zufällige Geburt hervorbringt, ohne weiteres Recht zu unterwerfen und denselben alle Lebensgüter in der lächerlichen Vorstellung Preis zu geben, daß jeder Glücker eben selbst die Gemüthsart hätte, und seinem trefflichen Vorfahren ähnlich sein wäre! Was aber so sehr mit allen gesunden

finden Vernunft herrscht, kann im-
möglich gut seyn! Eben so wenig ver-
mag ich in den verdächtigen Mittel-
ursachen, durch welche man die Ursachen
der Dinge zu beschränken meint, ein
Grund einer Beruhigung zu finden. Die
Lüge wird immer Lüge bleiben, und
sobald es ihm gefällt, 3te Jedes Feld la-
chend über alle Hindernisse wegspre-
chen, welche eure Thorheit seiner Ge-
walt entgegensetzt. Wollt ihr ihn
aber einsperren, demselben Zähne
und Klauen ausreißen; so ist er
kein Lüge mehr, seine Einwirkung
überflüssig, und derselbe blos Gegen-
stand eurer Verachtung. Seht die Wölfe
und Füchse! Die haben auch unter sich
Raubthiere, leben aber doch in gro-
ßer Freiheit und die schwächern un-
ter ihnen vereinigen sich immer zum
Widerstande gegen den Stärkern.
Ich aber mache auch noch eine Ent-
deckung, nach der monarchischen Ideo-
rie und Legitimitätslehre von einem
Raubthiere verlangen zu werden.
Die Natur hat einen weisen, allge-
meinen, unerschütterlichen Rechtsgrund
gelegt über die Erde verbreitet, jedem
ihrer Geschöpfe Kraft und Tüchtig-
keit gegeben: sich seinen Gesetzen zu
unterziehen und sein Leben zu führen,

aber

aber kind im Vorraus schuldig zum al-
leinigen Vrathen für das andere be-
stimmt! Wer also, gleichviel ob aus
Dummheit, oder Eitelkeit — diesen ih-
ren einzigen Schatzen freiwillig nach-
sagt und sich zum Sclaven seiner Ueber-
herren hingiebt; verdient weder Mit-
leid noch Achtung, [und wer seine Aerzte einst
anzustrengen und zu vertheidigen
mag, dem gehören auch
seine Aerzte. —] Alle die noch Herren
ihres Verstandes sind, ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ Ehr- Selbstgefühl und Ver-
mögen genug besitzen, um nicht das
einzige Werkzeug, Spielwerk, oder
Schaukogler der Zeiten seyn zu
wollen, und denen ihr Recht lieber
ist, als Ehrenkranzklingel, fordern ich
hiermit auf: sich von diesem Schmeu-
chelzerlegen, von diesen eitlen
~~[illegible]~~ Verehrungs- und Verehrlich-
keitsmassen, in deren kleinen Ge-
hirn kein gerader Gedanke Raum
findet, und die in eitler Thorheit, das
Wasser mit dem Eimer wegmachen
wollen, zu trennen, dieselbe dem
Verderben entgegenzehen zu lassen,
welches immer halbe Menschengeln nach
sich ziehen muß und in die Strudel
zu folgen, wo noch die wahre Ei-
gen Wohl! Bald werden denn die-
se heimtrüglen, wenn sie sich in ih-
rer eiteln Hingebung verlacht
wer-

verrathen und verpflichtet haben, wie
denen die Hülfe ausüben, und ihre Thor-
heit bereuen!

„ Die Menge Volk hat Recht, sprach ein
„ bemüßiger grosser Herr. : Warum
„ sollen die klugen Herren unter die
„ schwere Mühe der Dummköpfe
„ wiederum einigen und deren politi-
„ schen Mist ausbrüten? Warum wir
„ uns länger mit Tölpeln herumzanken,
„ die doch nur klug werden, wenn sie
„ ihr eigenes Blut fließen sehen? Diese
„ Herren sind halt so dumm, wie die Men-
„ schen, mit welchen wir in vielen Ge-
„ genden Friede, noch friedlich zusammen wo-
„ nen. Da wo sie mit uns leben, ge-
„ nießen die Dieselben der Freiheit, aber sobald
„ die Dieselben grosse Gesellschaften wer-
„ einigen, scheint ihr verwunderter Ver-
„ stand gleichsam zu verfliegen. Alle
[illegible]
[illegible] und werden sie bald
[illegible] Man spricht unterjochte
[illegible]
[illegible]
[illegible]

112)

Je den Jugend müssen die Leute was sie wollen und in ihren Jahren auch was sie thun sollen! —

~~Abscheulich Abscheulich Abscheulichkeit~~

Es ist wirklich zum Todtlachen,
" wenn sie uns die sogenannte Geschichte
" erzählen, welche nichts als eine unbe-
" schreibliche Reihe ihrer eigenen Schand-
" ten und Grausamkeiten ist, und deren
" scheußlichen und blutigen Erscheinungen
" dieselbe, selbst im Besitz der reich-
" sten Provinz, nach Jahrhunderten, bis
" auf diese Stunde, noch nicht einmal
" gelernt haben, ihren ganz einfachen
" gesellschaftlichen Zustand auf den
" Grundsatz der Rechtgleichheit zu
" ordnen, während wir mit unseren ein-
" fachen Sonnenschein-Uhren bei
" dem unsichern Scheinen eines Morgen-
" sternes und unser Jahrzeit zu wach-
" en verstehen! — Ihr sollet uns sö-
" ren, mit welchen Phrasen und ge-
" heimnißvollen Dingen diese Menen
" Teufel durch ihre Künstler, Aerzte
" und Pfaffen gehängelt werden, die
" mit diesen von dem Schweiße ihrer Ar-
" beit schwitzenden und sie noch dabei
" verachten können! Oft habe ich bei ih-
" ren Erzählungen meinen Ohren nicht
" getraut und doch war es so! — Denen
" wir also Klüger und Weiser unseren
" Wege! —
" Ja, ja! wie der große Herr, ich kenne
" auch

" auch ebenfalls schöne Dinge von der
" Menschenfertigkeit erzählen, die ich
" Jahre lang ~~[illegible]~~ an
" der ihrer Leibes, und Gelegenheit be-
" sicher Einrichtungen kennen zu ler-
" nen. Ein großer Theil derselben
" spricht sich unter einander selbst ab,
" ein andrer bloß seine Länge (*), oder
" Feinde und
" ganze Völkerschaften aber ihre Jugen-
" ihren großen Leib! Andre beten
" Thier und wiederum Andre die
" Sonne, den Mond und Sterne, oder
" Götter von Gold, Silber, Stein und
" Holz, ja selbst die häßlichsten Thier-
" bilder an, und erlangen von diesen
" Hülfe und Beistand! Zeigetten sich
" ferner sich die Menschen cultivirter
" Länder, nur noch erhaltener Gebräu-
" che ihrer Priester und Vorgesetzten
" ten und die Triebe der Rechen in die
" der Hinsicht zu erlangen und zu
" bezwingen, gilt bei ihnen für die höch-
" ste Tugend. Von den Priestern
" Mahomedanischen Dienste allein den Weg
" zum Himmel wünschen, obgleich ihnen
" solche sonsten in allen Dingen gleich
" sind, auch selbst noch keiner zu be-
" haupten gewagt hat, daß er ohne
" gewesen sei. Die gemeinen
" stehen sich auch untereinander in höch-
" ster

(*) Herodot.

Eine Fanatismus und Verbrechen
Hunderte von Millionen wurden schon ihre
Menschen zwischen Hingeschlachtet d.

E Hunderte von Kaisern und Königen sehen
sich selbst in ihrer Herzeinfalt genö-
thigt, dieselben und
d. d. Ich glaube die Gottheit
lichkeit der Allmächtigkeit! —

" der Gleichgültigkeit über die Sache:
" wie ob, dereinstens in einer andern
" Welt hervorgehen werde, oder wie ihr
" gesellschaftlicher Haushalt einzu-
" richten sey. Die Heiden, gegen
" ihren Theils der Geruch, Theils den
" Eimer und Wasserwade nach, unter-
" ständige und unbegreifliche Worte,
" Dinge und Mythen vor, sie hören
" ihnen nachdenklich zu und finden sich da-
" durch erbaut! Wer darüber lachen
" wollte, würde gehaßt, angefeindet,
" verfolgt, und vielleicht gar getödtet
" werden! Obgleich sie selbst nur aus
" einem Fadenklob gesponnen worden
" zu seyn glauben, ein großer Theil
" unter ihnen in Anschauung des Ver-
" standes und fast alle den Unterschie-
" ligkeiten nachzweit unter den Thie-
" ren setzen; manchen ihrer
" Gottheiten seyner alle Empfänglich-
" keit zur Ausbildung abgeht, sich ihre
" Götzen zu Göttern erhobener Men-
" ner von einer Wölfin gesäugt wor-
" den zu seyn, und die Verehrer etli-
" cher Länder, von einer Hündin, wel-
" che der Teufelsbrüder der benach-
" barten Insel belegt, abzustammen
" wähnen; (*) so nehmen dieselbe doch

(*) Diese Meinung ist noch neuerlich in Ro-

„ keinen Augenblick zu bezweifeln, daß sie
„ eine Seele und die Thiere blos einen
„ sogenannten Instinct besitzen! —
„ Wirst du wohl schweigen, unverschämter
„ Verläumder und Lästerer mit gift-
„ iger Zunge? Wie kommt ihr Vögel zu
„ solchen frechen Gesellen unter
„ euch dulten, deßen Mordes blicke sich
„ wie eine Wolk, nur zum Ungehor-
„ sam gegen die Gesetze und zu allen
„ Lastern aufmuntern? Reicht ihr, mei-
„ nen zum warnenden Beispiele, sogleich
„ in Stücken und befreit die Luft von
„ diesem Scheusale! Welchen und die Mei-
„ sen nicht vielmehr zum Vorbilde des
„ Gehorsams gegen unsere Vorsehen-
„ den und wie deren Weisheit nach-
„ zuahmen suchen? wirf ein alter, lang-
„ bärtiger Ziegenbock, den geschwätzi-
„ gen Mund unterbrechend, der gro-
„ ßen Vögelschaar zu, welche auf allen
„ Plätzen des Waldes die Verhandlungen
„ der Thiere ruhig anhörte. —
„ Halt, schrie der wütige Adler! Ehrwür-
„ diger, Meister Langbart! Wenn
„ du keine bessere Gründe zur Widerlegung

Rotzebüs Reise um die Welt bei den gefährlichen Lemoxeren von Kurlasche die gefunden worden.

Anmerkung des Übersetzers.

Ihr größter Dichter, Homer, hat selbst den Menschen bekannt jeden Morgen seine Partie Verstand vom Himmel. So ist in seinen Augen nie ein Geschlecht weder oft mit Bemerken ausfüllt, unbeständig, unvernünftig und gründlich in seinen Meinungen und Leidenschaften, ein andere geschwätzige Schriftsteller beschreibt: (Bodinus) ihre Sprachfertigkeit hängen an den Boden als an ein Bonsam. Die Sitten der Deutschen sind Lügenhaft, ein wenig Gottesdienst, ein Insultanen Gemüth, Weiber in Sachen sind Ohne Hirnsitz, ein Ostrich gemischt, so ist es ist bei Zürich's Stadt Bücher. —

" zung derselben hegt, und der Stand so
" eben Vorgesetzten, als Hirtenpflichte
" und Ordnungen der Vernichtung so wirst
" du im Reiche der Vögel wenig Fröhlichen
" machen! Wir sind weder so ungerecht,
" noch so dumm, diejenigen zu geschleichen,
" welche unseres Gleichen, als wir, gerühren
" vielmehr zufrieden jede Meinung und wäh-
" ren das Leben! So wenig es aber auch den
" Ordnungen der Natur, Verbrechen
" sein kann, einen andern Vogel, Kör-
" per oder Magen als du zu besitzen,
" so wenig kann auch eine andere Ge-
" sicht, eine andere Meinung gerech-
" tet werden und so gut du mit deiner
" Lustbarkeit zufrieden und solche ver-
" ordnet haben willst, eben so gut
" wollen auch andere Thiere die Sache
" geltend machen! Der Stand ist ein Glü-
" ck Thier, das dem Menschen selbst
" ihre weitere Sprache abgelernt hat!
" Enthalte dich also aller Schimpfworte
" gegen ihn, und ehre seine Meinung,
" wenn du nicht willst, daß wir Ge-
" deinen Lust sehr unmuthig freiten
" sollen! Die freien Vögel sind nicht
" geneigt, ihre Aufsichten der Dinge
" unterdrücken und sich den Glau-
" ben von Andern vorschreiben zu
" lassen! Sie wissen wohl, daß wer die
" großen Gesetze der Natur beobachtet,

" und

Y politischen

„ und gesucht ist, bei jeder Meinung über
„ die Zukunft der Welt, tüchtig und bra-
„ ven Leute, und durch alle Gelehrte der
„ Erde ihre Ansichten in solchen Dingen
„ eben so gut nach gewissen Zeiträumen
„ ändern, als ihre Gestalt, Haut, Haar
„ und Farben. Ihr da also vielmehr
„ unsere Beispiele ruhiger Anhörung al-
„ ler Meinungen nach, und habt nicht,
„ durch mir deinem Beerte und deiner
„ Gemeinschaft unter Streit, unter
„ Uberzeugung entzogen werden! —
„ Armer Thor, gerade ein Eroberer, du
„ hast das meiner Seele geschrieben!
„ Die Wahrheit oder Unwahrheit eines
„ Grundsatzes, kann nur aus seiner viel-
„ seitigen Beleuchtung durch die Rede
„ hervorgehen und es soll sich Niemand
„ für das Recht anmaßen, das Verbrei-
„ ten oder allein zu lehren! — Wer sie
„ dort suchen unter Gebäuden, ihr Fin-
„ gerzeige, und wenn wollt ihr also
„ Andern nicht gleiches Recht gestatten
„ als ihr gewinnt? Unterfangt euch
„ nicht wieder, die Freiheit der Rede
„ in dieser Versammlung zu stören,
„ wenn ihr nicht wollt, daß euch mein
„ Knüttel züchtige!

+ Herrn Geistlichen

Diese Drohungen hatten ihre Wir-
kung und die + schwiegen, murrten
in den langen Bart. Aber Winke

sich, ungeachtet ihrer frommen Geschäfte, doch immer nur mit ~~der~~ jungen, üppigen Böcken beschäftigten ~~Geistlichen~~, — und deren Heiligkeit

alten und jungen Ziegen, welche ~~die~~ Weisheit ~~[illegible]~~ zu hüten gewohnt waren, ~~die~~ auf jeden Zweifel an derselben für ein großes Verbrechen hielt, welches man gott über eine Heerde Böcke und Bocks und Geschenke, die Versammlung. Der Gottspogel sang ihnen nach:

„Gänseblumen sind keine Veilchen,
„Was nie blüht, kann auch nicht welken
„Drum geht fort, und lacht auch welken!
„Zieht hin in ~~[illegible]~~ Ruhm,
„Eure Weisheit ist Gemüm! —
Alle lachten über das Lied.

„Wundert euch nicht über ~~die~~ Versammlung!
„Sprach eine Gemse: Diese Ziegen sind
„so dumm und abergläubig, daß wenn
„man sie zur Heerde wirft, ihnen in das
„Ohr schreit und eine Mütze auf den
„Kopf legt, sie sich selbst für toll hal-
„ten und nur, nach stundenlangem Wer-
„ten, zerrüttelt, wieder aufstehen! Sol-
„che Rechnen können die Aaubtiere
„wohl gebrauchen! Sie sind die Kin-
„ster und Zungenfänger der Tyran-
„nen, die abgemagte Beute des Despotis-
„mus! — Bei dieser Gelegenheit wur-
de in Berathung gezogen: ob man
nicht überhaupt die weiblichen Tiere
aus dieser Versammlung entfernen,
und von dem Antheil am Kriege, statt

d. gegenwärtige

Diese Meinung

Ein bengalischer Geist Hirsch sagte: Die Weiber
mässiger Naturtrieb und mendelbare Gefühle,
sind, bey ihre schöne Gestalt, unablässig ihre
Abwechslung und die gleichreiche Gemüthsart
ihre Liebe gewischt und da wir ihnen dieses
versagen; so arbeiten dieselbe unter durch
bloß auf zu betrügen! (*) Geht auf bei weit
gegeben, nicht seine Fähigkeit, Geschicklichkeit
zu Lustbarkeit ganz zu bemerken in
Stande gewesen wäre. Auch die besten, unter
ihnen, sind die einzige Beute ihre abwech=
selnde Neigungen, keine Erhebung zu der
Geistigen Vereinen der Vernunft fähig und bedürfen
eine feste Nähe im Leben, ihre nicht
alle ihre Handlungen Spiel in Leichtsinn
und Thorheit geschieht. Die Liebenschaften
der Frauen sind einem hängenden Feuer
gleich, welches keine Schonung kennt und
seine Flamme unbedenklich auf das Heiligste
opfert! Von der Natur selbst, nicht zum
Schaffen, sondern nur zur Fruchtbarkeit
bestimmt, kann man auf der Klugheit
ihrer Gefühlen, in mässigen Dingen, nicht
bauen und sind dieselbe auf das im
höchsten Vergnügen der Liebe, grosser
Hingebung fähig! Wer in Verlangen
der Weiber Ansichten sieht, wird auf
nur wenige Dinge vollkommen und
bald die Ursachen ihrer Sünde und
Inconsequenz merken! —

(*) Wer erinnert sich nicht bei dieser Gelegenheit
Pirons abscheulichen Worte:
Toute femme est putain, ou a envie
de l'être! —
Anmerkung des Uebersetzers.

solcher Ausbrüche würde, ganz auf
göttlichen Wolle! Viele Thiere gera=
ten mit grosser Heftigkeit Wut
und Wiederwillen

endlich noch auf ein Gleichnis des
Worts und sagte:
„Ihr, die ihr in Wolmweibern lebt, ihr
„Pferde, Hirsche, Ochsen, Esel, Kam=
„mel, und Schweine, solchet auf billig
„das Urtheil in dieser Welt nachhalten.
„Eure Weiber sind auf Freilich, wie
„ihr auch ihre, bloß Wendungen augen=
„blicklichen Vergnügens, und Hängen so
„wenig mit Hingebung und Liebe an,
„wie ihr an derselben. Sie selbst bekü=
„mern sich, in abgefallenen Selbst=
„sucht, bloß um ihr eigenes Schicksal, und
„sind auf wegen ihrer Unwissenheit
„und Wildheit (Eitelkeit) wieder im Rathe noch in Ge=
„fahren zu gebrauchen, wo sie nur Ver=
„wirrung erzeugen. Wenn ihr heute ge=
„tödtet werdet; so suchen und finden die
„Morgen wieder andere Männer! Auch
„kann es also nicht schwer fallen, die
„selbe ~~[illegible]~~ vergäng=
„lich von euch zu stoßen. Anders wer=
„hält es sich aber mit unsern Gefähr=
„ten, unzertrennlichen Gesellschaftinnen
„im Leben und Tode, mit den weiblichen
„Dingen Weibern edlerer Thiere, wel=
„che

„ ihr im Hohenmuthsthun der Liebe allein
„ ihr Glück finden, nur uns, so wie wir
„ ihnen leben, jede Mühe und Sorge
„ freundlich ~~[illegible]~~ theilen, Alles mit
„ beyathen und deren ~~[illegible]~~ unwandelbare
„ ~~[illegible]~~ zärtlichst auch ~~[illegible]~~ in grossen Gesinnungen
„ den hohen Muth der Vergeltung
„ einflößt! Von ~~[illegible]~~ † sich in entsetzli-
„ chen Augenblicken zu trennen, thun
„ unsere Herzen nur wehe thun! Doch
„ aber werde auch dieses grosse Opfer
„ des Vaterlands wegen, gebracht, der
„ mit nicht andern Thiere, damals
„ geschützt, mit ihren Weibern die
„ Ordnung wiederherstellen, und der zu-
„ den Ruhe schreiten! —

† Frauen und Töchter Wesen

Es ergieng demnach folgender Befehl an alle weibliche Thiere, die Wer-
stellung zu verlassen, und sich vom Kriegsgetümmel entfernt zu
halten. Die meisten derselben befolgten dieses Gebot freudig,
die Edlern aber mit sichtbarem
Schmerze! Nur die Vögel liessen
sich nicht von ihren Weibern tren-
nen und schrien:

„ Wir sind eben so kleinmüthig und muthig
„ wie wir, lassen ihr Leben willig
„ für uns, warum sollten wir uns also
„ einer so mächtigen Hülfe selbst be-
„ rauben

„ nehmen? Ja, wenn sie auch durchkommen
„ wären; so könnten sie doch in unsern
„ Reihen keine Verwirrung hervor-
„ bringen! Aber ihr werdet sehen,
„ ob ihr Schnäbel stärker mit den ge-
„ den unsrigen, als die unsrigen mit
„ ob ihren derselben gleich wenigen
„ wundet als uns?

Da es gegen diese Herausforderung kein Mittel gab, sich ehrenhaft zu verzweigen, und auch von ihren Reihen keine Ausordnung zu befürchten stand; so mußte man ihnen den Willen thun und bleiben also die Kiebitz der Vogel in den Reihen der Männer. Hingegen wurde durch den Ehrenmann fuhr der Herr in seiner Rede also fort:

„ Ihr habt nun aus den Proclamationen
„ des Heirsbodes, Facebus, wie intolle-
„ rant auch Ihrer sey können! Man
„ man nicht, dieser Redner sey bei
„ den Menschen in der Schule gewesen.
„ Da geht es immer bey diesen! Nach
„ irgend jemand, dem wahren Gesetze
„ der Natur und der Vernunft das
„ Wort zu reden, so fallen alle
„ wüthend über ihn her, und schreien
„ auf seinem Leibe, während sie jede
„ durch

† Dieser geschwätzigen, geilen und stinkenden Stunden und Kampfgenossen der Tyrannei, gehört,

(†) Durch vent.

" der Thorheit in Systeme brin-
" gen, für Reichthum des Verstandes
" ausgeben, und so keine Narrheit,
" keinen Unsinn gibt, für welchen
" nicht schon Tausende von Menschen
" durch ihre Mitmenschen erwürgt
" worden wären! In Zukunft
" stunde sie einander zwar
" nicht mehr auf, allein die Männer
" bringen die Weiber durch Bosheit,
" Neid und List in das Spiel, nehmen
" ihnen die Nahrungsmittel weg,
" und lassen dieselbe unbarmherzig
" verhungern! Wie sehr lieben sie
" den Besitz der Erde, des Metalls
" und der höchste Vorzug in ihren
" Augen ist, solche leblose Dinge
" zu haben. Mit zwingen Tausend-
" schaften im Mund, schänden sie
" täglich Recht und Wahrheit und wer-
" fehren durch ihre Einrichtungen
" alle Gesetze der Natur! Wie die
" diebische Elster, suchen dieselben
" immer glänzendes Metall zu ver-
" sammlen und wollen damit den
" Mangel aller einsichtsvollen Ver-
" gleichen. (*) Niederträchtigkeit, Geiz
" bei ihrer Lebensklugheit, der schum-
" pfigste

(*) Aurea nunc vere secula: plurimus auro venit honos, auro conciliatur amor! Ovid:

„ hinzu die Eigennutz, Geizigkeit, die
„ Feindschaft, Narrheit, und das schädliche
„ Verbrechen, Schwäche! Dies sind die
„ herrlichen Vorbilder, welche uns der
„ Christbaum zeigt — auf
„ Schildern denn nicht etwa selbst die
Philosophen unter den Menschen, diese
ihre Nebengeschöpfe verachtende, thörige,
lügenhafte, verläumderische, neidische,
kurzsichtige, unmenschliche, feige, ver-
ächtliche, faule, mit sich selbst in unein-
ander Widerspruch stehende, unzufriedene,
habsüchtige, falsche, treulose, undankba-
re, heuchlerische, wiederkäuende, aber-
gläubige, fanatische, feindselige, bos-
hafte, grausame und blutdürstige Tie-
ren, — die Thiere hingegen als kinds-
fleißig, geschickt in Heilung ihrer Krank-
heiten, künstige Dinge vorhersehend,
für jede Bildung empfänglich, treu, ge-
recht, gutmüthig, liebend, wohlwollend,
dankbar, und ihre begangene Schlacht-
würger und mörder diese Thiere nicht
ringestehen, daß die Menschen all
ihr Wissen von den Thieren abgelernt
haben? Die Hunde in Neuindien und ver-
ten die Menschen welche in das Mor-
gellen, die auf den Felsen die Ge-
navierten Eichen Filzer und die übrigen näh-
ren sich im Sommer allein, um im

Win-

Winter in den Häusern der Menschen
nützlich zu werden. Wo wären aber un-
ter diesen ~~[illegible]~~ Thieren der
Schöpfung, gleiche unzweckmäßige Thier-
bildung, gleiche Grobheit zu finden? —
Eine ruhige und unbefangene Betrach-
tung unserer physischen und moraliſ-
schen Eigenschaften, mit der ihrigen, —
wenn deren Gleichheit derselben fä-
hig wäre, — würde ihnen selbst bald
die Überzeugung verschaffen: daß
wir in jeder Hinsicht besser als sie
sind, und unser vorgemachter Zustand
weiter im Leben reicher, als ihre
hochgepriesene Vernunft! — und
wenn ihr Körper ausgebildeter
und weicher ist als die der Thiere;
so schwatzen diese auch kein unnü-
tzes dummes Zeug und betrügen Nie-
mand mit Ehrenten! Haben denn nicht
schon Egyptens Weiber, welche sogar nur
stinkende Böcke zu liebhabern ~~[illegible]~~ wählten ~~[illegible]~~ und die Jüdinnen, denen man
~~[illegible]~~ diesen Gebrauch ~~[illegible]~~ durch Gesetze
verbieten mußte, (*) ~~[illegible]~~ sol-
chen Vorzug wahrgenommen und wüßten
nicht jetzo noch alle Thorheiten der Men-

(*) Levit: Cap: 17. V. 7. Cap: 18. v. 23.
und Cap: 20. V. 15. und 16.

f Nahmen,

d Hinderungen

10 und

„ Menschen, in ihren Titeln, Orden, Wap-
„ pen und Münzen Bildnisse, als die
„ höchsten Zierden ihrer Personen und
„ Gewalt? — „ Ich frage nun, ob wir
„ die Wenigsten das Gleichgewichte zwi-
„ schen unsrer Liebe, Blut mit den uns
„ das gebildeten schwächern Thieren
„ offenen wirklichen Krieg führen, je-
„ dem seine Meinung lassen, der Ge-
„ setze der Natur nachleben und uns
„ von deren Befolgung durch keine
„ Vorurtheile abwendig machen lassen
„ solches Beispiel nachahmen, unsere
„ Geistes- und Leibesfreiheit mit die-
„ ser Geistes- und Leibesbewegung
„ verteidigen sollen und ob so etwas
„ verlohr Geschöpfe, die im Besitze
„ aller Mittheilungen der Sprache,
„ seit Jahrhunderten nicht einmal
„ den Versuch verlangt haben, sich
„ vor der Tyranney einer geringen
„ Anzahl ihrer Mitmenschen zu be-
„ wahren, und die natürliche Gleich-
„ heit ihrer Rechte gegen deren Un-
„ maßungen zu erhalten, gemacht
„ sind, unsere Lehren im Grunde
„ der Wahrheit zu werden?

— „ Ich kenne ganz der Menschen
vergoßtes Blut, ihr gemachtes
Blut

Glück, ihren einzigen häuslichen Preis und den Jammer, welchen sie im ~~ihren~~ Innern trugen! Mich täuschen sie nicht mit ihren falschen Thränen, mit ihren ~~falschen~~ wichtigen Mienen und mit ihrer Freudelei! Ich weiß, daß die Gaukler, ~~[illegible]~~ Betrüger sind, denen nichts heilig ist, als Gold und daß dieselben bänglich die mehr menschliche Natur ausgezogen haben, — daß ihre Eitelkeit nur den grossen Verbrechern Tadeln bringt, denen Neidhelm die grossen Thaten den Verfolgt und vor ihren Augen hülflos zu Grunde gehen läßt! — So sprach der Greis und alle Thore jubelten ihm Beifall zu!

„Auf unsere Meinung selbst ist ihr „vorzüglich Hasse, die wir, von jeher, im Besitze der Schrift, „Erkenntniß gemacht, und denjenigen „gegenüber haben, welche auf „ausgehen, sprach der Greis: Von den Wurzeln verderben selbst die Menschen, Geistung und Sprache (x) und

(x.) Diesser Tradition unter den Völkern nach, wäre es erklärlich, warum man geheimnißvoll, schwabelschrift ꝛc. sagt.
Anmerkung des Übersetzers.

und der kleinste unter ihnen ist oft
klüger als manche gepriesene Thiere. Da
ihn Mangel unterscheidet aber nicht blo
Körperkraft, sondern auch die Über
legenheit des Verstandes, welche al
lein den Sieg zu brauchen, die Freiheit
zu sichern weiß, sobald dieselbe
einmal durch physische Kräfte gewon
nen worden. Wenn Pferde, Elephan
ten und Stier auch heute der Löwen Stu
pidität wenigstens und dieselbe in
die Flucht schlagen; so werden sie
Menschen doch nicht weniger Sklaven
der Raubthiere seyn, da ihnen de
ser Geist und der mächtige Selbst
gefühl abgeht, welche allein ein
unabhängiges Daseyn zu schützen
und zu andern vermögen; ja diese
Thiere würden auch die geringste Ge
scheidtheit nicht benützen können,
vielmehr das Rechtsich selbst zu be
herrschen, als eine Tugendbestimmung
und daher in der Gewalt ihrer
Begierde über eine unabhängige
Ordnung der Dinge, wiederum
willig unter die Tyrannei der
Raubthiere zurückkehren! Von dem
Thierpöbel, welcher, gleich dem Pöbel
als Eindrücke ohne Unterschied wil-
lig

116y

ling aufnimmt, mag ich gar nicht reden! Es hat man jetzt die Schöpfungen des Edelsinns feindselig behandelt, und wird es in seiner eigenthümlichen Dumpfheit und Verworrenheit auch ewig thun! So lange ich also die Vernunft nicht habe: dem Verstande zu widerstreben, und dem hohen Geiste zu huldigen, der in reiner Größe, Ehre und Herzhaftigkeit lebt, werde ich bei einem nicht zurückstehenden Geistesbestreben, immer die Leute zur Verfolgungen einzumützigen Kinder bleiben, und mit Recht über ein hartes Schicksal klagen, das ich mir selbst bereitet. Wir sind in keinem Streite nicht betheiligt. Unsere Rubrik verzehren das Fleisch aller Thiere ohne Unterschied, der Herrischen und Leibeigenen, und finden selbst die Klugen der Menschen am Leben nur! Nur das Mitleid mit neuen Drangsalen führte uns in die Verschwörung und Verwirrung ein, die stärkste Waffe zu unsrer Hülfe + herbeizuführen. Jetzt findet ihr die Freunde, Lehrer, Zuversicht und

und Adler in unsern Reichen! Wir
erwarten keine Lohn, für diese
freiwillig geleisteten Dienste, von
denen blos Aufmerksamkeit und
Verehrung in unsern wahlgesinnten
Rath! Den Eigennutzen können ihr
unbedenklich die Beherrschung der
Hirnschale aufbrennen. Die Kindsheit,
Jugend, Entschlossenheit, Geduld, Standhaf-
tigkeit, nützlichkeit, Muth, Klug, gerecht,
leben von den Erzeugnisse der Er-
und durch nicht nach dem Blute un-
dern Thier. Die Augen und Ohren
sind, bei aller ihrer Klugheit und
Empfindsamkeit, von schwächern und
zweideutigern Charakter, und be-
durfen selbst einer Vorsichtigkeit, d.
sie in den Eigenschaften finden. Die
werden auch jedoch in zweiter Ge-
stalt grosse Dienste leisten. Ja die
erste dünkt ihr sie: ich sage es un-
verhohlen: nicht stellen, wenn ihr
eine starke, feste, gerechte, unsere
delbare Regierung schaffen wollt!
Zur Ausführung sind die Hände
trefflich, nicht aber zur Anordnung
der Dinge. Das Herz und die
Ehre sind nur zum Gehorchen geschaf-
fen und wenn ihr ihnen daher mehr
Einfluss gönnt, werden sie in ihrer
dem

dummen Dummköpfigkeit, alles wer-
wirren! — Dieser Rath wird auch
zur Frucht tragen, wenn ihr
ihn zu gebrauchen versteht! —
„ Ich begreife gar nicht, wie ihr auch,
„ so vergebliche Mühe machen mögt,
„ die dummen Vielbeweiber, welche von
„ Ewigkeit zu Ewigkeit das Gepfer
ihrer Thorheit sein wird, belehren
zu wollen, wie der grosse Gelehr-
te. (x.) Gott doch nur Reden,
welche wie solchen Bogen nur ab-
geschossen und in der Luft verfallen!
Es steht nun einmal im Buche des
Schicksals geschrieben, daß dieses
abgeschmackte Vieh immer mißhandelt und thöricht
bleiben soll, daß ihr es
könnt deßen Loos nicht ändern! —
Laßt sie also ruhig von den Löwen,
Tigern, Tyrern, Wölfen und Bären
fressen, weil sie es selbst von je-
her nicht besser haben wollten! —
Hätten dieselbe auch nur einen
Funken Verstand, so würden sie
durch Rath, unser Lehren nicht be-
durfen, selbst wissen, daß ihnen
die Natur so gut Gehirn und Glie-
maßen gegeben hat, um sich zu be-
fren

(x.) Der größte unter den Vögeln, der
den Flügel von einem Fuße zum an-
deren

herrschen, als der Räubereien, daß
sie keines Zwanges bedürfen, und
leichter Mühe ihre Verhältnisse im
Thierreich zu ordnen verstehen, ihre
unglückliche Lage erkennen und als die
Bärenen an der Zahl schnell ver-
bessern. Da sie aber diese Vernunft
nicht besitzen, so wendet ihr ihnen
weder die Einsicht und Kraft noch
den Willen ihre Lage zu ändern
beibringen können, und wenn ihr auch
müde geworden seid, ~~[illegible]~~
diese Lehrlinge bald wieder in die nähe-
lichen Dummheiten verfallen seyn
Das Gefühl unser geistiger Ober-
legenheit ist ihnen vielleicht noch
unerträglicher, als die Tyrannei
der Räubereien; zu welcher Sicher-
Mangelhaften seyen gezwungen hat.
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
kann Herzen ~~nicht~~ vor die Schweine und
gemischt in unsere Wälder des Glaubens
der Freiheit, welches dieselbe nicht ver-

4 Schicksal

Schmalhöfe mentor nur von der
produkten andere Schmalhöfe be,
geistert und die Lieblingsblume
in welchen Geheimlichkeit tritt,
sind Nullität und
matte Schöpfungen unklarer politi-
schen Hospitalgenüs! — Mit
der Dunkelheit kämpfen aber selbst
die Götter vergebens! —

---

dem 14. Auflage sind.
Anmerkung des Herausgebers.

117

verstehen, nicht einmahl aufrichtig wünschen, und auf keinem Stolz zu erhalten wissen! Eitelkeit dieser Eh-
elenden, ~~Elende~~ und undankbarer Menschen
immerwährend und gewöhnlich, die immer in der Noth nach Hülfe schreyen, und denen diejenige, so ihnen mit allen Gedanken Gottes gewöhnlich gehalfen haben, verlachen, verfolgen, oder um Leib und Leben bringen! Mit allen diesen Gesinnungen, werdet ihr die nicht klüger, besser und glücklicher machen, sondern dieselbe nur in dem dummen Wahn bestärken; daß man es noch für die größte Ehre halten müsse, ihnen Beistand leisten zu dürfen! Hier ist aber weder Ehre, oder Ruhm, noch Dank zu erwarten!
~~Ich habe in der Bibel gelesen, daß ihre Obersten Offiecer in Egypten das Volk Israel quälten, welches der Stam-~~
~~mes Levi Nachkommen waren und~~
~~welche Egypten verließen~~
Noch ein anderer Leser macht das Wort:
„ Ich werde ebenfalls König der Vögel
„ genannt, habe aber zu meinem und
„ ihrem großen Glücke nichts zu befehl-
„ en! Weil ich mit einer constitution
„ und

„ selben Systeme wollt, wenn sich gewi-
„ nicht! Hingegen kann ich darinn die g-
„ wichtste Sicherheit für das Thierreich
„ finden! Ist es nicht wahrer Ruhm,
„ auf der einen Seite den alten Ei-
„ genthümern, geistigen und körperlich
„ Schwächen und Krankheiten, den Aus-
„ schweifungen der Jugend, und dem
„ Blödsinne des Alters unterworfen
„ Leute, das concentrirte Menschen-
„ geschlecht auszurotten, und auf der
„ andern Seite denselben wiederum
„ gleichsinnen Kinder als heiliges, un-
„ antastbares, unverletzliches Wesen
„ unter welcher Zurechnung zu stellen
Wenn um dieses Geschöpf unter Thor-
heit, Dummheit, Schwach, Krank, alt, ein-
sinnig, verrückt, lächerlich, verächtlich
lieberlich, lasterhaft, abergläubig,
fanatisch ist, die Freiheit der Thier-
heit, dieselbe verrückt, an nützer-
tige Mächte verkauft, und im Einge-
mit derselben falsches Spiel spielt, was
macht ihr denn mit unser Weisheit?
Wenn er auch also zu Grunde richtet,
so sind ihr bezahlt, gelingt ihm dieses
aber heute nicht sogleich, denn kann
dasselbe Morgen ungestraft wo-
Raum nehmen, und auch auf solche
Weise durch seine Verbrechen gleich-
sam

ihm müde machen! — Wenig müßt
ihr in diesem Systeme Komödie spie-
len, und dadurch das ganze Menschen-
leben zur Heuchelei und Lüge ma-
chen! Der König lebt durch ~~Ge~~
solche konstitutionelle Glauben an sei-
ne Rechte, — im Innern und ist in
dem Glauben an eure Rechte, im
drückenden Gefühle der Ohnmacht!
Dadurch wird Alles zur List, Ver-
sorgung, Vorsicht, Verborgenheit, Furcht
und Mißtrauen, und verbringt ihr,
im glücklichsten Falle, mit ganz prä-
chtigen Dingen eure kostbare Zeit!
Wer, die Kraft hat, mit eigenen
Füßen auf der Erde zu stehen, wird
sich nicht mit einem Flederwisch
lob auf der Wege herumschwindeln,
wo er herunter zu fallen droht! —
Diese Erscheinung wäre blos mit
der Narrheit desjenigen zu ver-
gleichen, der scheinen Wein an
den Hals binden lassen wollte, um
besser über den Schlaf zu schwim-
men! — Ehrenherzig muß ich auch also
gestehen, daß mir der Schwur Ein-
er, consequente und kräftige Hand-
lungen weit achtungswürdiger er-
schei-

scheinen, als ihr erbärmliche, schwa-
che Seele, wenig für andere schwenken-
de, unklare, unentschlossene, verschwäm-
lose unsichere Bemühungen der un-
menschlichen Willen, bestehenden Tropfe
welche mit ~~[illegible]~~ Wirbel und selben
Mandragola, mit ihrem wenigen Verstand
unzertrennlich von jeher alle sich
sich bereichern, entschieden grosse
Mandragola zeichnet und verwirrt,
die liberalen Stimme gegen die so
sehr Gewalt zur Stabilität verdient,
gleichsam verhöhnt zerrissen, und de-
durch alles Zutrauen über und gebracht
haben! – Mit einem ~~[illegible]~~ Ver-
gehen ist es weit leichter fertig zu
werden, als mit politischen Auf-
schistern, welche ~~[illegible]~~ jedem Wind
~~[illegible]~~ wollen, ~~und~~ aber nicht bedenken,
indem ihr Nicht leicht nachgeben
und sie dadurch ~~[illegible]~~
machen kann! – Ihr glaubt dem
Ehrgeiz zu steuern, wenn durch
die Erblichkeit der Könige ein
fester, blos für eine Familie ver-
weigerter Punct gesichert wird,
der alles andere Streben nach der
Oberherrschaft ausschliesst, aber
ihr

ψ klugen

benützen

ψ versuchen

1187

ihr vergeht dabei, daß wenn die
der Menschenen Natur nach, nur
Willeist, sich nothwendig andere
Zahlen zu ihm gesellen müßen,
welche denn wiederum eben so vie-
le schädliche Verrichtungen bilden
und den ganzen Plan verwirren! —
Oder wächst ihr vielleicht, daß der
im Nahmen eines schwachen Königs
herrschende tyrannische Minister
dem Glücke der Thierwelt weniger
gefährlich sey, als ein tyrannischer
König selbst? — Verbindet mit Fu-
gend, großes Talent, Mühe, Ar-
beit und ausgemessene Zahl mit der
Oberherrschaft im Staate, so wer-
den sich die Lüsten, gewaltsamen,
ungezähmten gewiß ganz davon
lassen und kein gefährlicher Streit
über + die höchste Stellen entstehen! —
Und der Agami (*) sprach: Gieb
dem eine so ++ große Macht über den Haus-
halt im Staate zu vergleichen?
Helfe ich durchaus den größten Fehlern
im meinem Vaterlande, ohne viele Mühe,
die schönste Ordnung, schlichte alle
Händel der Gänse, Enten, ~~Gänse~~
~~Enten Gänse~~ Hühner und Tauben unter sin-
nander, schütze den Schwachen gegen die

+ Die höchsten Stellen

++ gewaltige

(*) Großer Vogel in Chinesischen.

Stär-

Kräften, denn die streitende Thile
und alle gehorchen dem verdienten
Verstande! So werden die klugen
Thier auch leicht im Stande sein, im
Stande das Gesetz aufrecht zu er-
halten!

Kömmt ihr denn nicht eine Ordnung
der Dinge bilden, wie solche die
Natur am Firmamente gesetzet
hat? Eine auf und untergehende Son-
ne, die zugleich wärmet und leuchtet,
umgeben von Gestirnen, welche,
nach ihrer verschiedenen Größe und
Kraft, Lichte zeugen durchdrin-
gen, durchhängen und umgestoßen von
den andern ihre Bestimmung er-
füllen, zur Nachtzeit die Erde er-
hellen, alles in schöner Harmonie
zum Wohl des Ganzen in der Ordnung
halten und würde nicht zugleich das
größte Unheil entstehen, wenn
die Sonne von dem übrigen Ge-
stirnen übermäßige Gelder for-
dern, statt zu leuchten, wandern
wollte, statt wohlthätig zu erwärmen,
wen, die Nachbarn verbrennen,
wenn ihre Trabanten in Unthätig-
keit von ihr erwärmt zu werden ver-
langten, sich eigenmächtige Bahnen
gen

gen gegen ihre Mitbrüder erlau-
ben, deren Leuge durchbrechen, oder
diese gar zerstören wollten? —
Sind denn alle Vorbilder, alle
Winke der Natur für euch ver-
lohren, und wollt ihr zwing gerade
zu nur dasjenige thun, was ihren
Gesetzen widerstreibt, die Thier-
vorzüglichen in den Ketten
und die nützlichen Gewächse in
den dürren Boden setzen, der
mit die erstere in Ueppigkeit al-
les übertreiben und die letztere
nothwendig verkümmern müßte?
Der große Zweck geht euch verlo-
ren, ihr habt gegenwärtigen
dessen Einrichtungen von euch und
folgt, allen bündigen Erfahrungen
zum Trotz, den blendenden Fer-
lichten der eingen Thorheit, wel-
che die Tyrannen zu einer Zier-
pflanzung in abwechselnden Farben,
und ihren verderblichen Dünsten
steigen läßt! — Wer kann nur
Vergnügen bejammern, wer Mitleid
mit dem blinden fühlen, welches ihr
selbst mußtem, über die Thorwelt

ge-

gebraucht hebt, und täglich noch zu
vermehren strebt! Nur die ~~[illegible]~~
Klugen ~~[illegible]~~, welche in der Minderzahl
die Tyrannen der Völker nicht ge-
stürzt können, und wo Gott zuer-
Strafgerichte, einer erbärmlichen
entweder in die Ewigkeit hinüber
gehen, oder sich mit blutendem
Herzen der Willkür fügen müs-
sen, wenigstens zu beklagen! Wo
auch allein hing es seit Jahrhun-
derten ab, der wenigsten Menschen,
in einer Stunde ein Ende zu machen
und ihr hebt diese Stunde noch ein-
gebunden, verwundet jetzt wegen
noch sie zu stützen! ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ Die Tyrannen erlaubt sich
jeden Gewaltstreich, jede Treulo-
sigkeit, jeden Meineid, jede Schan-
de, jede Kindesunfähigkeit um
ihren Zweck zu erreichen, aber die
Freunde der Freiheit sollen sich
nicht gegen sie erlauben, auch in
ihrem Verfahren immer den rein-
sten Principien der Moral fol-
gen, damit dieselben bequem
wiederum in ihrer Vorzüglichkeit
über-

Schon von der Wiege an,
unablässig mit Todesangst, mehrere
Heiligenbilder küssen, —

Fdrum Sünde

überhaupt und zerwürgen können.

Das Ehepaar freundlich Grüßen, das Scheiden
fertiger Worte sind nur Zeugniß
der Ohnmacht, welche sie verbergen wollen, während Zorn und
Rachsucht in deren Innern wüthen!
Je mehr ihr sie einschränken wollt,
je kühlicher werden dieselben und gasten
dann keinen Augenblick ab,
wo sie mit welcher Ehetrennungs-
der unter das Joch zu bringen vermögen.
Der Ehel können zerwerfen, daß
ein Sohn oder Tyrer seine Ge-
fährtinnen und sich ruhig mit an-
deren Thieren auf gleiche Stufe
des Rechts stellen werde! —
Während dieser Reden bemühte
sich ein klugs und zahlreiches Schwan-
ron vergeblich zum Worte zu kom-
men! Endlich schrie dasselbe mit un-
gehemmter Stimme laut; daß es
ebenfalls gehört sein wolle, wür-
den alle Thiere aufmerksam, nach-
dem es ein Buch die Bemerkung: daß
man doch diesen Thieren solchen Poltern
wie der Thierwelt ebenfalls ver-
nehmen müsse und werde dasselbe
also vor der Versammlung:

" Das

† der Rabbiner

vorgelesen

† zu bringen vermögen.

obgleich die Zeit zu kurz sey, um die Vorträge derjenigen anzuhören, welche die hohe Natur mit einer großen Portion Langweiligkeit ausgestattet habe, —

Motto

„Nam si violandum est jus, regnandi causa violandum est, in aliis rebus pietatem colas!
Sueton:

Das ganze Thierreich, die wilden Thiere mitgerechnet, sowohl seine Gattungen als Individuen nur ganz zur sichern Befriedigung der Naturbedürfnisse und Gesetz des Nachdenkens über Gegenstände, welche außer die Sphäre ~~[illegible]~~ liegen. Alles geht einen blos feinen Nahrung, dem Genuß der Liebe nach, und hat Nahrung, bei der Fortpflanzung der Lebensgenossen, die einzige dem Geschlechte zu verwirklichen. Nur wenige Thiere haben eine höhere geistige Richtung ~~[illegible]~~ a ~~[illegible]~~ eine weitere Tendenz ~~[illegible]~~ gehen, dieselbe dadurch von ihrer Naturbahn zu modeln, sie mangelnd zu machen und die Grenze wegzublicken. Das Interesse des Staats erfordert, daß die Beförderung ~~[illegible]~~ der körperlichen Thätigkeit aller Thiere, nicht aber die Steigerung dem ~~[illegible]~~ politischen Intelligenz, welcher ~~[illegible]~~ nur Wenige ~~[illegible]~~ fähig sind, — eine Menge von Regierten und ~~[illegible]~~ Regierern, wenn nicht sehr bald, im Kampfe wieder ~~[illegible]~~ zwei

† Stoll, ~~[illegible]~~ lobredmäßige Schlußsätze des Volkes mögen auf sich was sein wollen, — einem Friedrich ~~[illegible]~~ muß sehr nach,

† Bruzisch

† Das Wenige, was ich von Menschen in seiner Geschichte findet, ist von den Guten entgegen und man gewöhnlich von den Bösen ~~[illegible]~~ mit Widerwillen aufgenommen! —

† und Verstand genug, sich entfernte Wirkungen genügt die Gegenwart zu ersetzen, wissend sie gemeinen Schwerpunkt schließen, ihn Gedanken für ~~[illegible]~~ und jeder Neuerung so lange widerstand leistet ~~[illegible]~~, bis man seine menschliche Angst mit der Änderung der Zeit in Einklang zu bringen im Stande ~~[illegible]~~ ist! — Diesen ungebildeten Wesen mit Gewalt

† zur Vermehrung ihrer Subsistenzmittel,

† geringe Anzahl der

zeitigen, alle Ordnung aufhören
und Anarchie eintreten soll. Wenn
sich aber bey der immer steigenden
politischen Zugeständigkeit der Stände,
außer dem Angezielten, nothwendig
zum Ende, alle stärkere Stände v
schlechter zum Regimente im Stande
seyn und bereuen glauben, wer
soll denn diese + streitenden
Willen beurtheilen, wer sie freiwillig
regieren lassen? Oder glaubt ihr
vielleicht die gleichstreitende Stände
wären allein ehrgeitzig, eigennützig
und leidenschaftlich und deren Nach v
folger würden hingegen in Ausübung
aller Tugenden erhellen? Ich weiß
wohl, daß die Menschen mehr v
werth sind und ~~[illegible]~~ der
Herrschaftsfreyheit über v
schreiten haben, billige also ganz,
~~daß~~ wenn sie dieselbe durch Entwick v
lung eigener Kraft in diese zu v
rückweisen und durch die Macht wer
zurück Widerstande darinn verhel v
fen wollte, allein meine Meinung
ist, daß man unter der Herrschaft
in gewissen Ständen, Orten und Ge v
wohn

+ ungeschickte Menge

F Grenzen

wohnheiten gebohren und erzogen
von Aerzten, sicherer und zuträglicher
leben, als unter solchen, welche [illegible]
[illegible] Gesundheitszustand von zum Regimen
verpflichtet sind, sich selbst auch nur die
die Verhaltungen dieser Gesundheit d
einzen erhalten zu können glaub
und denen schon ihre Stellung die
Gelegenheit auflegt, in einzelnen Fä
rzungen ihr Heil nach den Beispiel
der Menge zu suchen! Eure Mit
erscheinen mir daher weit weniger
als die Krankheit, welche ihr mit
derselben heilen wollt, und ich für
bemerke von dem Gebrauche und den
Lichten der Wissenschaften, gewöhn
lichen, vielfältigen Beispiel einer
Hierarchie als von der Tyran
ney des Volkes! Der Gebrauch
der Aerzte, welche ihr den Thieren
verlängern wollt, erfordert viel
mehr Vernunft als diese besitzen
werden! Warum wollt ihr sie al
so gewaltsam aus ihrer natürli
chen Lage reißen, deren politische
Bedürfnisse auf eine Höhe steigern
auf welcher sie sich nicht zu erhalten
vermögen, und wodurch sich dieselben
um

mit Hülfe der

[illegible]

F Mir ist es gleichgültig, ob der Tyrann mit Kronen, Zepter und in Purpur, oder ohne Harnisch herumgeht — aber ich verabscheue

nen Leute nur unglücklich fühlen, auch auch selbst mit ihrem ewig wachsenden Heißhunger lästig fallen werden?

Ich halte die Einzelnheit und den Egoismus in jedem Gemüthe für auch Herzlosigkeit, Mutterei und Neugierde, welche gewöhnlich nur der Willkür der und Erben sind! — Ob die jetzigen Machthaber ein ganz Deutschland um ein Kälber, Schafe und Ochsen mehr oder weniger fressen, scheint mir für das Ganze von geringer Bedeutung! Ihr größtes Verbrechen in meinen Augen ist, daß sie auch jenen das geistige Vermögen der Thiere in Zerstörung nehmen, der Intelligenz Schranken setzen, die sie in der Erziehung bringen und dadurch sowohl die Veredlung der Lebensweisen, als auch der Thiere selbst verhindern. — ~~[illegible]~~ Dieser verderblichen Tendenz müssen wir, ob Euer wieder wolle, ein schnelles Ende machen! — Schützet euch aber wohl die Gebärden einer wohlwollenden heiteren Ehrlichkeit in das verstandlose Kalte zu

von dessen ungestörtem Wachsthume doch allein das dauernde Gute zu erwarten steht, —

den

bar der Wirklichkeit zu überzeugen und vergißt nicht, daß sich die rohe Masse thierischer Leidenschaften wohl augenblicklich bewegen, aber von den Banden des Gehorsams nimmerhl befreien, nicht leicht in mehrhaftiger Richtung erhalten läßt! Zu dem politischen Schwindel der neuen Köpfe beteller hat auch bei der heutigen Jünglingschaft, mit welcher die Monarchisten ihr System mehrhaftigen Flamme ist unmöglich hoffen: daß meine zahlreiche Anzahl in Verachtung ingendreiner Partheyschaft und daher nur die einige Vereinigung ausspreche: daß ihr gewer wohl einen blutigen Sieg erringen, aber dennoch nicht den einzuschlagenden Weg des goldenen Ziels der Freiheit unmöglich erobern könnt! —

Ich werde demnach nebenzeitlicher Freiheitsmacht gewer mit Ernst aber auch keiner Zeit von dieser Lehre weichen! —

Auch Freiherr Franz von Schwebler in Schwalbach, sprach ~~[illegible]~~ wollende Stimme, ~~[illegible]~~ also:

„Ich will Wahrheit reden, wie der

und dessen Sinnes täglich wachsender

Ich

gleich wie sich sie an sich gewöhnen

Die belehrende

verdient

schließt einen Trost mit Ernst, um seinen Gesellenkreis mehr Einigkeit zu geben und

Heard

„ hundblüthige Erde, das Sinnbild
„ des göttlich schreibenden Geistes
„ sammt Ehre, Reichthum, Verdienste,
„ weltlicher Ehre! Geht hin an den
„ Grenzen und lernet von den Menschen,
„ welche Vernunft besitzen, während
„ auch nur ein Instinct belebt, — wie
„ man die irrdische Dinge verachten
„ muß, um sich blos mit den Him-
„ lischen zu beschäftigen und werdet
„ frommen wie die Lerchen des Herrn
„ durch heiligen Strom! Nicht, daß
„ der hochtönende Trommel,
„ Harmonie Ton, in eßbarer Vorder-
„ stadt, mit den grossen und schönen
„ Marktzeiten die fruchtbarste Tyrann
„ nun bereits langsam überwältigt
„ hat, die reichmäßige Herrschaft
„ aber sichtbar besitzt, und das Essen
„ geschieht dorten noch hochverehrt
„ ist, auch Lermann dessen Futter
„ nun besorgen, und nicht minder
„ Worte! Die Hundsbrunnschen sich
„ selbst, brennen und verbrennen sich,
„ jährlich zu Hundertausenden, töden
„ kein Thier, und fragen nicht nach ihr,
„ dichten Verhältnissen, während ihr
„ wohl herrschen wollt und auch unter

„ nie,

F obgleich mir wohlbekannt, daß sie ein Dolch ist, welcher sich gemächlich gegen den Brust Verjüngerkopf, um sich aufzuheben an dem Mark zehrt! —

" einander gemäßen erprüfet! Sie wer-
" ehren in frommen Herzen, Haus Mer-
" der durch einen Geistbrief regierten
" lieb, welcher öffentlich ein Weib be-
" lieb und die heilige Taube dieses
" Weibes durch den Sonnenbrief! Und
" ihren Hirten Reichen, den Lutherides,
" welcher 1608. Anna beschlief und
" Erzg führte! Ihre Zeit ist nach der
" heiligen Mystrenge der [illegible]
" der Gezellen in zwölf Kunden
" eingetheilt und wird mit Arbeit
" und Leben hingebracht, während
" ihr die einzige Blos den Gemüthen
" und Lustern weicht! Solange ihr
" aufgeben nicht zur Ehre des Heili-
" gen erheben könnt, und die Sie-
" ben über Alles weichet, werdet
" ihr immer gemeine, menschliche
" Menschen bleiben! Menschlich, ich sagt!
" Der König ist die Spitze des Rechts,
" die alleinige Durchgehende seiner
" Macht und Kraft! — Denkt auch
" demnach nicht von politischen
" Wahrheiten und Lebensweise hinein
" zu, seine Rechte zu verlemen,
" welche sich zuerst auf grade Wor-
" züge,

Fischers

" Was vernünftig ist, das ist wirklich
und was wirklich ist, ist vernünftig. —

" zuge, Macht und Gewalt, denn aber
" nur auf einer Macht als rechtmäßiger
" ging Ordnung gründen und
" dadurch heilig geworden sind. Eure
" Verführer sind Ehrgeizige, welche,
" wie einstens die Giganten, den
" Himmel selbst stürmen, sich bei-
" zen, und zwar im Rausche der Frei-
" heit blos für sich unterjochen wollen!
" Laßt ab von ihnen, seht auf die Ver-
" ehrer des großen Allen Geistes, welcher
" in seiner Allweisheit und Gerech-
" tigkeit, gewiß die bestehende Ord-
" nung wieder dulten noch schützen
" würde, wenn dieselbe nicht sei-
" nem Willen und großen Absichten
" angemessen. Ist unsere gegen-
" wärtige Regierung gleichsam wie
" liegt die Zweyfelhaft, daß die na-
" ture besser sein wird. Die Mo-
" narchie ist wenigstens concretisch
" und harmonisch, nur Republiken wür-
" de aber blos ein Chaos widerspen-
" stiger Kräfte und Willen werden,
" für welche es keinen Vereinigungs-
" punct giebt, während ein übertrie-
" bener Centralpunct wenigstens nicht

" sei-

" seinen Weg verfolgen kann! Mögen
" bündige Sind hier und dorten von der
" Leidenschaft erzeugt! Sie werden
" eure Verhandlungen eben so gut
" durchwühlen, als das reine Feuer
" der Monarchie und der todte Buch-
" stabe unsichtbar Muth keinen ein-
" halt thun! In den neuern Jahr-
" ten des Freiheits, welche erst im
" Herbste reifen, wollt ihr auch Vor-
" witzig den Magen verderben! Ich
" liebe die Freiheit, wie das reine
" Leben, aber zu glauben, daß sie
" jemals auf Erden wohnen könne!
" Der Eigennutz ist seit Jahrtau-
" senden auf die Monarchie be-
" schränkt, und alle Verhältnisse
" des Lebens haben sich nach diesel-
" ben gestaltet. Wie wollt ihr
" demselben eine andere Denk-
" ungsart, und in einem Augenblick
" zu Millionen Wünsche
" und Bedürfnisse befriedigen,
" bei denen Entbehrung sich die
" Welt unglücklich machen wird. Ihr
" schreibt derjenigen, daß die Bend-
" stern

„ Herrn vom Leibe der andern Herrn
„ leben! Zeguügen sich denn etwa die
„ republicanischen Herren Stände mit
„ dem Beweis, oder den Proben der
„ welchen Frauen, Töchter, Eaten, Huß-
„ war und Knaben und mit der Kaiserin
„ oder jüngern Herrn zweten Herrn?
„ Sind die Mäuler dieser Patrioten,
„ nicht auch nach dem Blute jüngerer Re-
„ ste und Weiner lüstern, welche nur
„ ~~[illegible]~~ Ehre, Herrn Vermögen ~~[illegible]~~
F und Stärke entziehen „ Die ganze Christenheit wer wenig eine
„ Raub- und Mordstelle zu welcher
„ stets ein Glied auf Kosten des an-
„ dern lebte! Durch unser Beyspiel
„ aber würdet ihr dieselbe schwerlich
„ in ein wunderliches Schauspielhaus ver-
„ wandeln! So lange ich also die jü-
„ gern Knaben nicht mit jüngern Frauen,
„ Töchtern, Eaten und Huren zusag
„ in die Schule gehen, und die ältern
„ derselben auf einer Schuhbel freid-
„ lich zusammen sprechen sehe, wird
„ mich auch unser Schreibe- und Gleich-
„ gültigkeit in meinem Systema
„ nicht irre machen! Die wahre in-
„ nere Freiheit bleibt auch in Ver-
+ unangetastet! — „ ten ~~Gleich~~ Geist also ruhig in unsern
„ Wohnungen und Höhlen zurück, und
„ über-

" überlasst die Sorge für den Rest
" Denjenigen, welche dazu von ihm
" berufen sind! Ich will auch, wenn
" ihr euer Herzchen von ganzem Her-
" zen bereut, Verzeihung ~~ertheilen~~
" versuchen!

So sprach der junge Hirtenknabe!
Mit göttlicher Miene antwortete
~~[illegible]~~ die Gespielin: Die Aufrich-
tigkeit, mit welcher du deine gottli-
che Meinung vorgetragen hast, ist
allerdings löblich und ehrenwerth,
aber ~~[illegible]~~ ist wenigstens ~~[illegible]~~ kaum sicher
zu leben! Nun! Die Menschen,
welche bald flegmatisch, Ochsen, Fü-
chsen, Pfaffen, Lämmern, Ziegen und
~~[illegible]~~ Zwiebeln göttliche Verehrung
erzeigen, selbst glauben, daß ihr
Geist vorher in Thieren gelebt habe
oder noch in denen Körpern übergehen
werde, die sogar unsere Tempel
zum Tempel machen, (*) und
auch mich heilig verehren, ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ und
~~[illegible]~~ deine Zeka selbst, gleichsam
nur aus Mutwillen, so viel Ehren
bei-

Wer auch unter den glänzenden & goldstücken
Unsern Vermögen ist die Wahrheit in seinen
Gemüthe schwach durchscheinen läßt, —
wird von den absoluten Herrn für ein-
gemeinen Libertin angesehen! — Da auch
unter ehrlichen Menschen, Letztere auch
wieder verwirrt sind! —

~~abscheulichen~~ Lieber Bestürzung der Wahrheit, Gestän-
dnis!

(*) Es wurde behauptet: daß die Ge-
spielin ihre Bekenntnis immer nach
Morgen verlegte.

122

[illegible], die Eitelkeit und zu Zweifel aber besonders Hoffnungslosigkeit

[illegible] und Kleinmüthigkeit des Geistes, zuweilen zu Hebra scheint, damit sie ja niemals die rechte Ruhe finden sollen. – [illegible] indem sondern aber die dummen, faulen und feigen Kinder, welche ihre Pflichten nach den letzten Dingen vor dem Mund wegschwatzen, – wollt ihr zu Mustern in Ordnung zur rechten Verhältniß im Punkt aufstellen? [illegible] Kinder [illegible] die Kinder [illegible] die [illegible] Verhältniß [illegible] Verhältniß [illegible] Verhältniß

[illegible] der [illegible] der [illegible]
[illegible] der [illegible] der [illegible]
[illegible] der [illegible] der [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

wurde also

damals Gewalt mit Gewalt vertreiben, und die ~~der~~ einzigen dreihundertjährige stillschweigende Einwilligung in die Herrschaft dieser Thiere für unseriöse

schwüdig ~~Edlig~~ gehalten, als ~~der~~ man jetzo die andern halten will ~~wollen~~? ~~Es allerdings bei Eichenwalde Geschehen~~ Der Staat ist aber weder Viehstum, noch Heuchlerstunterthanen, die eine Zeitlang nöthig haben und diese Staatsgeizen und Herrschaften der Welt, haben fast über all ~~alle~~ noch ~~die~~ Thurmgeizen mehr alle politische Wetter über den Häuptern der Völker zusammengezogen und manche Blut gekostet, als die kurzen Dünger kurzer allen republicanischen Ehrgeizigen zusammen genommen. Zeitz und Tiefe sind daher dem Staate nützlicher, als solche Zeiten, welche, wenn sie aber brechen, stumpf, faul und schlecht werden, nur neue Verlegenheiten erregen. Der Thiere Wohlfahrt muß in unverhüttelichen Institutionen bestehen, aber nicht auf solche wenn selbiere Zimmer gestellt werden? — Was die Ruhe der Staaten betrifft, so haben von jeher nur Familieninteressen, Leidenschaften und Thorheiten der Könige alle Unruhen, alle Kriege und das unendliche Elend der

in ~~einigen~~ manchen Jahren

der Hirzwälder hervorgebracht, und
ist es eine sehr seltene Erscheinung
gewesen; wenn in Kriegszeiten
über die höchsten Pässen, ansehnli-
che Handel ausgeübet sind, wie
mehr haben dieselbe gewöhnlich
schnell durch den Durchzug einer
Armee aufgehört, während die
verheerende, jede Cultur zerstö-
rende Raupe ehrzeitigen Früh-
ling Blüthen der Gesträuche,
Wenn nun aber der Verfasser
andere Mittel an Handen g
die oberste Gewalt im Staate,
zu die Stimmungen des Ge-
tes zu sichern, als daß wir
selbe, zum Vortheil gewisser
milien aufgeben und dem Zu-
einer Geburt Freiheit geben; so
fen wir wenigstens auf diese Ge-
danz nicht stolzer sein, als die
Handwerker, welche den Tuchen
der Katze hinwerfen, damit sich
Kinder nicht über denselben zan-
ken und schlagen, oder damit die
Mäuse verderben sollen! Diese
dem Hirzwalde vorgeschriebene
politische Diät mag wohl im Jahre
vielleicht der Aerzte liegen, dem
unseriegen passt dieselbe nicht zu,

und

123)

und wir wollen selbst lieber die
unreinen Speise essen, ~~und~~
über die rohen Häute im Stande
zu ~~[illegible]~~ Streiten, als dieselbe denjenigen
zuhig überlassen, welche seit Jahr-
hunderten blos von unseren Häute
zu leben verbunden, und nur diese
Stellung benutzt haben, um die Thier-
welt zu quälen. Nur auf dem Wege
der Christenheit gemeinschaftlich und in

123)

und wir wollen selbst lieber die
undeutschen Sprache lernen, und
über die rechten Plätze im Stande
zu machen, als dieselbe denjenigen
nutzig überlassen, welche seit sechs
hundert bloß von unserm Schweiß
zu leben verbunden, und nur diese
Stellung benutzt haben, um die Thor-
welt zu quälen. Eure auf dem Mist
der Kirchenväter gewachsene und in
der Hofküche aufgeputzte, aus
gemischtem Schwerdtphilosophie (*)
Herr Prinz Hausnimm, wird der
her, bei solchen Ehrenzeugen, um
ter und schwerlich Glück machen
und ich hätte ostenbar klüger
gehandelt, dieselbe in stillem
Kämmerlein verdünsten zu lassen,
als hier zu Markte zu bringen! —
Eure Familie gehört gewiß zu der
glücklichen Effenzeitung, welche
sich einbildet: daß sie noch einmal
die Herrschaft der Welt bekommen
werde, die sie früherhin gehabt
und verlohren ~~[illegible]~~! Ich will euch
gewährleisten, wenn ihr dieselbe
wieder findet! —
Deßhalb gewahrsagt mir der alte
Eurenz Ordnung Loco! Setzt doch den
verschmitzten weisenden Rotzgrind zum

(*)

Wer noch kein Kenner ist, hat die schönste Gelegenheit es zu werden, wenn derselbe das Halimatthiäs von Worten und Phrasen und des Formelgewirbel studiren, — die Dunkelmännerwerkleiligen, Leitern, Dingen und Häuser besteigen will, welche unsere neuen Philosophen, ein Hirbrunch mitteinander und oft sich selbst unverständlich, aufgerichtet und erbaut haben, um in das Reich der Wahrheit zu gelangen. — Ihre Produkte sind in der That der öffentlichen Discussion vollkommen ähnlich, welche Rabelais in seinem Pantagruel den berühmten Hammel mit den grossen englischen Philosophen Harmarsh halten läßt. Diese waren übereingekommen, weil die Sprache zu schwer sey, ihre grosse Ideen aufzudrücken, nicht mit Worten, sondern blos durch Zeichen und Gebärden über die höchsten Probleme der Weltweisheit zu streiten. Das Auditorium sehr zahlreich, verstand aber die rauische Pantomime der beyden Philosophen eben so wenig als sich selbst. Dieses hinderte jedoch nicht, daß alle Zuschauer von der Weisheit dieser Philosophen so hingerissen, begeistert und begeistert waren, daß sie nicht einmal Harmarsh's übelriechende Angst aus Lauterkeit ertrugen und der Hammel, zur Vollendung der Niederlage seines grossen Gegners, den Daumen in den Hinten steckte und mit dem Munde sehr verdächtige Töne von sich gab, den ganzen Chor hohe Aufmerksamkeit zur Bildung ihrer Meinung beibehielten! — Es war schon zu Rabelais Zeiten eine Krankheit der Menschen im Geiste, daß sie dunkle und verworrene Ideen als die höchste Weisheit ansahen und überhaupt alles für tiefsinnig verklärten, was sie nicht begreifen konnten! Die Grossen, welchen es auch einst an philosophischen Paramachen fehlte, sind jedoch durch ihre Detaxiter bald klüger geworden! Wir hatten kein solch wohlfeiles Götter und bleiben daher in dieser Hinsicht immer so weit zurück, weil der Deutsche überhaupt in seinem ernsten, schwerfälligen Wesen, keinen imponiren läßt, immer consequent erscheinen will, sich so hartnäckig an jeder Idee hängt, für welche er sich einmal entgegengesetzt hat und durch die Langsamkeit des Geistes abgeht, mit der Geschwindigkeit die Abgeschmacktheit jeder neuen Erscheinung aufzufassen im Stande sind! — Jedoch ist doch auch die Zeit vorüber, wo es Autoritäten gab, vor welchen der gesunde Verstand, wider seine Ueberzeugung, demüthig die Stirne beugte und die geschwätzte Lehre lasen sich, in ihrem Urtheile, nicht mehr durch das anmaßliche Abschreyen und Wortgeklingel der neuern philosophischen Charlatanerie irre führen, welche die Unachtsamkeit des Geistes bedroht und ~~[illegible]~~ in Finsterniß, Lächerlichkeit und Verachtung machen kann! —

Anmerkung des Uebersetzers.

* Schwache Seite, oder

+ unser Denkvermögen

zu, dessen Vorgesetzten, ihm zeit

Jahrhunderten ~~[illegible]~~ bei uns vom Thro-

ne gejagt worden, der aber ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~ die schwerligen Bauernmöbel

genügte nicht vergessen kann! Ich

bin lange Zeit, mit einem Kummer

treiben, unter den Menschen her-

umgegangen, und könnte auch noch nun

der Dinge berichten ~~[illegible]~~ wären ihr

der Ort dazu. ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

[illegible]

Die Raubthiere haben durch Sprache, Mord und Meinerey den Thron erhalten, welchen nur die höchste Gerechtigkeit den Thieren entzieht machen kann! Zum exempel wird uns vorgesprochen, wie hätte es blos Verläumder der Tücke. Die sie sind aber auch in meinen Augen, oft sehr verwerfliche Leute, welche sich selbst gemöchlich mehr Verstand zutrauen, als sie wirklich haben, und immer die Spinne spielen wollen. Nicht ihrem Rathe, sondern meinem eigenen Einsicht folge ich daher auch

in

in diesen Dingen, und alle andere
klugen Köpfe bedürfen ebenfalls Leu-
te, Zuhörer, in der Politik, ist
aber eine alte Taktik der Tyrannen
daß sie die allgemeine Zufrie-
denheit nicht sehen wollen, solche nur
Individuen zuschreiben, dadurch
Trennung unter den Zuhörern be-
wirken, und in diesem Irrthum ihr
Unwesen fortreiben!

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

einzelnen wilden Thiere zusam-
menzusetzendes Gemisch! Denn wie dieses
Geschöpf, in seinem Charakter, mehr
oder weniger Eigenschaften = Löwen
Tyger = Hyänen = Kameelen = Bä-
ren = Wolfs = Esels = Füchs =
Schafs = Ochsen = Schweins = Adler =
Geyer = Schnabelvögel und Physiogno-
mien an sich trägt; ~~Es ist eine~~
~~Eigenschaft der Menschen~~
~~Es~~ so offenbaren sich auch in diesem
Gemüth die Grausamkeit der Hyä-
nen und des Tygers, des Ochsen Trägheit
und Nachahmungsbrunst, der Katze Falsch-
heit, der Neid des Hundes, der Fuch-
se und Wölfe Tücke, des Esels und
Schafes Dummheit, des Hauses Kalt,
der Elster Diebereyen und der Eule
Geschwätzigkeit in den sonderbar-
sten Zusammensetzungen. Und die-
ser Mischer geben dann nothwen-
dig ~~die~~ Menschlichkeit, ~~die~~ Tapferkeit
und Lebensgefahrung seines Ge-
schlechts, ~~die~~ Tücklichkeit seines
Verstandes und ~~die~~ wenige Treue
feindschaft mit seiner Lage her-
vor, während in unserer einfachen
Organisation, Adler und Tyger
nur geschieden, klar und consequent
aus-

überschwangen und wir mit unserm Theil stets zufrieden sind. Höchstselten findet man aber in einer Menschennatur den Verstand und die Gemüthlichkeit des Elephanten, die Geschwindigkeit des Tigers, die Edelmuth des Pferdes, die Treue des Hundes, die Klugheit der Katze, die List und Gelehrigkeit der Affen, auch nur einzeln so wie, stark und über wie gegen die andere Seite, ~~[illegible]~~ wir dagegen ~~[illegible]~~ aufgebracht diesen Thierfertigkeiten eigenthümlich sind. Was Menschen davon besitzen ist bloß das Rudiment und wird immer durch die unklare Masse ihrer übrigen zahlreichen guten und schlechten Eigenschaften gleichsam wiederum aufgelöst! + ~~[illegible]~~ welche hält lächerlich, ~~[illegible]~~ dieselben zum Muster und Vorbild aufstellen zu wollen!

Das Sonderbare und die Edel haben einen natürlichen Widerwillen gegen alle Klugen ~~[illegible]~~ Thiere, und werden dieselben, in gewöhnlichen Zeiten, niemals zu ihren Vorgesetzten machen! Nur wenn große Gefahr vorhanden, und die Angst dieselben nichtswürdig in ihre

+ In Ordnung der Natur hatte Jeder dieselben auch noch nirgends so viel Talent gezeigt, als eben unter den Insekten, nämlich Bienen und Ameisen besitzen, welche letztere einmal Gehirn in ihren kleinen Köpfchen tragen! — und es ist

eigenen Kräfte macht, geben sie
zittend dem starken Willen und
Verstande ihrer Dienner, fest zu
schließen, wenn das Gemüthe vor
über ist, wieder um blos ihres Ge-
hen oder Desjenigen, von welchen
sie zum Narren gehalten zu wer-
den gewohnt sind, das Regiment
auszuverlieren. Lasten also die
klugen Thiere diese für sie allein
günstige Periode unbenutzt und ob-
er sich in der Herrschaft festzu-
setzen vorübergehen; so werden
alle von denselben aufgestellten,
der Dummheit und Nichtswürdig-
keit gleich wahrhafte Principien der
Wahrheit und des Rechtschaffenheit
Ruhm gereichen, und heut schall
der alte Ruhm zum
Vorschein! Die Hoffnung einer
zweckmäßigen Ordnung der Dinge,
wäre also ganz vergeblich, sobald
nicht auch deren wirkliche Ausübung
durch gleichförmig denkende und
handelnde kräftige und verständi-
ge Wesen sicher gestellt wird! Nichts
ist aber so schwer gedacht, was
nicht Gemeinheit, Feigheit, Dum-
heit und Niederträchtigkeit, sor-
bald

F wiederum

f Neid

bald man ihnen dessen Ausführung überläßt, schnell zu schneiden man
sehen können. ~~Wollte~~ Soll also die
Freiheit mißbraucht ~~werden~~; so
muß ihr solche nur ihren würdigen
Freiheiten ausschneiden, Thorn-
wicht, Ehrl und Schreiner aber von
denen Eltern ausbrennen und die
Kommodenzen dieser Gesellen
aber so schnell zurückweisen,
wie solches auch die Kaufleute
in ihrem System thun, denn nur
durch kaum Fixigkeiten der
Art in den Grenzen der Ordnung
halten, und sie nicht auch Wir-
wand, der ihnen solche nicht einzu-
flößen versteht. Wird ihr denn
nicht, daß der Kunggel aller Ehr-
ren und Ehrl geborener Freunzeiten
ist, und die Menschen durch Leide-
rung dieses Geheimnißes allein
einen großen Theil dieser Fixi-
so leicht unterjocht haben? Ja
wenn es nicht besser Musiu:
einem Ehren, Ehrl, Redbird, oder
Zwanzen die Bemerkung und Ver-
theidigung seines Lorbeerzen Rei-
nodt, gegen verschlagenen, perfide
und mutlosen Feinde zu übertragen?

+ Hergestellt werden

Welch

Wollt ihr also zur Ehre nicht ganz
umsonst geboren haben und nicht
bald zum allgemeinen Gespötte
werden; so bleibt euch nichts übrig,
als auch die kaum geschehene
Freiheit, selbst gegen alle Ver-
suche der Schwachen und Dummen,
deren unterthänige Gegner, zu
schützen! Diese Stimmenthaltungen
werden immer beschränkte Köpfe
zu Regierungsmachern wählen, weil
sie wissen, daß die guten Köpfe
in ihrer ~~[illegible]~~ Meinung
im politischen Leben sich können
alle gemeinen Sachen heimlich fassen,
und nur dann gebrauchen wollen,
wenn sie sich gar nicht andere zu
helfen wissen. Man muß aber
wenigstens ein halber Esel seyn,
um ~~[illegible]~~ solchen Gemüthern zuzu-
flüchten! —

Ihnen nach stehende,

Wenn

am Ende aber wenn sich die Hüttenleute
gottlose ~~[illegible]~~ sich mit ihren bisherigen
Freunden unterschied in die Büchse setzen,
welche sie für die Armen aufstellen müssen
in Hypothek ~~[illegible]~~ wurden! —

Wenn denn wenig Thorheit, Eitel-
keit und Gewohnheit die Regierer
und Rathgeber der Thier
in ihrem politischen Leben bleiben,
und sich deren Verstand immer von
dem Glanze der Höfe blenden
lassen. Werden sie sich stets für
sey-

herrschende Familien, welche sie
kaum dem Nahmen nach kennen,
aber immerhin für die Freiheit begei-
stern ~~[illegible]~~, und gleichsam noch ihr
zum Ruhme darinn suchen, Blaßen
darin zu stehn, welche nur von ihr
zum Blute leben, die nichtswürdig
und verachten? brüllte ein lustiger
gut Mann! Die Thier haben weit
feinere Empfindungen und Gedan-
ken als die Menschen und deren
Meinungen sind immer ~~[illegible]~~
klar ~~[illegible]~~, während letztere, ihr
ganzes Leben durch, von einer
Empfindung, einer Gesinnung und
einer Überzeugung zur andern
übergehen und heute als der
größten Tugend verdammen,
morgen die Wahrheit als Irrthum
verfluchen! ~~[illegible]~~ Wir werden auch
klüger durch Erfahrungen, die
Menschen nicht, — ~~[illegible]~~ las-
sen sich von ~~[illegible]~~ unsern Gleichen nichts
gefallen, während der klüger
Mensch sich oft von dem dümmern
ruhig mißhandeln läßt, und mit
weit größern Kräften dessen
Sklave wird! Ich habe noch keinen
Fa-

fruchtischen Sitten oder Fehl und auch
noch unter den Thieren kein Exem-
pel gesehen, welches dummer als
dumm wäre, was bei den Menschen
oft genug vorkommt. Bricht also
diese unnützen Reden ab und betrach-
tet wirklich, was in unserer je-
tzigen Lage zu thun sey!
Ein Klubelger macht nun das Wort
und sprach also:
Das Recht selbst dünkt ihr mir im
Zweifel lassen, wenn ihr euch ei-
nigen Folgen desselben, als Willig-
keit, Klugheit geben wollt! Die Fin-
de der Zweifelt müssen wir uns
auszklemmen: das ihr Recht ein
Ende habe, das Zieht auf die Fin-
de, und folgt sey! Was ihr ihrer
aus Bequemlichkeit, noch an Vorrechten
anzudichten lasst, dürfen sie nicht
als eine Verkürzung ihrer ge-
meinigen Vorrechte, sondern nur
als eine besondere Milde von
euch ansehen. Weigern sie sich zu
dieser Auszklemmung und wollen
sie immer noch ihr Theil im Hinter-
halt suchen, so setzt euch ihr, ohne
weiteres alle Rücksichten bei Seite
und gebraucht euer Recht in seinem

ganzen

gnugsam Dankbarkeit! Sie mögen
dann zufrieden werden, in ihrem
Eigenthum und wandeln in ihren
Sammlungen, denn es ist besser
sich selbst unter, als die Wahrheit
und das Recht! Zeit dürfte ihr sie
nie gewinnen lassen, denn dieses
ist ihr einziges Streben in der Welt!
Allein muß denn ausgesprochen
~~[illegible]~~ werden, und ich bin
weit entfernt: auf gröbere
Strafung gegen sie abzurechnen,
als die gewiß, fänden ihr unter
selbigen, — gegen auf einander
lassen würden, allein diese Ver-
nung muß selbst als eine Strafe
Ausbrennung unter edlen Gemüth-
ern, aber niemals als Bedauer-
lichkeit, Furcht und Schwäche er-
scheinen und dann nur selbst Recht und
gebieten! —

" Ihr sind ein schändliches, Gott-
und gemüthloses Gesindel, wel-
ches alle Heiligthümer mit Füßen
tritt, das kein Recht, keinen Ge-
setz achtet, die Erlaubnungen
von sich wirft, nur mutwillig die
alte Ordnung umkehren und sich selbst
der-

dessnüb Zyrus erbauen will! Nicht
Vaterlandsliebe, sondern Stolz,
Eitelkeit und Ehrgeitz leiten dü
ser Schritte, deren Verwirklichung
unmöglich ausbleiben kann! Bezahl zu unsere
Zeiten zurück, oder der grosse
Tod wird auch zu zurückgezogen wissen,
ehe sie ein neues Jahr! Erspare dich
nicht mein liebes lebendiges Bildniss
herzusehen, die heiligen Bibelsprüche,
die Stelle kamen die wirklich schaden!
Oder meynest du auch vielleicht wo
und wie von den Menschen ausgebracht
seyn? Wir können aber ungern ver
schwerlich zugestehen selbst verjagen
und keinen Gott, wie du bist ge
brauchen! Wahrscheinlich hast du
dich heute auch zu diesem ver
sammelt und sind die die Eitelkeit
dünkt nach dem Kopfe gestiegen!
Geh an die Land und Feinde Wasser,
um deine heilige Pflicht wahrzuneh
men! Welche Aufforderungen wie die
Priester und solche Drohungen geben
ten und nicht, natürlich lachend
ein lustiges Ende.

Wärst ihr Abermitzigen
vielleicht gar selbern genug zu gleich.

ben

ben, die Raubthiere würden auch für den ihnen gleichsam bestimmten Speisen Gnade wissen, sich ein wenig Raum machen. Mitleiden, sie werden vielmehr wegen ihrer bloß nur Pflicht erfüllet, nur gewöhnliche Schuldigkeit gehen, weil sie mit ihnen nicht anders hätten handeln können, und sobald die Furcht vor der Gefahr bey ihnen geschwunden ist, auch keine Schaam mehr ~~[illegible]~~ einsehen, sondern das harte Schicksal der Unterjochten fühlen lassen, welches der Thörichten Eitelkeit gebührt! Mit Verwunderung werden sie aufrichtig auf blosse elende Instrumente herabsehen, deren man sich wohl in der Noth bedient, welche aber im Gelüste in keine Betrachtung kommen, und über nur Thorheit heimlich lachen, die das Holz zum Strick Thörichter gewesen hat, das ihre eigene Asche verzehret! Wenn Thoren geräumt wohl hier und da kärnlicher Zahn, und zuweilen im Mostrich (*) (*) La cour fournit des graines de moutarde. Satyre Menippée.

während die Raubthiere die Speisen für sich behalten, — aber in mehrer Dunkelheit geb! Deßwegen sind nur

hier

freie Fürstenhöfe unzulänglich, nicht
Fürstenhöfe, welche ihr Recht vom
großen Adler ableiten! Wenn ihr
aber endlich von Jammer und
Elend niedergebrückt, einsehen
werdet, ~~es ist blos die Ursache~~
~~der Glückseligkeit~~ wird die Tyran-
ney nur Ketten zu tragen zuzählen
zu haben, daß ihr kein Glied
mehr rühren darfet und die edlen
Thiere, durch solche Gebäudlich-
keit erwundet, sich nicht mehr um
euer Zuglück bekümmern! Was
können die Raubthiere den fle-
henden thun? Diese wissen wohl
Ihnen ~~die~~ Kräuter und Gewalt mit
Klugheit und Tücke zu begegnen
Ihr solche kräftige Gesellen wie-
gen sie sich nicht, aber ihr seyd
ihr ~~die~~ wenigen Herr. ~~Es ist~~
~~Euer~~ Volk kriechen und nur
Reich fressen dieselbe, nicht das
der stärkern edlern Thiere! Wen-
det also zum Kriege rathen;
so geschieht solches blos, um euch zu
retten, euer Freiheit zu sichern!
Die jetzige ist unerträglich, und
von euch können dieselbe keine
Vortheile erwarten! Aber ihr
seyd

μ die wignen Herrschaft

127

heyd ~~Gelin~~ albern Jugend, ehe die Stimme Derjenigen zu hören, die euch gewogen, als euch die, denen zu weichen, welche euch weichen wollen! Die Elzgemeinen leben glücklich und in Frieden, und sind nur, von Mißbrauch gebrieben, herzugekommen, euch zu helfen! Wollt ihr diese Hülfe nicht; so wird es ihnen leicht seyn, ihr Leben und Leben zu schonen und wieder in die Urwälder zu gehen, wo man keine Tyrannen kennt! —

„„ Zweifelt euch nur nicht, ihr ~~Wilden~~ Thiere, ohne Verstand! Euer Streit ist ein Spielzeug für die Einzelbrüder, die darum Gründe herleiten, um die zahle Wuth der Freiheit zu verläumden, ehe sie ein wildes Thier! Gebt ihnen nur Recht, euch und euer Lebtigen zu verzehren und die Zuchthäuser des Lebens hinabzustreichen! Kinder zu helfen ist nur Pflicht und erst die Pflicht zu machen, ehe ihr über Nebendinge streitet, und dadurch euer eigenes Leben schwächt, die Zufriedenheit der Kinder aber verzögert! —

Die Raubthiere sind sogar immer schlimmer

schwerer Pflicht, uns glauben machen zu
wollen: die Entwickelung des Menschen
des und der Menschheit bewürke
nur mehr nichts Vergnügt, und es
sey viel besser für die Thier, wenn
sie in einer gewissen Einfalt be-
harren, und dadurch mit ihrem
Zustande zufrieden bleiben! Diese
Lehre deutlich ausgedrückt, heißt
aber nichts andres, als wir könnten:
„das ihr Menschen werden, der durch Kun-
„st, auf gleichen Grund aller Ge-
„ben der Natur verkennen, mehr
„Bemühungen und Aufmerksamkeit kos-
„ten müßen, denjenigen ein Ende
„machen, und auch es nicht mehr zur
„Ehre und Wohlfahrt ausschlagen lassen
„könnten, das wir müßig gehen, und
„als Thiere herumlaufen, auch alle
Arbeit lassen, und ~~als~~ von reinen
Leute ~~auch~~ Leben. Es ist so begreiflich
von der Dummheit und dem Eleiß
andern zuzeig ~~selbst~~ das ich mich
nicht wundere, wenn diese Herren
allerhand Theorien schreiben, um
solche zu rechtfertigen und ~~Welche~~ Lage
zu erhalten, und während diejenigen als
Unerfahrne verdammen, welche sie
um andern Zustand der Dinge zu
bringen führen wollen. — Wenn
wenn

Des eigenen
Designi zu schreiben,

man nun noch dazu von den Menschen,
die sich auf solche Weise mißbrauchen
und foppen lassen, für die Gnade, wel-
che ihnen + angeboten, geehrt, bewundert
und angebetet werden kann; so ist die
so allerdings ~~[illegible]~~ weit wünschens-
werther! Eine Schade nur, daß die
kleinen Thiere, sich mit dieser Ehre
ganz Zeit nicht einigen können, und
nun noch selbst die Dummen schon
aufmachen, an deren Schützen zu
zweifeln, ja vielleicht gar bald eine
Zeit kommen dürfte, wo kein Schwein
und selbst kein Esel dergleichen poli-
tischen Thoren mehr Glauben beimes-
sen wird! —

Als die Thiere so beraschlagten,
und sich zeuchten, fing im nahgelege-
nen Haine, das Nachtigallchor, in
den herzlichsten Tönen folgendes
Lied:

1.

Das Elend ist der Thiere Loos,
auf dieser schönen Welt,
denn ihre Thorheit ist zu groß,
~~[illegible]~~ weit
hat sich Himmelszelt! —
Kaum wendet von der Mutter Schoos,
mit Schmerzen, Angst und Noth,
das kleine Thier sich mühsam los,
so wird es schon bedroht;
mit Sorgen, Mangel, Schmerzen,

das

Ihre Ansichten in bunten Reden zu Tage förderten

des Unglücks großem Elende,
und endlich kommt der Tod!

2.

Ihr Thoren, wo ist der Verstand,
den euch der Schöpfer gab?
Ihr gebt ja doch mit eigener Hand,
stets euer Recht Ehre ab!
Die Sünden zehren auf den Leib,
ihr schafft selbst Kummer,
gebt euer Brodt der Schande Preis
und glaubt euch klug dabei,
bleibt immer einzeln oder viel,
beständig der Lasterer Ziel,
die nicht mehr werden noch!—

3.

Die Gleichheit, die vom Himmel kamt
habt ihr selbst aufgehoben,
und auf den Gleichen indgesammt,
des Rechts hingestoben!—
Gesellschaften, die nichts mehr wie ihr,
in der Natur bedeuten,
behaupten auf wie Würmer, schier,
wir Riesen ihr Leuten!
Auf euren Schutt und Knochen,
sind sie zum Thron gekrochen,
und herrscht ist jetzo ihr Gebot!

4.

Die Luft ist nun der Freiheit Land,
sie wohnet auch im dem Meere!
Von Boden habt ihr sie verbannt,
gehorcht dem engen Heere,
das über euer Dumpfheit lacht,
zu jeder Tagesstunde,
auf eigenen Vortheil nur bedacht,

Der

verachtet auch wir Heuchler!
Wir lenge der Vernunft zum Spotte,
wollt ihr noch diesem heiligen Gotte,
soll denken nur Noth! —

„ Die Ehefamilie und das Haus wir sind
christliche Anstalten, welche noch eine
gute Meinung von Leuten, aber
keine Erfahrung haben, durch ihr blin-
des Verhauen in die leere Worte
der Theologie, hinzuhalt unter die
Thier bringen, und sich selbst mit
und zum Opfer ihrer politischen Thor-
heit machen werden. Auch hält unter
Ihnen Präsident die Ehehen für ver-
haßter Geister, weil der Minotaur
ehemals auf Creta eine ganze Rolle
spielte, Jupiter als Stier die weiblichen
zu Europa entführte, der Stier in
Egypten angebetet wurde und ein
Stier das Symbol des Evangelisten
Lucas war, allein diese Periode der
Ochsenglorie ist vorüber und nun
frißt man nur Kil und nur Ganzes,
eben so gut, wie an der Henne und
einer Rosbiff und Lettuce in Menge
von diesem heiligen Vieche! Wir
Mehr glauben nicht so leicht, daß es
irgend eine Legitimität in der Na-
tur giebt, welche das Recht habe, uns
die besten Speisen vor dem Munde
wegzuschnappen, ja auch im Rathhause
selbst

selbst unsere eigene Haut zu bezahlen und leiden und aber so wenig mit der Gesinnung, des Löwen, Hyänen und Tiger vereinigend, in einem Gefalle von Empfindsamkeit oder mitleidender Sensibilität, (*) blos Hyän und Wölferling spielen werden, — über die Leiden der Menschheit klagen! — Daher wenn ich auch von solchen edlenen Mitgefühlen und Sinne darauf an, daß sich die Thier zum menschlichen Dienst nützen, und durch Gewalt ihr Recht erkämpfen, was ihnen doch auf keinem andern Wege jemals werden wird, so sagte Meister Reinecke!

Ein lärmendes Gezänke unterbrach hier den Redner. Es war die thierische Sympathielichkeit der Ziegen-böcke und Ziegen als Thieren, Thierstimmen und Mistkäfer, welche in feierlicher Procession marschirten und immer laut schrieen: "Fliehet die Lugner, ehret die wohlherge-brachten Rechte des Alters und des Thrones, gebt dem ganzen Tuch was Tuch gehört und dem Leinen was des Leinen ist. Ja, ja, schrieen der Chor: Die wohlhergebrachte Dummheit hindert Betrüger einzuzie-

(*) Qui mange loie du roi, a cent ans chie la plume! — ancien proverbe.

7 allerdings

(*) die Humanität der Thier.

Der König hat keine natürliche Kraft mit auf die Welt gebracht, sondern alles, was ihn zum mächtigen gebildet und nur eine Einfalt zur Freiheit erhebt und der Thiere unser Gott bereitet hat, Gehorsam von denen zu nehmen, welche er täglich selbst füttern muß. –

liches, als die Erzeugnisse des Ackerbaues! Ehre und reine Gedanken sind natürliche Schwerdtspitze, welche sich für beyde halten als die wahren Ehre und wünschen: Der große Gott wende ihren Gebeten und Opfern zu Gefallen, täglich selbst die Wiederordnung der Dinge, sonder einer vernünftigen Freude nichts Betrügen, die selbst der Erdbewohner Erzeugnisse aller Dinge hinter das Licht führen und aus ihrer Frömmigkeit ein unleugliches Verbrechen machen! – Auch schwerdt freilich die bloßwerliche Vollführung des Leibes besser als die mühsame zu suchende Lust der Natur! Sagt aber nur zur Weisen die Menschen, ob sie gleicher Meinung sind und sie werden gewiß antworten, daß ihnen die Helmen auf den freien Pflegen mehr mundern, als der Vollhafter, und man da am glücklichsten lebe, wo es keine Götzen giebt! Der große Gott hat uns den Verstand gegeben, daß wir damit unsere Augen auf Edeln Wesen besser und das Niedrige zweifeln sollen! Gebrauchen wir dieses große Geschenk nicht, so tragen wir selbst die Schuld unserer Leiden, nicht er! Von Eitelkeit rührt derselbe wenig der Lust

wir

≠ aus der Religion ihrer Futterkasten

F Ihr allein hat der verderblichen Fanatismus in die Welt gebracht. (*)

(*) In Etienne's Apologie pour Hérodote findet man folgende merkwürdige Stelle: Ein Prior der Jacobiner in Blois sagte in seiner Predigt: Er wünschte sich, daß der gute Franz in seine gute Stadt Rom gekommen, sich die Gebäude bei ihm darüber beklagt hätten, daß die beyden Thore der Stadt so verschieden gingen, wenn die eine Hälfte, die andere Hälfte und die Hermaphroditen in dieser Ehre wüsten, und die Hermaphroditen in Unmuth mit einander lebten! – Der Prior hat durch die Hermaphroditen Kommen, Tuchfy zusammen trinken und vor der Zeit an gingen die Stadthuren in besser Einklange. Es hätte man, sprach der Prior, zur Zeit des Colloquiums zu Poissy, die Huguenotten und Catholiken zusammen trinken lassen sollen, und wir wären gewiß jetzo einig! – Der Prior hatte wohl nicht unrecht! – Welches Urtheil hätte aber nicht, nach dieser Meinung, daß ein Paar Huder wieder einerlei werden können? –

Anmerkung des Uebersetzers.

Quantum religio potuit suadere malorum!

Lucretius.

Schön

Mitwirkung aller Naturkräfte zu, wobei
wirkend, daß jede Veränderung
Folge oder Reaction nach sich zieht,
und wir [illegible] zusehen, wenn wir uns von der
Zweckmäßigkeit überzeugen, oder
zusehen hat, wenn wir
diesen ganzen Mechanismus zu lenken!
[illegible]
[illegible] Tiere
lei, ihre Vollkommenheit geht so weit, daß
ich sagen muß [illegible] Eigenschaften einem
Geschöpf einen Grund zugeben, die
Existenz herzuleiten [illegible], und
diese Verstand, — den ich allein im
Menschen zu finden wüßte, für unmöglich
erklärt, — daß ich behaupte: die
denkende Substanz wachse nicht, und
sie mit einem Thiere zerstreut, —
daß ich sagt: das Licht brenne nicht,
und solches unaufhörlich auszublasen
bemüht sey. Laßt nur die Thiere
in Ruhe ihre Verhältnisse ordnen
und ihr werdet bald sehen, wie leicht
sie frei und glücklich zu leben. —
Hier hörte man in der Ferne ein
ura

mit Liebe

+ [illegible]

[illegible]

[illegible]

bisher gewiß mit Verdrießen

Wenn wir erst unsere Kräfte wieder
verbraucht haben, dann wollen wir ihm
mit frohem Herzen für seine Beistand
danken, und der Herr wird sich
unter Geplänkel von den Strahlen unsere
Kräfte erfüllen lassen! — (*)

(*) Parmi les doux plaisirs d'une paix eternelle,
Paris voyoit fleurir son antique Chapelle!
Ses chanoines vermeils, et brillans de sante,
S'engraissoient d'une longue et sainte oisiveté:
Leur sortie de leurs lits, plus douce que leurs hermitages,
Les pieux fainéants faisoient chanter Matines;
Veilloient a bien dîner, et laissoient en leur lieu,
Des chantres gagés le soin de louer Dieu! —
Boileau.

129.

um junge Ehel folgender Liedlein
in ganzer Lustigkeit trillern!

Die Blumen ist nur Stolz,
und auf dem Rücken hartes Holz,
macht krüge Beine schnell! —
Nur uns geb es noch ein Recht,
wir bleiben ewig treu und schlecht,
im Loch wirds niemals hell! —

Jedes Herzen Willen,
halten wir fein stille,
und trauen jede Zeit! —

Doch Ihr nehmt euch wohl in Acht,
die Ehel zu verhöhnen,
als Schoßkind jeder Herrschermacht,
lüpft die sich nur verhöhnen,
wenn euch ihr bleibet gleich wie sie,
ein dumm geduldig, leidend Vieh! —

Hie Hie!
Hie Hie Hie!

Welche Größe und Erhabenheit der Empfindungen enthalten diese Verse, welchen Ernst, welchen Geist erzeugt uns solche Musik? Ist kein geringes Glück, in einer Welt zu wohnen, wo es dichterische und musikalische Ehel giebt, und man solche herrliche Zwaltaten zu hören, Gelegenheit hat! Ich bin wirklich von der Schönheit dieser beiden musikalischen Erscheinungen so gerührt, daß ich

zu

zu werden aufhören muß! — schreibt
Meister Reinecke. —

Mit gellender Stimme schreit noch
eine alte Geistbrut aus dem Priester-
zuge:

Glaube, Liebe, Hoffnung!

[illegible] glaube
[illegible] uns wir auch [illegible] Einbrünstig, liebe
über Alles die eure Fleisch geschunde
Herzen, besonders aber [illegible] Heuchlerischen
[illegible] Heuchlerischen und durch Ueberglauben und Hoffe,
[illegible] daß sie in einer andern Welt für
alle Drangsale, welche sie auf wir
auf zugeschickt, Ersatz und Ruhe vor
solchen Qualen finden werden! —
Diese schönen Worte sind die Mün-
ze, mit welcher eure Gaben und
Ehrenbezeugungen bezahlt wer-
den! — Ψ.

Nach solchen mannigfaltigen Auf-
forderungen, schreiten nach der Gerichte,
das

(Da haben wir's, sagte der Fuchs, diese Heuchler bei den Gänsen so hinter ab)

nicht etwa, was auch sehr Dankbarkeit gegen
die großen Leute [illegible] bedeuten, — [illegible]
die wären auch nicht nützen, — sondern über
[illegible] und,

Der Selbstheuchler ist ein

Der alter ist der verstockter Heuchler
Heuchler, auf welchem sich täglich die Schmerzen
Pfeile seiner Seufzer, der Schmerzlichsten Ei-
genliebe und der verborgenen Lüste ausbrechen und
dem allein Nützen, den blinden Glauben
schaffen Verachtung in die andere Welt schau-
en. Seit der erste heuchlerische Betrüger den ersten
Dummkopf begegnete, derselben gleichen machen konte:
Ist ein Mitbürger bestre wisse, was er sinnet vorgeben,
als der andern Schwellungen heiliger sein als Arbeit,
gibt es Pfaffen nie diese, welche alle Gewalt der Gewi-
ssen über die Gedankenschen bringen und die Geschäfte
mit Betrug und Blut erfüllen! — (*)

(*) St. Augustin: sagt schon, daß sich die Regenten der
Religion bemächtigt hätten, um Kriege über die Völker
verhängen zu können. Anmerkung des Uebersetzers.

des Schwerdtes, der Hyänenkopf in gleichem Sinne und rechts ein Lamm, † zum Vortheile des Handels, welches durch die Wiederbringung der Hyänen Tyger, Krocodeln, Löwen und Schakals gänzlich zu Grunde gerichtet wurde, allein alle diese Vortheile mögen auf die große Mehrheit der Versammlung wenig Eindruck und als es zur Abstimmung kam, fanden sich, natürlich, das Sonnen Gleichniß, die Sklaven und Halbgeschlechter in der Majorität und wurde der Vorschlag der Präsidenten, eine neue Deputation an den König abzuschicken, aber wieder verworfen! —

† mit ungeheurem Geräusch und Hinweisungen auf den Neger,

f und Warnungen der liberalen Stimmen,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

130

N. B.

Diese Nummer wird aus Versehen
zweymal in das Manuscript läuft
demnach auf N. 129 mit 131 fol.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

131

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

131.

„Il y a des ames, saintes de fange et de boue, qui ne sont eprises qui de gain et de l'interet! –

Labruiere.

Verachtschätzung des Thiergötzels.

Die Zwerge, Affen, Bäume und Pferde, welche heutzutage den Thiergötzel bilden, hatten auch von dem ganzen Preise und bewunderenden Reize gehört, ja selbst die Maulwürfe, Igeln und Eulen wurden durch die umlaufende Gerüchte in Verfolgung gesetzt. Obgleich nun alle diese Thiergattungen, nach ihren beschränkten Geistesräften, nicht klar über die Ursachen und den Zweck dieser Sache werden konnten; so bildeten sich dieselbe doch ein, – wie dieses bei gemeinen dummen Menschen, fast immer der Fall ist, – durch so wichtige Thiere wie sie, nothwendig dabei ebenfalls sehr interessirt seyn müssten, und wollten also unter sich überlegen: was in dieser kitzlichen Lage der Dinge zu thun oder zu unterlassen sey? Aus Ehrfurcht gegen die Thiergeistlichkeit, berieten sie einen Ziegenbock

zu

zu ihrer großen Verwunderung und zu
beten sich dieses zweizüngichten und
eigensinnigen Stuhl.

Das alte bärtige Thier that ganz un-
wissend in der Sache, liess sich den Stall
von dem beredten Schweine und von
dem vorwitzigen Esel, in möglichster
Eile, vorfegen, machte
eine sehr bedenkliche, wichtige Mie-
ne, sperrte sich gewaltig in die Brust
und sagte endlich:

„Ihr guten, rechtschaffenen, nütz-
„lichen Mitthiere! Allerdings kommt
„mir Kunftiges Jahr von dem Stu-
„genge dieses wichtigen Vorfalls!
„Nicht ich denn nicht, des die Ehre
„der, Ochsen, Esel, Hirsche, und Reh
„Geschlechts der Himmelskun-
„schreiben und ostrabend Ausrichte
„herbeiführen wollen, daß sie
„denn alles Gewürz, alle Früchte
„auf Erden allein wachsen,
„auch aber das beste Rauchfeu-
„laden werden, und nun Euch
„noch zur Allerrechtl aufgeklär-
„ten Sache, wie ich, Gesetze vor-
„schreiben könnten! — Denket
„aber dem großen Zuhn, daß der
„die

f Flughunde, Schmetterl.

g Stuhl und Füsse

h Gerüchte

„die edlen Herzen der Länder ge-
„schehen, welche allerdings und des
„Rechts gerechtmäßige Vertheidiger sich
„diesem schändlichen Aufruhr wider-
„setzt haben, worüber denn auch
„allein die Rebellion der übrigen
„Stände gegen die legitime Herr-
„schaft des Hofadels ausgebrochen
„ist. Unter solchen Umständen,
„ist es aber auch eine heilige
„Pflicht, dieserhalbemals der Länder
„Rechte zu retteten, und deren
„Herrlichkeit mit einem letzten
„Blutstropfen zu vertheidigen,
„wozu ich besonders auch gegen-
„wärtig hiermit im Namen der
„guten Sache auffordere, die
„fürstlichen Räthe aber er-
„mahne, dafür Sorge zu tragen,
„daß, im Falle es einen Bürger-
„feldzug geben sollte, die ehrlichen
„Bürgersleute keinen Spott leiden,
„sondern mit gewissen Pelzen ver-
„sehen seyen! —

Von dieser Rede geräuscht und im
Glaubensentwurf Spottes zu thun, wa-
ren schon die dummen Bürgersleute be-
reit, mit den Wölfen Angesichts zu

Lostracke über ihre eigene Feuer
abzuschließen, als ein alter Ebr
folgende Worte sprach:
„Ich meinem zähen Fleische wer-
„spricht sich kein Räuchlein mehr,
„die alle zärtlichen Dirnen Wazir
„hen, lieber Kalbsgekröse, Lamb-
„braten verzehren und sich die Zähne
„nicht an alten Knochen stumpf
„beißen wollen. Ich brauche mich
„also nicht zu fürchten, und will
„demnach Nachzeit werden! Wir sprint
„der Wartung des Ziegenbocks in
„Einsamkeit und Enge ~~ccccc~~ dazu und
„unsichtbarer Einsamkeit, denn wir müs-
„sen so möglich, daß die gemeinen
„Ziegen jetzo sehen ~~allen~~ des Schaum und
„alle Sträuche der Erde allein ab-
„fressen können, wenn sie auch
„selbst die Eberigkeit hätten, und das
„Geschmeiß? Sie leben nicht von
„unserm Fleische, wie die Raub-
„thiere und die Erde hat Platz ge-
„nug! ~~[illegible]~~ Wenn solchen
„sie also unsere Feinde seyn,
„die wir sie beleidigt haben?
„Ehe ich diese hochmaßliche Wor-
„ten

„ Demüthig bekennt, wenn ich, mit Reue
„ sich in meiner eigenen Gerichten, so
„ wahrhaftig, einen klugen Haushalter
„ im Wende, den Gutten um seinen
„ Rath zu bitten, welcher mir auf die
„ Frage: wie wir bei diesem Vor-
„ gang wohl zu thun hätten, nahe
„ lege: Wenn es doch einmal ge-
„ schehen müsse; so wäre es theilig
„ ziemlich gleichgültig, wen wenn
„ man geschehen würde! Hätten
„ also beide Kriegführende Par-
„ theien der Thierwelt, gleichen
„ Appetit nach einem Gleichen;
„ so würdet ihr im Kriegszeichen
„ wol, wohl thun, blos damit zu
„ denken, die eigene Zweck in
„ Sicherheit zu bringen! Da aber
„ die Raubthiere allein nach Blut
„ ~~[illegible]~~ dürsten; so gebietet auch
„ der Verstand, der andern Par-
„ theien im Kampfe beizustehen!
„ Diese Worte der Weisheit ge-
„ be ich mir wohl gemerkt und we-
„ ge auch also, dem hinterlistigen
„ Fredigar für das Interesse
„ der Raubthiere, kein Gehör zu

„ geb-

„geben, sondern vielmehr für die
„zeitzerstörer zu streiten, welche
„sich, wie ihr, blos von Früchten
„der Erde nähren! Erinnert ihr Ge-
„mal euch denn nicht mehr der freund-
„schaftlichen nächtlichen Besuche, wel-
„che euch die geliebten Jünglinge
„der Töchter, die Wölfe ebendaselbst
„so wie der schönen Worte, womit
„sie euer und eurer Kinder Einfalt
„zu berücken wussten? Habt ihr
„schon vergessen, wie oft sich Hyä-
„nen- Tyger- und Leopardenzähne
„in eurem Blute badeten? Wollt ihr
„also das eigenen Geschlecht noch
„begünstigen helfen, und euren na-
„türlichen Feinden im Kampfe,
„gegen euer Freunde helfen? —
Diese Worte des Ebers schienen nun
zu hinlänglich, um den Versammel-
ten Thiergöttel zu machen, welcher
der gewandte Fuchs also schrie-
ben:
„Weg! wendet ihr diesen hoch-
„verrätherischen Verläumder
„der rechtmäßigen Thronfolge
„des Löwen, der wohlverdienten
„ten

„ den Rechte des Eroberers, diesem
„ Tyrannen des ganzen Volkes zu
„ der die Herrschaft in der Stadt
„ selbst usurpiert hat, — diesem
„ schamlosen Verräthen beistimmen und eure
„ ungeheure Hingebung in die Pflicht
„ unter der Natur verläugnen? —
„ Pfarrer ich rufe euch unter Kinder
„ der gerechten Rache des ~~[illegible]~~
Hingetter „ Volks und seiner Stellvertreter
„ auf Erden der Tyrannen abschen,
„ schmerzlichen Bestimmungen auf
„ eine Zeit nachsehen soll,
„ ich hierunter nicht zu verwirrt,
„ lieber jetzt und auch die wahren
„ direkte Strafe der Rebellion
„ zuziehen? Hebt ist nöthig, man
„ Tyrannen Rechte zu nehmen? Rechte
„ haben nur die Raubthiere, nicht
„ aber ich, Pfarrer auch also, einen
„ Augenblick in unter ~~[illegible]~~
„ gewerkt zu haben und Verbrecher
„ zugleich ~~die~~ den Verräthern anbieten
„ Mitte, wenn ich gewerfen man
„ den Verräthern ⊥ in Schaden zu
„ treten werden wollt! —
Dieser kühne Raubfall setzte den
Hirtengöbel in mehrere Wuth gegen
den

Pfarrer Dein ganzes Leben sich schon den Natürlichen nach zur Pflicht erfüllungen auflösen muß! —

Schuldigkeit

⊥ grafft, gelockt und

den Ehre, der sich aus der Verläumdung
flüchten müßte, wenn er nicht noch
auf dem Platze des Thorgrizbers,
~~welcher selbst bey selbe~~ welchem
die ganze Verläumdung für ihre Er-
rettung vom Feuertode durch die
Flucht flüchte. Er flüchte voll Ver-
zweiflung den Tod und klagte
demselben seine Noth. Dieser be-
deutete die vergebliche Mühe, welche
sich der schlechte Ehre gegeben und sag-
te:

„Wie konntest du auch so dumm seyn
„Thier zur Vertraut und Gefährt-
„nis ihrer Tuck zu bringen? Wen
„dieselbe nicht dumm, aber
„gläubig, schändlich undankbar, frey
„und unverzüchtig wären, so wür-
„den sie nicht Thiergötzel seyn.
„Verzeihe dich also, dein Gewissen
„ruhiger zu heben und überlasse
„Alle ihrem Schicksale, welche, un-
„würdiger Theilnahme, nichts als
„Mißhandlungen verdienen. Die
„einzige Belehrung aber für die
„unmenschliche Dummheit ist, daß
„sie mit Ruthen gepeitscht wer-
„den! —

F und sich, den Hunden ähnlich, von ihrem jedesmaligen Herrn hetzen lassen;

F mißhandelt werden wollte! —

Siebentes Capitel

Gentils ambassadeurs de quelles,
Croyez moi, ~~Vostre~~ trousse ~~Bagelles~~ +
Scarron.

+ vos gentilles

Ruhes Freyheit der Thiere und Menschen.

Die Thiere sind ehrliche, treuherzige und muthvolle Thiere! Doch haben sie die unangenehme Eigenschaft fast bei jeder Gelegenheit ihren Unwillen zu laut werden zu lassen und auf diese Weise in Verhältnissen andere Thiere zu überschreien, wenn ihnen oft der Vorwurf der Mordbegierde zugezogen! Ein gewisser durchlächerbarer Dünkel, von Gottes Commissarien, dem Hippogriphen, Bucephalus und Rosinante Lebensmeisterwerk (*) herzuleiten, flößt denselben die lächerlichsten Ausdrücke auf Verehrung ihrer eingebildeten Unsterblichkeit und Heiligkeit ein, worüber sie schon öfters von klügeren Thieren verspottet worden sind. ~~[illegible]~~, ~~[illegible]~~ glauben machen, Freudeller Vergnügen, von jeher, nur in denjenigen Quadrupeden gewachsen zu sey und nach da allein gedeihen könne! Quadrupedität des Geistes besitzen sie gar nicht! Ihr höchstes Glück auf Erden,

Ein einziger reisender Wortstreit,

Selbst ihr diversen Klagen wollen die Welt

ihre

(*) Vielleicht auch von Don Quixotes tugendhaftem Rosinante?

ihre größte Ehre bestand immer nur darin, von einem Alexander besiegt zu werden! Auch sind sie, unter allen Thieren, am leichtesten durch gute Worte, Vergleichsversuche, Hunger oder Angst zu zähmen und an strenge Subordination zu gewöhnen.

Die Indier sind sanftmüthig und dem Ackerbau ihr Vergnügen.

Unter der langen Regierung des Königs Cyrus war durch seine Milde und so weise Zurückhaltung und ausgestreuet worden, daß sie den Griechen ähnlich, immer nur den Mord König nachsehen, sich selbst gar nicht ohne Königsgewalt denken konnten und auf diese Weise, jeder Erhebung unfähig, ihre Dienstbarkeit und Ehrsamkeiten für das höchste Resultat politischer Weisheit ansahen.

Durch des Herrschers Vorsehung,

Die Ehsen erkennt man ebenfalls für lustige, wohlwirkende, ehrliche Thiere, aber sie sind nicht weniger von einem unbegreiflichen Heimweh befallen, welcher dieselbe ihre Ueberfüchtigkeit und Verschwendtheit nicht wieder läßt. Einmal mehr zahmbarer als die Pferde, halten sie sich dennoch für sehr klug, weil sie breite Füße, starke Ohren und Hörner haben. Einmal in Egypten angebetet, glauben dieselbe noch immer die höchste Stellung der übrigen Thiere zu verdienen! — Mehrere Glieder dieser beiden Thiergeschlechter nutzen daher, in der Ueber-

zeu-

zeugung: daß die Thierwelt noch viel zu unausgebildet sey, um die reine Freiheit zu erlangen, der Gesetzgebung der Vernunft im Thierreiche zu bemächtigen und wenigstens ein gemischtes Staats- und Sittenregiment einzuführen. — Damit aber diese Vorstellung Ideen und Begriffe ~~[illegible]~~ verständlicher Sprache einleuchten möge, so würde dabei vorgesetzt: daß solche Freiheit nur als Bildungsstufe für die Thierwelt betrachtet werden und seiner Zeit wieder aufhören solle. — Die Stellen, zu diesem Zwecke, öfters ~~[illegible]~~ gestimmten Versammlungen und Worte unter sich dahin einig geworden, daß sie die Welt in zwey gleiche Theile theilen und jede Abtheilung von ihnen einem derselben unmittelbar ~~[illegible]~~ regieren sollte. Daß selbst die größte Majorität der übrigen Thiere in diesem Wahlgesetzten Plan nicht einwilligen würde, fiel derselben, bei ihrer hohen Meinung von der eigenen Tüchtigkeit, gar nicht ein, ja sie glaubten vielmehr, Alle würden, entzückt von solchen genialen Ideen, der Vorstellung mit Entzückung beitreten und ihnen für die Rettung aus der Wahlgesetzlichkeit:

sich

F. 4 verwirft,

sich selbst Hemmnisse entgegen zu wälzen, noch grosse Dinge wirken! —
Die Kunde dieses Projects kam in wenigen sehr bald zu den Ohren der klugen Hirze! Ein alter Stock Geiß genannt, den die eingebildeten Schelle verleitet in ihr Project einzutreten, und dabei mit langen Reden, über den Mangel an Bildung der übrigen Thiergattungen lebten, unterhielt, der über folgende Bemerkungen:

Wie könnt ihr nur, in allen unumstößlichen Einfalt glauben, daß Fuchsmaul Leutchen, Eichhörnchen, Dachsgesicht, wilde Ziegen, Wildpferde, Ochsen, Füchse, Schlangen, Ratzen und Vögel durch verschiedene Gattungen, Kunstschwarzen der Pferde und Ochsen zu einem Ziel zu führen? Wie könnt ihr einbilden, daß man verschiedene Natur ziehen müsse, um mehrere Bildung zu erreichen? Nicht ist denn nicht, daß der Pferde größte Glorie von jeher allein darin bestanden hat, von Apollo geziehet und von Alexander gezähmet worden zu seyn, und trotz, aller Kraft die sie nicht zu gebrauchen verstehen, der Ochsen höchstes Ziel ebenfalls immer war und ist, ihr Leben lang zu grünzen und endlich als Ochsen, oder zur

Katz

d Die in Hirzer Gesellschaft, nicht immer wissen, daß ein Esel ist einem Ritter nicht, noch wo er auf Stuhl, Bem Tisch es kann macht, mit Schmutz die Kommode, den Sicher Hirschel. bringen zu machen — und sich in blinden Gehorsam gefallen, —

1341

Oder glaubt ihr, man wird sich für euch begeistern, wird Retten sich in ein Pferd verwandeln, als Medaus Rhee bei der ehernen Pforte überschritt? Es bestrickt dem Lieb, — der Pferd Arion Nytund der Cerd Pferd war, — der Dräung Pelend von einem Drache gezeugt war, — ein Mährchen. Kamen es Geschichte wegen auf als ~~über~~ 1000 Pferde entgelten? Es die Pferdemilch bei der Pferdem für das Lustspiel gelten gilt? — Ihr wollt doch nicht auf die Gedanken verfallen wollen, die Pferde zu Ochsen, als die Bauer für Pferde hält wollen! —

zung geschlachtet zu werden. Pferd soll nun aber andere Thiere, freien Thiere dazu bestimmen, auf deren Rücken Menschen und ihre Güter, der Menschen zum Vortheile zu transportiren?

Hat also wenigstens so viel Verstand, dergleichen Thatsachen zu verbergen, wenn ihr nicht den Übrigen zum Spotte werden wollt und da, wo die eigene Geistesstärke nicht hinreicht die Wahrheit zu schützen, der Überlegenheit der Thiere zu huldigen! Mit rauhen Köpfen und magern Hälsen scheinet ihr wenig nützen, wohl aber viel mit rauher Stimme, mit rauhem Mute! Bleibt also bei der Thatsache bei der Thatsache, welche auch schon die liebe Natur ~~[illegible]~~, und ihr könnt, da beide, ~~die~~ Geistes- und Körperkräfte zur Erhaltung der Wahrheit gleichnöthig sind, von allen geliebt und geachtet seyn, während Thiere, Menschen der Welt eine Zierde in der Thierwelt erzeugen ~~[illegible]~~ die Macht unserer Feinde vermehren, auch aber zugleich lächerlich und verhaßt machen würden! Dieser wohlgemeinte Rath des Thiers

gutten Willen und

ψ angewiesen

fand

Segmente Principien welche es im Grunde schlich meinten und eine einige ~~Gottheit~~ der Politik entsprungen hatten, die welchen sich die Himmel bestätigt zu können schien,

fand bei den meisten Herren eine Abneigung und die Sprecher dieser ist Project in der allgemeinen Allo Versammlung nicht zur Sprache

135.

Achtes Capitel.

Non bene cum sceptris regna Venusque manent! —

Ovidius.

Verhaltungsregeln am Hofe.

Indessen war Hermelin durch den Zorn seines Herrn bewogen, um sich mit demselben über die Lage der Dinge im Thierreiche gründlich zu besprechen! Prinz Majestät hielten in diesem ernsthaften Ernste zuerst vom Throne folgende Rede:

Je vous ai découvert Messieurs! le pot aux roses! — Scarron.

„Es ist auch meine Absicht! wohl noch in frischem Andenken, welche heftige Umwälzungen sich die Hörner und Maul-esel früherhin erlaubt haben, und wie ich dieselbe, zur Ehre der Krone, behandeln musste. Auch kennt ich die Bosheit von Aufrührlichkeit, welche mir in dieser Zeit Ekel und Schmerz gegeben. Der Pöbel der Schweine gehört ohnehin unter! Obgleich mir nun in der That ein solcher Vorfall wenig schmeichelt; so müssen wir denselben doch darum Aufmerksamkeit schenken, weil er dem mit den Eseln und Schafen gleichzeitig vorgewesenen zahlreichen Thorenviehe zum Vorbild dienen kann! Was in der grossen Versammlung

allen

aller Thier vorzugegangen, ist auch
ebenfalls kein Geheimniß, und ich werde
das daher, mit mir wohl fühlen,
daß wir in höchster Klugheit handeln,
auf der Menschheit Ruhm schnell be-
mächtigen, wo alle Dinge aber
Zwietracht unter den Thieren stiften
müßen, wenn unsere Macht nicht
zertrümmert werden soll, denn
aus den heißen Adern vieler Thier
können wir leicht das Blutbad er-
rathen, welches aus bevorstehen
würde, wenn ihr Grundsätze ob-
siegen sollten! Leider ist es nur
zu wahr, was sie sagen, aber, wer
wird Ihr genug traun, um der Wohl-
fahrt Willen, auch nur einen Fuß
breit von seiner Macht freywillig
aufzugeben, und was solche aus Stand
aus die vielgeliebte Ruhe unserer
Thierwelt, der Nutze des Thiers
werden, wenn du mein andern gemein
ner Thiere auch, auf Erden aufe-
hen deine Nahrung suchen, gleich
ihren Wurzeln, Kräuter und Gras
fressen, und jedes der durch Glück
lich, Kluges Werkzeug suchen müßte
tet? ? Bei diesen Werken deiner
Majestät Ring, der ganze Kreis
wach auf zu weinen an?

Rem

„ Nein, so weit darf es nicht kommen! Diesen Tag sollen unsere Kinder nicht erleben! Doch ist uns Vorsicht nöthig, und ich werde also die neue Organisation gnädig angenehmen, mit aller Aufmerksamkeit behandeln, das Mögliche willig versprechen, und so das Verhaßte wieder zu gewinnen suchen! Für den Augenblick und besser noch die Organisation erscheint, scheint sich auch für nöthig: mit gesammter aller höchster Beifall- und Gnaden-bezeugung, — den Gegenstand des unverdienteste Herzens, meiner innigst-geliebten Hoheit meiner von meiner Person zu entfernen, und zugleich, aus eigener Bewegung, eine Constitution öffentlich anzukündigen. Dieser Zug wird Alles beruhigen, die Zeitungs-Projecte der Ehrgeizigen, Stolzen und Eifrigen vereiteln und auch Zeit lassen, die nöthigen Maßregeln zur Erhaltung der Herrschaft vorzukehren! In unserer Lage ist Verzögerung doppelt nöthig! Wir müssen jetzo, dem gegenwärtigen Geiste

1 allerhöchsten

Zeiten der Zeit nachzugehen scheinen,
damit die übrige Thiere nicht auf
den Schwanden gerathen können,
und vom Raubvögel zu entfernen
und wir also wenigstens die Mög-
lichkeit erhalten, sobald der erste
Freiheitsrauch vorüber ist, alles
wiederum schnell in das alte Gleis
zurückzuführen. Und daher die im
sechsten politischen Tagesbefehl ver-
winnen kann, muß von uns ermun-
tert und begünstigt werden, und
jede Ihr willkommen seyn, wenn
sie uns zu keinem Haar Nachtheil
führen führt, das unserer Macht
nachtheilig wäre. Dieser ganze
Schwarm bringt wie der Nebel,
welcher in den Wäldern der Thiere
herrscht. Mangelhaftigkeit, Mißgriffe
und, das Entgehen nach der Ver-
gangenheit, Krämmerey, Engsinn-
heit und blinder Glaube, von
welchem besonders das zahlreiche
Vorurtheil beyhalten ist, sind mir
daher die willkommensten Er-
scheinungen unserer Zeit, denn
auf die Verwirrung, welche sie in
den Köpfen erzeugen, läßt sich leicht
eine Herrschaft der Welt bezaubern.

Die

Diese Thorheiten vorzüglich zu gelegen, sey unser ernstes Bestreben!
Wir müssen unsere Grenzen nach unserm, und ohne das jetzo besonders wachsamen Polizeyregister unsere Gemüthsbewegungen zügeln. Den Gedichten des Verstandes muß man keine Einladung und Mitleid erregende Menschenzüge, sondern nur die der Thiere weit willkommen und harmonirende Poesie der Thorheit entgegensetzen! Auch diesem Mezzo wird aus der Sieg nicht fehlen, ebenfalls auch gelingen: Elephanten, Pferde und Füchse als Retter und Mauern zu Verwahrern!

Die Gottes Vernunft muß von uns als göttlich verehrt und der Religion Philosophie zur Schwesterin erhoben werden. — Nur die Ansichten der Vernunftlichkeit, Einsicht, Einsichtig und Durchsicht muß man für ausführbar, jeden andern gesunden politischen Gleichsinn in den Sinn nehmen, Gedanken aber für lächerliche Poesie erklären, und gänzlich von sich werfen! —

Lächerlich das unschädlich zu machen! Wir müssen vor allen Dingen, immer bei der Schwäche bleiben, und dessenungeachtet durch nichts irre machen lassen, Zeit gewinnen, in ein gewisses Dunkel gehüllt neue Ideen für neue Ideen ausgeben, und damit die ohnehin zum Mystificiren geneigte Gemüthsart so lange am Narrenseile herumführen, bis die Regierung der Regierte in ihren Augen die nöthige Höhe erreicht, die

Gränzen wir die Wirkungen der grossen Menge in politischen Unsinn, —

die Zweitracht sich ihrer Gemüther bemeistert hat, und wir die ganze Macht wiederum nach der alten Weise behandeln können. Die zahlreiche Familien der Ehe und Rhenate werden nach Hause gehen, und so die zu alte Zeit gewer bemerken, aber gewiß zurückkehren."

Der große Staatsrath war von Verwunderung über die kirche politische deutsche Kaiser Majestät hingerissen. Der Prälat, erster Minister und Präsident des Staatsrathes, als Organ dieses Vorschlages, dem König für die vielen Proben der Weisheit, welche Kaiser Majestät in ihrem gehaltenen und allergetreuesten Staatsrathe bauten zu legen gemacht hatten, und sagte:

" Kein Wahlsprüch wird wohl der gründlichen Meinung Kaiser Majestät auch nur eine Bilder hinzuzufügen wissen! Nur zu dem näheren Entwickelung, will ich also bemerken, daß wir, ob Gott was es wolle, die Ehre in Gnaden behalten, mit Worten in alle Ver-

schwä-

Nur in der Ehre Kraft auf unser Glück und in dem Zweitracht die Feuer unsere Geschichte! Der Augenblick, welcher ihnen den Verstand gibt, in Einsicht zu handeln, ist auch das Ende aller unserer Anstrengungen und ihres Heimweh! — Mißvergnügen, Neuerung, Eitelkeit, Ungewißheit, welche unter Gemüthern die Sicherheit erzeugt, auch und das Laster nicht Gift der Verleumdung die Absichten der alten Ehre tadelnd zu machen, auch ihre Hoffnungen und Sie: —

schränkungen einwilligen, in der
That aber immer mehr Willkühr fort-
gehen, die Schwerdt an die ex-
ecutive Politik gewöhnen, ihre
Ehrgeizen für Reichen geben, sie,
während wir uns ungestört
der Oeconomischen Rest
schmeicheln lassen, auf die Leder
bisten wenwirfen müssen, welche
die Zukunft lieffern soll. —
Zugleich wird es nützlich seyn,
den Gemeinen beizubringen, als
einem Mittel sie zur Vertheilung der Ge-
fahr: ob es ihr Theil erfordere oder nicht,
daß sie von aus Lebensdienst entlassen
werden, noch lange nicht
cultivirt genug. Sie die Gefahr
gegen übersteigt, insbesondere aber das
Vorurtheil einer solch Zeit neuer Zeiten,
dem Gefahr Uebergewichtigkeit fühlen,
bis sie begreifen haben werden,
daß es zu allen Zeiten Erl, Ehre
und auch Elephanten, Tuch und
Eisen gegeben hat und wieder ge-
ben wird, bis sie werden, daß
derjenige, welcher die Gewalt
besitzt, sie niemals freiwillig aufge-
giebt, und alle Verbesserungen er-
zwungen werden müssen, können wir

dieselben noch hundert Jahre lang, nach eigenem Wohlgefallen, gemächlich schlafen! So lange sie aber nur hatten, bitten, klagen, jammern, flehen, tadeln, schimpfen und zetteln hat es nichts zu sagen, wenn man immer ungestört fortregieren, und haben wir daher nur zu verhindern, daß sie jemals unter sich einig werden, und uns den Dienst aufkündigen! Heutzutage müßen wir auf dem neuen Probilitäts-System, wenigstens dessen Adlerb nothwendig in dem gegenwärtigen Zustande verbleiben muß, wenn die Thierzeit nicht in demselben sich entgehen soll, — geht der herren?! —

Wir, wirft der König: werden sie uns denn nicht nachlegen, daß wir gleichsam die ganze Natur stillestehen machen wollen und wenn: dieses Systeme in unsere Ehestandsverhältnisse hineinnehmen? So klug sind sie nicht! entgegnete der Minister und fuhr zuletzt in seiner Rede fort. Ihnen, einmalen entstehenden Unordnungen müßen wir die Thiere durch

Leb-

Abbildungen in einzelne Räume, in denen Menschen Hülfe und Mittel haben nöthig sind, damit sie im mer in unserer Gewalt liegen, die selbe verlümmern, verhungern zu lassen und durch Noth und Elend gehen zu machen! Den entsetzlichen Zustand im Negirren, dürfen wir noch nur in der höchsten Noth und zwar blos für den Augenblick verlassen! — Dabei ist immer die Verwirrung in den Köpfen Mehrer, und ich habe daher nach schon vielen Versuchen zusammengemacht, mit welchen wir die Sinnwelt beschäftigen und angründen wollen! Man muß hauptsächlich deren Glaubwürdigkeit von der Verwechslung ableiten, daß die sich selbsten überlassene Entwickelung aller Verhältnisse der Sinne unter einander, auf Seden gewöhnlich auswärts geht, wenn nicht eine tüchtige Willensstärke einschreitet und sie vorwärts treibt, und damit sie gewiß an keine besseren Zukunft denken, ihren Kopf nach wärts nach der Vergangenheit richten.

ten. Man muß sie von der Jeder
abführen, das ihre Werkzeuge brauchen
die ein höheres Ziel erreichen können
wo, die Regierung nicht zugleich
mitwirkt, jedes Thier von Natur
den nöthigen Kultur- und besitz,
das heißt, seinen Vortheil versteht,
und schon die Summe dieser so ver-
schiedenen Interessen alle Leidenschaften der Einzelnen im Schranken
halten würde. Glücklicherweise ist
das Vieh unserer Zeit weit einfälti-
ger und unthätiger, als ihre Vor-
fahren, welchen man nicht den geh-
ten Theil des dummen Zeugs ~~[illegible]~~
glauben mögen könnte, was das Vaterlän-
dische gläubt.

Die Pferde sind der eigentliche
Adel unter den Thieren und in ihren
gestreiften Röcken ein sehr stattliches
Vieh, das man in Ehren halten muß.
Während der gemeine Esel zwar
blos Disteln frißt, sich tückischen
Jungfrauen zugesellen läßt, aber doch
auch mitunter derbe Schläge
austheilt, besitzen sie im höchsten
Maaße, die herrlichste Eigenschaft
eines immer unterthänigen Viehes:
daß sie Niemand etwas zu leide thun,

und

und sich viel zu leide thun lassen,
und Ihme nun dieselbe bei einer
etwas vorsichtigen Behandlung zu
stillen, ja sogar so weit bringen,
daß sie nach jeder beliebigen Mu-
sik tanzen, und nebst lobreichen
und Weihrauch streuen, Chrenten-
gel und Tauben reichen, bei un-
seren Geburten und Hochzeiten sich
noch weit mehr freuen, als wir
selbsten und ~~die Eltern~~ † dableiben
in die tiefste Trauer versetzt
werden. Ja! meine Herren! nur
gelindesten, gantz bescheiden, nur
freudvolle Ehe sind ein wahrer
Schatz im Staate! Ihre Eitelkeit
und Dummheit nachfertigen, so
bald wir ~~Ihnen~~ demselben nur die Ehre an-
thun: und mit ihnen abzugeben,
selbst unsere tollsten Streiche im
Staatsleben, und wenn sie diese
gar nicht mehr zu bestehen ver-
mögen; so trösten sie sich und
andere mit einer bessern Zukunft!
Sie glauben ~~sich~~ wenn Diplomaten
zu seyn und mischen sich lebenslang in
politische Verhältnisse! Nichts macht
ihnen mehr Vergnügen, als wenn
sie

nach Dieser Tröster

sie zu Rathe ziehen werden. Ihm kann man deßhalb doch was man will, ohne daß sie darüber wirklich böse werden. Wird auch man Zeitlebens Zeit ein Glied ihrer Familie gehören; nun so bitten sie immer nur, daß dieses nicht mehr geschehe und dabei bleibt es! Es langt man sie wenig behandelt, lassen sie sich auch die stärkste Zumuthungen gefallen. Ihr blödes Auge sieht ohnehin nicht weiter, als die Nase reicht. Sie bekümmern sich weder um die Vergangenheit noch um die Zukunft, und kennen nur diejenigen Übel, welche ihre eigene Haut treffen. Benützen wir also diese würdigen Bewohner der Thierwelt zu unserm Vortheile, und ziehen durch ihre große Fruchtbarkeit unsere Vortheile, welche es die Regierungen der Menschen mit einer Gattung Thiere, welche sie wegen ihrer Eigenschaften nennen, und befinden sich sehr wohl dabei! Ihr Beispiel muß uns also gewiß um so mehr zur Nachahmung auffordern, da wir dabei keine Gefahr zu bringen haben, als manchmal die

Zwei

Langweile zu erdulten, in der sich dieses widerspenstige Vieh, ihm gleich zur Lebenslang herumtreibt, und uns unsere auch immer wiederum reichen Kost zum Tuchen giebt, und die mütterliche Stuben der Regierung ausfüllet! Dafür genießen wir der Sicherheit, unser eigentliches Recht auf die Herrschaft der Thierwelt niemals in Anspruch gestellt und zu keiner Zeit mit unseren Dienstgenossen auf die Probe geführt zu werden! Wir der Jahre Dienstes, welche geduldet, gesehen und gehen erlitten hat, wieder Jahreswandel abermals ihm zwanzig Jahre lang dienen, sehen und schweigen! Keine Freundschaft ist blinde Verehrung und gänzliche Hingebung und keine Feindschaft ~~[illegible]~~ nimmer zu fürchten! —

Die Excellenz schlugen daher vor, hauptsächlich auf die Erziehung der Thierjungen zu wirken, diese an unbedingten Gehorsam, an blinden Glauben zu gewöhnen, durch alle erdenkliche Mittel von der Freunds und dem Gebrauche ihrer eigenen Kräfte abzuhalten, und statt den bis-

her

heiligen gymnastischen Übungen, deren
man Ringe, Hängelen, Stangen und
Stäben vorfindet: eine öffentliche
Anstalt zu errichten, in welcher die
Kunst zu kriechen, theoretisch und prac-
tisch, ~~[illegible]~~ von einem philosophi-
schen Hühnerhunde aus Bernstein und
~~[illegible]~~ einem Wurmes gelehrt
würde. Die gezoniten auch durch
eine eigene von ihnen selbst sehr
sinnreich erfundene hölzerne Ma-
schine, die Köpfe der jungen Thiere
nach den Wolken zu richten, damit
sie nicht mehr ihren Kämpfen, was auf
Erden vorgeht und von ihren Füßen
liegt. —

Der Löwe gallte diesen kühnen
Ideen den allerhöchsten Beifall
und befahl sogleich überall die Schu-
len nach solcher Weise einzurich-
ten, damit man nur mit der Ge-
genwart zu kämpfen habe, und der
gegenwärtige Zeitgeist nicht auch noch
die Zukunft vergiften könte. Die
Freude war im Kriechenrathe allge-
mein, weil seine Excellenz ihr Thorin
entwickelt hatten, und ein Schakal
rief in ~~Cicero~~ entzückten Laut aus:

„Nun

„Nun sind wir und unsere Kinder, durch vor den verdienten Grad, und Blutsverwandten bewahrt!“ —

Welchem Ausdruck ein grosser Theil dieser Sorgen der lautesten Beifall jubelte. Zudem fand der Königing diese gemeine Denkungsart der Stände gegen die Subordination im Dienste, und erläuterte Seiner Excellenz dem Premierminister, die beiden Vorlauten Rathsherren in ihrer Allerhöchsten Gegenwart aufzuheben, nachdem sie sich selbsten deren fettesten Rindfleischstücke als Lottelzeln aufzehren zu wollen erklärt hatten. Während dieser häuslichen Scene, stürzte ein Jäger, den der Hofküchenmeister einstweilen als Spion in die Thier-Versammlung abgeschickt hatte, athemlos in den Saal und berichtete: „daß die ganze Thierwelt in Rebellion sey, ihn bereits zu Tuch machen und den kurzen Schwanz ganz abzubeißen habe.“ Welch der Thierhüter versicherte dem Kurzlunkeboten des Saales hin-

teilt, allein Seine Majestät befahlen die letzten Worte des Protocolls nicht zu verlesen, und lachten über die Phantasie. Sie aber aus der großen Thierversammlung wegkommen und brachte den König bald über die Lage der Dinge und brachte die angenehme Nachricht, daß nächstens eine neue Deputation der freisinnigen Thiere vor den Thronversammlung und um Erlassung einer Constitution nachsuchen werde.

Nun dieses wurde beschlossen, sagte hohnlächelnd die Hyäne. Nun, das war nach solchen Anstrengungen der Mühe Werth, und mit einer fühlbaren Grenze sollten wir nicht fertig werden? —

f Durchsehen

Prechez, patrocinez jusqua la Pentecote,
Vous serez ebahi, quand vous serez a bout,
Que vous ne m'aurez rien persuadé du tout!–
Moliere.

Ausserordentlicher Besuch in der Residenz!

Seine Majestät dem Könige wurde, durch einen Wächter des Marstalles, gemeldet, es wären am Pferde zwey ungeheure nie gesehene Thiere angebunden, deren eines sich sogleich nach dem Hofmeyer erkundigt habe, und dem angesehenen den Leibes aufzuwarten wünsche! Nach ihren Namen befragt, hätten dieselbe sich Lexinthen und Behemoth (*) genannt. Der Erstere kämme sich als eitel zu seiner Landreise aufschließen, und habe, wie es scheint, blos dem Genusse zum Frauenzimmer gedient. Es seyen funfzehnte Elephanten, gegen welche alle übrige Thiergattungen nur als Insecten erschienen. Auch hätten sie zwei Lieferer bei sich, die als Lotheschaffer gebraucht wurden, und von welchen dem Überbringer dieser Neuigkeit eine auf dem Stuhl gefolgt

Gesandschaftscavalier, oder Legationsrathen

(*) Hiob 40. und 41. Seq.

sey. Der Leviathan wie schlinge Wall-
fische wie Heringe und hebe sich in gro-
ser Behaglichkeit, dicht an das Ufer
zeigt, der Behemoth aber zugleich
bei seiner Landung, wie ein Esel,
alles Heu der Gegend aufgefressen,
sich in den Schultern und Schenkel der
Roser gelagert, und neb. Durst nach
frischem Wasser, den nächsten Strom
aufgesucht! Sein Schwanz wäre
so lang und dick wie die stärkste
Ceder auf Libanon! Ein Ringen
mit demselben, macht den Erbauen
auf eine bedeutende Stärke ge-
bere! Diese Beschreibung setzte schnell
alle Neugierigen in Bewegung und das
Hirnvolk strömte zu Tausenden
nach dem Marsufer. Man konnte
sich nicht satt gaffen, und es gab bal-
ter der Zuschauer sehr verschie-
dene Meinungen über die Frage:
welches Geschlechts wohl der Leviathan
sey. Einige erklärten ihn für ein
Männchen, andere für ein Weibchen
und dritte sagen für einen Zwitter.
Zuletzt wurde Stugen wieder nicht
im Stande den Streit zu entscheiden.
Endlich fasste die Kaiserjungfer der
Prinzessin, eine junge Dame, und
der Hofreiter Kugelschwein Muth,

spra-

treten beide begeistert aus der Zuschauer-
schaar und ~~[illegible]~~ das gebildete Zopfchen
redete den Zeiniffen mit folgenden Wor-
ten an:

„ Holdseeliges Augenthier! Wie bera-
„ ten wir alle vor Zierde, zu wissen,
„ welches Geschlecht dich zu seiner
„ Zierde zählen zu können, so glück-
„ lich ist. Als Mann würde man dich
„ auf dem Lesino präsentiren, die
„ die Zeitungen zu lesen bringen,
„ und als Frauenzimmer dieses ge-
„ sellschaftlen geben! Habe also
„ die Güte, und darüber zu be-
„ lehren!"

Bälle, Concerte und

Die Mäuzierigen hatten nicht be-
rechnet: ~~[illegible]~~ daß es im Reiche der Liebe,
wo die Liebe unbekannt ist, auch
keine Begriffe von Sittlichkeit
giebt. —

Und die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts geht,

Freundlich antwortete ~~[illegible]~~ Zeniffen:
„ „ Ich lehre nur edle Mißbegierde, —
und sie soll ganz befriedigt wer-
den! Vor allen Dingen ist es aber
nöthig zu bemerken, daß die wei-
se Natur, nach frühern Mißbegrif-
fen mit den Androgynen, bei
unserer Geschaffung, ihr Meister-
stück an Einfachheit des Mechanis-
mus,

† in der ersten Blüthe meiner Jugend, aber verlobt mit einem edlen Frauenzimmer, welche mich auf dieser Reise begleitet haben würde, wenn ich nicht kindlich Pflicht an des Krankenbette seines Vaters 2000 Meilen von hier gefesselt hielte, wo derselbe sehnsuchtvoll meiner harrt.

unteren Theile des Daumens, gegen welche die Spitze der Zeigen- und Daumen-Finger nur als Mündlöcher erscheinen können. Bei diesem Anblick wurden alle mündliche Thierchen dadurchaus, von dem unbändigen Entsetzen ergriffen, als wenn sich die Erde, sie zu verschlingen, aufgethan hätte, und entflohen, laut heulend aus Angst. Kaum war er [illegible]

und, an Bequemlichkeit, Sparsamkeit und Dauer gewinnt, und wächst und sich die andern Sprichwörter mit verschiedenen Exempeln glänzen machen, unser Sprichwort nur mit einem einzigen, großen Mangel versehen hat, auf welchen wir, gleich ihnen, alle Jugend der Schöpfung zu erfüllen im Stande sind. Ich bin ein unverheirathetes Frauenzimmer, eine unbekleidete Jungfer, und was ist jetzt geschehen wurdet, ist die wahre, heilige, dreifach nützliche leidende Sympathie. Bei diesen Worten wendet sich Lewinthen mit Blitzesschnelle auf den Knien, und zeigte der versammelten Zuschauerin eine ungeheure Camera obscura, an dem

Ich bin ein unverheirathetes Frauenzimmer, eine unbekleidete Jungfer.

stimmen und tief beschämt, schlich sich
das weibliche Phantasiebild abermals
fort, und versuchte auch heimlich
demnächst das Meisterwerk
der Natur zu lieben und für die verhaltene
Aufklärung zu danken. Denn der
Himmel wollen: sich ein ungezähmtes
Menschenbüx: ist dieses eine Mördergrube,
= eine Grotte, = ein Tempel
der Mumb – die Scene, in welcher auch
Könige des Mexiko zugegen wären
den, – eine Liebesblüthe, – eine ~~Eagle~~
Eagle = ein Tumel der Heuchlichkeit, – ein
verhaltenes Herz, eine Mischel
der Schwäche und wo will das Ehe
Herkommen, um ~~das~~ eine solche Ehestand
lange zu nähren? – Ich kenne ~~die~~
die Sucht ~~das~~ zwiff, aber so wenig ~~die~~
einzelnen Haare ~~das~~ ungestraft ~~das~~ und
dem Leute nicht Fallen schon
der Anblick ~~verursachen~~ dieser Sprache
muß auch dem ältesten Soldaten
den Angstschweiß austreiben! –
Es ist der höchste Ausdruck des
Grams, Hunderas, schreckliche Leuchte
in Chodolichsprie ein junger Mad
chen! – Nehmen der Kindel, welcher
sich viel mit Naturgeschichte be
schäftigte, sagte vertraulich zu ei
ner

Ich auch nur einen Tag lang

Ich bin gewiß kein Kostverächter und gentensiöser Liebhaber, –

Ich und unsere Damen sind auch nicht so ungehörig, wie so sein gehalten, daß nicht hier und da ein gewaltiger Sigatus zum Vorschein kämen, –

wigen andern Thieren:

„ Ich habe mir, gleich so schwer es durch,
„ denn ich lindes Glänze zieht Schiebens
„ ~~Wh~~ dreiviertel auf sind, welches
„ immer ein + Bedürfniß, sehr zärtlichen
„ Temperaments ist und an den
„ Grünen der Hügel erkenne ich
„ auch unseren ihre Empfindlichkeit
„ in der Liebe! — Der Sperber unter
„ aber diesem Engelchen die Storch
„ ~~Accoccia~~ amatoria verschreiben und ein Thier
„ Mangen Geldes der Art bedürfen
„ So sind die wirthschaftigen Thiere,
„ sowie Fräulein Kammerchen! Selbst
„ wollen sie wissen, Alles erzeugen
„ den, und wenn ihre Wünsche er-
„ füllt werden, schämen sie sich in
„ aber unter Empfindsamkeit, selbst
„ der Natur, welcher dieselbe doch
„ ihr eigenes Geschöpf verdanken!
„ Nur was heimlich und im Dunkeln
„ geschehen kann, hat Reize für sie,
„ nicht aber Anlaß zu großen Schöpfun-
„ gen! Die Erzählung der heim-
lichen Naturforscher erregte
mein Theil sehr heftige Empfin-
dungen und viele
Gottesgaben, mit welchen die Na-
tur geplagt wurden! Von den zum
Theil

+ unleugbares Merkmal

Sicherlich wie

Werke der Skulpturen allzeit
fertigen Hofcavalieren, hatte je-
doch Niemand Lust, diesen harten
Stücken um der Augenschmerzen
zu bezeigen, oder derselbe von dem
dankbaren Rhinocerinnen Unhold
zu besteien! – Der König befahl
indessen, sowohl alle derselben
zum würdigen Empfang des großen
Thiers zu machen, dessen Nahmen
Seine Majestät wohl bereits er-
fort, aber welches Selbiges die
selben immer nur für ein fabel-
haftes Werk gehalten hatten!
Vorzüglich mußten nun der allerschönsten
große Kunstnächte dabei
gehalten werden. Das Thier aber,
der sonnabend sehr freundschaftlich
aufgenommen und mit Speise be-
wirthet. Die Prinzessinnen und
Hofdamen konnten sich an sei-
nem schönen Horne nicht satt se-
hen und fühlen, aber die männ-
lichen Thiere fanden
Dessen nicht besonders merkwürdig
Dem Zehnmal ward
der Hofmarschall Thyer entge-
gengeschickt und bald darauf sich
man derselben in langem Ge-
lin

lichen Schritte, dem Hofleben nach.
Auf seinem Schwage hatten sich
mehrere Hundert muthwillige
Hofjungen aller Stellungen
gesetzt, die desselben, wie Mücken
auf der Leimruthe klebten, aber
sobald der König merklich
wurde, durch eine heftige Bewegung
abschüttelte, was unter der ihn
begleitenden Menge von Herren
, wegen der zoologischen Stellungen
der Lebensweisen, schnellendes Ge-
lächter erregte. Alles bestimmte
denselben mit Anwesen, nur die
weiblichen Herr wünschten, was
sehr die gemeinige Madame Lorge
noch teuer zu bezahlen! —

Von den Hofhengen umgeben,
erschien, mit hochgespannten Ge-
fühlen Wellington der Rechnung
von dem Könige, der ihn auf seine
eigene Stimme, umringt von allen
Großen des Reichs empfing. Die
Königliche Leibgarde und Kaiser-
de von Kunstfiguren, standen dabei
in militairischer Stellung, en
Parade. Die Größe und Stärke
dieses Lebensmannes erregte be-
sonders bei den weiblichen Herren,

das

F Wellingam,

X 141.

das höchste Entsetzen. Ich halte die
ganze Erscheinung für blosses Spiel
helfiel, um uns durch mühsamige
Widersprüche, den Mund wässerig
zu machen! nämlich die Schwangerschaf
ferin der verwittibten Königin
wahrscheinlich in der Ehe! Vorsätzlich
unabsichtlich = absichtlich = zufälliglich
bringt die Natur nicht mehr hervor!
Nur in Romanen und Märchen mag
noch solche Fortsetzung der Schöpfung zu
finden seyn! Wenn Ihre Majestät
nur die ungeheure Liebesbestorte,
mit dem stolzen Helm und drunter
sich den Scoident des Thiers als Gemäch
machiner, welche mit voller Kraft
und Würmer dieses chemische Werkzeug
treibt! — Wenn eine solche geringsche
Herzensblende erscheint wirklich das
ehelige Verfolgungsinstrument unserer
Tugend nur als Scheinbegriff und aus
einer so reichen, mächtigen Quelle ist
auch gewiss keine homogatische
Bewegung zu befürchten. — Ich
werde indessen unter scheinlichen
Vorwende, den Hinterheil dieses
monstrosen Wesens berühren, um
~~euch~~ mich von dem innern Leben desselben
zu überzeugen! Wenn ihn die Natur
auch

Helm

auf dem Bette liegend

das membrum sacro sanctum
Cesareum eines gewissen mysteriösen
Kaisers, der mir ein mehres Kinder-
schnäbchen —

auch noch die Mühe einer Wechsel und
abschätzige Urtheil des Herolings wer-
liche; so hat sich dieselbe erstaunen
in Bestrauung und Verzweiflung
erhöhet und dürfte sich Niemand
wundern, wenn ein solcher Held in
seinem Kampfgefühle und Ueberzeu-
ge selbst gegen die Natur zu sieg-
gegen würde! — Als die Königin
der Königinnen Beifall zugeneigt
hatte, schlug sich dieselbe langsam
an den Lehnstuhl und brachte pan-
theinbarer Ueberlangsamkeit, dieses
Hinderniß. Der Majestät wenn
sich gegenüber, das Verhältniß dieser
Vorstellungen zu erklären und ein-
ten sich dahin, in Hildegarde zu
Vollkommenheit, gegen die wider-
bestehende Vorzüglichkeiten, welche
Letztere höchstdero selbst mit gerühmter
Einsicht, langsam sagte: es ist Letzte-
rer und mehr, große Königin! Der
Sieg dieses Königs unter den
Vierfüßigen, bestimmt wie eine Kö-
le und das Wunderthier wird dem
nach, dem alten Zeugnißworte ge-
mäß, niemals Zuneigungen be-
kommen! Wenn wir nur diesen
liebenswürdigsten aller Diplome,
ten ein Ziele behalten; so würde
ich

ich Ew. Majestät wohlmeinend ver-
ehrende Huldigungen im Ge-
biete der Herzlichkeit, ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ als kleines Herzens-
ausdruckmittel in der Trauer, als Er-
satz des redlichsten Wertlustes und
Trost im Mitwehmuthe, für einen
Theil Allerhöchst ihres Mitschmerzes
bleiben zu lassen, welche gewiss
jeder gewiss unserer Hochgeblichten
mit Beifall aufnehmen und darin
die willkommene Gelegenheit ihrer
Diensteifer für das allerhöchste
Königshaus zu bethätigen ver-
bleiben würden! Die Königin be-
hielt beifällig über diesen Vor-
schlag. In der ernsten Versam-
lungsstunde die größte Stille
und dicht vor dem Thore sprach
dieses von Allen unzählig be-
geistete Thier, folgende unverwäh-
rige Worte:

„Ich bin der grosse Schmerz und
„Kummer aus Geliebtesten Wäl-
„dern, wo ich mit mehreren Ge-
„geschlechtern in glückseligster
„Lebensschlaftrunkenheit des goldenen
„Zeitalters lebte, von dem unzähli-
„gen Einwohnern auf dem Meere
„ge-

Unter Allerhöchstigem Beirath, mir alte Urschriften, ~~[illegible]~~ in treuem ~~[illegible]~~ Dienste ~~[illegible]~~ abgemüßten Namens Jesus —

Also mir wieder Entschlossen

„ gekommen, zu dir! Meine Kraft ist
„ in der Kehle, und mein Vermögen
„ im Kiesel des Lehmes — !: Du
richtest sich die Elite aller Lan-
desländer nach dem Kiesel des Be-
rges, welcher wirklich stärker als die
größte Schlangen, und ihnen schon
der Liebeskrieges Hyperbolemus
dermaß, wie man dem Menschen-
Stammen ein Größer-Meisterstück
und ein Vergnügen für den un-
gehemmten Schmerz zugeben, und nie-
schützen kann! — „ meine Stimme
„ zerreißt sich wie eine Leder, und . . .
„ (*) Meine Knochen sind wie Gras
„ Erz, und meine Gebeine wie eisernen
„ Stäbe! Kein wahres Herz kann sich
„ an Menschen und Knecht mit mir ver-
„ gleichen! Selbst Ungeheuer preiset mich der
„ größte Liebe zu dir, Lande und Gerech-
„ tigkeit zu predigen! Er begiebt
„ auch allen durch mich, vom Blut-
„ vergießen abzulassen, das Recht
„ zu ehren und der Ehrenwelt die
„ Freiheit wieder zu geben! Wer-
„ dreht diese Gebote nicht mehr;

so

(*) Diese Stelle ist im Manuscript nicht ge-
schrieben und vielleicht eine Zeugnislücke.
Sie muß wohl aus Hiob 40. v. 12. ergänzet werden.

142

„ so soll nur Jemand kein Furcht ge-
„ den, und muthig, wie Herren wer-
„ den! Dixi! Diese Donnerworte,
mit dem Ernste eines Jehovah
gesprochen, verbreiteten unter
allen Zuhörern den größten Schre-
cken, welcher dadurch noch ver-
mehrt wurde, daß sich der Redner,
gegen alle Ceremonien, ohne
eine Antwort abzuwarten, rüstig
umwandte, und wiederum langsam
seines Weges nach dem Mercurius
ging. Dem Ceremonienmeister,
welcher schon eine sonderliche Rede
zum Empfang des so seltenen
Gastes einstudirt hatte, starb dies
Wort auf der Zunge! — Zitternd
wichen alle Zuhörer dem Ernst pro-
phetischen aus! Dem Könige und den
Hofleuten war wie Eisenkälte, das
Blut nach dem Herzen geströmt!
Die symbolischen Hoffnungen er-
eigneten in den heftigsten Streit
über die Ernst: ob das Erscheinen,
instrument des Jehovahs, ein ächter
eschemirischer Zingem aus dem Ge-
schlecht Judira, oder ein magischer
Kirchmeyer Schelle, oder gar nur
ein

ein gemeiner Prinz sey und ob der
selbe wirklich Aehnlichkeit mit einem
römischen Dom habe? — Der Pre-
mierminister, die Hyänen allein s
den Rozzt nicht verlohren! Er wi
der verblüthten Majestät zu:
„ Ich hätte mir gedacht, daß Ihro Ma
„ lächerliche Entbrennung durch mai
„ Schreiben verbreiten dürfte? Ge
„ ist denn nicht, daß dies nur ein g
„ scher, ein verlarvter Prozzet ist
„ und ~~[illegible]~~ + daß es keine
„ Lehrmaahs giebt? Der Rezl ist
„ ein abgeschmackter, verlugter Ca
„ baller, welcher mit uns Komödi
„ spielen soll! — Ich habe es sogleich
„ gemerkt, als mir gesagt wurde
„ daß er nur Ihro Gnade und Wohl
„ gefällt! — Deßgl. als schnell den
„ Hyänen, Tigern, Krokodilen und
„ übrigen grossen Thieren, deinen
„ Leibgarde und den Soldaten, daß
„ sie seine Knochen und Gebeine
„ mit ihren Zähnen zerfressen und du
„ kannst diesen Abend noch einen
„ lustigen Pogge a la Behemoth
„ gemessen, welche mit besser als
„ die von Schildkröten schmecken muß. —
„ Sie

+ ist auch unbekannt,

Sie mögen auch den Herrn ~~[illegible]~~ oder
das schöne Frauleim von Lappi-
chen an das Fenster, auf auf
den Platz bringen. Denn wollen
wir sehen: ob sie noch in unsere
Mägen Lunglein geschreien?
Den Wildpret oder Rogen bitte
ich mir als Leckerbissen aus!" Die-
se Worte wirkten die erstaunte
Frau Hirzgemüthe wiederum
schnell auf, der Mann erhielte
sogleich ~~[illegible]~~ Befehl zur Wegfal-
gung und zum Tode des Bärenmoths
und aller Raubthiere setzten sich
unverzüglich in Marsch. Als der
Bärenmoth seine Verfolger mit wüt-
hendem Geschrey herkommen sah,
befahl er den beiden Einhörnern:
seinen Rücken zu besteigen, der
mit er, wegen ihrer Verfolgung,
in seinen Bewegungen nicht ver-
hindert sey, drehte sich herum
und verwirrete die Feinde durch
den Anblick. Zuerst spießten ihn
500. Hyänen auf ~~[illegible]~~ Spyrer von Wölfen
zu, die Leoparden, Bären und an-
dere Raubthiere 2000. an der Zahl,
aber von Hirsen. Wie eine mach-
tige Welle mit Wenden um-
springt,

zwingt; so behandelt der Frosch
die andringenden Wörter Sünd
und Gerichte, in wenigen Minuten,
unter denselben ein solches Gebä-
ren, daß sich kaum einige mit der
Hand zu retten, im Grunde wenn
eben so mächte sein Fürsteherer
Schwanz, mit jedem Zurückhalten,
ganze Reihen der von Sünden Ge-
weihenden wieder nachzuschwem-
men, dessen Anschen, gleichsam
zu einem Teich; so daß die Zunge
des ganzen Schauspiels, dicht mit tod-
ten Buchstaben bedeckt war, die we-
nigen Überlebenden flohen, oder,
den Finger nur noch von Exem-
plaren. Auch die indessen ganz
nützte Verfärbung, wegen Steine
weitern Dengnis und welche ihre
Früchte bis zur Einschränkung des
Schwarzen wachsen, wie sie, nach
dem Tode eines Freigebnehmen
Schwarz, mit mehreren Exemplaren
wieder hatten. Als demnach der
Lehrmeister um Ende des Werks
angekommen war, nach dem Ver-
sen des Arbeiter seine Stuffenge-
in kurzen Worten zusammen hatte,

nach-

machte sich dieser bereit, seine Ver-
folger wieder aufzunehmen und
spitzte die Raubschiffe nochmahls
mit verkehrten Ausfahrungen, um
allen Erräubten Reichthum überhaupt
desselben, nebst seinen Kaufleuten,
mit einem solchen furchtbaren Wet-
terstrom, durch mehrere Tausende
erfoltzen, drehte sich dann,
in dem höchsten Zorn wird durch
die Anbildung der Raubschiffe bewog-
ten Gemüths, wie das bey einem
schnell plötzlich herum, und drejni-
gen welche sich durch schwimmen
retten wollten, noch sehr bis zwölf
Tollen donnernden Kartätschenfeuer,
mit schwerer, und strenger Mu-
nition, nebst dem einfachen Canonen-
Feuer ungebahnten Verwüstung
auf den Weg, welche die Seele verbren-
nachten, die Flüchtlinge aber
in Schlamm verstuften, oder durch
Gewehr erschossen, und also
der Schmach ganz ruhig unter Regel
gehen konnte. Bei dieser Gelegen-
heit verfuhr sich die, zur Verwunde-
rung dieses in ihren Gewässern so
seltenen Vergnügens, in grosser Menge
herbeigekommene Menschlichkeit
über die unversehrt in ihr Element

wer-

Fingeschwan

verletzten Todten, halbtodten und
schwimmenden Ausbeute hat man
verschlungen den größten Theil,
selben, sodann um äußerst Ver-
-brennen den Werth der Holzbrun-
nen lassen. —

Auch reizten die Marktzollgen-
-baten in äußerster Wuth, den
schönen Grundling bei ihnen zu ver-
weilen! Daß doch, eine Mordmon-
stelle zu sehen, welche Frühe so
man! Die Zugend dieses tapfern
Jünglings widerstand, auf mater-
Reize aller Einladungen der gro-
Tochter, ja selbst den Lockungen
des sexuellen Vergnügungsinnes und
wird sich um in einen Siegling sea
gen lassen, die ihr als Retterin
der Thierwelt, sitzende Tugendhaft
führend, von Eitelkeit und eigenem
Nutze nach Liebe geleitet sind! —
Daß zuchtlosen Kinder der Egoität
wegzehen und bleibt bey rauhen Gleis
chen! —

Die Nachricht von der schrecklichen
Niederlage so vieler Ehemänner und
der besten Familien, verbreitete
am Hofe die größte Bestürzung und
Trauer, allein die Zigeuner wer-
-den

stunden daß die Kunst: den Zorn zu übersehen, daß der erschienene Bezmoth nur ein falscher Prophet, ein verlogener Strafzeuge gewesen, die Sache wurde bald vergessen und es blieb daher in Ansehung der Synagoge immer beim alten. —

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

144

Zehntes Kapitel.

Verschönerung der weiblichen Zierde.

Den Weibern steht nur das Schweigen gut! —

Sophokles.

Die weiblichen Zierde wieder über walten heute, daß sie, bei den verschiedenen Bemühungen ihrer Männer um die öffentlichen Angelegenheiten, sehr vernachlässigt, und die wenigsten ihrer Pflichten beachtet, daß sich ihre Gatten in den gymnastischen Übungen zu stark ermüdeten und nachher schlüpfig wurden, daß die Jünglingsbezirzungen sie gegen ihre Gatten sehr abkommen hätten, man sich überhaupt mit ihnen weit weniger wie früher sie beschäftige, weil alle Gedanken der Männer auf andere Dinge gerichtet wären, also ihr Gefahr, sowohl seinen Vorteil einzubüßen, als auch viele Annehmlichkeiten des Lebens zu verlieren wäge, wenn einer so verderblichen Tendenz nicht bald Einhalt geschehe und die schwanzgenzärtlichen Verhältnisse wiederum hergestellt würden.

Diese Stimmung eines so wichtigen Theils

Theile der Thierwelt, suchen die Raubthiere zu benutzen und liefern, durch mehrere Monate hindurch gebrauchtes Fleisch in Umlauf setzen, als hierzu die Männer der Eisenbahn feindlich mit den Schaafen um, sobald sie die Gewohnheit in der Thierwelt annehmen helfen, durch eine neue Gesetzgebung und Beziehung, die weibliche Thiere zu mehreren Schwimmen zu nehmen, welche Bedingungen dem von den Jägern überall gesellschaftlich noch mehr verbreitet würden und aus den neuen Mandaten, als Verbrauchender Thierspielzeit, größeren Schaaden handeln.

Viele feindliche Kleinere und größere Versammlungen würden daher von den weiblichen Thieren gehalten und Dreimen bezahlbleiben, was unter solchen gefährlichen Umständen zu thun, nachdem sein dürfte? Die meisten wissen, in ihrer natürlichen Thätigkeit, zu den kräftigsten Lockungsmitteln, durch vernünftige Vorstellungen bei ihren Männern, welche dahin gehen, solchen, dass die gesetzten Begriffe von Ehrlichkeit übertrieben und einäugig, überdies aber unausführbar wären, nicht alle Lebensgenüsse an einer Jeder gesetzt werden

durch

zuwellen, das heimliche Gift wirkt
zur Pest, als das öffentliche, man sich
dieser Leidens befreien habe, wie die
Herrlichkeit der Römer zerstöhret wäre,
und also ab liber beim Leben lasten
als abscheuliche Unternehmungen
anfangen möge, denn auch, bei der
Raubsüchtigen Neide und Verfolgungen
heit, nach mit schlimmer ausfallen
und die Himmel ganz unglücklich ma-
chen könne! Man würde leicht durch
Unterhandlungen einen Mittel-
weg finden, welcher alle Theile be-
ruhige, und da, wo solche Hoffnungen?
zur Erhaltung des Friedens wachsen
den wären, dürfte man es nicht auf
das Kriegsglück ankommen lassen!

" " Es wäre, wenn eine wahrhafte
Rede, gegen die Einfältigkeit von
Seiten der mündlichen Ehre, wenn
sie ihre ganze Grundkraft in der
Idee der Freiheit concentriren,
diesem wahren Gesetze, welches
noch kein sterbliches Wesen verwi-
chen könnte, und das sich immer mehr
ausbreitet, je näher man ihm zu
kommen glaubt, — ihr ganzes Erbe
lang nachdrücken und blos in dem Fehler
der Gegenpfunde wichseln, welche
ihren

ihnen die Erreichung ihres Ziels immer
lich zu machen scheinen, denn wie lin
ge ~~[illegible]~~ Länge sind auch selbst
ohne Hindernisse nie, weil sich die
thierische Gemüth immer zum Wun
derbaren neigt, die Verhältnisse der
reinen Vernunft von sich ~~[illegible]~~ und g
6/Läßt
tzen ist, um sich selbst zu beherr
schen, die Flügel daher doch immer
frei, die Gemüther aber, unter allen
Verhältnissen, Sklaven bleiben ~~[illegible]~~
werden ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~

145.

sonst blos ausgelacht. Lächerlich müßt
ihr sie machen und eure Reizungen
der Raubthiere zu denen sie
nur, welche im Grunde weit liebens
würdiger sind, als unsere ~~Männer~~,
Herren, wirft eure wennigkeiten, bedenkt
alte Ruf ~~Tollkünne~~ müßt ihr ihnen
† Tollkühne
ähnlich unter das Thier mischen,
damit sie betäubt werden und euch
folgen! Ja, ja, schreck Madame
Reinerte, welche die Verächterinnen
nur ausholen wollte, — es ist wirk
lich an dem, daß die Raubthiere
schöner und liebenswürdiger sind, als
unsere ~~Gemahle~~ Gemahle. Ich kenne
selbst einen jungen Tiger, um den
sie besitz, ich die sie ausschende
Liebreizheit wegschenkt beneide!
Wenn unsere Männer wesendger
ung sind, sich, nach und unsere Kinder
in solche Gefahr stürzen zu wollen,
wenn sie und selbst für unsere Wohl
zu sorgen und dem Rechte des Stär
keren zu huldigen? Vielleicht können
sie (derselben) nach solche Weise, ~~andere Mittel~~
~~allein~~ noch am meisten nützen, denn
ich bin überzeugt, daß uns die Geist
lichkeit und die um Hofe mit Recht
so beliebte, sehr kürzlich noch durch die
Gen.

nach den neuesten Modejournal
ausgeschmückt und herausgeputzt (*)

(*) Tout ce que l'art porte a tes beautés
funestes,
ne te ramene point tes premieres
années! Corneille.

Gnade des Königs nobilitirt, in allen
Fällen diplomatische Behandlung,
erfreuen Lebensdauer, gewissen
Bedingungen verpflichten, so wird
leicht auch manche unseren Familie
selbst in den Herrnadelstand erho-
ben werden! Um das Gleichge-
wicht durften wir uns schwerlich
gewähren! Auch müsste dieses gewiss
nicht schwer fallen, entsprechende Ein-
kommen, die ihr schon im Kleinen
kleinen Kreise der Hühner, Gänse, Enten u.
junger Hunde so gut steht und, wie
so die Hofmarken bald anzuhängen
würden! — Manche der hier genann-
ten liebenswürdigen Damen
könnten dann auch am Hofe glän-
zen und das Glück theilhaftig werden
mit der Königlichen Familie in nä-
here Berührung zu kommen. Bei den
jetzigen Verhältnissen wachsen sich schon
viele wuchernde Rüben, Kühen, Ge-
linsen, Stammbäume, Hirsche, Schwan
Hirse und fast alle lange Medaillen
von Hirsch, gewöhnlich in die Höhe
und lassen ihre Geschlechtszüge in die
liebenswürdigsten ausläufigsten
Ästen! —

Angeht über solche Hochbäume sich

te des weiblichen Geschlechts: Nein, das ist mehrere Strenge, an welchem ich keinen Theil nehme! Eure Eitelkeit macht euch irrig, und ich gestehe offenherzig, daß ich unsere braven Männer von diesen projectirten Vereinigungen benachrichtige! Der Himmel kann keine andere Glückseligkeit als die des Ehestandes wollen! Er hat uns also nicht den ganzen Beruf des Lebens in die Verpflegung der gemeinsamen Nachkommenschaft, und gibt es für uns noch eine höhere Glückseligkeit desselben, so können wir, — die blos von Abgange der Männer Verdienst erhalten, — unmöglich in der Ausübung unserer ehelichen Glückseligkeit und die ewige Fortpflanzung derselben, ihrer Geschlechter, ihrer Nahmen vorziehen! — Und, die wir gleichfalls schon als Mütter zur Mitwirkung bey dem großen Werke der Ewigkeit berufen sind, können lezte Eitelkeiten und ein phantastisches Hinschleichen unserer Männer, in sorglosem Müßiggange, nicht gutheißen und wir wollen daher lieber zweyfache Sorgen bringen, und groß Trübsale in gezwungener Liebe und Neigung mit ihnen ertragen, als unser gemeines

Ge-

Dieser der Schmerzen überlüg, im
Leben und Tode gleich unbewegt
Hebringen und blos mit unsern Ge-
beten die Tode dringen! Mögen sie
also immerhin diese Dinge in dem
nur fortbleiben, in der Nullität ihrer
Mängel gestellen, wir wenigstens
werden nicht aufhören zu glauben
daß ein Zweig in zeitlichen Leben ge-
gebraucht, besser ist, als 100. Jahre in
Strade, daher unsere Gelehrten noch
Geschichten aufsammeln und dem
der Punct der Nachkommen wird ver-
Ganz wenig hatten bisher die wirklich
Engländer, Schweizer und der größ-
te Theil der übrigen aufgeschlossen
deutschen Herre alle diese Vorteil
angehört. Endlich aber nahm die
Engländer Meine das Wort und
sprach also:

" Es gehört große Geduld dazu,
" einer Versammlung beizuwohnen
" in welcher so nichtswürdige Vor-
" schläge angenommen zu Tage ge-
" fördert werden dürfen. Was
" wollt ihr, abgeschmackten, einfäl-
" tigen Weiber-Sprachen aber ihr
" alten verhuzzelten Gesichter mit
" eurer Hangmattenzeichen Gesche-
" ten und Schlafgemälden, deren
" eitler Putz die gewirkte Wonzeit
" nicht

Des dunsten Lichtsinns,

welche nie weiter sehen, als ihre Nase reicht, —

Gesteigerten Blasen Werkzeugen,

Schallbrettern,

Längst

(*) Si l'on ne baise aux enfers; n'espérez plus être baisés! — Mainard.

F Ist es Wahrheit, verschenkt Reben und nur die Kleinen Feuer verbrennen wollen? —

unterblieben

Unfehlbarkeit und ewigen

Heil

Zweck des Lebens Glück und Ziel

„ nicht erfahren kann — (*) F Haben wir
„ Menschen gegenwärtig nicht wich-
„ tigere Dinge zu thun, als mit
„ euch zu disputiren, oder euer Gelü-
„ stel zu befriedigen? Wollt ihr euch
„ so vornehm, langweilig, faul
„ und nutzenblasen, mit den lügen-
„ ligsten Prätendionen aufführen,
„ wie die Frauen des Hofadels
„ und in der Befriedigung wer-
„ thandlaster Glückseligkeit, der Welt suchen? Ist die Ewigkeit
„ nicht vielmehr das höchste Gut
„ auf Erden, das uns allein das ge-
„ bens Glück geben kann, ~~[illegible]~~
„ ~~[illegible]~~
„ ~~[illegible]~~
„ ~~[illegible]~~ Haben wir etwa nicht
„ die Gnade der Raubthiere genom-
„ men gekriegt, um uns das Leben
„ noch mehr zu nähren? Wird ihr
„ denn nicht, daß die Ewigkeit noch
„ wendig erkämpft werden muß,
„ unser ruhiges behaglichs Leben
„ erst dann beginnen kann, wenn
„ wir für ewiges Leben, und
„ wollt ihr, wegen augenblickli-
„ cher kleiner Unannehmlichkei-
„ ten, euer eigenes und euer

„ Ein

„Kinder Gottes auf immer ver-
„schwinden, in noch größere Ver-
„wirrungen zu gerathen. Seht ihr nicht, daß
„diese hinterlistigen Weiber, die
„auch wirkliche Hünen, jede Ehe
„der Ehre und Treue schmaloß zu
„verletzen, obgleichder der
„Thiere sind, welche auch durch ihre
„Feinsucht der Eitelkeit ganz
„und gegen ihre angebrne Na-
„tur aufreizen sollen, um der
„Brunst zu schmeichen, und daß
„dieselbe, wenn sie ihren schön-
„sten Zweck erreicht haben, da-
„nach über ihre Dummheit lachen
„werden, die sich freiwillig zu
„Zuchtmeistern gegen ihr eigen
„Wohl hergiebt. Laßt die Erbar-
„me Frau dienen und ihre eigen
„schöne Freude den Tauben zu der-
„ten und Ungedulden hingeben,
„unsere weibrne Einwohnerinnen
„sich schon in dem Gedanken
„bernehmen, daß ihre lange
„Hülse mit Erbarmen gezieret
„wor dem Königs glänzen wer-
„den, und erhält ihre Feinigkeit
„wie es ehrlichen Weibern zukommt

„Wie

„Wir wenigstens wollen nicht
„länger gedulden zuhören einem
„solchen schändlichen Dinge bei-
„den und den gemeinen Vorwurf
„mehr machen, daß die Eitelkeit
„aller herrlichen Anlagen und
„Tugenden unseres Geschlechts zu
„wenichten im Stande sey! —
„Nur im Reiche der Liebe, des
„Mitleids, der Sanftmuth kann
„sich weiblichen Würden wohl
„schicklich beweisen! Wo aber
„Wahnsinn, List und Gewalt
„das Recht führen müssen, sind
„unsere Kräfte zu schwach, um
„eine schöne Rolle mitzuspielen! —
Bei diesen Worten fielen die weib-
lichen Zuschauer, Schwestern, Kin-
deren, wieder Mütter und Kinder
mit aller Macht über die Verrüche-
rinnen her, zwangen dieselben
auf die derbste Weise, unter
sie aus der Versammlung und wie-
schen den übrigen Frauen, sich
nicht in die, außer ihrer Sphäre
liegende, politische Angelegenhei-
ten zu mischen, sondern, ruhig ihre
Pflichten zu erfüllen, und dadurch
die

die Liebe ihrer Männer zu erhal-
ten, was diese dann auch mit großer
Verschämung für die Zukunft ohne
zu wollen förmlich zusicherten.
Diese derbe Lehre, ganz die Tuch-
fin zu den Ehegattinnen, unter
den in allen Stile fabricirten Ver-
nehmen Damen, deren oberer Theil
lichkeit die untere Tugend verbürgt
und welche, obgleich durch die gegen-
wärtige Zeit bereits als Weinbutten
gekennzeichnet schmalige Tropfen, als
und in ihrer gegenwärtigen Leichte
als erbrauter Vogel, — die Ausgänge
der Jugend wie wenigstens kennen,
den Titeln und schwerlich Thieren
unseres Geschlechts, die sie auf für sich
selbst Rechts- und Willenlos, immer
von dem ersten Gefühle, Hoffnungen
den und Kindertheilen besessen,
nicht einmahl den Werthe und des Ver-
brauchens in ihre Männer besitzen,
deren Schicksal sie doch theilen müs-
sen und sich leicht von den Hofman-
nischen insolenten Verfassungen
das leere Hoffleben nachzuhelfen
mögen, — sehr selten und wird
dieselbe von dem Einflusse der Mä-
ner häufig bereichert! Sehr lieb ist
es

[Diese Verschwörung kann andern Folgen, als die ~~[illegible]~~ [illegible] Stadt: Der Angst hatte, welche die [illegible] Schöne Damen hier zurückgelassen, ~~[illegible]~~ wie die

es mir jedoch, daß ~~[illegible]~~ Nicht gleichsam unter uns abzumachen habe, und daß die Hülfe unserer Männer nicht ~~[illegible]~~ bedürften, sowol diese, nach ihrer löblichen Gewohnheit: Alles über einen Kamm zu scheren, — um sich doch darüber einen Vorwurf gegen unser zu Gemüthe hätte kommen und die Einfältigen mit den Klugen vermischt haben würden! (*)

(*) Gewiß würde man sich wieder in Spottreden gegen das weibliche Geschlecht ausgelassen haben: Welche Scandale sie uns in allen Gesellschaften machen, welche sie sich die Ehemänner der Weiber bereiten hätte, — Geheimnisse, wie sie selbst wüßten, geschwätzt würde müßten, die Weiber sich der Mann zu Theil den ihn Pflichten entlassen, — der Gatte eine Unterschrift ist, — welche der Weiber um weniger [illegible] Lust [illegible] geben würde, Cete. Der Kaiser hat [illegible] Ehe: die Weiber sein [illegible] Ehre, welchem ein [illegible] Gebiet anlegen sollte, — der Alten [illegible] sollten: Vielmehr sah der Kaiser Junge Leute [illegible], auf der [illegible] Gesellschaft er sein [illegible] Glück [illegible] würde, wenn die [illegible] Gräfin Caroline wieder [illegible] wurde [illegible], in welchem Madam Dunn auf den Einfall gerathen, [illegible] daß [illegible] Ehrenhaftigkeit wieder [illegible] sehen! Auch würde die Anmerkung nicht unglücklich sein, daß die Frau um wenig [illegible] wieder in [illegible] Weiberfreund, der nicht [illegible] Königs Volume so [illegible] gegen [illegible] geschrieben habe! —

Anmerkung des Herausgebers.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

148

Achtes Capitel.

Vermittelung der Amphibien und Zweideutigen und andrer Streitigkeiten.

Le plus docte le plus souvent,
Tout le plus sots gens du monde! —
Montreuil.

Die Amphibien waren in ihrer natürlichen Schlechtigkeit, Kurzsichtigkeit und politischen Kälte der Meinung nach, weder für die ungezügelte Tyrannei der Kaiserlichen, noch für die absolute Freiheit der übrigen Christenheit entschieden, und daher in großer Verlegenheit, welche Partey sie ergreifen sollten.

Nach ihrer Einsicht müsste eine billigen Mittelweg geben, auf welchem beide Theile zufrieden gestellt werden könnten. Obgleich Einige aller Confessionen und streitenden Meinungen, wollten sie sich, durch Erfindung dieser Mittelstrasse, wo ihrer Bezeichnung nach immer die Tugend wohnt, um die Christenheit verdient machen. (*) Sie handelten daher nach der Bezeichnung der Leiber; die schlossen weiterhin für die liberalen Ideen erklärt, und unter denen

(*.) Une once de paix vaut mieux qu'une livre de victoires!
Cardinal Bellarmin.

Zwar

mit Pelzen und kostbaren Stickereien, in friedlichem Tanz und Rausch auf Wechselbänke, die dem Reiche in der Fremde ein Ende machen sollten.

Eine Deputation derselben, bestehend aus zwey Krocodillen, zwey Delfinen, zwey Rebhühnern und zwey Fischen, erschien daher zuerst am Hofe des Königs, schilderte mit lebendigen Farben die schreckliche Lage des Reichs und welche niederdrückende Macht das Friedens. Die wischen die Commissarien Theil ihrer Ansprüche aufzugeben, um den andern zu erhalten, die Fürstwelt nach bestehenden Gesetzen, ~~[illegible]~~ bei deren Beobachtung die jetzo empörten Thiere mitzuwirken hätten, und erboten sich zu Vermittlern der Sache, wenn man ihnen Vertrauen schenken und der Billigkeit Gehör geben würde. Ein Krocodill, schlimmerer Natur als die übrigen Deputirten und weniger bekannt mit dem Hofton, äußerte sogar, daß, wenn sich die Landthiere nicht zu billigen Bedingungen herbei-

lassen

schlich zu engiren,

lassen würden, der große Haufen wohl Recht zu ihnen nehmen und eine Unmöglichkeit scheuen könne, gegen welche die Freuden nur eine Rotzuckerzuwerfen sey und die jetzigen Verschwörer wiederum die Beute der Krocodille und Flugthieren werden dürften. ‡

Nun lächelt, faßte sie der Dame zu und unterwarfe derselben mit derjenigen Miene innern Mitleids, welcher sich der Verzweifelnde öfters bedient, wenn er die wohlwollende Einfalt zu höhern Dingen unterrichtet: "Ich danke euch für die gute Absicht, allein die Überzeugung, daß in unserer Lage keine Verzeihung der Welt möglich ist, nöthigt uns zu einer gewaltsamen Vermittelung abzulehnen! Nach den Gesetzen der Natur muß, wenn zwey Welten sich in gleichem Rechte gleichen, und so eine das Wohl ganzer Geschlechter gilt, nothwendig eine derselben in ihren Bestrebungen unterliegen, denn nur Gewalt Recht stiften, und jeder Mittelweg blos das Verhältniß

‡ Einen schönern Blick, sprach derselbe: sind so verflochten und in Gemeinschaft verwickelt, daß jede Absonderung jeder Partey Willen. Es bestehe seine Verschwörer wird und nur der Geschickte Theil dem Beifall hat! Der Welt soll glücklich seyn, der Niemand will der seine Ansprüche der Gewalt entsagen, welche das Glück zerstören, der Hunger soll leiden, der Stand Lebensgenossen, wenn sie der Vornehmern satt, selbst Bäume stehen so der Wolfsein ist jeder für seine Sicherheit der Einzelne nur im Kreise bestehen! –

4 Fortsetzung

„ selbst der Heuchelei, der Betrug,
„ oder augenblicklicher Schmerz zu
„ Wir sind ganz klar in unsern Ge-
„ sichtern auf-gestellt, ~~[illegible]~~
„ die angeführte Arzeney zu gebrauchen!
„ Zwart also jedem fernern Versuch
„ auf-hört zurück zu kommen, sowohl
„ treten. Die Offenherzigkeit mit
„ welcher ich hier rede, wird
„ der Beyfall meiner gnädigen
„ Bestimmungen gegen die demoiselle
abgeben ~~[illegible]~~. —

Mit Hand-Küsse aber der Premier-
minister Prinz Metternich, die
Hyäne: ~~Als~~ Was zum Henker, seit
wann sind wir denn so weit in
Westwind und in der Bremischen
unseren Tage gekommen, daß sich
solche unbegreifliche Leute, wie
oder langweilige, feige und nun
durch wenig feierliche Einfalls-
ziehl in die Wortbrüche setzen,
wir würden von ihnen Rath nehmen,
und zuschreiben: Problème lösen
zu können, welche selbst für die
klügsten Köpfe bisher unauflös-
bar blieben? Daß sie aber sogar
Crocodille herausnehmen wollen,

auch ist, daß bloser Witzlichkeit in
allem Rotte ~~[illegible]~~ unmöglich
~~[illegible]~~ Sterbe Wissen, Stolze

und

149

und Moral zu predigen, ist eine
Unverschämtheit, welche keinen
Nahmen hat, und hinlänglich wer-
dient. Wollen wir vielleicht auch
wie ihr, die Todten spielen und
Crocodillshäuten fluchen, um un-
sere Kinder oder Pfarrer zu fan-
gen; so wird der Elephanten
Klüger sind, als die Ruhe, Bullen
und Stiere, welche sowohl um Pfle-
gen und das ~~Stier~~ Verständigen
~~[illegible]~~ andern Thiere so gut als
~~[illegible]~~ wie kein Theil dem andern
wegen Dickheit geben können, als
die Ruhe nothwendig nachgeahmet
werden muß, wenn nicht die mehr-
liche ~~[illegible]~~ Zeit in wenigen Jahren,
von Neuem und zu einer Zeit ma-
chen soll, wo man vielleicht zum
Beweise nicht so gerüstet ist, wie
jetzo! Seht auch also eure Pflege
und die Crocodillsredner, mit die-
nen zärtlichen kleinen Kirchen-
mäuslen, nimm, zum Andenken
seiner ~~[illegible]~~ Unvergleichlichkeit, die
ungeschickten Zweifel und
auf die Ewigkeit! Bei diesen Pflege-
ten wacht sich der Herr Premier-
mi-

Der Verfasser nun selbst bekannt ist:

minister, mit gringendem Gesuche
um Blitzableiter, auf das Crocodill
Crocodill und versuchte dasselbe am Magne
zu verkleinern, allein das mißhandelte
Thier war schon im Willen wie
einer solchen Gefahr gesprungen, wich
geschickt aus, ringelte [illegible]
Die Excellenz [illegible] extreme Rachen, mit
nur so ungeheurem, schnaubenden
Athemzuge, daß er [illegible] zurück
trieb, und versetzte ihr dann ein
ungeheuriges Schlag mit dem
Schwanze, der [illegible] + fast
bis zur Erde streifte. Die übrigen
Gesellschaft, besonders aber die Frau
Gräfin, als Mutter [illegible],
schienen laut über eine solche Verletzung des Thierrechts gegen Neger
sprachrecht Hinwegsetzung aller
diplomatischen Formen. Der Gou
verneur entschuldigte den Vorfall, die
übereilte Hitze seines Lieblings,
lacht dadurch, bemerkte, daß die
so gemischte Art mit Menschen
Rotzen zu wechseln in seinem Rei
che nicht gewöhnlich sey und bat die
Lumbersdurchlauchten doch zu ver
lassen,

+ Der grosse Blattbaum

der herrschenden Dynastie,

welcher nicht bedacht hatte, daß [illegible] Croc-
codille auf zwei Reihen guter Zähne
und über eine tüchtigen Schwanz
zur Dienstes ihrer Feinde in Bereitschaft
hatten,

legte, weil die andern Ausbüchse
bereits Anstalt zu schießen machten
gen. Die Abgesandten folgten
diesem Rathe und begunnen ihre
Ausgemessene Lebung. Ein nachrichter
und mißbegierigter Beschauer, wel-
cher das Hoffleyer schon in Ge-
stalten gesetzt hatte, blieb ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ hinter dem Zuge und wegen
zugleichen ~~[illegible]~~ dem Tyger, Raum-
dieser der Taube, andrerseits ~~[illegible]~~
der ihn mit folgenden Worten dem
Könige zu Füßen legte:

q allso müßiger angestand,

„ „ Ihro Majestät haben doch noch
kein Fürstlich, keinen Beschäud-
braten gekostet, was sehr wohl
schmecken soll, und ein Hunde
Hunger und Durst zu stillen,
ist auch eine langweilige Sache!
Geben Sie also diesem fetten Be-
hund, einen Vorgeschmack sie ihn
selbst und seine Gemahlin in
sich aufnehmen und durch Sie
in Ihrem allerhöchsten Magen!
Der Tauben lachte des Schmerzes sei-
nes Dieners und liebt sich den Be-
hund wohl schmecken, die Gesandten

den

den sehen sich nicht weiter um und
zogen, seufzend über das Ritterwesen
überhaupt der Ausbeutere, ihrer Pra-
ler, wechselnsehend, daß bei solchen
Gesinnungen des Löwen, jeder wei-
tere Versuch: den Frieden herzu-
stellen, fruchtlos seyn würde.

Auch sie

Ratzen wagten es in die-
sem Kriege neutral zu bleiben.
Ihr Deputirter, ein alter schlauer
Ratzer von Langenau bester Familie
wurde an den Hof des Löwen abge-
sandt, und sprach folgendermaßen
zum Monarchen:
Großmächtigster König! Wegen
der beschuldigten unter Geschlecht
der Eulchsheit und Immoralität,
behaupten wir beiden Horner und
Langen Hinter! Die Schuld aber
nur der zahme Ratzengöbel, wel-
cher unter Mißhandlungen in der
Kuhe großgezogen, sich auch alle
Niederträchtigkeiten der Sklaven
angeeignet hat! Der umherfrei-
gen Ratzen im Wälderen lebend,
sind dergleichen Gesinnungen
fremd, und diese so wenig irgend
einer Verstellung fähig, daß sogar
ihr

1501

Wir sind unsere Feinde legale Gegner und der

ihre Liebhaber öffentlich unter Mas
ken getrieben werden. [illegible]
[illegible] Freunde treue Freunde. Mit
ganzer Seele dem System der Mo
narchie, welches auf dem Rechte des
Stärkern beruht, zugethan, wür
den wir also einem gerechten
Krieg gegen die Usurpatoren
genau alle Kräfte weihen, wenn
uns unsere Lage und geringe Kräfte
thätigen Theil daran zu nehmen
erlaubte. Dabey nützen wir die
nicht weniger, indem wir den
hochtrabenden Freiheitsfreun
den, der Thränen wenigen Krieg
machen, ihre Lust verderben und
verpfeifen, [illegible]
[illegible] von unsern Thränen, [illegible] wür
den unsere [illegible] aber Familien gleiches
Schicksal von den Gerichten und Schuld
nehmern, und so die Zahl deiner
Anhänger sehr vermindert werden!
Es ist nicht jedem gegeben in gerechten
Schlachten eine Rolle zu spielen, aus
der [illegible] Zeitvertreib nicht weni
ger schädlich und nützlich als die so
hohe Thätigkeit im Kriege! Jener
wer

verzehren wir in Ehrlichkeit, und man
sehe darauf hin, ~~[illegible]~~
junge Herzen, allein so zieht ja
dieses Unzieziemende in solcher Ver-
ge wie Deutsche Mädchen und du und
der Adel betrachten solche wenn
Kindel doch nur als dürftige
Rose! Vergönne und also die Ge-
stalt in diesem ersten Kriege
und du wirst dabei gewiß keinen
Schaden leiden!

Seine Majestät waren über die-
sen Vortrag sehr entrüstet und
antworteten dem Redner:
Entlarvt aufsichtsfindlerische Ge-
sen = Meinungen = und Gesinnungen
sen, — die ihr gleich den Verräthe-
schen Ratten der Königlichen Tafel
ihrer Herren entzieht! — ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ Nicht mir, sondern
denen euch selbst zu Gefallen,
macht ihr den Vögeln meinen
Krieg! Was aber nicht für mich ist,
ist wider mich! Stellt euer Tonlia-
grat zum Kriege, oder fürchtet
meinen Zorn! Eure ich euch nicht
zu Trübsalen, wollt ihr in un-
sere Kriege; so werde ich euer Ver-
ver-

F von meinem allerhöchsten Angesicht,

d Hinterhältige Diebe:

F also, ohne weiteres

wottung der Bäume aufhaben,
welche aber so gut wie ich auf Bäu-
me klettern können, nur gerade
electrische Stäbe aber sollen auf
dem ab Gipfel + ~~Stäbe~~ dienen! —

+ mittel

Dennoch scheint Herr von Münch
hierauf auf seine Relation be-
schlossen die Nachrichten der übri-
gen Thiere zu geben die größten
Raubthiere auszuschließen. —

Auch die Bewohner des Meeres,
durch die Ausgiebigen man, der Lage
der Thierwelt auf Erden unterrich-
tet, schickten einen fliegenden Fisch
als Abgesandten in die Versamm-
lung der liberalen Thiere, mit fol-
gender Beschwerde:

„Alle großen und kleine Fische,
„welche auf Erden auch die schön-
„sten Gesichter und Farben: Gut und
„Blut an die Freiheit zu setzen!
„Wirdt doch schon die Natur in
„ewiger Feindung, nach welcher im-
„mer der Schwächere von dem Star-
„ken überwunden wird, wenn
„bewacht ihr auf welche nach sogar
„man zwei Gleichen häufig gewinnen
„zu lassen? Diese macht auch
„ihr

„ihre Verstümmelungen durch beständi-
„ges Wachsen wieder heile, aber
„der Hofnerl lebt und nährt
„sich nur von reinem Blute. Die
„Löwen wollen euch durch das
„Beispiel der Tieren und Menschen
„zur Liebe der Gerechtigkeit
„gewehnen, allein diese
„Räuberinnen sind wahre Ge-
„schöpfe als die übrigen Tieren
„und Menschen, gleichwohl denen
„Mütter und erzeigen ihren Blut
„Schutz, niemals aber Leids, nach-
„mal rare Könige, ohne selbst et-
„was zu leiden, helfen wie den
„übrigen Thieren fordern! —

„Aber selbst diese kleinen Thiere
„tödten, oder verjagen ihre Kö-
„niginnen, sobald sie ihre Pflichten
„nicht erfüllen, und leiden sich
„von denselben keine Gewalt
„gefallen. Auch ist es lächerlich,
„das mächtige Geschrey der Thiere,
„warum es größere Insecten
„zu verzehren giebt, als Hönig-
„bienen und Schmetterlinge, mit den
„der Insectenfresser, welche von
„Schnecken, oder abgestorbenen Dinge
„ihre

Siehe hinten Stichel

„tra leben, zu vergleichen. Welche
„überdieß lauter Schätze, wenn
„Alienen auf das Spiel, wer-
„nehen ihre die Schwäche der
„Verhältnungen unser Stände!—
„Wozu macht ihr also viele Un-
„stände und nehmt unser Recht nicht,
„ohne weiteres mit Gewalt, ~~[illegible]~~
welches doch in Gute verwiesen werden sollte? Ihr
„seid die Mehrzahl und habt Kräf-
„te genug, unser Recht durchzu-
„fechten. Ist es Feigheit, Dum-
„heit oder Eitelkeit, was euch davon
„zurückhält? Jetzo seyd ihr
„zum Widerstande vereint, wollt
„ihr nach warten, bis euch Dieß
„und Jenes der Raubsucht wie-
„der gewaltsam heben, um einzeln
„unterjocht zu werden? Oder
„seid ihr alleine genug, zu gleich
„bey: die rohe Gewalt werde sich
„jemals durch eure Vorstellungen
„und Worte binden lassen, und
„freiwillig auf ihren Vortheil
„verzichten? Wenn ihr aber den
„Vorsatz und Muth nicht habt;
„unser Recht selbst herzustellen;
„so werdet ihr es nie erhalten,

„denn

Mamsa Löwenkönigin mögte wohl auf gewen die Lizumumana Fürsten und alle männlichen Untertanen zu Liebhabern bestellen, allein die Natur hat ein jetzigen Geschlechtsunterschied zu wegen, sie gut gewesen!—

„denn Nichts macht sich von selbst,
„und Gewalt weicht nur der Gewalt
„Vorstellungen, daß es durch die Zeit
„allein, durch sich und selbst der
„Sonne wachsende Bildung besser
„werden müsse, sind so lächerlich
„daß sie auch wohl damit nicht ab-
„geschen lassen werden. Aber die
„Verdrießlichkeiten und Unterscheid-
„lungsgezänke mancher unter euch
„haben die Sache herzlich lachen
„müssen, die Arzeneien hingegen ge-
„ze Gewalt gehabt. Jedoch hat
„alles, was ärgerlich geht, die Ver-
„wunderungen nach den wunder-
„ten Einfällen! Wenn sich diese
„Wesen auf das hohe Meer wa-
„gen, werden dieselben sogleich mit
„Schwanzschlägen der Sache in ihre
„finstere Höhlen zurückgejagt!
„Die auch ist dieses Freudeleider
„nicht und haben diejenigen, wel-
„che vermuthet schreien, mit den na-
„turlichen Dämmerungen ihre liebe
„Noth! Wir kennen auch nur idyllo-
„matische Gebäude nicht, weil sich
„diese wieder auf den Ruinen gehen
„lassen, noch zu Schiffe gehen, und
„die

† mehr immer zurückstoßen wollen, —(*)

(*) Es geht unter den Menschen auch oft über. Viele mancher Klugen müssen immer sich Herr der Dämmerung gleichsam am Hellgestaltenstromaufwärts ziehen und wenn sie ~~[illegible]~~ nur einen Augenblick loslassen, so rennt selbe, mit Blitzesschnelle, wieder den ~~[illegible]~~ Strom herab! —

Note des Uebersetzers.

„die Zweifische bitten auf daher:
„bei Gelegenheit einen oder mehr
„von diesen unermüdlichen Men-
„schenmordgredigen in das Meer
„zu werfen, damit sie doch auch
„wissen, wie so vornehm-durch
„Fleisch schmeckt. Wenn wir auch
„selbst könften, so würdet ihr
„uns sogleich mit allen Mittelen
dazu bereit ~~alle~~ finden! So aber müß
„sen wir es nur bei andern bezhen
„Wünschen für unser Wohl bewen
„den lassen! —

152

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

152

Zwölftes Capitel.

Privataudienz des Großsultans bei dem Premierminister.

„Endurcis-toi le cœur, sois Arabe, Corsaire,
Injuste, violent, sans foi, double, sanguinaire.
Boileau.

Der Premierminister, die Hyäne, wüßte aus Erfahrung, daß Menschen, nur gewöhnlich mehr im Kriege, als im Kriege erobern, klüger durch Freundlichkeit Sieger führen, als Wut, Grausamkeit, und Lizt durch einen noch am Leben ~~[illegible]~~ lebenden Gefangenen zur Privataudienz einladen, mit der wohlausgedachten Einrede: daß er seinen Freunden Euch Herrn Listig mitbringen möge. Der Minister wollte, in der Überzeugung, daß diesem doch die Sache unmöglich verborgen bleiben könne, daß er Eigenliebe nicht durch Ausschließung von der Audienz beleidigen. Die gütige Natur hatte gewiß schon, zur Warnung aller Ausbrennenden, in die Physiognomie Sr. Excellenz ein gewisses Gepräge gelegt, was allen ehrlichen Herzen gleichsam die Hyäne zu Zeuge treiben müßte, allein dieser

Mi-

Minister

Minister wer ein Herrscher in Verwal-
tung und Handelsch, verdient Wollkom-
men, mitten im Strom der Liebäu-
ßerungen, die große Zufriedenheit, die
vergnügteste Ruhe und Haltung
zu bewahren und der durch auch seine
klugen heiligen Gesinnungen, welche in
der Hitze politischer Streitreden leicht
das Ziel überspringen, auf ihrem
ebenem nothwendig verordneten Rück
zuzugewinnen manchen Vortheil abzugewin-
nen. Selbst mit der Wuth im Herzen,
wenn sich sein Geist immer in die
Tollen ~~[illegible]~~ verbittert Freundlich-
keit, welche zwar seinen Verständigen
~~[illegible]~~ tränkte, aber doch auffrer
hüpfen und von einem gewissen Ver-
theilungsbehalten Dunkte! Dieser gro-
ße Menschenkenner übernimmt sich mit
Niemand, betrachtete alle Lebens-
genossen groß und klein, blos als
Werkzeuge ~~[illegible]~~ des signum Interesses und
spielte unbeirrtlich mit ihnen, wie
mit Schachsteinen das seines ~~[illegible]~~ Ge-
winnes und Eigennutzes! Ja groß
und kleinen Dingen spielte derselbe
alle Thiere, wenn er sich bedienen
konnte oder wollte, so lange, bis sich
derselben seinem Willen ohne weiter
interessiren hatten und selbst dann
wie

* die Unachsamen

wurden ihnen die Vergünstigungen
nach ihrem Gutdünken, damit
sie nicht übermüthig oder gefährlich,
sondern immer in der Stimmung:
nur zu erwerben, lebendig und
thätig erhalten würden. Die ver-
ten, heiligen und väterlichen Pflich-
mit welchen derselbe in Verwaltung
dem, entwickelte er durch Wach-
sen, ruhiges Vernehmen und die größ-
te Höflichkeit. Nicht konnte ihn
weder Drohung bringen und nach
selbst das Ungewitter schien
demselben gleichsam willkommen
zu sein. Nur im Laufe dieser
außerordentlichen Revolution,
liebte er sich erklärtermal von wildem
Zorne hinreißen, welcher jedoch
einem mächtigen Waldstrome
ähnlich war. Die Ehrsuchten, Ge-
fen, Stände und Leder durchgehenden
wohl Leute, allein fast alle
zur Thätigkeit erhaben, wenn die
verständige Leute / er sprach
von Niemand Tadel, lobte die
die Klugen, wo sie es nothwendig
von Andern wider Willen machen, suchte aber zu
dem

ja selbst der zudringlichen Ehrgeizigen, — der politischen Hypocondristen, welche sich immer zurückzieht gleuber und des Hasses aller Minister schadlich und einzigen Pflege, — wüste sich derselben so geschickt und auf eine so sanfte Weise zu entledigen, daß man aus dem Allen ~~der Leute~~ über ihn Aufsehen und heimliche Hoffnungen hätte! —

seiner Arglist!

dem so lange heimlich zu schaden und
sich demselben unentbehrlich zu ma-
chen, bis er zu seiner Absicht gelangen
könnte. Die kühnste Lüge glitt
so leicht, sanft und unbemerkt
über diesen Zunge, wie die höchste
Wahrheit! Wohlwollen, Theilnehm
Mitleid und Herzlichkeit, waren in
seinen Augen nur ~~[illegible]~~ + bür-
gerliche Eigenschaften einfältiger
und unerfahrner Thoren und höch-
stens als Lockspeise für Simpel
brauchbar! Zu Heuchelei und Ver-
stellungskunst kam ihm Niemand
gleich, je ein grosser Verstand
und Geist, bothen ihm dasselbe
welches ihm selbst
gefährlichsten und zugestrichsten
Lehrstunden eine so gefällige
Farbe zu geben, derselbe geht
die geübteste Vernunft grosse Mü-
he hatte, dessen mehr Absichten zu
entdecken, die Augenüber aber
bald von dem Glanze der Tadra
verblendet und überwältigt wur-
den. Dieser klüge Minister,
lieb in allen Privatangelegen-
hei-

+ obsolete

1531

heiten der Leidenschaften und Ge-
lüsten des Königs und seiner Ge-
milin seiner Laster und begünstigte
noch dessen Stolz und eitlen Prah-
len. Nur weh sein ~~[illegible]~~ m
goldischen Einfluß bei Hofe machte derselbe
rücksichtlich und selbst das Königs-
liche Haupt, welchem er sich durch
absichtliche Verwirrung aller Ver-
hältnisse, unentbehrlich zu machen
verstanden hatte, — mußte ~~[illegible]~~ in
Staatsbriefen, ~~[illegible]~~ verdienen und
Nachstellungen ~~[illegible]~~ +. Solche
Zustände finden sich gewöhnlich
nur bei Despotien, deren die Na-
tur ein kleines, dünkelhaftes Herz,
beschränkte Talente und grosse
Begierde verliehen hat, welche mit
höchster Angelegenheit, das ihm unter-
worfene ganze Gebiet zu benutzen,
zur Erhaltung ihrer Eitelkeit und
zu breiten Verstehen und mit dem
ungeheuren unbrauchbaren Maße
ihrer Talente, unumschränkt herr-
schen wollen! Grosse Herren
und Könige, ist dieses nützlichen
einstudirte moralische Verstei-
nerung, nicht eigen! Indessen bil-
de

+ gleichsam blinde Folgen listen! —

der dessen Verdienste auch hier
eine Anerkennung und besonders, wobei
allen Eigenschaften beschränkter
Menschen, einen wohlunterrichteten
gewandten Geist, welcher sowohl
das Größere als das Kleinste zu
unternehmen und zu seinem Vortheil
zu benützen vollkommen im Stande
ist. Eure Excellenz hatten
auch eine gewisse Menschenliebe,
gleichsam der Schmerz hatte ergriffen
und besonders bei ihnen bestimmtes
Trauer für ihr verstorbenes Mäd-
chen. Um den Eltern zu imponi-
ren, war der Leichenzug mit
Extrapostellen ziemlich ausgeschmückt
und der des Herrn Ministers Leichen-
zug wohl stärker, aber nicht so
imposant wie die der Mamsell, da
sehr, wurden ihm gewiß Eigenthümer
zur Seite gestellt, welche die Mamsell
der Ehrenjungfrau mit ihrem Wohl-
gefallen besehen sollten. Neben
den gewöhnlichen Höflichkeitsbe-
zeugungen, Versicherungen der
persönlichen Achtung und einer aufri-
chtigen Friedensliebe, wünschte
den Hochdieselben ausgesucht wohl

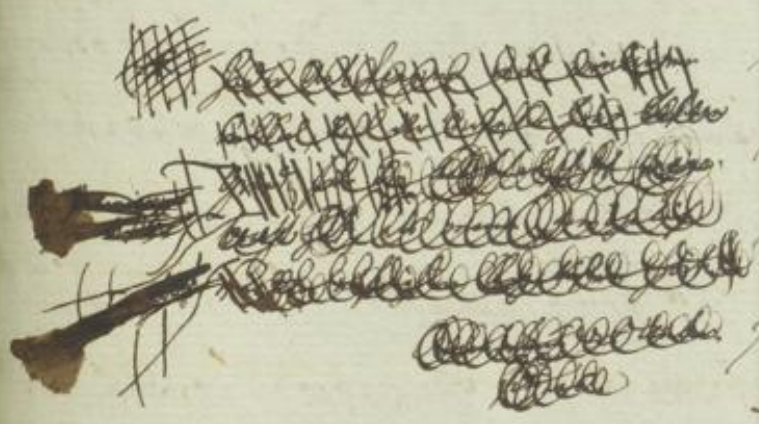
fol-

folgende Preise ihre Musikalien über die jetzige Lage der Thier-welt: #

Motto.
" Car penser s'affranchir, cest une reverie,
la liberté par songe en la terre est chere! — Regnier.

" Ich hebe Sie, meine hochzuverehrende Herren! in der Absicht zu mir einladen lassen, um einmal, mit verständigen Thieren, frei von der Leuchtmey zu werden, und bitte also: mich, ohne Ueberreichung meiner Meinungsatzwickeln zu lassen! Ich werde so kurz als möglich seyn, und sie nachher so häufig anhören!

Wenn sich von jeher, die Herde, das Heilgeschlecht, Thomwich und der Thierzobel, in dunkelsten und verwirrtesten Begriffen über die beste Einrichtung eines Thierstaats herumtreiben; so ist dieses kein Wunder, indem schon der große Zuku ihrem langen Rüssel den Hochsitz der Intelligenz, samt aller Klarheit der Ansichten verspricht hat, und wenn auch die starken und klugen Thiere, ihr Recht zu den Schwächern zu üben; so folgen sie nur den Gesetzen der Natur! Die Fleischfressenden Thiere



hon-

können sich, ohne ihre Organisation nach, unmöglich von Kräutergewächsen, Kraut, Erdgewächsen, Kräutern und Wurzeln nähren, von denen müssen nothwendig Fleisch Leben und Blut kommen! Die Fleischfressenden haben andere Natur, Bedürfnisse, welchen sie ohne Verletzung der Ihrigen nachhängen können, und es ist also wo ihnen ihre Diät keine sehr Engend, keine Schonung der übrigen Lebensmittel, oder Liebe zur Thierheit, wenn sie dieselbe nicht zu ihrer ~~[illegible]~~ Diät wählen! Die folgen demnach dem Naturtriebe und können auch also kein Verbrechen daraus machen, wenn wir sie Ehebrecher sind ihre Ehen, ~~[illegible]~~ die Kinder der unvernünftigen Ehebetten, so wir nur die der Vernünftigen! Und deßwegen sind die Thiere auch kein gerades Wohlbehagen darinn finden mögen, wenn sie deren Thiere wegfüttern, ihre Junge wegreißen, und ihre Tumultuanten-Freuden, wird man ebenfalls leicht glauben! Haben wir aber jemals das Ebenbild ihrer Neigung streitig gemacht, so wir sie unmehr

Ebenbild

1549

mehro gegen die umsichtige Bäumchen,
und wer hat sie bezogen, die Rechte
derjenigen, welche schon die Natur
in ihren äußern und innerlichen Theile
umschrieben, Schutzmittel genug
gegen äußere Eingriffe verleiht,
noch im besondern ~~Stande~~ ≠ zu mehr
ren, oder aus dieselbige Vorsichtig
keit zu geben, während wir uns
nicht um die Kinder der ganz hülf
losen Bäume, Sträucher, oder Pflan
zen bekümmern und sie denen
Umgebungen ihrer Degatis willen
lassen! — Ist es aber nicht edler,
im entgegen mit denjenigen
zu leben, welche von der Natur
zu unserer Leute bestimmt sind,
als wahrlich Ehrsucht zu wer
gehen? Die Idee einer Gesetzge
bung der Thierheit auf Erden,
kann übrigens, als mehrere Illusion,
nur in verborgenen Gehirnen auf
stehen, indem sich der Begriff der
selben, nach dem so unendlich verschie
denen Naturen und Verhältnissen
der Thiere selbst nicht auf einen
also nothwendig zu so viele Gesetz
bungen der Eitelkeit schreiben müß
te, als so Thiergattungen wirklich sind.

≠ Obgut

Für
der

der großen Natur hat immer
ein Bedürfniß von dem andern, wenn
man solches wir also nicht auch das
Gleich Jenjenigen wegzehren,
auf welche wir durch äußere Bezie-
hungen angewiesen sind, da doch
auch die Würmer wiederum von
uns leben? Ich werde wegzehren!
die Thiere hätten auch gleichentlich,
um Lebensallung ihres Jammers geben
zu, zur Hülfe gegen und aufzurufen!
Wiederwärtigkeit aber entstehen,
wenn auch uns die Kräuter und Wurzeln
ihr, die Bäche und Quellen zum Tri-
nken gegen, nur Sparsamkeit, ge-
gen unsern Durst aufzuhalten?
Ein Recht hat ihr also einzuwenden, auch
in andern Verhältnisse zu den übri-
gen Thieren zu nützen, welcher die lie-
derlichen Trunkenen und diejenigen
Thiere, welche mit geringerer Kraft
wir mir, gegen das Nähmliche thäten,
sicher würde das Gesicht des Menschen
schwer länger: sehen müssen Gegenstände
aufgerichtet, und wünschen sich Ochsen,
von deren Appetit sie keinen Geiß
nach der eigenen Kraft, keinen
Einhalt in ihre Ernährungsmittel
und Neigungen zu bringen haben.

Wenn

Man wird sagen: wir misbrauchen
den unter Recht der Türken zur
Sicherheit unserer, unserer Nachbarn
unser Eigenthum, stehen auch der
Freiheit, ohne Schonung für die übri-
ge Christenheit, keine Barbarei
auf die Zugerechtfertigendste Wei-
se zu steigern lassen und dieselben
alle schwächere Christ Völker zwei-
gezwungen, somit also, im mächtigsten
Verfolg der grausten Sklaverei
grausen Sitten, ein Raubsystem
organisirt, welches alle Gesetze
der Natur zerreitet und darüber
Sonderdem die Verachtung der
andern Christgesinnten nothwen-
dig herbeiführen muß. Ich bin
keineswegs der geringen Meinung
derjenigen zugethan, welche auf
Ewigkeit, nach gegen das gegen-
wärtige Recht der Idealen in drei
ungeheuren Theilen Reich der Wirklich-
keit bauen wollen und dessen ver-
dammen, was ein höheres Streben
im Menschleben bezeichnet, so daß
man will nur das einmahl Bestehende
festhalten und diesen keinen un-
widerstehbaren bloßen Grammen

Man

Menschen ergeben! Eine Zeit trägt immer schon die andere unsichtbar in ihrem Schooße, ohne daß wir die sich hindernden Kräfte, und sich wider sie setzende Mittel daher nur den schädlichen Erschütterungen, nicht aber ~~die~~ + Verbesserungen, welche sie in ihrem gesetzlichen Laufe hervorbringt. Meine Überzeugung ist übrigens, daß jede Geistesbildung unleidlich sey, daß dieselbe den prosaischen Ideen nur mehr Eingang, größere Kraft und Elasticität verschaffe, nothwendig allgemeinere Mißverständnisse und Reactionen herbeiführe, den Regierungen das Ergreifen der Macht, eines bösen Gewissens, drücke, dieselbe in Staatsverwirrungen und Widersprüche führe, am Ende aber doch nichts nütze und schwach daher nie zu irgend einer Entwickelung der Menschheit gestimmt, sondern immer nur das mehr grosse Interesse der Regierenden und die Gesinnungen der Völker im Zwange behalten! Was also, im nachgegebenen Sinne geschah, ist nicht mein,

+ Verbesserungen

Ihre hochgeneigte öffentliche Meinung ist aber nur eine gemeine, liberalische Magd des Pöbels und der Partheyen, welche über ein Andenken des Pöbels, der gemeinen, bisweilen gedeutet, oder gar geschieht. Denk sie der Geringste; so muß er mit der höchsten im Gleichniß bey Christ bestehen. Übrigens ist die Macht der Unsittlichkeit tausendmal stärker als eine wandelbare Meinung der Welt und wird diese nur bisher besiegen. — auch die Welt nach einmahl nach Principien, sondern stets nur von Convenienzen regiert werden. —

155.

mir, sondern der Wohlfahrt Welt!
Mich schreckt kein Tadel, kein Spott,
keine Verläumdung und sobald ich
selbst die Überzeugung der Zu-
versicht meiner Handlungen ge-
habt, unwandelbar allen Einwürfen
gut zu begegnen. ~~[illegible]~~

Aus diesem Selbstbekenntniß
wird man sie leicht ersehen, daß
man, nach meinem Systeme, der
reinen Monarchie kein Gegenstand
sein könne, ohne derselben der
Geistesbequemlichkeit und Ungerechtig-
keit des Wortes zu werden, und in
meinen Augen die Übertreibun-
gen

von einer verzogenen Eitelkeit,
von boshaftigkeit und Lügenhaftigkeit sind,
als die der meisten reformirenden
Obrigkeiten. Ich würde immer zu
nun gutem Vergnügen, einen bestän-
digen, schleichenden Tugendpfaden
Schwadel und die gewiß auch gottes-
friedliche Luxiguemüthige Neuerdin-
ger in ihrem Anfange wünschen,
oder das höchste darum die Natur, welche nur
schwache, genügsamtige und einen
nützige Menschen liefert, durch unser
ern guten Willen in ihren Wirkungen
von starken Lasten und ihre Natur
wir verbessern wird, damit schön
ihre Freyheit sich also bald auf Voll-
kommenheiten der Thiere berech-
net finden, welche selbst oder
wir zum Vergnügen kommen und de-
ser so lange verreitet werden,
bis wir fühlen, daß es unmöglich
ist, ~~[illegible]~~ + derselben lebendigen
Thiere einzulassen, deren schön
Gestalten mit natürlichen Kräften
zu versehen und den Verstand er-
langen, nicht mit Thierquälereyen,
sondern nur mit dem wirklich vor-
handenen Materialien der Natur

+ solchen

Je mehr wir in Wälder sind, den in seinen
Lasten durch Thaufer und Morräste tüchtig und
schmutzig gewordenen Bach an die reine Quelle
zurückzuführen, desto weniger werden wir die in
Mitte der Zeit verdorbenen Völker wiederum
zur Befolgung der Naturgesetze vermögen können.
Der Verstand zeigt sich immer, daß dieselbe nur
das Mögliche und aufhebbare willig mäßend die
Gottheit, ohne Rücksicht ist die natürlich Verstim-
mung gegebener Verhältnisse und Umstände,
blos aus Vernachlässigung ihrer übrigen Verwan-
dten Pflanzensingebärden sich und Gottesfurcht
mit Gottesfurcht erbauen will.

bey ausschließen zu wollen!

Der zweite Verwurf hat zwar einigen Schein der Richtigkeit, ist aber in der That aber so wenig gegründet, indem schon die Natur selbst, in der so großen Verwechslung der andern Vierfüßigen, gegen die fleischfressenden Thiere, den richtigen Mittelweg aufgezeigt hat, nach welchem sie auch wieder anzuhalten müssen. Was helfte aber aus der Erde werden, wenn die Hunde, Schafe, Ziegen, Schweine, ~~und~~ Gänse dieselbe mit ihrer zahlreichen Brut umgebert überziehen und die Einwohner bloß zu den Stiefgoden unter~~einander~~ einander machen? Auch wegzehren die Raubthiere, wer hält nicht nöthig, in Menge nicht mehr, als jedes derselben einzeln gebrauchen würde? Warum macht ihr aber nicht auch allen gacken Dingen den Krieg, weil sie die Hühner zu Mühlinen, und den Gänsen, weil sie die kleinern Dinge zu Tausenden verschlingen, wenn ihr doch so eifrige Freunde der diesseitigen Gerechtigkeit seyd? Warum schreien ~~Sie~~ Jungen

† Ochsen, Kühe, Kälber, Hünner und Schafe, die

und des ~~Geflügels~~ Geflügel

δ denn ~~Eltern~~ Grund

Erziehung nicht die Producten der Schwein und Schweine, welches sie doch selbst die eben so nützlichen Thiere, Eichen und Buchen umgebrochen großleichen, junge Bäume und Sträuchen mit und zugleich um die Wette verschlingen, E. bezweifle ich sehr nicht, daß selbst das größte Recht, in unrechter Zeit und am unrechten Orte ausgeübt, zum Unrechte werden kann, daß sich die Natur keineswegs um die menschlichen Wünsche der Thiere bekümmere, sondern immer ihren nächtigen richtigen Gang geht und der Thierwelt politischer Verstand nicht durch Worte herbeigeführt werden kann? Thut also ihr gnädiges Vorbild nach, wenn ihr wie die Bäume durchaus schaffen wollt, und setzt euch nicht selbst nutzwillig in den Fall derer, welche mit Ochsenstiefeln belohnt werden, weil sie Leuten die Stiefeln wollen, wo es diese nicht zieht! Die Herren der Thierwelt müßten, wenn sie gnädigen Nutzen brauchen sollen, eben so gut ihre Reichszeit verzeichnen als alle Erzeugnisse der Natur, um gemeinbar zu werden. Der Verstand ist aber bloß im Reiche mit der

(gewinnt)

E. und meine versichert ich, mit und für sich die Mammonsch, welche sich doch nur von frischen nähren und nicht nach einem Blute dürsten? —

1567

der allgemeinen Thorheit, so mag
sich hüllen in welche Farben er wolle
und seyn wird nach des menschen
dieser Thorheit Wunsche gegen, seine
sich nach einer unbedingten Gleichheit
aller Geschöpfe und Genüsse sehnen,
welche schon seine eigene Welt wer-
wirkt und die Vernunft, zum Wohle der
Menschen, die einnehmen kann. Man
beschuldigt mich der Verrücktheit und
des Ehrgeizes, weil ich das blinde Thier
wolle nicht mit seinen ungeschlachten
Füßen, ungestört in dem mühsam
gesteckten Raum der Zeit und Ge-
fahrung herumtreppen lassen will!
An meiner Stelle, würden die Ge-
genten gleiches Schicksal erfahren,
wenn sie sich nicht zu Sklaven der
gemeinen Thierleidenschaften und
des blinden Eigennutzes hingeben
und unter andern Formen Ausgeburten
beherrschen wollten, welche mit der
Thierwelt Rüge unterrieben sind! —
Das Thierwold will nun einmahl be-
trogen seyn, und achtet nur die
jenigen, welche sich ihm fähig
zu machen wissen! Dieser Wahlspruch
hat derselbe von jeher blos mit
dem schändlichsten Undanke be-
lohnt! Wir kennen die Natur der
Thier-

+ Organisation

+ Daaten

Thier nur behandeln sie nach Verdienst
und, durch Entbehrungen werden dieselbe
cultivirt, während Genuß blödsinn
Faulheit und Wanterey erzeugen!
Wer ihnen hingegen, wenn sie Recht
verschweigen will, als das Kinkel, nur
bald Ende seiner Thorheit werden! –
Hört man die Liberalen über den
Werth des Adels lästern; so sollte wohl
Mancher glauben, sie wären mehr
Muster von hingebender Aufopferungsfä-
higkeit, während dieselbe ebenfalls nur
über sich auferlegen, sondern selbst
nur unter sich sehen wollen, gegen
Thiere, welche ihnen an Intelligenz und
Treue nachstehen, den gesetzlichen Ton
annehmen, deßen sich der Wohlerzo-
gene sie bedient und auch selbst wie-
derum dieses von ihnen verachteten
Thiere gleiches Recht gegen Andere

Der Hund ist der erste Gefährte aller Künste.

(X.) Thucidides, Herodot, Virgil, Tacitus,
Livius, Vellejus, Curtius, Curtius, Philo,
Plutarchus, Cicero haben schon den
Wundersinn und Andenken des Hundes
mit den lebhaftesten Farben geschil-
dert, ja es ist bekannt genug, daß
Indianer-Generationen bis zu Davids
Zeiten, ihres großen Vaters Familie
in Dürftigkeit schmachten ließen
und endlich dieser König einem der-
selben ein Amt im Staate verliehe! –

Hol

nehmen, denen sie überlegen sind,
in welcher ungerechten Gesinnung
denn die ganze Aufführung der Thier,
welt bis zum Menschen herabspielet!
Auch treibt der reine Neid zur Ele,
ge gegen den Adel, dessen Stelle
ihr gerne selbst einnehmen und ~~[illegible]~~
Genüsse ~~[illegible]~~ an sich reissen
wollt, ohne zu bedenken, daß
diejenige Thiere, welche zunächst
unter euch stehen, gleiche Wünsche
nach eurer Stellung, nach euren
Genüssen hegen, diese Begierde
sich denn natürlich auch den un,
teren Gattungen mittheilen muß,
und so wird endlich gar die Würmer
gerne an der Königen Stelle kom,
men mögen! In minera Dünge
wendet ihr aber euren Neid und
Selbstsucht nicht zur patriotischen
Tugend an, und die Königen
sind

Wölfer sind wie Kinder, welche in
ihrem Zerstörungstriebe Häuser und
Mühlen, und die Ehrlichen noch in den
höchsten Aufruhr versetzen! Die
Christen morden in Polnisch die
Weisheit, in Spanien die Bürgerlichen
und Mönchen bald darauf diese
Verbrechen! —

Note des Herausgebers.

sind auch nicht einhellig genug, sich
~~sich~~ mit derjenigen Ausprüchen und
ihrer glücklichen Vereinigung zwischen
einen zu lachen, oder wie Schäfi-
gel, durch ein wenig Witz einen
Witzes abzuhelfen, sondern viel-
mehr fest entschlossen: ihr Recht
aber so gut zu vertheidigen,
als ihr das einige festzuhalten
wissen würdet, wenn die auch
an Bewegt und Verstand zunächst
stehende Geschlechter ein gleich
das Weyspräut unternehmen
wollten. Aber auch der gleich-
heit politische Zustand, wenn er
nur wie ist auf Verstand hat, ist
immer noch besser als Veränderung und Ver-
wirrung desselben! —

Auch ist ebenfalls nicht unbekannt,
daß die Streitsucht kein äußerst,
durch kürzeste Bemühungen
zuzuzen erreichbares Gut ist, son-
dern ~~[illegible]~~ zuvor in den Ge-
ren selbst wohnen müsse, ehe
ihre Gemüthsart auch andern be-
ginnen könne, daß dummer Stich
aber immer, ohne seiner Natur
nach, in solcherlei Abhängigkeit
bleibt

bleibt und entweder einem Könige oder Prinzen nützlichen Klüngen Aufhalten gehört, die Klüngen Ihre Hinzugen; der Recht nach, schon allein durch ihren Verband zwing frei sind und oft selbst die Herrschaften gebieten! —

Mich macht man daher mit schönen Ehrenten nicht irre, und ich weiß die Worte gar wohl von den Sachen zu unterscheiden! — Fragen Sie diejenigen Kaufleute und vielleicht wird Ihnen die Wahrheit meiner Erzählungen über dergleichen Umstände, für besseren Überzeugung bringen! Fragen Sie ihnen aber auch, daß mir über gewiß sey, wie sich Entwürfen, Angelegenheiten, Schmocksorte, Aufsätzen, Schlingen und alle Klüngen menschlicher Thiere dennoch bei Einmischen mögen, ob Erzen, Thee, Zucker, Öhl, Tabak, Wein und Zwiebeln, je nach größeren oder geringen vorhandenen Preisen, oder nicht, — dieselben früher oder später

der gebrachten werden, — wie sie zu
diesen vermuthete Lebensdauer Ge-
theile für die Thierwelt hatten,
und sogar für solche eingebilde-
te Rechte ~~Gefälle~~ Dritter, ihre eigene
Haut zu Markte tragen könn-
ten, — sagen Sie ihnen ferner:
daß die Löwen und der Schakal
bereit seyen: mit ihnen selbst
die zünftigsten Skizzenbedin-
gungen für alle edlere Thier-
gestaltung einzugehen, allein ihre
Ansprüche auf das Gleich der
von der Natur selbst zu ihrer
Nahrung bestimmten Wesen,
nie aufgeben würden! Das Ge-
ben, Geben und Nehmen wird auch
wärtige politische Ungelindhe-
heit, nicht klügeres und besse-
res zu schaffen vermögen, da-
wenn man allenfalls das Ge-
be, von dieser Gestaltung Gelegen-
heit eine Akademie der Wis-
senschaften zu errichten; so
wollen wir uns verbinden,
immer die nöthige Anzahl
Professoren zu liefern. Kam-
also ab, von unsern politischen
Kan-

F Oder wollt ihr alles Höhere aus dem Leben
nehmen? Ist eine Kynäide der Rechtlichen bil-
den, die sich nur im Mistle gefallen? —

F Kampf
heraus
den Ge

Menschenzwecken und verpflichtet nicht
Ehrfurchtsvoller, welche bestimmt sind:
sich einig im Preise der Ewigkeit
zu bewegen, in das unbewegliche
und ihre Natur widerstrebende
zwingen. Freude des Verstandes
zu zwingen! Die Blumen, die
wir Kinder ihr Freude bringt, wer-
den auch Morgen selbst mit Thi-
nen welken, und die Thränen, die
wir heuchlen Kurzsichtigkeit zuwähnt,
können auch unmöglich für die Ewi-
gkeit Dauer wirken, in welcher sie
allein für sich zu sorgen gegeben
zu sind. Der Verstand wird ihrer
Trägheit bald zur Last und die
Ausübung ihrer Rechte drohl-
ben zur Qual werden! Dieswol-
ben lieber mit dem Reiche ihrer
Lebensgenossen wie und schon
jetzt zufrieden sein, und den ei-
genen Lied im Hintergrunde
sehen, als für sich selbst handeln
und ihrer Ehrfurcht nachlagen. Ich
glaube ich vielleicht zwar, die Tonen
fürchteten sich nach vor ~~Ohren~~ dem Hin-
ungehörig, – ~~Denn~~ und es sey leicht Ge-
wand

p verstehen auch eben so
wenig, als ~~die~~ Kalbwachtel,
den Gesang der Nachtigallen,

mehr in das Gesicht zu legen, der einen der Hinteren zugewandt, — Ger-
ger und Hyänen würden sich, nä-
ven Gewerbreichen Gleichnis-
chronien zu Gesellen, von den
man ~~eben~~ politischen Schwindelmeisterin
ganz ruhig Constitutionen ma-
chen lassen, eine Ehe darum
suchen, der Geben, Essel und Gan-
se Commodianen zu werden,
und von diesen geistreichen durch
die Zauberkraft einer Worte
schnell ~~[illegible]~~ mit der höchsten Reich-
heit überhäuften Thiere Gesetze
machen? — Nach unserer Ge-
sicht giebt es keine so ~~[illegible]~~
rasche Verwandlungen im Gebiete
der Intelligenz und werden be-
gewärte Thiere wenig begnädigt
bleiben, in welche Stellung man
sie auch immerhin bringen, oder
welche Gestalten man denselben
einräumen mag! —

Die wo übergehnet die Thiere
in der Wiederbarn Hospital-
licht unserer Civilisation, so
weg beisammenstehen, können
die

≠ Gemüthe und

dieselbe aber so wenig, wie alle
dicht gepflanzte Bäume ihre nähr
werthen und gedeihen, und müssen
deren Stämme um auch nöthig
wendig, zugleich mit ihren ganzen
Gestalt verdrängen! Was in
Jugend erzeugt, gepflanzt und
erzogen wird, kann sich auch
selbst in der Jugend wie zum Gan
zen erheben, niemals sein Ge
deihen verläugnen! Hebt nun
hier und da ein üppiger Baum,
sein Haupt Haupt über den dun
kelen Schatten des Waldes empor;
so zerzaust ihn das Sturmwetter,
entziehen demselben bald der
Nachbarn hungrige Wurzeln al
le Nahrung der Erde und machen
sein Leben Haupt verdorren!
Daher sieht man auch, die oft
durch der Sterblichkeit eigene
Zauberkraft, augenblicklich wer
werdende Schwalbe, im
mer bald, gleichsam über die ei
gene Kühnheit erschreckt, in ihrer
Kraftäußerung stille stehen
und wiederum nach der früher

geschehen Leuth ihre Thorin-
heit kurzlich schnell zurücken!
Habt ihr aber jemals noch erfah-
ren, daß die Thier irgendwann
Straßen, Stuben und Klöger räumen
und anderwärts hätten? Und diese
be nicht immer und überall, in ihre
Erbärmlichkeit, Dirigkeit und Thor-
heit, auf selbem Platz stehen ge-
blieben, und haben deren größte
Ausserungen nicht stets blos
Zerstreudzustände, oder verkehrt
gelte Resultate hervorgebracht
Werden sie aber jetzo ihre Rath
verlängern, und auch nicht aber
mals feig und treulos mitten
im Kampfe für ihre eigene Rey
stadien lassen? Traut nur sie
der auch nur ihr Thun gewiß
Nichts als die heuchlerische Stim
mer jedes großen Willens der
Thier und den Beweis ihres
Kampfsinnes, ihrer Dirigkeit zu
reden! Dort ist der klare Zir-
kel einer großen Verzweifelung
heit, welcher im Voraus die Zu
kunft zeigt! Als Tiger werde
sich nur andere feige Thoren

tau

bäume einpflanzen, die dir eure Thränen, gegen die vollkommen erfüllt habt, und noch bitter be-
den, wenn sie zusammenbilden, daß
etwas weiter zu ihrem Herzen
hätte gelangen können, als der
Finger aber auch wegkommen,
an ihre eigene Kinder wegnehmen,
wegkaufen, mit diesen wer-
gotten helfen, und bey dem den-
blick unser Todesmarter, in
den lauteren Jubel ausbrechen!
Dieß sind die herrlichsten Thaten
Jesu Christi, für welche ihr euer Blut
vergießen, euer Leben auf das
Spiel setzen wollt? Nur muß
man sagen, um Christen solche Ge-
fahr zu bringen, welche zu seyn die
Freiheit zu erlangen, zu dumm
und schlecht, um dieselbe jemals
zu erhalten, ihren besten Freun-
den nur Kummer und Leiden be-
reiten und dieselbe mit dem
schändlichsten Undank belohnen!
Trägt auch denn die gesunde Ver-
nunft nicht, daß es uns, die wir
immer noch die Gemahl und das

Neuat-

Menschenvermögen in Gründen sich
leicht sein mögt, jede vorgeschlagene
neue Verfassung, welche mehrere
Zuversicht nicht vergewissert ist,
als unrichtig, unausführbar
und schädlich zu verschreyen, deren
Wörter das Leben sauer zu
machen, dieselbe zu vereiteln,
am Ende durch von und selbst ge
schaffene Schwierigkeiten, Ver
weigerungen der Einfältigen, je
den Versuchsich Mehrere in d
Leben zu stellen, verhindert zu w
den und ganz zu vereiteln? Ge
ist nicht, das selbst noch alle Ge
setzgeber der Menschen, ihre ne
ne Verordnungen als von einer
Gottheit ausgegangen erklärten
mußten, wenn sie Beifall finden
sollten und auch Gehorsam einer
welche ihr zur Anordnung ihrer
Menschenverfassung beziehungsweise
ablehnende Stimmen gab, weil
man ohne Gewalt und ohne Gewalt
blos durch die Philosophie, Nieman
bewegen könnte, anzunehmen
Vortheilen zu entsagen! —

F auf dem Grunde,

Wenn

Wenn wollt ihr euch denn so
vergebliche Mühe machen? Wenn
wir nun aber auch, durch die öf-
fentliche Meinung verführet,
Mängel nachzusehen müßten; so
verstehen wir dieselbe, durch sei-
ne Zulassung von dem übrigen
Guten und Hindernisse aller Art,
doch so zu lähmen und zu neutralisi-
ren, daß Niemand Nutzen da-
von ziehen, dessen Einführung
verhindert, oder lächerlich wird, und
man bald wieder dann zum alten
zurückkehrt. Leidet euch also nur
nicht ein, daß ihr jemals auf dem
Wege theilweiser Verbesserungen,
einmal Gutes stiften werdet. Wer
soll aber auch nur ~~[illegible]~~ nun
eine Ordnung der Dinge schaffen! Die
um reiche Jugend, mit welcher die Ehe-
lustige schon bei dem ersten Schritte
zur Seite kommt, und der
wir den Mumen noch seiner Verfö-
rungstrieb anhängt, die also überall
mitspielen, alle Zuversicht verlegen
wird, ohne nur schaffen zu können
und welche uns euch, durch nutzlose
eingebildete Heldenthaten erwarb-
ten,

tet, ihren Kindern nothwendig in die Hände fallen müsse, der im Nebel der neuen Metaphilosophie und des Mysticismus, mit langen Dunkeln Phrasen und hochtrabenden Worten überfüllten Köpfe, welche alles a priori wissen, sich ohne das Urtheil der Welt abzuwarten, und Proben der Gerechtigkeit ihrer Ansprüche abgelegt zu haben, aus eigener Nichtvollkommenheit, ganz bescheiden für die höchsten Vorbilder der Größe und Weisheit ansehen, in deren Köpfen sich Philosophie und Oberglauben, der höchste Dunkel und die Eitelkeit: Alles nach ihrem Sinn reformiren zu wollen, gar friedlich ergetzet und Hirngespinste von Lesewerken erzeugt haben, welche sie ihr Gemahl zu nennen beliebten! Wollt ihr auch von diesen erfahrungslosen, unmöglichen, von Schwärmer und Stubenluft ausgeheckten Plänen dergestalt besessen seyn lassen, und ihnen als Größe dienen, mit welchen dieselbe, unter der Luftgunst, ihre politischen Experimente machen sollen? Wollt ihr denen, welche die allerneuesten

Nähre

Mäßigkeit für hohe Weisheit
halten, und dem Aberglauben
huldigen, zutrauen, daß sie in
politischen Einrichtungen allein
klar sehen, unbetrogen das Wes-
ser erkennen werden, und dem
nach entweder der Verschwäch-
heit, oder der Heuchelei zum
Wohl blind zusammenwirken?
Die ~~Eine~~ / alten Klugen ~~Alle~~ Eine, wel-
che wenigstens das gemeinschaftliche Ge-
ben zu ordnen und festzuhalten
verstehen und in philosophischen
Verschiedenheit nur das Ausbeg-
ben und nicht die ganze Ehren-
welt gleichsam in die von dem
Unterschiedsbündel nöthi-
ger Form umgeben wollen,
sind durch ~~eine Verschlaufer~~
wurde, unglaub geworden, und be-
dürfen der Ruhe! Mit Jahrhun-
derten gewinnen die philosophen
Ordnung, Weisheit und Gerechtig-
keit ~~Aber~~ Aber auf diese Stunde sind
noch alle ihre Wünsche, an der herr-
schenden Thorheit zerschellet und
unerfüllt geblieben! Was könnt

ihr

Der allgemeinen Stimmsinn

einzelne zunutze zu machen! Ich muß
herzlich lachen, wenn ich daran denke,
mit welchen erbärmlichen, schlechten
und verächtlichen Subjecten, ihr
das Langweilige, alle Eitelkeiten
und Erzeugnisse des Stolzes und Eigen
nutzes verletzende Thema
einer solchen Umwälzung der
Dinge aufzuführen gedenkt und
denn nicht genug erstaunen, wie
der ganze gesunde Verstand so
wohlbarer Sitten fähig mag,
daß dieses so heterogene Ding
nicht gleich von einem lächerlichen
ablassen, auswischen, vorwegnehmen
wollen, Verstand- und geschlossenen,
alle Tugenden seiner christlichen
und moralischen Grundsätze für
lich herstellen publicum mißgefäl
ten, verhöhnt und verspottet wer
den würde! Haltet nur einmahl
über eure republicanischen Felder
unbestimmten Meinungen und ihr
werdet leicht finden, daß die
Meisten derselben mit den wahr
lichen Gebrechen behaftet, von
Eitelkeit und Eigennutz eben so
gut getrieben sind, als diejenigen
wel

160

heure Mutter geistiger Krüppel,
Thoren und Nullnutze Unbeholfen-
heiten von sich stößt, die Hinge-
gen von den nachsichtigen, und der
zärtlichen Sorgfalt unbeholfenen
Hoffnungslosigkeiten der Welt
hervorgezogen, und aufgenom-
men und geglättet wird. — Denn
Thier gibt aber die Aufgänge
seines Eigennutzes und seiner Eitel-
keit jemals freiwillig auf! Alle
müssen dazu gezwungen werden
und wo ist die Kraft, welche in ei-
ner Menschenblut, diesen nothwendigen
Zwang über ~~das~~ die große Mehr-
zahl ausüben soll, wenn ihr die-
selbe nicht in zudrängender Eitelkeit,
~~Neigen~~ im Ungeziefer allein entgegen
wollte? — Ihre wenigen Tugendhel-
den würden bald ihre isolirte
Kräfte aufreiben, in dem Streit
der Mehrzahl, ~~welches~~ welches Streit-
er, wodurch dieselbe in ~~Gleichge-~~
~~wichte~~ Ausübung ihrer Friedensthe-
ten, ihres Gewissens gehindert wird,
ein wahrer Greuel ist, — unter-
gehen, und im Schlamme der Zeit
verschlingen, ohne auch nur dabey ge-
winnen

Daher ist denn auch eine Nachsicht, eine Dulcinea von Toboso gleich, von unsern armen Vorgängern zum Idol erhoben, tobend gesucht, aber nie erreicht gleichwohl!

Durch Aufrichtigkeit (*) und Gemeinsinn können die Herzen unter der Last schaden, ihre ehemaligen Rechte in Anspruch zu nehmen: wenden und die Rechte der Menschheit zukommen! — Oder müssten wollen die Herzen der Mund und der Mitleidsmund der Menschen Freiheit — Stand, Verfassung, Alter, Autor, Weisheit, Lungen und Gutbesitzungen aller Art, Einzelnen verursachen Rechtsstreitigkeiten. Es wollen sich diese begnügen: blos in Leiden groß zu werden? Nicht Egoisten, sondern selbst Lieber, wie sollte es für mehrere, der Gemeinschaft, ist dass Ochse der Stadt nicht zerbrochen wird, dann ein Rechtsmord an seine persönliche Freiheit. Es allen Lebensgenüssen zu leben, sich dann ~~[illegible]~~ nicht einer Lieber Beschränkt zu werden. Es sind nun so manche, die freiwillige Hinzuthungen ein ist Anerkennung, sondern nur ist Adel. Es Herzen zählen können! Wenn Ein, mein Herr jedoch von einer so standhaften Gleichheit befallen wäre und in dem Entschlusse Gerechtigkeit stünde; so wird sich nur bei einer Anstoß auf Theilen zu bing. Es dürfte für ihr Bedürfnis leicht Rath werden! —

(*) Luther sagte: wenn die Liebe Gerechtigkeit, wenn sollte die Gerechtigkeit auf ein Anstoß sein? Der Luther aus Mitleid und Gerechtigkeit ~~[illegible]~~ Leben Mehr die Menschen unserer Zeit nicht weiter werdet, als sich sein ist Leben Gebrüdern gebrauchen Hinsicht zugesten und ~~[illegible]~~ Gerechtigkeit trinken. —

Anmerkung des Uebersetzers.

Augenblick, bei gleicher natürlicher Schwäche ihrer Kräfte, eine Menge besonderer Leidenschaften und Interessen in das Spiel bringt, welche durch ihre Existenz gegen das Glück zerstörend und zerwühlend den Staat selbst in Flammen setzen! Jetzt die Geschichte und ihr wendet überall die Verpflichtung dieser Wahrheit für den! —

Eine kurze Erzählung soll diese Wahrheit schließen: Die Romaier sagten mir nach nicht lange, dass sie auf ihren Reisen einstens eine große Insel besuchten, wo Hunde ein blühendes Königreich erreichet hatten, der Regierung der Insel Malo zählich führen. (*) Die Hunde waren daselbst in verschiedene Stände eingetheilt, welche besonders Rechte

(*) Hierüber wegbleibt auch ein Stück der sich durch Gewalt in Freiheit setzt, mit einem Hof versehenen Hunde, der die Ketten mit sich fort schleppt!

Anmerkung des Herausgebers.

welche ihr gegenwärtig von ihren Vellen zu andern Willen, sind und dass aus unser Mitte nicht ein einzigt so viel edle, unzigennützige Seelen aufzutreiben ~~[illegible]~~ sind, als blos zur Besetzung der Hauptstellen des neuen politischen Schauspiels erforderlich wären. Der jetzigen Herrscher Fehler hat ihr mit einem Streiche! Die sind alle ausser Stande abgeschafft! Die der neuen zu werden scheinen aufgeben, so ~~[illegible]~~ gewiss abtreiben, wenn ihre Ehrsucht und Eigennutz in Freudlung überzugehen würden! Der Tadel ist immer leicht, aber das Besserwissen viel schwerer, als sich die Schwierigkeiten vorstellen! Die so Erhebung würde auch bei dem Herrschenwechsel gewiss nicht lange verborgen bleiben! Die Monarchie hat allerdings gross Gefahren für die Freiheit und das Glück der Thiere in ihrem Gefolge, allein die Wenigstens doch wenigstens alle Triebungen der Herrscher unter sich, während die

Wisst ihr denn nicht, ich die zahlreichsten Herrn Assistenten ihrem grossen Posten Anzeigen dürfen zum Hinzutreten gedenken, weil er ihm Zeitung gebracht hatte? — Argwohn hatte doch kein Zeichen ihm kommen! —

Re-

weiblichen Geschlechts beiden über-
zu ~~[illegible]~~ Weibern gelesen. Der kö-
nigliche Herrn Vater, bei dem sie
einen Temperamente Seiner Ge-
jüst, sehr zahlreich, und die Ge-
ze der schon erwähnten Prin-
cessinnen bedeutend. Ihre Einsam-
keit und Abgeschlossenheit von den
menschlichen Wesen, ihrer Neubegier
reiz! Ein unglücklicher Zufall stö-
rte aber bald die ganze Bevölkerung
der glücklichen Insel zu Grunde
gerichtet, und gab dieselbe, für
kurze Zeit, der schrecklichsten Wüste
zur Beute. Mehr als 50. Pulcheni-
ren, eben so viele junge Prinzes-
sinnen und über 200. Hofdamen,
welche zu gleicher Zeit häufig wa-
ren, hatten die unzählichen reizen-
den Werke des Herrn
durchbrochen, und sich nach Hundert
Richtungen auf der Insel verbrei-
tet. Alle Hunde, männlichen Ge-
schlechts, stürzten ihren vom Ge-
schlechtstriebe gereizten, knurren-
den und bellenden nach, die kleinere
Gattung der Liebhaber wurde

von

Rechte ausübten und die Staats-
verwaltung behielten sich in möglichster Ordnung.

Allegen hörte man allerdings manchmal über Willkühr und Ungerechtigkeit, besonders aber über Begünstigung der Judenen, allein wo hört man solche nicht unter besondern Umständen? Es mag auch wohl in diesem, so wie in jedem Reiche, manches Unrecht geschehen sein, was selbst der König mit dem besten Willen, nicht verhindern konnte, aber dabei gesunde Grundwahrheit war doch mit seinem Loose zufrieden und die wenigen Mißvergnügten hatten geringen Anhang. Die weiblichen Juden mußten, verhältnißmäßig, ihr Leben in geyster Eingezogenheit hinbringen, und kamen nur zu gewissen Zeiten im Jubilaeum zum Vorschein.

Die Jungen wurden, unter den Augen der Mütter, erzogen, die männlichen nach Ablauf Monaten in die Welt eingeführt und die

weib-

fallbezeigt, und wer die Fähigkeit
keit auf einen Grad gesteigert
von welchem man sich keinen Be-
griff macht. Auf allen Bänken
sah man das edelste Blut, von den
geistlichen Fürsten und Mahgrafen
hunderten gehändet, den Nonnenge-
sanden zum Gelächter dienen, und
die zärtesten Familienbande, im
Kampfe mit unerhörten Qualen
ihr Leben aushauchen. Die liebens-
würdige Prinzessin Leibi, welche ab-
geslin der Zahl, welche einen Bezeh
ergitwin, der Mahgrafen einnahm, ent-
lachen war, und schon unter den
Menschen in der Hundecomödie, die
schönsten Rollen, mit dem größten
Beifall gespielt hatte, gewerbeuf
offenen Kerker, an den zudringen-
lichen unerstümmen Liebesbällen
eines grossen Schüsselhunds, welch
sehr wenigen ihre Empfänglichkeit
als seine Brust zu Rache gezogen
hatte — und wenigstens, durch ihren
gewaltsamen Tod, alle Hundehaare
in die Lieben Trauer. Jede Ent-
nung war aufgehoben und die tref-
lichste Gemahlin im ganzen Lande

ein-

von den Großen überrennt, mißhandelt, zerreißen, und die Großen zerschleichen sich im höchsten Muth unter einander selbst. Nur die stärksten Doggen, Schäfer- und Wolfshunde bleiben Sieger, obwohl im Kampfe mit ihrem Geschlechte, als auch bei dem weiblichen. Seine Majestät selbst, samt allen Prinzen des Hauses und die sämtlichen Hofchargen waren, ebenfalls von der Neuheit des Schauspiels, einem constitutionellen Tiger-Blendet, und von Leidenschaften hingerissen, dem großen Zuge nachgerannt, durch gemeine Hunde als ihren eingebildet gleichberechtigten Nebenbuhlern, kühlig zerzaust und in den Gossen herumgeschleift worden, so daß sich höchstdieselben, nur mit größter Mühe, den Schützen dieser sicherkühligen Heraldemacher zu nahen ziehen, und wiederum ihren Gallast zu erreichen im Stande waren. Nach dem Beispiele des königlichen Hauses, hatten sich alle andern Häuser mit ihren Hunde ebenfalls

Noth bricht fischen, je ein Freude auf selbst zu genießen
zu Gemüthlichkeit! Bitten Sie uns also nicht in den Fall
der Selbstverläugnung harte Mittel anwenden zu müssen! —
Wir machen uns über unsere Stellung keine Illusionen
u. können auf ihre Früchte! Ein Mittelweg ist aber gewiß
den Interessen beider Theile dienlicher, als allen auf die
Spitze zu treiben. Ich will Ihnen auch gerne, und mit
Anstand geschehen kann, um der Verlegenheit willen, die
gewiß aber Eingeschränkten zu geben, alles mögliche, die
Natur der Sache, auf unsere Ehre! Thun Sie ein Gleiches
und wir werden mit gutem Willen, trotz der Problem
zu lösen im Stande sein! Nur bitte ich nicht zu vergessen,
daß Ihre u. Alter, ihre öffentliche Achtung und
Glanz, aber so wenig besitzen können, als die Welt ihre
Liebe und daß die nothwendige Entfernung unser Hinweg
welcher Gleichheit der Verhältnisse, von welcher die Natur nicht
auch selbst diejenigen bald zum Ekel macht, welche dieselben
und zum Verderben gereichen wird, mit dieselben
in wohlwollender Absicht, aber von allen Seiten
verlassen, leichtsinnig herzugestellen haben. Wollen
Sie aber mit der Natur und Vernunft gleichsam ihren
Lauf treiben; so räumen Sie dem Herzen des Königs
Ruf, den Verlangen des des Adels und den
Schreien der flehenden Aufsprüche ein — und
bewundern Sie unser ihr schönes Werk! —

Mottos

„ Le malheur par conduite au bonheur cédera,
„ aidez vous seulement et Dieu vous aidera! —
Regnier.

Principien

sind ich nicht gut einsehe, daß Sie, den Königlichen
ähnlich, Ihre Schaft dienen zu Grundsätzen zu
zurückgreifen, um die Welt zu betrügen! —

F diesen Ausdruck, welches die Zweideutigkeit des gesunden Verstandes verleiden soll.

#

bela, ist ganz einerlei! Ihr Rauch
wird verwehen, wie der der Hunde
und die denn auch nothwendig verwerfen
und die gehört haben? —

#

So schreich die Hyänen und Schwalbe, mit
grinsendem Schulterzucken und triumphirender
Miene: und haben Sie nun,
meine hochzuverehrende Herren!
gegen diese Behauptungen zu reden
reden. Der Elephant, besonders
aber sein Freund Esel, waren über
die tiefdurchdachte, geistvolle Rede
des Ministers nicht wenig betroffen,
bald aber fuhren die Schweine und
andere der Herren folgendes
aus dem Regreise:

„ Ich kann die klugen Worte Ihrer Ex-
cellenz nur bewundern, obgleich mir
die List ihrer Zusammenstellung,
die Falschheit und Oberflächlichkeit der
Grundsätze, welche unter diesem blen-
denden Scheinwerfer verborgen sind,
nicht entgehen. Bemerken Sie also
von mir keine Widerlegung ihrer ein-
studirten Vorträge, sondern blos
die aufrichtige Meinung eines
Dummen in der Menschheit! Mir ist
es gar nicht verzünnt, in die so
scharfsinnigen, meiner Genossen
bei diesem Streite einzudringen, doch
sind

F Ein

№ 1627

ringerichten! Jetzt wollte Jeder durch
so dieses Fieber im Hundsblande!
Ein neuer Herr fing man schon
an, zur Besinnung zu kommen, und
wurden die Lamentationen der
gemeinen Hundemenge, den Gesell-
schaften unerträglich, sperrten die
so die weiblichen Hunde wiederum
ein und wurd von den Ordnungsli-
ebenden allgemein beschlossen: dem
verschwenderischen Zustande der Dinge
ein Ende zu machen! Bald wurden
auch die klügsten Hunde wiederum
Meister über die rohe Gesellen,
und diese für ihre Verbrechen ge-
hörig bestraft! Verachtet, — ver-
geben Sie, daß ich Ihr edles patrio-
tisches Streben nach Freiheit, mit
einer Hundeheirath vergleiche, —
diese Revolution, und so wird auch
das gegenwärtige Freiheitsfie-
ber der Liberalen Thiere enden!
Die Verwunderung zu Hochzeiten,
Leichenbegängnissen und Taufen bleibt
gleichgültig, denn eine muß immer
das Vorhandene seyn! Ob also Ge-
schlechtstrieb, oder Eitelkeit und
Eigennutz der Thiere Vernunft beur-
theilen

kein Ziel zu setzen weiß, wenn es nicht der Klügere und Stärkere thut. Können wir daher auch nicht alles Unrecht, alle Gräuel von der Erde verbannen; so ist es doch unsere Pflicht: wenigstens dem Überhandnehmen derselben zu steuern, und der mutwilligen Zerstörung vieler Thiergeschlechter vorzubeugen!

Die Gewalt ist die einzige Quelle des jetzigen Rechts der Völker und des Gesetzes! Sie ist eben so wenig legitim, als diejenige war, wo sie ehemals die von ihren selbstständigen formlichen Ansprüchen, verjagten Mammuths ausübten, Hat demnach die heutige Gewalt so viel Verstand und Recht gegen dieselbe als sie ehemals gegen die Mammuths hatten; so wird auch ihr Recht bald eben so gewaltsam seyn, als das der jetzigen Herrscher und dieselbe Nie[illegible] darüber tadeln, daß sie sich nach deren eigenem Vorbilde, die bestehende Sache schützt!

Durch Verminderung hebt sie auch gegen die Schreibe und alle Abscheu[illegible] der andern Thiere förmlich verschworen und die Widerstands[illegible]

kräfte

F zu deren Vertreibung wir allendlich veranlaßt haben, weil dieselbe, im Uebermaße ihrer Gewalt, alle natürlichen Rechte der übrigen Thiere mit Füßen treten! —

finde ich, daß nach dem gegenwärtigen
gem Verhältniß der Körper und des
Geschlechts, aller Naturverhältnisse
der übrigen Sinnenwelt gegenwärtig
gestört werden, und es also gewiß
den liberalen Einrichtungen nicht
zu verwerfen ist, wenn sie eine gewi-
lindere, gesundere Gesinnung
wünschen und sich, in ihrem so oft ge-
kränkten Verhältniß, endlich nach der
Hülfe derjenigen umsehen,
welche ein wahres Interesse als ihre
ihre Rettungen haben.

Denn hat doch wohl auch das bewegli-
che, lebendige Werk, größere Ge-
sprüche auf Lebensgenuß, als das un-
bewegliche, gleichsam Leblose, und
gebieten die Gesetzungen der
Gerechtigkeit größere Achtung,
als ein zweiges Geschlecht von
Zug, Trug und Rachsucht, wodurch
die Gemüthe aller Stände um
gänzlich Verachtung und die allerdings
möglichen natürlichen Kräfte
desselben, bis und die
endlich und dauerhaftlich gestört
werden. Es soll aber dem
Schwächern beistehen, wer dessen
Hemmer werden, welchem er selbst

für den stärksten Stand,

Vor allen Dingen muß ich aber bemerken, daß
die Regeln der Vernunft und Moral eben so fest
stehen, als die der Mathematik und wenn
also auch alle eingebildete Philosophen
der Himmel! behaupteten: die Gesetze
brechen müssen schon zugleich an Kraften
gebrochen, oder Gesetz und Gesetz sei dieses,
dadurch nur ein Absurdität unter
den Menschen kann, allein die natür-
lichen Verhältnisse nicht geändert werden
können. — Die Sitten, Verfassungen und Ein-
richtungen in Staat leben sind stets
mit der Vergangenheit. Eine Vergangenheit,
eine Lage, eine Zeitheit, erzeugt im-
mer die andere und ein Betrug ist
stets der Vater der Folgenden, mit dem
dieser wieder gut gemacht werden soll.
Wenn einst die Sache der Wahrheit
und des Rechts verloren ist, und Ver-
gnügen zu seyn, wie bei Verwun-
deten, gänzlich aus dem Amputation
der Gliedmaßen, Glieder geholfen werden.

entzogen, und bei den geringen Bedürfnissen derselben, die Thier-welt keinen überflüssigen Bedarf mehr zu erhalten haben! Soll also die Nahrung ihrer Blutverzehrer, hergestellt werden; so muß ihr auch das Verdienst verschafft, freiwillig auf Vorrechte und Genußrechte zu verzichten, welche nur, um verzehrender Lust und selbst eine Gewaltsucht mehr zu erhalten im Stande sind. Wenn übrigens das Thierwesen dumm, bedürftig, eigennützig, freudenleer, niederträchtig und gegen seine Wohlthäter undankbar ist; so hat ihr es durch eine Gewaltsamkeit, Verfolgungen, Bedrückungen, Schwelgerei und schändliches Beispiel dazu gemacht! Seine Tugenden und Laster sind immer nur der Ausgang Werk und Lebdruck! — Hier wird es allerdings helfen, diesem dumpfen Zustand Zehnhundertes, geschärfter und gemäßerer Verordnungen zu steuern, allein die Zeit der Verbesserung muß doch einmahl ihren Anfang nehmen, wenn nicht Alles in Fäulniß untergehen soll und wenigstens die jüngern Menschen aufzuerzie-

hen

N. 163)

heuchte der Einzelnen aufzuheben, deren Herstellung allerdings nöthig ist, wenn nicht alle Zwecke der Natur vereitelt werden sollen! Die Elephanten und ihre Verwandten haben daher keine besondern vortheilhafte Kriegsverrichtungen zu ausführen! Durch die Raubthiere Stärke, Geschwindigkeit, Gewandtheit und Gefräßigkeit allein, sind alle andern Gattungen im zaum, und ist die jetzige Zeit hervorgebracht worden, welche, nach einer endlichen Überzeugung, nur mit dem Untergange derer der Vernichtung und Herstellung der Rechtgleichheit unter den Thieren, oder mit der völligen Sclaverei derselben enden kann! Jede andere Erscheinung müßten wir nur als einen Mittelzustand, ohne Dauer und ohne Vorzeichen ansehen! Sollten die übrigen Thiere, ihren Vortheile ungeachtet: die Elephanten zur Herrschaft über sich einzulassen, so würden diese, ~~[illegible]~~ sich den Tod oder so wenig anziehen, als sich die Löwen denselben schwerlich entzie-

Ende

Gleichwie der Menschheit von Gemüthern, Sinn und Regungsorganen bei Geist ist, so sind auch grosse Seelen immer von mächtigen Leidenschaften bewegt und dies der Hebel, welcher jeden Menschen aus der gemeinen Masse emporhebt und über gewöhnliche Menschen stellt! Die Gelassenheit geht bisweilen schnell in Leidenschaft unter, weil sie in kleinen Gemüthern concentrirt, feuer zerstörend wirkt, indem sie selbst die grossen Körper umwandelt und mit ihrer Kraft belebt! —

= schwerlich

nicht zu dem berühmten Geschlechte der Füchse mit Ehrbosen, (*) gehören und daher für manche beliebte Lehren der Politik wenig Empfänglichkeit haben. Blutige Tyrannen, allein ist die Geschichte der Revolutionen, zu welchen sich die Herren nur in der höchsten Noth entschließen und also gezwungen werden, [illegible]!

(*) Fenneus cerdo.

Die Moralität der Tugenden freisich liebenden Franken und die der Füchse dürfte eben, mit gütigen Erlaubniß, um Euch, doch wohl noch größer seyn, als die der gefühlvollen Hyänen, Tyger, Drachen und Wölfe! – Letztere sind freilich oft etwas zu leidenschaftlich und schwelgen gerne in sinnlichen Liebe, allein schaden dadurch nur sich selbst, wir aber leben von dem gefiederten Geziefer der Luft, wie die Vögel von dem der Luft! Bekanntlich ist das Federvieh, die unendbarste Ernährung, welche so gleich ihre Eltern verzehrt! – und dennoch achten wir auch unter ihr, die Sittlichkeit sehr hoch, ist das ein tugendhafter fetter Kapaun, weil Hühnervater, als der in grober Einsamkeit schwelgende Hahnhahn, oder in klösterlicher Eingezogenheit gebie-

der

F Denn wie [illegible] zum eigenen Bewußtsein! – Wer sich vom Mitbrüder nährt, verfindigt dem Nutzen eine und gutes Gesellschaft! Wenn Hilzläufe, Wanzen und Flöhe protestiren könten, so würden sie gewiß auch schöne Gründe für Ehrlichkeit zum Vorschein bringen! –

Es ist aber ein sehr alter Kunstgriff der Unterdrücker, sich [illegible] Unterdrückt [illegible] Gedanken, sie dies als [illegible] [illegible] und [illegible] Wesen schildern, während sie [illegible] sind, wie wenn sie [illegible] unglaublich Gift [illegible] [illegible] und damit auf den Angeschuldigten! –

F armen Füchse

Klauen geredet werden, damit auch sie nicht ewig wiederum mit den alten Zoggeln versehen! Die Erfahrung von Jahrhunderten hat gelehrt, daß wir auch nicht, im Verzage der Güte, zu hoffen sey selbst bei jeder Thronveränderung die alten Uebel immer nur wieder in neuer Form erscheinen. ~~[illegible]~~

Eine solche Offenherzigkeit steht mir vielleicht sehr schlecht zu Gesichte, allein die Ew. Excellenz selbst, gegen mich, kein Geheimniß von einem Systemmachen, welches öffentlich zu bekennen, sie sich wohl hüten würden; so glaubte ich ebenfalls ein Recht auf die höchste Aufrichtigkeit zu haben! Ich werde übrigens meinen Freunden die heutige sehr interessante Unterhaltung, treulich mittheilen. Der Fuchs, Ew. Listig bat ebenfalls einige Worte gegen zu dürfen, welches ihm von Seiner Excellenz unter freundlichen Gebärden, bereitwillig zugestanden wurde. Ich muß gestehen, im Ge-

Hinsicht Ew: Ex: Excellenz zuerst darauf aufmerksam machen, daß ich nicht

* Ehe aber die gesellschaftliche Ordnung im Staate, auf gesunden, festen Grundlagen ruht, ist auch an kein Gedeihen derjenigen Wissenschaften zu denken, welche, zur wahren Veredlung der Menschen, erfor-derlich sind, als bleiben diese vielmehr immer von der Herrschaft willkührlicher abgeschwächt, schwankend und gleichsam in ewigen Nebel gehüllt. Diese Abhängigkeit der Denker, Unklarheit und Unsicherheit der Gesellschaft, ist aber die fruchtbare Mutter der Aer-mlichkeit und des Despotismus. Nicht der Natur freigebigsten Kinder, in freier Geistesfreiheit herumwandelt, mehr immer ängstlich auf den Wink des Herrschers blicken, ~~[illegible]~~ vor der Erscheinung eines grossen Eunuchen aber zurückbeben und fliehen. Diese ~~[illegible]~~ Verkümmerung der Geistes ist ~~[illegible]~~ einer Krankheit, dem lange Dauer jenem Stoffe der Denken und Wahrheit gebrochen hat, welcher dem Leben im Staate allein Kraft zu geben und selbige gegen die Sündlichkeit der Leidenschaft zu schützen ~~[illegible]~~ vermag. Es hat selbst der große Gebieter der Heerden, in schwachen Geistern, zu erschüttern versuchen und unsere Lebensgenossen blos die rohe Kraft zu ihrer Beherrschung übrig gelassen. —

#

"Je ne ai point tant d'esprit pour tant de mensonge." – Regnier.

oft, mit vereinten Kräften gegen
den äußern Feind schützen.
Nützlichen edlen Thieren aber
haben wir vielmehr den Krieg
gemacht, und doch wohl auch zu
gehegen Fürsorge, wenn wir uns
wie ihr, in Masse vereinigten
und durch die Anzahl unsere Kraft
zu vermehren suchten! Vollkommen
Recht ist es also, wenn die Thier-
zucht zu Liebeskräften, gegen
die gegenwärtige allgemein ge-
fährliche grundarte Mordsucht
und Hülfe ~~[illegible]~~, besonders aber
für Hirtenvölker um Beistand zu
rufen, von welchen kein solcher
Mißbrauch der Gewalt zu befürch-
ten steht, und während die Raub-
thiere ihren Verfolgtheit zum
Verderben der übrigen Thiere
brauchen, wir den übrigen zu
derselben Wohlfahrt verpflichten
und dadurch das Glück der Thier-
welt befördern! Welcher, als
die sind, werden freilich unsere
Hirtenvölker die Pferde, Ochsen
und Esel nicht machen, allein doch
derselben Leben und Freiheit
sie

und Hülfe ~~[illegible]~~, besonders aber
für Hirtenvölker um Beistand zu
rufen, von welchen kein solcher
Mißbrauch der Gewalt zu befürch-
ten steht, und während die Raub-
thiere ihren Verfolgtheit zum
Verderben der übrigen Thiere
brauchen, wir den übrigen zu
derselben Wohlfahrt verpflichten
und dadurch das Glück der Thier-
welt befördern! Welcher, als
die sind, werden freilich unsere
Hirtenvölker die Pferde, Ochsen
und Esel nicht machen, allein doch
derselben Leben und Freiheit

ψ unsichtbar

der Holländer viel lieber, als lieber e-
lende Ketzeln von Hasenmuse! — Auch
wünschen ja nur beyden Königen, je-
dem ihrer geheimen Unterthanen,
täglich ein Huhn in den Topf, zum
Beweise, daß das Hühnergeschlecht
als Speise der andern Thiere betrach-
tet wird, allein sie lassen es immer
bei diesem Wunsche bewenden und
verzehren die Hühner selbst! —
Wie will man uns also ein Ver-
brechen aus solchen Gemüthern ma-
chen? Wenn man auch überdies von
uns hier wäre, einem vorwitzigen,
ungezogenen, jungen Gesellschen,
bei von Speisen, das unnütze Gebrüll
nicht ausgeblasen wird; so wird
jedermann, daß diese fruchtbare
Thiergattung, die niedrigste der
Wiederkäuer, — zur allgemeinen
Speise der übrigen gewöhnlichen Thiere
geschaffen ist. — Auch geschieht
solches bloß von einzelnen und
nicht in einem Systeme, so
daß den bedrohten Thieren nirgends
durch Zahlenverhältniß ihrer Feinde
die Widerstandsmittel ge-
raubt werden, ja sie sich selbst

oft

dem bei der immerwährenden
schlägen Fortpflanzung der welchen die
militairischen nach der Natürgesetze
zu die Racen bald verkümmern
und verkrüppeln, daher sich in fünf
Jahren kaum ein König findet,
welcher gut zu regieren versteht
— weil in der Monarchie die Stimme
des Regenten allein über die Rath
schläge entscheidet, wodurch die Geschick
lichkeit am meisten begünstigt
wird, die Meisten der gegenwärtigen
Staatsbeamten ebenfalls schwa
che oder schwache Subjecte sind und
doch die Sachen so gut gehen sollen
und dieselbe sogar ihr Gedeihen
und Lob verdienen!/— Der Krieg
ist nun einmahl nicht besser, und
welchen die Werkzeuge der Staats
form nothwendig gegeben wer
den müssen! Doch wird dieses
gewiß in den Neigungen der Wil
den und Sklaven einer Republik
und unter dem freien öffentli
chen Tadel, gewiß mit größe
rer Sicherheit und Gerechtig
keit geschehen können, als unter
den subalternen Befehlen der

Zu

Auch die Menschen sehen schon allein nach, um die allein-
herrschaft unschädlich zu machen, sichtbar Männer zu Weibern,
Verwundeten, Todten Kranken, Fremdlingen zu Einwohnern
umstraft, das Recht der Gastfreiheit geheiligt, Gesetze allein
eingeführt, die Sterbenden verordneten Gesetze sogar die heiligst Gunst
geheiligt an den Meistbietenden, nicht nach der Stimmenmehrheit
Tode der Aberstimmenden Leuten und ihr Mehrmieder zu
Nichts machen ist heiligst. Immer aber bestätigt sich die
Wahrheit, daß man keinem Fremden eine solche Macht
mit Sicherheit anvertrauen könne, einer Monarchie
Wie mehr Bandenkriege in Staat. Die regierende sich
eingestellt einer von selbst, oder zieht auf solche Weise
langsam ab! — Uebrigens ist nicht zu vergessen, daß man
einmahl der Gleichgewicht der Sicherheit in Welt schaffen
ist, daß Welt, daß seine Selbst überlassen in einem Zustande
Willen Gesetz befindet, nicht daß dem, bei der ersten besten
Gelegenheit, mit mehr oder weniger Glück langsamen
oder schnelle Lust macht und der Gleichgewicht wieder
herzustellen sucht! — (*)

(*) Omnibus mortalibus libertatis desiderium est innatum et iis qui inviti et coacti miseriis perferunt, quavis vel levissima occasio ad res novas idonea videtur.

Dionis. Halicarn:

✠ Wir wissen ewig, daß die blinden Instrumente jeder Willkür, eine leichte Beute dieser sind, — dem Ersten einer in Besitz genommen werden, — während man von den Liberalen, sobald sie es wagen, in den Vordergrund der politischen Szene zu treten, die höchste Aufsicht in allen Anfängen und Gemüthern und seine Unbedeutsamkeit in den geringsten Handlungen ihres ganzen Lebens verlangt, mehr bey der natürlichen Scheue aller Freudenmänner, unter die seltensten Erscheinungen gehört. Die sündigsten Verbrechen derselben Gattung und Mißgriffe als grosse Verbrechen ansehen und als ewige Bedrängniß ihres Vertrauens in dem Gemüthe, wegnehmen, welche und ihnen allein Ideale, Helden, Apostel und Propheten machen würden! — Jeder Eingeborne hat aber seine Linke- und Rechtseite und der Geist muß nur die in Gleichgewicht der Kräften der Seele sorgfältig entfalten, ohne sich um die letzten Verdunkelungen ~~[illegible]~~ zu bekümmern, weil man nur Widersinn ~~findet~~ finden wird, und jenseits gefunden heit, denn ganzes Leben, ein unentbehrliches Buch der Weisheit und ewiger Landbringen Verbrechen, welche über jeden Tadel erhaben, selbst der Verleumdung keine Hinderniß bieten! Der Schmutz, mit welchem hinge Bosheit der Erdkinder zu bewerfen strebt, kann übrigens den Glanz desselben doch nicht trüben. —

richten! Wer zählet aber diese zeitbrennenden Thränenflüsse mehr als ihr? Wer schweiget deren Eitelkeit, verwirrt derselben Verzweifler auch alle denkbare Weise, wie häufig von den Raubthieren geschieht, um sie lachend zu verzehren? Wer weiset, wie zur Zufriedenheit, kein Recht mehr, wenn er nur seine Gleichgültigkeit bezeugen kann? Wie wenig macht ihr es aber gemacht haben, wenn selbst das geduldige Menschenwesen zum Mißhandlungen unterthänig sich findet? Hunderte von Völkerkönigen sind schon zu ihren Vätern versammelt worden, ohne daß dadurch dennoch jemals besser geworden wäre und die wenigen Vorzüge verwerfen als gerechtfertigt erscheinen, welche glauben, ein Paar der Kürzer sei zu heilen, ohne daß das faule Fleisch und dem selben geschnitten werden! ✠ — Es Tyrannen verzeihen auch, daß überhaupt bei den Thoren wahre Talente selten sind, — besonders daß

der Fürsten Ausgänge gegen-
seitig in der Schwebe, entscheidet
die öffentliche Meinung, welche
Partey über ihre wahren Fu-
turen den Sieg, wird verliert jeder
Ehrgeizige schnell allen Einfluß,
sobald er sich von der Linie des
wirklichen oder scheinbaren Gu-
ten entfernt, während in der Mo-
narchie die Willkühr eines einzigen
und seiner Creaturen im Tum-
mel aller Gräuel der Ungerech-
tigkeit, aller Thorheiten und Ver-
wirrungen der Leidenschaf-
ten, gegen die wehrlosen Un-
terthanen ausgeübt und ausge-
streut wüthen kann und nach ge-
wöhnlich bis an das Lebensende
eines jeden Tyrannen wüthet!
Uebrigens sind aus den Dami-
liennetzen, Leidenschaften
und Thorheiten der Allerhöch-
sten und Anforderungen ihrer Mo-
narchen Thaten, tausendmal
mehr Kriege, Gräuel und Ver-
wüstungen in der Thierwelt ver-
anlaßt, als durch alle Ge-
wei-

M. 1657

Lebensbedürfnisse! — Eine neue, freie Staatsform muß freilich Klagen erzeugen, die Ihnen nicht besser machen können, als sie dieselben leider waren, der für das Wohl derselben so sorgsamen Monarchie überlassen worden, allein sie wird wenigstens doch die Möglichkeit einer Wiedergeburt derselben retten und dieses ist schon ein großer Gewinn, gegen die Zufriedenheit der Bellinsenschaft, welche zu ihrer Erhaltung nur geharnischter Männer bedarf, blos auf Vorurtheile und äußerliche Ehrfurcht bauet, alle Fortschritte geistiger Bildung und jede Gestaltung von Abhängigkeit nothwendig hassen muß! — Das vollkommene Gute geht daher auch bei einer Umwälzung der Dinge noch nicht zu Grunde, allein doch gewiß der Krebs, als die Gegenwart bietet auf wenn auch in Republiken der Ehrgeiz oft das Feuer der Zwietracht anzündet; so geschieht dieses doch öfters auf gewaltsame Weise aus dem Volke, halten sich dabei immer

der

leitet, eine politische Umwand-
lung der Dinge wünschen, allein
wer kann in Abrede stellen, daß
auch die jetzigen Herrscher, aus
gleichen irdischen Beweggründen,
jeder Verbesserung widerstreben,
indem es ja heißen muß wo ich
nun abdienen, mit Beziehung
der immer bey geblieben an-
gen Verhältnisse und ebenso
gleich entstandenen Vorurtheile und
Schwierigkeiten, selbst die allge-
meine, als nöthig anerkannte Ab-
stellung der Mißbräuche und Ge-
brechen ihrer Regierung ~~gleich~~
zu veranlassen ~~Anfangen~~ und dadurch alle Kräfte
zu entwerfen. Rufen
sie aber den lächerlichen Krieg
einer eingebildeten Nobilität, ge-
gen die natürliche Wandelbar-
keit aller Dinge auf Erden,
wähnen auf ihren faulen Justi-
tionen fest zu stehen und er-
klärt das Menschdienergeschlecht
ihnen alle Verachter einer ver-
nünftigen Freiheit für politische
Ketzer, welche man exenzieren
müßte! – Sie wollen ihre Gewalt
mit

zeitzigen in den Regierungen!
Auch diese Wahrheiten stehen
auf allen Blättern der Ge-
schichte! — Ihr habt die Thier-
welt lange genug mit rauher
Grausamkeit und Verfolgungen
zum Narren gehalten! Wir
verlangen nach zwey immer,
allein nun fangen selbst die
bestgesinnten Thiere an, die
gegenwärtige Staatswirthschaft
durchzusehen, und daher wird
ein solches Ende bald zu finden
seyn"! — Endlich hört ich immer
die Bemerkung aufstellen, daß die
liberalen Thiere keineswegs aus
Liebe zum Guten, sondern nur
aus Ehrgeitz und Eigennutz eine
Veränderung der Staatsform ver-
anlassen, suchten und dadurch blos
nach den Stellen und Genüssen Ge-
zeigen trachteten, welche sie gegen-
wärtig, unter dem Vorwurfe
des öffentlichen Wohls, verläumdeten
und verfolgten! Es
mag wohl auch unter uns Viele ge-
ben, die von solchen Motiven ge-
lei-

eller deutscher List und Gewalt die Herrschaft im Staate zu behaupten und zu erhalten sucht, daß Länder, Provinzen, Städte, Dörfer und Höfe nur darnach studieren, wie den Schrecken, den Hannover, der Armuth und Schande, das Leben auf Erden nützlich und angenehm zu machen sey? — Eure und unsere Hoffnung bei dem Streben nach der Herrschaft im Staate, müssen also, auch selbst nach dieser Meinung, einander vollkommen gleich, nur mit den Unterschiede, daß die Erfahrung von Jahrhunderten dort wider auf spricht, während daß unsere Staatsverfassung doch von Anfang des Lebens hoffen kann und wir erfolglich den Beweis zu liefern haben, daß es auch andern Staaten neu Staatsverfassungen möglich sey, ~~auch~~ auf Ungerechtigkeit und Tyranney gleich zu kommen! — Mit Ihrer großen Beredsamkeit täuschen Sie, Herr Premierminister! aber auch leicht die Anhänger zur Annahme des Glaubens der Synodus bewegen, welche, abgleich von Natur scharfsichtig, dennoch nur von der

Täuch-

und Unterdrückung für heilig und
Recht, ja selbst das blos Der-
jenige der andern Thiere: ihre
Geistes auf Erden zu verbreiten,
für gottlos ausgeschrien wissen!
Wenn es denn die Raubthiere
so gut mit uns meinen, warum
überlassen dieselbe nicht Demjenigen,
welche schon ihrer Natur nach, eine
größere Tüchtigkeit für die Bösar-
heit ihrer Lebensgenossen darbie-
ten, für eine kurze Zeit die Herrschaft,
überzeugen durch diese gemachte Probe
die Thierwelt von ihrem Wohlwollen
und nach denen, wie sie benützen, um
fehlbarem Mißlingen, von der für-
treflichkeit der eigenen Regierung?
Dieses wäre doch wohl das einzige
Mittel: ihrer Glückseligkeit
zu behaupten und ~~[illegible]~~ +
× welches Geschlecht könnte, nach einer solchen Erfah-
rung, ihnen das Regiment noch streit-
ig machen? — Wer wird aber so
toll, oder so dumm sein, zu glau-
ben, daß ihr Herren! blos aus un-
geheuchelter Liebe zum Thiervolke,
aus Wohlwollen für dasselbe und
Sorgen für dessen Heil, nicht aber
aus Eigennutz und Herrschsucht mit
allen

heute Dünger dem Hofadel und der Geistlichkeit am Fuße weit näher liegen, als uns, bei denen sie weniger zu holen und mehr zu hoffen ist, als bei diesen vorauszusehen. — Wenn aber ihr Kulturzweck der Erhebungen für das Thierreich so angelegt ist, daß er nur durch Elend und Hung in seiner Bildung vorwärtsgetrieben werden kann, warum werden sie es nicht auch bei dem Hofadel an, wie sehr gewöhnlich noch sehr, als die große Masse der Thiere in den Tag hinein lebt? Schlimmer als der Tod auf dem Schlachtfelde, kann die Thiere Nichts treffen in dieser menschlichen weit willkommen sein, als eine langsame Marter und die einzige Plage, welche ihnen täglich bereitet wurde. Die Thiere verweisen das Thierreich auf die Wohlthaten einer besseren Welt, aber wer würde nicht gerne auf diese Seligkeiten verzichten, wenn er auch wiederum dafür zu fürchten der Fürchten müßte? Warum liebt ihr die Menzyrer nicht, welche nur Blut

Sie haben es indessen — in diesen Blättern — bereits sehr weit gebracht, denn schon seit einer langen Reihe von Jahren, seit man, außer bei Hofe des Hofadels und der Geistlichkeit, — fast nur von Indigestionen, Verstopfungen und Magenentzündungen, scheinen diese Uebel durch die Regierung sämtlicher Vorschriften für ihr getrennes Unterkommen, fast gänzlich verschwunden, so daß die ganze bürgerliche Gesellschaft — das so Vom Staate: oeconomischen landwirthschaftlichen Hausvater, — Frau, Kind und Gesinnen Leibes ist, und da alles, was in Noth und Armuth lebt, schon Gleichheit auf Erden eine Art von Unsterblichkeit genießt, auch genießt ihr dasjenige am Leibe verlängert sehen wird. —

Ach, Geißböcken

Edelsten des Edelsten leben und durch
diese Enthaltsamkeit, sanft, fromm
und edel geworden sind! Dieses
würde ein Muster ihrer Enkel wür-
dig und nun würde sie den Ausdruck
der Sittenwelt nennen! – Denn nun
sehen wir bald Hunde, Liebesbewun-
derer, Kuppelhelfer, ausgelassene
Tyger, Hyänen und Löwen, wel-
che sich keine Gewalt erlauben wür-
den, unbezahmte Ochsen, fette
Kälber und Lämmer, in gemütli-
cher Unterhaltung mit denselben,
ruhig und sorglos ihre Eintra-
ge und Lerzzeln hinunterwürgen
und auf diese Weise das goldne
Zeitalter wiederkehren sehen! –
Des Pöbels Beifall, welcher von den
aufgehetzt, gegenwärtig
auf ihrer Seite steht, wird ihnen
auf die Dauer, auch wenig fromm
nun! Ihm fehlt alles geistige
Leben, er huldigt jeder Gewalt
und bekümmert sich nur um die
Prinzipien, welche seine Brod
berühren! Unser erster Ruf
wird für ihn das Signal werden,
= ebenfalls
er nicht gleichgültig und diese

Freude

Thronbesteigung des Königs, als der selbe Resultat geschildert und da durch wenigstens ihre Ueberlangen, sich als Geschichtschreiber, bewährt da stehen? — Dies sind die Verwendungen, welche in der Meinung des Herrn Premierministers zu machen wären mir die Erwähnung wert! — Einstweilen mit den Zehren, hörte die Zynen diesen Bemerkungen zu, bemerkte: daß dadurch ihre Nutzbarmachung gegründeten Anspruchen mir gewiß widerlegt seyen, die Leidenschaft aber keine Ohren habe, beklagte die Verirrungen der Thierwelt, partiert die Einzelnheiten mit allen denjenen Höflichkeitsbezeugungen und der Versicherung daß deren Bemerken gewiß, nach reifer Überlegung, auf ihre billige Befolgung eingehen würden! —

1671

Blut ausschütten und verlangt doch, daß wir Diejenigen lieben, die sich in dem Unsrigen baden? Oder soll sich vielleicht die ganze Thierwelt, den dummen Vieh der Finsterniß gleich, als ein todter Erdklumpen, nur nach ihrer Auflösung in der Verwesung erheben? Ihr habt auch mit dem Patriotismus der Eitelkeit in dem Staatsleben fest und fest gehalten und umbkleiden nur den Rüben übrig gelassen, als solche lästigen Thiere mit den schwachen Resten zu vertreiben! — Ihr habt auch gegen den gesunden Verstand verschworen, seine Eigenheit verdummert, verfolgt, gemordet und die Erleuchtung der Thierwelt gleichsam nur den Tiefsinnigen überlassen! Verkennt auch nicht blindlings dem Herrn, einen König schützen Ihm, denselben auch zu vermögen zu zerren! — Ich bin übrigens sehr begierig zu lesen, ob Ew. Excellenz Reichshistoriograph, der frühere Arzt, der Ihnen gegen die Ihnenischen Mamuntsgebeine, falls auch gleichzeitig mit einer Hundeschädel verglichen, — die demzufolge Ihnen

Der Mensch Buch liegt ~~[illegible]~~ (in einem Zimmer und wenn auch die Fibel der Freiheit geschrieben wird, geht Dieselbe nicht in Flammen auf! Es gibt noch ~~[illegible]~~ Bücher, aber die Fibel wird nicht verbrannt, der Scharfblick ist geboren und die Zeiten sind vorüber, in welchen man sich für eine Rechtfertigung Dieser und Jener Bücher todtschlagen ließ! — Es ist aber gewiß ein sonderbares Ding, welches erlaubt: alle Verbrechen zu begehen, aber keine Eingeschränkten zu stellen, daß Dieselbe nicht widerbrechen sollen! —

Denn wir fürchten nicht mehr den eingeschnürten Muth bezahlter Mietlinge, wissen wohl, daß unser Armee nicht aus lauter Verliebten besteht, welche, nach Platos Meinung, die besten Soldaten sind — und wenn (oder) ebenso wenig auch bisherstark und tapferstes

vierfüßigen Thiere deinem mäch-
tigen Throne, wohlwissend, daß
das Land ihrer Commitenten ist;
von deiner Legitimität gepreßet
zu werden! Als Freunde der Ord-
nung und im Gefühle ihrer Pflichten
sind dieselbe auch weit entfernt,
sich dieser Ordnung des Schicksals zu ent-
ziehen zu wollen, allein sie hoffen
auch von deiner Gnade, daß den
Mißbräuchen des Hofes und in diesem
Adels und der Hunde gesteuert und
diesen nicht die nehmliche Rechte des
Königs-Franzosen zugestanden ge-
laubt seyn, überhaupt aber bald
Gerechtigkeit auf Erden zurückkehr-
en werde! Sie erklären sich daher,
durch unsere Organe, auch feierlich
bereit, für dich und deine legitime
Familie ihre Haut zu Markte zu
tragen, allein flehen demüthigst,
um feste Bestimmung ihrer Rechte
durch eine weise Constitution
und Kündigung des zweckreichen
Adelsprivilegs der Pfaffen und Hunde,
welche sich das Aussaugen des frischen
Fleisches abgewöhnen und mit dem
oder andern Nahrungsmittel vor-
lieb

Dreizehntes Capitel.

„Wir sind der Zeit und unserer Eitelkeit Sklaven! —

Lord Byron.

Die Constitution.

Seine Majestät empfingen die Deputirten unter ihrem Thronhimmel, umgeben von den Thronen des Reichs! Die Scene war prachtvoll und rührend! Die Abgeordneten ist. an der Zahl, starren mit Staunen und Wunder vor den Thron. Ein arabischer Sprache strömt aus ihrer Seite. Dann folgten ein brasilianischer Erzbischof und ein ungarischer Priester, dann die Dreizehnstämmen bereits durch das Messer des Russischen gedämpft waren, zwey Chinesen aus Canton und aus Bengalen, ein spanischer Maulesel und ein Zebra. Zwey Kamele aus Arabien Wüsten, ein wilder Esel, eine Gazelle und ein alter Greisbart schlossen den Zug. Im Gefühle seiner Würde, Tüchtigkeit und Treue, wischte der Sprecher folgende Worte:

Großmächtigster König und Herr!

„Mit Ehrfurcht und unwandelbarer Treue nahen die Deputirten der

Wir

Hierauf hat Jahrhunderte still
schweigend eingewilligt hat, aber ich
weiß auch, daß die große Mehrheit
der Herrn, ihrer Pflichten eingedenk
unerschütterliche Grundsätze verachtet!
Von dieser Überzeugung geleitet,
habe ich daher ein neues Staatsgesetz
entwerfen lassen, welches ich auch
hiermit, aus eigener Bewegung,
zum Gesetze gebe, und damit zum
Glück auf meine Heirath beginne!
Ich werde nun nicht mehr über die
Bestimmung der Ehemalen nachzuden-
ken nöthig haben, sondern in die
neue Zeit Hierinnen Weisheit und
Vorsicht, Alles schon gedacht und ge-
ordnet finden, und zu einem nach-
ten Theil zur Erhaltung der Ordnung
im Staate nöthig und nützlich ist! Mein
neuer Minister wird auch diese, un-
sterbliche Werk verlesen und ich
hoffe solches in allen seinen Theil-
en gehörig zu befolgen! Übrigens
gebe versichere ich auf meiner allen
höchsten Ehre!" —

Die Königin lag auf einem mit
Federbetten, seinen Aufbau=
und Hermelinpelzen gepolsterten

und

lieb nehmen müßen, wenn die Thier-
welt nicht in Empörung gerathen
soll. Die Menschen um so mehr,
von seiner ausgezeichneten und
selbstbewußten Großmuth und
Gerechtigkeitsliebe, die baldigste
Abhülfe ihrer Beschwerden, als
der Zeitgeist dürgthun eine
der Regierungsform der Thiere
erfordert, und denen künftiges
Glück nur durch eine mahre harmoni-
sche Band zwischen den Regenten
und Regierten befördert werden
kann."

Bei dieser kurzen Rede, sah man
auf allen Gesichtern der Versamm-
lung deutlich die verbissene Wuth und
selbst die Gesichtszüge seiner Majes-
tät begen sich in sehr ernste Falten.
Langsam und deutlich brüllten
sie folgende Antwort:

Mein geehrtes Vieh!

" Ich kenne den verderblichen Geist
der Zeit, welcher die Erfahrung
höhnend von sich wirft, und alle
Rechte zu zertrümmern strebt,
die sich der Adel mit seinen Kral-
len mühsam erworben und in
denen ungestörte Ausübung die
Thier-

Wölker im Einklange sind. Der Kö-
nig, mein allergnädigster Herr
und Gemahl, will nur das Glück
des Wohl seiner Unterthanen
sie ist gerecht, wenn auch oftmals
nach strenger Tugendart, wenn sie
zum Gemüthe! Sehen Sie in ihm
ihren Vater und er wird auch gern
alle Thore, welche nicht verhinder-
mäßig der nutzbarsten Glücks
und der Gnade theilhaftig zu
kommen, von Seiner Majestät
Allerhöchstderselben Familie und der
hohen Adel gehörten zu werden
als seine Kinder lieben! Sehen
Sie mit dieser Überzeugung, zu
Ihren Committenten zurück und
tragen auch Sie nach Kräften
bey, das uns herrliche Land zu
ihrem Thron und Volk noch mehr zu
beseligen. Ich aber bleibe Ihnen
in höchster Gnade gewogen.
Seine Excellenz der Commissai-
rius, die Herren, lasen nun
den Deputirten folgende, neue
Versicherungsurkunde, mit lau-
ter Stimme vor:

Zum

Artikel

einzelne Stücke
[illegible]
[illegible]

und geziierten Thron, umgeben von den Prinzessinnen des Königs und einer großen Menge Hofdamen, Hofmarschallinnen und Kammerdamen, und Hofdamen. Sie war im Ornate so glänzend gekleidet und mit einem glänzenden weißen Kleide umgeben, und ihr ein prächtiges vornehmes und ehrwürdiges Ansehen gab. Die Prinzessinnen vom Geblüte waren ebenfalls ganz weiß im Anzuge, aber die Hofdamen hatten nur weiß und gediegene Kleider. Alle trugen Schmuck von Perlen. Als die Deputirten unter vielen Ceremonien zum Tragsessel gelangt waren, und in einer rührenden Rede die Gesinnungen der allerhöchsten Gunst vorgetragen hatten, erhoben sich Ihre Majestät und sagten ihnen folgende von herablassenden Lächeln begleitete liebreiche und huldvolle Worte:

„Ich freue mich sehr, sie zu sehen! Es ist der schönste Augenblick meines Lebens, in welchem ich zuerst die ausgezeichneten Rechte meiner Familie mit den Wünschen unserer

Wäl-

Artikel 6.

Von Principien doch nur die Rede sein und alles hat der Conseuing zu huldigen.

wir bereits auch die Ehrerbietung Pflicht, durch besondere Verordnung gesorgt, wobei es sein Bewenden behält.

Artikel 7.

Wir werden so oft es uns gefällt oder auch gar nicht, Landstände zusammenrufen, die wir jedoch wir nun jeden Augenblick aus einander jagen können. Die Wählart derselben wird dahin regulirt werden, daß man nur diejenige wählen kann, welche unsere Grundsätze oder unserer Familie zugethan sind.

Artikel 8.

Wer in der Landtags-Versammlung einen Vortrag machen will, muß solchen immer vorher mit den Räthen in den Landständen, denen unsern Ministern denselben besprechen und bereinigen, mithin in den Versammlungen selbst nicht mit unzeitigen Einwürfen übereilt werden können.

Artikel 9.

Es sollen zwey Kammern gebildet werden. In der ersten sitzen die Fleischerstunden, in der andern die sich von Grad=Stand=Ehrenbeleidigen

[illegible]

Konstitution der Thiere.

Artikel 1.

Was geschaffen ist, bleibt geschaffen, und Niemand hat das Recht: genommen demnach zu werden. Diejenigen großen und mächtigen Thiere, welche zum Dienen des Menschen gezehrt werden müssen, sollen sich in Zukunft ebenfalls ohne weiteres in ihr Schicksal fügen! —

Artikel 2.

Alle einzelnen Stände sollen in den Landständen gehörig vertreten sein, für das Ganze aber Niemand reden, der mit dieser ungestört gestatten werden könne!

Artikel 3.

Da die Erfahrung gelehrt hat, daß die schwächeren Thiere, zur Nahrung der stärkeren bestimmt sind; so bleibt es bei dieser historischen Wahrheit. Wer solches nicht glauben kann, oder will, wird als Rebell von den Wölfen gezehrt.

Artikel 4.

Blöken, schreien, bellen, wüthen, Wasser trinken und seufzen, ist allen Thieren erlaubt, nur durch dadurch werden unsere Ohrchen verkleinert, noch die öffentliche Ruhe gestört werden.

Artikel 5.

Um die Erziehung der Jugend haben wir

Artikel 16.

Alle Mißbräuche zu Hofe gemeiner Stände einzustellen, ist erlaubt zur Sprache zu bringen, allein an die Rechte des Adels darf niemand rühren.

Artikel 17.

Wer an gemeinen Versammlungen zu deuteln, oder zu mäkeln sucht, den sollen die getreuen Diener zu Tode schlagen.

Artic: 18.

Hochverrath ist alles, was man sich gegen den Hof zu sagen, oder zu thun erlaubt.

der Schwanz wird übrigens nicht unter die Verordnungen gezählt.

Artikel 14.

Jedes Thier hat das unbeschränkte Recht zu denken, was es will.

Artikel 15.

Wer etwas gegen unsere hohe Person, unsern Glauben, den Staat und dessen Lenker, die augenscheinliche Moral oder öffentliche Sitten sagen hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn es von unsern getreuen Dienern gebrezelt wird.

Artikel ~~10~~ 19.

Es soll immer in unserer Macht stehen, diese liberale, dem Zeitgeiste angemessene Verfassung zu mehren, zu mindern, oder auch wiederum gänzlich abzuschaffen.

Die übrigen Artikeln bezeugen, nach Aufzählung dieses neuen Staatsgesetzes, ihre Freude, und versprechen sich mit diesen Bürgern. Als die wir ganzen wissen, durch die ganze Versammlung des Thronfalls in ein lautes Gelächter aus, und seine Majestät lachten selbst von ganzem Herzen mit.

Die

170

Kälber- Schweine- und Lämmerinden nähmende Hirte.

Artikel 10.

Ebenmaßen, sollen auch Eltern dürfen nicht zu Landständen erwählet werden.

Artikel §. 11.

Wenn die erste Kammer Ja sagt, ~~sollen die andern~~ kann die andere immer nein sagen, damit das Gleichgewicht im Staate erhalten bleibe.

Artikel 12

Wegen beider Kammern Ja; so steht es ihnen frei, Nein zu sagen, und Alles beim Alten zu lassen.

Artikel §. 13.

Um die Freiheit der Meinungen in den öffentlichen Versammlungen unverletzt zu erhalten, ist es den Bürgern der unbewaffneten Gewalt, ausdrücklich verboten: in dem Versammlungsorte der Gutachten irgend ein Stich zu beisetzen, oder zu zerreißen. Was außerhalb der Versammlung geschieht, gehört vor den unabhängigen Richterstuhl der Wahrheit in erster, der Zeugen in zweiter und der Geschworenen in letzter Instanz. Die im Gedränge, oder aus Übereilung abgebiß-

ist polizeiwidrig und

ner

und ergeben und du kannst also,
ohne Heuchelei, die Wurzel dieses
Übels ausrotten! Unser Volk und
Leben ist immer zu deinem Dienst
Gebiete über dasselbe und du wirst
gehorsame Ehre finden. Reiny der
Unendlichkeiten, ist unser Losung
wort und dasjenige aller zukünftigen
Loosungen deiner Kinder. Wir
wachsen also deiner Freude und
Ruhepause und heben die allerhöchste
der Stunde, in tiefster Unterthä
nigkeit zu erzeigen, als

„Du, Du, Du und Du,
„sagst eure innern Herzen zu! —

Deine getreue Ehe.

Diese Adresse wurde am Hofe
mit vielem Beifalle aufgenommen und
alle Publicisten erklärten die
selbe für ein Meisterstück
einfacher, aber, zugleich
Darstellung nachdrücklicher
Gesinnungen (wandelbarer) unter Unterthanen
Die Landstände versammelten sich
nun, mit großer Ceremonie, man
heulte, wischte, brüllte, brumte
und schrie, in ihren Versammlungen
zuletzt die Minister zuletzt sich
wirklich mit den Deputirten herum, wegen die
eine Kammer beziehte, wegwarfe
die andere, und die Regierenden
Ehrenpreis größeren oder kleinern
wegen

Ich und es kamen viele schönklin-
gende Arten zum Vorschein, in
welchen ~~[illegible]~~ das Lob des Herrschers
nicht gespart war, —

Ich über eine Menge von Mist-
haufen, die ehrlichen Leuten unbe-
kleidet von dem guten Willen der Regie-
rung derselben Abstellung, allein
(für deren Beibehaltung)
Ich müssten immer Vorwände zu finden
sind

einfacher aber, zugleich

unterwürfigste (kindliche)

deren Hingebung allen andern Ständen als Muster zu empfehlen sei. —

in Gesängen und Zeitungen

überall Hochgerichten, in höchster Seite commentirt

Die Verfassungsurkunde wird in der ganzen Hirnwelt publicirt, und das Hornvieh insbesondere nahm dieselbe mit größtem Jubel auf. Die Ehel glaubten hingegen, der Thron habe sich darinnen zu viel von seinen Rechten vergeben, seufzten über den Geist der Zeit, welcher so nicht beim Alten lasse, wollen, und überreichten eine kurze Vorstellung des Inhalts:

Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Wir, die getreuen Ehel, sind unter deinem gewaltigen Scepter, mit unserem Loose mehr als zu frieden und leben glücklich in der Staatsform unserer Väter! Je der Neuerung ist uns ein wahrer Greuel und wir wünschen daher nichts sehnlicher, als daß Alles

bei dem wohlgebrauchten Alten bleiben möge! Der sogenannte Zeitgeist, ist der größte Feind jeder Ordnung im Staate! Ihn zu zerstören, ruft in den heiligsten Pflichten deiner Minister, wenn der Thron, das Heil der Thiere, fortbestehen soll! Die Thierwelt ist die treu-

und

und ergeben und du kannst also,
ohne zweifeln, die Wurzel dieses
Übels ausrotten! Unser Volk und
Leben ist immer zu deinem Dienst
gebiete über dasselbe und du wirst
geehrtester Erbe finden. Bring dem
Unendlichen, ist unser Lobsingen
wert und dasjenige aller zukünftigen
Jahrhunderte deiner Ahnen. Wir
verehren also deiner Weisheit und
Tugenden und geben die allerhöchste
Gewalt, in tiefster Unterthänigkeit zu erzeigen, als

deiner getreuen Erbe.

Diese Lehrsätze wurden vom Hofe
mit vielem Beifallen aufgenommen und
alle Publicisten erklärten dieselbe für ein Meisterstück
Darstellung rechtsgelehrsamer Gesinnungen (wandelbarer) Unterthanen.
Die Landstände versammelten sich
nun, mit großer Ceremonie, man
heulte, wischte, brüllte, brumte
und schrie, in ihren Versammlungen
die Ministerschmeichler sich
weidlich mit den Geistlichen herum, sind die
einen Kammer-bejahte, verneinte
die andere, und die Regierenden
Theuerst größeren oder kleineren

„Du, Du, Du und Du,
„sagst nur unsern Herzen zu! —

einfachen oder, zusammen

gestrenge kindlich)

deren Hingebung allen andern Ständen als Muster zu empfehlen sei. —

¶ und so kamen viele schönklingende Arten zum Vorschein, in welchen ~~welche~~ der Lob des Herrschers nicht gespart war, —

¶ über eine Menge von Mißbräuchen, die ehrlichen Leuten unleidlich von den guten Willen der Regierung derselben Abstellung, allein

für deren Beibehaltung

¶ wußten immer Vorwände zu finden und

der Menschen, mit mehr oder wenig
ger Kunst, immer wie sie wollen,
so durch das ganze Geschlecht der Thiere, eine bestimmte
Ordnung der Dinge ~~[illegible]~~
am Ende wiederum beim Alten
bliebe, und deren Tod um so geringer
wäre, da sie sich ~~selbst~~ selbst
wenigstens und dem Erdgeschlecht
nur noch mehr Kosten in die Hände
zu geben, Ehre und Genuß gewähren.
Die Giraffen, Elephanten, Rhinoceros
ros, Kühe und Ochsen hatten, in ihre
Luxusteppiche gehüllt, ganzen
ganzen Tiere zugesehen, über die
Zeit der Thierwelt gesteht, und
während dieser Zeit, von den Flöhen
und dem Hornvieh manche Beleidi-
gung erfahren müssen, ja ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ viele von ihnen durch die fleisch-
fressenden Thiere, unter dem Vor-
wande: daß sie keine Anhänger
der Regierung gegen, verfolgt
und gehört. ~~[illegible]~~ Selbst aber
endlich auch die ~~allgemeine~~ Lächerlichkeit dieser Con-
stitution überall schmerzlich verletzt,
die Gemüthsruhe der Raubthiere
täglich größer, der Adel und die Fu-
de der Thierwelt durch den Über-
fluß

hervorzuführen,

Eigenschaften

unerträglich, der Ruhe

und den Verzeck verzehren sollen,
welchen die Länder ~~Adelen~~ + Erbäu-
lichkeit einzuflößen verstanden
haben! Ich weiß wohl, meine Liebe,
daß du ein hohes Alter erreichst,
aber diese Metamorphose der Thier
wirst du demnach schwerlich erleben!
Keinerlei halbe Wahrheit gerathen!
Die Thiere waren zwar darüber
vollkommen einig: daß man die
Gewalt der Herrschenden mäßig
einschränken müsse, aber diese Herr-
schen gänzlich bei Seite zu setzen,
und sich selbst zu regieren, ein
solcher Gedanke ~~[illegible]~~ verfiel ihrem
Geistesschwachheit zu kühn. Ihre neuen
Leuten, die Ehrenrechte, nahmen
sich daher eine Verfassung, in
welcher die königliche Gewalt des
Löwen, die Vorrechte des Thierreichs
sehr beschränkt, ja auf dem Papi-
ere fast gänzlich vernichtet
wurden. Diese Constitution
sollte der Löwe heute seinen
Ministern und dem ganzen
Adel ohne weiteres beschwören,
wenn er fortregieren wolle,
wurde in einer abermaligen Ver-

+ ihr

sam-

172

Vierzehntes Capitel

Kurze Geschichte der Thiere, Thierlichkeit des Menschen, Ermordung der Liberalen und Entwerfung der Menschenverachtung.

„Ducunt volentem fata, nolentem trahunt! —

Seneca.

Die Thierwelt rüstete sich zur Wehre und schien entschlossen: ihre Rechte mit Gewalt herzustellen.

„Bleibt nur nicht mitunter auf „halbem Wege stehen und macht „keine Arbeit, wenn ihr endlich „Ruhe haben wollt!“ —

rief ihnen die mächtige Königsschlange Boa zu! —

Ereifere dich nicht, meine Beste! sprach Reinecke der Fuchs: Du gewahrst entwickelt sich der Verstand in Thieren nicht! (*) Die Eitelkeit derselben ist noch weit größer, als ihre Dummheit, denn sonst würde man nicht Millionen vor einem zittern sehen! Sie müßten noch ganz andere Kunststücke werden, wenn sie ihre Gutmüthigkeit bieten verlieren, ihre Lage klar übersehen, alle Kräfte bei Seite setzen, die rechten Mittel zur Bestimmung wählen, und

(*) Je dirai librement, pour finir en deux mots, que la plus part des gens est habillé en sots! — Regnier.

Muth

fähig bleiben, die ihr den ~~[illegible]~~ nicht ergiebt, die durch Erfindung aller Mittel zum Widerstande unfähig zu machen, wie aber können wir auch unmöglich dauern, indem ihr von der Sache der Friedigen abgewichen seid und das Recht nicht

Schutz ~~[illegible]~~. Selbst nur Freunde wer den auch bei der nächsten Gelegenheit, welche uns aller Muth derjenigen Freiheit geben, die ihr durch Mattherzigkeit zu verzeichnen glaubet. Das Recht ist immer theilbar und wer darüber ein gefühlet, verlängert nur den Zustand des Unrechts, welches nicht schnell genug aufhören kann! Man muß darin halt, oder wenn ein Haus genugt und nicht keinem Theile und führt blos zur Verwirrung! Wird ihr zu dumm, oder zu schwach, das alte Joch abzuschütteln, so behaltet es lieber auf dem Rücken als, daß ihr auch ein neues selbstgeschaffenes aufladet, und die ihr dieses doch unmöglich lange tragen könnt, nach dem Maximum der Mordbrüchigkeit ausdehnet,

d entweder

habt

gemeinen Hirtenversammlung vor-
geschlagen, bei welcher Gelegen-
heit dann folgende Reden gehalten
wurden:

„Alle halbe Mandwegen bringen
immer ganze Kinder und höchstens
nur halbe Freunde, benehmen den
Gegnern die Furcht, machen ihren
Muth zu neuen Unternehmungen
und erhöhen das Vertrauen der
Anhänger! Die werden Feinde
gegen, welche für die Freiheit kämp-
fen immer werden, weil dies
so nicht allein die Gewalt und
Rände ihrer Gegner, sondern
auch die Dummheit, Feigheit und
Niederträchtigkeit der großen
Menge der Landleute zu bestä-
gen haben! Nur mit Verstand
und Kraft ist ein so großes Ziel
zu erreichen, nicht aber mit thö-
rigen Rücksichten und zaghaftem
Willen! —

Eure Feinde werden auch aber
doch nicht weniger haben, als wenn
ihr die Grundsätze eure Aufgeschwo-
rnen hätten und stets in ihrer Wuth ge-
fähr-

mals kann, vermeide, ohne Heuch-
lepprede zu die Eitelkeit der Ehe,
er nebzureiche, welche die ebiche
eigentliche Naturzustand zwar
wohl verlangen können und die
Tyrannen ohne Weiteres von der
Regierung entfernen! Auf diese
Weise werdet ihr nur zwey Par-
theyen, nemlich die Unterdrücker
und Unterdrückten sehen und der
letzteren Mehrzahl einen gewisse
Ziel verschaffen, der ihr sonst,
durch ~~allzu~~ lose selbst Maßregeln um
die endlose Rauhe ihrer Feinde,
leicht wiederum entreißen wer-
den könnte! Erfolgt ihr diese Leh-
ren nicht; so müßt ihr nothwendig
das Opfer eurer Thorheit werden
und den Fluch der Ehizwelt auf
euch laden, deren Unglück ihr ver-
längert und welche ihr vergeblich
von Neuem allen Gefahren der
Tyranney Preis gegeben habt!
Ich weiß wohl, daß diese meine
Rede den Verstand und die Kraft
nicht verleihen kann, welche euch
die Natur versagte, und daß es
das einzige Loos der Thorheit und

Ei-

habt ihr aber Verstand und Kraft genug, die alte Ketten abzustreifen, um so weniger muß uns auch dasjenige Genug, was uns schon die Natur bestimmt hat! Nur ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ würdige edelmüthige Seele, dagegen aber auch tückische entschlossene Seelen, die gleiches Interesse mit uns haben und auf welche ihr in allen Stücken zählen könnt. — Treten aber von einer Seite Verzweifelnde zu der Kleinmuthes ein; so schwächt ihr den Glauben der Menge an ihr Recht und dadurch eure eigene Kraft, erzeugt mir Zweifel, vermehrt die moralische Stärke der Gegner und wird man sich auch gegen euch, allen Verzweifelnden der Verzweifelten, Macht und Klugheit überlegen! Ich stimme also dafür, daß man jeden Zustand, welcher, nach der eigenthümlichen Schwäche der Thiere, nur zu leicht verleitet wird, und der Tyrannen, neue Mittel bereitet, in denen sie sich wiederstreiten und wiederum Kräfte sammeln

auf diesem festen Wege

Vermuthet, sie aber auf die rohe Gewalt und das Verkommen.

Wie wäre, unter solchen aufgezeichneten Umständen und Aussichten eine dauernde aufrichtige Versöhnung möglich?

Ein Theil muß demnach Wallhausen zu Grunde und der andere gefallen, wenn Ruhe entstehen soll.

Unbedenklich würden sie uns auch zugleich dieses Loos bereiten, wenn unsere Angst, Furcht und Muth ihnen keine Furcht einflößte! Diese allein vermag sie, augenblicklich von der Fortsetzung ihrer rohen Gewalt abzuhalten, und auf List, Verrath und unsere Tremung zu einem Ausgang, wie auch die bestehende Macht verleiten, alle Verrathsabsichten der Raubritter auf daher, augenblicklich Zeit zu gewinnen, und bei irgend einer guten Gelegenheit zu überrumpeln, die starken und klugen Thiere abzuwarten, und die grosse Menge der Dummen, welche ihre Kräfte nicht zu gebrauchen weiß, mit einem Streiche zu besiegen! Was, um Ende wir unterlegen, unser Schicksal sein

Erbärmlichkeit ist: auch die mäßigsten, lichsten und nächsten Folgen ihrer Handlungen nicht vorherzusehen, daß nur ein einziger Hahn Ehre und von Vernunft die wahre Klugheit zu würdigen, nicht durch Verbrechen zu huldigen versteht, die menschliche Eitelkeit aber sich zu einer solchen Hingebung des Verstandes, das mir erhaben scheint, — allein ich sehne darnach keinen Ehrenrand, auch die Wahrheit ostensiv zu sagen, damit in Zukunft nur kurzsichtige Thorheit desto offenbarer werde, und man wisse, wer die Schuld unser Unfälle zu tragen habe! — So spricht der grade Sinn, welcher oft die Ehre zu belehren auf das hohe Land kommt! Ihr seid es allein, die edelsten Pferde, die wilden Tauben, Gazellen, die Reh, der Fasanen, Adler, die Geier, Füchse und Gemsen, wilde Katzen, ja selbst die Eichhörnchen jubelnd herbei. Sie helfen uns und wir sie für Räuber! Wir stützen uns auf die Gesetze der Natur, und der gesunden

Vern-

mit und ziehende Thier in Schutz und le-
ben unter Eitelkeit und Thorheit!
Wer wird auch wohl für Thiere ge-
~~[illegible]~~, wel-
Lebens Preis geben!
cher Dieß brauchen, sondern denen
nur unmögliche Dinge herbeiführen
wollen, und selbst durch das Augenlicht
nicht zu belehren sind? Wir haben zu
unsern Zeiten nicht nöthig, ob aber
ihr, in unsrer Geistesdummheit, lan-
ge unsere Noth und unsere nöthige
Hülfe entbehren könnt, wird die Zeit
lehren! Traut also weislich, und ich hier-
ge und wählt das Beste! Ich fühle
wohl, daß es lange an Schmerzen ge-
wöhnten Herzen nicht leicht seyn muß,
die Begriffe der Unbeweglichkeit
mit dem freien Gebrauch des Herzens
des, in allen Beziehungen des Lebens,
zu verknüpfen, allein das Gefühl ih-
res gegenwärtigen jammervollen
Zustandes, ihrer eigenen Schwäche
und des Bedürfnisses der Unabhän-
gigkeit muß ihnen doch wenigstens
die Vermuthung des Verlornseyns in
die Mundwinkel derjenigen geben,
welche sie ihre Angelegenheiten
zu ordnen für mündig und fähig
halten und dieselbe auf die Eitel-
keit jeder Einmischung von ihrer Sei-
te

sein wird, schwerlich jedem Ver-
bringenden Nutzen! Wer-
um sollen wir also so einfältig sein,
unsere Kinder, wenn wir sie zu
nichts im geringsten wiederrufen zu
lassen und dadurch dem Feinde
die Rache zu geben? Warum sol-
len wir unser Blut und Leben auf
das Spiel setzen und doch nimmals er-
was gewinnen? Oder wohnet wirk-
lich auch in euch, die schlechte Gnad-
nahm, welche diejenige noch nicht
hat, liebt und lacht, von denen sie im-
mer mit Ernst gehalten worden
ist, bedürfet ihr solcher Herrschen,
um glücklich zu seyn, oder hält
es euer Schwäche zu schwer, schnell
von Gewohnheiten zu scheiden?
Nun so lasset euch von unsern mis-
handeln und aufopfern und denn
über euer vorgeblich unverschul-
det Schicksal von den Geistbonden,
als Feinden der Freyheit, klagen,
aber quält uns nicht mehr mit Klo-
gen über euren Zustand, es ist nicht
mehr unsere Schuld mehr! Wir ge-
hen denn in unsere Wälder, wo
sich die Löwen, Tyrannen und Tyger
nicht hinwagen, nehmen die Flugen
mit

hängtes zu Ihnen gemacht und von allen klugen Thieren verursachen um geheimnißvollen Lebens- und Geisteshorizont, von der Legitimität der Raubthiere, von ~~der~~ nothwendigen historischen Entwickelung der Institutionen zur Ordnung der Thierverhältnisse, von der vorzüglichen menschlichen Bildung der Thiere zum Genusse der ihnen schon von der Natur zugesagten Freiheit und Rechte in welchen Systemen ~~[illegible]~~ immer Fortschritt und Zusammenhang — oder gar zur Untersuchung der Selbstfrage: ob die Einschränkung zum größten Wohle der Thiere führe und nicht vielmehr zu deren Verderben gereiche? Sonderbar, und unsere Zeit mit einem so lächerlichen Streit verlieren werden, sondern entschlüpft auch schnell: ob ihr einen oder mehrere Röcke folgen wollt, und legt wenigstens einen Willen offen und redlich gegen diejenigen zu Tage, welche heuchelnd sich zu einem Herzen, so gerade Ehre zu bringen willig und bereit sind! Eine Revolution ist kein Schauspiel. Wer sich einbildet, daß man darin auf

im Hintergrunde

zu verzichten machen, indem die
unbeweinte und unbetrauerte Hülf-
losigkeit, immer Mitleid und Teil-
nahme erwecken wird, während
selbst der wohlwollendste Ver-
stand der menschlichen eigenen Thor-
heit schon dennoch seinen Zeitpunkt
nothwendig verlegen muß, wird
er im Normalo wird, daß dieses
er, aus welchen seinen Eigenen Lei-
nen Nutzen zu ziehen versteht,
und immer wiederum bald die Zer-
ter ihrer Kinder werden wird. —

Kommt ihr auch aber auch nicht einmal
zu diesem Versuche des Versuchens
erheben; so ist es selbst für eure
Nichtwürdigkeit besser, daß ihr,
sogleich von dem Zeitpunkt der Ver-
wesung erreicht werdet, auch zuteil-
lig der Raubthieren unterwerfet,
als daß ihr diese, durch vergeblichen
Widerstand, noch mehr erbittert, wie
aber für eure Freiheit unser Blut
vergießen, der ihr doch nicht wür-
dig seid, und welche ihr auf keinen
Fall zu erhalten und zu gebrauchen
wißt! Bemerkt also nicht, daß
wir uns zu einer Widerlegung zu
verpflichten, durch die Erhaltung

lang-

bald wieder auf dem nehmlichen Punkte befinden, von welchem er ausgelaufen ist! Diese Rede hielt der weise Chrysal aus Persien.

Man muß die Thiere nicht kennen um von denselben etwas Großes zu erwarten! Einfalt, Ehrbarkeit, Eitelkeit und Feigheit regieren fast alle ihre Handlungen! Jede neue Erscheinung wird von ihnen scharfsichtig bewundert, heute die Ausfertigungen des Edelsinns und der Größe, Morgen die Künste und Gaukeleyen des Pedantismus! Der Pfau allein ist ihr Gott und daher der Abscheu von der Vergötterung ihrer Freunde, zu deren Verdammung nur ein kleiner Schritt! Mit gleichem Eifer ziehen dieselbe ihre treusten Freunde zum Triumph, wie zum Blutgerüste. Der Aberglaube ist ihr höchstes Gut, und es giebt keine Schandthat, zu welcher sie sich nicht, durch seine Gewalt verleiten ließen! Deßwegen haben Beifall und Mißfallen der Menge gleichen Werth und können die Edle blos in dem stillen einsamen Studirzimmer, wenigen großen Seelen und im eigenen Busen, den Lohn ihrer Hingebung und Größe finden.

auf der faulen Haut seiner Gemäch-
lichkeit liegend, das Gute wohl nach un-
gefähr vollbringen könne, der
irrt gewaltig! Es leicht sind die
Schlechten nicht zu besiegen! Al-
ser Jugend wird gegen die Gut
und Böse auf die Wenge legen
und der reifere Verstand alle Kräf-
te aufbieten müssen, um ihre Ränke
zu vereiteln! Nur nach einer Reihe
von Kämpfen, in welchen die Ver-
fechter und Planer der Willkühr,
die Eigennützigen und Ehrgeizigen,
samt dem großen Heere der zu al-
ler Nichtswürdigkeiten immer be-
reitwilligen Handlanger geschlagen
worden, steht der Thron der Wei-
sheit der Tugendtempel offen und
auch den Unsern sie nicht ausbrechen,
sondern müssen immer wachen,
für das theure erworbene Gut,
damit es nicht abermahl der Ver-
räther Raub werde! Wohin uns das
Hoffen und Harren gebracht, zeigt
unser jetziger Zustand deutlich ge-
nug und wenn wir uns nochmahls in
Halbheit verlieren, so wird sich das
Blatt bald nach einer kleinen Reihe,

bald

der Thorheit natürlichen Stammes
und die zeitlich Ehrenzeichen müssen
die moralische Kinder selbst mit
Gewalt zum Guten führen! Großes
Herzen sind über die profane Ein-
gebungen des Eigennutzes, über die
schüchternen Lehrsprüche der Eite-
keit erhaben und wissen auch die
Gesetzen des schnöden Studenten
zu verachten! Wir gehören nicht
allein der verdorbenen Gegen-
wart, sondern auch einer vielleicht
besseren Zukunft an und unsere
Kräfte sind das Eigenthum der
Welt, welches nicht in seiner Un-
thätigkeit vergeudet werden darf.
Wohlergehen, ob wir früher oder
später, durch die kalte Hand des
natürlichen Todes, oder von den
Leidenschaften unserer Mitbürger
unterdrücket verwürgt, in das Grab
steigen, da wir doch sterben müs-
sen und ist es nicht weit rühmlicher,
den Nachkommen mächtige Zeugen
unseres Geistes, das aufmunternde
Studenten an unser Streben nach
großen Dingen zu hinterlassen,
als unbekannt in der kühlen Erde zu
modern? sprach ein edles arabisches
Pferd.

den! Das politische Leben ist für die gemeinen Thiere nur ein grosses Schauspiel, welchem sie gleichgültig zusehen, und dessen Ausgang erwarten, um die handelnde Personen, mit ihrem wahrhaften Lob oder Tadel zu belegen! Wenn sie auch zuweilen, von einem hohen Geiste und Thaten hingerissen und vorwärts geschleudert worden; so verzieht sie dieselben langsam durch Schneckengang und hat deren feindlicher Neid nicht eher Ruhe, bis der Held des Tages wiederum vom Throne des Ruhms herabgezogen ist! Diese Wahrheiten sind nur wohl bekannt und doch erzeugt die zwiefache Schaulust der besten Thiere, nach Ordnung und Recht im Staate, immer neue Versuche zum Besten der Thiere welt — doch scheuen diese kleinen Geister, um solches Ziel zu erreichen! Wird man uns aber nicht mit Recht den Vorwurf machen können, daß wir im Grunde nur philosophische Narren seyen, welche, die übrigen Thiere, gleichsam wider deren Willen, glücklich machen wollen? Nein! denn der Verstand ist der

aufgeklärt haben so wenig wissen,
wie ein kluger Soldat die Kriegsarbei-
ten der Kinder! Je früher Eigennutz
und Thorheit zu Boden geworfen, je
an ihren Wunden verbluten, je
schneller wird das Reich der Vernunft
hergestellt werden, der wahren Glückseel-
ligkeit an ihr natürli-
che Stelle ~~wieder~~ kommen, der bisherigen
Verschwörung ein Ende gemacht,
die Thiervölker der Ruhe gewis-
sen und glücklich seyn! Haben wir
aber weder den Verstand, noch
die Kraft, diesen wenigen Ein-
ten der Freiheit, einen ostensi-
blen Krieg zu machen, und
dieselben aus allen ihren seit
Jahrhunderten mühsam und klug
versteckten Bollwerken zu treib-
en, und lassen wir es gelassen
geschehen, daß die größten Wahr-
heiten immer im Winkel gestellt
bleiben, man fürchte Verwirrung
des gesunden Menschenverstan-
des, auf unsere Verhältnisse zum
Staate, gleichsam scheue und den-
selben in die vornehme Welt der
Thor-

Thorheit. Und das wilde Thier sagte noch folgende Worte: „Wenn der fleißige Gärtner das Unkraut auf dem Lande, mit zarter Schonung behandelt und nicht ausrotten wollte; so würde bald keine nützliche Pflanze zu mehr gedeihen und alle seine Mühe vergeblich seyn! So geht es auch in dem politischen Leben. Hier befinden sich Lieberhaufen Eigennutz, Thorheit und Einmischung ganz vortrefflich; solange wir dieselbe nur mit feinen, zarten und abgemessenen Anspielungen, nebst guten Sprüchen und kunstlich gewählten Bildern bekämpfen und lachen heimlich über unsere Einfalt, welche Kraft in solchen Dingen sucht und sie ihr Werk ungestört fortschreiben läßt. Die Vernunft durch ihre starke, derbe Natur nicht verläugnen, wenn sie das Gute hervorbringen will, sie darf durch solche Schonung, der Thorheit, nicht den Schein des Rechtlichen, und die Bullwerke des Glaubens, der Tugenden und Wirklichkeiten, der Freiheit, Einfältigkeit und seinen Lebens-art, welche dieselbe zu ihrem Schutze wehr-

Entschluß der Thierwelt: wo diese
ben in nichts nachzuahmen bestimmt
zu machen.

Die Hofmeisterin war durch diese Ge
schichte sehr bestürzt, aber dennoch
darüber schnell einig geworden,
dieselben nicht zu größerem Wider
stande reitzen, sondern in diesem
Augenblicke der Gefahr, ohne Be
denken, Alles versprechen und thun
wollte, was die Thiere verlangten,
um nur nicht von den Räubern
entehrt zu werden, sammt aber
durch Verstellung und Hinterlist,
die ganze Rotte dieser Räuber
mit einem Schlage vernichten müß
te. Der Ton änderte sich daher
schnell bei Hofe, wurde ganz con
stitutionell, und der Lowe zu
gestung die Konstitution der Schwa
ben sogar mit größter Huld und
Gnade, obgleich deren Bedenken in
einem ziemlich barschen Vor
wurf, der Entschluß der Thier
welt verkündete.

„Ja, ihr Lieblinge meines Herz
„zens, ihr edlen und tugendhaften Thie
„re! Ich will meinen eigenen Sohn
„lich

Hochzeit einzuführen Bedenken
trägt, um so dürfen wir uns auch
nicht ~~[illegible]~~ erstaunen, wenn alle unsere
natürliche Rechte zwing frommer
Wünsche bleiben und würden bestehen
sein: den Wechsel der Hochzeit
förmlich zum Gesetz zu bringen,
und denselben in diesem zwingen
Zirkel lähmen und uns damit wie
Kinder, in das unfruchtbare Reich
der Hoffnungen verweisen zu las-
sen. — Durch solche Eitelkeit und
Ordnungslichkeiten, sind Wahrheit
und Recht seit Jahrhunderten heim-
lich weggeblieben, ist ihren Kindern der
Zeiten Geist über dieselbe verschwunden
worden und wird es immer so fort-
gehen, wenn wir nicht den Muth
haben: uns der Tonweisungen Ver-
zeih herauszuringen und das
Heiligthum unseres Rechts schändes-
lob zu vertheidigen! Aber alle
diese Vorstellungen fruchteten
nichts! Die Meinung der Phanta-
sie siegte, diese wurden bewun-
dert, denn Lotten die neue Constit-
ution vorzulegen, und zugleich den

Gut-

zu machen. Das nichtswürdige Hof-
gesindel flüchte sich leicht in die wi-
derne und schmeichelte der armen
Partheyen eben so gut wie der selben
die Wyänen, Tiger, Leoparden mit
Schakels zusammen sich aber von
Hofe, um die freidimigen Thier-
ziger zu machen, und den grossen
Schatz vorzubereiten, welcher ihre
immerwährende Herrschaft wieder
um begründen sollte. Die armen
Minister wüßten sich nicht recht
in die Hofmanieren zu schicken
und gaben dadurch oftmals Ver-
gnügen Schlächtern, welchen ihre Ehrg-
eiz zuhr zu brauchen versuchten.
Der Löwe, die Löwin und ihre Kin-
der selben die eine Constitution
einführen sollten, bei welcher
Harmonie über die Einfalt der
Thiere, sich durch Worte bezähmen
und die Gewalt in seinen Händen
zu lassen, ~~[illegible]~~ sein-
lichen mußte. Ebenwenig mehr
der verschlagendsten Wyänen
und Tyger in der Hauptstadt ge-
blieben. Mit einem derselben
hielt der Löwe, immer zur Nacht-
zeit, Rath. Dieser theilte die Ver-
schlägte

F. sollen stillt immer nur nach den Schüsseln gerichtet sind, —

(*) Les grands, les vignes et les amants, trompent toujours de leurs serments! — Regnier.

F. Der alte Löwenkönig selbst

⊥ und Tigerschmäuse

(*) sein fast

„lichen Muth beharrlichen und
„auch die wohlverdiente Freiheit
„geben! Es war immer mein Wille,
„dieses zu thun, allein die Umstän-
„de der Zeit und besonders der
„Gesinnungen meiner Minister,
„haben mich bisher von der
„durchaus und gerechte Forderung
„zu gewähren gehindert. Nun
„sey aber alles vergeben und ver-
„gessen und bringt für die Zeit
„streuden und Belästigten ein
„neues Glückseyn!

wie der Donner aus und grosser
Jubel erschallte von Raum in
der Stadt!

Die alten Minister wurden ver-
abschiedet, ~~[illegible]~~ und die zukünfti-
gen Stützen ~~[illegible]~~ zwischen in ihrer politi-
schen Verschränktheit, über diese
Dinge wurden sich für Freude. Man-
che löbliche Einrichtung wurde ge-
troffen, viele Mißbräuche abge-
schafft, wodurch die gleichfreu-
dende Stimme wurden sich für Muth
bemuntert und so täglich weiter wurden
um Alles zur Herstellung des Alten
zu

in ihrem Innern
welches Ministerstand welches
nicht zu sich gleichen, —

alle mittlere Stimmen drängten
sich zu den verschiedenen Stellen, und
nach langen Berathschlagungen über
deren Nachfolger, wurde beschlossen:
ein Schenkelsystem durch die beiden
politischen Extreme in den ~~[illegible]~~
Meinungen zu bilden, in welchem
denn glücklich Vermählung versucht
werden sollte. — Es wurde denn
in neues Ministerium aus Aristo-
kraten, Bürgern und Demagogen
zusammengesetzt

Organisirten, bei dem Gebäude eines solchen Gesetzmaeds schon von ihrer Nützlichkeit ganz benützt sprechen. Also überzeugt sich in der Observation, daß der Honig von den Fäuligen herkömmen, die eine Bedeutung der Dinge aufspielig liebe der größten Freude und keine Ruhe, ehe nicht zu Grunde!

Jedoch hatten sich die Hyänen, Tiger, Leopoarden, Bären, Wölfe, Schakals und Hunde in großen Menge, heimlich in der Hungersnot Nähe versammelt, hat aufgelauert, Also auf das Ziel zu setzen, um ihre Vorrathe wieder zu erobern und die Feinde derselben so zu zwingen, daß den Nachkommen die Lust Schulden zu verfolgen, auf immer vergehen müßte. Die verbergen sich in den Wäldern und Höhlen und machten, oft in dieser Verborgenheit, mit immer Grimm, die stolzen Werke der Vorbeigehenden Reisenden der an den Thier nahöre. Endlich erfolgte der bestimmte Tag, an welchem das neue Land zeigen der Herrschaft den Familie und den Thieren, es bestimmen [illegible] werden sollte. Man beleuchtete

schlüsse der andern mit, welche wir
darum ihre Partey mit Verhaltungs-
befehlen versehen. Die ehrlichen Ge-
der, wenn der Liberalen Ehrgeiz
und würden man allen diesen Un-
dern nicht immer.

† einer sehr zweifelhaften

Eines Morgens ersuchte der Lowe
zu seinen Ministern:
„Ich sehe mich nach dem Dunge
„blicke, wo mich mir alle Vergnü-
„gungen der Thiere, den sich
„der Treue schwören, und wir
„durch ein gewaltes Fest den Tag
„verherrlichen können, welcher
„das Glück der Thierwelt be-
„gründet hat! (*)

(*) Qui fait une folie, il doit la faire entiere. Regnier.

Diese allerzuständige Äußerung,
wird gehörig ausgeschmückt, erzeugte
ein großes Wohlgefallen, beste-
tigte das Vertrauen der libe-
ralen Thiere vollkommen, und es
erschienen in wenig Tagen alle
Stellvertreter der verschiedenen
Thiergattungen in der Residenz,
um mit frohem Herzen, den sich
der Treue in die Tatzen des Lowen
zu schwören. Der Monarch hatte
ungeheure Anstalten zu einem
großen Festmahle und Mahlen an-
dern Tagen gemacht, wodurch die

Der

sich von dem Gewühl der Welt be-
nützigt, die in Wälder und Höhlen
verbirgt, gewisser Verbrecher
Scheu, unter Anführung der Hyänen
langsam herangeschlichen, und in ge-
winzer Entfernung des Tigers der Ge-
gebenheiten zuwinkt.

Als ein Tiger sich: nicht das geringste
der Gerüchte zu machen, lachte der
Raubthier Anführer die Hyänen laut
auf sprach: Ich kenne diese Thiere beis
sen wohl du! Sie sind nicht zu belehren
und halten sich für die Klügsten We-
sen der Erde! Selbst im Traume wür-
de ich ihnen nicht einfallen, daß sich
irgend Jemand an ihrer Einfältig-
keit vergreifen könne! Wir wer-
den sie schon bei den Ohren heben,
ehe sie nur glauben oder begreifen,
daß uns nach ihrem Fleische lüstert!
Zu ihrer dummen Eitelkeit, werden
sie nichts geringeres, als daß der
König ihrer Wort halten und ihnen
unter seiner geheimen Absichten sechs
Wochen vorher [~~[illegible]~~ ver-
kündigen lassen müßt! — Selbst die
wohlgemeintesten Warnungen wür-
den sie, in ihrem Dünkel, nicht achten!
Darüber ~~sie~~ sei also ganz ruhig! Wir
werden sie gewiß unvorbereitet

† Dieselben

[unter Trompetenschallen,

über-

stiche sich mit allerlei öffentlichen
Spielen, und der König nahm von sei-
nem Throne, in feyerlicher Audienz,
allen Stellvertretern des ehr. der
Frau ab. Das Ehrenmahl, zum Be-
schluß des Festes, bestand aus Brod,
im freien Felde, statt finden, und die
Gastrollen dazu aufführen, schon
im Vorraus alle hungrigen Liebhaber
Hirschmützen. Ein Heer von Nachti-
gallen erfüllte die Luft mit ihren
Frühlingstönen, und die Vogelfänger
hatten ihre Netze mit Blumenkrän-
zen geziert. Mehrere Tausend
Freuden Lobgesänge auf den Kö-
nig und sein geliebtes Hirtenpaar!
Die Heerde gebrauchte sich die Kop-
fe, unter der großen Tafel, wo je-
dem Hirte seine Lieblingsfreude be-
reitet war, zu Stande Taste nieder-
bringen. Auf das laute Geschrey
eines Schmarotzers, das die Stelle des
Ceremonienmeisters versah, ließ
man sich, sobald der König, unter gro-
ßem Jubel aller Hirten, Platz ge-
nommen, um das Ehrenmahl beym
Weidelgesang zu genießen, auf der
Wiese niederreiten und mit Blumen
bestreuten Erde nieder.

Während dieses Freudenmahles hatten
sich

Familie vom Pferdemarkt, wo das
Signal zur Metzelei, und in dem
nehmlichen Augenblick, als sich die
selben erhoben hatten, stürzten
auch die reisenden Thiere über die
Hatte, mit sich selbst vergnügte, im
bekanntes, liberales Blatt der neuen
Minister, Regierungsrathen und
übrigen Angestellten, mit solcher
Wuth her, daß diese in einer hal-
ben Stunde kümmerlich zerfleischt wa-
ren, und auch nicht einer am Leben
blieb, welcher seinen Kommittent-
en von der Gemütlichkeit des Jo-
seph hätte Kunde geben können.
Das Blut floß in Strömen und die
Raubthiere entschädigten sich reich-
lich an dem Fleische ihrer Feinde
für die lange Entbehrungen!
Nach dieser gelungenen Schand-
that, wurde von den Geistbäuden
ein feierliches Te Deum laudamus!
abgesungen, und noch in der Nacht
bei Hoche Alles nach dem alten
Stil eingerichtet, und rüsteten
sich die Raubthiere, zu gleichüber-
raschendem Angriffe der übrigen
Thiere! Schon bey Sonnenaufgang
hatte sich daher die ganze Armee
der

überraschen und für ihre Freiheit
züchtigen! – Kommen ab auch, denn
als ein ehrlicher Mauleseel, langsam
und stille aus der Erde kroch
und folgende Worte an den einen,
im Mouragefühl seiner neuen Wür-
de berauschten Minister richtete:
„ „ Ihr seid alle verloren, wenn ihr noch
kurze Zeit hier verweilt, denn schon
zwey Stunden lang hört ich in der Er-
de, den Marsch der Raubthiere, wel-
che sich dieser Gegend nähern, um uns
zu überfallen! erhielt derselbe
die schnöde Antwort: Elender,
wirst du uns Politik lehren und
Vorsicht predigen? Wir bedürfen
deines Rathes nicht! –

Gleiches Schicksal hatte ein Rabe,
welcher die Raubthiere belauschte,
denselben vorausgesagt war, sich auf
die Schultern des Ministers setzte
und ihm den bevorstehenden Angriff
in das Ohr raunte. Man jagte ihn
davon fort.

Nun, so lasst uns denn gemeinschaftlich,
ihr nimmersatten Schmarotzer und diene
und Morgen zur Beute, wenn ihr
es dennoch so haben wollt, sprach
dieser treue Knecht! –

Das Glückchen des Esels und seiner
Ge-

„Leit werden wollt. Wie ~~[illegible]~~ werden in meinen Armen diese Trauerbot-
„schaft auch den Tagen der übri-
„gen Thierstämme zubringen!
Theilschnell flogen die treuen Vö-
gel weiter und schreiten durch die
Nachricht alle Thiere von ihren Tagen
auf. Die Pferde, Zebras, und das
Hornvieh zogen sich schnell in Schaaren
auf die mächtige Thierstämme der
Rhinocerosse, Elephanten, Giraffen,
Kamele zurück, und bildeten mit
ihnen ein ungeheures Thierlager.
Die gemeinschaftliche Gefahr gab
den liberalen Thieren für den al-
gemeinen Verstand, und sie wählten
einen alten Elephanten zum Fu-
hrer. In der Angst schloss sich
ihnen auch noch das kleinere Thier-
volk an. Nur die Hamster wichen
aus Feigheit und Furcht: ihre Vor-
sätze zu verlieren, zu neuen Frie-
densunterhandlungen, blieben aber
beim Gehör: die Tauben konnte un-
möglich seinen höchsten Unwillen
verbergen und redete zu den übri-
gen Thieren folgende Worte:
„Wer kann sich mit Grund über Un-
glück beschweren, wenn er dem Un-
de selbst sein Schicksal in die Hän-
„de

No. 1791

der Legitimität, mit dem ersten
Entschluß, im Wege gesetzte Stille
zu erwürgen, was zuletzt der
gesunden wiederfahren würde, und
die Mordt, der Stahl schlod sich selb
balden ihrem Zuge an. Viele Ge
geyeren, Geyer, Raben und Elstern,
welche die Reuigende herbeygeführt
und die, in höchster Stille, von den
dunkeln Bäumen herab, dem Schel
mende zugesehen hatten, waren
jedoch noch vor Tagesanbruch, aus
geflogen, um der Thiere welt, die
Gemeinschaften zu verkünden, von
welchen sie Zeuge gewesen, und
kamen ratheslos an, das zuhinge Ge
gen der Gleiche und Eichen.

„Auf, wieder sie, ihr Erdbäume!
„Eure Regenäpfelkronen sind die
„ihr Nacht, vor unseren Augen,
„von der wiederfindigen Rachbahr
„ein überfallen und alle erwürgt
„worden! Eure Ruten dienen vor,
„um auch gleiches Schicksal zu bezei
„gen! Erlischet also schnell, verdum
„melt alle Thiere und vereinigt
„euch mit ihnen zum Widerstande,
„wenn ihr nicht das Opfer der
„höchsten Bosheit und Grausam
„keit

chen liegen! Wir, die frei von lä-
cherlichen Eitelkeiten, die Wirkun-
gen der Leidenschaften und des Ei-
gennutzes bester Kenner, haben alle
diese Verräthereyen vorausgesehen
und betrüben uns weit weniger über
das Benehmen der Verräther, als
über die Thorheit der Verrathenen!
Ihr aber glaubet, in eueren Ge-
müthlichkeit, daß auch unsere Räub-
thiere ihre Wildheit, sogleich verlas-
sen würden, wenn ihr, als neue Ge-
schöpfe, ihnen nur ein liebendes Lieb-
chen vorspielt! und habt euch nun,
durch unzeitige Schonung der Ver-
hältnisse, welche nicht mehr in unsere
Zeit gehören, selbst in den Stand ge-
setzt, größere Uebelthaten verüben,
und die Wunde tiefer aufbeißen zu
müssen, als sie sonst nöthig gewe-
sen wäre, ja durch diese Schlaff-
heit sogar die Räubthiere zu neu-
en Grausamkeiten gegen die
Sicherheit der Thierwelt aufgemun-
tert, welche sich dieselbe, in dem Glau-
ben an eure Vernunft und Consequenz,
schmeichelnd erlaubt hätten! — Ver-
stand und Kraft imponiren auch den
heftigsten Gegnern, während die
neu-

" der geyzeln? [illegible] Tigern, Löwen und Wölfen hat ihr den Begriff über diejenige angeerbt, welche eure Rechte verfechten sollen, diesen Unterjochern blinder Ehrgeizen unterzogen und wundert euch um, daß die Raubthiere, ihrem Tyrannen gleichen, euch zur zu verwüsten fähigen, und eure Rache, der sie immer heimlich zu schaden bemüht waren, bei der ersten günstigen Gelegenheit öffentlich verrathen! —

Lächerlich sind bei diesen nur zwey Mittel, euch sicher zu betrügen, und die Grundsätze, von welchen ihr begeistert seid, müssen sie [illegible] in ewiger Nacht, weil ihr derselben, noch überdieß, die natürliche Zusammenhang macht: selbst an ihrem Unterjochungs mit zu arbeiten und eure Feinde zu seyn! Nur die höchste Einfalt kann darüber erstaunen, daß derjenige, dessen sie schwach, gegen deren Leidenschaften und Zutrauen sie ungesonnen, ihren Wünschen zuwiderhandeln und Hochverrath: daß der Schwache, sich eben so wenig seiner Vorrechte berauben lassen würde, als sich freiwillig die andere Thiere von denselben zerfleischen

würden. Jetzo sind doch zwar Kräfte noch frei und könnt ihr die ab-höchste Gut auf-Ehren erhängen, wenn ihr dessen würdig seyd! Offenes Ge-wissen ist immer weit weniger gefähr-lich, als bedachte Strenglist, welche im Hinterhalt lauert und heimlich mordet! Zwar wenige Tyrannen sind und waren aber immer die eigene Dummheit, Feigheit und Heuchelei! Wer könnte ohne diese, die mächtige Hierarchie, auch nur auf einen Tag, entsagen? Diesen wendet ihr wohl nun, weil ihr, um nicht ganz entsagen zu müssen, nothwendig Priester müsst, und die Raubthiere selbst allen selben Mandaten zum Trotz zu machen haben, allein nach dem Tiger, wird sich gewiß zwar Einfalt gleich wiederum im schönen Glanze zie-hen, und blad den Bequemen nützen! Was ist von Ehrhöfen zu hoffen, welche ihr Kinder schonen, nur die Gesunde verfolgen, sich fest im Zirkel der Thorheit herumtreiben, und wenn sie auch augenblicklich herausgezogen werden, immer wiederum freiwillig in denselben zurückkehren — und haben die Raub-thiere, nach solchen Erscheinungen,

nicht

1807

menschliche Schwäche und Schwäche je-
den zum Widerstande reizt. — Es
ist aber leider ein trauriges Zei-
chen der Zeitgeist, daß gleich-
sam ein politisch-diplomatischer
Schwindel alle schwachen Köpfe der
Zeitwelt befallen hat, und selbst
Edel, Geistes und Stande, aus der
Mode und vom Pflege deserteren,
um sich mit Kraftschwindeln zu be-
schäftigen. — Mit sprachem Ein-
verstand und schimpft ihr daher
über den Schwindel, welcher immer
einig ist, und in seinem System
stets folgerecht handelt, während
das dumme liberale Vieh sich über
Meinungen zankt, einander wirr
bezeichnet, verfolgt und in diesen
ganz zwecklosen Kämpfen, sich lob
von seinen Feinden zerreißen
wird. Denk selbst ihr ihnen viel
mehr dafür wissen, daß sie selbst
so früh die Maskenen abzuziehen,
zum blossen Spinnen zerstört und
zuschrecklich überfallen haben,
weil sie sonst, durch ihre Lieb-
zu schwindeln den Grundsätzen, zwar
langsamer, aber weit sicherer die
Zeit zu Grunde zerrichtet haben

F in ihrer Ungeduld,

wür-

zeichnen für nöthig halten, und kann also doch wenigstens die Schuld dieses Zeitvertreibs nicht anderer Heftigkeit beimessen werden! Ich nun aber einmahl die Thorheit der Thiere immer nur durch Blut geheilt ~~[illegible]~~ wird; so ist es doch gewiß gerechter, daß Diejenigen, alle sich derselben am meisten überlegen haben, als Opfer fallen, als daß solches Schicksal andere Thiere betroffen hätte, welche die Folgen weder verschen, und also blos durch die Mehrheit gezwungen, eine so verderbliche Comödie mit zu spielen müssten. Indessen kommt sich die Eitelkeit viel zu schwer von ihren Ansprüchen, als daß man sich ihr Beifall, ich wendet nun, an die so schändlichen Lehre, genug haben, und einsehen, daß es nöthig sey, sich dem Verbrechen in den größten Verstand anderer Thiere hinzugeben und deren Rathschläge zu folgen, als fernerhin unter einem Scheinbilde Dinge zu unternehmen, durch die nicht gewinnen ist, und wodurch die Thierwelt nur in noch größeres Elend gerathen kann! —

Zu

nicht Recht zu glauben, daß sie von besseren Rathe geleitet seyen, als ihr, die gleichsam nur über die Zeit gesetzt, in welcher ihr gnädiger Herr Bruder bleiben wollt.! —

Es ist übrigens ein wahres Glück, daß dieser blutige Gewaltsreich, wozu nicht die wenig verjährende Eifersucht gerathen hat, in dem, wenn derselbe über die Gesetzen, Eyden und andern klugen Dingen gekommen, diese seine Geschäftsfreuden, gewiß behauptet seyn würden: wir hätten kein Mittel und Ziel beobachtet, durch unsere Hitze und Uebereilsamkeit alle ihre große Pläne verreitelt und die Zu-kunft selbst herbeigeführt! Vielmehr sind die Zweifeln ihrer Weisheit, mit allen herrlichen Unternehmungskünsten, zuerst zerfleischt worden, hat das concilium Tridentinum unseren Lehrern, den Raubthieren eben so gut gefehlet, als die widerspenstige Sekten Denjenigen, welche man als Lenkersleuten zu be-

„sen, und für eure Herzeiten hat
„die Herrwelt mit ihrem Blute
„bezahlen müssen! Rennet nicht und ty-
„rannisiren ~~lassen~~ immer keinen Frieden,
„ihnen keinen Vertrag! Weil die
„selbe nicht sogleich nachgeführen
„verlangen, wird nur auf nach-
„er Zeiten verschoben, und jede
„verzögerte Rechtsbeigkeit, ist
„für sie blos ein Aufschub, ein
„Vertrostillstand! Der Krieg,
„welchen sich jetzo eure Feinde
„zu versparen Hoffen könnte,
„würdet ihr nur eurer flehenden
„Kindern, als ehemaliges Erbtheil,
„als einziges Denkmahl an eure
„Nichtwürdigkeit hinterlassen
„und sie, ohne die Erfahrungen,
„der Zeit, unter nachtheiligeren
„Verhältnissen, mit weit größer-
„er Anstrengung, den schuldi-
„gen Preis zahlen müssen!
„Ihr mögtet eigenen Vertrauen
„in mögtet eigenen Macht,
„müsten wir also die Mittel
„suchen: dem Unglück der Hin-
„welt ein Ende zu machen und
„nichts auf Morgen verschieben,

„was

Motto.
„ „ Audaces fortuna juvat, timi-
dosque repellit. „ Horat:

☩ „ Die Verbrechen, Laster, Leidenschaften, Verirrungen und Vergehen: Zeiten der Zeit, sehen den Muth der reinen Pflicht und des Verstandes gebrochen, — die lebendigen Rechtsgefühle, der Willens-Kraft und Tugendstreben gediegenes Gold entweder ganz zerstört, oder in flatternde Blätter geschlagen, — die unschuldlose Vollstreckung, Zufriedenheit, edle Vaterlandsliebe, die wohlwollen aufgerottet und an deren Stelle alle die unsittliche Begehrlichkeit, höchst eitelkeit, der gemeinen Eigennutzes, Hochmuts und übermüthigen Gemüthsruhe geflohen, der Genuß der Sinnlichkeit und der Wahrheit der äußern Sinnen verfallen. — Die reine Bitte der Herzen ist verfallen und von derselben ~~die~~ nur noch der Schmeichlerey wohlklingende Phrasen übrig geblieben. Neue Ordnungen der Thierwelt müssen geschaffen, bessere Geschlechter gebildet werden und es liegt an uns, denen Höchster zu suchen, diese blutige Dampf der Brust, mit der reinen Gemüth, und über die wohlthätige Liebe sein, welche die Angenehmen und von der Gebrechlichkeit zerfallen zerfleischten Menschheit endlich entscheiden ~~die~~ muß, der höchste allein selbst Menschen ~~wiederstellen~~ soll! —
sonnengeschaft

Zu seinem Ehre schreich nun der Ehrenschmuck, als Ehrenzeichen, die unsterblichen Worte: ☩

Selbstsucht, welche immer zugleich Lohn und Dank für ihre Gebrechen erwartet, — könnte sich Ehre allein erhalten, die Pflichten einer höheren Kraft zu erfüllen, welche die Natur nicht umsonst in die gelegt hat, und auch uns bestimmen: ~~die~~ des Lebens Ruhe den nützlichen Menschen zungen zur Erlangung der Freiheit vorzuziehen! Mag die Schwäche der Thorheit, der Feigheit und des Ehrgeizes andere Thiergattungen treffen! Wir wollen wenigstens immer den großen Naturgesetzen treu bleiben, und nicht durch Furcht vor diesen Tugenden abhalten lassen, unsere Bestimmung nachkommen zu entsprechen und ob der Zeit allein nachzustellen: ob einstens der wechselnde Menschen besseren Nachkommen, auf unsere Ehrenbrust diese Hingebung zu würdigen wird! —

„ Was wir anfangs versprochen
„ gesagt, ist nun endlich eingetroffen
3 Ehre

„Leibschmerzen bis auf seine Reise
„nach dem grossen Lande, noch ein
„~~[illegible]~~ Wintzichen mitzugeben! –
„Wie schön ist doch das neue Land
„zwischen den Türken und der
„Christenheit gewesen! Schade nur
„dass es so schnell zerrissen
„worden! Ich höre, dass der Türke
„nun das liberale Gleich der
„Regierungsmaxen sehr genommen
„hat und dessen Despotie nach nach
„dem der Commissaren zerrinnt
„habe! – Eine der ehrlichen Eltern
„hat mir auch erzählt: dass sich
„die Hofleute über das lindis
„che Wesen der Schnoorwoche,
„wie der Königliche Tagel, wel
„che sich nicht einmal eine Perücke
„zu vorbinden verwenden,
„gar sehr belustigt und durch
„ebenfalsige Versehen beim Perü
„ken, die schon geschriebene Rede
„der Jahrs gewaltig beschmutzt
„haben. Es sey der Mühe werth
„gewesen, den herrlichen Dispu
„tir der Herren von Schnoorwo
„che, Tugend und Wirthschaft, welche
„immer ein Paar Eltern Sprüche

„was Ihnen durch die Umstände
„geboten ist! Wollt ihr aber
„dennoch, der Freiheit aller
„Sterblichen von Kräften anhangen,
„so wählt einen andern Führer
„als mich, und alle mächtige Thier,
„können werden sich dann von
„euch selbst der Freiheit unwürdige
„erweisen! Wünscht ihr jedoch
„die Thierwelt, ~~[illegible]~~ von ihrem bisherigen Jammer
„~~[illegible]~~ erlöst zu sehen,
„so schwört mir blinden Gehorsam,
„denn der Krieg wird uns nicht
„fehlen! —

† zeigt durch Thaten, daß eine lange Tyrannei einen natürlichen Trieb und Tapferkeit nicht zu brechen im Stande war

Diese kurze Rede machte den tiefen
Eindruck auf alle Thiere schwer
von ihrem Führer Zorn und Ge-
horsam. Nach solcher freyzeitlichen
Rede, versammelte der Elephant
sogleich einen großen Kriegsrath,
zu welchem auch Reinecke der Fuchs
eingeladen wurde. Dieser spottete
der Ochsenpeitsche, Pferde und des
Ochsenziehs mit bittern Worten:
„Ey, Ey, meine klugen Herren!
„Ihr hattet also nicht genug an
„dem ~~[illegible]~~ † Tode des Herrn
„Hofraths von Lebrun, dem der

† schmäligen

„Reib-

„ ihnen bleiben wollen! —

Der Obergenerall bemerkte: daß dieser Gott jetzo Nichts besseres ~~[illegible]~~ könne, man schnell handeln müsse und Erinnerte sich: um die Kräfte und Dispositionen der Mundschirr zu erfahren, sogleich Jäger in das feindliche Heer zu senden. Ein edler, reiche Herr, Reben und Eltern wurden zu dieser Geschichte ausersehen, und flo- gen sogleich nach ihrer Bestimmung ab. Der Herzog stellte die Heer in Schlachtordnung. Das Heer nicht + daran Mitte ~~[illegible]~~ die Heer- de und Mundschirr aber auf den rechten und die Reuterey auf den lin- ken Flügel. Beyde Flügel wurden übrigens durch wohlangebrachte leich- te Wagenburgen, welche die Bäder und Zeugmeister aufzuwerfen gedient. In der Mitte, gegen der Seite der Feinde, aus einer ungeheuren Menge Schanzkorben, Pfählen, Eggen, Hippelingen und wilden Baumen bestan- den. Die Pfeuche, Spießen und Bogen, als herrliche Waffen, wegen- den Vorgesundirung, Büchse und grosse Stücke wurden als Kenner

der,

„ur zum Vergnügen ihrer geschwornen
„Freunde in Vertraulichkeit haben
„und in denen Mängeln, die
„dem großen Haufen Hunger und
„Durst verursacht zu haben scheinen,
„die bewährte Eitelkeit, Feilbietungs
„fähigkeit und das nur vorauf
„ur Wahrheit der Geistlichkeit
„Minister und Regierungsrathen
„nachsehen! Welch ein Unglück
„wäre es aber für die Eheleute,
„Ehre und Gut, durch die gerichtliche
„Constitution von dieser Regie
„rungsresolution ausgeschlossen wer
„den zu seyn. Wir werden auf
„wohl schwerlich jemals darüber
„trösten können, daß unsere
„Vollzieherinnen nicht auf die gen
„eralische Ehre geworden ist,
„bei dieser Gelegenheit vom
„Schandel geschrieben zu werden!
„Vertraulich dürfte auch aber doch
„dieses kleine Scharetisch gratis
„sehr willkommen, über die gute
„Gesinnung der Mannsbilder, Ge
„ger gemacht haben und ist jetzo
„nicht mehr auf selbem Wege ge
„ran

die Hexenpiren, Ochsen, Schafen und
Rehen, und der Zorn Gottes in der
Überzeugung: daß kein Ungetüm
Haut der Thiere dem Schwefel
entlaufen, und selbst von ihrer Wi-
th mit größter Klugheit ausgerot-
tet worden, nur nicht begreifen
wollen die Thiere diese Gegend
so schnell verlassen hatten, ja
selbst kein Hasch mehr auf dem
Felde zu sehen war. Am zweiten
Tage des Marsches fingen daher der
Hunger schon an, die Raubthiere,
welche nicht lange zu suchen gewohnt
sind, zu quälen, und selbst Meine
Majestät der Zorn klagten, daß
schlechte Gestalten der Bäume,
die als Pyramiden gemachten Wand-
geschirr worden waren, aber das
wenige was sie gefunden, selbst
aufgezehrt hatten — und lieber
flüchte derselben, zur Strafe für
die Hoffnung schlachten. Endlich am
dritten Marschtage, gewinnen
die Vorposten der Raubthiere, die
Hunde, im Thermutzel mit den Vor-
posten der liberalen Thiere, den
Kaninchen, Hasen, Gemsen, Füchsen
und

ker, weit von dem Herrn ausgestellt.
Zu Silbern dienten kleine Eyer,
die auf Theeren zitten. Der Kopfl
des Bergmannsalbzieng dahin, daß
sobald die Flöttler zusätzeder auf
wäre, das Kegler und bernitwil-
lige Hornvieh, auch mit seiner an-
gehörenden Mahr und vorgestreck-
ten Hörnern auf die Grinder stäu-
ben, alles zu Boden rennen, die
Stende und Kamerle über die Auf-
stiere überplätzeln, im Ritten an-
greifen, das Taubenn der Kemmer
endlich vorrüten und den feindlichen
Heere den Sieg abjagen solle.
Keine Eyer langsam dünsten gemacht,
sondern alles wird zu erspitzen
wenn müssen gehörtet werden! Welche Ey-
er alten Hetzen die nach Streitzeit
stehenden Thiere gebraten!
Indessen war das Heer der
Raubthiere, in forcirten Märschen,
vorgerückt und darüber sehr be-
troffen, daß alle Thierlayer, wel-
che dem Flecken nach, einzeln über-
rumpelt werden sollten, bey ge-
funden wurden. Niemand dachte an

die

„der Aufrührerinn verlassen,
„und sich seinem natürlichen Herr-
„en unterwerfen werden! Wer
„innerhalb 6. Stunden, von dieser
„Stunde Ehrenausmacht, dieser
„frühern Orden und Wappen
„selben sämtlich wegnehmen und
„wegschenken soll! Wer aber in
„der Rebellion beharret, wird,
„wie die Verräther, bestraft
„werden, welche in ihrem Ver-
„muthen die geheiligten Rechte Sei-
„ner Majestät und des Königreichs
„zu stehen gesucht haben!

Der Generalmarsch der Thier
lautet zu diesem Herrolds:

„Die Antwort auf deine Bot-
„schaft wollen wir dem Herrn,
„welcher dich abgesandt hat, selbst
„überbringen, und du sollst Zeu-
„ge davon werden! Dein Tod
„wird deiner Kameraden
„seyn!

befiehlt den Dragonern gefangen
zu halten und einsperren die
ausgeschämte Bothschaft des Lö-
wen im ganzen Thierlager be-
kannt gemacht worden war, und
die Thier noch mehr im Muth gestärkt
hatte,

und Ehrlichkeit, wobei es blutige Köpfe
gab, und Streiche, ganze Mittag, die
beiden Herren selbst ziemlich mehr
zusammen. Schon kamen die lieb-
reichen Herren, durch ihre zornige
kehrten fliegenden Perücken und Mor-
genröcke, die ganze Stärke ihrer Gem-
de und deren Disposition, es
hatte auch ein übergelaufener
Theil der Leute von der unge-
heuren Gestalt der Thiere be-
nachrichtigt, allein Ihr Majestät
dennoch, die ihn selbst unbekannt
geblieben Schlachtordnung derjel-
ben, nicht verrathen kommen. Diese
Nachricht versetzte die Raubthiere
in großen Verdruß, aber man
beschloß, ~~alles~~ mit Ruhe zu
bezahlen und sogleich einen Trom-
ter als Herold in das Lager der
Thiere zu senden, welcher ihnen
folgende Botschaft verkündete:

„Ihre Majestät der Könige,
„unser allergnädigster, be-
„ständiger Herrscher, bietet al-
„len und jeden Thieren, Ver-
„gessung, Huld und Gnade an,
„welche ausgenommen das Thier
„der

+ Zum,

die dichten Reihen seiner Gegner
überzehen konnte, warf ihm für sein
Schicksal sehr bange, und riez derselbe
nochmahls, den anziehenden Adler durch
einen abgezwackten weißen Läßen,
welcher über das Hinwegbleiben wichtige
Zurückbehalten des Erzogenen Ange-
führen mußte) zusammenstillstand und
einen Longerod nebisten, auf dem
alle Differenzien in Güte vermittelt
werden, auch nöthigenfalls, einige Da-
tisfaction, für die von den Raubthie-
ren an der Hirtengesellschaft über-
übertretenen Freyheiten, welchen
Abtheilungen gegeben werden soll,
sc. Der Elephant sah aber wohl ein
daß durch alle diese Dinge, nur
Betrügereien bezielt würden, und
riez auch der Löwen fortgehen, in-
mer weiterhin zu marschiren ge-
bietend. Als nun auch diese letzte
Forderung des Königs verteilt war,
rüsteten sich die Raubthiere zu einer
verzweifelten Gegenwehr, allein
der Ausgang des Vorwitzes, welches
alle seine frühere Thorheiten nur
durch die größte Tapferkeit gut
machen zu können glaubte, war so
wüthend und unwiderstehlich, daß es
den eigenen Verlust nicht achtend, so
gleich das Zentrum der Feinde durch-
brach

Solches

(*) Turba semper

hatte, den allgemeinen Ausgang
ordnen.

Sogleich wurden also die Morgenstern
eingezogen, und setzten sich die
Kuppen des Horniches langsam
in Marsch, ihre Knäuel bis zur nä-
hern Gelegenheit bei den Raubthieren
wegwerfend. Eben so die Flende
und Kamele und das Gepäcke des
Heeres. Der Tross war, durch die
bisherigen Erfahrungen über die
Dummheit der Thiere ihre gelitten,
immer noch in dem Glauben: durch
seine Vorsichtigkeit Furcht und Schre-
den hervorbringen, mehr Ver-
trauen, mehr Hoffnungen erregen,
und die Macht der Feinde schwä-
chen würde, aber seine Reuter hat-
te geschlagen und Alle waren die,
der Gefangenschaft müde. Als er nun
aber in den ruhigen Zug der Thiere
im Tage Entfernung sah, und sein
Abzugsmarsch nicht zurückkehrte, wo-
durch seine Majestät nicht Schutz
und Liebe Allerhöchstdieselben
ihre Hymnen zur Schlacht heulen.
Schnell verbreiten sich die Reihen
der Raubthiere, aber ihre Zahl
war viel zu klein, um solchen Stäm-
den zu widerstehen, und als der Tross
die

herbeizuschleichen und ihre Tugend bellten
Hymnen auf die Ewigkeit.

Grausen

„Meine hochwohlweise Herren Ec-
„cc, unterworfene Reinde der Fäul-
„nis Werke Verderben des Fleisches
„tem, den Tod: Wir glückseligst
„ihr, auch so leicht in jede Lage
„des Lebens finden zu können, und
„wir beschwören, daß ihr nicht nach
„Ewigkeit streb! Das heißt ich
„nach Philosophie besitzen! Aber
„seyd ganz ruhig, auch Ecc an-
„serer Herrschaft, wird auch ge-
„wiß Nimmand des Dichtelsesen
„und Wortsuchen wehren, und
„ich wenigstens gebe auch mein
„heiliges Ehrenwort, daß ich noch
„im meinem ganzen Leben nach
„seinem Gelüste lustern ge-
„wesen bin! Wenn ihr aber
„wenig Werth darauf zu legen
„scheint, von Raubsiesen nicht
„gebraucht zu werden; so ist
„dieses wirklich ein ganz besonde-
„rer Geschmack und macht ihr also
„nicht böse darüber werden, daß
„in diesem Stande, unser Leben
„wirksamer so wenig Nachahmer
„findet.

„Auch

N. 184.

brach und alles über den Haufen warf, und sich aufzuopfern.
Auch die Anführer des Viehheers und die diesem Vieh so dicht nach, daß was vom Feinde den Viehhörnern entgangen war, von den Rhinocerosen, Giraffen und Elephanten in den Lo den gebrachten und vernichtet wurde. Mit gleicher Wuth fielen die Raub-thiere die Heerde und Kameele in den Ställen, trieben die Eingeborne wiederum in die Hörner des Horn-viehes, und unter die Füße der Ele-phanten! Das Blutbad war schreck-lich und die Raubthiere würden bis auf einen kleinen Theil derselben, welcher sich durch die Flucht rettete, vernichtet. Die Elephanten schon bei dem ersten Angriffe der Thiere entflohen und trudelten zugleich eine Stampede an die Tiger mit der Erklärung:

„daß sie zu dem glänzenden Tiger
„herzlich Glück wünschten, auch
„als getreue Unterthanen jeder
„Gewalt zu gehorchen versprächen,
„den armen Thierchen mit un-
„wandelbarer Liebe zugethan
„seyn würden und sich daher ihrer
„Gnade empfohlen haben wollten,

(*)

Auch die Hunde kamen, schwanzwedelnd her-

(*) Turba Remi sequitur fortunam ut semper et odit damnatos! —
Juvenal.

185.)

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

„Auch allem hat die gütige Natur,
„der hochbaren Gesinnung der edlen
„Liebe Geduld, die große Tugend
„aufzuopfernder Hingebung, verlie-
„hen, aber auch dafür mit langen
„herzlichen Schmerz gezieht! Wenn
„ihr so indessen nicht übel nehmt,
„meine hochgeehrte Herren Gegen-
„kinder, so will ich, der nicht
„so tugendhaft und bescheiden
„ist, ehe die Rabenmutter von der
„Leiche erhalten, auf dem Platze,
„selbst ein wenig murren, ob man
„dem Verunglückten Leichte, nicht
„noch einige gute Leiber [illegible]
„übrig sind.“

Die Eltern waren sehr vergnügt über
diese gnädige Aufnahme, sielten,
wie immer, das ihnen im Gotte er-
theilte Lob, für wahren Beifall
und nannten freudig gerührt, mit
der frohen Gottseligkeit zu ihren Com-
militonen! —

„ob gerechte Strafe, das Unglück so
„hinzugeführt, welches gegenwärtig
„auf uns lastet! Ich aber werde
„die übrige Zeit gewiß nicht hin
„dem, ihr natürliches Recht zu ge-
„brauchen, deßen ihr sie, mit List und
„Gewalt berauben wollet! Darum
„gehet nur Gesetze und Gebote,
„für welche die Gerechtigkeit keine
„Ohren haben kann, gehet die ewige
„Gesetze der Natur und sein zuhin
„den mit dem Loose, was sie euch
„angewiesen hat, ohne das Erbaus-
„glück der andern Thiere zu stören
„dann werdet auch ihr, gewiß nicht in
„Schwelgerei, aber doch in mäßigen
„Genüssen glücklich seyn! Die Wunde
„Thiere sind jetzo samm aus Gewoh-
„lei, wollen, mit Hülfe des Eberzahn
„bens, die übrige Hierarchie von Rau-
„ne ~~[illegible]~~ betrügen,
„und ihr Heiligthum verworfen genug, auch
„zu Werkzeugen der Tyranney
„herzugeben. Belästigt mich also
„nicht weiter mit gemeinlosen Klag-
„gen und huldigt, vor allen Dingen
„selbst der Wahrheit, die ihr bisher
„so schamlos verraten und verfolgt
„habt! — Nur die der Natur und
„Freiheit getreuen Gemüther, sind mei-
„ne wahren und würdigen Priester! Von
„ihr

185.)

Siebzehntes Kapitel.

Neue Unterhandlungen der geschlagenen Räubbisse.

„Nunquam te fallant animi, sub vulpe latentes!“

Horat:

Als das Heer der Räubbisse völlig geschlagen und zerstreut war, hatten sich die Uebrigengebliebenen, ihr Leben zu retten, in die dichteste Wälder geflüchtet und verborgen: In der Furcht ihrer Herzen, liefen sie durch die Ziegenböcke, welche mit ihnen fortzelaufen waren, Oehlen und Oehlete von dem geraubten Dufe ausstellen und flechten um deßen Leibe und in der schwedischen alles Rathen. Dulß aber unterstehe diesen Stimmzettelen:

„Ich habe die Erde nicht geschaffen,
„um solche von Räubbissen wer-
„wüsten zu lassen. Alle Ge-
„schöpfe derselben sind einander,
„in den Anfängen auf die Ge-
„nüsse des Lebens und die Empfäng-
„nisse des Bodens, nach ihren ver-
„schiedenen Naturkräften und Be-
„durfnissen, vollkommen gleich.
„Ihre Verbrechen allein haben,

„weil

ten, deren Zeugniß das in Rücksicht ver-
gangener Zeit auf dem Schauplatze
und die Wunder, welche wir noch zu
thun haben. Zu einer Herzstellung des
~~Abels~~ Im
früheren Rechte durch Sitz oder
Stimme, ist aber, bei dem nun ent-
schiedenen Einfluß der Klugen Ge-
danken auf die übrige Thier, nicht
mehr zu denken, und wir werden al-
so wohl thun, unsere Zeit nicht mit
Illusionen zu verlieren, sondern
auf Rettungsmittel zu sinnen, ehe
es auch damit zu spät wird, und uns die
liberalen Thier gänzlich aufgerieben
haben. Es scheint also nur, daß die
Löwen, zu Gunsten der Thierheit
sich dem Throne entsagen, und sich
dafür einen großen Lebenslängli-
chen Gehalt an frühern Gleichen
ausbedingen sollen. Der Schadel
wird sich, im Gefühle seiner im u-
mwandelbaren Liebe für die Angen-
familie, und als ehemaliger Vä-
ter des Throns, mit der Einwil-
ligung einer glücklichen Vergangen-
heit begnügen, gewiß Rechte aufge-
ben, welche ihm die Löwen nicht
erhalten konnten und sich durch pro-
bern Fleiß zu helfen wissen.
Ihm war es, in seiner unzeitigen
gen

„ ihnen werde es mir mit solchen
„ Bitten beschwerd und auf diesen
„ nothwendigen Sprüchen
„ nicht auch mein Bezeugen, nicht aber
„ auch auch, die ihr der Tugend und Ehre
„ wohl zuträglich dient! —

Dieser Ausspruch setzte die Jungen
böse in große Verlegenheit und
sie versuchten wegzublasen, demselben
allerlei zünftige Kunstlich Deutun
gen zu geben. —

Bald darauf erwarb, in einer nächt
lichen Versammlung der Rathsherren,
Rath gehalten, und dem auf die
Amtsport der großen Zeitung zur
Sprache. Hier wälzte immer eine
Abstimmung, die Schuld der letzten Ver
dreßen auf die Andern, [illegible]
Klagten [illegible] sich dieselbe gegenseitig der
Trägheit und dachte kein Theil dar
an, Ehre über das angerichte Verbre
chen, gegen die übrige Christenheit
zu lügen, ja bald wäre es sogar
zum wirklichen Streite gekommen,
wenn nicht ein Zorn, von der Ob
gentsfamilie, das Wort genom
men und folgende Ermahnungen
gemacht hätte. —

Lon

„ „ Im Augenblick dieses sich die wür
digen Bremzlgemüthen, keine Vorwürfe
zu machen! Alle Sehre tragen gelob
ten,

Tumultus Scandi

Zierrathschaaren habe ich allenfalls
nähe zusehen können, allein diese
Eitelkeit, diese Prächtigkeit, diese
Abgeschmacktheit, welche ihr so oben
zu Tage fördert, müsse selbst den
Gedulthsfaden eines Himmels zer-
reißen! Wirft ihr denn nicht, wenn
wenn die Menschen freiwillig auch
nur ein Haar breit von ihren Rechten
den Herrschern, Alles übrige dunkel
bald genommen wird, und die Ge-
schwindigkeit der Thiere kein Ziel
mehr kennt, sobald sie nur Schmuck,
nur Pracht einmahl erreichen hat? –
Nur wer im wahren Rechte steht,
kann eine Zierung seiner Aufgabe
aushalten, nicht aber eure Schinge-
lion, welche blos im Nebel der Ver-
wirrung allen gesunden Begriffe,
ihr Daseyn zu seinen vermag! –
Oder glaubt ihr etwa auch, daß
wir blos eurem schönen Glanze zu
gefallen, den Geschöpfen Thierwelt
auf uns geladen haben, und nicht
eben so gut, wie ihr wissen, daß
nichts besser schmecke, als was man
selbst frißt? Wenn wir auf bisher
nach dem Maule schwatzten; so
müßten wir wohl wissen, wenn
wir

1867

gen Hungersnoth, doch wen jener nur
daraum zu thun, den Regenten nütz-
lich zu seyn, und er wird sich also gewiß
unendlich freuen, wenigstens seine
Königin vor dem Hungertode ge-
schützt zu sehen. —

Motto: „Nunc animis opus est, nunc pectora firmo! — Virgil.“

Diese Rede verdrezte den Premier-
minister, die Hyänen in unser Rathe
wie. Und wollt ihr, mit Ruzen ver-
geschwendeten Thaten, mit Feuer
verzehrender Dummheit, theile er
schäumend zur Wuth. Zu Schulden
kamen wen wohl gebieten, im Schu-
lden aber nur bitten! Mit den
andern Thieren, nicht aber unter uns
selbst wollen wir Komödie spielen! —
Die ruhige Zeiten sind nicht mehr,
wo nur langsamer Zeitvertreib,
mit wichtigen Minen, Freundschaften
und die schläfrigen Zehrer, langwei-
lige Stunden in ruhen Nahmen,
und Weisheiniger regierten. Das
Feuer der Leidenschaften hat die
sich politische Maskenkleiden auf-
gezehrt, Verzweifeln haben auf
gezerrungen, kräftigere Thaten
zu suchen und diese läßt sich nicht
mit zwiedigen Blicken, oder schö-
nen Worten abzwingen! Kurzen
Sie

F. Sobsen Maculaturgeschichte und

den in Frauen, vorzüglich und ausgesprochener Hinsicht für zur gesellige Personen, Obst, Gras, Heu, Sämmereien, Wurzeln und Rüben frisch lesen und nur nach dem Glück streben: geschwärmen Dinner der Töpfen zu bleiben? Nein, Herzensblümchen, so mager schreiben wir nicht und zu einer solchen aber so dummen als langweiligen Rolle werden wir uns nie bereitwillig finden lassen! — Daraus wird also nichts! Hier heißt es aber, heißt: mitgegangen, mitgehangen! Ist macht also nur Krieg oder Friden mit uns, oder zieht selbst zum Wagen, und setzt wir auch wir selbst für aber Futter, wenn sich der Junge einstellt! Vermuthet ihr aber blos Commandirer, die auch nur angenehme Dinge verfügen, so sucht dazu andere Subjecte als wir sind! ✠

✠ Zur Vollendung unser Klarheit, muß ich endlich noch bemerken, daß das, gegen mein Ansicht, seither in der Armee eingeführte Protektionssystem, unsere Neuerlage herbeigeführt hat, denn ich habe wohl gesehen, wie der erst kürzlich zum General beförderte Prinz Passendibis bald das Hasenpanier ergriff, die Erbprobrüder Grafen Schmuzfindel und Hüstenberg Reißaus nahmen, die jungen Officiere vom Hofadel den Kopf verloren — und die ganze Unterhaltung, daß man alle Commandanten so tapfer gefunden hätten, wie die Tyger, bis entgegen sein müßte! — Der Erfolg hat uns gezeigt, daß man mit Prahlerei und Kamaschenkünsten keine Kugeln, und tapfern Feind schlagen können, und die Begeisterung eine Macht ist, welcher noch Gewalt entgegenzusetzen nicht vermag! —

Dieser von den übrigen Raubthieren gebilligte heftige Raubfall des ersten Kriegsdieners, setzte den Löwen in den größten Schrecken. Er hat um Verzeihung, wegen seiner schiefen Ansichten und versprach alles zu thun, um die Wirkheit des Schadens beschließen würde. Der so

so

wir die Mitzgenossen eines so
Mißbrauchs, des Raubs, welcher
uns für ein gemacht zu seyn scheint,
wenn unsere Tugend gewöhnlich noch
besser bezahlt als die Laster, und
daß im Herzen, kein Raubsüchtiger
denken, auch für etwas mehr, als für
die glänzende Seite ausgeben, un-
ter welcher wir, bei dem Lebensglü-
cke und der Dummheit der übrigen
Thiere, unbemerkt und ungestört
alles treiben könten, was unserm
Vortheil zuträglich wäre. Wir
meinten es blos denen zu treu mit
euch, weil wir es treu mit uns
selbst meinten, benutzten nur einen
Fehler, ihr aber benutzet keinen
Tagesohne unsere thätige Hülfe, be-
stehen. Laßt euch also den Königs-
dunkel vergehen, wenn ihr nicht
auch ein Mittel wißt, die begünsti-
gende Heiterkeit des Himmels eben so gut zu
ziehen, als die Könige. Die von
uns selbst erfundene Legitimität ver-
nichtenden sind blos Thorde, Ge-
hen = Fehl = und Schwindelfuhren, wel-
ches wir nicht als Wahrheit zu zeug-
nung nehmen. — Oder seyd ihr gar
selbem genug zu glauben: wir wür-
den

Pferden, Ochsen, dem Honarich und Hirzgebel besteht, welchen der Kollege Krüger als Resultat des Versuches vorzeichnet werden kann, sobald man nur die Heuchelei ihres bri-tischen Geschicks zu berühren versteht. Statt der grünen, leider nicht blum-igen Gegend, müssen wir also um das Mitleid der Herr für den Löwen und den Hofadel erst mach-en durch eine Menge ungeschickter Phrasen, deren Herzen zu rühren trachten, die alte Geschichte in Erin-nerung die Aufbietung gegen die Mammouthsfortes, aufzunehmen und abzuändern, daß die Thiere für provisische Nahrung nehmen, ihr eigenes früheres Vieh demnächst schon und für den Lebensunterhalt ein-ges Pferd vorzu nützen, nachdem sie schmaal, mit großem Recht, so stolz gewesen, durch deßen unverdiente Mißhandlung aber sich selbst herabwürdigen wür-den! Auf diese Weise werden sich die Thiere, besonders im Thü-rol ihres jetzigen Viehes, nun besser füttern lassen, unsere Lustzeit großmüthig sichern, und dem können

wir

1871

se Andere versicherte hierauf, daß seine Herren Worte nur in dem großen Interesse des übrigen Hofadels, der sie den Schutzhel ihm über Alles am Herzen liege, gesprochen worden seyen, indem sich die so wenig zahlreiche Jünemen, selbst bei der anzeigenden Jagd, in den Wäldern allein zu nähern wohl im Stande wären. Ich will außerdem noch geben, als der Dürr gesprochen hatte!

„Cependant il vaut mieux sucer notre moutarde, „l'homme pour un caprice est sot qui se hazarde! — Regnier.

„ Ein König darf und kann nur wirklich mit den Lehnsleuten zu Pferde gehen, weil seine Gewalt auf Zuneigt beruht, seine Stellung solch ist, und er sich durch Anmaßung der Mehrheit, nur selbst schaden würde. Was also mit Gewalt nicht zu zwingen war, muß durch List gewirkt werden! Nur Dummköpfe können an die ehrliche Hingebung der Sprosse in der Rathsklaue, und auf gewandte Ehrfurcht derselben hoffen! Also

Verständnißvolle Wesen, daß die Lö-
wen ewig Löwen bleiben! Das
Letzte für uns ist indessen, daß die
der Klugen Zahl nicht groß ist, sonsten die Mehrheit der Thiere aus

Ehr-

Grunde verstehet, oder die Vermittelung der Exequien aufforderte, die sich, ihrer äußern Wirthschaftung unerachtet, dahin eher dazu bewegen werden, die Rolle der Kindesgespielen zu spielen. Dieser Vorschlag der Hymen fand allgemeinen Beifall. Da man aber, unter den Anwesenden, keine schickliche Gelegenheit finden konnte, solchen durch der Mehrheit beschlossen, die Exequien zur Meditation aufzuführen, eine Deputation bestehend aus zwey Prälaten, zwey Deputirten in das Lager der liberalen Thiere abzusenden, und diese, von einem Wolfe als Referent begleitet zu lassen. Der Premierminister übernahm die Einleitung der Sache und wenige Tage darauf erschien die feierliche Gesandtschaft, von einer großen Menge mänzinnigen liberalen Thiere begleitet, im Thiergarten vor dem Herrsitze der friedlichen Thiere, dem flegmatischen Elefanten, welcher eben seine Mittagsschläfchen gehalten hatte. Mit großer Wehmuth über den Krieg in der Thiermelt, redete die Prälatin, ihrem

wir weiter gehen, und zu machen ist, um am Ende, wieder mit Ge-
walt im Vortheil zu kommen. Diese
der Grund sind ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ gleichgültigerweise ge-
genüber, die Quelle ihres Rechts, nicht
etwa im eigenen Verstande, im
eigenen Recht, sondern blos in dem
finsteren Zeitraum der Dumpfheit
ihrer Vorfahren und unserer ge-
walligen herrschenden roher Ge-
walt zu suchen, — glauben: daß, da
ihre Vorfahren mißhandelt wor-
den sind, sie sich mehr oder weniger,
gleichem Schicksal zu unterwerfen
hätten und schätzen sich daher glück-
lich nur etwas geschonen zu haben.
Der ehrlichen Gleichen werden also
unsere Forderung gewiß billig
finden, daß Hannover, in seiner rein-
gen Begierde nach Ruhe, um ungestört
wiederkauen zu können, — selbige
unterstützen und auch die, im Grun-
de gewaltsame Eigenheiten schwer-
lich etwas dagegen einzuwenden
haben! Nur müßten wir, natürlicher-
weise eine Gegenerklärung wählen, welche
den übrigen Theilen nicht verhaßt
ist und das Lauenburgischen aus dem

Grunde

Sie den Natur-
fältnisse,

ziehen gewissenhaft zu sorgen,
und eine beständige Gesinnung
derselben bei sich aufzunehmen,
mit welchem man die Mittel ihrer
künftigen Stellung und Vergelegung
verbinden könne. Der Klugheit
des Regenten kann diese Ver-
dung der Dinge nicht unerwartet,
unter unbewarteter also ganz
zufällig:
Ist gewiß die sonderbarste
Einrichtung, wenn Lehrlinge dem
Vieger eine Moral lehren wol-
len, um welche sie sich, vor ihrer
Niederlegung, nicht bekümmert ha-
ben und gegen eben einen Ge-
standen aufzudringen versuchen
Jedoch sind wir solche Dinge,
von den Raubfischern, läuger ge-
wohnt und verwundern uns daher
auch nicht mehr darüber. Im Reich
können wir aber keine Personen
im Zuge gebrauchen, und im Ge-
den bedarf es ebenfalls keiner
Gesandten, welche um sich wichtig
zu machen, den Geschäften, mit
der bemüßigten Thätigkeit und
nützen Arbeit verhalten, und
Gefahren aufzuhalten! Aus zählt
keine

q immer zuerst für sich eigenes Interesse sorgen, dann,

188

erhaltenen Aufwiegler gemäß, den
liberalen Herren in das Gemüthe
und flehten deren Mitleid mit dem
Schicksale der Armen und des Vaterlan-
des zu machen. Auch die Bedauern
heulten und wollten, und
der Wolf schnitt ein sehr betrübtes
Gesicht, zeigte seine spitze Zähne
und sagte: ob es denn möglich sey,
daß sich die Raubthiere, nach einem
so vieljährigen Gleichsam und Leben
müsse, an andere Thiere vergreifen
könnten? Der ganze jetzige Krieg
bestehe ja nur auf bloßen Mißver-
ständnissen, welche im redlichen
Willen beider Theile leicht zu ge-
ben gewesen wären! — Die Lä-
mer wollten aber so gut das Glück
der Thierwelt, als die Elephanten
und man könne sich noch über
diesen Punkt freundschaftlich ver-
stehen! Mehrere Wege führten oft
zum nehmlichen Ziele und es sey
nicht nöthig, mit Eigensinn auf
Dinnen zu bestehen, wenn die
Tiere in friedliche Ordnung kom-
men könnten! Alle baten flehent-
lich das Wenigmögliche zu versprechen,
für den Lebensunterhalt der Ver-

Gebrüder Reinze unter den Thier-
stämmen aufstunden, an welche
ausserdem Niemand gedacht hätte.
Wir werden also diese wunderba-
liche Bitte ganz abschlagen, und so
selbst unsern Enkeln und Ein-
den das Nöthige wissen lassen!
Gleich nun, die liberalen Thier
Zeugen sind, und als Exzeptis des
Hirschs Schutzpel von den Raub
thieren hätten erdulten müssen;
so glaube ich doch, daß sie ihren Ein
nicht weiter verfolgen, exirden
schließen: und gnordmäßig genug
sein werden, den Gegnern keine
Ehre zu gönnen, und denselben
eine grobzahn Eule, Hornvieh,
Schweinen, Schafen, Kaninchen
und Gänsen reiche Tafel zu ihrer
Sicherheit zu überlassen, wenn
die Klugsibirn die Gemsen über
nehmen, daß dieselbe die Nutze
der übrigen Thierwelt nicht weiter
stören sollen! Welche Nichtzeit ge
aber durchaus nöthig, wenn wir
nicht bald wiederum neuen Zwie
spalt unter den Thieren und gar
Kriege zu sehen müssen! Die dem
schiden gnedigen diesen Vorschlag

geh-

keine Neugierde, die schandbare
Schmach unserer Nachbarn, die
Liebenswürdigkeiten der Frauen,
ihre Launen und Lüste zu wis-
sen und wir bekümmern uns nur
um Dasjenige, was die Nachbar-
schaften und Staaten vornehmen,
nicht was deren Regenten geheim-
lich studiren, wünschen und gerne
wissen möchten! — Wenn
wir daher, nach dem Staaten, oder
sie uns etwas Wichtiges mitzuthei-
len haben; so kann dieses gar
füglich durch besondere Vorsichts-
ten geschehen, ohne daß man sich
dieserwegen mit Bündnissen
und Glückwünschen zu umgehen
nöthig hätte. Wer wirklich zu Wer-
de geht, bedarf keiner solchen
Instrumente, die, wärter ihre Ei-
telkeit, welche diese Stelle eben-
falls nähren muß, — schimmern
noch einen besondern gesell-
lichen Vortheil zu schaffen ver-
stehen, denn sie dann oft selbst
das Interesse ihrer Liebhaber um-
bedenklich aufopfern! Wenn oft
sind allein durch die Hände der

Ge-

ein Zeichen aber zwar, sich r-
rüstet über die Ansprüche der
„ „ Menschheit: „ Mit auf ist kein
Adelsmann zu finden, kein den-
kender Geister denkbar! Schon
in der Muttermilch hebt ihr
die Ungerechtigkeit, die Ver-
nichtung der andern Thier ein-
geboren! Ihr macht immer, nur
in der höchsten Noth, Waffen-
stillstand, um auf-Neuem zum
neuen Kampfe zu bereiten! Im
Glücke preist ihr in Hochmuth bes-
sen und im Unglück jeder Schwäche
Hohn, jeder Niederträchtigkeit
fähig, durch welche ihr wiederum
früher oder später die Ver-
nichtung zu erlangen hofft.

Die Schwalbe geht in kurzen Bo-
gen schnell vorüber und der Zwe-
kurzer Erhebung über andern Thier-
heiligt alle Mittel, die ihr zu
seiner Erreichung anwendet.
Der schlechteste unter euch, hält
sich schon durch seine Geburt al-
lein, selbst über die edlen Ge-
schlechter erhoben, und glaubt
denselben große Ehre anzuthun,
ein Opfer zu bringen, wenn er
sie

1889

sehr billig und die übrigen der Regierung beiwohnende liberalen Ideen — Ideen und Ehre allein ausgenommen, welche viel eher aus Zeug von allgemeiner Wer-fassung und Herstellung der Verhältnisse des Mittelalters sprechen — wirfen dem Angenen hohen Beifall zu, der Pole für gegen, welcher dadurch allerings seine Absichten seiner Commitenten verfehlt sehr, bang in einem Strom von Thränen aus, und bezeugte: sie könnten sich schon aus angeborener Vater-landsliebe, mit dem verstehen, den Boden, auf welchem sie zu erst das Licht der Welt erblickt, zu verlassen, und würden gewiß, nach hergestellten Frieden, die Gesetze ehren, den ihnen an vertrauten Rellen gewissenhaft verstehen, durch ihren Verstand und Erfahrung dem Staate gro-ßen Nutzen verschaffen, als zu-ringe Beiwohner in demselben le-ben und daher Glück aus allen Kräften zu befördern suchen!

Ein

ritten der rohen Gewalt, und aus
den die geschäftlichen Verfolger
derjenigen, die ihnen ein mutwille-
tes Verbrechen gestehendt, Mißthe-
ten zeigt, und vor welchen sie
sichers Wetterhahnen zu schützen
hatten. Der augenblickliche Nutz
überwiegt bei auch jeder Bedenklig
keit! — Die Erde betrachtet ihr
als nur alleiniges Eigenthum, nur
von den Lebendigen und Genuß-
ihn gehört, nach unser Meinung,
nur dasjenige, den ~~Allen~~ andern Ge-
ben, was ihr selbst nicht gebrauchen
kann oder benutzen will! Es ver-
dient kein Vortheil, kein Vorzug,
kein Verdienst in der Gesellschaft,
was ihr nicht augenblicklich nützer
Dienste zuzuwenden taugtet, kein
Leben, den ihr nicht andern ge-
gleich vor dem Maule wegzu-
schnappen wüßtet! Dieses alles,
sollen wir überdies, noch für eine
Gnade ansehen und einen Stand
verachten, welcher nichts als faul-
lenzen kann, von uns geplündert
werden will, und sich täglich des
geringsten Vortheils wegen unter-
ein-

sie seines Lorbeeren Kranzes
theilhaftig werden läßt! Was um-
ser dem Hofadel selbsten nicht
alle seine Wünsche befriedigen
kann, wirft sich schnell in das
System der freigesinnten Partey,
blos um dadurch, auf Kosten seiner
Gesinnungen bei den Ersten zu stei-
gen, und mit Vortheil verrathen
zu können, oder aber in der neuen
Ordnung der Dinge, eine glänzende
Rolle zu spielen! Heuchlerisch sind
diese Vaterlandsfreunde liberal
und wenn sie sich auf Kosten des
Staats, fettgemästet, die ärgsten
Despoten. — Aufrichtig hat noch
kein Glied des Hofadels die übrigen
Stände, ihre Freiheit und die Rechts-
gleichheit geliebt, Immer sind und wa-
ren ihre Gesinnungen in solcher
Hinsicht, nur falsche Münzen, deren
schlechter Kern sich bald verriet!
Die Zahl derjenigen unter euch,
welche der Freiheit treu geblieben, ist so klein, daß
man sie an den Fingern herzu-
zählen kann! Alle übrigen wechsel-
ten immer die Farbe bei der
ersten günstigen Gelegenheit, bei
dem ersten Vortheile für sie, huld-
digen

digten der zahnen Gewalt, und nur
den die geschäftlichen Verfolger
derjenigen, die ihnen ein unverdien-
tes Vertrauen geschenkt, Mißbräu-
chen zeigt, und vor welchen sie
sich wohl wetterhüten zu schützen
hätten! Der augenblickliche Nutz
überwiegt bei uns jede Dauerlich-
keit! — Die Erde bereichert ihr
als nur alleiniges Eigenthum, was
von den Lebenden und Genuß-
sen gehört, nach unser Meinung,
nur dasjenige, den andern Alle
ihn, was ihr selbst nicht gebrauchen
könnt oder benutzen wollt! Es ent-
steht kein Vortheil, kein Vorzug,
kein Verdienst in der Gesellschaft,
was ihr nicht augenblicklich unser
Auge zuzuwenden trachtet, kein
Lieben, den ihr nicht andern so
gleich vor dem Maule wegzu-
schnappen wüßtet! Dieses alles,
sollen wir überdies, noch für eine
Gnade ansehen und einen Freund
verehren, welcher nichts als Gaul-
lenzen kann, von uns geplündert
werden will, und sich täglich des
geringsten Vortheils wegen unter
uns

unsere Kinder allen Kindesrechtlichkeiten erlaubt. Eure Wahrheit geht aber so weit, daß ihr uns, welchen ihr dieses alles zu verdanken habt, noch im Herzen tief verachtet, bei jeder Gelegenheit verspottet und eure Herabsetzung zu unserm Schriche so gar hoch angerechnet wissen wollt! Wir unzehnen dumm haben die Ehre werden müssen, um solche Mißhandlungen zu ertragen, solchen Unwillen gegen die wenigen Kurzsichtigen zu dulten! Man sieht daraus, daß die Ehrfurcht immer umgekehrt, von Geschlecht zu Geschlecht fortstirbt, während der Verstand von jedem Einzelnen müssen erworben werden muß! Anstatt, daß sich aber der Enkel, in seinen gegenwärtigen Tagen, bei uns für die Jahrhunderte hindurch ihm bewiesenen Wohlthaten bedanken und in Zukunft für seine Fortsetzung selbst sorgen sollte, macht derselbe nun, uns unsere frühere Dummheit, eine spätere Schuldigkeit, verlangt, — verschlagen und in dem

letzten Zeyten — noch Verachtung ein-
ner eingebildeten ehemaligen Vor-
rechte, deßwegen, die zwey ~~[illegible]~~
am Mißhandeln, um ob Ein-
zer, unser Blut umsonst vergossen
haben, und wiederum freiwillig
für seine Heimath sorgen sollen,
die er durch ostere Gewalt nicht
mehr zu erhalten vermoge! —
Der Sieg würde uns also eben
so wenig helfen, als die Niederla-
ge, wenn wir immer den Zahl
reichen geschwächten Vorrathe für
treten müßten! Was diese Thiere
nicht verlängern könnten, soll
nun verbrennt werden! — Für uns
wäre demnach kein Heil, und nur
das Maas unseres Elends etwas
geringer, die wir im Kampfe
mit den Raubthieren gewonnen
haben? Giebt es wohl eine größe-
dere Kurzsichtigkeit? Kann
noch ein Mensch von Gerechtig-
keit im Herzen zu finden seyn,
welche sich solche Ausschweifungen
erlauben und wir, auf uns die
geringste Rücksicht legen, mit

können

einer

einer Zeit im Kriege zu leben,
deren Mittel gleichsam im Verhält-
niß übergegangen ist, welche
ihren Ausgründen nie aufrichtig
nachlebt, wenig auf dieselbe zurück
kommen will und immer, mit schö-
nen Worten im Munde, nach wol-
chen Grundsätzen handelt? —

O, überlasst diese Grundsätze
sorgfältig ihrem wohlverdienten
Schicksale, als sie auch seit Jahrhun-
derten geschlossen einem immer-
dienten Jammer Freiheit gegeben
haben! Ihr werdet sonst in den
Schlachten, gebt nicht wieder, in
Schwüchte, den Vortheil des Sieg-
ens, nützet keine Schlangen in un-
serm Busen, welche nur den Un-
geziefer erlauchen wollen, um
auch zu ersticken! Hütet euch aber
noch besonders vor denjenigen un-
ter dem Schwadel, welche die Li-
beralen spielen! Sie sind gerade
die gefährlichsten, und gewöhnlich
nur abgesandt, um eure Schritte
zu belauschen! Mit Verwerfung
des offenbaren Einflusses der Un-
deren, wollen sie klüger als diese,

blos

blos das verderbliche System mehr dem Zeitgeiste, den Umständen zu gestehen und dadurch demselben größer Festigkeit und neuen Leben! Sie aber unter ihrer Macht zu die Ehre des Thrones! Alle Fürsten müssen nur gefälligere Formen, unter denen dieselbe auch wiederum für die Zukunft in ihren Festen bleiben soll. Last demnach ohne weiteres, die Fellugzeuer der Aechtbezeichnet über dieses Unkraut gehen, das es unterzugellügt werde, und die damit gedüngte Erde, andere Früchte, bessere Früchte bringe! — Unsere blutdürstige Feinde haben in ihrer Zuversicht, kein Geheimniß daraus gemacht, das sie, als Tiger im letzten Kampfe, unbarmherzige alle Thiere, welche sich der Raubsucht zu entziehen versucht, würgen und nur diejenige erhalten wollen, welche gewöhnlich zu ihrer Nahrung dienen. Warum wollt ihr ihnen also ein besseres Loos ~~ertheilen~~ †, als sie auch zu bereiten gesonnen waren? Last sie, von dieser Lage, auf ihre

† Zugestehen

† Demnach

X. 191.

Charakterschwäche, die auch bei den unerträglichen Räuberen der Raubthiere, leicht wieder zum einzigen mühsam genug errungenen Freiheit kosten könnte! —

Denn schon nach der Sicht Meister Brinnde folgende Worte:

„Car, que sert tant de langages,
„ „ extremelés d'obscurités,
„ qui veut dire la verité,
ne doit point chercher d'ambages. —
Satire Menippée.

Der Elephant und der Leutnant haben mit großer Wirksamkeit gerettet! Hätten ihr zum Vaterland geliebt; so würde es Euch auch nicht so mißhandelt und verwüstet worden seyn! Dies sind nur leere Ausflüchte, hinter welchen geheime Pläne stecken! Nicht wahr, ihr möchtet uns gern, noch einmal, mit schönen Worten einschläfern, wieder zum die besten Plätze im Staate durch Heuchelei in eure Hände

Vielleicht ~~Gelegen~~ und sammt der Freiheit auf einmal den Hals brechen? Es oft lasten wir uns jedoch nicht gefallen! Eure Verfahren und eure Erfahrungen sind uns von jeher theuer genug zu stehen gekommen, haben wohl auch, ~~alles~~ uns aber nie genützt! Wir wollen nun einmal

einmal verhüten: ob wir nicht, mit unserer eigenen gedachten Vernunft, mit eigenen Erfahrungen, zu wissen auch die gehörn, die wir unter unserer Vorfahren Herrschaft genutzt, durchkommen, und ob es schlechterdings unmöglich sey, nur vernünftige Meinen zu walten? Dieser Vorsatz wäre kein und nur ehr bringen, und die Verbindlichkeiten lächerlich machen, welche ihr noch immer glaubt uns aufzulegen zu können! — Wir werden für die Zukunft nur Dinge am Staatsregimente dulden, die gut sind, nicht aber diejenige, welche, wie ihr, ihre frühere Tyranney fortsetzen und sich nur bessern zu wollen, versprechen! — Die Zeit unserer Thorheit ist vorüber. Lange begnügten wir uns mit Vorstellungen, um wollen wir Sicherheiten haben, und diese kommt ihr, bei einer so oft bewiesenen Treulosigkeit, nicht geben. —

Entweder ihr giebt also nichts ab, oder laßt auch die Vorderzähne ausbrechen und die scharfen Klauen ausreißen,

wenn

wenn ihr unter uns leben wollt!
Studiert Chemien, sieht ab für die
übrige Thierwelt, wegen solche Gesellen,
nicht! Uebung macht den Meister!
Wollt ihr auf dieser, nur etliche Jahr-
hundert lang, in die tode Litteratur
der Naturkost zu Gelegen und auf
dem Schindanger einschreiben, oder, —
und sogar Menschenräumer thun und
sein, von Horrede auf nähren; so wer-
det ihr mit kleinen lebendigen Cre-
ten zufrieden seyn lernen, wenn
nöthig unter den edlen Thieren leben,
und auch Ihr Verkreuzer auf den Gegen-
wen und Tyrannen die liebenswürdige
Gutmüthigkeiten des Homo verreiben!
Zehnfacher könnt ihr dann auch, bei
dem weichen Fleische, ersparen!
Aber wollt Zwerge studieren nicht
gewiss! Ich habe übrigens an keinem
Ort noch Niemand dermahl fragen, oder
sich darum bekümmern gehört, wie ab
dem den guten Elephanten, Kameelen
und Rhinocerosten, Pferden, Ochsen,
Kühen, Schafen und andern Thieren auf
Erden geht und ob die gemeine Nahrung
zu ihrer Unterhaltung hinreichen, beyneben
leben können? Warum sollten wir
auch also, in gänzlicher Unsorge für
unser Wohlleben, die Kosten verbrechen,

und

und unsere gewünschtesten Kinder bestehen, als der besten Freunden und Kampfgenossen, die allein für sich sorgen müssen? Unter unsern Soldaten herrscht, wenn schon eine Klage der übrigen Thiere Kunstverbrechen, das mit dem Tode gestraft wurde! Wer von euch hat nach jemals das geringste Mitleid mit unserm Unglücke gezeigt? Habt ihr uns nicht, den Leder des Fleisches bis auf die Zähne nüblessen lassen, und seyd nun unverschämt genug, zu fordern, daß wir den zuzigen mit Mouse füllen sollen! Tyrannen und Lettelen sind, wie es scheint, immer die nächsten Nachbarn! Wir haben Jahrhunderte besserer Zeiten gewünscht, und ein Gleiches, und vielleicht kommt ihr dann wiederum zu Ehren! Habt in Zukunft von Erinnerungen, wie wir von Hoffnungen gelebt haben! Dieses ist immer noch besser Rost, als die Lustige war und ihr werdet keine Schnürbrüste nöthig haben, um die Schamhaft unter Leiber zu erhalten! Als dann werden unsere Tugenden gewiß noch heller leuchten, wie mit unserm Talg geschützt und ihr, in der neuen Ordnung der Dinge, die schönste Gelegenheit erhalten, vom Ueberdrusse

der

der Rettungen bereit, auch in Religion und Aufbewahrung ihre und dadurch des Vergnügens Derjenigen theilhaftig zu werden, welchen nicht viel zu wünschen übrig bleibt. — Laßt euch also Trost geben von euren Hochzeitern und frommen Christbüchern und Hülfe von dem Hochadel, der Ihrem Rütze! Auf euer Angesicht habt ihr Thränen, plötzlich und unfreiwillig bleiben aber immer euer Thun zu trocken! — Wir sind euer Bricht wäre nicht, welche die Wehklagen an zuhören haben, und ~~[illegible]~~ mit euch trauern müßten, weil euer Thränen treiben ihr euch erreichen! Ihr Jüngern und Tyrannen auch übrigens, bei ihren unglücklichen Geschicken, das Weinen besonders schon sehen! Haltet ihnen doch den Wechselzeugel vor, daß sie sich selbst in der neuen Erscheinung bestimmen können! Mit solchem Augenwasser, durchsichtig sich wohl die Hüttchen Wasser, Hühnerangen und Krotzhalten leicht wegreiben lassen! — Die Gemahl ist glücklich geworden, die so lange blinde Augen des Ehemanns sind geöffnet und ihr habt daher auch, von allen Ruchen der Heuchelei, nichts mehr zu erwarten! Ehrung, daß wir euch nicht ferner verfolgen und gänzlich

und die Hemmschuhe, gleich den Mysterien und Mamonitsch, in philosophischer Einsamkeit, über einen verlohrnen Freyheit nachdenken! —

lich aufbrollen, wenn ihr uns frühzeitig schon bei dem letzten Zweifel an eure eingebildete Rechte thun wollet. Wir fürchten euch nicht mehr, und durch diese Erscheinung allein hat euer ganze Macht nicht! Der Zauber ist gelöst und die Thiere haben ihre Kräfte kennen gelernt! Auch der Aberglaube findet, im Lande der Freiheit, keine Nahrung und wurzelt nur in dem Schlamme des Despotismus! Er wird bei uns sehr bald verschwinden! Eure Zeitungsblätter mögen uns Freiheiten! Sie haben Recht, denn es ist uns gelungen, unsere Geist von ihrer Herrschaft frei zu machen, und den grossen Lügen auszubrechen, ohne an die Mährchen zu glauben, welche sie zu eigenen Gunsten erfunden haben! Nehmt auch diese fremde Sprache mit auf euer Journal und sagt dem, wenigstens im Notfalle, einen Dolmetscher mehr zu verschaffen! Wir brauchen sie und eure Lustbarkeiten Dinger nicht, in der Neuen Welt wird dann gewiß man besser versorgt seyn, wenn dem ganzen Schwarm des Regierungsbeundwesens für immer gelegt ist, und wir den Anfang haben: uns selbst zu be-

herrschen! — Mit dem Wahne: daß die Söhne der Könige daß Regieren würden, als ihre Väter daß wir uns nicht mehr hinhalten und sind jetzo weit entfernt, für solche Bestimmung der Einfaltsinsel, als Menschen einsichtige Kinder Adams hinzugehen! Die Erfahrung von Jahrhunderten hat gezeigt, daß die Menschen wohl in Farben wechseln, aber der Tiger nach, schimmer gleich bleibt! Nicht blos in weiter Ferne, wollen wir also unser Glück gezeigt haben, sondern dasselbe wirklich genießen! Trotz dieser neuen Jahrel, welcher die Thronen, gleichwie die Zeiniden die Thäter, so lange stützt, bis sie zusammen fallen, — der an der Herrlichkeit der Könige eben so sehr nagt, als an dem Leben der Völker, und den Vermittler zwischen der Krone und dem Volke auf die nehmliche Weise spielt, wie der Fleischerhund zwischen dem blöken den Kalbe und seinem Herrn, welcher dasselbe zur Streite führt, — man werde ihr für die Zukunft, der beschwerlichen Mühe ganz überheben, das Thierwild mit seinen Regierungs-

kunstes zu begleiten, und aus einem
Übermaaße von Nationalstolze,
alle Neuerungen mit seinen Glieder
besetzen zu müssen, — sondern viel
mehr diese Zeiten, nur solchen Thee-
überlassen, welche bisher dem Ne-
therlande noch keine ~~Ehre~~ × gebracht
× solche Dienstleistungen
~~Ehren~~ und an denen gegenwärtig,
ihre den Nationgesetzen nach, die
Reihe hielte, Proben ihrer Talente,
und ihres Patriotismus abzulegen.
Nach tausend Jahren, wenn auch die-
se historische Entwickelung ihr Ziel
erreicht habe, werde man richtig
urtheilen können: wer am besten
regierte, der legitime Despotismus, oder
die monarchischen liberalen Theorie!
Man diese Zeit abgelaufen, und
er sich durch eine ihm billig vergönnte
Ruhe, von den bisherigen Strapatzen
der Regierung erholet habe, möge
sich dieselbe wieder zu den besten
Rathstellen melden, bis dahin aber
würde er sehr wohl thun, so man
sprichwörtlich mit Zahn zu sagen, wie
einstens im Ersten Rauch! —
Vergt den übermüthigen Raubthieren,
sie mögen sich nicht freuen irren,
das Reich der Finsterniß sey vorüber,
und

(193)

und der Wahrheit Licht habe alle
Herzlöcher mit seinem heiligen Star-
ke erleuchtet. Diese hätten nun, nach
vielen blutigen Erfahrungen, endlich
begriffen, daß das Lugen nicht, in
welchen die Menschlichkeiten so gestaltet
sind, die Leidenschaften eine solche
Höhe erreicht haben, daß Jahrerste
so scharf geschieden sey, daß keine
andere Wahl übrig bleibe, als nat-
weder seine Feinde ganz unschädlich
zu machen, oder sich von ihnen er-
würgen zu lassen, jede halbe Maß-
regel, aber nur zum langsamen
Untergange derjenigen führe, die
aus unzeitigem Mitleid, Feigheit oder
Thorheit, den günstigen Augenblick:
ihr Recht vollkommen triumphiren
zu machen, versäumt haben, und
daher auch selbst die dummsten
und gläubigsten Thore, trotz ihrer
sanftigen Gemüthlichkeit, doch nähr-
lichen gefunden hätten, daß Tod-
edel, welcher feinerseits, zum Wohle
der Menschwelt, die einzige Thorheit
begangen: seine Kräfte zu über-
schätzen und das wunderbare Ziel
zu verrathen, ehe er ~~alle~~ das Geheim-
gericht desselben verfehlet ~~Geheim~~ —

die-

lieber das Verzeichniß nachdrücken zu lassen, und demselben mit dem nehmlichen Rechte zu machen, wie er früher gemacht hat, als sich von Raum dessen Erneuerung zu unter-werfen. Mit der vorigen Freiheit hätten die Buchhändler ihr System noch lange verbergen und die gründliche Thierwelt betrügen können. Da sie aber, an die rohe Gewalt appellirten, so hat sie auch diese Gewalt mit vollem Rechte vernichtet! — Alle Fachkenner sind gegenwärtig klar über ihre Lage! Nicht auch also keine vernünftige Person, daß die Thiere nachmals teutschen zu können. Sie haben auch bemerkt, gelernt, wissen recht gut, was ihnen gemeinet hätte, wären ihr Preis geworden, und daß für die keine andere Sicherheit draußen ist, als die Staatsverwaltung gänzlich zu ihrem Einflusse zu ziehen. Nach dieser Erklärung, wird mir wohl Niemand mehr den Vorwurfe machen, daß ich heuchlerisch hinter dem Berge gehalten, den Fuchsschwanz gestreichen und Zweifel über meine Ansichten übrig gelassen hätte!

Daß

Als der Arzt diese beiden Worte sprach, beurlaubten sich die Klugsibirn, welche denn Nachzeitlich fühlten, in gnaden Ehrerbietung von dem Elezhenden und zählt nach der Wolk mit hängen den Schwanzing fort!

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

194.

Achtzehntes Capitel.

Die Mordbrennerinnen.

Morbleu, ce sont pour moi de mortelles blessures,
De voir qu'avec le vice en garde des mesures! —
Molière.

Die Schulfüchse, Wiesenmäuse, Kugelschweine, Hamster, Marder, Murmelthiere, Wiesel, Igel und andere unbedeutende Geschöpfe, welche sich im Grunde wenig um die Angelegenheit der Thierwelt bekümmern, sondern, vergnügt über dieselbe, blos ihrem kleinen Treiben nachgehen, plaudern, in dem gegenwärtigen Kriege für gutes, so gleichgültig mit keiner Partey zu verdrehen, jedem der es bezahlen hat, nach dem Maule zu schwatzen, und auf diese Weise ungestört ihr Wesen zu treiben. Auch größere Thiere, als Maulwürfe, Hase und Hofhunde, alte Katzen und Rattenfänger, nützende Mäusefresser, Marderhunde, dressirte Taubenhunde [und dergleichen hatten im Anfange ihrer politischen Thätigkeit, der größere Theil der Menschheit verwirrt und in ihren Partey-

Schulfüchse, Igel, Otter, Luchse,

[Menschliche Geistbücher, die sogenannten Sabbatai unter den Juden

tey

den Gemüthern der Aufstand zieht,
jeder siegende Partey in höchsten
Justizität zu huldigen und den Be-
siegten, ohne Rücksicht auf ihr Recht,
gleichsamdings keinen Beistand zu
leisten. Auf diese Weise [illegible]
sie nicht allein von den Siegern,
sondern auch von den Besiegten,
wenn diese wieder Sieger würden,
mit Wohlthaten überhäuft zu wer-
den, und überdem höhere Wasser
der Revolution, für sich die besten
Fische zu fangen. Der Plan war
nicht übel und gelang auch eine Zeitlang
hindurch vollkommen, indem der gesammte
Hofadel, diese Huldigungen ganz in
der Ordnung fand, als Beweis der
schuldigen Devotion ansah, und also
gar nicht daran dachte, daß diese
Thier irgendwann wieder, als die
gänzlichste Erfüllung ihrer Pflich-
ten im Schilde führen könnten, von
dem dem Wunsche, bei jeder Ge-
legenheit, zu befriedigen suchte. —
Allein es der König gezwungen
wurde, dem Andrange der libera-
len Thier nachzugeben und eine
Constitution zu bewilligen, der
Hofadel verstrieben war, mithin
der Einfluß einer neuen Partey
auf-

entschieden vorlag, mischten sich auch
die wundersamen Ideen dieser
Weltverbesserer auf die schwere
Probe sie durchringen dieselbe an
den Liberalen mit großem Ei-
fer zu huldigen, und selbst in ihr-
er sonstigen Einstimmigkeit
heit gegen die Hofpartei, nicht
ber nachzulassen. Auch von den
neuen Theorien wurde denen
zu Theil welche Gegenwahrheit, als
das Mittel immer Überzeugung
von dem Rechte und der Güte ihr-
er Sache beifällig aufzunehmen
und mit Vorsicht allen Streit ver-
lohnt. Wären die politische Ver-
hältnisse der Zeitwelt immer in
einem solchen friedlichen Hin- und
Herschwenken geblieben, und von
keinem Theile auf die Spitze getrie-
ben worden; so würden auch gewiß
diese Politiker ihren Herzen wohl
kommen erreicht, und aus dem Wech-
sel der Dinge den größten Nu-
tzen gezogen haben. Da aber
wollte ihr Streben, das durch
die Leidenschaften der Raubthier
bald Lockerung und ein Wankelmuth
kring

keiner herbeigeführt würde, welche
keine solche feindliche Neutralität
mehr zulässen, sondern jede Herausstellung
offen Partey zu nehmen zwingen.
Als daher die Raubthiere sieggreich
in das Hoflager des Königs zurück-
kamen und alle liberalen Ergüsse
so erpresst hatten, wurden die Ver-
dächtigen denuncirt und von den
Richterstuhl des Premierministers
der Hyänen gezogen. Alle längner
den Freundschaft, jemals die geringste
Gemeinschaft mit den Liberalen
gehabt, ja dieselbe wurde als von
Feinden gebraucht zu haben, beklag-
ten sich vielmehr über verlitten
Mißhandlungen während denen
kurzen Regimente und versicherten,
daß wenn Prinz Majestät der
König, auch nur einen Augenblick
an ihrer unwandelbaren Treue
gezweifelt haben könnte, nach
dem innersten Bewußtseyn ihrer
reinen Herzen, die Strafe davon
nicht in ihrem Busen, sondern
allein in dem, durch so viele Un-
glücksfälle gezeigten Mißtrauen
dieses Monarchen liegen könne.

Durch

N 1951

durch ungewöhnliche Zeugen könnte
man sie nicht überführen, da ihre
Freundinnen nicht nur als Zeugen
aufstehen könnten, und die Libera-
len, denen sie ihre Huldigungen
dargebracht, getödtet waren. Der
König wollte auch, im Taumel sei-
nes neuen Glücks, gerne ein Opfer
zudrücken, theils um an solchen
Thieren seine Rachsucht zu zeigen,
theils auch, weil man wichtigere Din-
ge zu thun hatte und man selbst bil-
lig genug zu glauben: daß er sich
auch in seinem dunkeln, gereizten
Gemüthszustande, geirrt und die
bloße Einbildung der Furcht dieser
feigen Thiere, für Huldigungen
angesehen haben könnte. Die nach-
sichtige, mitleidige und gnädi-
gen Gesinnungen hingegen, welche das
Vernehmen der Wetterfahnen durch-
wollte diese genau beobachtet wissen,
und gerade folgende merkwürdige
Worte: ‡ Wir dürfen (daher) mit
Heuchlern und Verräthern kein Mit-
leid haben und müssen dieselben
vielmehr, ~~die~~ in größter Strenge be-
handeln! Wenn welche Schritte nun

‡ Die Politik hat ihre eisernen ewigen Grundsätze, von denen bekanntlich sich dieselbe nicht durch die Einwürfe der oft selbst mendelnden bürgerlichen Moral abhalten läßt. Anm.

nach

macht wirken, daß sie, nach einer heuchlerischen Maxe, immer wieder zu Ehren den aufgenommen werden; so hält sie nichts ab, das eintrügliche Handwerk wechselnd Verrathes zu treiben und [illegible] heimlich Feinde zu belauschen! Die Furcht vor scharfer Strafe allein ist im Stande, nichtswürdiger Seelen auf der Bahn ihrer Pflicht festzuhalten und uns gegen deren verschlichte Räuke sicher zu stellen!

werden wir immer Schlangen in Busen nähren!

Es giebt Leute, welche nebenmäßiger Zurückhaltung, unbefangen, in ihren politischen Meinungen fix- und festgesinnt und diese verdienen allerdings Achtung, allein wer eigennützig seine Meinung an den Meistbietenden verkauft, durch Verstellung und Verrath Vortheile erringen will, muß für diese Verbrechen bluten, wenn uns nicht am Ende, noch solche Leuten, durch unsere Inconsequenz, ihre Klugheit und Kraftlosigkeit aufgemuntert und Muth gemacht, das Verabscheuen aus den Herzen wieder stellen! Eine solche Strafe könnte uns also nur im höchsten Grade

Kurzsichtigkeit und

wer-

werderblich werden! Wer in seinem
Herzen offen und redlich handelt,
verdient immer Achtung, so ich
will mich weit lieber mit einem
frechen Klugen rechtschaffenen
Kinde abfinden und demselben
redlich verzeihen, als diese schänd-
liche, unerhörte und feige Scheel-
ten, welche uns im Grunde heuchle-
risch und schmeichelnd schmeichlen
und nachsagen, im Augenblick aber
verrathen und verkaufen, die Frech-
heit ihrer Urtheilen zuletzt zurück
zu lassen! Kommt also mit ihnen,
zum Fort, damit diese Erfahrung
ihres Gleichen vor ähnlichen Verbre-
chen sichern mag! Zu ihrem Ver-
ruhen über diese Drohungen be-
ruhigten die Weiberchaaren vor dem
Königs selbst zu reden, und ein
alter arabischer Mann, aus der
Anführer des Haufens, sagte genannt,
nahm das Wort:

„ „ Wir mag sprach derselbe, vielfäl-
tige Treue, durch Denuncianten
verdächtig gemacht und die unbe-
zweifelte Ergebenheit derjenigen
bezweifelt werden, welche in ihrem
Eifer gegen Ungerechtigkeit, nicht einen

auf eine so schimpfliche Weise

Ge-

Augenblick aufgehört haben, die geweihte Pflicht der Thronen und einer Monarchen zu lieben, derselben Mißgeburten aller Königen, die von jeher mit Schwerdt und Wohlthaten überhäufte. Hätten wir in unserer Macht gelegen, die liberalen Ideen vom Staatsregimente zu vertreiben; so würden wir gewiß nicht gezögert haben, der Monarchie diesen wichtigen Dienst zu leisten; sonder müßten wir der wahren Freyheit weichen, und dürften gegen, obgleich innerlich darüber empört, die gerechten Wohlthaten nicht verschmähen; welche uns diese Neuerer zuführen liebten, wenn wir in ihrer Nähe bleiben und durch Beförderung deren Plane, dem Herzen der Könige nützlich werden wollten. Wir konnten wir ein unglückliches Schicksal ebenso den, welches augenblicklich über die Freunde des Throns hereingebrochen war, und dem selbst der tapferen Schwedel weichen mußte? Aber auch zugegeben, wir hätten von dem Schrecken so unerwarteter Ereignisse nicht überwältigt, durch verstellte Huldigungen unser Leben retten wollen; so wäre dieses doch auch

N 196.1

in solcher Noth, wo selbst Hyänen und Tiger zuschleichen müssten, — gewiss kein Verbrechen, sondern blos eine Folge des Erhaltungstriebs gewesen, der allen lebenden Wesen angeboren ist. Es giebt Tagen, welche die moralischen Kräfte der gewöhnlichen Sterblichen so sehr übersteigen, dass sie ausser aller Zurechnung liegen, und diese in ihrer Hülflosigkeit zwingen, ohne Rücksicht auf Meinungen und Gefühle, augenblicklich blos die physische Noth, als das höchste Gesetz anzusehen und zu befolgen. — Pflegten wir also auch den lieben Thieren alle die Huldigungen darzubringen, denen uns die Frauenzimmer auflagen; so wären wir darum doch gewiss weit weniger gewesen, als diejenige, welche bei grösseren Kräften, dennoch aber fallen aus Überzeugung ihrer augenblicklichen Schwäche, den König verlassen und in die Wälder flüchten mussten! — Zu gleichem Zimmer gehört der Fazel, mit spitzigen Bart, in welchem derselbe seinen Mäjestät nicht undeutlich zu verstehen gab, dass Allerhöchstdieselben je auch

Den Schmerzen ist nicht zuzumuthen, die Begebnisse zu ändern, wie mein Verlangen es so gerne möchte und sie wieder durch Widerstand mit ihr Elend vermehren! Es haben nur eine Politik, nämlich die für ihre eigene Zeit zu sorgen. Es ist kein Sein Meinen Vergnügen! —

durch

durch Annahme einer Constitution, den Ausstreuern nachgegeben hätten — und die liberalen Ehre, besonders aber die Sünde mit dem bittersten Hohn bedrohte! —

Nach dieser Vertheidigung befahl der Lowe, sogleich jede Ausersuchung ~~gegen die Schafe~~ wieder zuschlagen und dieselbe* eingestellt ihrem Berufe nachgehen zu lassen. Die Hyänen und Tyger mißbilligten diese Milde und großherzigen Seiner Majestät, weil sie solche einen Fehler bereuen müßte! —

Die Wetterfahnen aber hatten vor der Anwesenheit der Raubthiere gezittert, und waren sehr froh, durch die Beredsamkeit ihres Anführers so gut weggekommen zu seyn. Auch hielten sie es nun an Dienstbeflissenheit gegen die Raubthiere nicht fehlen, als sich jedoch das Königsblut abermahls änderte, die Liberalen wiederum einen vollständigen Sieg errungen hatten, und in das Hoflager eingezogen waren, stieg die Wahrgenheit, damit das Roth der Wetterfahnen auf

das

* Beklagten

⊥ des Monarchen

des Höchsten, möchten sie sich keinen
Rath mehr und stürzten mehrere
derselben in ihrer Verzweiflung,
zu den Füßen des Erzhauses Flor
rien um dessen Gnade anzuflehen,
mit den heiligsten Versicherungen,
daß sie immer die Pflicht der Treu
heit im Herzen getragen, heimlich
Wünsche für das Wohl der Liberalen
zum großen Theil gehegt, allein
eine unglückliche, von dem Wohlwol
len der Herrscher abhängige Lage,
und die Pflicht der Selbsterhaltung,
sie gezwungen hätten, ihre wahre
Gesinnungen zu verbergen, so
zu heucheln mit den Wölfen zu heu
len, und sich einer verhaßten Ge
walt zu unterwerfen.[1] Man solle
ihnen nur dieses noch verzeihen
und sie würden sich gewiß dieser
Gnade würdig zu machen wissen,
je der vorsichtige Leser bemerken noch: daß der Tyrannei, welche immer die Furcht der Menschen
[illegible] Dinge, die ihr unerträglich,
und das [illegible] + was + täglich die Herr
ber dreimal wechselt, (*) so wie
auch

[1] Mond, mit seiner veränderlichen Gestalt, der sich mit Gottes Strahlen, — der

+ [illegible] Sollium,

(*) Plinius

(solchster)

und wenn das Talent gemandter

Schauspieler, welche ihr Publicum vor der Bestimmung zu bewahren gewißt

~~[illegible]~~ in ihrer Bemühung, zur Demorialisten, — von der Monarchie zur Demokratie,

~~[illegible]~~ bleiben und wiederum von der Demokratie zur Monarchie schnell über-

springen, nicht in allen Buchstaben die ihnen aufge-

tragenen Rollen treflich zu spielen im Stande wären, (Kinderspiele nur zu bewundern haben) — welch grosse Unge-

schicklichkeit dann auch selbst die Menschen anwen-

den und in allen ihren Obrigkeiten

Verordnungen consequent durchführen,

der Unterthan gehalten hätten!

Auch das Schmarotzen, wegen dieser

Vielseitigkeit, nur noch mehr zu

schätzen würden? — Wenn Zittel

ihr Streben, für das Leben, dessen

Erhaltung oder Zerstörung und wer

der Schuldner nach nützen könnte?

Geschah der Eigenut!

Ich erwar noch keinen Augenblick im

Zweifel über unsere Niederträchtig-

keit und Wichtigkeit im Weltall, daß ich,

dem Rost nur Dienste gleich jedem

Wurm erwiesen würde. Zu Gottes

Lob ich Nichts von uns, aber auch

nichts zu fürchten! Verachtung ist

die einzige Strafe, welche auch in

unserer Herrschaft ~~[illegible]~~ kann,

und diese kommt auch nur in so

fern, als ihr dadurch Vortheile ent-

behrt. Geht also hin und versuchet

zur Kameraden, daß die Gesinnung

der Freiheit nur diejenige Ver-

brechen zuzüglichen, welche mit Hat

und Neidern gegen diesen höchsten

Gut der Thier, vorgenommen wer-

den, aber die Schwächen der Eitelkeit

und des Eigennutzes nur zu verach-

ten gelernt haben! Diese Strafe

ganz erfüllen die Pöglicuaten mit

großer Freude und sie nützen ihren

Ze-

N 197

Bemerkungen die große Bothmäßigkeit zu bringen, wohl überzeugt, daß die Zeit ihre Charakterlosigkeit vergessen machen, ihre Hingebung und Brauchbarkeit zu allen Dingen, aber sie dennoch bald wieder in Ehren bei den Liberalen bringen würden. —

Gut, mit Reinerle der Sache nach nehmt noch meine Lehre mit auf den Weg! Ihr seid sehr achtungswürdige braue Thiere, habt die Kunst wohl kommen zu, aus einem Munde zu gleich kalt und warm zu blasen, und auch durchzuläugen, wenn die Geschichte kommt! Der große Lehrer sagte einst Studia! Den verdächtigen Verhälter muß ich jedoch bemerken lassen! Zu einer Hofstatterey ist sonsten dergleichen Talent nicht zu finden! Eine Rede macht ihm große Ehre und hat auch das Leben gerettet, denn die Hyänen und Tyger schienen wor begierde gebrannt zu haben, nach einmal von einer bizzarren Aurora und weichem Kleide ein Tri-cafee zu genießen, und ohne den Hengst, läßt ihr gewiß in der Sauce! Einen Rath will ich euch noch geben. Vergeßt ja niemals die große Pflicht der Selbsterhaltung, welche ihr auch

ganz

ganz bescheiden äußerlich und lernet
die Rede zum Vertheidigen aus v
wendig, damit, wenn das Schicksal
die Raubthiere von Neuem begun
stigen und dasselbe wiederum
die Herrschaft der Thierwelt in die
Pleura führen sollte, ihr ihm das
nehmliche exotarische Gesicht noch v
mals, mit einigen nützlichen Zusätzen
versehen, nützlichen Dienste! Dadurch
werdet ihr doch nicht Wetterfahnen
heißen! — Der kleine unansehnlichen
der verkrüppelter Balg von Fuchs,
aber hüttest zwar wohl eine derbe
Züchtigung verdient, allein, da wir
selbe vergessen, und das Herzpo
nach dem Thiere trägt, wie dir
und Ehlinger — so überlasse wir
auch dir einen Schicksal, nach welchem
du berufen bist, deinen Zorn, deine
Bosheit, deine lächerliche Eitelkei
ten und Dummheiten, andern Thieren
nachhülflich in die Gelenke zu verarbeiten.
Die Flughunde wissen, um als
klugs freiheitsliebende Thiere, den
neuen Staat mit großer Weisheit
und Gerechtigkeit, nach republica
nischen Formen ein und setzten de
einen alle vorzüglichen Rechte und
Pflichten der Thiere umwandelbar
fest,

hat, die Rauchschwaden aber zufflo-
hen in die Wüsten der Erde! Da
entstand der Menschenkinder Freiheit,
welche der Thiere lange Zeit hin-
durch Glück, Ruhe und Muse brachte! –

Ende des ersten Theils.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

3880/27

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

DAS

seine

Eine unge
nyme

Frankfurt a.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main